

Volkslieder von der Mosel und Saar

Mit ihren Melodien aus dem Volksmunde gesammelt

von

Carl Köhler

Mit vergleichenden Anmerkungen und einer Abhandlung herausgegeben

von

John Meier

I. Band.

Texte und Anmerkungen

Halle a. S.
Verlag von Max Niemeyer
1896

Vorwort.

Vor zehn Jahren traf ich in Veldenz an der Mosel (Kreis Bernkastel) mit Herrn **Carl Köhler**, der dort als Lehrer angestellt war, zusammen, und eine Frucht unsrer Bekanntschaft ist die vorliegende Sammlung von Volksliedern. Köhlers schon früher wachgewesenes Interesse für das Volkslied wurde durch den gemeinsamen Austausch der Gedanken neu belebt, und er gab sich mit lebhafter Wärme dem Plane einer Sammlung solcher Lieder hin, den er mit nie ermüdendem Fleiß und großem Geschick auszuführen wußte. Er begann in Veldenz und setzte seine Sammelthätigkeit an der Saar, wohin er versetzt wurde und wo (Von der Heydt, Kr. Saarbrücken) er jetzt noch weilt, eifrig fort, so daß diese Sammlung die Hauptmasse der Volkslieder bringt, die in zwei nahverwandten, eng umschriebenen Gebieten ertönen: an der Mosel ist es der Kreis Bernkastel, an der Saar sind es vor allem die Kreise Saarbrücken, Saarlouis und Ottweiler.

Auf gemeinsamen Spaziergängen und Wanderungen wurden seiner Zeit die Grundsätze, nach denen zu sammeln war, festgestellt:

Unbedingte Genauigkeit der Aufzeichnung der Volkslieder, ohne jede Retouche, gerade wie sie aus dem Munde des Volkes

ertönten, mit all ihren Unebenheiten und Fehlern, wurde von uns als oberste und streng zu beobachtende Pflicht erkannt.

Alles mußte aufgezeichnet werden, was das Volk sang oder rezitierte und selbst als „Volkslied" betrachtete, einerlei ob es die Forschung auch als „Kunstlied" nachwies.

Besonderer Wert war auf die Aufzeichnung der Melodie zu legen, bei der gleichfalls nichts zu ändern war.

Die so gesammelten Lieder sandte Köhler mir, und ich bin ausschließlich für alles Weitere verantwortlich: für die Aufnahme, die Anordnung, die Ueberschriften, die Interpunktion und Auffassung des Textes und endlich die Anmerkungen und das Register.

Eine Einteilung der Lieder nach bestimmten Klassen läßt sich nie scharf durchführen. Ich habe deshalb auch keine besonderen Abschnitte gemacht, wohl aber habe ich das Zusammengehörige auch zusammengestellt, wie der aufmerksame Leser mit Leichtigkeit merken wird. Denn es schien mir unrichtig wegen der Undurchführbarkeit scharfer Grenzen die Lieder nach einem mechanischen Prinzip, etwa dem Alphabet, anzuordnen.

Eine Besonderheit zeigt die vorliegende Sammlung: die weitreichende Aufnahme sogenannter „volkstümlicher Lieder." Sie geht darin noch über andere neuere Sammlungen, z. B. die Becker's (Rheinischer Volksliederborn) und Wolfram's (Nassauische Volkslieder) hinaus. Es gehört mit zu den Unklarheiten, die über den Begriff „Volkslied" noch herrschen, daß man „volkstümliche Lieder" des 16. Jahrhunderts ruhig als „Volkslieder" betrachtet, aber etwa 100—150 Jahre alte Kunstlieder, die ebenso wie jene gänzlich in den Volksmund übergegangen sind, nicht als „Volkslieder" ansieht. Ich denke in einem zweiten

Bande, der in nicht zu ferner Zeit erscheinen soll, eine Untersuchung über das Wesen des Volksliedes und über die in den Volksmund übergegangenen Kunstlieder vorzulegen, wo ich auf alle diese Fragen genauer einzugehen hoffe.

In den Anmerkungen habe ich bei den „volkstümlichen Liedern" Wert darauf gelegt, wenn irgend möglich, den Verfasser des zu Grunde liegenden Kunstliedes nachzuweisen. Leider ist es mir in vielen Fällen bis jetzt nicht gelungen. Gern hätte ich die Liedersammlungen der Meusebach'schen Bibliothek mehr ausgenutzt als es geschehen ist, allein, da sich für mich ein Aufenthalt in Berlin nicht ermöglichen ließ, mußte es bei dem geringen Umfang verbleiben. Denn nur in Berlin selbst, wo man im Stande ist, die verschiedendsten Bände neben einander zu Rate zu ziehen, läßt sich eine solche Arbeit mit Aussicht auf Erfolg durchführen.

Ich habe nach Möglichkeit zu den Anmerkungen die sonstigen Sammlungen und einschlägigen Zeitschriften, soweit sie mir zugänglich waren, durchgearbeitet, bin mir aber wohl bewußt, daß ich vermuthlich bei dem Ineinanderfließen der verschiedenen Lieder manches übersehen habe und noch viel zu annähernder Vollständigkeit fehlt. Bei Litteraturangaben, die anderen Sammlungen entlehnt sind und nicht auf eigner Kenntnis beruhen, ist die Quelle ausdrücklich angegeben. Doch sind mit Absicht nur höchst selten die Anmerkungen anderer Sammlungen ausgenutzt, weil dies aus den verschiedensten Gründen zu Unzuträglichkeiten führt. Zu meinem lebhaften Bedauern fehlt es mir an dem nötigen Musikverständnis, um die Melodien in gleich eingehender Weise zu verfolgen wie die Texte. Ich habe die Nachweise der Lieder, anders wie es sonst geschieht, nämlich nach dem Ort ihrer Her-

kunft angeordnet, weil es von Wert scheint, festzustellen, in welchen Gegenden ein Lied gesungen wird oder richtiger aufgezeichnet ist. Vor der Angabe der landschaftlichen Aufzeichnungen gebe ich ein Verzeichnis derjenigen, bei denen die Gegend, aus der sie aufgezeichnet sind, nicht angeführt ist. Dahin habe ich auch Erk-Böhme's Liederhort gestellt, weil die Einfügung der dort stehenden Nachweise zu viel Raum erfordert hätte und man leicht dies Werk neben unserer Sammlung in diesem Punkte zu Rate ziehen kann.

Herzlichen Dank schulde ich noch einem feinsinnigen Kenner des Volksliedes, Herrn Rektor Dr. Martin Klein in Wreschen (Provinz Posen), der mir in entgegenkommendster Weise Teile seiner reichhaltigen Sammlungen zur Benutzung überließ, die in der Hauptsache jedoch erst für den zweiten Band in Betracht kommen.
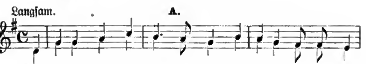
Halle a. S., den 10. Oktober 1896.

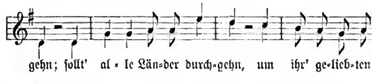
John Meier.

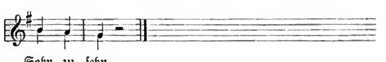
Register

Texte

1. Maria wollt' auswandern gehn.







1. Maria wollt' auswandren gehn,
   Wollt' alle Länder durchgehn;
   Sollt' alle Länder durchgehn,
   Um ihr' geliebten Sohn zu sehn.

2. Wer begegnet ihr auf der Reise?
   Sankt Petrus, der heilige Mann,
   Sankt Petrus, der heilige Mann!
   „Habt Ihr nicht gesehn meinen Sohn?"

3. »Gestern Abend hab' ich ihn gesehn
   Vor einer Judenthüre stehn,
   Vor einer Judenthüre stehn:
   Stand Jesus ganz traurig dafür!«

4. „Was trug er auf sei'm Haupte?"
   »Von Dornen eine dornige Kron',
   Von Dornen eine dornige Kron',
   Das Kreuz trugte Jesus schon!«

5. Er thut das Kreuz wohl tragen
   Von Jerusalem bis vor die Stadt,
   Von Jerusalem bis vor die Stadt,
   Wo Jesus gelitten hat!

B.

1. Maria, du sollst auswandern gehn,
Sollst alle Länder ausgehn;
Sollst alle Länder ausgehn,
Um zu suchen ihren lieben Sohn.

2. Wer begegnet ihr auf der Reise?
Sankt Petrus, der heilige Mann,
Sankt Petrus, der heilige Mann!
„Habt Ihr nicht gesehen meinen Sohn?“

3. »Gestern Abend spät hab' ich ihn gesehn
Vor einem Judenhaus,
Vor einer Judenthür:
Stand Jesus ganz traurig dafür.«

4. „Was trägt Jesus auf seinem seinem Haupte?“
»Von Dornen eine heilige Kron',
Von Dornen eine heilige Kron';
Das Kreuz, das trägt Jesus schon.«

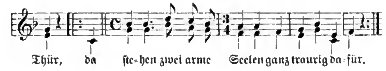
5. Das Kreuz muß Jesus tragen
Nach Bethlehem wohl in die Stadt,
Nach Bethlehem wohl in die Stadt,
Wo Jesus gelitten hat.

6. »Maria, du sollst nicht weinen
Und auch nicht traurig sein:
Den Himmel haben wir erworben,
Der Himmel ist mein und dein.«

7. »Den Himmel haben wir erworben
Durch unser rosenfarbnes Blut,
Durch unser rosenfarbnes Blut:
Kommt all den Sündern gar zu gut!«

2. Die armen Seelen.





1. Da droben, da droben vor der himmlischen Thür,
|: Da stehen zwei arme Seelen ganz traurig dafür. :|

2. O arme Seele, o arme Seele, o arme Seele, komm herbei:
|: Komm, beichte mir eure Sünden, sind sie groß oder klein! :|

3. Komm und beichte mir, ja komm und beichte mir, komm und beichte mir mit euerm Fleiß:
|: So werden ja eure Kleider wie ein Engel schneeweiß! :|

4. Ja so weiß, ja so weiß, ja so weiß als wie der Schnee:
|: So können wir miteinander in das Himmelreich eingehn! :|

5. O wie fälscherlich, o wie fälscherlich, o wie fälscherlich ist doch die Welt,
|: Wo der Judas sein' Herrn und Meister verraten ums Geld. :|

6. Um dreißig Silberling, um dreißig Silberling, um dreißig Silberling hat er's gethan:
|: O nehmt euch, ihr armen Seelen, ein Beispiel daran! :|

B.

1. Da droben, da droben vor der himmlischen Thür,
|: Da steht ein arm Söhnlein ganz traurig dafür. :|

2. Arm Söhnlein, arm Söhnlein, trete zu mir herein:
|: Beichte du mir deine Sünden, sind sie groß oder sind sie klein! :|

3. Beichte du sie, beichte du sie, beichte du sie mit allem Fleiß:
|: Ei so werden deine Kleider ja alle schneeweiß! :|

4. Und eso weiß, und eso weiß, und eso weiß wie der Schnee:
|: Ei so wollen wir miteinander in das Himmelreich hineingehn! :|

5. In das Himmelreich, in das Himmelreich, in das himmlische Paradies,
|: Wo Gott Vater, wo Gott Sohn, wo Gott heil'ger Geist ist. :|

6. In dem Himmelreich giebt's keine Krankheit, kein menschlicher Verkehr,
|: Denn wo Jesus der Herr Meister in dem Garten spaziert! :|

3. Gott hatte dem Jacob zwölf Söhne gegeben.

1. Gott hatte dem Jacob zwölf Söhne gegeben,
Damit sie sollen führen ein irdisches Leben:
Von Jugend, Jugend auf nach seinem Gebrauch
Zog sich der Jacob die zwölf Söhne auf.

2. Die Brüder, die waren in Sammet gekleidet
Und hüteten die Schafe auf jener grünen Heid',
Auf jener grünen Heid', wo Wohlgeruch,
Wo Joseph von Blumen ein Röcklein trug.
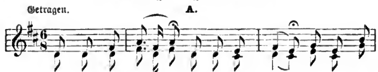
3. Die Brüder, sie kamen in einen großen Wald,
Sie fanden einen Brunnen, der war tief und war kalt:
Sie stürzten den Joseph hinunter gar bald;
Der Brunnen war tief, der Brunnen war kalt!
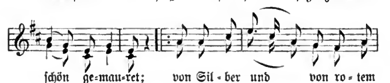
4. Und als die Gebrüder nach Hause sind kommen,
Fanden sie ihren Vater als Alter zu Haus.
Der Vater, der war alt, er fragte sie gar bald:
„Wo mag sich denn mein lieber Sohn Joseph aufhalten?"

5. Die Brüder, sie gaben ihm ein trotziges Bescheid,
Seinem Sohn Joseph sei gekommen ein grausames Leid:
»Ein wildes, wildes Tier zerriß ihm sein Geschirr;
Zum Zeichen haben wir sein Röcklein hier.«

6. So geht es in der Welt, so macht es die Welt!
Sie verkauften den Joseph für ein Spottgeld!

4. Der gefangene Knabe.







1. Es stand ein Schloß in Östreich drein,
   Ganz wunderschön gemauret,
   |: Von Silber und von rotem Gold,
   Von Marmorstein gemauret. :|

2. In dem Schloß da liegt ein feiner Knab'
   Ganz zärtlich umfangen
   |: Bei vierzig Klafter in der Erd'
   Bei Kröten und bei Schlangen. :|

3. Als der Vater vor die Herren trat
   Und bat um sei'm Sohn sein Leben:
   |: „Dreihundert Thaler geb' ich euch:
   Schenkt meinem Sohn sein Leben." :|

4. »Dreihundert Thaler helfen nicht,
   Ob Ihr sie gleich wollt geben,
   |: Denn Eur Sohn der trägt eine goldne Kett':
   Die bringt ihn um sein Leben.« :|

5. „Ja freilich trägt er eine goldne Kett',
   Sie ist aber nicht gestohlen,
   |: Denn sein Liebchen hat sie ihm verehrt
   Und hat ihm Treu' geschworen." :|

B.

1. Es stand ein Schloß in Österreich,
   Das war so schön gebauet,
   |: Von Marmor und von Edelstein,
   Davon war es gebauet. :|

2. Darinnen lag ein stolzer Knab'
   An seiner Brust gefangen
   |: Wohl fünfzig Klaftern in der Erd'
   Bei Ottern und bei Schlangen. :|

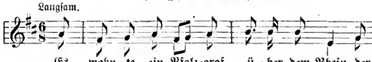
3. Der Vater kam vom großen Berg
   Zu seinem Sohn gegangen:
   |: „Ach Vater, liebster Vater mein,
   Wie hält man mich gefangen!" :|

4. Der Vater ging wohl vors Gericht,
Bat um dem Sohn sein Leben:
|: »5000 Gulden geb' ich euch:
Schenkt meinem Sohn das Leben!« :|
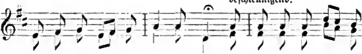
5. "5000 Gulden helfen nichts;
Eur Sohn und der muß sterben:
|: Die goldne Kette, die er trägt,
Die bringt ihn um sein Leben!" :|

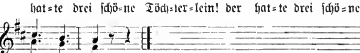
5. Das jüngste Schwesterlein.

Langsam.



beschleunigend.





1. Es wohnte ein Pfalzgraf über dem Rhein,
|: Der hatte drei schöne Töchterlein. :|
2. Die eine zog ins Niederland,
|: Die zweite zog ins Schwabenland. :|
3. Die dritte kam vor Schwesters Haus
|: Und fragt, ob sie keine Dienstmagd braucht. :|
4. „Ach nein, ach nein, ich ding' sie nicht,
|: Sie ist so fein von Angesicht!" :|
5. »Ach ding' sie mich ein halbes Jahr.«
|: Ein halbes Jahr macht sieben Jahr! :|
6. Und als die sieben Jahr um waren,
|: Da fing das Mädchen an krank zu sein. :|
7. „Ach Mädchen, wenn du krank willst sein,
|: So sag mir, wo deine Eltern sein." :|

* Neuerdings auch vielfach nach der Melodie: „Es wohnt ein Müller an jenem Teich" gesungen.

8. »Mein Vater ist Pfalzgraf über dem Rhein,
|: Meine Mutter ist Königs Töchterlein!« :|

9. „Ach nein, ach nein, das glaub' ich nicht,
|: Daß du meine jüngste Schwester bist." :|

10. »Und wenn ihr das nicht glauben wollt,
So geht hinauf an meine Kist', da stehet es geschrieben!«

11. Und als sie es gelesen hat,
|: Da flossen ihr die Thränen ab. :|

12. „Ach hättest du das schon längst gesagt,
|: So hättest du Sammet und Seide getragt!" :|
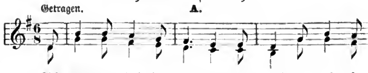
13. »Ich mag kein Sammet, ich mag kein Seid',
|: Ich will ein weißes Totenkleid.« :|

14. „Geschwind, geschwind, bringt Weck und Wein:
|: Es ist mein liebes Schwesterlein!" :|

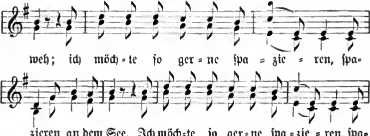
15. »Ich mag kein Weck und auch kein Wein,
|: Ich will ins kühle Grab hinein.« :|

6. Ach Mutter, liebste Mutter, mein Kopf thut mir so weh.

Getragen. A.
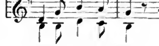


Ach Mut-ter, lieb-ste Mut-ter, mein Kopf thut mir so



weh; ich möch-te so ger-ne spa-zie-ren, spa-

zieren an dem See. Ich möch-te so ger-ne spa-zie-ren, spa-



zieren an dem See.

1. „Ach Mutter, liebste Mutter,
Mein Kopf thut mir so weh;
|: Ich möchte so gerne spazieren,
Spazieren an dem See." :|

2. »Ach Tochter, liebste Tochter,
Allein darfst du nicht gehn!
|: So hole deine jüngste Schwester mit,
Die soll ja mit dir gehn!« :|

3. „Ach Mutter, liebste Mutter,
Meine Schwester ist noch ein Kind:
|: Sie pflücket ja all die Blümlein ab,
Die auf der Heide sind." :|

4. „Ach Mutter, liebste Mutter,
Mein Kopf thut mir so weh;
|: Ich möchte so gerne spazieren,
Spazieren an dem See." :|

5. »Ach Tochter, liebste Tochter,
Allein darfst du nicht gehn!
|: So hole deinen jüngsten Bruder mit,
Der soll ja mit dir gehn!« :|

6. „Ach Mutter, liebste Mutter,
Mein Bruder ist noch ein Kind:
|: Er schießet ja all die Vöglein tot,
Die auf der Heide sind!" :|

B.

1. Es war einmal ein Jude
Und ein wunderschönes Weib;
|: Die hatten eine schöne Tochter,
Zum Sterben war sie bereit! :|

*2. „Ach Mutter, liebste Mutter u. s. w."

*3. »Ach Tochter, liebste Tochter u. s. w.«

*4. „Ach Mutter, liebste Mutter u. s. w."

*5. „Ach Mutter, liebste Mutter u. s. w."

*6. »Ach Tochter, liebste Tochter u. s. w.«

7. „Ach Mutter, liebste Mutter,
Mein Bruder ist noch ein Kind:

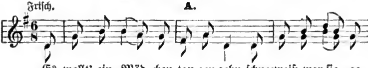
* Die so bezeichneten Strophen stimmen mit den gleich anfangenden in A überein.

|: Er schießet ja all die Rehlein tot,
Die auf der Heide sind!" :|

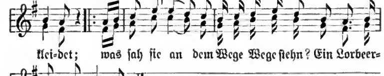
8. Und wer die Rehlein schießen will,
Der muß ein Jäger sein,
|: Der muß ja laden sein Gewehr
Mit Pulver und mit Blei! :|

7. Das Mädchen und der Lorbeer.

Frisch. A.



Es wollt' ein Mäd-chen tan-zen gehn, schneeweiß war sie ge-



klei-det; was sah sie an dem Wege Wege stehn? Ein Lorbeer-

baum so grü-ne.

1. Es wollt' ein Mädchen tanzen gehn,
Schneeweiß war sie gekleidet;
|: Was sah sie an dem |: Wege :| stehn?
Ein Lorbeerbaum so grüne. :|

2. „Sag, Lorbeerbaum, sag, Lorbeerbaum,
Wovon bist du so grüne?"
|: »Mich hat ein |: kühler :| Tau erquickt,
Davon bin ich so grüne.« :|

3. »Sag, Mägdelein, sag, Mägdelein,
Wovon bist du so schöne?«
|: „Ich esse süß und |: trinke :| Wein,
Davon bin ich so schöne. :|

4. „Sag, Lorbeerbaum, sag, Lorbeerbaum,
O prahle nicht so viele,
|: Denn ich hab' zu Haus der |: Brüder :| drei:
Die hauen dich danieder." :|

5. »Haut man mich zur Winterszeit,
Im Frühling grün' ich wieder:

|: Ein Mädchen, das sein Ehre, Ehr' verliert,
Bekommt sie nie mehr wieder!« :|

B.

1. Es wollt' ein Mädchen zum Tanze gehn,
Schneeweiß war sie gekleidet;
|: Was sah sie an dem |: Wege :| stehn?
Ein Lorbeerbaum so grüne. :|

2. „Ach Lorbeerbaum, ach Lorbeerbaum,
Wovon bist du so grüne?"
|: »Es hat mich ein |: kühler :| Tau erquickt,
Davon bin ich so grüne.« :|

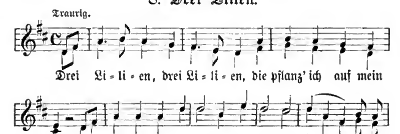
3. »Ach Mägdelein, ach Mägdelein,
Wovon bist du so schöne?«
|: „Ich esse süß und |: trinke :| Wein,
Davon bin ich so schöne."

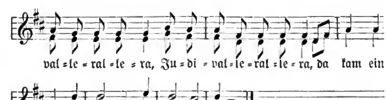
4. »Ach Mägdelein, ach Mägdelein,
Du hast heut beim Schatz geschlafen:
|: Der hat dir ein |: grünes :| Kränzelein
In deinem Schoß gelassen!« :|

5. „Ach Lorbeerbaum, ach Lorbeerbaum,
Sag' du mir nicht zu viele,
|: Denn ich hab' zu Haus der |: Brüder :| drei:
Die hauen dich danieder!" :|

6. »Haun sie mich im Winter ab,
So grün' ich im Frühjahr wieder:
|: Aber ein Mädchen, das seine |: Ehr' :| verliert,
Bekommt sie nie mehr wieder!« :|

8. Drei Lilien.
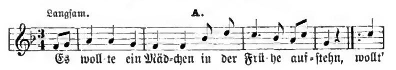




1. Drei Lilien, drei Lilien,
   Die pflanz' ich auf mein Grab,
   Da kam ein stolzer Reiter
   Und brach sie ab.
   Judivallerallera, Judivallerallera,
   Da kam ein stolzer Reiter
   Und brach sie ab.

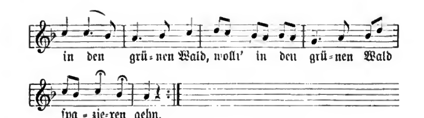
2. „Ach Reitersmann, ach Reitersmann,
   Laß nur die Lilien stehn:
   Denn die soll ja mein Feinsliebchen
   Noch einmal sehn!
   Judivallerallera u. s. w."

3. „Sterb' ich heute, sterb' ich heute,
   So bin ich morgen tot;
   Dann begraben mich die Leute
   Ins Morgenrot.
   Judivallerallera u s w."

4. „Ins Morgenrot, ins Morgenrot
   Will ich begraben sein,
   Denn da kann mich mein Feinsliebchen
   Noch einmal sehn!
   Judivallerallera u. s. w."

9. Der verwundete Knabe.





1. Es wollte ein Mädchen in der Frühe aufstehn,
   |: Wollt' in den grünen Wald, wollt' in den grünen Wald spazieren gehn. :|

2. Und als sie ein Stückchen in den Wald hinein kam,
   |: Sieh', da traf sie einen, sieh', da traf sie einen Verwundten an. :|

3. Verwundet vom Schwerte, von dem Blute so rot,
   Doch als man ihn erkannt, doch als man ihn erkannt, war er schon tot.

4. „Ach Schätzlein, wie lange soll ich trauern um dich?"
   |: »Ei bis daß alle Wässerlein, ei bis daß alle Wässerlein zusammenfließen!« :|

5. „Alle Wässerlein fließen zusammen in das Meer:
   |: Ei so nimmt ja mein Trauern, ei so nimmt ja mein Trauern kein Ende mehr!" :|

B.

1. Es wollt' ein Mädchen wohl früh aufstehn,
   |: Und wollt' in den grünen Wald, und wollt' in den grünen Wald spazieren gehn. :|

2. Und als sie ein wenig in den Wald hinein kam,
   |: Da fand sie einen, da fand sie einen verwundeten Knab. :|

3. Verwundet war er, vom Blute so rot,
   |: Und als man ihn verband, und als man ihn verband, da war er schon tot. :|

4. „Soll ich denn schon sterben, bin noch so jung,
   |: Bin noch keine achtzehn alt, bin noch keine achtzehn alt, soll schon kommen auf die Totenbahr'?" :|

5. „Da naht sich mein Leben, mein Ende ist nah,
|: Dann trägt man mich, dann trägt man mich
ins kühle Grab!" :|

10. Die Pfaffendirne.

1. Es soll ein Mädchen früh aufstehn,
|: Frisch Wasser soll es schöpfen gehn. :|

2. Was sah es dort am Wege stehn?
|: Ein schwarzer Pfaff und der war schön. :|

3. „Ach Mädchen, fürchte du dich nicht:
|: Ich bin der Pfaff und der dich liebt." :|

4. »Bist du der Pfaff und der mich liebt,
|: So mach aus mir, was dir gefällt!« :|

5. Er macht' aus ihm ein schönes Pferd
|: Und ritt mit ihm vor Goldschmieds Thür. :|

6. „Ach Goldschmied, schmiede mir mein Pferd,
|: Mein Pferd ist hundert Thaler wert." :|

7. Den ersten Nagel, den er schlug,
|: Da kam heraus das rote Blut. :|

8. Der zweite Nagel, den er schlug,
|: Da kam heraus ein Menschenfuß. :|

9. Der dritte Nagel, den er schlug:
»Halt ein, halt ein, o Vater mein:
Ich bin dein jüngstes Töchterlein«!
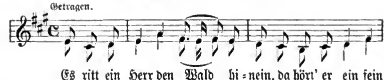
10. Der Schmied, der warf den Hammer hinweg:
|: "Mein Pferd ist geschmied't, ich schmiede nimmermehr!" :|

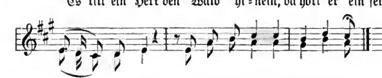
11. Er ritt mit ihm vor die Höllenthür:
|: „Mach auf, mach auf, du Lucifer!" :|

12. Der erste bracht' einen Sessel herbei,
Der zweite bracht' ein Kissen darauf,
Der dritte bracht' ein Gläschen Wein.

13. Das sollt es austrinken bis auf den Grund:
|: Das macht' ihr Leib und Seel' gesund. :|

11. Die Kindsmörderin.





1. Es ritt ein Herr den Wald hinein,
   |: Da hört' er ein fein Stimmelein. :|

2. „Ich hör' dich wohl und seh' dich nicht,
   |: Dich hör' ich wohl und seh' dich nicht." :|

3. »Ich bin ein Kind, vier Jahre alt,
   |: Das Leben hab' ich von Gott erhalt'.« :|

4. Er nahm mich bei der rechter Hand
   |: Und führt' mich in mein Vaterland. :|

5. Und führt' mich in ein Gastwirtshaus;
   |: Dort wird doch wohl eine Hochzeit sein. :|

6. »Grüß Gott, grüß Gott euch, Hochzeitsleut,
   |: Wenn gleich die Braut mein Mutter ist!« :|

7. "Wie kann ich denn deine Mutter sein?
   |: Ich trag' ein Kranz von Röselein!" :|

8. »Trägst du ein Kranz von Röselein
   |: Und hast geboren drei Kindelein!« :|

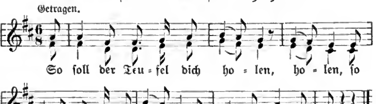
9. "Soll ich geboren drei Kindelein,
   |: So will ich dem Satan eigen sein!" :|

10. Kaum hat sie dieses Wort gesagt,
    |: Hat sie der Satan schon angepackt. :|

11. Er floh mit ihr zum Fenster hinaus
    |: Und floh mit ihr ins Höllenhaus! :|

12. So soll der Teufel dich holen.

Getragen.
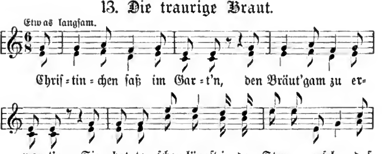


soll der Teu=fel dich ho = len an dei=nem Hoch=zeits=tag!
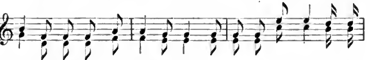
1. „So soll der Teufel dich holen, holen,
   So soll der Teufel dich holen
   An deinem Hochzeitstag!“
2. Da kam ein Herr gefahren, fahren,
   Da kam ein Herr gefahren
   Mit einem Pferdefuß.
3. Er ließ den Bräut'gam befragen, fragen,
   Er ließ den Bräut'gam befragen
   Drei Tänz' mit ihr zu thun.
4. Er schwenkte sie dreimal herum widde bum, rum widde bum,
   Er schwenkte sie dreimal herum widde bum,
   Flog mit ihr zum Fenster hinaus.

13. Die traurige Braut.
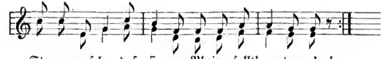
Etwas langsam.



war=t'n. Sie hat=te schon längst in den Sternen gesehn, daß



sie am Rheine sollt' unter=gehn; sie hat=te schon längst in den



Sternen gesehn, daß sie am Rheine sollt' unter=gehn!

1. Christinchen saß im Gart'n,
   Den Bräut'gam zu erwart'n.
   |: Sie hatte schon längst in den Sternen gesehn,
   Daß sie am Rheine sollt' untergehn. :|

2. Das Kind, das lief zur Mutt'r:
   „Herzallerliebste Mutt'r,
   |: Ach könnte das nicht möglich sein,
   Daß wir noch ein Jahr beieinander sein?" :|

3. »Mein Kind, das kann nicht gehn:
   Heiraten muß gescheh'n;
   |: Du kannst nicht länger mehr bei mir sein,
   Du mußt marschieren wohl über den Rhein!« :|

4. Der Bräut'gam kam gefahr'n
   Mit siebenundsiebzig Wag'n.
   Der erste war mit Gold beschlag'n,
   Darinnen sollt' Christinchen fahr'n,
   Der zweite war mit Silber beschlag'n,
   Darinnen sollten ihre Eltern fahr'n.

5. Das war ein groß Gedräng,
   Die Straßen waren zu eng!
   |: Der Bräutigam führte die traurige Braut
   Wohl über die Kirche ins Hochzeitshaus. :|

6. Sie setzten sich zu Tisch,
   Trugen auf den Braten und Fisch,
   |: Trugen auf, trugen auf den besten Wein:
   Die traurige Braut konnt' jetzt fröhlich sein! :|

7. Sie legten sich zu Bett
   Mit Trommel und Klarnett,
   |: Mit Trommel und mit Harfenspiel:
   Die traurige Braut hatt' Wein zu viel! :|

8. Er nahm sie bei der Hand,
   Die lag dort bei der Wand,

|: Er nahm sie bei der rechter Hand
Und die war kalt und die war warm! :|
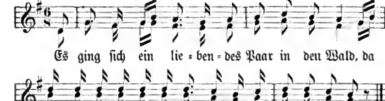
9. Er klopfte an die Wand
Und wieder an die Wand:
|: "Ach Mutter, bring' ein brennend's Licht,
Ich glaub', mein Weibchen verschieden ist!" :|

10. Die Mutter blieb so lang,
Die Mutter blieb so lang!
|: Er nahm sein Schwert und stach sich tot:
Da liegen die beiden im süßen Blut! :|

11. Die beiden wurden begrab'n.
Man pflanzte auf ihr Grab
|: Zwei Lilien und ein Rosenstock;
Zwei Lerchen, die sangen ihr Liedchen dort! :|

14. Trauriges Schicksal.

Getragen.



1. Es ging sich ein liebendes Paar in den Wald,
Da kamen sie zu einem Brunnen, der war tief und war kalt.

2. Der Reiter der schwenkte sein sauberes Glas
Und gab seinem Herzliebchen zu trinken daraus.

3. „Ich habe getrunken, ich trinke nicht mehr.
Ach Gott, wie thut mir mein junges Herzchen so weh!"

4. „Ach Reiter, reit du es ein wenig von mir,
Bis daß ich dich rufe, kommst du wiederum zu mir!"

5. Dem Reiter begab sich das Rufen so lang,
Da ging er sie suchen, bis daß er sie fand.

6. Und als er sie gefunden, da war sie schon tot,
Und hatte zwei schöne junge Söhnlein im Schoß.

7. Der Reiter, der spreitet seinen Mantel dahin
Und wickelt die zwei schönen jungen Söhnlein darein.

8. Der Reiter gab nun dem Pferde den Lauf
Und brachte die zwei schönen jungen Söhnlein zur Tauf'.

9. Und als sie sie tauften, da weinten sie schon,
Da weinten sie ihrer schönen jungen Mutter schon nach.

10. Mit seinem Schwerte macht' er nun ihr Grab,
Und mit seinen Thränen er das Weihwasser ihr gab.

15. Die bestrafte Spröde.

Weise: Die Sonne sank im Westen.

1. Eine Heldin wohl erzogen, mit Namen Isabel,
Sie schoß mit ihrem Bogen so gut als wie ein Held.

2. Ein Ritter jung von Jahren mit Namen Eduard,
Der sich beim Ritterspiele in sie verliebet hat,

3. Er kauft' ihr Papageien, geschickt aus fremdem Land,
Um ihre Lieb' zu erfreien. Sie schlug ihm alles ab.

4. „Aber wart', du falsche Spröde, wie wird es dich gereun!
Wenn ich einst nicht mehr lebe, wirst weinen noch um mich!"

5. Einst ritt sie eine Strecke in den Wald als Jägerin;
Was erblickt' sie in der Hecke? Ein Bär und der war still!

6. Sie wollt' die Flucht ergreifen: sie war das kühne Weib,
Sie schoß mit ihrem Pfeile dem Bären in den Leib.
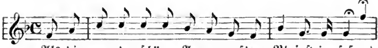
7. Sie stieg von ihrem Pferde, eilt' zu der Hecke hin:
Was erblickt' sie in dem Bären? Ihren treuen Eduard!
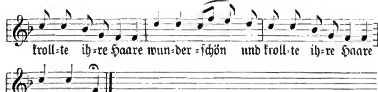
8. Sie jammert, sie weinet, sie zaget, reißt sich die Haare aus,
Sie schwang sich auf ihr Roß halbtot, halbbleich nach Haus.

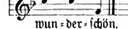
9. Es waren verflossen drei Wochen, da begrub man ihren Leib,
Da begrub man ihre Knochen an Eduardes Seit'.

16. Schön Anna und der Fähndrich.

Etwas munter.

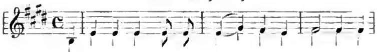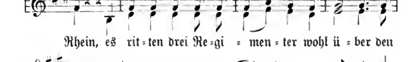






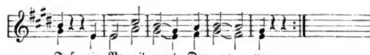
1. Als die wunderschöne Anna auf dem Rheinsteine saß
|: Und krollte ihre Haare wunderschön: :
2. „Ach wunderschöne Anna, warum weinest du so sehr?"
|: »Ich weine, ja ich weine, weil ich sterben muß!« :|
3. Da kam es ja geritten ein Fähndrich daher
|: Und sah die schöne Anna weinend da stehn. :|
4. Da zog der Fähnderich sein blankendes Schwert
|: Und stach die schöne Anna durch und durch! :|
5. Der Fähnderich, der schwenkte sich wohl auf sein Pferd,
|: Und ritt nach seiner Heimat, Heimat zu. :|
6. „Ach Fähnderich, du hast ja Blut an deinem Schwert!"
|: "Ich hab ja gestern Abend eine Taub' geschlacht!" :|
7. „Die Taube, die du gestern Abend hast geschlacht,
|: Das wird die schönste Anna gewesen sein!" :|

17. Der Fähnrich.



Rhein, es rit=ten drei Re=gi=men=ter wohl ü=ber den





1. Es ritten drei Regimenter wohl über den Rhein,
   Es ritten drei Regimenter wohl über den Rhein:
   |: Ein Regiment zu Pferd, ein Regiment zu Fuß,
   Ein Regiment Dragoner. :|

2. Bei einer Frau Wirtin da kehrten sie ein,
   Bei einer Frau Wirtin da kehrten sie ein,
   |: Bei einer Frau Wirtin da kehrten sie ein,
   Ihr schwarzbraunes Mädchen schläft ganz allein. :|

3. Als das schwarzbraune Mädchen vom Schlafe erwacht,
   Als das schwarzbraune Mädchen vom Schlafe erwacht,
   |: Als das schwarzbraune Mädchen vom Schlafe erwacht,
   Da fing sie an zu weinen. :|

4. „Ach schöne Madmamsell, was weinest du so sehr,
   Ach schöne Madmamsell, was weinest du so sehr?“
   |: »Ein junger Offizier von Eurer Compagnie
   Hat mir mein Ehr' genommen!« :|

5. „Schöne Madmamsell, kennt Ihr ihn denn nicht,
   Schöne Madmamsell, kennt Ihr ihn denn nicht?“
   |: »Dort reit't er in der Mitt', o dort reit't er in der Mitt',
   Den Fahnen thut er schwenken!« :|

6. Der Hauptmann, das war ein zorniger Mann,
   Der Hauptmann, das war ein zorniger Mann,
   |: Er ließ die Trommel rühren zu zweien und zu drei'n,
   Er ließ den Feldmarsch schlagen. :|

7. Der Hauptmann, das war ein zorniger Mann,
   Der Hauptmann, das war ein zorniger Mann,
   |: Einen Galgen ließ er bauen,
   Und dran den Fähndrich hängen. :|

18. Falsche Liebe.

A. Weise: Es ging ein Mädchen wohl grasen.

1. Nichts thut mich mehr erfreuen,
   Als wenn der Sommer angeht:
   |: Die Rosen die blühen im Maien,
   Die Vöglein singen im Feld. :|

2. „Ach Schätzchen, was hab' ich erfahren,
Du wolltest dich scheiden von mir,
|: Wollst scheiden ins fremde Land aus;
Wann kommst du wied'rum zu mir?" :|

3. Und als er ins fremde Land außen kam,
Gedacht' er an seiniges Wort:
|: »Ich wär' besser zu Hause geblieben
Und hätte gehalten mein Wort!« :|

4. Und als er wieder nach Hause kam,
Feinsliebchen stand auf der Thür,
|: »Gott grüß dich, du Hübsche, du Feine,
Von Herzen gefallest du mir!« :|

5. „Was brauch' ich dir Narren zu gefallen,
Ich habe schon längst einen Mann,
|: Dazu einen hübschen und reichen,
Der mich wohl ernähren kann!" :|

6. Was zog er aus seiniger Tasche?
Ein Messer und das war spitz!
|: Und stach dem Feinsliebchen ins Herze:
Das rote Blut gegen ihn spritzt. :|

7. Und als er es wieder herauser zog,
Da war es vom Blute so rot.
|: „O reicher Gott vom Himmel,
Wie bitter ist mir der Tod!" :|

8. »So geht's, wenn ein Mädchen zwei Knaben liebt,
Das thut sehr selten gut!
|: Wir beide, wir haben erfahren,
Was falsche Liebe thut!« :|

B. Andere Weise.

1. Es zog ein junger Knab' wohl in die Fremde,
Seine Mutter, sie weinte so sehr.

2. Und als der junge Knab' zog wieder nach Hause:
Sein Liebchen stand aufwärts der Thür.

3. „Grüß Gott dich, du Hübsche, du Feine,
Von Herzen gefallest du mir!"

4. »Was brauch' ich denn dir zu gefallen,
Denn ich habe ja schon längst einen Mann.

5. »Einen hübschen, einen schönen, einen reichen,
Der mich ernähren kann.«

6. Was zog er aus seiner Tasche?
Ein Messer war scharf und spitz.

7. Und er stach seinem Liebchen ins Herze,
Daß das rote Blut hernieder spritzt.

8. Was zog er von seinem Finger?
Ein Ringlein von Blute so rot.

9. Und er warf's Goldringlein ins Wasser,
Wo's Wasser am tiefsten war.
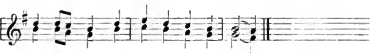
10. „Ach Gott vom Himmel, was hab' ich gethan?
Die Liebe war schuld daran!“

19. Müllertücke.

Nicht zu schnell.



Es wollt' ein Müller früh aufstehn, wollt' in den Wald spa-



zie = ren gehn, wohl in den grünen Wald.

1. Es wollt' ein Müller früh aufstehn,
Wollt' in den Wald spazieren gehn,
Wohl in den grünen Wald.

2. Und als er in den Wald hinein kam,
Drei Räuber ihm entgegenkam'n,
Zwei Räuber und ein Mörder.

3. Der erste zog seinen Beutel heraus,
Dreihundert Thaler zahlt er daraus
Dem Müller für sein Weibchen.

4. Der Müller dacht' in seinem Sinn:
„Dreihundert Thaler ist nicht viel,
Mein Weibchen ist mir lieber!"

5. Der zweite zog seinen Beutel heraus,
Sechshundert Thaler zahlt er daraus
Dem Müller für sein Weibchen.

6. Der Müller dacht' in seinem Sinn:
„Sechshundert Thaler ist nicht viel,
Mein Weibchen ist mir lieber!"

7. Der dritte zog den Beutel heraus,
Neunhundert Thaler zahlt er daraus
Dem Müller für sein Weibchen.

8. Der Müller dacht' in seinem Sinn:
„Neunhundert Thaler ist schon viel,
Mein Weibchen sollt ihr haben!"

9. Und als der Müller nach Hause kam,
Sein schwarzbraunes Weibchen hinterm Ofen saß
Mit ihren schwarzbraunen Äuglein.

10. „Ach Weibchen, liebstes Weibchen mein,
Du mußt in den tiefen Wald hinein:
Dein Vater liegt am Sterben!"

11. Und als das Weibchen in den Wald hinein kam,
Drei Räuber ihm entgegenkamen,
Zwei Räuber und ein Mörder.

12. Der erste zog seinen Mantel aus,
Der zweite legt das Weibchen darauf,
Der dritte sprach: Du mußt sterben!

13. »Ach Gott, wenn dies meine Mutter wüßt',
Daß ich so junges Blut schon sterben müßt',
Blutstropfen würd' sie weinen!«
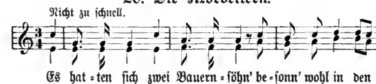
14. »Ach Gott, wenn dies mein Vater wüßt',
Daß ich so junges Blut sterben müßt',
Blutstropfen würd' er weinen!«

15. »Ach Gott, wenn dies mein Bruder wüßt',
Der hier im Walde Förster ist,
Der würd' euch alle drei erschießen!«
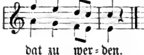
16. Der Bruder, der hinter dem Baume stand,
Der hat sogleich den Hahn gespannt
Und that sie alle drei erschießen.

20. Die Mordeltern.

Nicht zu schnell.







1. Es hatten sich zwei Bauernsöhn'
Besonn' wohl in den Krieg zu gehn,
|: Um ein Soldat zu werden. :|

2. Sie hatten sich um eins bedacht
Und hatten sich nach Haus gemacht,
|: Wohl um ihr junges Leben. :|

3. Und als sie kamen vors Vatters Haus,
Frau Wirtin schaut zum Fenster 'raus
|: Mit ihren schwarzbraunen Äuglein. :|

4. „Frau Wirtin, haben Sie die Gewalt,
Ein Reiter über Nacht zu behalten,
|: Ein Reiter zum Luschieren?" :|

5. »Ja die Gewalt, die hab' ich schon,
Die ein Frau Wirtin haben soll,
|: Die ein Frau Wirtin soll haben. :|«

6. Des Nachts wohl um die halbe Nacht
Die Frau zu ihrem Manne sprach:
|: »Wir woll'n den Reiter töten!« :|

7. "Ach nein, ach nein, das kann nicht sein,
Ein Reiter, der soll Reiter sein,
|: Ein Reiter, der soll leben!" :|

8. Die Frau die that's um keinen Preis:
Sie macht das Fett im Pfännchen heiß
|: Zum Hals thut sie's ihm 'nein gießen. :|

9. Sie griff ihn bei schneeweißer Hand,
Begrub ihn in den Kellersand
:»Hier bist und bleibst verschwiegen!« :|

10. Und als die Nacht den Tag anbrach
Und sein Kamrad die Thür aufmacht:
|: ‚Wo ist und bleibt der Reiter?' :|

11. »Der Reiter ist schon nicht mehr hier,
Er ist verritten in aller Früh,
|: In aller Früh verritten!« :|

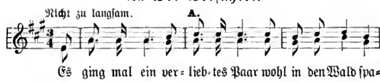
12. ‚Wie kann er denn verritten sein:
Sein Pferdchen steht im Stall allein
|: Mit Sattel, Zaum und Sporen!' :|

13. ‚Habt ihr dem Soldat ein Leids gethan,
So habt ihr's eurem Sohn gethan,
|: Der aus dem Krieg ist kommen!' :|
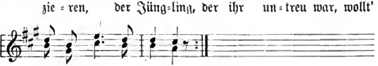
14. Die Frau hat sich selbst aufgehenkt,
Der Mann ist in den Brunnen gesprengt,
|: Die Tochter kam von Sinnen! :|

21. Der Verführer.

Nicht zu langsam.



Es ging mal ein ver- lieb- tes Paar wohl in den Wald spa- zie- ren, der Jüng- ling, der ihr un- treu war, wollt'



sie im Wald ver- füh- ren.

1. Es ging mal ein verliebtes Paar
Wohl in den Wald spazieren:
|: Der Jüngling, der ihr untreu war,
Wollt' sie im Wald verführen. :|

2. Er nahm sie bei schneeweißer Hand
Und führt' sie ins Gesträuche
|: Und sprach: „Mein Kind, mein Engelein,
Genieße diese Freude!" :|

3. »Was soll das für 'ne Freude sein,
Die ich im Wald genieße?
|: Es ist gewiß mein Totenkleid,
Worin man mich begrabt!« :|

4. Er nahm das Messer aus der Tasch'
Und stach ihr in das Herze!
: Sie schrie: »O Jesus, steh mir bei!
Ich sterb' vor lauter Schmerzen!« :|

5. Drauf gab er ihr den zweiten Stich:
Ganz leis' sank sie zur Erde.
|: Sie schrie: »O Jesus, steh mir bei!
Ich sterb' in deine Hände!« :|

6. Dort liegt ja ein verliebtes Paar
In dieser dunklen Höhle,
|: Und wenn die Schand' noch größer wär',
Blieb sie doch nicht verschwiegen. :|

B.

1. Es ging einmal ein verliebtes Paar
Wohl in den Wald spazieren:
Der Jüngling, der ihr untreu war,
Der wollte sie verführen.

2. Und als sie in den Wald hinein kam,
Führt' er sie ins Gesträuche:
„Komm her zu mir, mein herzliebster Schatz,
Genieß du deine Freude!"

3. »Was sollen das für Freuden sein,
Die ich im Wald genieße?
Es scheint mir eine Todesgruft,
Darin werd' ich begraben!«

4. Er griff sie bei schneeweißer Hand
Und führt' sie ins Gesträuche:
„Komm her, mein herzallerliebster Schatz,
Genieß du deine Freude!"

5. Er nahm das Messer am Spitzenteil
Und stach's ihr in ihr Herze.
Sie schrie: »O Jesu, Jesu mein,
Ich sterb' vor Angst und Schmerzen!«

6. Drauf gab er ihr den zweiten Stich,
Dann sank sie um zur Erde.
Sie schrie: »O Jesu, Jesu mein,
Ich sterb' vor lauter Schmerzen!«

7. Ihr Mädcher, nehmt euch Spiegel dran,
Was dieser Knab' getrieben:
So lang er aus der Schande war,
War er ihr treu geblieben.

8. Und wie er in die Schande kam,
Konnt' er sie nicht mehr sehen:
Da führt' er sie in den grünen Wald
Und bracht' sie um ihr Leben!

22. Der Mörder.

1. »Ich war ein Jüngling jung von Jahren,
Ich zählte kaum die zwanzig Jahr;
Da muß das Schicksal mir ja widerfahren,
Daß ich als Mörder stehen muß vor dir!
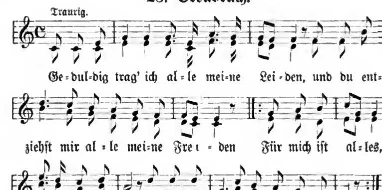
2. »Ich trat in meines Liebchens Zimmer,
Gab ihr den Brief in ihre Hand,
Und mit dem Dolche stach ich sie gleich nieder,
Und alles schrie: „O halt den Mörder an!"

3. »Sie brachten mich ins Staatsgefängnis,
Weil ich diese Mordthat hab' gethan,
Da ging mir auf mein Jahresgedächtnis,
Was ich an meinem Liebchen hab' gethan.

4. »Ade, du liebe, teure Mutter,
Ade, wir sehn uns nimmermehr!
Du drückst mich oft an deine liebe Brust
Und sprachst: Mein einz'ger Sohn und der bist du!«



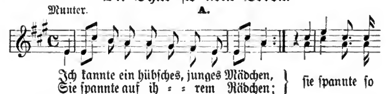
23. Treubruch.

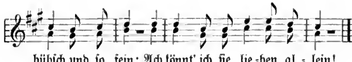


al=les öd' und leer, für mich ist kei=ne, kei=ne Rettung mehr!

1. Geduldig trag' ich alle meine Leiden
   Und du entziehst mir alle meine Freuden.
   |: Für mich ist alles, alles öd' und leer,
   Für mich ist keine, keine Rettung mehr! :|
2. Mich freut nicht mehr der hohe blaue Himmel,
   Mich freut nicht mehr das große Weltgetümmel,
   |: Mich freut nicht mehr der hohen Himmel Lust,
   Verbannt, verbannt bist du in meiner Brust! :|
3. Im Gartenhause sank sie nieder,
   Ein Stückchen Blei zerschmettert' ihre Glieder,
   |: Kein Wort kam mehr aus ihrem Rosenmund:
   Das falsche Mädchen brach den Liebesbund! :|
4. Dich, dich, Geliebte, kann ich nicht mehr sehen,
   Kann auch nicht mehr an deiner Seite gehen,
   |: Kann auch nicht mehr in deinem Schatten sein,
   Für dich, für dich doch ist die Lieb' nur ganz allein! :|

24. Ohne sie kein Leben.





1. „Ich kannte ein hübsches, junges Mädchen,
Sie spannte auf ihrem Rädchen;
Sie spannte so hübsch und so fein:
Ach könnt' ich sie lieben allein!"

2. Der Knab' thut den Vater wohl fragen,
Ob er seine Tochter könnt' haben:
Der Vater gab ihm zu verstehn,
Dies kann ja und darf nicht geschehn.

3. „Könnt Ihr mir Euern Willen nicht geben,
So kann ich nicht länger mehr leben,
So kann ich nicht länger mehr sein,
Ich stürz' mich ins Wasser hinein!"

4. Das Mädchen ging hin zur Säule
In ihrem schneeweißen Kleide:
»Hier hat sich mein Liebster ertränkt,
Hier hat sich mein Liebster ertränkt!«

5. »Dort kamen zwei Schifflein geschwommen,
Drin waren viel falsche Zungen:
Die schneiden mir ab meine Ehr'
Sie haben ja selber keine mehr!«

B.

1. Ich kannte ein junges, hübsches Mädchen,
Sie spannte auf ihrem schönen Rädchen,
Sie spannte so hübsch und so fein:
Doch schlafen konnt' sie nicht allein.

2. Sie freite an einem Doktor,
Sie freite an einem Doktor;
Sie freite ein ganzes Jahr
Mit ihrem schwarzblonden Haar.

3. Der Doktor den Vater ließ fragen,
Ob er seine Tochter dürft' haben;
Der Vater gab ihm zu verstehn,
Daß dies nicht konnte geschehn.
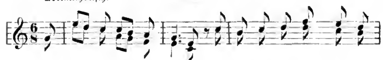
4. „So lang ich auf Erden noch lebe,
So lang ich auf Erden noch schwebe,
So lang ich auf Erden noch bin,
So geb' ich meinen Willen nicht darin!"

5. »Wollt ihr Euern Willen nicht drein geben,
So werd' ich nicht länger mehr leben,
So werd' ich nicht länger mehr sein
Und stürz' mich ins Wasser hinein!«
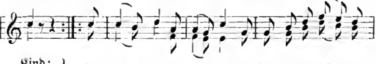
6. Er nahm sie wohl unter die Arme
Und führt' sie, daß Gott sich erbarme:
»Du warst mal mein Herzchen allerliebst,
Und warst mal mein Liebchen und nicht mehr!«

25. Mutterliebe.

Melancholisch. **A.**



Ma - ri - a saß im Thale, im Gra-se da schlummert' ihr
In ih - ren braunen Haaren, da spiel-te der A - - bend-



Kind; / wind. } Da spiel - te, da spiel-te, da spiel-te der A - bend-

wind.

1. Maria saß im Thale,
Im Grase da schlummert' ihr Kind:
In ihren braunen Haaren,
Da spielte der Abendwind.
Da spielte, da spielte, da spielte der Abendwind.
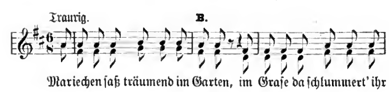
2. „Jetzt stürz' ich mich, während du schlummerst,
Hinab in die wogende See:
Dann sind wir beide geborgen,
Vorüber ist Kummer und Weh!
Vorüber, vorüber, vorüber ist Kummer und Weh!"

3. Sie sah hin so sinnend, so traurig,
So schwach und geistesbleich;
Und Wellen, sie zogen so schaurig,
Und Wellen, sie spielten im Teich.
Und Wellen, und Wellen, und Wellen, sie spielten im Teich.

4. Da öffnet das Kind seine Augen
So freundlich auf und lacht.
Sie drückt es an ihren Busen
Und Thränen, sie rollen herab.
Und Thränen, und Thränen, und Thränen, sie rollen herab.

5. „Dein Vater lebt herrlich in Freuden,
Gott laß' es ihm wohlergehn!
Er will nicht mehr wissen von uns beiden,
Will mich und dich nicht mehr sehn!
Will mich und dich, will mich und dich, will mich und dich nicht mehr sehn!“

Traurig. **B.**



Mariechen saß träumend im Garten, im Grase da schlummert' ihr

Kind: in ih ren blonden Lok=ken spielt' lei=se der Abend=

wind. Sie saß so still, so trau=rig, so einsam, geister=

bleich und dunk=le Wol=ken zo = gen und Wel=len



schlug der Teich.

1. Mariechen saß träumend im Garten,
Im Grase da schlummert' ihr Kind:
In ihren blonden Locken
Spielt' leise der Abendwind.
|: Sie saß so still, so traurig,
So einsam, geisterbleich,
Und dunkle Wolken zogen
Und Wellen schlug der Teich. :|

2. Der Geier steigt über die Berge,
Die Möwe zieht wild einher,
Es säuselt der Sand am Meere,
Es fallen Thränen schwer.
|: Schwer von Mariechens Wangen
Eine heiße Thräne rinnt:
Trägt sie in ihren Armen
Ihr einzig schlummerndes Kind. :|

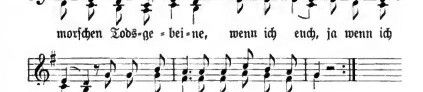
3. Warum so still, so träumend,
So einsam, geisterbleich?
„Der Vater hat dich verlassen,
Dich und die Mutter dein.
|: So stürzen wir uns beide
Wohl in den tiefen See,
So sind wir beide geborgen;
Vorüber ist Kummer und Weh!"

4. Da öffnet das Knäblein die Augen,
Schaut auf zur Mutter und lacht,
Die Mutter voller Freude
Drückt's an ihr Herz mit Macht:
|: „Nein, nein, wir wollen leben,
Wir beide, du und ich;
Dem Vater sei es vergeben.
Wie glücklich machst du mich!" :|

26. Sehnsucht über den Tod hinaus.

Getragen.





1. „Weint mit mir, ihr nächtlich stillen Haine,
   Zürnt mir nicht, ihr morschen Todsgebeine,
   |: Wenn ich euch, ja wenn ich euch,
   Wenn ich euch in eurer Ruhe stör'!" :|

2. „Zwölfe schlug's, am Kirchhofturm vorüber;
   Starr und stumm sind alle meine Glieder:
   |: Einsam steh' ich, ja einsam steh' ich,
   Einsam steh' ich hier an Minnas Gruft!" :|

3. „Sieh, was rauschet an der Kirchhofsmauer,
   Ängstlich harret es in stillem Schauer:
   |: Ach, wenn's doch, ach, wenn's doch,
   Ach, wenn's doch nur Wilhelmine wär'!" :|

4. »Ja, ich bin's«, sprach sie mit leiser Stimme,
   »Vielgeliebter, deine Wilhelmine,
   |: Flieh' von mir, ja flieh' von mir,
   Flieh' von mir, bis dich der Tod einst ruft!« :|

5. „Zieh' mich hinab in deine stille Kammer,
   Denn siehe, mich verzehret bald der Jammer:
   |: Denn bis morgen, denn bis morgen,
   Denn bis morgen bin ich schon bei dir!" :|

27. Der tote Buhle.

1. „So alleine wandelst du:
   Schon ist Mitternacht vorüber;
   Regenwolken ziehn vorüber,
   Mädchen, Mädchen, geh' zur Ruh'!"

2. »Ruhen kann ich nicht alleine;
Mein Geliebter hat's versprochen
Heute bei mir anzuklopfen:
Ruhen kann ich nicht allein!«

3. „Ruhen sollst du nicht allein!
Hat dein Buhle dir's gelobet;
Ei, so sei er denn betrogen:
Führ' mich in dein Kämmerlein!"

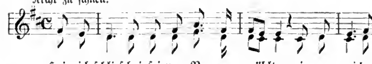
4. »Bringen will ich dich hinein:
Lang' ist es nur kaum drei Schritte,
Aber Ruh' in meiner Hütte,
Ringsumher wächst Rosmarein.«

5. „Ist das nicht Luischens Grab,
Die ich einst treulos verlassen?
Mädchen, du mußt mich umfassen,
Komm' und schlummre du bei mir!"
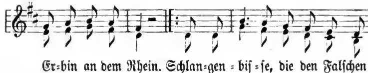
6. „Wie der Kauz unendlich rufet,
Wie die Winde schaurig blasen!
Ist das hier nicht Kirchhofsrasen?
Hier ist bittrer Grabesduft!"

28. Wahre Liebe.
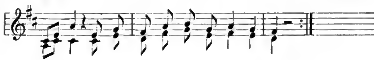




Heinrich schlief bei sei=ner Neu ver = mählten, ei = ner reichen



Er=bin an dem Rhein. Schlan=gen = bis = se, die den Falschen



quälten, lie = ßen ihn nicht ru=hig schlafen ein.

1. Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten,
Einer reichen Erbin an dem Rhein.
|: Schlangenbisse, die den Falschen quälten,
Ließen ihn nicht ruhig schlafen ein. :|

2. Zwölfe schlug es, da drang durch die Thüre
Eine weiße, kalte, tote Hand,
|: Wen erblickt er? seine Wilhelmine,
Die vor ihm im Sterbekleide stand. :|

3. „Bebe nicht", sprach sie mit leiser Stimme,
„Eh'gemahl geliebter, bebe nicht:
|: Ich erscheine nicht vor dir im Grimme,
Deiner neuen Liebe fluch' ich nicht!" :|

4. „Zwar der Kummer hat mein junges Leben,
Lieber Heinrich, schmerzlich abgekürzt,
|: Doch der Himmel hat mir Kraft gegeben,
Daß ich nicht zur Hölle bin gestürzt!" :|
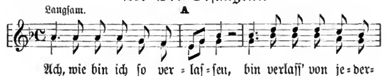
5. „Warum traut' ich deinen falschen Schwüren,
Baute fest auf Redlichkeit und Treu',
Warum ließ ich mich durch Worte rühren,
Die du gabst aus lauter Heuchelei?"

6. „Weine nicht, denn eine Welt wie diese
Ist der Thränen, die du weinst, nicht wert!
|: Lebe froh und glücklich mit Elise,
Welche du zur Gattin hast begehrt!" :|

7. „Lebe froh und glücklich hier auf Erden,
Bis du einst vor Gottes Thron wirst stehn,
|: Wo du strenge wirst gerichtet werden,
Für die Liebe, die du konnt'st verschmähn!" :|
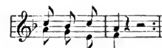
29. Der Gefangene.

Langsam.



Ach, wie bin ich so ver = las = sen, bin verlass' von je = der=

mann, Freund' und Feinde thun mich has=sen, kei=ner nimmt



sich meiner an!

1. „Ach, wie bin ich so verlassen,
Bin verlass' von jedermann:
|: Freund' und Feinde thun mich hassen,
Keiner nimmt sich meiner an!“ :|

2. „Und der Vater, den ich liebte,
Den als Vater ich erkannt,
|: Und die Mutter, die mich liebte:
Beide sind mir jetzt entband.“ :|

3. »Alle Leute, die mich kennen,
Sagen dies und jenes mir,
|: Sagen all', ich soll dich lassen
Und mein Herz nicht schenken dir!« :|

4. „O, wie dunkel sind die Mauren,
O, wie sind die Ketten schwer!
|: Und wie lange wird's noch dauern,
Ist für mich kein' Rettung mehr.“ :|

5. »Schönster Jüngling, meinst du's ehrlich,
Oder treibst du bloß ein' Scherz?
|: Ei, so denk', es ist gefährlich
Für ein junges Mädchensherz!« :|

6. „Nein, so lang das Feuer brennet
Und die Felsen sind von Stein,
|: Nein, so lang Elemente stehen,
Bist und bleibst du ewig mein!“ :

7. „Sollt' ich aber unterdessen
Hier im Kerker schlafen ein,
|: So sollst auf mein Grab mir pflanzen
Eine Blum' Vergißnichtmein!“ :|

B.

1. „Ach, wie bin ich so verlassen,
Auf dieser Welt von jedermann,
|: Freund' und Feinde thun mich hassen,
Niemand nimmt sich meiner an!“ :|

2. „Ach, wie dunkel sind die Mauren,
Ach, die Ketten sind so schwer!
|: Sagt, wie lange wird's noch dauren!
Ist für mich kein' Rettung mehr?“ :|

3. »Edler Jüngling, mein Verlangen,
Höre, was dein Mädchen spricht:
|: Laß mich küssen deine Wangen,
Lebe wohl, vergiß mein nicht!« :|

4. „Treue hab' ich dir geschworen,
Dir auf ewig treu zu sein,
|: Dich hab' ich mir ja erworben,
Bist mein und bleibst ewig mein.“ :|

5. »Edler Jüngling, meinst du's redlich,
Oder willst du treiben Scherz?
|: Ach, bedenk', es sei gefährlich
Zu rauben eines Mädchens Herz!« :|

6. »Selbst mein Vater und ein Reiter,
Meine Mutter liebten mich,
|: Ich war jung und auch so zärtlich,
Alle Burschen küßten mich!« :|

7. »Schon mein Vater liegt im Grabe,
Den ich Vater hab' genannt,
|: Und mein' Mutter, die mich liebte,
Die hat mir der Tod entwandt!« :|

8. »Beide sind von mir geschieden,
Beide weit von dieser Welt:
|: Sie genießen Himmelsfreuden,
Ich bleib' hier in Trauer stehn.« :|

9. »Sollt' ich aber unterdessen
Auf mei'm Ruhbett schlafen ein,
|: Ach, so pflanz' auf meinem Grabe
Rosen und Vergißnichtmein!« :|

c.

1. „Steh' ich am eisernen Gitter
In der stillen Einsamkeit,
|: Klage laut und weine bitter,
Klage Gott mein Herzeleid.“ :|

2. „Einen Vater, den ich hatte,
   Den ich oftmals Vater nannt',
   |: Eine Mutter, die mich liebte,
   Die hat mir der Tod entwandt." :|

3. „Beide sind von mir geschieden,
   Beide sind von mir getrennt,
   |: O, wär' ich doch nie geboren,
   Da ich so unglücklich bin!" :|

4. „Ach, wie bin ich so verlassen
   Auf der Welt von jedermann,
   |: Freund' und Feinde thun mich hassen,
   Keiner nimmt sich meiner an." :|

5. »Schönster Jüngling, meinst du's redlich
   Oder liebst du nur für Scherz?
   |: Männerränke sind gefährlich
   Für ein junges Mädchensherz.« :|

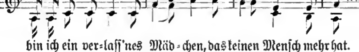
6. »O, wie dunkel sind die Mauren,
   Und die Ketten sind so schwer!
   |: O, wie lange wird's noch dauren!
   Ist für dich kein' Rettung mehr?« :|

30. Der Tod ein Erlöser.

Traurig. **A.**

In Trauern muß ich le-ben, mein Schatz ist weit von hier; drum

Langsamer.



bin ich ein ver-lass'nes Mäd-chen, das keinen Mensch mehr hat.

1. „In Trauern muß ich leben,
   Mein Schatz ist weit von hier;
   Drum bin ich ein verlass'nes Mädchen,
   Das keinen Mensch mehr hat."

2. „Mein Vater ist im Kriege,
   Mein' Mutter liegt im Grab,
   Drum bin ich ein verlass'nes Mädchen,
   Das keinen Mensch mehr hat."

3. „Ich ging wohl auf den Kirchhof,
   Wohl auf meiner Mutter Grab,
   Und weinte bittre Thränen,
   Bis sie mir Antwort gab."

4. »Ach Tochter, liebste Tochter,
   Erwarte nur die Zeit,
   Der Tod, er wird schon kommen,
   Schneeweiß ist er gekleid't.«

5. Der Tod, er ist gekommen,
   Schneeweiß war er gekleid't:
   Er hat sie mitgenommen
   Bis in die Ewigkeit.

B.

1. „Mein Vater ist gestorben,
   Mein' Mutter liegt im Grab,
   Drum bin ich ein armes Mädchen,
   Das keinen Menschen mehr hat."

2. „Ich ging wohl auf den Kirchhof,
   Wohl auf meiner Mutter ihr Grab,
   Fing traurig an zu weinen,
   Bis sie mir Antwort gab."

3. „Und durch die Allmacht Gottes
   Gab sie mir gleich Antwort:
   Drei Wort hat sie gesprochen
   Aus ihrem kühlen Grab."

4. »Ach Tochter, liebste Tochter,
   Erwarte nur die Zeit,
   Der Tod, der wird bald kommen,
   Nimmt dich in die Ewigkeit.«

5. Der Tod, der ist gekommen,
   Schneeweiß war er gekleid't:
   Er nahm das arme Mädchen
   Mit in die Ewigkeit.

31. Wie war die Welt so rosenschön.
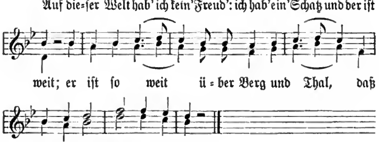
1. Bald bist du nah, bald bist du fern,
   Und zürnst mir immer mehr,
   Denn Tag und Nacht voll Traurigkeit
   Steht all mein Sinn bei dir:
   So denk' ich an dein' Augen blau
   Und an dein Herz dazu,
   Ja, keinen, keinen find' ich mehr,
   Der so mich liebt wie du.

2. Wie war die Welt so rosenschön,
   Als du noch bei mir warst,
   Wie glänzte es auf Thal und Höh'n,
   Wie schien der Mond so klar!
   Du brachst die Ros', ich küßte dich,
   Ich küßt' und sang dazu:
   „Ja, keinen, keinen find' ich mehr,
   Der mich so liebt wie du."

32. Auf dieser Welt hab' ich kein' Freud'.

Nicht zu langsam.





1. Auf dieser Welt hab' ich kein' Freud':
   Ich hab' ein' Schatz und der ist weit;
   Er ist so weit über Berg und Thal,
   Daß ich ihn nicht mehr sehen kann.

2. Ich ging wohl über Berg und Thal,
Da sang ein schönes Nachtigall;
Sie sang so hübsch, sie sang so fein,
Sie sagt', ich sollt' noch glücklich sein.

3. Mein Schatz wollt' mir ein' Thaler geben,
Ich sollt' mit ihm zu Bette gehn:
Zu Bette gehn, das ist nicht fein,
Behalt dein' Thaler und schlaf allein!

4. Einst kam ich vor ein's Goldschmieds Haus,
Der Goldschmied schaut zum Fenster 'naus:
„Sag, Goldschmied, liebster Goldschmied mein,
Schmied' meinem Schatz ein Ringelein!"

5. „Ein Ringlein an die rechte Hand,
Damit wir ziehn ins Niederland!
Im Niederland da ist gut sein,
Da giebt's gut Bier und Branntewein!"

An manchen Orten der Mosel auch:

4. „Ach Goldschmied, lieber Goldschmied mein,
Schmied' meinem Schatz ein Ringelein,
Schmiede du ihr'n an die rechte Hand,
Damit wir ziehn nach Schwabenland."

5. »Nach Schwabenland zieh' ich nicht mit
Und lange Kleider trag' ich nit.
Lange Kleider und Bandesschuh',
Die kommen keiner Dienstmagd zu.«

33. Glückliche Zeiten.

Weise: Wo sind die längstgewes'ne Stunden.

1. O wie glücklich ist der Jüngling,
Der von keiner Liebe weiß!
Der lebt ruhig und geduldig,
Der nicht weiß, was Liebe heißt.

2. Alle meine Jugendjahre
Brachte ich stets traurig zu:
Hätt' ich die Liebe nicht erfahren,
So empfing mein Herz jetzt Ruh'.

3. Als ich die Liebe noch nicht kannte,
Und die Mädcher wandeln sah:
Wie mein Herz voll Liebe brannte,
O wie glücklich war ich da!
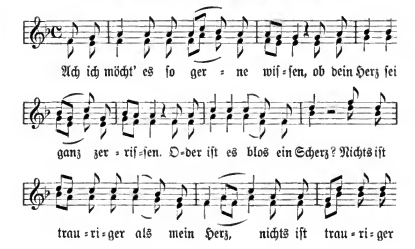
4. Lieben ist ein edles Leben,
Wenn es treu gemeinet wird;
Aber fälschlich hintergehen,
So ist Lieben ja ein Stein.
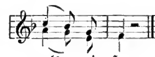
5. O du teures, teures Mädchen,
O du Mädchen, weine nicht!
O du warst so ganz mein eigen,
Jeder Blick von dir war mein.

6. Mich schien alles zu beglücken,
Wenn du Engel wärest mein:
Alles blühte mit Entzücken,
Was dein teures Auge sah.

7. Weißt du noch, wie bei deinem Schlummer
Du in meinen Armen lagst?
Wie du mich so ganz allein,
Stets zu lieben mich versprachst?

34. Es muß haben Maß und Ziel.





1. „Ach ich möcht' es so gerne wissen,
Ob dein Herz sei ganz zerrissen.
|: Oder ist es bloß ein Scherz?
Nichts ist trauriger als mein Herz." :|

2. „Bin so manchen Weg gegangen,
Um dein Herzchen zu erlangen:
|: Aber ich hab's nicht gekriegt,
Weil es so verborgen liegt.":

3. „Du hast mir zu allererst gefallen
Unter diesen Mädchern allen;
|: Ich hab' ja so manche Nacht
Neben dir oft zugebracht." :|

4. »Ich weiß wohl, was dich verdrossen.
Weil die Thür war zugeschlossen
|: Und nicht kamst zu mir herein:
Das wird wohl dein Ärger sein!« :|

5. »Wärest du allein gekommen,
Hätt' ich dich zu mir hereingenommen:
|: Aber zwei, das waren mir zu viel.
Es muß haben Maß und Ziel!« :|

35. Hin, ach hin sind alle meine Freuden.

Weise: Nur noch einmal in meinem ganzen Leben.

1. Hin, ach hin sind alle meine Freuden,
Hin, ach hin ist jede Freud' und Lust!
|: Bittre Schmerzen, unaufhörlich Leiden
Trägt sich in der Stille meiner Brust! :|

2. O ihr schönen, wonnevollen Tage,
Die ihr fest in meiner Seele hängt,
|: Und auf die oft wiederholte Frage:
„Liebst du mich?" mit Beben „ja!" empfängt :|

3. Alles, alles hast du mir entrissen,
Friede, Ruh', ach, alles ist dahin!
|: Sagt es dir nicht täglich dein Gewissen,
Daß ich nie und nimmer glücklich bin? :|

4. Weg, hinweg, ihr schönen, goldnen Träume,
Ihr gehört nicht für mein junges Herz!
|: Wilhelm nennt mich niemals mehr die Seine,
Drückt mich nicht mehr an sein klopfend Herz! :|

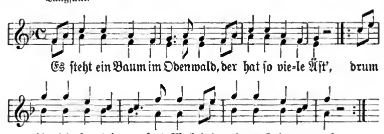
36. Ist denn Lieben ein Verbrechen?

1. Ist denn Lieben ein Verbrechen,
Darf man denn nicht zärtlich sein?
Nicht mit seinem Mädchen sprechen,
Sich nicht in der Liebe freun?
Dann bereut es mich des Lebens,
Dann beklag' ich die Natur,
Hab' ich denn mein Herz vergebens,
Oder bloß zum Klagen nur?

2. O warum mußt' ich dich sehen?
War das Schicksal mir so gram,
Daß ich dorthin mußte gehen,
Wo dein Blick mir alles nahm?
Ruh' und Frieden sind verloren,
Sind geopfert, sind dahin!
Ach, wär' ich doch nie geboren,
Weil ich so unglücklich bin!

37. Verdorrte Liebe.

Langsam.



1. Es steht ein Baum im Odenwald,
Der hat so viele Äst',
|: Drum bin ich so viel tausend Mal
Bei meinem Schatz gewest. :|

2. Da sitzt ein schöner Vogel drauf,
Der pfeift so wunderschön:
|: Ich und mein Schätzchen hören drauf,
Wenn wir voneinander gehn. :|
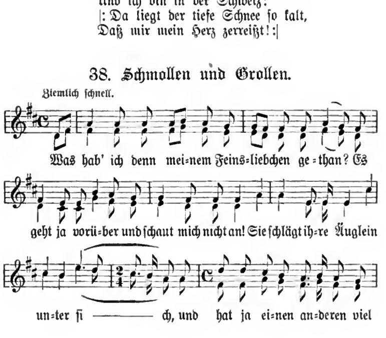
3. Der Vogel sitzt in seiner Ruh'
Wohl auf dem höchsten Zweig;
|: Nun schauen wir dem Vogel zu,
Dann pfeift er allsogleich. :|

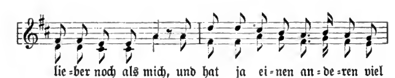
4. Der Vogel sitzt in seinem Nest
Wohl auf dem grünen Baum:
|: „Ach Schätzchen, wär ich bei dir gewest
Oder war es bloß ein Traum?“ :|
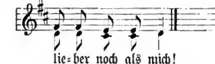
5. Und als ich wieder kam zu ihr,
Verdorrt war da der Baum:
|: Ein andrer Bursch stand dort bei ihr.
So war es doch ein Traum! :|

6. Der Baum, der steht im Odenwald,
Und ich bin in der Schweiz:
|: Da liegt der tiefe Schnee so kalt,
Daß mir mein Herz zerreißt! :|

38. Schmollen und Grollen.







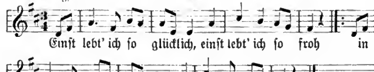
1. Was hab' ich denn meinem Feinsliebchen gethan?
Es geht ja vorüber und schaut mich nicht an!
Sie schlägt ihre Äuglein unter sich,
|: Und hat ja einen anderen viel lieber noch als mich! :|

2. Ei das macht ja ihr stolzer, hochmütiger Sinn,
Daß ich ihr nicht stolz und nicht reich genug bin!
Ei sein ich nicht reich, und so sein ich doch jung!
|: Herzallerliebstes Schätzchen, was kümmerst du dich drum? :|

3. Die tiefen, tiefen Wasser, die haben keinen Grund:
Laß ab von der Liebe, sie ist dir nicht gesund!
Die hohen, hohen Berge, das tiefe, tiefe Thal!
|: Heut' sehe ich mein Schätzchen zum allerletzten Mal! :|

39. Vorbei.

Langsam. A.



ei'm so'n kleinen Hüttchen, be=deckt nur mit Stroh.

1. Einst lebt' ich so glücklich, einst lebt' ich so froh
|: In ei'm so'n kleinen Hüttchen, bedeckt nur mit Stroh. :|

2. Dort wohnte mein Liebchen, dort wohnte mein Glück:
|: O ihr seligen Stunden, wann kehrt ihr zurück? :|

3. Am Sonntag frühmorgens, wenn die Sonne aufgeht,
|: Da standst du in der Laube und sangst mir ein Lied. :|

4. Einst standst du vor meinem Fenster und schaut'st nach mir her,
|: Aber jetzt bist du verschwunden, das Fenster ist leer! :|

5. Ach Mädchen, du warst redlich und warst mir nicht getreu,
|: Aber jetzt sind die Jahre der Liebe vorbei! :|

B.

Weise: Bald gras' ich am Neckar.

1. Einst war ich so glücklich,
Einst war ich so froh,
Da wohnte mein Liebchen
In eine Hüttchen von Stroh.

2. Einst saß ich am Fenster,
Das andre war leer:
Da sah ich eine Rose,
Die blühte nicht mehr.

3. Einst saß ich in der Laube,
Einst saß ich in dem Busch,
Da kam mein lieber Heinrich
Und gab mir einen Kuß.

4. Je höher die Türme,
Desto schöner das Geläut,
Je weiter mein Liebchen,
Desto größer mein' Freud'!

40. Holder Jüngling, willst du fliehen?

Weise: Liebchen, willst du mir's gestehen.

1. Holder Jüngling, willst du fliehen,
Willst nicht weilen mehr bei mir?
Willst nun in die Fremde ziehen,
|: Sag warum, was that ich dir? :|
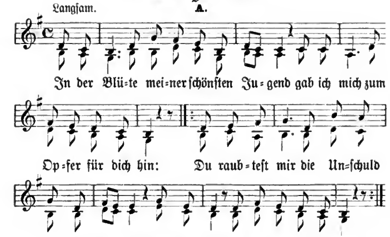
2. O gedenke doch der Stunde,
Die ich hab' bei dir vollbracht:
Liebe sprach aus deinem Munde,
|: Wie war mir die Welt so schön! :|

3. Damals war ich froh und heiter,
Damals hat mich nichts betrübt;
Dennoch willst du weiter, weiter,
|: Fort von der, die dich so liebt? :|

4. Willst nun hin zum Feindeslande,
Nach den fernen Inseln dort:
Schließen dich dort engre Bande?
|: Ist es schöner dort als hier?:|

5. Ach was haben bittre Zähren
Ausgelöscht der Liebe Strahl;
Und im Herzen bange Sorgen,
|: Macht die Wangen bleich und fahl!:|

41. Betrogene Liebe.



1. In der Blüte meiner schönsten Jugend
Gab ich mich zum Opfer für dich hin:
|: Du raubtest mir die Unschuld samt der Tugend;
Spott und Hohn war mir dafür Gewinn.:|

2. Ich war einst dein alles hier auf Erden,
Du drücktest mich an deine liebe Brust,
|: Du konntest nur mit Wonne für mich leben,
Denn Zank und Streit war niemals dir bewußt.:|

3. Nimmermehr will ich mein Herz verschenken,
Ja weil mir Liebe nicht mehr möglich ist:
|: Ewig will ich teuer an dich denken,
Bis daß der Tod mir einst das Auge bricht!:|

B.

1. Teurer du, du brachst den Schwur der Treue,
Liebtest mich schon lange Zeit nicht mehr,
Ich konnte nur in Wonne mit dir leben,
Zank und Streit war niemals mir bewußt!

2. Wie kannst du dich von deinem Mädchen trennen,
Das dir niemals hat dein Herz betrübt?
Jetzt aber mußt du doch vor mir bekennen,
Daß du mich einst hast so treu geliebt.

3. Treue Liebe hast du mir geschworen,
Riefest Gott zu deinem Zeugen an:
Doch aber bald da war die Lieb' verloren.
Seht, wie sich der Mensch doch ändern kann!

4. In der Blüte meiner schönsten Jugend
Gab ich mich zum Opfer für dich hin:
Und du raubtest mir der Unschuld schönste Tugend,
Spott und Hohn, das ist jetzt mein Gewinn!

5. Lieg' ich einst in unbewußtem Schlummer,
Decket mich die kühle Erde zu:
Ach, dann verzehret mich kein Sterbenskummer,
Dann genieße ich die süße Ruh'.

6. Führt der Weg dich einst zu meinem Grabe,
Siehst du dort den Leichenstein von mir,
Ach, dann verleihe mir noch im Grabe:
Weine heiße Thränen für mich hin!

42. Ach nie vergeß' ich dich.

Weise: Die Sonne sank im Westen.

1. Dir folgen meine Thränen,
Dir, der du von mir fliehst,
|: Und mein unendlich Sehnen
Ganz ohne Mitleid ist. :|

2. Der Tag ist nun verloren,
Auf den ich mich gefreut;
|: Doch was ich dir geschworen,
Hat mich noch nie gereut. :|

3. Mein Herz, das du verkennest,
Das ist und bleibt doch dein:
|: Das Herz, für das du brennest,
Wird nicht so standhaft sein. :|

4. Willst du die Ruhe finden,
Die mich zeitlebens flieht,
|: O so vergiß die Linden,
Wo mir dein Denkmal blüht. :|

5. Vergiß die frische Wiese,
Die ich mit dir durchstrich,
|: Die Bäche, die da fließen,
Vergiß, vergiß auch mich! :|

6. Durchlebe froh die Tage,
Da mich dein Herz vermißt:
|: Ich kenne keine Plage,
Wenn du nur glücklich bist! :|

7. Doch ach, dein Bild, Geliebter,
Dein Bild verfolget mich:
|: Du, den ich nie betrübte,
Ach nie vergeß' ich dich! :|

8. Ich fühle tief im Herzen,
Daß du nicht bei mir bist,
|: Bis mich und meine Schmerzen
Ein kühles Grab umschließt. :|

43. Verlassen.

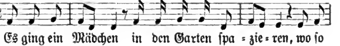
Weise: Ach, wie bin ich so verlassen.
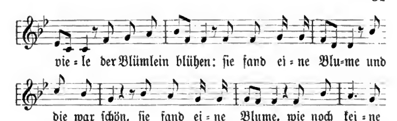
1. Dunkel sind nun alle Gassen
Und die Stadt ist öd' und leer,
|: Denn mein Lieb hat mich verlassen:
Meine Sonne scheint nicht mehr! :|

2. Liebe, laß ihr Bild erscheinen!
O so blick' ich sie doch an;
|: Daß, wenn meine Augen weinen,
Sich mein Herz erfreuen kann! :|

44. Ich habe geliebet und liebe nimmermehr.

Sehr langsam.
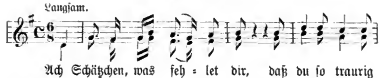




nie ge - sehn.

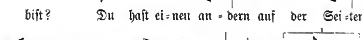
1. Es ging ein Mädchen in den Garten spazieren,
   Wo so viele der Blümlein blühen:
   Sie fand eine Blume und die war schön,
   Sie fand eine Blume, wie noch keine nie gesehn.
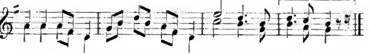
2. Sie wollt' sie pflücken nach ihrer Lust,
   Damit zu schmücken wohl ihre Brust;
   Da sprach die Blume: „Verschone mich,
   Denn morgen blüh' ich viel schöner noch für dich!"
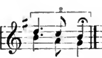
3. Am nächsten Morgen, beim hellen Grau'n,
   Ging sie in den Garten die Blume zu schau'n:
   Sie fand die Blume ganz blätterleer.
   »Ich habe geliebet und liebe nimmermehr!«

45. Liebesnöte.
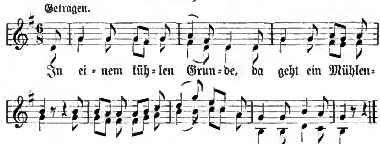








lie=ber ist.

1. „Ach Schätzchen, was fehlet dir,
Daß du so traurig bist?“
|: »Du hast einen andern auf der Seiten,
Der dir thut die Zeit vertreiben,
Der dir viel lieber ist.« :|

2. „Dich nehmen darf ich nicht,
Keinen andern mag ich nicht!
|: Geh nur weiter, werd' ein Reiter,
Geh nur weiter, werd' ein Reiter,
Daß ich dich nicht mehr seh'.“ :|

3. »Wenn ich ein Reiter bin,
Schreib' ich ein Brieflein hin,
|: Lasse dich zwei=, dreimal grüßen:
Schönster Schatz und du sollst's wissen,
Daß ich ein Reiter bin!« :|

46. Gebrochene Treue.



rad; mein Liebchen ist ver=schwunden, das dort ge=wohnet hat

1. In einem kühlen Grunde,
Da geht ein Mühlenrad;
Mein Liebchen ist verschwunden,
Das dort gewohnet hat.

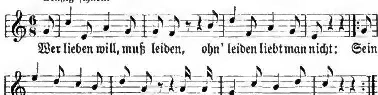
2. Sie hat mir Treu versprochen,
Gab mir ein' Ring dabei:
Sie hat die Treu gebrochen,
Das Ringlein sprang entzwei.

3. Ich möcht' als Spielmann reisen
Wohl in die weite Welt
Und singen meine Weisen
Einem jeden, wie's ihm gefällt.

4. Hör' ich ein Mühlrad gehen,
Ich weiß nicht, was es will:
Am liebsten möcht' ich sterben!
Dann stand's auf einmal still.

47. Wer lieben will, muß leiden.

Mäßig schnell.



1. Wer lieben will, muß leiden,
Ohn' leiden liebt man nicht:
|: Sein das nicht süße Freuden,
Wenn die Lieb' von Herzen ist? :|

2. Wer Rosen will abbrechen,
Der scheu' die Dornen nicht:
|: Wenn sie gleich heftig stechen,
Genießt man doch die Frucht. :|
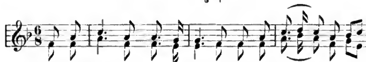
3. Die ich so gerne hätte,
Die ist mir nicht erlaubt:
|: Ein andrer sitzt am Bette,
Hat mir sie weggeraubt. :|
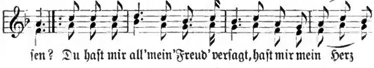
4. Hätt' ich dich nie gesehen,
Wie glücklich könnt' ich sein!
|: Aber leider, es ist geschehen,
Mein Herz ist nicht mehr mein. :|

5. Nun kommt die frohe Stunde,
Der Augenblick heran,
|: Daß ich aus deinem Munde
Die Rosen brechen kann. :|

6. Im Garten, in der Laube,
Da pflückt man einen Strauß,
|: Und wer kein Geld zum Saufen hat,
Der bleib' ja hübsch zu Haus! :|

48. Und wenn's von Gott verordnet ist, so kommen wir zusammen.





so schwer gemacht, hast gänzlich mich ver-las-sen, sen?

1. „Schatz, ach Schatz, mein Augentrost,
Hast mich so früh verlassen?
|: Du hast mir all' mein' Freud' versagt,
Hast mir mein Herz so schwer gemacht,
Hast gänzlich mich verlassen?" :|

2. »Des Morgens, wenn ich früh aufsteh',
Seh' ich die Sonne strahlen,
|: Seh' ich mein' Schatz schneeweiß gekleid't:
Lacht mir mein Herz vor lauter Freud',
Vor lauter Lieb' und Treue!« :|

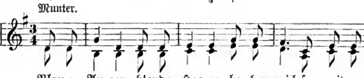
3. »Des Abends, wenn ich schlafen geh',
Denk' ich an jene Stunde,
|: Denk' ich an die Herzallerliebste mein:
Wo wird mein Schatz, mein Engel sein,
Der mich so treu geliebet?«:|

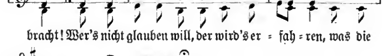
4. »Die Leut' sind falsch, sie reden viel,
Das mußt du selber wissen,
|: Und wenn ein Herz das andre liebt,
Und keines, keines Falschheit übt,
Das thut die Leut' verdrießen!« :|

5. »Hier hast du einen Ring von Gold,
Darinnen steht mein Namen:
|: Und wenn's von Gott verordnet ist,
Daß unsre Lieb' kein' Falschheit ist,
So kommen wir zusammen!« :|

49. Liebeszwist.

Munter.





Lieb' für Sor = gen macht.

1. „Blaue Augen, blonde Haare
Haben mich so weit gebracht!
|: Wer's nicht glauben will, der wird's erfahren,
Was die Lieb' für Sorgen macht!" :|

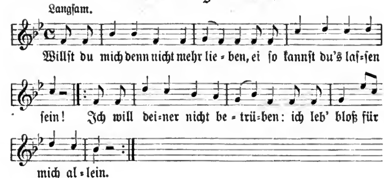
2. „Die erste Lieb', die geht von Herzen,
Die zweite brennt so heiß:
|: O wie glücklich lebt der Jüngling,
Der von keiner Lieb' nichts weiß!" :|

3. »Willst du mich gar nicht mehr lieben,
Ei, so kannst du's lassen sein!
|: Ich werd' mich deiner nicht betrüben,
Ich leb' bloß für mich allein.« :|

4. »Hab' ich was von dir genommen,
Ei, so sag' ich dir Dank dafür!
|: Unsre Liebschaft, die ist geschlossen,
Denn der Korb steht vor der Thür!« :|

5. „Nun vergeß' ich auch deinen Namen,
Weil du den meinen schon vergessen hast!
: Nimmermehr kommen wir zusammen.
Geh' nur hin, wo du es besser hast!“ :|

50. Trennung in Güte.



1. Willst du mich denn nicht mehr lieben,
Ei so kannst du's lassen sein!
|: Ich will deiner nicht betrüben:
Ich leb' nur für mich allein. :|

2. Denn ich hoffe das Ziel zu erreichen,
Wünsche dir viel Glück dazu:
|: Ich werde finden meinesgleichen,
Der wird mich lieben viel mehr noch als du. :|

3. Und du machst mir keinen Kummer,
Weder Sorgen, Gram noch Schmerz:
|: Eine Schwalbe macht keinen Sommer.
O wie leicht vergesse ich dein Herz! :|
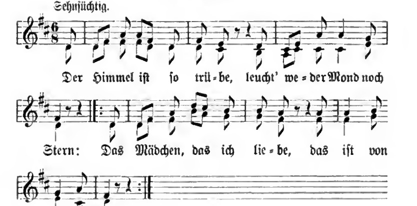
4. Ich vergesse sogar deinen Namen,
Wie du meinen vergessen hast;
|: Denn nie kommen wir zusammen,
Geh' nur hin, wo du gewesen warst! :|

5. Nichts freut mich als deine Freundlichkeit,
Die du in stiller Nacht,
|: Die du in stiller Einsamkeit
Bei mir hast zugebracht. :|

6. Doch was du bei mir genossen,
Schweige still, behalt' es für dich!
|: Unsere Freundschaft, die hat sich geschlossen:
Lebe wohl, vergiß meiner nicht! :|

7. Ich will die Gasse nicht mehr betreten,
Da wo du an deinem Fenster stehst;
|: Ich will in keiner Kirch' mehr beten,
Da wo du zugegen bist! :|

51. Abschied.



1. Der Himmel ist so trübe,
Leucht' weder Mond noch Stern:
|: Das Mädchen, das ich liebe,
Das ist von mir so fern! :|

2. Ach hätten meine Augen
Dich, Mädchen, nicht gesehn!
|: So könnt' ich froh und heiter
Durch dieses Leben gehn! :|

3. Du glaubst, du würd'st mich kränken,
Wenn du mit andern scherzst:
|: Ich werd' es dir gedenken,
Und schreib' es in mein Herz. :|

4. So fahre hin, du Stolze!
Was hab' ich dir gethan?
|: Du gehst an mir vorüber,
Und schaust mich gar nicht an! :|

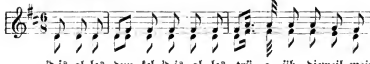
52. Der Verschmähte.
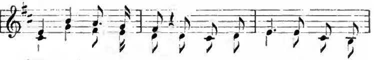
1. Ach ich muß von dem Liebchen scheiden,
Denn sie hat einen andern lieb!
Das thut mir vielen Schmerz bereiten,
Macht Tag und Nacht mein Auge trüb'.
O würde sie es nur einsehen,
Sie müßt' es offen eingestehen,
Daß sie mir Unrecht hat gethan
Und abging von der rechten Bahn.
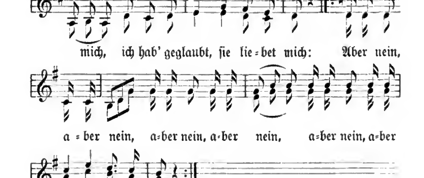
2. Ich schwöre dir, es wird dich reuen,
Daß du mein Herz verstoßen hast.
Nur du allein kannst mich erfreuen:
Nun machst du mir die Welt verhaßt!
Doch soll es einmal so geschehen,
Umsonst ist dann mein heißes Flehen;
Ich wünsche dir noch vieles Glück:
Mir bleibt nur Gram und Schmerz zurück!

53. 's ist alles dunkel, 's ist alles trübe.

Ziemlich langsam.







1. 'd is alles dunkel, 'd is alles trüb,
   Dieweil mein Schatz ein' andern liebt.
   Ich hab' geglaubt, sie liebet mich,
   Ich hab' geglaubt, sie liebet mich:
   |: Aber nein, aber nein, aber nein, aber nein,
   Aber nein, aber nein, sie hasset mich! :|

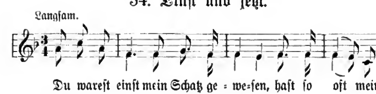
2. Was nützet mich ein schöner Garten,
   Wenn andre drin spazieren gehn,
   Und pflücken mir die Röslein ab,
   Und pflücken mir die Röslein ab,
   |: Woran ich meine, woran du deine,
   Woran ich meine Freude hab'. :|
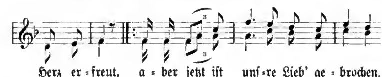
3. Was nützet mich ein schönes Mädchen,
   Wenn andre zu ihr freien gehn,
   Und küssen ihr die Schönheit ab,
   Und küssen ihr die Schönheit ab!
   |: Woran ich meine, woran du deine,
   Woran ich meine Freude hab'. :|
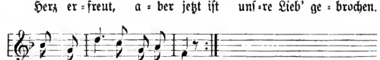
4. Kirschenkümmel hab' ich getrunken,
   Woran ich bald gestorben bin.
   Kirschenkümmel hab' ich getrunken,
   Woran ich bald gestorben bin.
   |: Woran ich keine, woran du deine,.
   Woran ich keine Freude hab'. :|

54. Einst und jetzt.

Langsam.







1. Du warest einst mein Schatz gewesen,
Hast so oft mein Herz erfreut,
|: Aber jetzt ist unsre Lieb' gebrochen.
Denk' nur hin an jene Zeit! :|

2. Jetzt hab' ich dich kennen lernen,
Wie dein Herz beschaffen ist:
|: Voller Liebe thust du brennen,
Wenn du einen andren siehst. :|

3. Fahre hin, du böses Mädchen,
Trage deine Liebe fort,
|: Bis daß du findest deinesgleichen,
Einen Schatz, der dir gefällt! :|
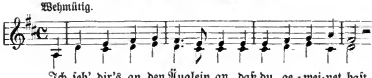
4. Was nützet mich ein schönes Gärtchen,
Wenn andre drein spazieren gehn?
|: Was nützet mich ein schönes Mädchen,
Wenn andre zu ihr schlafen gehn? :|
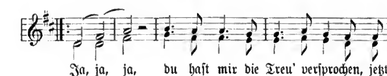
5. Bei Tag thust du dich meiner schämen:
Solche Liebschaft brauch' ich nicht!
|: Rosen blühen auf alle Arten,
Wenn man sie nicht brechen darf. :|



55. Gebrochene Treue.

Wehmütig.





trennst du dich von mir, mir!

1. „Ich seh' dir's an den Äuglein an,
 Daß du geweinet hast."
 |:»Ja, ja, ja, du hast mir die Treu' versprochen,
 Jetzt trennst du dich von mir!«:|

2. „Daß ich mich von dir trennen muß,
 Sind meine Eltern schuld!
 |:Ja, ja, ja, ja, ich sollt' mir eine nehmen,
 Die reicher wär' wie du!":|
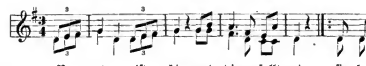
3. »Was frag' ich viel nach Reichtum,
 Was frag' ich viel nach Geld?
 |:Ja, ja, ja, ja, ich frei' mir meinesgleichen,
 Ein' Schatz, das mir gefällt!«:|
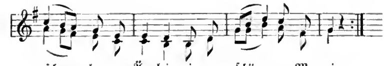
4. »So fahr' denn hin, du Bösewicht,
 Zu Wasser und zu Land!«
 |:„Ja, ja, ja, ja, so reich' mir deine Milde
 Fürs letzte Mal die Hand!":|

5. »Die Hand, die ich dir reichen thu',
 Trennt mich so weit von dir.
 |:Ja, ja, ja, ja, leb' wohl in Ewigkeit,
 Es muß geschieden sein!«:|

56. Der getäuschte Liebhaber.

Ziemlich langsam.

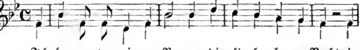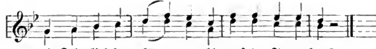




1. „Nur eine ist hier und die gefallt mir:
   |: Sie hat schwarzbraune Äuglein, eine schöne Manier." :|
2. „Ich wollt', daß sie käm' und mich einmal nähm',
   |: Daß ich den falschen Leuten aus den Augen 'raus käm'." :|
3. „Nun ist sie gekommen, wie war ich so froh!
   |: Schatz, komm, reich' mir dein Händlein und sage nur ja!" :|
4. »Ich sage nicht ja und ich sage nicht nein,
   |: Denn ich lieb' schon einen andren, der viel schöner wird sein!« :|
5. „Liebst du schon einen andren, der viel schöner wird sein:
   |: Schatz, du meinst ja, ich werde weinen, aber ich lache mich halbtot!" :|
6. „Ins Wasser möcht' ich springen, in das allertiefste Meer,
   |: Falsche Mädcher muß man lieben, kein getreues giebt es mehr!" :|
7. „Disteln und Dornen, Nachtviolen schenk' ich dir zum Abschiedsgruß,
   |: Tausend Teufel soll'n dich holen, wenn du von mir reden thust!" :|

57. Wärst du mir treu geblieben!

Schwermütig.





mein Feinsliebchens Ar = me, bis daß der Tag anbrach.
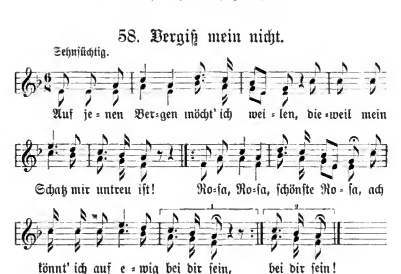
1. Ich lag unter einem Baume
   Die liebe, lange Nacht
   In mein Feinsliebchens Arme,
   Bis daß der Tag anbrach.

2. Die Blätter von dem Baume,
   Die fallen all auf mich:
   Daß mich mein Schatz verlassen hat,
   Das kränket mich ja nicht!

3. Bin froh, daß ich noch ledig bin,
   Kann lieben, wen ich will,
   Kann bei die Musik tanzen gehn,
   Kann heimgehn, wann ich will.

4. Der Abschied ist geschrieben,
   Das Körbchen ist gemacht.
   Wärst du mir treu geblieben,
   Hätt' ich nicht falsch gedacht!

58. Vergiß mein nicht.



1. Auf jenen Bergen möcht' ich weilen,
Dieweil mein Schatz mir untreu ist!
|: Rosa, Rosa, schönste Rosa,
Ach könnt' ich auf immer bei dir sein! :|
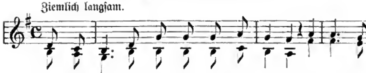
2. Auf jenen Bergen fließt ein Wasser,
Ich glaub', es ist ein süßer Wein.
|: Rosa, Rosa, schönste Rosa,
Ach könnt' ich auf ewig bei dir sein! :|

3. Auf jenen Bergen fliegt ein Vogel,
Ich glaub', es ist ein' Nachtigall:
|: Lieber Vogel, fliege weiter,
Grüß mir mein' Schatz viel tausendmal! :|
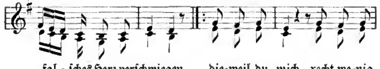
4. Auf jenen Bergen blüht ein Blümlein,
Ich glaub', es heißt Vergißmeinnicht.
|: Liebes Blümlein, blühe weiter:
Ich kann fürwahr nicht bei dir sein! :|

59. Das falsche Herz.
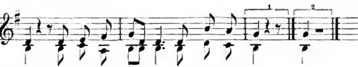
Ziemlich langsam.



Wa=rum bist du denn so hoch ge = stie=gen und hast dein



fal = sches Herz verschwiegen, die=weil du mich recht we=nig



acht'st und ei = nen andern viel lie ber hast, hast?

1. Warum bist du denn so hoch gestiegen
Und hast dein falsches Herz verschwiegen,
|: Dieweil du mich recht wenig acht'st
Und einen andern viel lieber hast? :|

2. Du bist reich, doch aber nicht der Reichste,
Du bist schön, doch aber nicht der Schönste!
|: Ach bilde dir doch nur nicht ein,
Als würdest du der Schönste sein! :|

3. Ich bin arm, das muß ich dir gestehen,
Drum will ich auch zu meinesgleichen gehen;
|: O wär' ich reich und hätt' ich Geld,
Dann könnt' ich lieben, wer mir gefällt! :|

4. Es reut mich nichts, als die so vielen Stunden,
Die ich bei dir allein hab' überwunden:
|: Denn Tag und Nacht hab' ich gewacht,
Und hab' dein falsches Herz betracht'. :|

5. Dieses Körbchen habe ich geflochten,
Hier nimm es hin, ganz hübsch und fein,
|: Hier nimm es hin, ganz hübsch und fein,
Und leg' dein falsches Herz hinein! :|

60. Denke nicht, daß ich mich kränke.

Weise: Guter Mond, du gehst so stille.

1. Denke nicht, daß ich mich kränke
Über deine falsche Treu',
Sei versichert, ich gedenke,
Daß es viel gescheiter sei:
|: Besser in der Zeit gebrochen,
Was nicht länger halten kann,
Schlangen, die einmal gestochen,
Nehmen täglich Gift noch an. :|
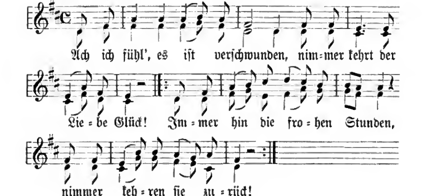
2. Selbst du kannst es nicht verschweigen,
Was dein Herz im Schilde führt,
Deine Worte sind mir Zeugen,
Wie dein Herz ist ausgeziert:
|: Statt der Treue, statt der Tugend
Ist Betrug und Heuchelei,
Schad' ist's zwar, daß deine Jugend
Voll von solchen Lastern sei. :|

3. Sprichst du gleich, du könnt'st vergessen,
Daß ich dich so treu geliebt.
Ach sei doch nicht so vermessen:
Denk', daß es noch Zeiten giebt,

|: Wo man oft mit Gram und Grillen
An vergangne Tage denkt,
Wo man sich dann wider Willen
Stets noch in Gedanken kränkt. :|

4. Ich indessen bin zufrieden:
Ach, ich kränke mich nicht mehr,
Daß ich bin von dir geschieden,
Deinesgleichen giebt's noch mehr.
|: Lebe froh in Pracht und Schimmer,
Glücklich, wenn dir's möglich ist,
Aber ach, ich glaub' es nimmer,
Daß du ohne mich es bist. :|

61. Entschwundenes Glück.



1. Ach ich fühl', es ist verschwunden,
Nimmer kehrt der Liebe Glück!
|: Immer hin die frohen Stunden,
Nimmer kehren sie zurück! :|

2. Ist das der Lohn für meine Treue,
Warum denn gab ich mich dir hin?
|: Doch Geduld, es trifft dich noch Reue,
Wenn ich lange schon nicht mehr bin. :|

3. Lebe froh in Pracht und Schimmer,
Glücklich, wenn dir's möglich ist,
|: Aber ach, ich glaub' es nimmer,
Daß du ohne mich es bist. :|

4. Nehmt mir alles, was ich habe,
   Nichts fällt meinem Herzen schwer,
   |: Schleppt mich hin zum offnen Grabe,
   Denn ich tauge hier nichts mehr. :|
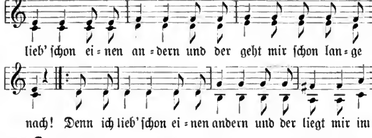
5. Sterbend will ich dir vergeben,
   Denn noch sterbend lieb' ich dich.
   |: Was ist ohne dich mein Leben,
   Was ist Seligkeit für mich? :|

62. Wie du mir, so ich dir.

Lustig und neckend.



Mein Schatz, der will wandern, und ich frag' nicht danach, denn ich



Sinn: Drum fahre, al = lerliebstes Schätzchen, fah = re immer da = hin!

1. „Mein Schatz, der will wandern, und ich frag' nicht danach,
   Denn ich lieb' schon einen andern und der geht mir schon lange nach!
   |: Denn ich lieb' schon einen andern und der liegt mir im Sinn:
   Drum fahre, allerliebstes Schätzchen, fahre immer dahin!" :|

2. »Fahre immer dahin und ich achte dein nicht,
   Denn ich habe schon meinen Sinn auf 'ne andre gericht'!
   |: Denn ich habe schon meinen Sinn auf eine andre gewandt:
   Es wäre viel besser, ich hätt' dich niemals gekannt!« :|

63. Der falsche Freier.

1. „In Stücker möcht' ich mich zerreißen,
   In das Wasser möcht' ich springen,
   Dieweil mein Schatz ein' andern liebt,
   Möcht' ich mich gleich umbringen."

2. »Wer ist draußen, wer klopfet an?«
   „Ein schönes Mägdelein.
   Ihr Schatz hat sie verlassen,
   Sie fragt, ob er nicht bei Euch wär',
   Sie sucht ihn auf allen Straßen."

3. »Nein, er ist nicht hier, du mußt weiter gehn!«
   „Gelt, Schatz, du kennst mich ja nicht mehr?
   Weißt du, an welchem Orte,
   Wo du mich hast an dich gedrückt
   Und gabest süße Worte?"

4. »Halts Maul, halts Maul oder ich schlage dir ins Genick!«
   „Schlag du nur zu auf mein' rosenroten Mund:
   Ich geh' dir nicht vom Leibe,
   Bis daß du sagst, zu welcher Stund'
   Daß du mich nimmst zum Weibe."

5. »Nehmen will ich dich, hab' aber jetzt kein' Zeit!«
   So geht's, wenn man nach Burschen tracht':
   Das Burschen-Fleisch is teuer;
   Man wird zuletzt brav ausgelacht:
   Es giebt so viele falsche Freier!

64. Verzweiflung.

Weise: Zu Straßburg auf der langen Brück'.

1. Noch einmal, Mädchen, hör' mich an
   Und lindre meinen Schmerz:
   Was wahrhaft froh mich machen kann,
   Ach schenke mir dein Herz!
   Ach Mädchen, du bist fürchterlich,
   Du willst mich nicht zum Mann!
   |: Leb' wohl, leb' wohl, ich hänge mich —
   An eine andre an! :|

2. Ach wüßt' ich, was dich rühren könnt'!
Um alles in der Welt
Erhör' mich, meine Seele brennt,
Ich räume nicht das Feld:
Gehst du nicht zum Altar mit mir,
So wähl' ich mir das Grab,
|: Mit einem Messer schneid' ich mir —
Vom Gänsebraten ab. :|

3. Umsonst mein Bitten und mein Flehn,
Mein Klagen rührt dich nicht:
Von Jammer möcht' ich fast vergehn,
Von Gram mein Herz mir bricht!
Doch eine Bitt' gewähre mir:
Den Tod ich mir erkor,
|: Nimm die Pistol' und schieße mir —
10 000 Thaler vor! :|
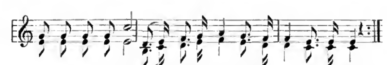
4. Ja, sterben, sterben will ich hier
Den Tod von deiner Hand:
Dies, teures Mädchen, schwör ich dir,
Der Liebe Unterpfand!
Und wenn mich deine Kugel trifft,
Es soll mir Linderung sein:
|: Bei meiner Ehr', ich nehme Gift, —
Schmeiß es ins Meer hinein! :|

5. Du lachst und fühlst nicht meine Qual,
Siehst mich verächtlich an:
Unendlich ist der Thränen Zahl,
Die deinetwegen rann!
Und bätest du jetzt flehentlich,
Dein Mann, der werd' ich nie:
|: Leb' wohl, leb' wohl, ich stürze mich —
Vor 'ner andern auf die Knie! :|

65. Gedenke mein.

Langsam. **A.**

Müssen's denn al - le Leu - te wis - sen,
Wa - rum denn mein' Thränlein flie - ßen } Und mein Herz so



1. Müssen's denn alle Leute wissen,
   Warum denn mein' Thränlein fließen
   |: Und mein Herz so traurig, traurig ist?
   Schatz, lebe wohl und vergiß meiner nicht! :|

2. Auf dem Tanzboden kann man sehen,
   Wo so viele schöne Mädcher stehen,
   |: Die da glänzen wie ein Sonnen=, Sonnenlicht:
   Schatz, lebe wohl und vergiß meiner nicht! :|

3. Vater und Mutter wollen's nicht leiden,
   Drum müssen wir beide von einander scheiden
   |: In ein Land, wo's |: besser :| ist;
   Schatz, lebe wohl und vergiß meiner nicht! :|

4. Auf mei'm Grabstein kannst du's lesen,
   Wie treu als ich dir gewesen.
   |: Treu zu sein ist |: meine :| Pflicht;
   Schatz, lebe wohl und vergiß meiner nicht! :|

5. Auf mei'm Grabe kannst du pflanzen
   Eine Blume mir zum Kranze,
   |: Eine Blume |: die da :| spricht:
   Schatz, lebe wohl und vergiß meiner nicht! :|

B.

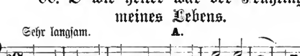
1. Schatz, ach Schatz, jetzt geht's zu Ende!
   Reich' mir deine weißen Hände
   |: Und dein schönes Angesicht:
   Lebe, lebe wohl und vergiß meiner nicht!" :|

2. Vater und Mutter, die wollen's nicht leiden,
   So müssen wir uns beide von einander scheiden
   |: In ein Land, wo's besser ist:
   Lebe, lebe wohl und vergiß meiner nicht! :|

3. Auf mei'm Grabstein kannst du's lesen,
   Wie ich dir so treu gewesen,
   |: Und wie sehr ich dich geliebt:
   Lebe, lebe wohl und vergiß meiner nicht! :|

66. O wie heiter war der Frühling meines Lebens.

Sehr langsam. **A.**





1. „O wie heiter war der Frühling meines Lebens,
|: Süße Freuden schwebten um mich her! :|
2. „Hätt' mein Auge das deine nie gesehen,
|: Und mein Mund den deinen nie geküßt, :
3. „Ei so könnt' ich glücklich von dir scheiden, .
|: Was mir jetzt so schwer am Herzen liegt!" :|
4. »Liebes Mädchen, deine Thränen fließen
|: Und dein mattes Auge weint um mich, :|
5. »Aber ach, so geht's den Mädchern allen,
|: Wenn man sie auch noch so herzlich liebt.« :|

B.

1. Heiter war der Frühling meines Lebens,
Süße Freuden duften um mich her!
Sind verschwunden; aber ach vergebens,
Traurig fleht mein armes Herz nach dir!
2. Nie und, ach, nie kehrest du mir wieder,
Weinen werd' ich, bis das Herz mir bricht,
Mich erfreuen nicht mehr frohe Lieder:
Jüngling, ach, vergiß dein Mädchen nicht!
3. Früh wollt' ich die Morgensonne grüßen,
Verborgen war vor mir die finstre Nacht.
Weshalb schmerzlich meine Thränen fließen,
Jüngling, ach, das hätt' ich nicht gedacht!
4. Hätte dich mein Auge nie gesehen,
Und mein Mund den deinen nie geküßt,
Heiter könnt' ich jetzt durchs Leben gehen,
Das mir jetzt zur schweren Bürde ist!

5. O so spotte meiner Liebe nimmer
Deine Heuchelliebe gegen mich:
Gott wird richten einst an jenem Tage,
Jüngling, ach, vergiß dein Mädchen nicht!

6. In der Unschuld, wo die Sterne flimmern,
Hab' ich dich zum erstenmal gesehn:
Diesen Tag vergeß' ich nie und nimmer,
Ewig bleibt er mir im Herzen stehn!

7. Und so trag' ich meine Ruh' zu Grabe,
Wie die rote Rose von Gesicht:
Ist das der Lohn, daß ich geliebt dich habe?
Jüngling, ach, vergiß dein Mädchen nicht!

67. Falscher Liebesfrühling.

Frisch.

Jetzo fängt das Frühjahr an und alles fängt zu grünen an, und al = les fängt zu grünen an.

1. Jetzo fängt das Frühjahr an
Und alles fängt zu grünen an,
Und alles fängt zu grünen an.

2. Es blühen Blümlein auf dem Feld,
Sie blühen weiß und rot und gelb,
Sie blühen weiß und rot und gelb.
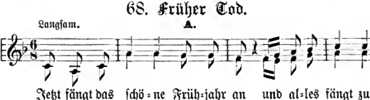
3. Und als ich über die Elbe fuhr,
Da sang das Lerchlein in der Höh':
„Wenn ich zu meinem Schätzchen geh'."

4. Ich hab' dich allzeit treu geliebt
Und dir dein Herz noch nie betrübt:
Jetzt führest du ein falscher Sinn.

5. Einst ging ich über Berg und Thal,
Da hört' ich schon die Nachtigall
Auf grüner Heid' und überall.

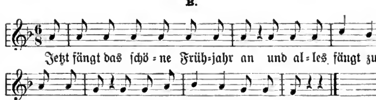
68. Früher Tod.

Langsam. **A.**



grünen an, und al = les fängt zu grünen an.

B.



1. Jetzt fängt das schöne Frühjahr an
   Und alles fängt zu grünen an,
   Und alles fängt zu grünen an.

2. Die Krankheit ist ein' harte Buß',
   Drum weiß ich, daß ich sterben muß,
   Drum weiß ich, daß ich sterben muß!

3. Sterb' ich heut, so bin ich morgen tot:
   So begrabt man mich ins Röslein rot,
   So begrabt man mich ins Röslein rot!

4. Ins Röslein rot, im grünen Klee!
   So sehn sie mich heut' und nimmermehr,
   So sehn sie mich heut' und nimmermehr.

5. Sie tragen mich aus mein's Vaters Haus,
   Und bringen mich auf den Kirchhof hinauf,
   Und bringen mich auf den Kirchhof hinauf.
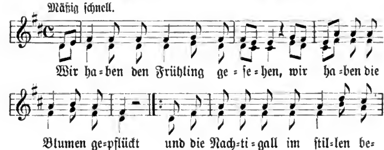
6. Und als man auf den Kirchhof kam,
   Da war mein Grab schon aufgethan,
   Da war mein Grab schon aufgethan.
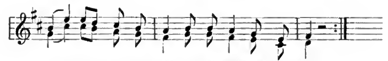
7. Sie legten mich hinein und deckten mich zu:
Nun sollt' ich schlafen in süßer Ruh,
Nun sollt' ich schlafen in süßer Ruh.

8. Sie pflanzten drei Rosen auf mein Grab,
Da kam mein Schatz und brach sie ab,
Da kam mein Schatz und brach sie ab.

9. Die erste war weiß, die zweite war rot,
Die dritte, das war mein eigner Tod,
Die dritte, das war mein eigner Tod.

69. Lenzesblüthe welkt im Herbste.





1. Wir haben den Frühling gesehen,
Wir haben die Blumen gepflückt
|: Und die Nachtigall im stillen belauschet
Und ein liebendes Mädchen geküßt. :|

2. Der liebliche Lenz ist verschwunden,
Die Blumen sind alle verblüht:
|: In das Grab ist mein Liebchen hineingesunken
Und verstummet ist der Nachtigall ihr Lied. :|
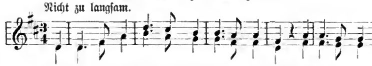
3. Da liegt sie mit Erde bedecket
Und Blumen bekränzen ihr Grab;
|: Ach könnt' ich sie nur einmal erwecken,
Wie sie einst die Rose mir gab! :|
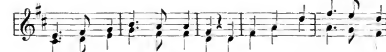
4. O Vater, o Vater von oben,
Du hast mir mein Liebchen weggeraubt,
|: Und du schufest der Mädcher so viele,
Aber keines ist für mich mehr gebaut! :|

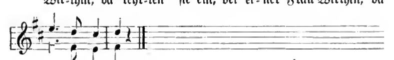
5. O Vater, o Vater von oben,
Du schauest auf uns Menschen herab,
|: Und alles, was auf Erden da lebet,
Sinket früh oder spät in das Grab! :|

70. Der Wirthin Töchterlein.

Nicht zu langsam.







1. Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein,
|: Bei einer Frau Wirthin, da kehrten sie ein. :|

2. „Frau Wirthin, hat sie gut Bier und Wein?
|: Was macht ihr schönes Töchterlein?“ :|

3. »Mein Bier und Wein ist frisch und klar,
|: Mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr.« :|

4. Und als sie kamen zur Kammer hinein,
|: Da lag sie in einem schwarzen Schrein. :|

5. Der erste schlug den Schleier zurück
Und schaute sie an mit traurigem Blick: :|

6. „Ach daß du liegst auf der Totenbahr,
|: Ich hab' dich geliebet so manches Jahr.“ :|

7. Der zweite deckte den Schleier zu
|: Und kehrte sich ab und weinte dazu: :|
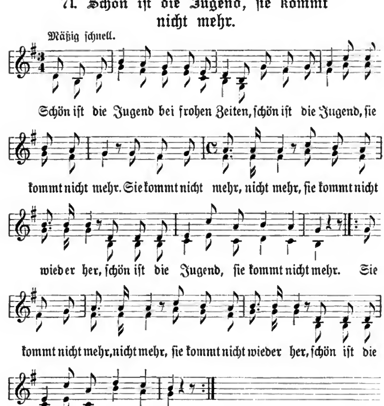
8. „Ach lebtest du noch, du schöne Maid,
|: Ich würde dich lieben zu dieser Zeit!“ :|

9. Der dritte hob ihn wieder sogleich
|: Und küßte sie auf den Mund so bleich: :

10. „Dich liebte ich immer, dich lieb' ich noch heut',
|: Und werde dich lieben in Ewigkeit!“ :|

71. Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

Mäßig schnell.



1. Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten,
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.
|: Sie kommt nicht mehr, nicht mehr,
Sie kommt nicht wieder her;
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr! :|

2. Ich hab' ein' Weinstock und der trägt Reben,
Aus diesen Reben fließt süßer Wein.
|: Drum sag' ich's noch einmal:
Schön sind die Jugendjahr',
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr! :|

3. Es blühen Rosen, es blühen Nelken,
Es blühen Rosen, sie welken all!
|: Drum sag' ich's noch einmal:
Schön sind die Jugendjahr',
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr! :|

4. Man liebt ein Mädchen bei frohen Zeiten,
Man liebt sie auch zum Zeitvertreib.
|: Drum sag' ich's noch einmal:
Schön sind die Jugendjahr',
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr! :|

5. Ich hab' ein' Rosenstock und der trägt Rosen,
Aus dieser Rose bind't man einen Kranz.
|: Drum sag' ich's noch einmal:
Schön sind die Jugendjahr',
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr! :|

6. Drum leert die Gläser und füllt sie wieder
Und schlafet ein in süßer Ruh'.
|: Drum sag' ich's noch einmal:
Schön sind die Jugendjahr',
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr! :|

72. Das Goldringlein.

Nach bekannter Weise.

1. Bald graf' ich am Neckar,
Bald graf' ich am Rhein,
Bald hab' ich ein Schätzchen,
Bald bin ich allein.

2. Was hilft mir mein Grasen,
Wenn die Sichel nit schneid't,
Was hilft mir mein Schätzchen,
Wenn es bei mir nicht bleibt.

3. Und soll ich denn grasen
Am Neckar, am Rhein,
So werf' ich mein schönes
Goldringlein hinein.

4. Es fließet im Neckar,
Es fließet im Rhein,
Soll schwimmen hinunter
Ins tiefe Meer hinein.

5. Und schwimmt das Goldringlein,
So frißt es ein Fisch,
Das Fischlein soll kommen
Aufs Königs sein' Tisch.

6. Der König thut fragen,
Wem's Ringlein soll sein,
Da thut mein Schatz sagen:
Das Ringlein ist mein!

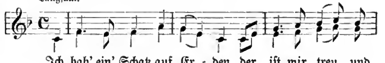
73. Liebeslust.
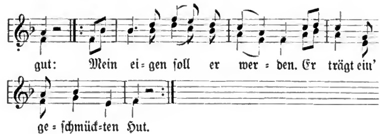
1. Auf dem Berg, da singt ein Vogel,
Scheint, es wär' ein' Nachtigall.
Nachtigall, du schöner Vogel,
Schöne Mädcher giebt es überall.

2. In dem Thal, da find't man Wasser,
Scheint, es wär' ein kühler Wein.
Kühler Wein, der soll es sein.
Schatz, du sollst mein eigen sein!

74. Mein eigen soll er werden.

Langsam.
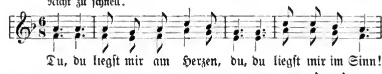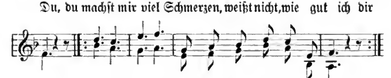




1. Ich hab' ein' Schatz auf Erden,
   Der ist mir treu und gut:
   |: Mein eigen soll er werden.
   Er trägt ein' geschmückten Hut. :|
2. Auf dem Hut trägt er ein' Feder
   Von Farben rosenrot;
   |: Darauf da steht geschrieben:
   Ich liebe dich bis in den Tod! :|

75. Du, du liegst mir am Herzen.

Nicht zu schnell.



Du, du machst mir viel Schmerzen, weißt nicht, wie gut ich dir



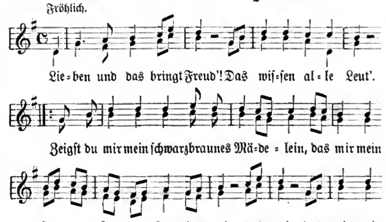
1. Du, du liegst mir am Herzen,
   Du, du liegst mir im Sinn!
   Du, du machst mir viel Schmerzen,
   Weißt nicht, wie gut ich dir bin;
   |: Ja, ja, ja, ja,
   Weißt nicht, wie gut ich dir bin! :|

2. So, so, wie ich dich liebe,
So, so lieb' du auch mich!
Die, die zärtlichsten Triebe
Fühl' ich nur immer für dich;
|: Ja, ja, ja, ja,
Fühl' ich nur immer für dich! :|

3. Doch, doch darf ich dir trauen,
Dir, dir mit leichtem Sinn?
Du, du kannst auf mich bauen,
Weißt ja, wie gut ich dir bin;
|: Ja, ja, ja, ja,
Weißt ja, wie gut ich dir bin! :|

4. Und, und wenn in der Ferne
Mir dein Herze erscheint,
Dann, dann wünsch' ich so gerne,
Daß uns die Liebe vereint;
|: Ja, ja, ja, ja,
Daß uns die Liebe vereint! :|

76. Lieben und das bringt Freud'.



1. Lieben und das bringt Freud'!
Das wissen alle Leut'.
|: Zeigst du mir mein schwarzbraunes Mädelein,
Das mir mein Herz erfreuen kann,
Das mir, das mir, das mir mein Herz erfreut. :|
2. Zwei Äuglein hat sie klar,
Dazu kohlschwarzes Haar,
|: Und ihren zuckersüßen Mund,
Hat mir mein Herz im Leib' verwund't
Hat mir, hat mir, hat mir mein Herz verwund't. :|
3. Ein Brieflein schrieb sie mir:
Ich sollt' treu bleiben ihr.
|: Darauf reicht' sie mir ein Blümelein,
Von Rosmarin ein Kräutelein:
Ich sollt', ja, ich sollt', ich sollt' ihr eigen sein! :|
4. Ja, mein eigen sollst du sein,
Keinem andern als mir allein.
|: Und so leben wir in Freud' und Leid,
Bis uns der Tod von einander scheid't!
Ade, ade, ade, Schatz, lebe wohl! :|

77. Ach, Mädchen, ach wärest du mein.

Weise: Es ging ein Mädchen wohl grasen.

A.

1. Ich thu' mir eines erwählen,
Ein Mädchen, das mir gefällt:
|: So hübsch und so fein, von der Tugend so rein,
Ach, Mädchen, ach wärest du mein! :|
2. Die andern Leut' thun mir sagen,
Du hättest einen andern so lieb.
|: Ich glaub' es aber nicht, bis daß es geschicht:
Mein Mädchen bleibt ewig für mich! :|
3. Glaube nicht den falschen Zungen,
Die meiner und deiner veracht'!
|: Bleibe redlich und fromm, bis ich wiederum komm':
Drei Jahre, die gehen herum! :
4 Und wenn ich wiederum komm',
So ist mein Mädchen so froh,
|: Ihr Äuglein so klar, ihr schwarzbraunes Haar:
Ich liebe sie tausendmal! :|

5. Da unten im Keller beim Faß,
   Da ist es bald trocken, bald naß,
   |: Da schenkt der Wirt mir ein ein gut kühl Glas Wein.
   Ach, Mädchen, ach wärest du mein! :|

B.

1. Ich habe mir eines erwählet,
   Ein Mädchen, das mir gefällt:
   |: So hübsch und fein, von Tugend so rein,
   Ach, Mädchen, ach wärest du mein! :|

2. Die andern Leut' thun mir sagen,
   Du hättest einen andern so lieb.
   |: Ich glaub' es aber nicht, bis daß es geschicht:
   Mein Mädchen, denk' ewig an mich! :|

3. Es sind so viel falsche Zungen,
   Die meiner und deiner veracht'!
   |: Bleib' ehrlich und fromm, bis ich wieder komm':
   Drei Jahre, die sind bald herum! :|

4. Da drunten im Keller beim Faß,
   Da wird es bald trocken, bald naß,
   |: Da schenken wir uns ein ein kühles Glas Wein.
   Ach, Mädchen, ach wärest du mein! :|

5. Da unten in der Stube beim Tisch,
   Da geht es bald lustig, bald frisch,
   |: Da sitzen wir alle, den Mädcher zu Gefalle.
   Ach, Mädchen, heiratest du bald? :|

6. Da oben auf der Kammer beim Bett,
   Da geht es ganz lustig und nett:
   |: Da rücken wir bis hinter den Schrein.
   Ach, Mädchen, ach wärest du mein! :|

78. Echte Liebe.

Weise: Mein Liebchen wohnt in der Kaserne.

1. Ich hab' dir ins Auge geschauet,
   Ich hab' in dein Herz dir geblickt,
   |: Ich habe geprüft deine Seele,
   Als mich deine Nähe beglückt. :|

2. Ich suchte nicht Reichthum, nicht Ehre,
Ich suchte nicht Glanz und nicht Schein:
|: Ich suchte ein Herz voller Liebe,
Und fand es bei dir nur allein! :|

3. Herzliebchen, die festlichen Glocken,
Sie laden zur Kirche uns ein,
|: Sie tönen vom Berge hernieder
Als himmlische Klänge so fein. :|

4. Sie laden zwei glückliche Herzen
Zu Gottes Altare ein:
|: Und was ich auf Erden nur suchte,
Ich fand es bei dir nur allein! :|

79. Willst du dein Herz mir schenken, so stell' es heimlich an.

Weise: Wer lieben will, muß leiden.

1. Willst du dein Herz mir schenken,
So stell' es heimlich an,
|: Damit, was wir uns denken,
Kein Mensch verraten kann. :|
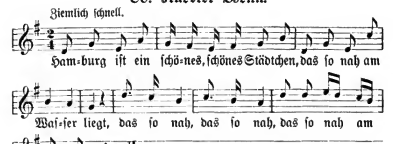
2. Was braucht's die Welt zu wissen,
Daß wir uns lieben treu:
|: So lang wir heimlich küssen,
Sind wir von Kummer frei. :|

3. Und sollt' dich jemand fragen,
Ob du mich liebest treu,
|: So pfleg' es nie zu sagen:
Das Gute denk' dabei! :|

4. Leb' allen zu Gefallen,
Im Herz verstecke dich,
|: Die Freundlichkeit schenk' allen,
Die Liebe spar' für mich! :|

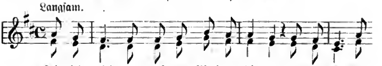
5. Nun bleibe stets die Meine,
Genug, wenn ich dies weiß:
|: Ich bleibe stets der Deine,
So wahr ich Peter heiß'! :
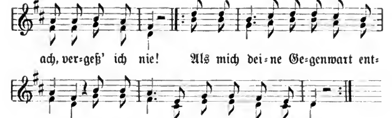
80. Allerlei Wenn.



1. Hamburg ist ein schönes, schönes Städtchen,
   Das so nah am Wasser liegt,
   Das so nah, das so nah,
   Das so nah am Wasser liegt.
2. Schätzchen, ich thät so gerne mit dir reisen,
   Wenn der Weg so weit nicht wär',
   Wenn der Weg, wenn der Weg,
   Wenn der Weg so weit nicht wär'.
3. Schätzchen, ich thät so gerne bei dir schlafen,
   Wenn die Nacht drei Jahr' lang wär',
   Wenn die Nacht, wenn die Nacht,
   Wenn die Nacht drei Jahr' lang wär'.
4. Schätzchen, ich thät so gerne dir was kaufen,
   Wenn ich wüßt', was dir gefiel,
   Wenn ich wüßt', wenn ich wüßt',
   Wenn ich wüßt', was dir gefiel,
5. Gold und Silber, Edelsteine.
   Schönster Schatz und du bist mein,
   Schönster Schatz, schönster Schatz,
   Schönster Schatz und du bist mein!

81. Liebe auf den ersten Blick.





züch=te, ward es mir, ich weiß es selbst nicht wie.

1. „Als ich dich zum ersten Mal erblickte:
   Diesen Abend, ach, vergeß' ich nie!
   |: Als mich deine Gegenwart entzückte,
   Ward es mir, ich weiß es selbst nicht wie." :|

2. „O wie gerne hörte ich dich nennen,
   Wenn du freundlich sprachst, so freut' ich mich!
   |: Ach hätt' ich nur diesen Abend wagen können,
   Dir's zu sagen: Ja, ich liebe dich!" :|

3. „Ein Kuß von deinem Rosenmunde
   Und ein zarter Druck von deiner Hand:
   |: Dies erinnert mich an jene Stunde,
   Wo mein Herz dich einst durch Zufall fand." :|

4. „Ja, du bist so edel und so bieder,
   Deine Seele ist so engelrein:
   |: Holder Schatz, o lieb', o lieb' mich wieder,
   Ohne dich kann ich nicht glücklich sein!" :|

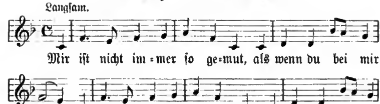
5. „Wenn ich oft in Liebe ganz versunken
   Spielte mit dem blondgelockten Haar,
   |: Schaute ich vor Freude wonnetrunken
   In dein strahlend goldnes Augenpaar." :|

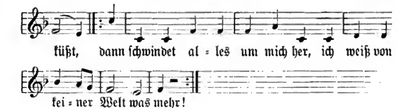
6. »Höre, Jüngling, nie auf mich zu lieben;
   Rosen pflückt man ohne Dornen nicht:
   |: Könnte auch ein Wölkchen uns betrüben,
   So folgt doch einst wieder Sonnenlicht.« :|

7. »Wenn ich einst verscharrt in tiefem Sande,
   Und der Tod mein mattes Auge bricht:
   |: O so pflanz' auf meines Grabes Rande
   Ein Gedenkmir, ein Vergißmeinnicht!« :|

82. Und bis ich wieder bei dir bin, kommt keine Ruh' in meinen Sinn.

Langsam.





1. Mir ist nicht immer so gemut,
   Als wenn du bei mir bist:
   Wenn deine Brust an meiner ruht,
   Dein Mund mich zärtlich küßt,
   |: Dann schwindet alles um mich her,
   Ich weiß von keiner Welt was mehr! :|

2. Im Freundeskreis beim Böhmerwein,
   Da bin ich herzlich gern,
   Doch fällst du mir, mein Mädchen, ein,
   Gleich ist die Freude fern:
   |: Und bis ich wieder bei dir bin,
   Kommt keine Ruh' in meinen Sinn! :|

3. O wäre doch der Tag schon da,
   Der mir so ferne scheint,
   Wo am Altar ein freundlich „Ja"
   Auf ewig uns vereint:
   |: Dann bin ich Tag und Nacht bei dir,
   Dann trennt mich nur der Tod von dir!

4. Du blasser Tod, du schreckst mich nicht
   Mit deinem weißen Kleid,

Wenn du mir hältst, was du versprichst:
Mir ewig treu zu sein.
|: Dann bin ich Tag und Nacht bei dir,
Dann trennt dich nur der Tod von mir! :|

83. Bei der Nacht.

1. Wenn die Nacht in stiller Ruh'
Längst die Müden lohnet,
Geh' ich auf das Hüttchen zu,
Wo mein Schätzchen wohnet,
Wünsch' ihr noch um Mitternacht
Eine sanfte, süße Nacht.

2. Flüstre: „Liebchen, schlafe wohl,
Fern sei jeder Kummer,
Denn mein Herz ist liebevoll
Selbst im tiefsten Schlummer;
Oft im Traume, glaube mir,
Schwör' ich treue Liebe dir."

3. Wenn die Sterne groß und klein
Dann am Himmel stehen,
Ich des Liebchens Äugelein
Kann im Schimmer sehen,
Und ein Küßchen noch zuletzt
Mund und Herz und Seele letzt:

4. O dann schlaf' ich ruhig ein,
Freue mich nicht wenig;
Bin vergnügt, kann's anders sein,
Mehr wie unser König:
Seinen Reichtum, seine Macht
Nähm' ich nicht für solche Nacht!

84. Und wer nicht küßt, der ist ein Thor.

1. Der Nachbars Franz, der gute Knab',
Hat mich so oft geküßt:
Ich schlug es ihm auch gar nicht ab,
Weil er mir teuer ist, ja, ja, ja, ja,
Weil er mir teuer ist!

2. Die Mutter wurde dies gewahr,
Sie sprach: „O, Franz, laß sein,
Du stürzest dich ja offenbar
Wohl in den Tod hinein, ja, ja, ja, ja,
Wohl in den Tod hinein!“ :|

3. Der Franz ist mir so lieb und wert,
So treu er mir auch ist,
Und 's giebt nichts Schönres auf der Erd',
Als wenn mein Franz mich küßt, ja, ja, ja, ja,
Als wenn mein Franz mich küßt!

4. Im Himmel kommt ja so nichts vor:
Die Englein küssen nicht;
Und wer nicht küßt, der ist ein Thor,
Dem lacht man ins Gesicht, ja, ja, ja, ja,
Dem lacht man ins Gesicht!

85. Drei Fragen.

1. „Schätzchen, wie liebst du mich,
Wie liebst du mich?“
»Ich bin dir herzlich gut,
Ich liebe dich aus treuem Mut:
's giebt halt keine Wasserflut,
Die löscht unsre Liebesglut!
Ja, Schätzchen, so lieb' ich dich,
So lieb' ich dich!«

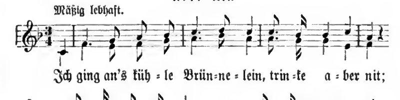
2. „Schätzchen, wo liebst du mich,
Wo liebst du mich?“
»Ich liebe dich ins Kämmerleinshaus,
Ich liebe dich im Walde draus,
Sei's halt bei Tag oder Nacht,
Wo mir dein Äuglein lacht,
Ja, Schätzchen, da lieb' ich dich,
Da lieb' ich dich!«
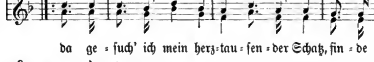
3. „Schätzchen, wann liebst du mich,
Wann liebst du mich?“
»Wenn du mich halt wieder liebst
Und mir einen Kuß auch giebst,

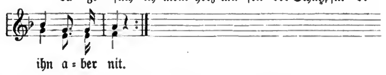
Wenn du mir dein Herz vertraust
Und nach keiner andern schaust:
Ja, Schatz, dann lieb' ich dich,
Ja, dann lieb' ich dich!«

86. Ich ging an's kühle Brünnelein, trinke aber nit.

Mäßig lebhaft.







1. „Ich ging an's kühle Brünnelein, trinke aber nit;
|: Da gesuch' ich mein herztausender Schatz, finde ihn aber nit! :|
2. „Da laß' ich meine Äugelein eine Weile rumgehn:
|: Da sah ich meinen herztausender Schatz bei einem andern stehn! :|
3. „Bei einem andern zu stehn, das macht mir kein' Freud'.
|: Ade, mein herztausender Schatz, meine Reise geht weit! :|
4. »Wo willst du hingehen, 's schläft schon alles in Ruh'!«
|: „Ich weiß noch, wo ich hingeh', das mir aufmachen thut." :|
5. „Ich ging vor Liebchens Fenster, klopfte an mit mei'm Ring:
|: Steh nur auf, mein herztausender Schatz, und laß mich erein!" :|
6. „Ich darf dich nicht lieben, daß mei Mutter es sieht:
|: Das drücket mich in meinem Herzen, glaube sicherlich!" :|
7. „Da setz' ich mich nieder ins Laub und grüne Gras,
|: Da fall'n mir drei Röslein herab auf mein' Schoß." :|

8. „Und diese drei Röslein wären rosenrot:
|: Jetzt weiß ich nicht, lebt mein Schatz oder is er tot!“ :|
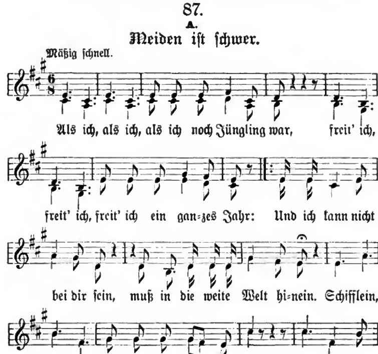
9. „Mein Schatz, der lebt noch, er ist frisch und gesund,
|: Er hat schwarzbraune Äuglein und einen rosenroten Mund!“ :|

87.

A.

Meiden ist schwer.

Mäßig schnell.





1. Als ich, als ich, als ich noch Jüngling war,
Freit' ich, freit ich, freit' ich ein ganzes Jahr:
|: Und ich kann nicht bei dir sein,
Muß in die weite Welt hinein.
Schifflein, Schifflein, Schifflein auf blauer Flut,
Schaukle, ja schaukle, schaukle der Heimat zu! :|

2. Endlich, endlich, endlich vorüber das Jahr,
Stand ich, stand ich, stand ich am Traualtar:
|: Und ich kann nicht bei dir sein,
Muß in die weite Welt hinein.
Schifflein, Schifflein, Schifflein auf blauer Flut,
Schaukle, ja schaukle, schaukle der Heimat zu! :|

3. Wenn ich, wenn ich, wenn ich dich nicht mehr hab',
Ist mir, ist mir, ist mir die Welt ein Grab:
|: Und ich kann nicht bei dir sein,
Muß in die weite Welt hinein.
Schifflein, Schifflein, Schifflein auf blauer Flut,
Schaukle, ja schaukle, schaukle der Heimat zu! :|

B.

Rastlose Sehnsucht.

1. Schifflein, Schifflein, Schifflein auf blauer See,
Segle, segle, schaukle, mein leichter Kahn,
Frisch in die Welt hinein:
Möcht' ich beim Liebchen sein!
Segle, segle, segle den Strom hinab,
Rastlos, rastlos, rastlos den Strom hinab!

2. Schifflein, Schifflein, Schifflein auf blauer See,
Segle, segle, schaukle, mein leichter Kahn:
Schon bei dem Abendstern
Wär' ich beim Liebchen gern!
Segle, segle, segle den Strom hinab,
Rastlos, rastlos, rastlos den Strom hinab!

3. Endlich, endlich, endlich aus Lust und Schmerz
Rette, rette, rette das wilde Herz:
Ging ich zur ew'gen Ruh',
Ging ich dem Himmel zu!
Rette, rette, rette das wilde Herz
Endlich, endlich, endlich aus Lust und Schmerz!

88. Sonnenlicht, Sonnenschein.

Weise: Blau blüht ein Blümelein.

1. Sonnenlicht, Sonnenschein,
Strahlest mir ins Herz hinein:
Wie im Wald ein Vögelein
Hüpft es vor Lust,

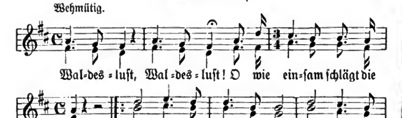
Weil es sein Leid vergißt,
Weil du mein eigen bist,
Weil du mich zärtlich drückst
An deine Brust!

2. Draußen auf grüner Au
Blühen viel Blümlein blau,
Blüht auch Vergißmeinnicht,
Bis man es bricht:
Aber dann welken sie,
Doch unsre Liebe nie:
Wenn auch das Herze bricht,
Sie welket nicht!

3. Wenn ich einst sterben muß,
Gieb mir zum Scheidegruß
Auf meinen bleichen Mund
Den letzten Kuß!
Drück' mir die Augen zu,
Wünsch mir die ew'ge Ruh',
Sage: Auf Wiedersehn,
Auf Wiedersehn!

89. Waldeslust.

Wehmütig.
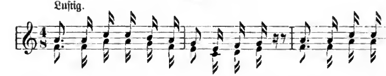


1. Waldeslust, Waldeslust!
O wie einsam schlägt die Brust!
|: Schatz, wenn du scheiden thust,
Gieb mir den Abschiedskuß:
Leb' wohl, leb' wohl, leb' wohl auf Wiedersehn! :|

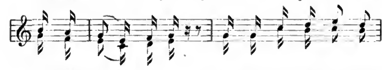
2. Waldeslust, Waldeslust!
O wie einsam schlägt die Brust!
|: Wär' ich ein Vögelein,
Schnell wollt' ich bei dir sein,
Flög' fort, flög' fort, flög' fort: Auf Wiedersehn! :|
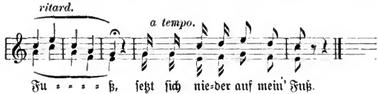
3. Waldeslust, Waldeslust!
O wie einsam schlägt die Brust!
|: Schatz, wenn du gehst zur Ruh',
Schließ deine Äuglein zu:
Leb' wohl, leb' wohl, leb' wohl auf Wiedersehn! :|

90. Botschaft.

Lustig.







1. Kommt ein Vögelein geflogen, oho,
Setzt sich nieder auf mein' Fuß, oho,
Setzt sich nieder auf mein' Fuß,
Setzt sich nieder auf mein' Fuß.

2. Hat ein Zettel in dem Schnabel, oho,
Und vom Liebchen einen Gruß, oho,
Und vom Liebchen einen Gruß,
Und vom Liebchen einen Gruß.

3. Liebes Vöglein, fliege weiter, oho,
Sagst, ich könnt' sie nicht begleiten, oho,
Weil ich heut' noch scheiden muß,
Weil ich heut' noch scheiden muß!

4. Auf mei'm Grabstein kannst du's lesen, oho,
Wie gut und treu ich dir gewesen, oho,
Und wie sehr ich dich geliebt,
Und wie sehr ich dich geliebt!

91. Die Nachtigall und das Mädchen.

1. „Nachtigall, ich hör' dich singen,
Mein Herz im Leib möcht' mir verspringen.
Nachtigall, du sagst mir's wohl,
Wie ich mich verhalten soll."
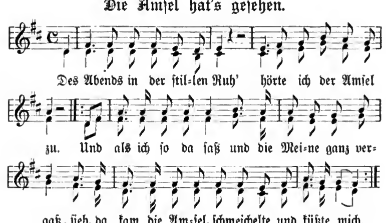
2. „Nachtigall, ich hör' dich laufen,
Dort am Bache thust du saufen,
Thust das kleine Schnäblein hinein
Und meinst, es wär der beste Wein."

3. „Nachtigall, wo ist gut wohnen?"
»Bei der Linde in der Krone,
Bei der kleinen Nachtigall!«
„Grüß' mein' Schatz viel tausendmal!"

92.

A.

Die Amsel hat's gesehen.



1. Des Abends in der stillen Ruh'
Hörte ich der Amsel zu.
|: Und als ich so da saß und die Meine ganz vergaß,
Sieh, da kam die Amsel, schmeichelte und küßte mich. :|

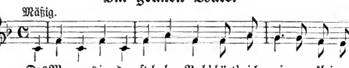
2. Die Amsel sprach ganz unerschreckt:
„Wer hat dir meinen Aufenthalt entdeckt?
|: Wo du so lang, so lang, wo du so lang, so lang
Gewesen bist, du bist in meinem Sinn!" :|

3. So viel Laub als an der Linde ist,
So viel Mal hat mich mein Schatz geküßt:
|: Ja fürwahr, ich muß gestehn,
Denn es hat's kein Mensch gesehn:
Nur die Amsel in dem Wald soll Zeuge sein! :|
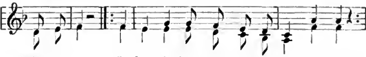
B.

Im grünen Wald.

Mäßig.



Des Morgens in der stil = len Ruh' hört' ich ei = nem kleinen



Mädchen zu; sie sang so schön und mein Verstand blieb stehn:

Frei = e, nur al = lei = = ne, nur al = lein du sollst mein



Schätzchen sein!

1. Des Morgens in der stillen Ruh'
Hört' ich einem kleinen Mädchen zu;
|: Sie sang so schön und mein Verstand blieb stehn: :|
|: Freie, nur alleine,
Nur allein du sollst mein Schätzchen sein! :|

2. So viel Laub an Busch und Bäumen,
   So viel Mal hat mich mein Schatz geküßt,
   Ja fürwahr, ich muß es gestehn,
   Es hat's kein Mensch gesehen:
   |: Freie, nur alleine,
   Nur allein du sollst mein Schätzchen sein! :|

3. „O du Heuchler, o du Schmeichler,
   Wer hat dir mein' Aufenthalt gesagt?"
   Im grünen, grünen Wald,
   Da ist mein Aufenthalt.
   |: Freie, nur alleine,
   Nur allein du sollst mein Schätzchen sein! :|

93. Die Mädchen in Deutschland.

1. Die Mädchen in Deutschland sind blühend und schön,
   Zum Küssen laden sie ein,
   Und wenn sie im wogenden Tanze sich drehn,
   So rühren sie Herzen von Stein:
   |: Doch die mir von allen am besten gefallen,
   Ist Hannchen, ist Hannchen! :|
   Ist Hannchen, lieb Hannchen, süß Hannchen, schön Hannchen,
   Mein Hannchen allein!

2. Die Mädchen in Deutschland sind nicht so kokett,
   Wie jene dort über dem Rhein,
   Sie tragen sich sittsam, bescheiden und nett,
   Und Kleider und Herzen sind rein:
   Doch die mir von allen u. s. w.

3. Die Mädchen in Deutschland sind häuslich und gut,
   Und bist du entschlossen zu frein,
   So nimm dir ein Mädchen aus deutschem Blut;
   Du wirst es gewiß nicht bereun:
   Doch die mir von allen u. s. w.

94. Die Schönste von allen.

1. Ich liebt' ein Mädchen jung von Jahren,
   Schön von Gestalt und blond von Haaren:
   Ei, wie war das Kind so schön!

2. Schöner als ein Maler konnte malen,
Schöner als ein Dichter konnte dichten
Hab' ich nie ein Kind gesehn.

3. In der Stadt und auf dem Lande,
Allwo die Grafen und die Fürsten stande,
Find't man ihres Gleichen nicht.

4. Gerne möcht' ich alles wissen:
Wenn ich sie nur dürfte küssen,
Eh' ich wollte schlafen ein!

5. Lottchen, dir ist zu vergleichen:
Hättest du zwei Königreiche,
Wären mir noch viel zu klein!

95. Röschen.

Weise: Liebchen, willst du mir's gestehen.

1. Sollt' ich dir mein Liebchen nennen?
Röschen heißt das schöne Kind;
Wollt ihr sie noch weiter kennen,
|: Höret dann auf mich geschwind! :|

2. Sie hat Augen wie zwei Sterne,
Einen rosenfarb'gen Mund,
Ach, sie scherzt mit mir so gerne,
|: Bei so schöner Abendstund'. :|

3. Gestern kam ein Herr gegangen,
Schwätzte ihr von Liebe vor:
Er strich ihre roten Wangen,
|: Und sagt' ihr heimlich was ins Ohr. :|

4. Sagt': „Mein Kind, ich will dir geben
Diesen Beutel, voll mit Gold,
Dann kannst du zufrieden leben:
|: Sei mir nur ein wenig hold!" :|

5. »Nein, mein Herr, ich muß mich schämen;
Ja, das sei ja fern von mir
Dieses Gold an mich zu nehmen:
|: Nein, mein Herr, ich dank' dafür!« :|



96. Ersatz.

Ziemlich langsam.

Wo ist denn das Mädchen, das mich so treu liebt? 's ist

drau=ßen im Gar=ten, pflückt Rös = lein a = = = b, 's ist

drau=ßen im Gar=ten, pflückt Rös = lein ab.
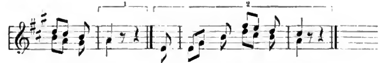
1. „Wo ist denn das Mädchen, das mich so treu liebt?“
|: »'s ist draußen im Garten, pflückt Röslein ab.« :|
2. „Was machst du im Garten, was machst du im Klee?
|: Komm, klag' mir dein' Jammer, komm, klag' mir dein Weh!“ :|
3. »Was soll ich dir klagen mein' Jammer, mein Weh:
|: Wir beiden müssen scheiden und sehn uns nimmermehr!« :|
4. ‚Steht einer am Giebel, steht einer an der Eck',
|: Hat keiner die Courage, der das Mädchen aufweckt?‘ :|
5. „Ich habe die Courage, ich wecke sie auf,
|: Und führ' es zur Musik und führ' es nach Haus.“ :|

97. Die Nonne.

Schwermütig.

Ich stand auf ho = hen Bergen, sah hi = nab ins tie = fe

Thal. Da sah ich ein Schifflein schwimmen, wo = rin drei



1. Ich stand auf hohen Bergen,
Sah hinab ins tiefe Thal.
|: Da sah ich ein Schifflein schwimmen,
Worin drei Grafen war'n. :|

2. Der jüngste von den dreien,
Der in dem Schifflein war,
|: Gab mir einmal zu trinken
Aus seiner goldnen Schal'. :|

3. „Was giebst du mir zu trinken,
Was schenkst du mir voll ein?"
|: »Das thu' ich aus lauter Liebe,
Aus lauter Lieb' und Treu'!« :|

4. „Ich weiß von keiner Liebe,
Weiß auch von keiner Treu':
|: In das Kloster will ich gehen,
Will werden eine Nonn'!" :|

5. »Willst du ins Kloster gehen,
Willst werden eine Nonn',
|: So thu' ich die Welt durchreiten,
Bis daß ich zu dir komm'!« :|

6. Der Herr sprach zu dem Knechte:
»Sattle mir und dir ein Pferd,
|: Damit wir die Welt durchreiten;
Denn der Weg ist reitenswert!« :|
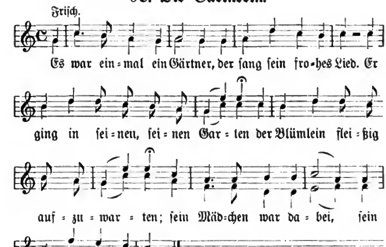
7. Und als er kam ans Kloster,
Der Herr zur Nonne sprach:
|: »Gebt heraus die jüngste Nonne,
Die zuletzt ins Kloster kam!« :|

8. ‚Es ist ja keine kommen,
Und wir geben auch keine heraus!'
|: »So wollen wir anzünden
Das schöne Nonnenhaus!« :|

9. Darauf kam eine Nonne,
   Schneeweiß war sie gekleid't,
   |: Ihr Haar war abgeschnitten,
   Zur Nonn' war sie gekleid't. :|



98. Die Gärtnerin.



1. Es war einmal ein Gärtner,
   Der sang sein frohes Lied.
   Er ging in seinen, seinen Garten
   Der Blümlein fleißig aufzuwarten;
   Sein Mädchen war dabei, sein Mädchen war dabei.

2. „O du, o Gärtnersmädchen,
   O wärest du nur mein!
   Ach, könnt' ich dich nur einmal küssen,
   In meine Arme, Arme schließen,
   O wärest du nur mein, o wärest du nur mein!"

3. Da gab sie mir eine Rose,
   Die Rose von ihrer Brust.
   Sie soll und sie mußte mir gefallen,
   Weil sie die Schönste unter allen,
   Weil sie die Schönste war, weil sie die Schönste war!

4. O Erde, deck' mich zu,
Schenke meiner Seele Ruh'!
Lösche aus die Liebes-, Liebesflammen,
Aber nicht aus meinen, meinen Namen,
Lösche aus die Liebesglut, die so grausam brennen thut!

99. Die drei Jungfrauen.

A.

Weise: Ich stand auf hohen Bergen.

1. Da droben auf jenem Berge,
Da steht ein hohes Haus;
|: Da schauen alle frühmorgen
Drei schöne Jungfrauen heraus. :|

2. Die eine, die heißt Susanna,
Die andre Anne-Merei,
|: Die dritte, die thu' ich nicht nennen,
Weil sie mein eigen soll sein! :|

3. Da drunten im tiefen Thale,
Da treibt das Wasser ein Rad;
|: Mich aber treibt die Liebe
Vom Morgen zum Abend spat. :|

4. Das Mühlenrad ist zerbrochen,
Die Liebe hat noch kein End',
|: Und wenn zwei Verliebte sich scheiden,
So reichen sie einander die Händ'. :|

5. Ach Scheiden, ach Scheiden, ach Scheiden,
Wer hat nur das Scheiden erdacht!
|: Das hat doch solch unsagbar Leiden
Manch jungen Herzen gebracht! :|

B.

Weise: Es ging ein Mädchen wohl grasen.

1. Einst ging ich mit Lieschen spazieren
Wohl in den grünen Wald,
|: Da hört' ich die Vögelein singen,
Die jungen als wie die alt'. :|
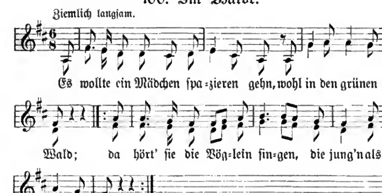
2. Da droben in Allvaters Garten,
Da steht ein schönes Haus;
|: Da schauen alle frühmorgens
Drei schöne Jungfrauen heraus. :|

3. Die erste hieß es Margreta,
Die zweite Susannalein,
|: Die dritte darf ich nicht nennen,
Das sollte mein eigen sein. :|

4. Das sollte mein eigen sein
Bei Bier und Branntewein:
|: Ein Mädchen von achtzehn Jahren,
Das gebt die schönste Braut. :|

100. Im Walde.

Ziemlich langsam.



1. Es wollte ein Mädchen spazieren gehn
Wohl in den grünen Wald;
|: Da hört' sie die Vöglein singen,
Die jung'n als wie die alt'. :|

2. „Was singest du, liebes Waldvöglein,
Was singest du so schön?"
|: »Ich singe um mein Feinsliebchen,
Das mich verlassen hat.« :|

3. „Hat dich dein Feinsliebchen verlassen,
* * *
* * *
* * *"

4. Ein Kränzlein pflücken von Blumen,
Ein Kränzlein pflücken von Laub:
|: Ein Mädchen von achtzehn Jahren
Das giebt die schönste Braut! :|

101. Erste Liebe.

1. Beschattet von der Pappelweide
Am grünbeschilften Sumpf
Saß Hedwig im roten Kleide
Und strickt' an einem Strumpf.
Sie strickt' und sang im süßen Ton
Ein Lied, ich weiß nicht mehr wovon.

2. Ich ging wohl an den Bach zu fischen
Mit meiner Angel hin,
Da hört' ich hinterm Erlenbüschel
Die schöne Nachbarin.
Ich ließ die Angel an dem Bach
Und schlich dem lieben Mädchen nach.

3. „So einsam, Mädchen, darf man stören?
Hier sitzt man kühl und frisch."
»O gern, ich suchte Heidelbeeren
In diesem Thalgebüsch;
Allein, die Mittagssonne sticht,
Auch lohnet es der Mühe nicht!«
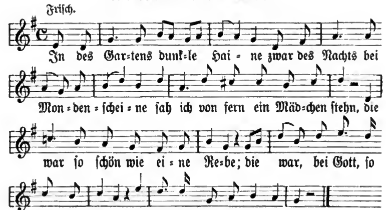
4. Ich setzte mich mit bangem Mute,
Mir lief's durch Mark und Bein,
Und neben meinem Fuße ruhte
Ihr Füßchen zart und klein,
Auf Gras und Blumen hingestreckt
Und bis zum Zwickel kaum bedeckt.

5. „O sieh, wie durch das Laub der Bäume
Die Sonne dich bestrahlt,
Und durch den Busch vom Sonnenscheine
Ein glühend Purpur malt:
Auf deinem Antlitz hüpft die Glut,
Wie Abendrot aus sanfter Flut."

6. Wir zitterten wie Maienblätter
Und wußten nicht warum,
Wir stammelten von Saat und Wetter
Und saßen wieder stumm;
Und horchten auf die Melodie,
Wie Kiebitz und Rohrdommel schrie.

102. Es war ein Traum.
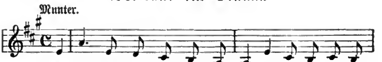
Frisch.
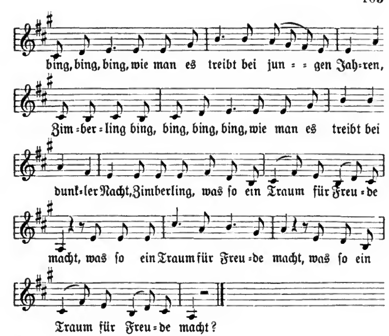


1. In des Gartens dunkle Haine
   Zwar des Nachts bei Mondenscheine
   Sah ich von fern ein Mädchen stehn,
   Die war so schön wie eine Rebe;
   Die war, bei Gott, so wahr ich lebe,
   Die Schönste, die ich je gesehn!
2. Als sie mich sah, da wollte sie entfliehen,
   Aber trostlos war ihr Bemühen.
   Ich faßte sie beim Arm und sprach:
   „Mein Liebchen, willst du mich verlassen,
   Willst du mich lieben oder hassen?“
   Ihre Antwort war ein leises »Ja!«
3. Wir setzten uns ins Grüne nieder:
   Ich küßte sie und sie mich wieder,
   Wir kannten uns vor Liebe kaum.
   Und so verschwand sie unter Küssen.
   Wollt ihr es dennoch weiter wissen:
   Ich wachte auf, es war ein Traum!

103. Nur ein Traum.

Munter.





1. Ach Mädchen, hast du schon erfahren,
 Zimberling, bing, bing, bing, bing,
 Wie man es treibt bei jungen Jahren,
 Zimberling, bing, bing, bing, bing,
 Wie man es treibt bei dunkler Nacht, Zimberling,
 Was so ein Traum für Freude macht,
 Was so ein Traum für Freude macht,
 Was so ein Traum für Freude macht?

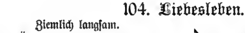
2. Ich träumt', ich lag auf grüner Heide, Zimberling u. s. w.,
 Voll der Unschuld, voll der Freude, Zimberling u. s. w.,
 Voll der Unschuld hingestreckt, Zimberling,
 Und war mit Gras und Laub bedeckt,
 Und war mit Gras und Laub bedeckt,
 Und war mit Gras und Laub bedeckt.
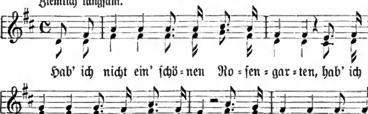
3. Ein Blättlein, Blättlein hört' ich rauschen, Zimberling u. s. w.,
 Ein holdes Mägdlein sah ich lauschen, Zimberling u. s. w.,
 Ein Mägdlein, schön von Angesicht, Zimberling,
 Ich aber that, als schlummre ich,
 Ich aber that, als schlummre ich,
 Ich aber that, als schlummre ich.
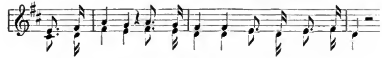
4. Sie setzte sich so freundlich nieder, Zimberling u. s. w.,
   Sie setzte sich so nah an meine Glieder, Zimberling u. s. w.,
   Sie setzte sich so nah an mich, Zimberling,
   Ich aber that, als schlummre ich,
   Ich aber that, als schlummre ich,
   Ich aber that, als schlummre ich.
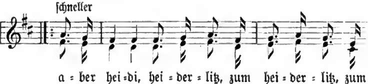
5. Sie nahm das Röselein von ihrem Mieder, Zimberling u. s. w.,
   Sie küßte es und gab es mir dann wieder, Zimberling u. s. w.,
   Sie küßte es und dann auch mich, Zimberling,
   Ich aber that, als schlummre ich,
   Ich aber that, als schlummre ich,
   Ich aber that, als schlummre ich.

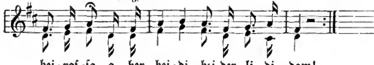
104. Liebesleben.











1. Hab' ich nicht ein' schönen Rosengarten,
   Hab' ich nicht ein' schönen Rosenstock?
   Schönster Schatz, du liegest mir im Herzen,
   Und du gehst mir nimmermehr heraus;
   Aber heidi, heiderlitz, zum heiderlitz, zum heirassa,
   Aber heidi heiderli di dam!
2. Da ging ich in mein Nachbarstübchen
   Und legt' mich in mein Federbett,
   Und ich denk' an mein' Herzallerliebster:
   Ach wenn ich dich nur einmal bei mir hätt'!
   Aber heidi u. s. w.
3. Da saß ein schönes Turteltäubchen
   Wohlvergnügt auf einem grünen Ast,
   Und da fängt es traurig an zu gruckſen,
   Weil mein Schatz mich ja verlassen hat.
   Aber heidi u. s. w.

105. So sind die Buben.

1. „Zu Haus hab' ich ein Mädchen
   So schön wie Milch und Blut:
   Sie ißt mit mir, sie trinkt mit mir,
   Sie schläft die liebe, lange Nacht bei mir,
   Und sie ist so schön, und sie ist so schön,
   So schön wie Milch und Blut."
2. »Du sagst, du thätst mich nehmen,
   Sobald der Sommer ankommt:
   Der Sommer ist gekommen,
   Du hast mich nicht genommen;
   O nehme mich, o nehme mich,
   O nehme mich zu dir!«
3. „Wo kann ich dich denn nehmen,
   Weil ich dich gar nicht mag:
   Du bist nicht schön von Angesicht,
   Drum scher' dich weg, ich mag dich nicht,
   Drum schere dich, drum schere dich,
   Drum scher' dich weg von mir!"
4. „Jetzt hab' ich noch fünf, sechs Kreuzer
   Ist all mein Hab und Gut;
   Dafür laß ich mir waschen
   Mein Hemder und Gamaschen
   Und kauf' mir Wichs dazu
   Für meine Stiefel und Schuh'."

106. Ich küsse nicht.

Nicht zu langsam.

Im Dörfchen wo ich leb', wo hoch die Wonne schwebt (o won=nig=lich), ich bat um den Ge=nuß gar oft, um ei=nen Kuß; ich küs=se nicht, sprach sie, ich küs=se nicht!

1. Im Dörfchen, wo ich leb',
Wo hoch die Wonne schwebt
(O wonniglich!),
|: Ich bat um den Genuß
Gar oft, um einen Kuß:
„Ich küsse nicht", sprach sie, „ich küsse nicht!" :|
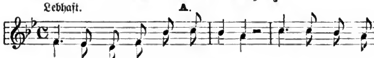
2. Einst fiel beim raschen Tanz
Aus ihr'm geflochten' Kranz
Ein Röschen rot.
|: Ich hob's von ihrem Fuß
Und bat um einen Kuß:
„Ich küsse nicht", sprach sie, „ich küsse nicht!" :|

3. Die Schleife am Gewand
Gab sie im Spiel zum Pfand.
Was gilt das Pfand?
|: »Ha«, riefen all', »ein Kuß,
Ein Kuß sie lösen muß.«
„Ich küsse nicht", sprach sie, „ich küsse nicht!" :|

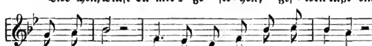
4. An meinem Namenstag
Zerfloß in süßer Sprach'
Ihr Herzenswunsch.
|: Ich bat ums Angebind',
Um einen Kuß geschwind:
„Ich küsse nicht", sprach sie, „ich küsse nicht!" :|

5. Wir spielten Schach und Mühl',
 O Glück, und alle Spiel'
 Gewann ja ich!
 |: »Kind, zahle mir die Schuld
 Mit einem Kuß voll Huld.«
 „Ich küsse nicht", sprach sie, „ich küsse nicht!" :|
6. Als wir uns sollten trennen
 (Wer mag die Wehmut nennen,
 Das Schicksal rief!),
 |: Schlang sie den Elfenarm
 Um mich so weich und warm:
 Da küßte sie und wie, da küßt' ich sie. :|

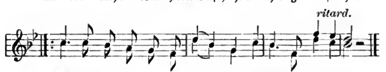
107. Es war ein Scherz.



Lieb-chen, willst du mir's ge - ste - hen, gest - tern küßt' ein



and - rer dich! Durch den Busch hab' ich's ge - se - hen.



Ach, das war mir är - ger - lich, ach, das war mir ärgerlich!

1. „Liebchen, willst du mir's gestehen,
 Gestern küßt' ein andrer dich!
 Durch den Busch hab' ich's gesehen.
 |: Ach, das war mir ärgerlich,
 Ach, das war mir ärgerlich!" :|
2. »Ei warum willst du das wissen,
 Störest mich in meiner Ruh?
 Meinst du, du allein könnt'st küssen?
 |: Jener küßt so gut wie du,
 Jener küßt so gut wie du!« :|

3. „So entziehst du mir das Küssen
In so zarter Liebesstund?
Und ein jeder soll es wissen,
|: Welch ein falsches Herz du hast,
Welch ein falsches Herz du hast!“ :|

4. »Jüngling, willst du mich verlassen:
Kehr' zurück: es war ein Scherz,
Jenen Narren will ich lassen!
|: Komm und drück' mich an dein Herz!
Komm und drück' mich an dein Herz!« :|

B.

1. „Mädchen, willst du mir's gestehen,
Gestern küßt' ein andrer dich!
Durch den Busch hab' ich's gesehen,
|: Ach, das war mir ärgerlich,
Ach, das war mir ärgerlich!“ :|

2. »Ei warum willst du das wissen
Und störst mich in meiner Ruh?
Meinst du, du allein könnt'st küssen?
|: Jener küßt so gut wie du,
Jener küßt so gut wie du!« :|

3. „Saßen einst zwei Turteltauben,
Saßen auf dem grünen Ast;
Wo sich zwei Verliebte scheiden,
|: Da wächst weder Laub noch Gras,
Da wächst weder Laub noch Gras!“ :|

4. „Laub und Gras das mag verwelken,
Aber treue Liebe nicht!
Kommst mir zwar aus meinen Augen,
|: Aber aus dem Herzen nicht,
Aber aus dem Herzen nicht!“ :|

5. „Morgen muß ich weiter wandern
In die weite Welt hinaus!
Draußen singen laut die Vögel
|: In dem lust'gen, grünen Wald,
In dem lust'gen, grünen Wald!“ :|

108. Mein Eigen sollst du sein.

Mäßig schnell

Es woll=te sich einschleichen ein kühles Lüf=te=lein:
Geh' du zu dei=nesgleichen. Du sollst mein ei=gen sein.

ver=las=sen thu ich dich nicht, wenngleich das Herz mir bricht;

treu und be=stän=dig sollst du sein, du sollst mein ei=

gen sein!

1. Es wollte sich einschleichen
   Ein kühles Lüftelein:
   Geh' zu deinesgleichen.
   Du sollst mein eigen sein,
   |: Verlassen thu' ich dich nicht.
   Wenngleich das Herz mir bricht;
   Treu und beständig sollst du sein,
   Du sollst mein eigen sein! :|

2. Ich bin noch jung an Jahren,
   Kann auch schon fröhlich sein;
   Junge Burschen haben viel zu erfahren,
   Sie müssen Soldaten sein!
   |: Sie müssen fort wohl in das Feld,
   Sie bekommen ja sehr wenig Geld;
   Für die Burschen ist das ein hartes Leben,
   Für die Mädcher ist es geschehn! :|

3. Ich hört' ein Vöglein pfeifen,
   Das pfeift die ganze Nacht,
   Vom Abend bis zum Morgen,
   Bis daß der Tag anbrach:
   |: So schließ dein Herz wohl in das mein,
   Schließ eins ins andere herein,
   Drauf soll wohl stehen ein Blümelein,
   Das heißt: Vergißnichtmein! :|

109. Liebesmahnung.

Weise: Wer lieben will, muß leiden.

1. Wann kommt die frohe Stunde,
Der Augenblick heran,
|: Daß ich aus deinem Munde
Die Rosen brechen kann? :|

2. Sie ist so voller Jugend,
So wie die Rose blüht,
|: Voll angenehmer Tugend
Auf ihren Wangen glüht. :|

3. Laß dich ja nicht verführen,
Wenn ich nicht bei dir bin,
|: Laß dich kein Herz anrühren,
So lang ich lebend bin! :|

4. Die Freundschaft schenke allen,
Das Herz behalt' für mich:
|: So wirst du wohl gefallen,
Der Welt sowie auch mir. :|

5. Hätt' ich dich nie gesehen,
Wie ruhig könnt' ich sein!
|: Allein, es ist geschehen:
Mein Herz ist nicht mehr mein. :|

6. Du hast es mir genommen,
Behalt' es immerhin:
|: Kein' andre soll's bekommen,
So lang ich lebend bin. :|

7. Nun möcht' ich gerne wissen,
Was jetzt dein Herzchen denkt:
|: Du hast es mir entrissen,
Ich küsse, was mich kränkt. :|

8. Wird mir die Zeit zu lange,
So denk' ich stets an dich,
|: Macht mir mein Schicksal bange,
So tröst't mein Herze sich :|

9. In allen meinen Leiden
Denkt bloß mein Herz an dich:
|: O angenehme Freuden
Des Herzens gegen dich! :|

110. Erste Liebe.

Mäßig schnell.

Mädchen mit dem blauen Au = ge komm zu mir, ja,

komm zu mir: In dem Schatten dunkler Bäu = me wollen wir beim

Monden=schei=ne, wol=len wir, ja wol=len wir, ja wol = len

wi = = = r, wol = len wir spa = zie=ren gehn!

1. Mädchen mit dem blauen Auge,
   Komm zu mir, ja komm zu mir:
   In dem Schatten dunkler Bäume
   Wollen wir beim Mondenscheine,
   Wollen wir, ja wollen wir, ja wollen wir,
   Wollen wir spazieren gehn!
2. Mädchen, hast du Lust zum Trotzen?
   Trotze nur, ja trotze nur,
   Denn es wird dich schon gereuen
   Deiner Liebe treu zu bleiben!
   Schäme dich, ja schäme dich, ja schäme dich,
   Schäme dich auf dieser Welt!
3. Du warst meine erste Liebe,
   Meine letzte sollst du sein!
   Englein werden dich begleiten,
   Dir ein sanftes Bett bereiten,
   Schlummre sanft, ja schlummre sanft, ja schlummre sanft,
   Schlummre sanft und denk' an mich!

111. Wärst du mein, wie glücklich möcht' ich sein.

1. Aus deinem blauen Auge strahlet Liebe,
   In deinem Herzen wohnen sanfte Triebe:
   |: Ach wenn du wüßtest, wie ich dich liebe
   Und nur durch dich allein kann glücklich sein! :|

2. In meiner Zukunft hab' ich schwere Leiden;
Geliebter, würdest du einst von mir scheiden,
|: Also sterb' ich, wo wäre Trost für mich?
Im Grab allein, da könnt' ich ruhig sein :|

3. Nie und nimmer werd' ich dein vergessen,
Und nie wirst du den herben Schmerz ermessen!
|: Sieh, wie ich leide, mir fehlt die Freude:
Ach wärst du mein, wie glücklich möcht' ich sein! :|

112. Nimmer aus dem Sinn.

Weise: Liebchen, willst du mir's gestehen.

1. Mädchen, wenn ich dich erblicke,
Find' ich keine Ruhe mehr:
Jeden Tag und jede Stunde
|: Ist mein Herz ganz freudenleer. :|

2. Du gehst mir zwar aus meinen Augen,
Aber nicht aus meinem Sinn!
Du kannst mir zwar die Wahrheit glauben,
|: Daß ich in dich verliebet bin. :|

3. Die erste Liebe geht von Herzen,
Die zweite brennet nicht so heiß!
O wie glücklich ist der Jüngling,
|: Der von keiner Lieb' was weiß. :|

4. Schatz, ich habe dir geschworen,
Dir auf ewig treu zu sein,
Und so lang die Wasser fließen,
|: Sollst und mußt mein eigen sein! :|

5. Schlagen alle Unglücksfälle
Über meinem Haupte zu:
O so sagt, ihr grünen Blätter,
|: Ach, wo find' ich dennoch Ruh'? :|

6. Sollt' ich aber unterdessen
Auf dem Lager schlafen ein,
O so pflanz' auf meinem Grabe
|: Blümlein süß, Vergißnichtmein! :|

113. Ewige Liebe.

1. Ich werd' dich ewig lieben müssen,
Wenn dich mein Auge nicht mehr sieht:
Und wünscht ein andrer dich zu küssen,
So lebe wohl und denk' an mich!

2. Dein Bild schwebt stets vor meiner Seele,
Auf jedem Schritt verfolgst du mich,
Und steh' ich auf des Grabes Höhle:
Hier ruf' ich noch: „Vergiß mein nicht!"

3. O wie oft gingst du an mir vorüber
Und hast so oft nach mir geblickt,
Und hast so manchen Kuß aus Liebe
Auf meinen Rosenmund gedrückt!

114. Gedenke mein.

1. Gedenke mein, gedenke fern,
Gedenke meiner oft und gern,
Gedenke meiner bis ins Grab,
Wie treu ich dich geliebet hab'!

2. Rosen, Veilchen und Nelken,
Ja, alle Blumen verwelken:
Doch unsere Liebe besteht,
Wenn die Erde bebt!

3. Wenn die Sterne fallen,
Wenn der Himmel bricht,
Alles kann verfallen,
Aber meine Liebe nicht!
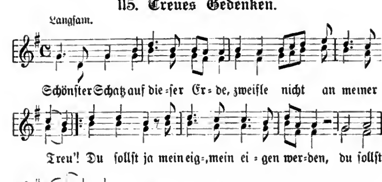
4. Liebe ist ein goldner Stern:
Ich folge seinem Lichte gern.
In dem Wasser schwimmt ein' Ent',
Ja, unsre Liebe hat kein End'.

5. In meinem Herzen steht geschrieben,
Dich allein nur will ich lieben;
Mit der Zeit und mit den Jahren,
Wirst du meine Lieb' erfahren.

6. Bleib' auch du bei dem Gedanken,
Und vergiß auch meiner nicht.
Meine Liebe soll nicht wanken,
Bis der Tod mein Auge bricht!

115. Treues Gedenken.

Langsam.
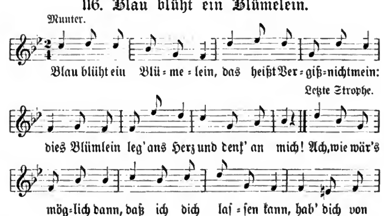


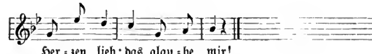
1. Schönster Schatz auf dieser Erde,
   Zweifle nicht an meiner Treu'!
   |:Du sollst ja mein eig=, mein eigen werden,
   Du sollst ja mein eigen sein!:|

2. Willst du in den Garten gehen,
   Wo die schönen Blümlein stehen?
   |:Schau, wo sie am schön=, am schönsten stehn
   Brech' sie ab und denk' an mich!:|

116. Blau blüht ein Blümelein.

Munter.





1. Blau blüht ein Blümelein,
   Das heißt Vergißnichtmein:
   Dies Blümlein leg' an's Herz
   Und denk' an mich!

2. Blau ist der Treue Schein,
   Blau ist das Auge dein:
   Fühl' ich oft tiefen Schmerz
   An meinem Herz,

3. Denk' ich an's Blümelein,
   Denk', daß du ganz bist mein,
   Hab' dich von Herzen lieb:
   Das glaube mir!

4. Du hast das Herze mein
   So ganz genommen ein,
   Daß ich kein' andre lieb
   Als dich allein!

5. Wär' ich ein Vögelein,
   Schnell wollt' ich bei dir sein,
   Scheut' Falk' und Habicht nicht:
   Flög' schnell zu dir!

6. Schöß' mich ein Jäger tot,
   Fiel ich in deinen Schoß,
   Sähst du mich traurig an:
   Gern stürb' ich dann!

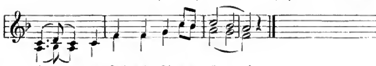
7. Stirbt Blum' und Hoffnung gleich,
   Sind wir an Liebe reich,
   Denn die stirbt nie bei mir:
   Das glaube mir!

8. Ach, wie wär's möglich dann,
   Daß ich dich lassen kann,
   Hab' dich von Herzen lieb:
   Das glaube mir!

117. Belohnte Treue.

Langsam.

Dort un=ten im tie=fen Tha=le, da steht ein Lin=den=



bau=m, da steht ein Linden=bau=m!

1. Dort unten im tiefen Thale,
|: Da steht ein Lindenbaum, :|

2. Worunter sich zwei Verliebte scheiden,
|: Vor Freud' ihre Lieb' vergaßen. :|

3. „Ach Schatz, wir müssen voneinander
|: Und ich muß noch sieben Jahre wandern." :|

4. Links ab geht das Mädchen durch das grüne Holz,
|: Da begegnet ihr ein Reiter stolz. :|

5. „Wohin, du Hübsche, du Feine,
|: Was suchst du hier alleine?" :|

6. „Ist dir dein Vater oder Mutter krank,
|: Oder hast du heimlich einen Mann?" :|

7. »Mir ist nicht Vater oder Mutter krank,
|: Und ich hab' auch heimlich keinen Mann.« :|

8. »Heute sind's drei Wochen über sieben Jahr,
|: Daß mein Feinsliebchen bei mir war.« :|

9. „Sind's heut drei Wochen über sieben Jahr,
|: Daß dein Feinsliebchen bei dir war:" :|

10. „Gestern bin ich geritten durch die Stadt,
|: Wo dein Feinsliebchen Hochzeit hat!" :|

11. „Was mögest du ihm wünschen,
|: Weil er dir nicht treu geblieben ist?" :|

12. »Ich wünsche ihm so viel Vergebenheit,
|: Als Sandkörnlein innen an dem Meere sein.« :|

13. Was zog er aus der Tasche?
|: Ein Tuch schneeweiß gewaschen. :|

14. „Trockne ab, trockne ab deine Thränelein,
|: Und du sollst fürwahr meine eigne sein!“ :|

118. Treue Liebe.

Weise: Liebchen, willst du mir's gestehen.

1. Schatz, mein Schatz, warum so traurig?
Ich bin aller Freuden voll!
Meinst, ich sollte dich vergessen?
|: Du gefällst mir gar zu wohl! :|
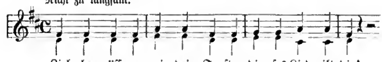
2. Eh' ich dich, mein Kind, verlasse,
Muß der Himmel fallen ein,
Und die Sterne sich erblassen,
|: Und der Mond verfinstert sein! :|

3. Saßen einst zwei Turteltauben
Droben auf dem dürren Ast:
Wo sich zwei Verliebte scheiden,
|: Da verwelket Laub und Gras! :|

4. Laub und Gras, das mag verwelken,
Aber treue Liebe nicht:
Kommst mir zwar wohl aus den Augen,
|: Aber aus dem Herzen nicht! :|

119. Liebchen, öffne mir dein Fenster.

Nicht zu langsam.





1. Liebchen, öffne mir dein Fenster,
Dieses Lied gilt dir!
|: Denn zur Stunde der Gespenster
Weilt dein Schatz bei dir! :|

2. Kannst du mich so schmachten sehen,
Rührt es nicht dein Herz?
|: Komm, beherz'ge meine Lehre:
Lindre meinen Schmerz! :|

3. Wolken hüllen Mond und Sterne,
Regen strömt herab:
|: Doch um dich zu sehn, wie gerne
Eilt' ich jetzt ins Grab! :|

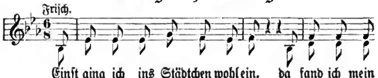
120. Bei der Nacht.

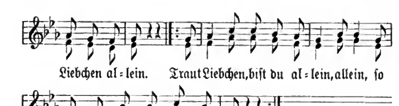
1. Kommt die Nacht mit ihrem Schatten,
Schleich' ich mich zum Garten hin,
Setz' mich lauschend auf den Rasen
In das Laub und grüne Gras.
So alleine hier zu sitzen
Wird mir ja die Zeit zu lang:
Um mein Liebchen herzulocken
Laß ich schallen mein' Gesang.

2. Und sie hört mein helles Singen,
Löscht sogleich ihr Lämpchen aus,
Öffnet leis' ihr kleines Fenster,
Streckt ihr liebes Köpfchen 'raus.
Alles liegt im tiefsten Schlummer,
Keine Seele ist mehr wach,
Und zum Zeichen, daß sie komme,
Singt sie leis' mein Liedchen nach.

3. Hier wird geküßt und wird gekoset,
Wird geplaudert, wird gelacht,
Denn die Freiheit währt nicht lange:
O wie bald ist Mitternacht!
Einen Kuß noch, eh' wir scheiden,
Einen lauten, heißen Kuß.
So ertönet von der Weite
Meines Liebchens letzter Gruß.

121. Ärgerliche Störung.





1. Einst ging ich ins Städtchen wohl ein,
   Da fand ich mein Liebchen allein.
   |: „Traut Liebchen, bist du allein, allein,
   So laß mich ins Kämmerlein ein!“ :|
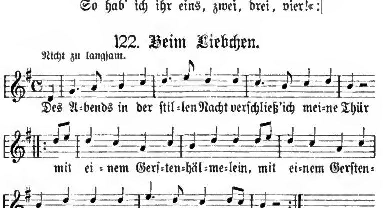
2. »Mein Kämmerlein steht sich bereit:
   Wir woll'n uns vertreiben die Zeit!«
   |: Und als es kaum um Mitternacht war,
   Da klopfet die Mutter schon an :|

3. »Ach Mutter, was klopfest du hier?
   Es ist ja keiner bei mir!«
   |: Die Thür that sich schon auf, schon auf:
   Zum Fenster, da mußt' ich hinaus! :|

4. „Ach Schätzchen, hätt'st du mir's gesagt,
   Ich wär' nicht gekommen bei der Nacht!“
   |: »Und kommest du nicht wieder zu mir, zu mir,
   So hab' ich ihr eins, zwei, drei, vier!« :|

122. Beim Liebchen.

Nicht zu langsam.



1. Des Abends in der stillen Nacht
Verschließ' ich meine Thür
|:|: Mit einem Gerstenhälmelein: :|
Feinsliebchen steht dafür. :|

2. „Verschließe nicht so feste zu,
Mein herzallerliebster Schatz!
|:|: Denn sonst muß ich draußen im Garten :|
Im kühlen Nebel stehn!" :|

3. „Die Blätter von dem Rosenstrauch
Bedecken mich so warm:
|:|: Daß ich von der Lieb' abscheiden muß, :|
Und daß sich Gott erbarm!" :|

4. »Und wer ein Lämmlein weiden will,
Der muß ein Schäfer sein:
|:|: Und wer ein Mädchen freien will, :|
Der muß ein Jüngling sein!« :|

5. »Und wer ein Häslein schießen will,
Der muß ein Jäger sein:
|:|: Der muß meiden viele tausend, :|
Muß lieben mich allein!« :

123. Allerhand Pech.

1. Ich ging einmal bei der Nacht;
Ich ging einmal, du weißt ja wohl,
Ich ging einmal bei der Nacht;
Die Nacht, sie war so finster,
Larevarejuck, juck, juck,
Daß man kein' Stern mehr, schibbewibbewibb,
Daß man kein' Stern mehr sah.

2. Ich ging vor Liebchens Thür;
Ich ging vor Liebchens, du weißt ja wohl,
Ich ging vor Liebchens Thür.
Die jüngste von den dreien,
Larevarejuck, juck, juck,
Stand auf und ließ mich, schibbewibbewibb,
Stand auf und ließ mich 'rein.
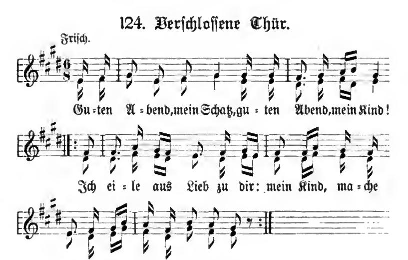
3. Ich ging zur Trepp' hinauf;
Ich ging zur Trepp', du weißt ja wohl,
Ich ging zur Trepp' hinauf.

Da kam der Vater gelaufen,
Larevarejuck, juck, juck,
Zum Fenster mußt' ich, schibbewibbewibb,
Zum Fenster mußt' ich hinaus.

4. Ich fiel auf einen Stein;
Ich fiel auf einen, du weißt ja wohl,
Ich fiel auf einen Stein;
Zerbrach zwei Rippen im Leibe,
Larevarejuck, juck, juck,
Dazu das eine, schibbewibbewibb,
Dazu das eine Bein.

5. Ist denn kein Doktor hier?
Ist denn kein, du weißt ja wohl,
Ist denn kein Doktor hier,
Der meinen Schaden kurieren kann,
Larevarejuck, juck, juck?
Ein andres Mal bleib' ich, schibbewibbewibb,
Ein andres Mal bleib' ich daheim!

124. Verschlossene Thür.



1. „Guten Abend, mein Schatz,
Guten Abend, mein Kind!
|: Ich eile aus Lieb' zu dir:
Mein Kind, mache auf die Thür, mache auf die Thür!“ :|

2. »Meine Thür, die ist schon zu;
Alles schläft in guter Ruh'.
|: Meine Thüre ist schon zugeschlossen,
Niemand wird hereingelassen! Komm du morgen früh!« :|

3. „Morgen früh hab' ich kein' Zeit,
Da sehn mich alle Leut'!
|: Hättest du mich hereingelassen,
Niemals war die Thür verschlossen, das hätt' mich erfreut!" :|

4. „Schönes Geld und schönes Gut,
Schöne junge Mädcher, die sind gut!
|: Wer zu meinem Schätzchen gehet
Und vor seinem Fenster stehet, den schieß' ich tot!" :|

5. „Schönes Gut und schönes Geld,
Ich hab' kein' Schatz mehr in der Welt!
|: Wenn ich nur ein Schätzchen hätt',
Und das mich lieben thät bis in den Tod!" :|

125. Strafpredigt.
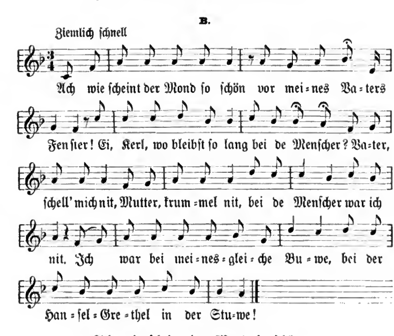
1 Wenn wir heime gehn,
Scheint der Mond so schön
Vor meines Vaters Fenster.
„Kerl, wo bleibst so lang bei de Menscher!"

2. „Hab' ich dir's nicht gesagt,
Sollst kommen um halber acht:
Jetzt ist's schon halber elfe.
Wart', du böser Schelm, ich werd' dir helfe."

3. »Ach, Mutter, brummelt mir nicht:
Beim Mädel war ich nicht,
Ich war in meines Nachbars Stube
Und spielt zum Zeitvertreib mit de Buwe.«

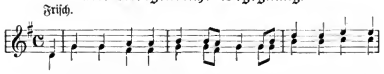
4. »Ach, Vater, zankt mich nicht,
Mein Mädel laß ich nicht:
Ich hab' ihr einmal zugeschworen,
Für mein liebes Weibchen auserkoren!«
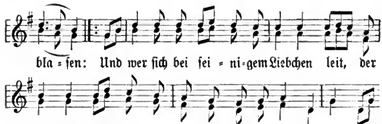
B.
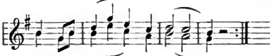


1. Ach wie scheint der Mond so schön
Vor meines Vaters Fenster!
„Ei, Kerl, wo bleibst so lang bei de Menscher?"
»Vater, schell' mich nit, Mutter, krummel nit:
Bei de Menscher war ich nit.
Ich war bei meinesgleiche Buwe,
Bei der Hansel=Gretel in der Stuwe!«

126. Morgendliche Begegnung.







1. Der Wächter auf dem Türmlein saß,
   Ins Hörnlein thut er blasen:
   |: „Und wer sich tei seinigem Liebchen leit,
   Der steh' jetzt auf, denn es ist schon an der Zeit:
   Der Tag bricht an mit Strahlen, mit Strahlen!“ :|
2. Das Mädchen mußte früh aufstehn,
   Frisches Wasser soll sie holen gehn;
   |: Da begegnet ihm fürwahr derselbige Knab',
   Der die Nacht bei ihr geschlafen hat;
   Er gebietet ihr einen guten Morgen, ja Morgen! :|
3. ‚Guten Morgen, guten Morgen, mein herztausender Schatz!
   Wie hast du diese Nacht geschlafen?‘
   |: »Ich habe es geschlafen in deinigem Arm,
   Ich habe es geschlafen, daß sich Gott, sich Gott erbarm,
   Meine Ehr' hab' ich verschlafen, ja schlafen!« :|
4. ‚Wenn du deine Ehr' verschlafen hast,
   So laß es dich nicht gereuen!

* * *
* * *
* * *

127. Liebesgeschichte.

1. Als ich an einem Sommertag
   Vor meiner Eltern Thüre saß,
   Da kam ein Mädchen, wer weiß wie schön,
   Und setzte sich an meine Seit'.

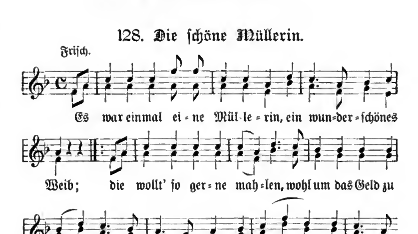
2. Ich wollt' sie lieben, sie wollt's nicht leiden,
Weil ich das Lieben nicht verstand.
„Ich will dir zeigen, wie du sollst lieben,
Ich bin als Liebesmeister wohlbekannt."

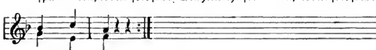
3. Am andern Morgen rief die Mutter:
»Ach, liebste Tochter, steh' nur auf!«
„Ach, liebste Mutter, laß mich nur schlafen,
Ich hab' die ganze Nacht die Lieb' gelernt!"

4. „Wo ist der Heuchler, der Verführer,
Der mir mein junges Leben nahm?
Tausend Thaler will ich drum geben,
Wenn ich ihn einmal wiedersehn!"

128. Die schöne Müllerin.

Frisch.





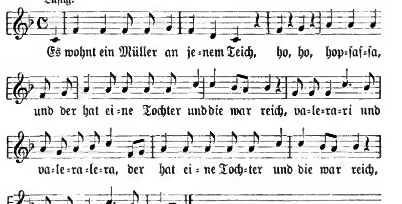
1. Es war einmal eine Müllerin,
Ein wunderschönes Weib;
Die wollt' so gerne mahlen,
Wohl um das Geld zu sparen,
|: Wollt' selbst der Mahlknecht sein! :|

2. Und als der Müller von der Hochzeit kam,
Vom Regen war er naß.
„Steh auf, du Schöne, Junge, Stolze,
Mach' Feuer von dem Holze,
|: Vom Regen bin ich naß!" :|

3. »Ich steh' nicht auf, ich steh' nicht auf
Und laß dich nicht herein:
Ich hab' die ganze Nacht geschlafen
Bei fünf, sechs schöne, junge Knaben,
|: Daß ich nicht aufstehn mag!« :|

4. „Stehst du nicht auf und läßt mich nicht herein,
Ich mach' mir nichts daraus:
Die Mühl' thu' ich verkaufen,
Das Geld thu' ich versaufen,
|: Wo schöne Mädcher sein!" :|

129. Der Hafersack.



1. Es wohnt ein Müller an jenem Teich, ho, ho, hopsassa,
Und der hat eine Tochter und die war reich,
Valerari und valeralera,
Der hat eine Tochter und die war reich,
Valerari, juchhe!

2. Nicht weit davon wohnt ein Edelmann, ho, ho, hopsassa,
Der wollt' des Müllers Tochter han,
Valerari und valeralera,
Der wollt' des Müllers Tochter han,
Valerari, juchhe!

3. Der Edelmann, der hat ein' Knecht, ho, ho, hopsassa,
Und was der that, das war ihm recht,
Valerari und valeralera,
Und was der that, das war ihm recht,
Valerari, juchhe!

4. Der Edelmann stach sich in ein' Sack, ho, ho, hopsassa,
Der Knecht trug ihn zur Mühl' hinab,
Valerari und valeralera,
Der Knecht trug ihn zur Mühl' hinab,
Valerari juchhe!

5. „Guten Tag, guten Tag, Frau Müllerin, ho, ho, hopsassa,
Wo stell' ich meinen Hafersack hin,
Valerari und valeralera,
Wo stell' ich meinen Hafersack hin,
Valerari, juchhe!"

6. »Stell' ihn dorthin in jene Eck', ho, ho, hopsassa,
Nicht weit von meiner Tochter Bett,
Valerari und valeralera,
Nicht weit von meiner Tochter Bett,
Valerari, juchhe!«
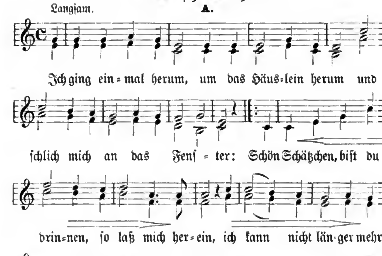
7. Um Mitternacht, um die halbe Nacht, ho, ho, hopsassa,
Der Hafersack sich lustig macht,
Valerari und valeralera,
Der Hafersack sich lustig macht,
Valerari, juchhe!

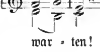
8. ‚Ach Mutter, ach Mutter, bringt schnell ein Licht, ho, ho, hopsassa,
Der Hafersack schon auf mir liegt,
Valerari und valeralera,
Der Hafersack schon auf mir liegt,
Valerari, juchhe!'

9. »Gelt, Tochter, hättest du geschwiegen, ho, ho, hopsassa,
Einen Edelmann hättest du gekriegt,
Valerari und valeralera,
Einen Edelmann hättest du gekriegt,
Valerari, juchhe!«



130. Falsche Nachrede.





1. Ich ging einmal herum, um das Häuslein herum
Und schlich mich an das Fenster:
|: „Schön Schätzchen, bist du drinnen, so laß mich herein,
Ich kann nicht länger mehr warten!" :|

2. »Ich stehe ja nicht auf, lasse dich nicht ein,
Du warst gestern Abend bei 'ne andern,
|: Du warst ja gestern Abend bei 'ne andern gewest,
Das hat mein Herz verdrossen!« :|

3. „Ach Mädchen, glaub' es nicht: die Leute, die sein schlecht
Und führen falsche Reden!
|: Wenn einer dem andern sein Mädchen verführt,
Das thut uns Burschen verdrießen!" :|

4. „Hier hast du einen Ring, der ist von rotem Gold,
Darinnen steht mein Name:
|: Und wenn es übers Jahr nicht anderst mehr kommt,
So kommen wir zusammen!" :|

B.

1. Ich ging wohl um das Haus herum,
Zwei, drei Mal an den Laden:
|: „Ach Schatz, mein Schatz, laß mich herein,
Ich kann nicht länger warten!“ :|

2. »Ich steh' nicht auf und laß dich nicht herein,
Die Thür ist zugeschlossen:
|: Denn du warst gestern Abend bei einer andern gewesen,
Und das hat mich sehr verdrossen!« :|
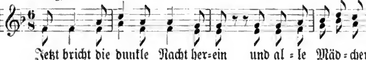
3. „Die Leut' sein falsch, sie reden viel,
Das sollt'st auch du schon wissen!
|: Wenn ein Herz das andere liebt,
Das thut die Leut' verdrießen!“ :|

4. „Du hast ein' Ring von rotem Gold,
Darinnen steht mein Name:
|: Und wenn es Gottes Wille ist,
So kommen wir beisammen!“ :|

5. „Der große Gott, der dort oben ist,
Der Himmel und Erd' erschaffen,
|: Er wird uns beide beisammen führen
Mit seinen starken Waffen!“ :|

131. Hoffen und Harren.

Langsam.







1. Jetzt bricht die dunkle Nacht herein
Und alle Mädcher schlafen ein,
|: Und alle Mädcher gehn zur Ruh,
Schließen ihre Äuglein zu. :|

2. „Wer steht da draußen, wer klopft an,
Wer ist's, der mich aufwecken kann?"
|: »Es ist der Herzallerliebste dein:
Schatz, steh auf und laß mich ein!« :|
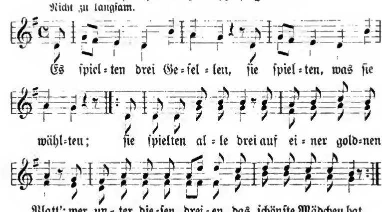
3. „Ich steh' nicht auf und laß dich nicht ein,
Bis Vater und Mutter schlafen ein:
|: Der Vater sitzt beim roten Wein,
Der wird bald betrunken sein!" :|

4. »Ach Hoffnung, Hoffnung, komm doch bald
In meines Feinsliebchens Aufenthalt,
|: Und um zu küssen ihren Mund
Viel tausend Mal in einer Stund'« :|

132.

A.

Bestrafte Schwatzhaftigkeit.



1. Es spielten drei Gesellen,
Sie spielten, was sie wählten;
|: Sie spielten alle drei
Auf einer goldnen Platt':
Wer unter diesen dreien
Das schönste Mädchen hat. :|

2. Dem jüngsten von den dreien,
Dem that das Spiel gereuen:
|: „Es hat mir gestern spät
Ein Mädchen zugered't:

Ich sollte bei ihr schlafen
In ihrem Federbett." :|

3. Das Mädchen draußen stande
Und hörte diese Schande:
|: »Ach Gott, verleih' mir Gnad'
Und gieb mir den Verstand,
Daß dieser lose Knabe
Sich weicht von meiner Hand!« :|

4. Des Nachts wohl um die Mitte,
Da kam ein Herr geritte;
|: Er klopfte leise an
Mit seinem Siegelring:
„Schön Schätzchen, thust du schlafen,
Du auserwähltes Kind?" :|

5. »Ich schlafe nicht, ich wache,
Ich thu' dir nicht aufmache!
|: Zieh deinen Mantel aus
Und lege dich darauf:
So kannst du ruhig schlafen,
Die Sonne weckt dich auf!« :|

B.

Abgeblitzt.

1. Es waren drei Gesellen,
Die thäten, was sie wählten:
|: Sie hielten alle drei
Ein' heimlichen Rat,
Und wer von diesen dreien
Den schönsten Vorschlag gab. :|

2. Es war aber einer drunter,
Der nichts verschweigen konnte:
|: „Es hat mir gestern Abend
Ein Mädchen zugered't:
Ich sollte bei ihr schlafen
Auf ihrem Federbett." :|
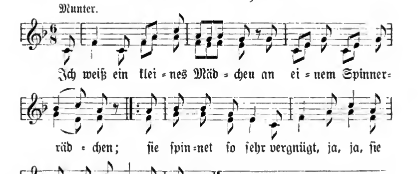
3. Und als ich bei ihr schlafe,
Da kam ein schöner Grafe;
|: Er klopfte leise an
Mit seinem goldnen Ring:
»Schatz, schläfst du oder wachst du,
Mein auserwähltes Ding?« :|

4. ‚Ich schlafe nicht, ich wache,
Ich thu' dir aber nicht aufmache,
|: Reit' du nur immerhin,
Wo du gewesen warst
Ich kann alleine schlafen
Und brauch' kein' Reiter nicht!' :|

5. »Wo soll ich denn hinreiten?
Es schlafen ja all die Leute.
|: Es schlafen all die Leut'
Und alle Bürgerskind,
Es regnet und es schneiet
Und geht ein kühler Wind.« :|

6. ‚Da droben auf grüner Heide,
Da steht ein Birnbaum breite:
|: Da binde du dein Pferd
An diesen breiten Baum,
Und leg' dich dann darunter,
So schläfst du ohne Traum!' :|

133. Arm und ehrbar.



1. Ich weiß ein kleines Mädchen
An einem Spinnerrädchen;
|: Sie spinnet so sehr vergnügt, ja, ja,
Sie spinnet so sehr vergnügt. :|

2. „Ach Mädchen, armes Mädchen,
Laß sein das Spinnen am Rädchen:
|: Komm mit mir auf mein Schloß, ja, ja,
Komm mit mir auf mein Schloß!“ :|

3. „Dort bekommst du schöne Kleider
Von lauter Sammet und Seide:
|: Mein Liebchen sollst du sein, ja, ja,
Mein Liebchen sollst du sein!“ :|

4. »Ich brauch' keine schöne Kleider
Von lauter Sammet und Seide:
|: Will lieber mein Brot verdienen, ja, ja,
Als reich und schlecht zu sein!« :|

134. Der falsche Schwur.

Langsam. **A.**

Lu = is = chen wollt' spa = zie = ren gehn, spa = zie = ren in den

Wald; da be = geg = net ihr ein jun = ger, jun = ger Graf von



Jah = rer acht = zehn alt.

1. Luischen wollt' spazieren gehn,
Spazieren in den Wald;
Da begegnet ihr ein junger, junger Graf
Von Jahrer achtzehn alt.

2. Und als sie bei einander war'n,
Da schwuren sie die Treu;
Und als sie aus einander, ander war'n,
Da war die Lieb' vorbei.

3. Und als Luischen nach Hause kam,
Die Mutter zu ihr sprach:
„Luischen, deine Thränen, Thränen fließen,
Sag', warum weinest du?"

4. »Warum soll ich nicht weinen
Und auch nicht traurig sein,
Denn ich trage im jungen, jungen Herzen
Die Blume: Vergißnichtmein!«

B.

1. Minna ging in den Wald spazier'n,
Spazieren in den Wald;
Da traf sie an zu ihrem Vergnügen
Ein' Jüngling von schöner Gestalt.

2. Der Jüngling war getreu und gut
Und sein Wuchs war schlank.
Sieh' hier, in dieser Höhle,
Da ruhten sie sich aus.

3. „Minna, mein einziges Leben,
Nur einen Kuß gieb mir!"
»Sieh', einen Kuß, den will ich dir geben,
Einen Kuß und noch etwas mehr.«

4. Und als sie so beisammen saßen,
Da schwuren sie sich Treu';
Kaum war ein halbes Jahr vorüber,
Da war die Liebe vorbei!

5. ‚Minna, Minna, deine Wangen
Sind bleich!' die Mutter sprach;
»Es hat mir ein Jüngling die Treue geschworen,
Aber ach, sein Schwur war falsch!«

135. Beglückte Liebe.

1. Ein junger, schöner Rittersmann
Schlich mir den ganzen Tag
Vom hellen, frühen Morgen an
Bis auf den Abend nach.

2. Ich sah ihn kommen für und für
Und floh ihn überall,
Weil es in vollem Ernste mir
Die Mutter anbefahl.

3. Doch that es mir von Herzen leid,
Daß ich ihn meiden soll,
Denn sein Gesicht voll Zärtlichkeit
Gefiel mir gar zu wohl.

4. Ich schlief des Nachts im dunkeln Hain
Auf kühlem, weichem Moos:
Er brachte Blumen aus dem Hain
Und streut' mir in den Schoß.

5. Ich fürchte nur, man sieht die Spur
Von unsrer Lagerstatt!
Ach, guter Himmel, wenn man nur
Uns nicht belauschet hat!

6. Es war niemand im ganzen Thal
Und einsam war der Hain,
Als du, geliebte Nachtigall:
Wirst wohl verschwiegen sein?

136. Das leichtsinnige Mädchen.

Weise: Ich stand auf hohen Bergen.

1. Ich stand einst auf hohen Bergen
Und schaut' hinab ins tiefe Thal,
|: Ei, da sah ich drei Gesellen
Bei einem Mädchen stehn. :|

2. Der erste war ein Schiffer,
Der zweite eines Kaufmanns Sohn,
|: Der dritte ein Wandersbursche,
Dem gefiel das Mädchen ja. :|

3. Er nahm es bei der Hand
Und führt' es wohl durch den Wald,
|: Und er führte sie so lange,
Bis er ein Wirtshaus fand. :|
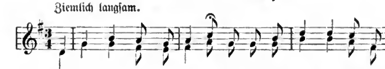
4. „Guten Morgen, guten Morgen, Frau Wirtin,
Geben sie uns ein gut Glas Wein!
|: Denn das Mädchen hat schöne Kleider:
Versoffen müssen sie sein!“

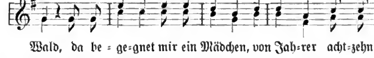
5. Versoffen sind die Kleider,
Und kein Geldchen ist mehr da:
|: „Ei, so komm, du schönes Mädchen,
Wir kehren um nach Haus!“ :|

6. »Wiederkehren nach Hause,
Wohl in meines Vaters Haus!
:|: Ei, so wollt' ich in meinem Leben
Keinen Wandersbursch mehr sehn!« :|

137. Die verlorene Ehre.

Ziemlich langsam.





alt, da be = ge=gnet mir ein Mädchen von Jahrer achtzehn alt.

1. Ich ging einmal spazieren,
Spazieren durch den grünen Wald,
|: Da begegnet mir ein Mädchen,
Von Jahrer achtzehn alt. :|

2 Ich nahm das Mädchen an der Hand
Und führte sie durch den grünen Wald,
|: Aus dem Walde, aus dem Walde
Wohl in das Wirtshaus hinein :|

3. „Frau Wirtin, schenkt uns ein
Für diese Jungfrau feine,
|: Denn sie hat ja Samt und Seide:
Versoffen muß es sein!" :|

4. Und als das Mädchen dies vernahm,
Da fing sie gleich zu weinen an,
|: Ja zu weinen, ja zu weinen,
Ja zu weinen fing sie an. :|

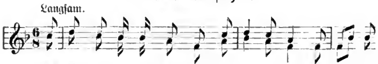
5. „Sag, Mädchen, warum weinest du,
Weinst du um deinen stolzen Hut?
|: Oder weinest du um deine Ehr',
Die du längst verloren hast?" :|

6. »Um meine Ehre wein' ich nicht,
Um meinen stolzen Hut auch nicht,
|: Ja darum, ja darum,
Ja darum wein' ich nicht!« :|

7. »Ich hab' mal was verloren
In meinen jungen Jahr'n;
|: Und das such ich, und das such ich,
Und das find' ich nimmermehr!« :|

138. Die Verführte.

Langsam.



Ach Annchen, lie=bes Annchen, komm her zu mir! Komm her, du



Re ne, ich ra=te dir, komm her, du Reine, ich ra=te dir!

1. „Ach Annchen, liebes Annchen,
Komm her zu mir!
|: Komm her, du Reine,
Ich rate dir!" :|

2. Und als dreiviertel Jahr
Verflossen war,
|: Hat sie es geboren
Ein kleines Kind! :|
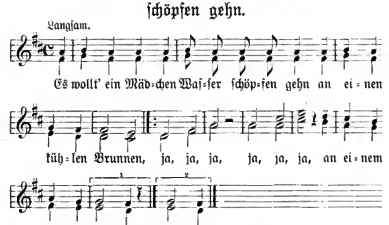
3. Sie sprang mit ihrem Kinde
Dem Wasser zu:
|: »Hier sollst du schlafen
In süßer Ruh!«

4. Ihr Mädcher, ihr alle,
Nehmt euch es in acht,
|: Und seht, was die Liebe
Für Sorge macht! :|

5. Ihr Mädcher, ihr alle,
Grabt euch eine Gruft
|: Und stürzt euch selber
Ins Unglück hinein! :|

6. Die Rosen verwelken,
Der Staub der zerfällt:
|: Aber unsere Liebe
Bleibt ewiglich! :|

139. Es wollt' ein Mädchen Wasser schöpfen gehn.



1. Es wollt' ein Mädchen Wasser schöpfen gehn
An einen kühlen Brunnen,
Ja, ja, ja, ja, ja, ja,
An einen kühlen Brunnen.

2. Da kam ein reicher Herr zu ihr
Und sagte: „Du bist meine,"
Ja, ja, ja, ja, ja, ja,
Und sagte: „Du bist meine."

* * *
* * *

140.

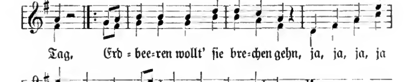
A.

Die Erdbeeren.









bre=chen gehn, ein gan=zes Körb=chen voll

1. Es wollt' ein Mädchen früh aufstehn,
   Dreiviertel Stund' vor Tag,
   |: Erdbeeren wollt' sie brechen gehn,
   Ja, ja, ja, ja, brechen gehn,
   Ein ganzes Körbchen voll. :|

2. Und als das Mädchen in den Garten hinein kam
   Begegnet ihm des Gärtners Knecht:
   |: „Ach Mädchen, scher' dich zum Garten hinaus,
   Ja, ja, ja, ja, Garten hinaus,
   Denn im Garten hast du kein Recht.“ :|

3. Und als das Mädchen auf dem Rückweg war,
   Begegnet ihm des Gärtners Sohn:
   |: ‚Ach Mädchen, setz' dich nieder,
   Ja, ja, ja, ja, nieder,
   Brech' dir dein Körbchen voll!‘ :|

4. »Ein Körbchen voll ist mir zu viel,
   Mit einer Handvoll hab' ich genug!
   |: Ach Herr, wenn sie so gütig wär'n,
   Ja, ja, ja, ja, gütig wär'n,
   Brecht mir ein Körbchen voll!« :|

5. Es dauert kaum ein halbes Jahr,
   Die Erdbeern wurden reif!

|: Es dauert kaum dreiviertel Jahr,
Ja, ja, ja, ja, dreiviertel Jahr,
Hat sie ein' Knab' im Schoß! :|

6. Das Mädchen schaut das Kindlein an,
Ein wunderschöner Knab'!
|: »Ach Gott, sollen das die Erdbeern sein,
Ja, ja, ja, ja, Erdbeern sein,
Die ich gebrochen hab'?« :|

B.

1. Es wollt' ein Mädchen früh aufstehn,
Wohl in den grünen Wald
|: Es wollt' sich Erdbeern brechen,
Valateria brechen,
Ein ganzes Körbchen voll. :|

2. Und als das Mädchen in den Wald hinein kam,
Da kam es dem Jäger sein Knecht:
|: „Schönes Mädchen, geh' aus dem Walde,
Valateria Walde,
Meinem Herrn, dem ist's nicht recht!"

3. Und als das Mädchen weiter ging,
Da kam es dem Jäger sein Sohn:
|: »Schönes Mädchen, setze dich nieder,
Valateria nieder,
Brech' dir ein Körbchen voll!« :|

4. ‚Was thu' ich mit dem Körbchen voll,
Mit der Handvoll hab' ich genug!
|: Denn in meines Vaters Garten,
Valateria Garten,
Stehn Erdbeern grad' genug!' :|

5. Und als dreiviertel Jahr um war,
Da waren die Erdbeeren groß:
|: Da bekam dasselbige Mädchen,
Valateria Mädchen,
Ein Kind auf seinen Schoß! :|

6. Und wer ein schönes Mädchen hat,
Der schick's nicht in den Wald:
|: Denn daselbst sein so schlimme Jäger,
Valateria Jäger,
Zum Verführen sein sie bald! :|

c.

Die Blumen.

1. Es wollt' ein Mädchen Blumen brechen gehn,
   Es ging wohl in den Wald,
   |: Es ging wohl in dem Walde,
   Walde, Walde.
   „Im Wald hast du kein Recht!" :|

2. Und als sie weiter in den Wald hinein kam,
   Da begegnet ihr der Sohn:
   |: »Ach liebes Mädchen, Mädchen,
   Mädchen, Mädchen,
   Pflücke dir ein Körbchen voll!« :|

3. ‚Was thu' ich mit einem Körbchen voll,
   Mit der Halbschied hab' ich genug.'
   |: Da pflückten sie beiden zusammen,
   Zusammen, zusammen
   Bis in die halbe Nacht! :|

4. Und als dreiviertel Jahr vorüber war,
   Da war die Blume schon groß,
   |: Da schrie das arme Mädchen,
   Mädchen, Mädchen:
   ‚Ein Kind hab' ich im Schoß!' :|

5. ‚Ach Gott und ihr Menschen, was ist denn geschehn?
   Ein Kind hab' ich geboren,
   |: Ein Kind hab' ich geboren,
   Geboren, boren,
   Dazu hab' ich kein' Mann!' :|

6. Und wer ein feines Mädchen hat,
   Der behalt' es stets zu Haus:
   |: Er schick' es ja nicht in den Wald,
   In den Wald, in den Wald,
   Sonst bringt's ein Kind nach Haus! :|

141. Falsche Liebe.

A.

Weise: Ich stand auf hohen Bergen

1. Einst stand ich auf hohen Bergen,
   Schaut' hinunter ins tiefe Thal;
   |: Da sah ich einen stolzen Fuhrmann,
   Der des Wegs gefahren kam. :|

2. Seine Peitsche ließ er knallen,
Alles rauschte wie Papier:
|: Ein stolzer Bergmann ist mir lieber
Als von andern drei und vier! :|

3. Und vor etlichen Jahren,
Als ich noch Jungfrau war,
|: Da ging ich wohl auf den Tanzboden,
Hab' gekräuselt mein Haar. :|

4. Was hab' ich von dem Kräuseln,
Und Tanzen für ein' Lohn?
|: Statt des Kranzes muß ich tragen,
Auf dem Arm' einen kleinen Sohn! :|

5. Ach Mutter, liebste Mutter,
Warum hast du mich denn nicht beschützt?
|: Ach viel lieber hättst du mich
In das wilde Meer gestürzt! :|

6. Dann wäre ich gestorben
Als ein unschuldig Blut;
|: Und ich hätt' auch nicht erfahren,
Was falsche Liebe thut! :|

B.

1. Und von jetzt ab muß ich scheiden,
Und von jetzt ab muß ich fort:
Unsre Heimat, die muß ich meiden
Und muß lassen euch im Stich.

2. Gute Nacht, ihr Mädcher alle,
So jung, so jung ihr auch noch seid:
Denn betrogen seid ihr alle,
So jung, so jung ihr auch seid!

3. Und wenn man euch hat betrogen,
So schweiget, schweiget nur fein still,
Und denkt oft daran zurück,
An euren stolzen, ja stolzen Sinn!

4. Vor etlichen Jahren,
Als ich noch Jungfrau war,
Da ging ich zu dem Tanze
Mit aufgelocktem Haar.

5. Und was hat sie verdienet
Bei dem Tanze für ein' Lohn?
Sie muß tragen einen Mantel
Und darunter einen jungen Sohn.

6. Ach hätte mich meine Mutter
In den Ehestand nicht gesetzt,
Und hätte mich viel lieber
In ein Wasser gestürzt.

7. So wär' ich gestorben
Als ein unschuldiges Blut,
Und hätte nicht erfahren,
Was falsche Liebe thut.

c.

1. Nun adje, jetzt muß ich wandern,
Nun adje, jetzt muß ich fort,
In das Kloster muß ich wandern
Und muß lassen euch im Stich.

2. Junggesellen muß man lieben
Bei der schwarzen, dunklen Nacht,
Junggesellen muß man lieben
Und muß sagen: Gute Nacht!

3. Warum hat mich meine Mutter
In den Ehestand gesetzt?
Sie hätt' mich ja viel besser
In das Wasser 'nein gestürzt.

4. So wär' ich längst gestorben
Als ein unschuldig Blut
Und hätte nicht erfahren,
Was falsche Liebe thut.

5. Und da vor einigen Jahren
Ich noch eine Jungfrau war,
Da ging ich zu dem Tanze
Mit aufgelocktem Haar.

6. Was hat sie denn verdient
Bei dem Tanzen für ein' Lohn?
Sie muß tragen einen Mantel
Und darunter einen jungen Sohn!

7. Ihr Mädcher, ihr alle,
So stolz ihr auch seid,
Betrogen seid ihr alle,
So klug ihr auch seid!

8. Und seid ihr betrogen,
So schweiget fein still,
Und denket zurück
An euren stolzen Sinn!

142.

A.

Ertappt.

Munter.





1. Ich habe mein Feinsliebchen,
Ich habe mein Feinsliebchen,
Schon lang' nicht mehr gesehn,
Schon lang' nicht mehr gesehn.

2. Ich sah sie gestern Abend,
Ich sah sie gestern Abend
Wohl auf der Hausthür stehn,
Wohl auf der Hausthür stehn.

3. Sie sagt', ich soll sie küssen,
Der Vater soll's nicht wissen,
Die Mutter wird's gewahr,
Daß jemand bei mir war.

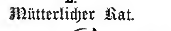
4. „Ach, Mädchen, willst du freien,
Es wird dich schon gereuen,
Gereuen wird es dich,
Wenn du verheirat' bist!

5. „Wenn andre junge Mädcher
Mit ihrem grasgrünen Kleidchen
Wohl bei die Musik gehn,
Wohl bei die Musik gehn:
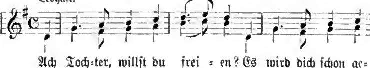
6. „So mußt du, junges Weibchen,
Mit deinem grasgrünen Kleidchen
Wohl an der Wiege stehn,
Wohl an der Wiege stehn!

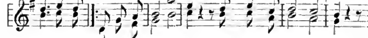
7. „Mußt singen: Riraritzelchen,
Schlaf ein, mein kleines Fritzelchen,
Schlaf ein in süßer Ruh,
Thu deine Äuglein zu!“

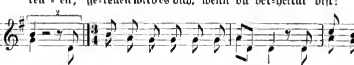
8. Das Feuer thut man löschen,
Die Liebe nicht vergessen,
Das Feuer brennet sehr,
Die Liebe noch viel mehr!

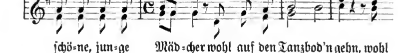


Lebhaft.
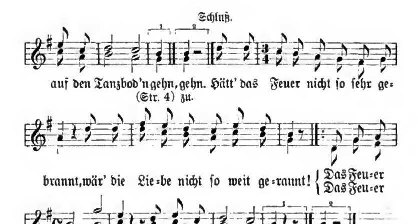








* Strophe 3 und 4 werden nach der Melodie der Strophe 2 gesungen.



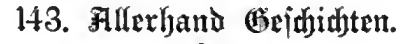
1. Ach Tochter, willst du freien,
Es wird dich schon gereuen;
|: Gereuen wird es dich,
Wenn du verheirat' bist! :|

2. Wenn andre schöne, junge Mädcher,
Wenn andre schöne, junge Mädcher
Wohl auf den Tanzbod'n gehn,
Wohl auf den Tanzbod'n gehn:

3. So mußt du schönes, junges Weibchen,
So mußt du, schönes, junges Weibchen,
Wohl an der Wiege stehn,
Wohl an der Wiege stehn.
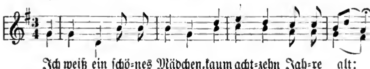
4. Mußt singen: Rirarizelchen,
Schlaf ein, mein kleines Fritzelchen,
|: Schlaf ein in süßer Ruh,
Thu' deine Äuglein zu! :|

5. Hätt' das Feuer nicht so sehr gebrannt,
Wär' die Liebe nicht so weit geraunt!
Das Feuer brennt so sehr,
Die Liebe noch viel mehr!
Das Feuer brennt so heiß.
Die Lieb', die niemand weiß!
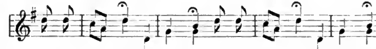


143. Allerhand Geschichten.
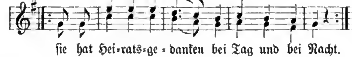
Munter. **A.**



Ich weiß ein schö-nes Mädchen, kaum acht-zehn Jah-re alt;



sie hat Hei-rats-ge-dan-ken, sie hat Hei-rats-ge-danken,



sie hat Hei-rats-ge-danken bei Tag und bei Nacht.

1. Ich weiß ein schönes Mädchen,
Kaum achtzehn Jahre alt:
Sie hat Heiratsgedanken, sie hat Heiratsgedanken,
|: Sie hat Heiratsgedanken bei Tag und bei Nacht! :|

2. Ich habe sie gekitzelt,
Sie hat bitterlich geweint;
Sei nur still, mein liebes Mädchen, sei nur still, mein liebes Mädchen!
|: Sei nur still, mein liebes Mädchen, es wird's letzte Mal nicht sein! :|

3. Auf der Landstraß' bin ich gefahren,
Des Nachts um zwei, drei Uhr;
Schöne Mädcher zu suchen, schöne Mädcher zu suchen,
|: Schöne Mädcher zu suchen, der Weg sei verflucht! :|

4 Ist denn einer unter uns,
Der sein Mädchen hat verlassen?
Ei, der muß ja aus unsrer Gesellschaft, ei, der muß ja aus unsrer Gesellschaft,
|: Ei, der muß ja aus unsrer Gesellschaft, aus der Gesellschaft heraus! :|
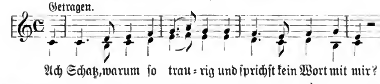
B.

1. Ist einer in der Gesellschaft,
Der sein Mädchen nicht mehr liebt?
Ei, so hol' ihn der Teufel, ei, so hol' ihn der Teufel,
|: Ei, so hol' ihn der Teufel aus der Gesellschaft heraus! :|

2. Ich kenn' ein Mädchen von achtzehn Jahren,
Sie kann's Kitzeln schon leiden;
Sie kann's Kitzeln schon leiden, sie kann's Kitzeln schon leiden,
Sie kann's Kitzeln schon leiden, drum heirat' ich sie bald!:|

3. Ich hab' sie dreimal gekitzelt,
Sie hat allemal geweint;
Drum ade, mein liebes Mädchen, drum ade, mein liebes Mädchen,
|: Drum ade, mein liebes Mädchen, 's ist das letzte Mal für heut'! :|

144. Ehre verloren, alles verloren.



Denn ich seh' dir's an den Äuglein an, wohl auf der Hei-mat,

Schatz, du weißt ja, denn ich seh' dir's an den Äuglein an, daß

du ge-wei-net hast.

1. „Ach Schatz, warum so traurig
Und sprichst kein Wort mit mir?
Denn ich seh' dir's an den Äuglein an,
Wohl auf der Heimat, Schatz, du weißt ja,
Denn ich seh' dir's an den Äuglein an,
Daß du geweinet hast.“

2. »Warum soll ich nicht weinen
Und auch nicht traurig sein,
Denn ich trage unter meinem jungen Herzen,

Wohl auf der Heimat, Schatz, du weißt ja,
Denn ich trage unter meinem jungen Herzen
Ein kleines Kindelein!«

3. „Dafür brauchst du nicht zu weinen
Und auch nicht traurig sein:
Ich werd' dir's helfen ernähren,
Wohl auf der Heimat, Schatz, du weißt ja,
Ich werd' dir's helfen ernähren
Und auch sein Vater sein."

4. »Was nützt mich dein Ernähren,
Wenn ich kein' Ehr' mehr hab'?
Viel lieber will ich sterben,
Wohl auf der Heimat, Schatz, du weißt ja,
Viel lieber will ich sterben,
Will in das kühle Grab!«

5. „Was wär's, wenn du gestorben wärst,
Ins kühle Grab versenkt?
Ei so werden deine Knochen verfaulen,
Wohl auf der Heimat, Schatz, du weißt ja,
Ei so werden deine Knochen verfaulen
Zu lauter Staub und Erd'."

145. Er und Sie.

Weise: Des Abends in der stillen Nacht.

1. Am Samstag, wenn's drei Uhren schlägt,
So lacht mir's Herz im Leib;
|:|: Dann zieh' ich mein Kamisolchen an :|
Und dann wird Schicht gemacht. :|

2. „Ach Schatz, warum so traurig,
Und sprichst kein Wort mit mir?
|:|: Denn ich seh' dir's an den Äuglein an, :|
Daß du geweinet hast!" :|

3. »Warum soll ich nicht weinen
Und auch nicht traurig sein?
|:|: Denn ich trage wohl unter meinem jungen Herzen :
Ein kleines Kindelein.« :|

4. „Darum brauchst du nicht zu weinen
Und auch nicht traurig sein,
|:|: Denn ich will dir's helfen ernähren :|
Und auch sein Vater sein. :|

5. „Ach Schatz, wenn du zur Kirche gehst,
So schau' die Leut' nicht an,
|:|: Sondern denk' nur an das Kreuze, :|
Das du dir angethan. :|

6. „Ach Schatz, wenn du zur Musik gehst,
So tanz' nicht viel mit mir,
|:|: Sondern tanz' viel mit meinen Kameraden, :|
Das macht mir viel Pläsier!" :|

7. „Ach Schatz, wenn's an's Bezahlen geht,
So bezahl' nicht viel für mich,
|:|: Sondern reich' mir's Geld unterm Tisch herdurch, :|
So bezahl' ich selbst für mich." :|

146. Wie sie sein soll und wie sie ist.

1. „Komme doch, ich schwöre dir:
Keine andre nehm' ich mir,
Die nicht wirklich in der That
Diese Eigenschaften hat:
Erstens muß sie sittsam sein,
Und dabei nicht leuteschen,
Daß, wenn man sie nur anspricht,
Nicht vor Angst in den Winkel kriecht."

2. „Zweitens muß Verstand und Witz
Bei ihr haben einen Sitz,
Daß, wenn Schönheit ihr vergißt,
Sie dabei doch artig ist.
Hat sie dennoch überdies
Weiße Hände, nette Füß',
Schwarze Augen, blondes Haar,
Küß' ich sie vor Liebe gar."

3. »Herrchen, ihr verlangt zu viel,
Eure Fordrung hat kein Ziel:
Ich kann stricken und kann nähen,
Ich kann auch durch's Fenster sehen,
Dazu bin ich abgericht't,
Aber zum Heiraten nicht;
Dazu bin ich abgericht,
Aber zum Heiraten nicht.«

147. Mir ist kein Nonnenfleisch gewachsen.

1. „Vater, ist denn nicht erschaffen
Für mich eine Männlichkeit?
Soll ich denn alleine schlafen
In dem Bett der Einsamkeit,
Und in meinen jungen Jahren
Mich als Kind noch stets zu plagen!
Gönnt ihr mir denn keine Freud'?"

2. »Nein, mein Kind, auf dieser Erde
Bilde dir solch' gar nicht ein;
Du sollst eine Nonne werden
Und sollst bleiben keusch und rein!
Du mußt mit der Schelle klingen,
Auf dem Chor die Messe singen,
Gieb dich nur geduldig drein!«

3. „Vater, wollt Ihr denn bezahlen,
Daß ich es als Euer Kind
Meine Haare scheeren lasse,
Die wie Gold so glänzend sind,
Und in meinen jungen Jahren
Eine schwarze Kappe tragen?
Hab' ich was verschuld't an Euch?"

4. »Nein, ich hab' mir vorgenommen,
Du sollst in das Kloster gehn,
Weil sie keusch und rein bestehen:
Du darfst nicht verloren gehn;
Du mußt, wenn ich bin verschieden,
Mir die Totenmesse singen,
Daß ich in den Himmel gehn!«

5. „Vater, wollt Ihr denn begehren,
Daß ich trotz' mein' jungen Jahren?
Wollt Ihr mir den Stand verwehren,
Den Gott selbst geordnet hat,
Da er sprach: Zu zwei auf Erden
Soll die Welt vermehret werden?
Seid Ihr denn mehr als Gott?"

148. Mag keine Frau.

1. Wenn ich die Blumen schau',
Wünsch' ich mir eine Frau:
Selten blüht eins allein,
Müssen zusammen sein;

Blum' in der Au'
Hat eine Frau.

2. Wenn ich die Vöglein schau',
Wünsch ich mir eine Frau:
Schnäbeln herzinniglich
Auf jedem Bäumchen sich;
Vöglein im Baum
Hat eine Frau.

3. Wenn ich die Fische schau',
Wünsch' ich mir eine Frau:
Schwimmen im Silberbach
Eins so dem andern nach;
Fischlein grau
Hat eine Frau.

4. Rundum, wohin ich schau',
Überall Mann und Frau,
Teilen die Schmerz' und Lust,
Sich ihres Ziels bewußt:
Wird mir so flau,
Möcht' eine Frau!

5. Wenn ich die Frauen schau',
Wünsch' ich mir keine Frau:
Tragen nicht Freuden ein,
Könnten ganz anders sein,
Geh' nicht zur Trau',
Mag keine Frau!

149. Die traurige Braut.

1. Komm heraus, komm heraus, du traurige Braut!
Heute hast sollen werden eine höllisch' Bärenhaut;
Heute trägst ein Kränzchen auf dem Kopf:
Übers Jahr hast du die Haar ausgeropft!
O weh, o weh, o weh,
O wie weinte diese Braut so sehr!

2. Komm heraus, komm heraus, du traurige Braut!
Heute hast sollen werden eine höllisch' Bärenhaut;
Heute fallest du nieder auf die Knie:
Übers Jahr hast du vor dir stehen eine Wie!
O weh, o weh, o weh,
O wie weinte diese Braut so sehr!

3. Komm heraus, komm heraus, du traurige Braut!
Heute hast sollen werden eine höllisch' Bärenhaut;
Heute trägst ein Bändchen um den Hals:
Übers Jahr hast weder Speck noch Schmalz!
O weh, o weh, o weh,
O wie weinte diese Braut so sehr!

150. Einen Mann, den muß ich haben.

Weise: Liebchen, willst du mir's gestehen.

1. Was fang' ich an, ihr lieben Leute,
Was fang' ich armes Mädchen an?
Meine Schwestern sind schon alle beide,
|: Ich bekomme keinen Mann! :|

2. Zähl' schon fünfundzwanzig Jahre!
Wenn noch fünf vorüber sind,
Zählt man mich zur alten Waare,
|: Ach, ich armes Menschenkind! :|

3. Nachbars Fritz, den kennt ihr alle,
War ein hübscher, schöner Mann,
Nachbars Fritz hat mir gefallen,
|: Hielt auch wirklich um mich an. :|

4. Da mußt' mich der Kuckuck plagen,
Ich stand lauschend an der Wand,
Hört' ihn zu 'nem Mädchen sagen,
|: Das dort an der Thüre stand: :|

5. „Guten Abend, liebes Gretchen,
Wie geht's, wie steht's mit dir, noch gut?
Bist ein allerliebstes Mädchen,
|: Hast auch immer guten Mut!" :|

6. Jetzt war's aus mit unsrer Liebe,
Und die Heirat war geschehn.
Wißt ihr, was er that? Er schrieb mir,
|: Er hat mich nicht mehr gesehn. :|

7. Einen Mann, den muß ich haben,
Sei er bucklig oder krumm;
Sei er schwarz gleich einem Raben:
|: Als alte Jungfer sterb' ich nicht! :|

151. Was zum Heiraten alles nötig ist.

Nicht zu schnell.

Wenn ich will hei=rat'n, muß ich ein Weib ha=ben. Und die

Leu=te wol=len wis=sen, wie mein Weib heißt: Eng=le

Kre=a=tur heißt mein schön Weib. Wenn ich ein Weib ha=be,

muß ich ein Kind ha=ben. Und die Leu=te wol=len wis=sen,

wie mein Kind heißt: Lauf=geschwind heißt mein Kind, Eng=le

Kre=a=tur heißt mein schön Weib.

1. Wenn ich will heiraten,
   Muß ich ein Weib haben.
   Und die Leute wollen wissen,
   Wie mein Weib heißt:
   Engle Kreatur heißt mein schön Weib.
2. Wenn ich ein Weib habe,
   Muß ich ein Kind haben.
   Und die Leute wollen wissen,
   Wie mein Kind heißt:
   Laufgeschwind heißt mein Kind,
   Engle Kreatur heißt mein schön Weib.

3. Wenn ich ein Kind habe,
   Muß ich eine Magd haben.
   Und die Leute wollen wissen,
   Wie mein' Magd heißt:
   Krautsala heißt mein' Magd,*
   Laufgeschwind heißt mein Kind,
   Engle Kreatur heißt mein schön Weib.
4. Wenn ich ein' Magd habe,
   Muß ich ein' Kuh haben.
   Und die Leute wollen wissen,
   Wie mein' Kuh heißt:
   Muh und Muh heißt mein' Kuh,
   Krautsala heißt mein' Magd,
   Laufgeschwind heißt mein Kind,
   Engle Kreatur heißt mein schön Weib.
5. Wenn ich ein' Kuh habe,
   Muß ich ein' Stall haben.
   Und die Leute wollen wissen,
   Wie mein Stall heißt:
   Knall und Fall heißt mein Stall,
   Muh und Muh heißt mein' Kuh u. s. w.
6. Wenn ich ein' Stall habe,
   Muß ich ein' Knecht haben.
   Und die Leute wollen wissen,
   Wie mein Knecht heißt:
   Links und Rechts heißt mein Knecht,
   Knall und Fall heißt mein Stall u. s. w.
7. Wenn ich ein' Knecht habe,
   Muß ich ein' Gaul haben.
   Und die Leute wollen wissen,
   Wie mein Gaul heißt:
   Maul und Faul heißt mein Gaul,
   Links und Rechts heißt mein Knecht u. s. w.
8. Wenn ich ein' Gaul habe,
   Muß ich ein' Pflug haben
   Und die Leute wollen wissen,
   Wie mein Pflug heißt:
   Fluch und Trug heißt mein Pflug,
   Maul und Faul heißt mein Gaul u. s. w.

---

* Dieser Vers und alle andern neu hinzutretenden Zeilen werden in der gleichen Tonfolge wie „Laufgeschwind heißt mein Kind“ gesungen.

152. Allerhand Bedenken.

1. Wenn ich an den Ehstand denke,
   Muß ich mich von Herzen kränke.
   Ei so wähl' ich einen Stand,
   Der so heilig wird genannt:
   Sind denn das vielleicht die Beschwerden,
   Die uns Angst und Kummer machen?
   Mein Liebchen denk' daran!

2. Heirat' ich eine Reiche,
   Wie ich es gar nicht bin:
   Ei so thut' sie's mir verweisen
   All ihr Hab und all ihr Geldchen,
   Ei so heißt es Tag und Nacht:
   „Wer hat dich zum Mann gemacht?
   O du Lumpenhund, o du Elender,
   Du Versoffner, du Verschwender,
   Wer hat dich zum Mann gemacht?"

3. Heirat' ich eine Arme,
   Wie ich es selber bin:
   Ei so thut sich Gott erbarme,
   Alles leiden wir.
   Keine Strümpf' und keine Schuh',
   Vor den Läusen auch noch keine Ruh',
   Keinen Hausrat, keine Kammer,
   Nichts als Elend, lauter Jammer!
   Wo wollen wir beide hin?

153. Heimweh.

Weise: Liebchen, willst du mir's gestehen.

A.

1. Herz, mein Herz, warum so traurig,
   Und was will das Ach und Weh?
   Bin hier auch im fremden Lande,
   |: Herz, mein Herz, was fehlet dir? :|

2. Was mir fehlet? Mir fehlt alles,
   Bin so ganz verlassen hier:
   Ist's auch schön im fremden Lande,
   |: Und doch wird's zur Heimat nie. :|

3. In die Heimat möcht' ich wieder,
Wo ich einst so glücklich war,
Möcht' zum Vater, möcht' zur Mutter,
|: Möcht durch Berge, Wald und Thal! :|

4. Möcht' die Glocke wieder hören,
Die das Vieh zu Berge treibt,
Wo die muntern Rinder springen,
|: Wo kein Mann im Thale bleibt. :|

5. Möcht' die Felsen wieder sehen,
Und die stolzen Burgen dran,
Und die muntern Gemsen schreien,
|: Wo kein Jäger folgen kann. :|

6. Wieder sehn die blauen Häuschen,
Wo vor allen Thüren sich
Nachbarsleute freundlich grüßen,
|: Wie sie alle lustig sind! :|

7. In die Heimat führ' mich wieder,
Aber bald, doch nur recht bald:
Ach, mir fehlt die Lust und Freude,
: Bis ich in der Heimat bin! :|

8. Keiner hat uns lieb da draußen,
Keiner drückt uns warm die Hand,
Und kein Kindlein will mir lachen,
|: Wie zu Haus im Schweizerland. :|

9. Herz, mein Herz, in Gottes Namen,
Trag dein Leiden für die Zeit:
Wenn Gott will, so kann er's machen
|: Daß wir bald zu Hause sind! :|

B.

1. Herz, mein Herz, warum so traurig,
Und was soll das Ach und Weh?
'S ist so schön im fremden Lande,
|: Doch zur Heimat wird mir's weh! :|

2. In die Heimat möcht' ich wieder,
Aber bald, du Lieber, bald,
Möcht' zum Vater, möcht' zur Mutter,
|: Möcht' zu Berge, Thal und Wald! :|
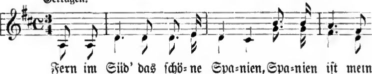
3. Möcht' auffliegen, niedersteigen,
Möcht' am heiter blauen See,
Wo der Bach am Felsen schäumet,
|: Unser Dörflein wieder sehn! :|
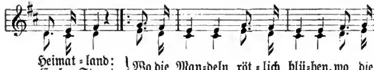
4. Wieder sehn die blauen Häuser,
Wo vor allen Thüren frei
Nachbarsleute freundlich grüßen,
|: Möcht' ins lust'ge Dörflein heim! :|

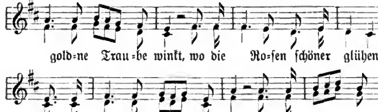
5. Keiner hat mich lieb hier draußen,
Keiner drückt mir warm die Hand,
Und kein Kindlein will mir lächeln,
|: Wie daheim, im Moselthal! :|

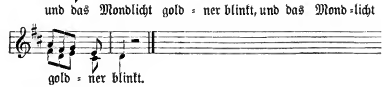
154. Der Zigeunerbube im Norden.

Getragen.
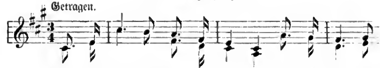








1. Fern im Süd' das schöne Spanien,
Spanien ist mein Heimatland:
Wo die schattigen Kastanien
Rauschen an des Ebro Strand,
Wo die Mandeln rötlich blühen,
Wo die goldne Traube winkt,
Wo die Rosen schöner glühen
|: Und das Mondlicht goldner blinkt! :|
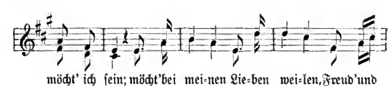
2. Längst schon ging ich mit der Laute
Traurig hin von Haus zu Haus:
Ach, kein holdes Auge schaute
Freundlich mal zu mir hinaus!
Spärlich reicht man mir die Gabe,
Mürrisch heißet man mich gehn:
Ach, mich armen, braunen Knaben
|: Will kein einziger verstehn! :|

3. Dieser Nebel drückt mich nieder,
Der die Sonne mir entfernt,
Meine kleinen muntren Lieder
Hab' ich alle schon verlernt!
Und in allen Melodien
Schleicht der eine Klang sich ein:
In die Heimat möcht' ich ziehen,
|: In das Land voll Sonnenschein! :|
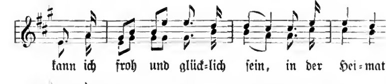
4. Meines Herzens sehnend Klagen,
Länger halt' ich's nicht zurück:
Will ja jeder Lust entsagen,
Nur laßt mir das Heimatsglück.
Fort nach Süden, fort nach Spanien,
In das Land voll Sonnenschein!
Unter schattigen Kastanien
|: Will ich einst begraben sein! :|

155. Sehnsucht.





Leid mit ih - nen tei-len: in der Hei - mat nur al - lein



nur al - lein kann ich froh und glück-lich sein.

1. Nach der Heimat möcht' ich eilen,
   In der Heimat möcht' ich sein;
   Möcht' bei meinen Lieben weilen,
   Freud' und Leid mit ihnen teilen:
   |: In der Heimat nur allein
   Kann ich froh und glücklich sein! :|
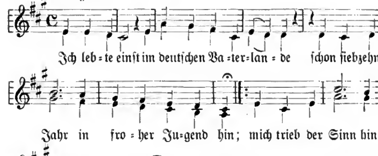
2. Ich spielte einst am Meeresstrande
   Raubten falsche Menschen mich,
   Führten mich in fremde Lande,
   Schlugen mich in Sklavenbande:
   |: „Habt Erbarmen," flehte ich;
   Und ich weinte bitterlich! :|

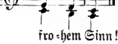
3. Vater, du im Himmel droben,
   Auf den Knien fleh' ich zu dir:
   Gieb die Freiheit deinem Kinde,
   Führ' es nicht durch Sturm und Winde,
   |: In die Heimat, in das Land,
   Wo einst meine Wiege stand! :|

4. Und sollt' ich's nicht wieder sehen
Mein geliebtes, teures Land,
Meine Eltern nicht mehr herzen,
Und vergehn vor Gram und Schmerzen:
|: Ach dann, ew'ger Vater, du,
Führ' mich einst in deine Ruh'! :|

156. Der Schiffbrüchige.

Getragen.





1. Ich lebte einst im deutschen Vaterlande
Schon siebzehn Jahr in froher Jugend hin;
|: Mich trieb der Sinn hin zu dem fernen Strande,
Bestieg das Schiff mit heitrem, frohem Sinn! :|

2. Das wär' mein Wunsch, mein einziges Verlangen
Die teure Heimat noch einmal zu sehn:
|: Aber nein, aber nein, das Schiff fing an zu schwanken,
Der Mastbaum brach, wir mußten untergehn! :|

3. Ich rettete mein einzig junges Leben
An einen Baum, an den ich fest mich hing,
|: Ich hatte mich den Wellen preisgegeben:
Da erblickt' ich in der Ferne noch ein fremdes Schiff. :|

4. Ich schwamm drauf los und wurde aufgenommen:
Ich dankte Gott, daß ich gerettet war.
|: Aber nein, aber nein, wär' ich nur umgekommen;
Die Räuber verkauften mich ins Sklavenreich. :|

5. Zehn Jahre lang war ich im fremden Lande
Bei schwerer Arbeit, die ich leisten mußt',
|: Da kam ein Herr wohl aus dem Morgenlande,
Der kaufte mich und noch zehn andre frei. :|

6. Wir fielen dankend vor dem Herren nieder,
Er aber sprach: „Ich reise nach Stettin,
|: Dort schenk' ich euch dem Vaterlande wieder,
Dort lebt ihr frei und lebensfroh dahin!" :|

157. Heimatlos.

1. Ich weiß nicht, wo ich geboren,
Mein' Sprach' hab' ich verloren:
|: Ich hab' kein' Heimat mehr! :|

2. Der Vater, der das Leben,
Das schönste, mir gegeben:
|: Er ist mir unbewußt! :|

3. Der Schoß, der mich getragen,
Das Herz für mich geschlagen
|: In treuer Mutterbrust! :|

4. Hier sitz' ich auf dem Rasen:
Hab' Platz genug im Grabe,
|: Wenn einst mein Auge bricht. :|

5. O wär' ich heut' gestorben,
So wär' ich morgen tot:
|: Werft mich ins kühle Grab! :|
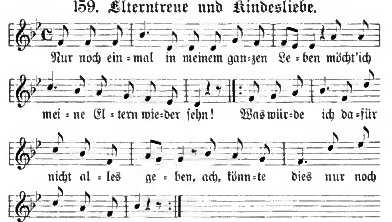
158. Das Vaterhaus.

1. Ich weiß mir etwas Liebes
Auf Gottes weiter Welt,
Das stets in meinem Herzen
Den ersten Platz behält.
Kein Freund und auch kein Liebchen
Verdränget es mir aus:
Es ist im Heimatlande
Das teure Vaterhaus.

2. Des Lebens bittre Reue
Verharret in der Brust,
Denk' ich an meine Heimat,
An's Liebchen mir bewußt.
Es dränget aus dem Auge
Die Thräne sich heraus:
Das Herz, das hat nun Ruhe
Im teuern Vaterhaus.

3. Und hab' ich einst vollendet
Des Lebens bittern Lauf,
So pflanzt mir einen Hügel
Und setzt ein Blümlein drauf;
So nehmt aus meinem Busen
Das arme Herz heraus:
Das Herz, das hat nun Ruhe
Im teuern Vaterhaus.

159. Elterntreue und Kindesliebe.



1. Nur noch einmal in meinem ganzen Leben
Möcht' ich meine Eltern wieder sehn!
|: Was würde ich dafür nicht alles geben,
Ach, könnte dies nur noch einmal geschehn! :|

2. Ich würde sie sodann mit holdem Blicke
Und auch mit wahrhaft kindlichem Vertraun
|: Sie an meinen heißen Busen drücken
Und wonnevoll wohl in ihr Antlitz schaun. :|

3. Ach Mutter, die du mich mit Schmerz geboren,
Ich weiß gewiß, du liebtest mich recht sehr;
|: Ich habe dich auf ewig schon verloren,
Und auch mein Vater lebt schon längst nicht mehr! :|

4. Das Schicksal hat sie gräßlich mir entrissen,
Die mir mein Trost, mein Glück, mein Alles war'n,
|: Und all die Thränen, die für mich geflossen,
Sie fließen auch noch in den spätern Jahr'n. :|

5. Wenn ich gedenk' an jene frohe Stunden,
Als ich vergnügt bei meinen Eltern saß:
|: O welche Freude hab' ich da empfunden,
Als ich ein Stückchen Brot mit ihnen aß! :|

6. Sie sorgten stets für mich und meine Brüder,
Und zogen uns zu braven Menschen auf:
|: Jetzt seh' ich euch, ihr Eltern, nimmer wieder;
Der liebe Gott nahm euch zu sich hinauf! :|

7. Dort werdet ihr auf ewig bei ihm wohnen,
Da seht ihr Gottes Antlitz immerdar:
|: Er wird an euch, ihr Eltern, ja belohnen,
Was ihr an euern Kindern Gut's gethan. :|

160. Wo eine Mutter betet für ihr Kind.

1. Der reinste Ton, der durch das Weltall dringt,
Der hellste Strahl, der zu dem Himmel dringt,
Die heiligste der Blumen, die da blüht,
Die reinste aller Flammen, die da glüht:
|: Ihr findet sie allein, wo fromm gesinnt
Still eine Mutter betet für ihr Kind! :|

2. Der Thränen werden viele hier geweint,
So lang uns noch des Lebens Sonne scheint,
Und mancher Engel, er ist auserwählt,
Auf daß er unsre stillen Thränen zählt:
|: Doch aller Thränen herrlichste zerrinnt,
Wo eine Mutter betet für ihr Kind! :|

3. Nur matt erhellt von einem Lampenschein,
O schaut das Hüttchen dorten, still und klein!
Es sieht so arm, so öd', so traurig aus,
Und dennoch ist's ein kleines Gotteshaus: -
|: Denn drinnen betet fromm und treu gesinnt,
Still betet eine Mutter für ihr Kind! :|

4. Und nennt getrost es einen schönen Wahn,
Weil nimmer es des Leibes Augen sahn:
Ich lasse mir die Botschaft rauben nicht,
Die Himmelsbotschaft, welche uns verspricht:
|: Daß Engel Gottes stets versammelt sind,
Wo eine Mutter betet für ihr Kind! :|

161. Lebe wohl.

1. Nun ade, liebe Mutter, nun geht's über Land,
Drum fasse ich mit Thränen die segnende Hand:
Lebe wohl!
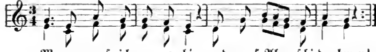
2. Nun ade, lieber Vater, auch du warst mir gut,
Du hast mich beschützet vor Mangel und Not:
Lebe wohl!

3. Lebe wohl, liebe Schwester, auch Gott sei mit dir,
Du treue, du brave, wie gut warst du mir:
Lebe wohl!

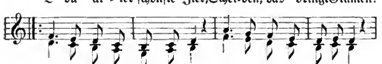
4. Nun ade, lieber Bruder, auch du warst mir treu,
Ich wünsch' dir ein Leben voll Liebe und Freud':
Lebe wohl!

162. Morgen muß ich weg von hier.
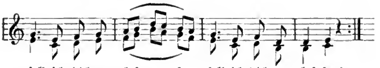
Getragen.



Morgen muß ich weg von hier und muß Ab - schied nehmen!
O du al - ler schönste Zier, Schei - den, das bringt Grämen!



Da ich dich so treu ge - liebt ü - ber al - le Ma - ßen,



soll ich dich ver - las - - - sen, soll ich dich ver - las - sen!

1. Morgen muß ich weg von hier
Und muß Abschied nehmen!
O du allerschönste Zier,
Scheiden, das bringt Grämen,
Da ich dich so treu geliebt
Über alle Maßen,
Soll ich dich verlassen,
Soll ich dich verlassen!

2. Wenn zwei gute Freunde sind,
Die einander kennen:
Sonn' und Mond bewegen sich,
Ehe sie sich trennen;
Noch viel größer ist der Schmerz,
Wenn ein treu verliebtes Herz
In die Fremde ziehet,
In die Fremde ziehet!

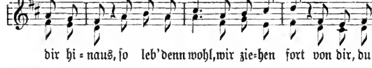
3. Dort auf jener grünen Au'
Steht mein jung, frisch Leben;
Soll ich denn mein Leben lang
In der Fremde schweben?
Hab' ich dir was Leids gethan,
Bitt' ich um Verzeihung an,
Denn es geht zu Ende,
Denn es geht zu Ende!

4. Küsset dir ein Lüftelein
Wangen oder Hände:
Denke, daß es Seufzer sein,
Die ich zu dir sende!
Tausend schick' ich täglich aus,
Die da wehen um dein Haus,
Weil ich dein gedenke,
Weil ich dein gedenke!

163. So leb' denn wohl.

Munter.







1. So leb' denn wohl, du stilles Haus:
   Wir ziehn betrübt von dir hinaus,
   So leb' denn wohl, wir ziehen fort
   Von dir, du vielgeliebter Ort!
2. So leb' denn wohl, du Mädchen mein:
   Soll ich von dir geschieden sein,
   So reich' mir deine liebe Hand;
   Dann schließen wir das Freundschaftsband!
3. Schlaf' eine sanfte, gute Nacht,
   Bis dir ein heitrer Morgen lacht:
   Mein größtes Glück ist schon gemacht,
   Wenn mir dein liebes Auge lacht.
4. Und kehr' ich einst zurück zu dir:
   Nur deine Lieb' erbitt' ich mir!
   Dann gilt mir alles, alles gleich,
   Nur deine Liebe macht mich reich!
5. Ich wünsch' mir nichts auf dieser Welt,
   Als tausend, tausend Thaler Geld;
   Die Rosen blühn, der Dorn, der sticht:
   Das Blümlein heißt Vergißmeinnicht!

164. Wer weiß, ob wir uns wiedersehn.

1. Es stehn zwei Freunde Hand in Hand,
   Sie nehmen Abschied still;
   Sie ziehen fort ins fremde Land,
   Wie es das Schicksal will.
   Der eine hier, der andre dort,
   Sie ziehen beide traurig fort;
   Beide denken, als sie gehn:
   |: „Wer weiß, ob wir uns wiedersehn!“ :|
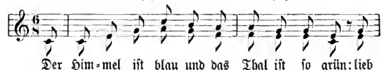
2. Der Sohn ergreift den Wanderstab:
„Lebt wohl, ihr Eltern beid':
Wenn ich nur euern Segen hab',
Hab' ich ein gut Geleit'."
So wankt er fort, zur Stadt hinaus,
Grüßt noch einmal das Elternhaus,
Doch vor dem Thore bleibt er stehn:
|: „Wer weiß, ob wir uns wiedersehn!" :|
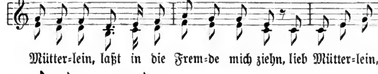
3. Es ruft bedrängt das Vaterland:
Der Krieger greift zum Schwert.
Er drückt dem Liebchen noch die Hand,
Schwört, daß er wiederkehrt.
Er küßt des Liebchens Angesicht:
„Ach holdes Lieb, verzage nicht!"
Doch still denkt er mit leisem Wehn:
|: „Wer weiß, ob wir uns wiedersehn!" :|

4. Der Landwehrmann, der muß auch fort,
Läßt Weib und Kind zurück;
Er zieht aus seinem Heimatort
Zum Kampf mit trübem Blick.
Er spricht, ob auch der Abschied schwer:
„Weint nicht, bis daß ich wiederkehr'!"
Er seufzt für sich: „Wird's auch geschehn?
|: „Wer weiß, ob wir uns wiedersehn!" :|

5. Des Seemanns Braut, sie klagt und weint:
»Willst scheiden du von hier?
Wenn wiederum die Sonne scheint,
Bist du so weit von mir!«
Er tröstet sie: „Ich kehr' zurück,
Bleib' dann bei dir, mein einzig Glück!"
Sie seufzt: »Ach Gott, wird's auch geschehn?
|: Wer weiß, ob wir uns wiedersehn!« :|

165. Abschied und Wiedersehn.
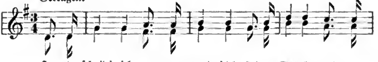




Mütter=lein, laßt in die Frem=de mich ziehn, lieb Mütter=lein,

laßt in die Frem=de mich ziehn!

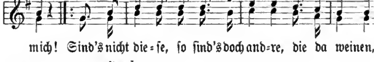
1. Der Himmel ist blau und das Thal ist so grün:
|: „Lieb' Mütterlein, laßt in die Fremde mich ziehn!“ :|
2. „Dann schnür' ich mein Bündel und zieh' in die Fremd',
|: Ein Sträußchen am Hut und den Stab in der Hand.“ :|
3. Wo sitzt denn das Mütterlein abends und spinnt
|: Gar traurig: »Wo weilt jetzt mein einziges Kind?« :|
4. Es klopfte ganz leise ans Fensterlein klein:
|: Es tritt zu der Thüre ein Wandersbursch ein. :|
5. „Grüß Gott dich, du Mütterlein, bist ja noch frisch!“
|: Und legte ihr jauchzend sein Geld auf den Tisch. :|

166. Heute scheid' ich, morgen wandr' ich.

Getragen.



Heu=te scheid' ich, mor=gen wandr' ich: kei=ne See=le weint um



mich! Sind's nicht die=se, so sind's doch and=re, die da weinen,

ritard.

wenn ich wand=re: hol=der Schatz, ge=denk' an mich!

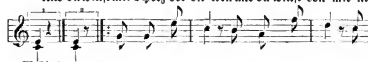
1 Heute scheid' ich, morgen wandr' ich:
Keine Seele weint um mich!
Sind's nicht diese, so sind's doch andre,
Die da weinen, wenn ich wandre:
Holder Schatz, gedenk' an mich!

167. Ach bleib' bei mir und geh' nicht fort.
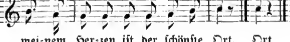
Langsam.



Wie die Blümlein drau-ßen zit-tern in der A-bend-lüf-te
Und du willst mir's Herz ver-bit-tern und du willst von mir nun



Weh'n!
gehn? } Ach, bleib' bei mir und geh' nicht fort, an



mei-nem Her-zen ist der schönste Ort, Ort.
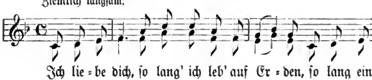
1. Wie die Blümlein draußen zittern
In der Abendlüfte Weh'n!
Und du willst mir's Herz verbittern,
Und du willst von mir nun gehn?
|: Ach bleib' bei mir und geh' nicht fort:
An meinem Herzen ist der schönste Ort! :|

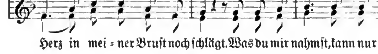
2. Hab' geliebt dich ohne Ende,
Hab' dir nichts zu Leid' gethan:
Und du drückst mir stumm die Hände,
Und du fängst zu weinen an.
|: Ach bleib' bei mir und geh' nicht fort:
An meinem Herzen ist der schönste Ort! :|
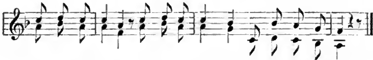
3. Ach da draußen in der Ferne
Sind die Menschen nicht so gut:
Und ich geb' für dich so gerne
All mein Leben, all mein Blut.
|: Ach bleib' bei mir und geh' nicht fort:
An meinem Herzen ist der schönste Ort! :|

168. Abschied vom Liebchen.

Ziemlich langsam.







1. Ich liebe dich, so lang ich leb' auf Erden,
   So lang ein Herz in meiner Brust noch schlägt,
   Was du mir nahmst, kann nur ein Gott mir geben,
   Nur deine Lieb' ist Seligkeit für mich!

2. O Schicksal, gieb, daß wir uns wieder lieben
   Und einem andern nicht mehr freundlich sein:
   Denn sonst lieg' ich ja bald im Todesschlummer,
   Verzweiflungsvoll stürz' ich ins Grab hinein.

3. O teures Mädchen, habe doch Erbarmen
   Mit deinem Jüngling, der dich zärtlich liebt,
   Der dich so zärtlich schließt in seine Arme,
   Der Blut und Leben für dich, Teure, giebt!

4. O wie so herrlich scheinet uns die Sonne,
   O wie so herrlich leuchtet uns der Mond:
   Geliebtes Mädchen, nur um deinetwillen
   Opfre ich dir den letzten Tropfen Blut!

5. Und jetzo naht die bittre Trennungsstunde,
   Das Scheiden thut so manchem Herzen weh:
   Drum nimm den letzten Kuß von meinem Munde,
   Denn morgen, Liebchen, hast du mich nicht mehr!

169. Bald sind wir auf ewig geschieden.
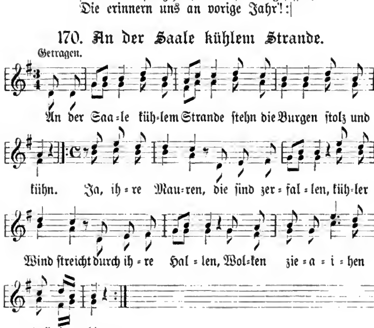
Weise: Ich stand auf hohen Bergen.

1. Bald sind wir auf ewig geschieden
Und wir sehn uns im Leben nicht mehr;
|: Doch wir beide, wir scheiden in Frieden:
Darum schmerzt uns die Trennung so sehr. :|

2. Erinnrung, o traurige Blicke,
Ich fühle, der Abschied wird weh!
|: Wie viel tausend Mal schaut' ich zurücke,
Aber leider, ich seh' dich nicht mehr! :|

3. Wie kann ich die Gegend vergessen,
In der ich zufrieden einst war,
|: Und die Plätzchen, darauf wir gesessen,
Die erinnern uns an vorige Jahr'! :|

170. An der Saale kühlem Strande.



1. An der Saale kühlem Strande
Stehn die Burgen stolz und kühn.
|: Ja, ihre Mauren, die sind zerfallen,
Kühler Wind streicht durch ihre Hallen,
Wolken zi-a-ihen drüber hin! :|
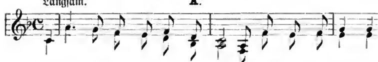
2. An der Saale kühlem Strande
Stehn die Burgen stolz und kühn.
|: Ja, ich muß scheiden, muß dich verlassen,
Kann dich, Geliebte, nicht mehr umfassen,
Nicht mehr an deinem Busen ruh'n! :|

3. An der Saale kühlem Strande
Stehn die Burgen stolz und kühn.
|: So mancher Jüngling singt Abschiedslieder,
Zieht aus der Heimat, kehrt niemals wieder,
Gedenket seiner Liebe nicht. :|
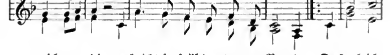
4. An der Saale kühlem Strande
Stehn die Burgen stolz und kühn.
|: So manches Mädchen läßt sich blamieren,
Läßt sich von jedem Lausbub verführen,
Gedenket seiner Unschuld nicht! :|

171. Die Trennungsstunde.

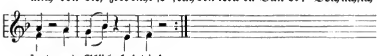
Langsam. A.



Es schlägt so früh die Trennungsstunde und reißt ge-waltsam



mich von dir, zerbricht so früh den treu-en Bun-de: Doch ach, ich



fand mein Glück bei dir!

1. Es schlägt so früh die Trennungsstunde
Und reißt gewaltsam mich von dir,
Zerbricht so früh den treuen Bunde:
|: Doch ach, ich fand mein Glück bei dir! :|

2. Die Lieb' in unsern treuen Herzen,
Sie ist, was stets uns binden kann:

Sie leidet oftmals bittre Schmerzen,
|: Doch niemand, der uns trennen kann. :|

3. Im stillen werd' ich Thränen weinen,
Nie wird man mich mehr fröhlich sehn,
Und seh' ich Gottes Sonne scheinen,
|: Werd' ich für dich um Segen flehn! :|

4. So nimm denn hin vom blassen Munde
Den Abschiedskuß, der leise spricht:
Leb' wohl, denk' unsrer Trennungsstunde,
|: Leb' wohl, leb' wohl, vergiß mein nicht! :|

B.

1. Es schlägt so früh die Trennungsstunde
Und reißt gewaltsam mich von dir,
Sie schlägt so früh dem treuen Bunde:
|: Und ach, ich fand mein Glück in dir! :|

2. Wo mag er sein, wo mag er stehen?
Ich halte nichts von seiner Treu':
Er geht mit andern Mädchern scherzen
|: Und läßt sein Liebchen ganz allein! :|
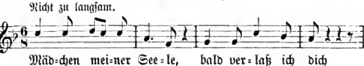
3. Im stillen werd' ich Thränen weinen
Und nie wird man mich fröhlich sehn,
Und seh' ich Gottes Sonne scheinen,
|: Werd' ich für dich um Segen flehn! :|

4. Und wenn der Mühlenstein trägt Reben
Und von ihm fließet süßer Wein,
Und ruft der Tod mich aus dem Leben:
|: So hör' ich auf dein Freund zu sein! :|
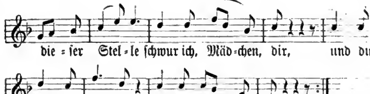


172. Lebe wohl.

Nicht zu langsam.



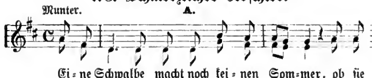
und du bleibst mir e=wig un=ver=än=der=lich. Hier auf



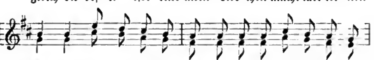
1. Mädchen meiner Seele
   Bald verlaß ich dich:
   Und du bleibst mir ewig
   Unveränderlich.
   |: Hier an dieser Stelle
   Schwur ich, Mädchen, dir,
   Und du thatst desgleichen
   Einen Schwur zu mir. :|
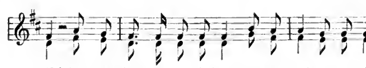
2. Diesen Schwur zu halten,
   Das ist unsre Pflicht,
   Gegen die Franzosen:
   Mädchen, weine nicht!
   |: Mädchen, laß das Weinen,
   Weil ich von dir muß:
   Komm in meine Arme,
   Nimm den Abschiedskuß!
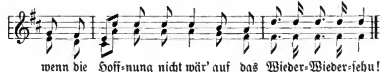
173. Schmerzlicher Abschied.

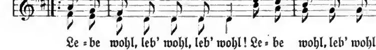














1. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer,
   Ob sie gleich die erste ist:
   Und mein Liebchen |: macht mir keinen Kummer, :|
   Ob sie auch die Schönste ist!
   Und es fällt mir ja so schwer aus der Heimat zu gehn,
   Wenn die Hoffnung nicht wär' auf das Wieder=Wiedersehn!
   Lebe wohl, leb' wohl, leb' wohl! Lebe wohl, leb' wohl, leb' wohl!
   Lebe wohl auf Wiedersehn!

2. Morgen muß mein Schatz abreisen,
   Abschied nehmen mit Gewalt:
   Draußen singen, |: singen schon die Vögel :|
   In dem dunkeln, grünen Wald!
   Und es fällt mir ja so schwer u. s. w.

3. Saßen einst zwei Turteltauben,
   Saßen auf dem grünen Ast:
   Wo sich zwei Ver=|: liebte, =liebte scheiden :|
   Da verwelket Laub und Gras!
   Und es fällt mir ja so schwer u. s. w.

4. Laub und Gras, das muß verwelken,
Aber unsre Liebe nicht:
Du gehst mir aus |: meinen, meinen Augen, :|
Aber aus dem Herzen nicht!
Und es fällt mir ja so schwer u. s. w.

B.

1. Hamburg ist ein schönes Städtchen, schrumm, schrumm,
Dieweil es an der Elbe liegt, schrumm, schrumm.
Und darinnen giebt's so schöne Mädcher, giebt's so schöne Mädcher,
Aber keins, das mir gefällt, schrumm, schrumm!
Und es fällt mir ja so schwer aus der Heimat zu gehn,
Wenn die Hoffnung nicht wär' auf ein Wieder-Wiedersehn!
Lebe wohl, leb' wohl, leb' wohl! Lebe wohl, leb' wohl, leb' wohl!
Lebe wohl auf Wiedersehn!

2. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, schrumm, schrumm,
Wenn sie gleich die erste ist, schrumm, schrumm:
Und mein Liebchen macht mir keinen Kummer, macht mir keinen Kummer,
Wenn es gleich die Schönste ist, schrumm, schrumm!
Und es fällt mir ja so schwer u. s. w.

3. Saßen einst zwei Turteltauben, schrumm, schrumm,
Saßen auf dem grünen Ast, schrumm, schrumm,
Aber wo sich zwei Verliebte scheiden, zwei Verliebte scheiden,
Da wächst weder Laub noch Gras, schrumm, schrumm!
Und es fällt mir ja so schwer u. s. w.

4. Laub und Gras, das mag verwelken, schrumm, schrumm,
Aber treue Liebe nicht, schrumm, schrumm:
Du kommst mir nun zwar aus meinen Augen, zwar aus meinen Augen,
Aber aus dem Herzen nicht, schrumm, schrumm!
Und es fällt mir ja so schwer u. s. w.

C.

Weise: Liebchen, willst du mir's gestehen.
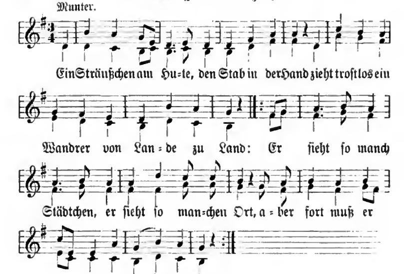
1. Morgen thut mein Schatz abreisen,
Abschied nehmen, weg von hier:
Draußen singen schon die Vögel
|: In dem grünen, grünen Wald,
In dem grünen, grünen Wald! :|

2. Saßen einst zwei Turteltauben,
Saßen einst auf grünem Ast:
Wo sich zwei Verliebte scheiden,
|: Da wächst weder Laub noch Gras,
Da wächst weder Laub noch Gras! :|

3. Laub und Gras, das thut verwelken,
Aber unsre Liebe nicht:
Du kommst leider mir aus den Augen,
|: Aber aus dem Herzen nicht,
Aber aus dem Herzen nicht! :|

4. Spielet auf, ihr Musikanten,
Spielet auf ein Abschiedslied,
Meinem Liebchen zu Gefallen:
|: Mag's verdrießen, wen es will,
Mag's verdrießen, wen es will! :|

174. Muß weiter ziehn.



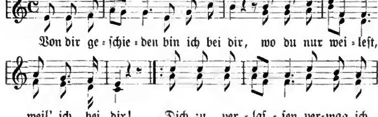
1. Ein Sträußchen am Hute, den Stab in der Hand
Zieht trostlos ein Wandrer von Lande zu Land:
|: Er sieht so manch Städtchen, er sieht so manchen Ort,
Aber fort muß er wieder, muß weiter fort. :|

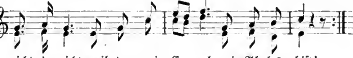
2. Da sieht er am Wege ein Häuslein stehn,
Von Blumen umgeben, so lieblich und schön:
|: Dort möcht' es ihm gefallen, dort sehnt er sich hin,
Aber fort muß er wieder, muß weiter ziehn. :|

3. Ein niedliches Mädchen, das redet ihn an:
„Sei freundlich willkommen, du wandernder Mann!"
|: Sie blickt ihm ins Auge, sie reicht ihm die Hand:
Aber fort muß er wieder ins fremde Land! :|

175. Von dir geschieden bin ich bei dir.

Getragen.





nicht, ja nicht, weil du mein En-gel, mein Al-les bist!

1. Von dir geschieden bin ich bei dir,
Wo du nur weilest, weil' ich bei dir!
|: Dich zu verlassen vermag ich nicht, ja nicht,
Weil du mein Engel, mein Alles bist! :|
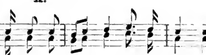
2. Dein gedenk' ich, wenn ich erwach',
Du bist mein Stern in dunkler Nacht!
|: Am blauen Himmel seh' ich dein Bild, dein Bild,
Beim Sternenhimmel strahlst du mir mild! :|

3. Und singt im Haine die Nachtigall,
Hör' ich ihrer Stimme den süßen Schall.
|: Der Winde Säuseln bringt mir dein' Gruß, ja Gruß,
Der Blüten Balsam mir deinen Kuß. :|

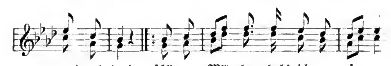
4. Ich muß scheiden, muß von dir fort,
Kann nicht mehr hören dein süßes Wort:
|: O sel'ge Stunde, o kurzes Glück, ja Glück,
Ruft dich die Sehnsucht nicht bald zurück? :|

176. Der Weg ist zu weit.
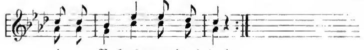
Ziemlich langsam. **A.**



Auf der Elb=bahn bin ich ge=fah=ren in der Nacht eins,



zwei und drei, schö=ne Mäd=cher hab' ich em=pfangen



in der Nacht eins, zwei und drei.

1. Auf der Elbbahn bin ich gefahren
   In der Nacht eins, zwei und drei,
   |: Schöne Mädcher hab' ich empfangen
   In der Nacht eins, zwei und drei. :|

2. Und die jüngste von den dreien,
   Die wollt' so gerne mit mir gehn,
   |: Doch sie konnte ja vor lauter Weinen
   Den Weg nicht mehr sehn! :|

3. „Kehre um, du teures Mädchen,
   Denn der Weg ist dir viel zu weit:
   |: Der Tag fängt schon an zu grauen
   Und was sagen deine Leut'!“ :|

4. „Wenn du Lust hast mir zu schreiben,
   So versiegle den Brief mit roter Lack,
   Denn mein Schifflein geht am Rheine
   Und mein Name heißt Matros'.“ :|

5. „Sollt' ich sterben unterdessen,
   So bekommst du einen Totenschein,
   |: So zerbrichst du den schwarzen Siegel
   Und bedauerst mich ganz allein!“ :|

B.

1. Auf der Wallbahn bin ich gegangen
Des Nachts wohl um die zwei und drei,
|: Schöne Mädcher wohl zu empfangen
Des Nachts bei hellem Mondenschein. :|

2. „Kehre um, du getreues Mädchen,
Denn der Weg ist dir viel zu weit:
|: Und der Tag fängt schon an zu grauen,
Und was sagen deine Leut'!" :|

3. „Soll ich sterben wohl auf der Reise,
So bekommst du einen Totenschein,
|: Dann zerdrückst du den schwarzen Siegel
Und betrauerst mich so ganz allein." :|

4. „Da drunten im tiefen Thale,
Da begrabst du mich so hübsch und fein,
|: Und du pflanzest auf meinem Grabe
Eine Blum' Vergißnichtmein!" :|

177. Lebe wohl und vergiß meiner nicht.

Weise: Ach ich möcht' es so gerne wissen.
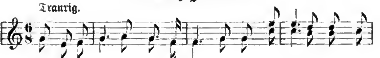
1. Muß es denn ein jeder wissen,
Daß mein' Äuglein thränen müssen,
Und mein Herz so traurig ist:
|: Lebe wohl und vergiß meiner nicht! :|

2. Vater und Mutter wollen's nicht leiden,
Daß wir beide von einander scheiden
In ein Land, wo's besser ist:
|: Lebe wohl und vergiß meiner nicht! :|
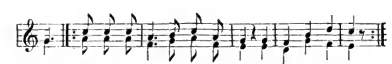
3. Auf mei'm Grabstein sollst du lesen,
Daß ich dein treuster Schatz gewesen;
Treu zu sein ist meine Pflicht:
|: Lebe wohl und vergiß meiner nicht! :|

178. Nachtgedanken.

Traurig.



Steh' ich an meinem Fenster=lein und schau' wohl in die Nacht hin=
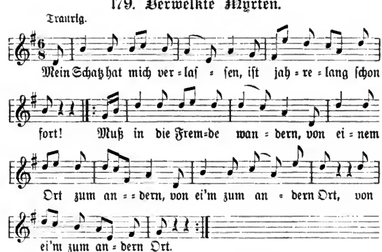


1. „Steh' ich an meinem Fensterlein
Und schau wohl in die Nacht hinein:
|: Den ich geliebet hab' so gern,
Der weilet so fern!" :|

2. „Ruh', ja Ruh' bringt uns der Tod,
Hilft uns ja aus aller Not:
|: Denn im Grabe find'st du Ruh'
Und den Frieden dazu!" :|

3. »Warum weinst du, holdes Herz,
Machst dir ja so großen Schmerz?«
|: „Ich wein', bis das Herz mir bricht
Und der Grabstein auf mir liegt!" :|

179. Verwelkte Myrten.

Traurig.



1. Mein Schatz hat mich verlassen,
Ist jahrelang schon fort!
Muß in die Fremde wandern,
Von einem Ort zum andern,
|: Von ei'm zum andern Ort. :|

2. Er kam zur Abschiedsstunde
Im schmucken Sonntagsrock.
Er thät zum Angedenken
Als Liebespfand mir schenken
|: Den schönsten Myrtenstock. :|

3. Er sprach: „Den heg' und pflege
So als dein höchstes Gut:
So lang er grün wird bleiben,
So lang er frisch wird treiben,
|: Verbleib' ich dir getreu!" :|

4. „Jetzt kommt die Zeit der Blüten,
Dann schicke dich zum Tanz:
Den Strauß will ich dir binden,
Die Myrten grün dir winden,
|: Mein Schatz, zum Hochzeitskranz!" :|

5. Verwelkt, ach, sind die Myrten,
Verwelkt, ach, ist mein Glück:
Mein Schatz hat nicht geschrieben,
Mein Schatz ist ausgeblieben,
|: Kehrt nimmermehr zurück! :|

180. Scheiden und das thut weh.

Wehmütig.

Schei-den und das thut weh, scheiden und das thut weh!



Gelt, Schatz, kommst nimmermeh, gelt, Schatz, kommst nimmermeh?

1. „Scheiden und das thut weh,
Scheiden und das thut weh!"
»Gelt, Schatz, kommst nimmermeh,
Gelt, Schatz, kommst nimmermeh?"

2. |: „Wenn ich auch nicht mehr komm': :|
|: Gelt, Schatz, du bet'st für mich?" :|

3. |: »Wie kann ich denn beten für dich: :|
|: Ich weiß ja nicht, wo du bist!«:|

4. |: „Geh' nur den Eckwald hinein, :|
|: Dort wird mein Grab schon sein!" :|
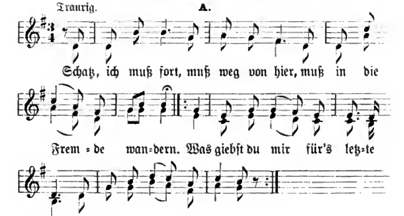
5. |: „Auf mei'm Grab steht ein Stein, :|
|: Drauf wird mein Name sein." :|

6. |: „Auf mei'm Grab wächst das Gras, :|
|: Schätzlein, brich Röslein ab!" :|

7. |: „Brich sie ab, trag sie heim, :|
|: Trag's ins Schlafkämmerlein!" :|

8. |: „Brauchst nicht zu schlafen allein: :|
|: Schlafst ja beim Röselein!" :|

181. Im Tode vereint.



1. „Schatz, ich muß fort, muß weg von hier,
Muß in die Fremde wandern.
|: Was giebst du mir für's letzte Mal,
Daß ich an dich gedenke?" :|

2. »Und was ich dir gleich geben will
Aus meinem Rosenmunde:
|: Gedenk' an mich viel tausend Mal,
Gedenk' an diese Stunde!« :|

3. Und als er in der Fremde war,
War er sie ganz vergessen:
|: Er schrieb ihr ja kein Brieflein mehr.
Sie meint', ihr Herz müßt' brechen! :|

4. Und als er vor das Stadtthor kam:
Schwiegermutter stand daneben.
|: „Schwiegermutter, liebste Schwiegermutter mein,
Ist mein Schatz noch am Leben?" :|

5. ‚Und wo mein Töchterlein schon ist,
Das will ich dir gleich sagen:
|: Sie ist nicht mehr, sie ist schon tot,
Wird morgen schon begraben!' :|

6. „Sie hat gelitten den bittern Tod:
Drum will ich leiden Schmerzen!"
|: Er nahm sein Schwert und stürzte sich
Und trug sogleich die Schmerzen. :|

B.

1. „Schatz, ach Schatz, und ich muß fort,
Muß wohl in die Fremde.
Was giebst du mir fürs letzte Mal,
Daß ich an dich gedenke?"
»Ein' Kuß aus meinem Rosenmund,
Daß du an mich gedenkest!«

2. Und als der Knab' in der Fremde war,
Feinsliebchen ganz vergessen war:
|: Er schrieb an sie kein Brieflein mehr.
Sie meint', ihr Herz müßt' brechen! :|

3. Und als der Knab' nach Hause kam,
Schwiegermutter ihm begegnet.
|: „Willkommen, willkommen, Schwiegermutter mein,
Was macht denn Eure Tochter?" :|

4. ‚Und was denn meine Tochter macht,
Will ich es gleich dir sagen:
|: Da drunten liegt sie auf dem Schab,
Wird morgen schon begraben!' :|

5. Und als der Knab' in die Stube trat:
Zwei Lichter thun ihr leuchten,
|: Zwei Jungfraun neben ihrem Bette stehn,
Die thun so bitterlich weinen. :|
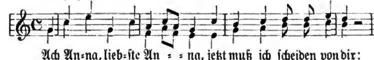
6. Er deckt' den weißen Schleier auf
Und küßt' sie in ihr Angesicht:
|: „Dich hab' ich geliebet so manches Jahr,
Und niemand wollt' mir's glauben!" :|

7. Er nahm ein Messer aus seiner Tasch'
Und stach sich in das Herze:
|: „Hast du gelittten den bittern Tod,
So will ich leiden Schmerzen!" :|

8. „Baut auf, baut auf ein tiefes Grab,
An beiden Seiten Mauern:
|: Und reicht mir dann mein Feinsliebchen her,
Bei mir soll sie verfaulen!" :|

182. Trauriges Wiedersehen.

Nicht zu schnell. **A.**



Bis ü-bers Jahr am Sommertag kehr' ich wie-der zu dir!

1. „Ach Anna, liebste Anna,
Jetzt muß ich scheiden von dir:
|: Bis übers Jahr am Sommertag
Kehr' ich wieder zu dir!" :|

2. Und als der Knab' nach Hause kam:
„Wo ist meine Anna geblieben?"
|: »Deine Anna ist gestorben, sie ist ja tot,
Heut' ist der dritte Tag!« :|

3. „Nun laßt uns auf den Kirchhof gehn
Und suchen dort das Grab,
|: Und rufen und rufen,
Bis sie uns Antwort giebt." :|

4. ‚Ach Schatz, lieber Schatz, bleib' draußen,
Hier ist ein dunkles Haus:
|: Man hört kein Glöcklein läuten,
Man sieht weder Sonn' noch Mond!' :|

B.

Weise: Es ging ein Mädchen wohl grasen.

1. Ein Jüngling, der zu den Soldaten ging,
Er kam auch wieder nach Haus:
|: Ein andres Jahr im Sommer,
Wenn die Blumen und Rosen aufgehn. :|

2. Und als der Jüngling nach Hause kam,
Fragt er nach seiner Anna:
|: „Wo ist denn meine Anna,
Daß ich sie gar nicht seh'?" :|

3. »Deine Anna ist gestern gestorben,
Heut' ist schon der dritte Tag:
|: Das Trauern und das Weinen
Hat sie zu Tod gebracht!« :|

4. „So will ich auf den Kirchhof gehn,
Will graben ein neues Grab,
|: Will suchen, will suchen,
Bis sie mir Antwort gab!" :|

5. ‚Wer steht da draußen an meinem Grab
Und läßt mir keine Ruh'?'
|: „Es ist dein herzallerliebster Schatz:
Er möcht' so gern zu dir!" :|

6. ‚Zu mir kannst du nicht kommen,
Hier ist ein dunkler Ort:
|: Hier hört man kein Glöcklein läuten,
Hier scheint weder Sonn' noch Mond!' :|

C.

Weise: Es ging ein Mädchen wohl grasen.

1. Es liegen zwei verborgen
Unter einem Federbett;
Sie liegen treu verborgen
Bis daß die Sonn' aufgeht.

2. Der Jüngling muß in die Fremde:
„Wann kommst du wieder zurück!"
»Ein andres Jahr im Sommer,
Dann komm' ich wieder zurück!«
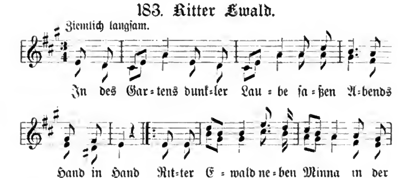
3. Und als der Jüngling nach Hause kam,
Fragt er nach seinem Lieb.
»Wo ist denn euer Susännchen,
Daß ich sie gar nicht mehr seh?«

4. „Susännchen ist gestorben,
Heut' ist der dritte Tag:
Ihr Trauern und ihr Weinen
Hat sie in den Tod gebracht!“

5. »Wir wollen auf den Kirchhof gehn,
Wollen suchen um das Grab:
Wollen suchen, wollen rufen,
Bis daß sie mir Antwort gab!«

6. „Bist du's, mein Herzallerliebster?
Hier ist ein dunkler Ort:
Man hört kein Glöcklein läuten,
Man sieht weder Sonn' noch Mond.“

183. Ritter Ewald.





1. In des Gartens dunkler Laube
Saßen Abends Hand in Hand
|: Ritter Ewald neben Minna
In der Treue festgebannt. :|

2. Ewald sprach betrübt und traurig:
„Mädchen, laß das Weinen sein:
|: Eh' die Rosen wieder blühen
Werd' ich wieder bei dir sein!“ :|

3. Darauf zog er in die Ferne
Für das liebe Vaterland,
|: Er gedachte oft an Minna,
Wenn der Mond am Himmel stand. :|
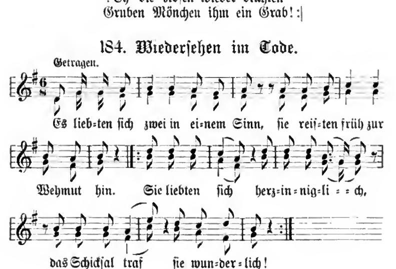
4. Und ein Jahr war kaum verflossen
Und der Rose Knospe brach,
|: Kehrt' er wieder zu der Laube,
Wo er sie zum letzten sah. :|

5. Und was sah er in der Ferne?
Hoch ein Kreuz, ein Denkmal stehn,
|: Und darunter steht geschrieben:
Minna lebt nicht mehr für dich! :|

6. Darauf sprach er: „Liebe Minna,
Ist das der verdiente Lohn?
|: Dein Geliebter ist gekommen,
Findet dich im Grabe schon!“ :|

7. Darauf ging er in ein Kloster,
Legte Schwert und Panzer ab:
|: Eh' die Rosen wieder blühten
Gruben Mönchen ihm ein Grab! :|

184. Wiedersehen im Tode.



1. Es liebten sich zwei in einem Sinn,
   Sie reisten früh zur Wehmut hin.
   |: Sie liebten sich herzinniglich,
   Das Schicksal traf sie wunderlich! :|

2. Der Jüngling wollt' auf Reisen gehn,
   Sein Mädchen blieb ganz traurig stehn.
   |: Die Mutter spricht: „Mein liebes Kind,
   Du weinst dir ja die Äuglein blind!" :|

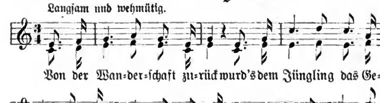
3. »Ach Mutter, ich leide keine Not:
   Ich denk' schon längst an meinen Tod!
   |: Ach, käm' doch nur der Jüngling her,
   Nach dem mein Herz verlangt so sehr!« :|

4. Die Mutter schrieb auf dieses Wort
   Ein Brieflein an den Heimatsort:
   |: Er sollte kommen gar bald zurück:
   „Sonst stirbt dein Schatz, dein teures Glück!" :|

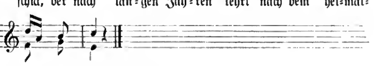
5. Der Jüngling kehrt' auf dieses Wort
   Nach seinem teuern Heimatsort:
   |: Er wußte nicht, was ihm geschah,
   Als er sein krankes Mädchen sah! :|

185. Der traurige Bub.

Langsam und wehmütig.



schick, der nach lan-gen Jah-ren kehrt nach dem hei-mat-



li-chen Herd!

1. Von der Wanderschaft zurück
   Wurd's dem Jüngling das Geschick,
   Der nach langen Jahren kehrt
   Nach dem heimatlichen Herd.
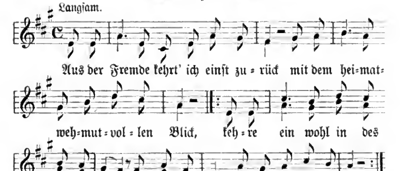
2. Und er eilt mit frohem Sinn
Nach des Liebchens Wohnhaus hin:
Schaut zum Fenster stumm herein,
Wo die holde Braut wird sein.

3. Als er sie im Haus nicht sieht,
Wurd's ihm weh um sein Gemüt:
Fragt die Bäume in dem Wald
Nach des Liebchens Aufenthalt.

4. Und er eilt mit trübem Sinn
Nach dem nahen Kirchhof hin,
Und er sieht in seinem Glanz
Einen frischen Totenkranz!

5. Zwischen Rosen und Rosmarin
Stand des Liebchens Name drin:
Und nun wurd's dem Jüngling klar,
Wo die Braut zu finden war!

186. Gebrochene Treue.



1. Aus der Fremde kehrt' ich einst zurück
Mit dem heimatwehmutvollen Blick,
|: Kehre ein wohl in des Gärtners Haus,
Kauft' meinem Liebchen einen Blumenstrauß. :|

2. Die Gärtnersfrau so matt und auch so bleich
Ging mit mir ins Blumenbeet sogleich:
|: Bei jeder Blume, Blume, die sie bricht,
Rollt eine Thräne ihr vom Angesicht. :|

3. „Warum weinst du, schöne Gärtnersfrau?
Weinst um die Veilchen dunkelblau,
|: Oder um die Rose, die du brichst?“
»Nein, um die Blumen alle wein' ich nicht.« :|

4. „Du hast meinen Worten nicht geglaubt,
Hast meine Liebe ja auf Sand gebaut:
|: Darum reichst du, schöne Gärtnersfrau,
Mir diesen Blumenstrauß im Thränentau!“ :|

5. »Meinem Liebchen klag' ich es allein,
Der gewandert in die Welt hinein:
|: Dem ich als Mädchen Treu gesprochen hab'
Und nun als Gärtnersfrau gebrochen hab'.« :|

6. „Mit diesem Blumenstrauß wohl in der Hand
Will ich durchziehn das ganze, ganze Land,
|: Bis der Tod mein mattes Auge bricht:
O liebes Blümelein Vergißmeinnicht!“ :|

187. Der Totgeglaubte.

1. Wenn grün die Eichen stehn auf bunten Fluren
Und alles sich der Schöpfung Jugend freut,
Dann steht mir Gram und Glück wohl in Gefahr:
Mein Wilhelm ist ja fort und nicht mehr da!

2. Einst hatt' ich Nachricht, aber ach, und welche,
Von meinem Wilhelm: ach, er fand den Tod
In einer Schlacht; da fand man seine Leiche.
So lautete die Nachricht, die da log.

3. Einst saß ich vor meiner Eltern Thür,
Den Erstgebornen drück' ich an die Brust;
Da kam ein junger Mann dahergegangen:
Mein Wilhelm war's, am Wuchs und auch am Gang.

4. „Ach Wilhelm, Wilhelm, wo bist du geblieben?
Du schriebest mir ja: »Ach, wär' ich doch dein!«
Aber Wilhelm, Wilhelm, gebe dich zufrieden:
Robert ist mein und ich auf ewig sein!“

5. Da war's, als hab' Wilhelm um mich geworben:
Aber lieben konnt' ich Robert einmal nicht!
Denn die Liebe war für Wilhelm ausgestorben:
Robert erfüllte ja nur seine Pflicht!

188. Wiederfinden.

Traurig.

Es zog ein Ma = tro = se wohl ü = ber das Meer: Der
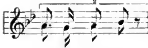
Ab=schied vom Lieb=chen, der fällt ihm so schwer! Der Sturm und

die Wel = len ver=moch=ten es kaum: Wir wer=den uns im

Le = ben nie wieder mehr schaun! Hol=di = a Hoh! Hol=di = a



Hoh! Wir wer=den uns im Le = ben nie wie=der mehr schaun!



wie=der mehr schaun!

1. Es zog ein Matrose wohl über das Meer:
Der Abschied vom Liebchen, der fällt ihm so schwer!
Der Sturm und die Wellen vermochten es kaum:
„Wir werden uns im Leben nie wieder mehr schaun!
|: Holdia Hoh! Holdia Hoh!
Wir werden uns im Leben nie wieder mehr schaun!“ :|
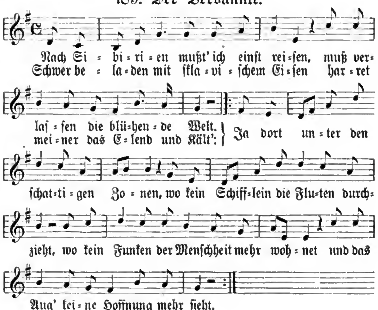
2. Ein Jahr war verflossen, er kehrt nicht zurück:
Da stand sie am Ufer mit weinendem Blick.
Da ward ihr die Kunde: »Das Schifflein versank,
Dein Herzallerliebster im Meere ertrank!
|: Holdia Hoh! Holdia Hoh!
Dein Herzallerliebster im Meere ertrank!« :|

3. Je bleicher die Wangen, je größer die Not!
‚Was soll ich anfangen, mein Trauter ist tot:
O weh mir, o weh mir! mir bricht schon das Herz
Vor Jammer und Elend und bitterem Schmerz!
|: Holdia Hoh! Holdia Hoh!
Vor Jammer und Elend und bitterem Schmerz!“ :|

4. Ein Jahr war verflossen, da konnte man schaun:
Sie gingen zum Altare und ließen sich traun!
Er reicht ihr das Ringlein, sie reicht ihm die Hand:
„Jetzt bist du mein Weibchen und ich bin dein Mann!
|: Holdia Hoh! Holdia Hoh!
Jetzt bist du mein Weibchen und ich bin dein Mann!“ :|



189. Der Verbannte.
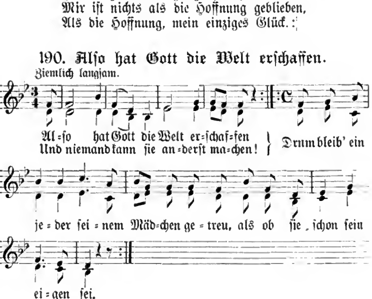


1. Nach Sibirien mußt' ich einst reisen,
Muß verlassen die blühende Welt.
Schwer beladen mit sklavischem Eisen
Harret meiner das Elend und Kält':
|: Ja dort unter den schattigen Zonen,
Wo kein Schifflein die Fluten durchzieht,
Wo kein Funken der Menschheit mehr wohnet,
Und das Aug' keine Hoffnung mehr sieht. :|

2. Von den Meinigen gewaltsam entrissen,
Von den Meinigen gewaltsam getrennt,
Muß ich wandern mit schwerem Gewissen,
Wo kein andrer die Schritte hinlenkt.
|: Ach, wer trocknet mir ab die Thränen,
Die ich oftmals im stillen geweint,
Ich will alles mit der Rache versöhnen,
Bis das Schicksal mir bringt meine Freud'. :|

3. Ach, so will ich mich Gott anvertrauen,
Und will blicken zu meinem Heimatland:
Vielleicht kann ich die Meinigen noch schauen,
Die mich oft haben Vater genannt.
|: Ei, so blick' ich noch einmal hinüber
In die goldne Vergangenheit zurück:
Mir ist nichts als die Hoffnung geblieben,
Als die Hoffnung, mein einziges Glück. :|

190. Also hat Gott die Welt erschaffen.

Ziemlich langsam.



1. Also hat Gott die Welt erschaffen
Und niemand kann sie anderst machen!
|: Drum bleib' ein jeder seinem Mädchen getreu,
Als ob sie schon sein eigen sei! :|

2. Und auf dem See, da schwimmt ein Schwan,
Viel schöner Mädcher gehn voran.
|: „Sag', Mädchen, wie bist du so schön von Gestalt,
Gleichwie die Rosen in dem Wald?" :|

3. „Der Rosenkranz muß einmal welken:
Mein Schatz, gedenk', du wirst einmal sterben;
|: Dann kommt der Tod, der dir dein Auge zerbricht,
Und nimmt dein zartes Angesicht!" :|

191. Das Leben ist ein Würfelspiel.

1. Das Leben ist ein Würfelspiel,
Oft trinkt man wenig und bald viel.
Bei eins fängt man zu leben an,
Da ißt und trinkt und schläfet man.

2. Bei zwei kömmt man schon auf die Bein',
Und springt und läuft in'n Tag hinein,
Da lebet man noch frank und frei
Und weiß noch nicht, was lieben sei.

3. Bei drei wird schon so was gefühlt,
Daß man bei vier auf Mädcher schielt,
Und sind die viere kaum vollbracht,
Wird schon aufs Mädchen Jagd gemacht.

4. Bei fünf nimmt man zum Zeitvertreib
Zur Lebensreise sich ein Weib;
Von Kindern wimmelt bald das Haus,
Und so geht's rasch, jahrein, jahraus.

5. Von sechs wird's zwölf und manchmal mehr,
Am Ende spielt sich's matt und schwer:
Und wenn der Würfel nicht mehr fällt,
Dann heißt es: gute Nacht der Welt!

192. Thränen.

1. Macht man im Leben kaum den ersten Schritt,
Bringt man als Kind schon eine Thräne mit:
Und Freudenthränen bringt als ersten Gruß
Dem Kind die Mutter mit dem ersten Kuß!

Man wächst empor wohl zwischen Freud' und Schmerz,
Dann saugt die Lieb' sich in das junge Herz.
Und eine Thräne spricht: „Ich liebe dich!"
Und eine Thräne spricht: „Vergißmeinnicht!"
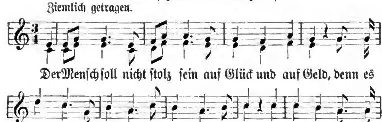
2. Der Jüngling zieht, von edlem Mut entbrannt,
Zum Kampf hinaus fürs teure Vaterland.
Die greisen Eltern segnen fromm den Sohn
Und Mutterlieb' sieht ihn als Helden schon.
Da naht voll Wehmut sich die holde Braut,
Warm dem Geliebten sie ins Auge schaut,
Und eine Thrän' und eine Thräne spricht:
„Ich liebe dich!" und ein „Vergißmeinnicht!"
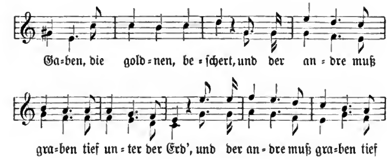
3. Man schlingt das Band, sie werden Mann und Weib;
Dann fängt der Kampf mit Not und Sorgen an.
Und wenn der Mann die Hoffnung schon verlor,
Blickt noch das Weib vertrauensvoll empor
Zum Sternenzelt, zum Glanz des höhern Lichts:
Und eine Thräne ist, die leise spricht:
„Verzage nicht! Der Herr ist nah in Not,
Verzage nicht! Dir hilft dein treuer Gott!"

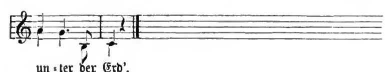
4. Der Mann wird Greis, die Scheidestunde schlägt;
Und um ihn stehn die Seinen tiefbewegt,
Und aller Augen sieht man thränenvoll:
Sie bringen ihm als letzten Liebeszoll.
Und still verklärt blickt um sich her der Greis
In seiner Enkel, seiner Kinder Kreis:
Im letzten Kampfe, ja, schon im Vergehn
Ruft eine Thräne: „Ja, aufs Wiedersehn!"

193. Verschiedenes Schicksal.

Ziemlich getragen.







1. Der Mensch soll nicht stolz sein
   Auf Glück und auf Geld,
   Denn es fällt ja verschieden
   Das Schicksal der Welt:
   Dem einen hat's die Gaben,
   Die goldnen, beschert,
   |: Und der andre muß graben
   Tief unter der Erd'. :|

2. Der Mensch soll nicht denken,
   Ein andrer sei schlecht;
   Im Himmel hat jeder
   Das nämliche Recht:
   Mag viel oder wenig,
   Hat alles ein' Wert,
   |: Der König und der Bettler
   Tief unter der Erd'. :|

3. Der Mensch soll nicht hassen:
   Zu kurz ist das Leb'n;
   Er soll, wenn er gekränkt wird,
   Von Herzen vergeb'n
   Gar viele hienieden
   Hab'n Krieg sich erklärt:
   |: Sie machen einst Frieden
   Tief unter der Erd'. :|

4. Der Mensch soll nicht denken,
Der Trinker sei schlecht:
Zum Trinken hat 'n jeder
Das nämliche Recht.
Dem einen hat der Himmel
Champagner beschert
|: Und der andre sauft Kümmel,
Bis er liegt an der Erd'. :|

194. Storchgeschichte.

1. Als ich noch ein Knabe war,
Ungefähr von sieben Jahr,
Saß ich an dem großen Teich,
Dachte mich ins Himmelreich;
Schaute in den Teich hinein,
Schien mein Vaterland zu sein,
Denn die Mutter sagte mir:
Aus dem Teiche kämen wir.

2. Frösche hüpfen, Fische zogen
Durch das Wasser, Störche flogen
An das Ufer und durchsuchten
In dem Teiche alle Buchten.
Still belauscht' ich ihre Tritte,
Folgsam jedem ihrer Schritte,
Wollte sehen, wie sie fingen
All die Kindlein, die sie bringen.
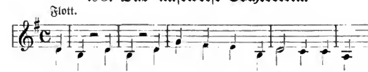
3. Doch wie oft ich an dem Teiche,
Dort in meinem Himmelreiche,
Auch gesessen spät und früh:
Storch und Kindlein sah ich nie!
Einmal, dacht' ich, thust du's wagen,
Mußt die Mutter danach fragen!
Mutter sah mich an und lacht:
„Störche fischen nur bei Nacht!"

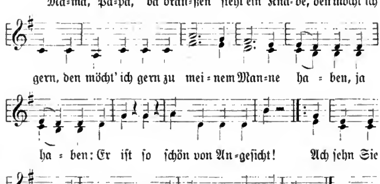
4. Doch die Zeit ist jetzt verstrichen
Und die Kindheit mir entwichen,
Meine Mutter lebt nicht mehr.
An dem Teich ist alles leer:
Störche fliegen aber immer,
Rufen den vergangnen Schimmer,
Heut noch, ach, mein Kindesglück
In mein wundes Herz zurück.

5. Würd' die Mutter jetzt noch leben
Und mir solche Antwort geben,
Wie es damals ist geschehn,
Als die Störche ich gesehn:
O dann würd' ich mit Vergnügen
Zu ihr sagen: „Mutter, lügen
Ist nicht mehr nach meinem Sinn,
Weil ich selbst schon Vater bin!"

195. Das naseweise Töchterlein.

Flott.





1. „Mama, Papa, da draußen steht ein Knabe,
Den möcht' ich gern, den möcht' ich gern
Zu meinem Manne haben, ja haben:
Er ist so schön von Angesicht!
|: Ach sehn Sie doch, ach sehn Sie doch,
Wie freundlich daß er spricht!" :|

2. »Mein Kind, mein Kind, laß du den Knaben stehen,
Sonst ist es ja, sonst ist es ja,
Um deine Ehr' geschehen, geschehen!

Ein Kuß ist schlimmer als die Pest:
|: Du stirbst, mein Kind, du stirbst, mein Kind,
Wenn du dich küssen läßt!« :|

3. „Mama, Papa, ihr wär't schon längst gestorben,
Wenn ihr den Tod, wenn ihr den Tod
Um einen Kuß erworben, erworben!
Denn gestern Abend sah ich ganz gewiß,
|: Wie der Papa die Frau Mama
Im Bettchen hat geküßt!" :|

4. »Mein Kind, mein Kind, so heirat' meinetwegen,
Dann geb' ich dir, dann geb' ich dir
Den allerbesten Segen, ja Segen!
Fahre hin auf ewig in Geduld:
|: Ich bin an deinem, bin an deinem
Tode keine Schuld!« :|

196. Wo einen der Schuh drückt.

Weise: Mein Schatz, der will wandern und ich frag' nicht danach.

1. Es war ein achtzehnjähr'ges Mädchen, hatte schlaflose Nächt'
Und zwar gerade um die Zeit, wo's gern heiraten möcht'.
|: „Liebes Töchterlein", sprach die Mutter, „du bist schon beglückt,
Denn ich kann mir's leicht denken, wo dich der Schuh drückt." :|

2. Die Krankheit wurde schlimmer, der Doktor mußt' herbei;
Die Mutter glaubte immer, 's könnt' die Wassersucht sein.
|: Der Doktor kam herbei, vor Lachen erstickt',
Und er hat's ihr gleich angesehen, wo sie der Schuh drückt. :|

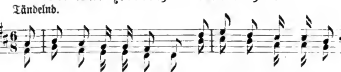
3. Es giebt ja der Mädcher so viel und so fein,
Und die einen schaun so bedenklich in das Weltthal hinein,
|: In das Weltthal hinein, wohl unter sich:
Ei, da ist gewiß das Plätzchen, wo sie der Schuh drückt! :|

4. Dort hinten sitzt eine und die wird es wohl sein,
Und die schaut so bedenklich in das Zimmer hinein,
|: Und die schaut so bedenklich wohl unter sich:
Ei, da ist gewiß das Plätzchen, wo sie der Schuh drückt! :|

5. Sitzt dort einer im Wirtshaus, wie mag's ihm wohl sein,
Er schaut mir so bedenklich in sein Bierglas hinein.
|: Er greift in die Tasche, sie war nicht gespickt:
Ich kann mir's leicht denken, wo ihn der Schuh drückt. :|

197. Das zerbrochene Laternchen.
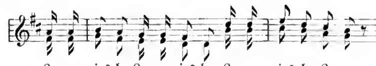
Tändelnd.



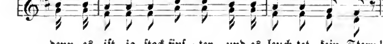
Ach Ann-chen, lie-bes Annchen, ach leih' mir dein' Latern',



denn es ist ja stock-fins-ter und es leuch-tet kein Stern!



La-ra-zins-la, La-ra-zins-la, La-ra-zins-la, La-ra,



denn es ist ja stock-fins-ter und es leuch-tet kein Stern!

1. „Ach Annchen, liebes Annchen,
Ach leih' mir dein' Latern',
Denn es ist ja stockfinster
Und es leuchtet kein Stern! Larazinsla u. s. w."

2. »Mein Laternchen will ich dir leihen,
Doch nimm es nur in acht:
Wenn es einmal zerbrochen ist,
Wird's nicht mehr gemacht! Larazinsla u. s. w.«
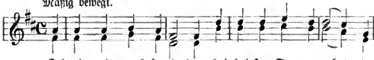
3. Sie nahm das Laternchen,
Steckts Kerzlein hinein:
Auf einmal macht's pitsch, patsch!
Und's Laternchen war entzwei! Larazinsla u. s. w.

4. »Ach Gott, was soll ich anfangen,
Ach Gott, was soll ich thun?
Mein Laternchen ist zerbrochen,
Kein' Scheib' ist mehr drin! Larazinsla u. s. w.«
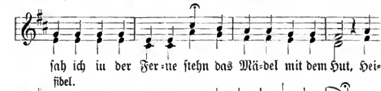


198. Das Mädel mit dem Hut.

Mäßig bewegt.

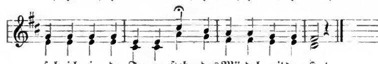


Ich ging ein = mal spazie = ren bei hei = ßer Sommer = glut, da



sah ich in der Fer = ne stehn das Mä = del mit dem Hut, Hei-
fidel.

di, Hei = da, Hei = dal = la = la, Hei = da, Hei = di, Hei = da, da



sah ich in der Fer ne stehn das Mä = del mit dem Hut.

1. Ich ging einmal spazieren
Bei heißer Sommerglut,
Da sah ich in der Ferne stehn
Das Mädel mit dem Hut,
Heidi, Heida, Heidallala,
Heida, Heidi, Heida,
Da sah ich in der Ferne stehn
Das Mädel mit dem Hut.
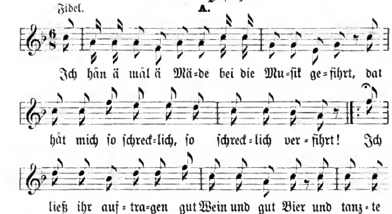
2. Ich konnt' ihm ins Gesichtchen sehn:
Es war wie Milch und Blut.
Ich liebe nun kein andres mehr,
Wies Mädel mit dem Hut,
Heidi, Heida, Heidallala,
Heida, Heidi, Heida,
Ich liebe nun kein andres mehr,
Wies Mädel mit dem Hut!

3. Und eh' dreiviertel Jahr verging
(Was heiße Liebe thut!),
Gebar das Mädel einen Sohn
Vom Bergmann mit dem Hut,

Heidi, Heida, Heidallala,
Heida, Heidi, Heida,
Gebar das Mädel einen Sohn
Vom Bergmann mit dem Hut!

4. Da lud ich ihn nun vor's Gericht,
Er soll bezahlen gut!
Ich habe nun kein' Kreuzer mehr,
Als wie mein' alter Hut,
Heidi, Heida, Heidallala,
Heida, Heidi, Heida,
Ich habe nun kein' Kreuzer mehr,
Als wie mein' alter Hut!

199. Angeführt.



1. Ich hän ä mål ä Mäde bei die Musik gefihrt,
Dat hät mich so schrecklich, so schrecklich verfihrt!
|: Ich ließ ihr auftragen gut Wein und gut Bier
Und tanzte ganz lustig bis zwölf Uhr mit ihr. :|

2. Ich führt' sie nach Hause ganz ohne geniert
Und hab' auch dem Meister sein Trinkgeld spendiert.
|: Da lief sie von hinten eine Treppe hinauf,
Da riß sie von oben ihr Fensterlein auf. :|

3. Da ließ sie von oben ein Strick 'nunter gehn,
   Dies Bimmeln, dies Bammeln, mein Lebtag nicht gesehn.
   |: Nun zog ich das Stricklein fest an mich heran,
   Da zog sie mich 'nauf so gut als sie kann. :|

4. Und als ich am zweiten Stocke erst war,
   Da ließ sie mich hangen, bis die Sonne auf war!
   |: Ich dreht' mich herum und schrie: „Noch einmal!
   Ich bin erst am zweiten Stock, zieh' noch einmal!" :|

5. Ach Gott und ihr Menschen, was ist denn geschehn,
   Dies Bimmeln, dies Bammeln, mein Lebtag nicht gesehn!
   |: Ich häm mich geärgert, ich häm mich gekränkt,
   Wat kunnt et awer nutze, et hät mich gehenkt! :|

B.

1. Es ist mit den Mädels ein Übeles wohl:
   Sie treiben's gar oft mit den Mannsleit zu toll!
   |: Sie werden's verstehn und ich werd' mich nicht irr'n,
   Die Mädels, die sind zum Veriern und Verwirr'n. :|

2. Ich war all mein Lebtag mit keiner zufrieden:
   Was hab' ich nicht alles um die Mädels gethan!
   |: Mich hat eine jede veriert und geneckt,
   Drum hab' ich vor den Mädels noch allzeit Respekt. :|

3. Drum hört einmal, wie's mir noch neulich erging,
   Und wenn ich dran denke, so schäm' ich mich noch;
   |: Und wenn ihr ein klein wenig zuhören wollt,
   So will ich erzählen, daß lachen ihr sollt. :|

4. Ich führt' so ein Muster zum „König von Unger",
   Kaum war sie da, so sprach sie: „Ich hab' Hunger!"
   |: Ich ließ ihr auftragen Schnaps, Wein und auch Bier,
   Und habe getanzt bis halb zwölfe mit ihr. :|

5. Drauf bezahlt' ich meine Zeche und begleit' sie nach Haus,
   Wir war'n schon eine Strecke zum Thore hinaus:
   |: Auf einmal da fiel mir mein Hausschlüssel ein;
   Ich war ihn vergessen, ich konnt' nicht hinein. :|

6. Sie sprach: „Mein lieber Herr, sind Sie nicht so betrübt,
   Sie können bei mir schlafen, wenn's Ihnen beliebt.
   |: Sie müssen dem Haushofmeister ein Trinkgeld spendier'n,
   Dann können Sie bei mir schlafen ganz ohne genier'n." :|

7. „Da unten im Lusthäuschen in unserem Garten,
Da müssen Sie aber ein klein wenig warten:
|: Ich geh' dann von unten den Boden hinauf
Und mache ganz leise mein Fensterlein auf. :|

8. Ich lass' dann von oben ein Stricklein herunter,
Ein Strick mit 'nem Ring, Sie werden's verstehn,
|: Sie binden dann unten ein Hölzlein daran
Und ich zieh' Sie hinauf, so gut als ich nur kann." :|

9. Ich hatte dem Mädel mein Zutraun geschenkt,
Wer hätte an so Spitzbuwestreiche gedenkt:
|: Noch eh' ich am Fenster des zweiten Stocks war,
Da ließ sie mich hängen in der Luft wie ein Narr. :|
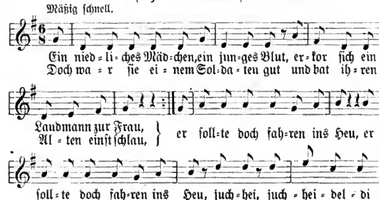
10. Ich rüttelt', ich schüttelt', ich rief: »Ach lieber Engel,
Wir sind erst am zweiten Stock, zieh' noch was länger!
|: Mir wird es ganz schwindlig, mir vergeht schon der Sinn,
Bedenke doch, daß ich kein Luftspringer bin. :|
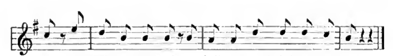
11. Ich hatt' schon gehangen, bis der Morgen anbrach,
Da kam der Haushofmeister und hat mich ausgelacht.
|: Er sprach: ‚Mein lieber Herr, was ist Ihnen geschehn?
So hab' ich mein Lebtag keinen bummeln gesehn!' :|

12. Ich bat: »Mein lieber Herr, binden Sie mich doch los,
Ich will's Ihnen bezahlen, wenn's noch so viel kost'!
|: Mich hat gestern Abend ein Mädel angeführt,
Zum Dank, daß ich sie habe bei die Musik geführt.« :|

200. Da fahre der Teufel ins Heu.

Mäßig schnell.





1. Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut
Erkor sich ein Landmann zur Frau,
Doch war sie einem Soldaten gut
Und bat ihren Alten einst schlau,
|: Er sollte doch fahren ins Heu :|, juchhei,
Juchheidelbidei, juchheidelbidei,
Er sollte doch fahren ins Heu!

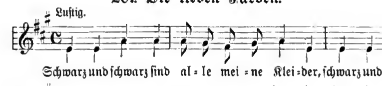
2. „Ei," dachte der Bauer, „was fällt ihr denn ein,
Sie hat etwas auf dem Rohr!
Wart', wart', ich schirre den Rappen zum Schein,
Und stelle mich hinter das Thor:
|: Ich thu', als fahr' ich ins Heu :|, juchhei,
Juchheidelbidei, juchheidelbidei,
Ich thu', als fahr' ich ins Heu!"

3. Bald kam ein Reiter das Dörfchen herab,
So nett wie ein Hofkavalier,
Das Weibchen am Fenster ein Zeichen ihm gab
Und öffnete leise die Thür:
|: »Mein Mann ist gefahren ins Heu :|, juchhei,
Juchheidelbidei, juchheidelbidei,
Mein Mann ist gefahren ins Heu!«
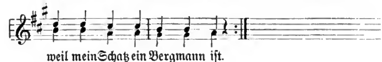
4. Sie drückt' den blühenden Buben ans Herz
Und gab ihm manch feurigen Kuß!
Dem Bauer am Guckloch ward's schwul bei dem Scherz,
Er sprengte die Thür mit dem Fuß:
|: „Ich bin nicht gefahren ins Heu :|, juchhei,
Juchheidelbidei, juchheidelbidei,
Ich bin nicht gefahren ins Heu!"

5. Der Reiter, der machte sich fort wie ein Dieb
Durchs Fenster geschwind auf die Flucht.
Doch sie sprach bittend: »Lieb Männchen, vergieb,
Er hat mich in Ehren besucht!«
|: „Da fahre der Teufel ins Heu :|, juchhei,
Juchheidelbidei, juchheidelbidei,
Da fahre der Teufel ins Heu!"

201. Die lieben Farben.



schwarz liebt je = der = mann: Drum lieb' ich, was schwarz ist,



1. Schwarz und schwarz sind alle meine Kleider,
 Schwarz und schwarz liebt jedermann:
 |: Drum lieb' ich, was schwarz ist,
 Weil mein Schatz ein Bergmann ist. :|

2. Einen Bergmann soll und muß ich haben,
 Wenn ich ihn aus der Erd' muß graben;
 |: Fels und Stein wächst am Rhein,
 Einen Bergmann muß es sein! :|

3. Weiß und weiß sind alle meine Kleider,
 Weiß und weiß liebt jedermann:
 |: Drum lieb' ich, was weiß ist,
 Weil mein Schatz ein Müller ist. :|

4. Rot und rot sind alle meine Kleider,
 Rot und rot liebt jedermann:
 |: Drum lieb' ich, was rot ist,
 Weil mein Schatz ein Metzger ist. :|

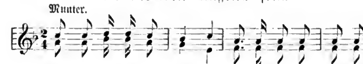
5. Blau und blau sind alle meine Kleider,
 Blau und blau liebt jedermann:
 |: Drum lieb' ich, was blau ist,
 Weil mein Schatz Blaufärber ist. :|
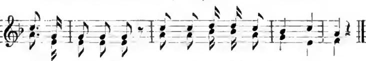
6. Gelb und gelb sind alle meine Kleider,
 Gelb und gelb liebt jedermann:
 |: Drum lieb' ich, was gelb ist,
 Weil mein Schatz ein Goldschmied ist. :|

7. Grün und grün sind alle meine Kleider,
Grün und grün liebt jedermann:
|: Drum lieb' ich, was grün ist,
Weil mein Schatz ein Jäger ist. :|

202. Buben müssen's sein.

Munter.





1. Aus is's Liedel unn nix mehr,
Siselrembembasel loterembembem,
Aus is's Liedel unn nix mehr drån.

2. Gott will lauter Buwe,
Siselrembembasel loterembembem,
Gott will lauter Buwe hån.

3. Buwe, wie die Rose,
Siselrembembasel loterembembem,
Buwe, wie die Rosenstöck'.

4. Mäde, dat sin Ochse,
Siselrembembasel loterembembem,
Mäde, dat sinn Ochsetöpp'!

5. Jeder Bauer hat ä,
Siselrembembasel loterembembem,
Jeder Bauer hat ä Saustall voll.

203. Alleweil fidel.

1. Wenn ich emal stirb, stirb, stirb,
Sollen mich sechs Jungfern tragen
Und dabei Zither schlagen:
Alleweil fidel, fidel, fidel;
Traurig sein mag ich nit,
Bei meiner Seel'.

2. Ei, wer wird denn traurig sein
Ei, das fällt mer gar nit ein:
Alleweil fidel, fidel, fidel;
Traurig sein mag ich nit,
Bei meiner Seel'.

204. So geht's.

1. Es giebt gar so mancherlei Menschen,
So mancherlei Narren auf der Welt,
Und die wissen sich sonst nichts zu wünschen,
Als Kisten und Kasten voll Geld:
Das Geld ist ihr einzig Vergnügen,
Nach anderem fragen sie nicht,
Und wenn sie zehn Pfennig verlieren,
Dann machen sie so'n viereckig Gesicht.

2. Die Weibsleut' sind manchmal so schnurrig,
So schnurrig, 't is kaum zu verdrän.
Der Mann gebietet ihr Schweigen,
Das thut die Frau ja doch nicht.
Da giebt es oft tüchtig Ohrfeigen
Und die helfen manchmal noch nicht,
Da muß er was anders ihr zeigen:
Dann giebt's ein viereckig Gesicht.

3. Die Mannsleut' sinn freilich gescheiter,
Sie sitzen oft lang bei der Zech',
Und da bringt man sie öfters nicht weiter:
Man meint, sie säßen auf Pech.
Und wenn er nach Hans kommt und wackelt,
Und stark noch das Bier aus ihm spricht,
Dann fängt er mit der Frau an zu handeln,
Und da macht die so'n viereckig Gesicht.

4. So geht es als feiner, als schlimmer,
So geht es bis ans Ende der Welt,
So geht es bis ans Ende der Tage,
Bis der Tod mit der Sense uns hellt.
So geht's bis ans Ende der Tage,
Bis im Tod unser Auge dann bricht:
's macht jeder, dem ich das jetzt sage,
Zu allerletzt ein viereckig Gesicht!

205. Adam und der Herrgott.

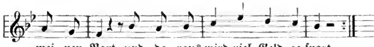
1. Als der liebe Gott die Welt geschaffen,
   Schuf er Vögel, Fisch' und auch die Affen.
   Und mitten in die weite Welt
   Hat er den Adam hingestellt,
   Zum Tria holdia, zum Tria, Tria holdia,
   Zum Tria holdia, zum Tria holdia!
2. Als Adam in den Schlaf gekommen,
   Hat ihm Gott eine Ripp' aus dem Leib genommen.
   Und als er sich hin und her bedacht,
   Hat er ihm ein Weibchen draus gemacht,
   Zum Tria holdia u. s. w.
3. Als Adam aus dem Schlaf erwachte,
   Stand die Eva vor ihm und lachte.
   „Ei," dachte er in seinem Sinn,
   „Was muß das ein guter Herrgott sinn,
   Zum Tria holdia u. s. w."
4. Als der liebe Gott den Adam fragte,
   Wie ihm seine Eva behagte:
   „Ei, so nehm' mir alle Rippen aus,
   Und mach' mir lauter, lauter Weiber draus,
   Zum Tria holdia u. s. w."

206. Wahre Feinheit.

Munter.

Ich bin ein wahrer E = le = lum, bum, bum, wer spa=ren will,

kann zu mir kumm', bum wid=de=bum; ich sche = re nie=mals



1. Ich bin ein wahrer Ekelum, bum, bum,
   Wer sparen will, kann zu mir kumm', bum widdebum;
   |: Ich schere niemals meinen Bart
   Und daraus wird viel Geld gespart. :|

2. Mein Hut, der sieht krambolisch aus, bum, bum,
Die Haare wachsen oben eraus, bum widdebum!
|: Ihr Leut', verwundert euch fürwahr:
Es trug ihn schon mein Großpapa! :|
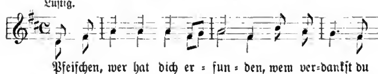
3. Mein Rock, der hat kein Knopfloch mehr, bum, bum,
Die Arme sind von Futter leer, bum widdebum!
|: Ich trug ihn schon beim Militär,
Drum halt' ich ihn so hoch in Ehr'. :|

4. Mein' Hos', die ist vom feinsten Tuch, bum, bum,
Dazu hab' ich nicht Stoff genug, bum widdebum!
|: Ich schnitt sie ab bis an die Knie.
Ist das nicht wahre Ekuli? :|

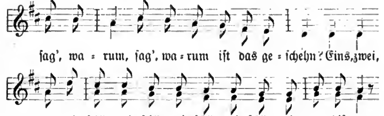
5. Mein' Stiefel sind von Alters grau, bum, bum,
Der zweite sagt, sie wären blau, bum widdebum!
|: Nun höret, was der dritte spricht:
Bei Nacht kennt man die Farbe nicht. :|

207. Das geliebte Pfeifchen.
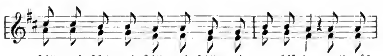
Lustig.
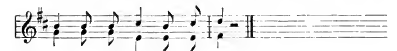


bei = nen Lohn? Eins, zwei, ei, fein Nam' ist längst verschwunden,



du läßt mir kei = ne Ruh', ich mach' dir's grad' e = so, o wie





1. Pfeifchen, wer hat dich erfunden,
   Wem verdankst du deinen Lohn? Eins, zwei,
   Ei, sein Nam' ist längst verschwunden,
   Sag' warum, sag' warum ist das geschehn? Eins, zwei,
   O wie schön, wie schön, wie schön, wie schön, wie nett bist du,
   Du läßt mir keine Ruh'.
   Ich mach' dir's grad' eso,
   O wie schön, wie schön, wie schön, wie schön, wie nett bist du,
   Woll mål Lust, woll mål Lust, ganz famos!

2. Komm' ich abends spät nach Hause,
   Wenn die Thür verschlossen ist, eins, zwei,
   Ei, so nehm' ich meine Pfeif' und rauche,
   |: Bis die Thür :| geöffnet ist, eins, zwei,
   O wie schön u. s. w.

3. Wollen Weiber uns verfluchen
   Wegen Tabakraucherei, eins zwei,
   Ei, so wollen wir's versuchen,
   |: Ob das Rauchen :| schädlich sei, eins, zwei,
   O wie schön u. s. w.

4. Lieg' ich einst im Sterbebette,
   Ei, so reicht mir's Pfeifchen her, eins, zwei,
   Rauch' mit jedem um die Wette
   |: Zug für Zug :| mein Pfeifchen leer, eins, zwei,
   O wie schön u. s. w.

5. Lieg' ich in dem Schoß der Erde,
   Reicht mir dann die Pfeife her:
   Nehm' ich meine Pfeif' zur Seite,
   Meine Pfeife, meine Pfeif', die raucht nicht mehr, eins, zwei,
   O wie schön u. s. w.

308. Et is nix Schlimmres auf der Welt, als wenn ä alt Frau schnubbt.

Fidel.

Et is nix Schlimmres auf der Welt, als wenn ä alt Frau schnubbt. Da kann sich der Mann in Ob=acht neh=me, sunscht tritt er de Kit=tel ge=rubbt. Zum Tri=a hol=dia, zum Tri=a, tri=a hol=dia, zum Tri=a hol=dia, zum Tri=a tri=a=la.

1. Et is nix Schlimmres auf der Welt,
   Als wenn ä alt Frau schnubbt.
   Da kann sich der Mann in Obacht nehme,
   Sunscht kritt er de Kittel gerubbt.
   Zum Tria holdia, zum Tria tria holdia;
   Zum Tria holdia, zum Tria triala!

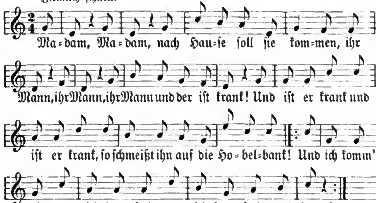
2. Die Frau, die ging in's Krämershaus,
   Verkauft dort Strümpf' und Schuh',
   Und ließ sich bar bezahlen nur
   In lauter Schnubbtabak.
   Zum Tria u. s. w.

3. Der Mann, der ward's im Feld gewahr,
   Er lief geschwind nach Haus.
   Er schlug ihr sechs, sieben auf die Schnubbtabaksnas'
   Und robbt ihr die Haar all aus!
   Zum Tria u. s. w.

4. Die Frau, die lief in die Welt hinein,
   Der Mann, der lief ihr nach:
   „Dich soll das Dunner unn's Wind verschlähn,
   Du hascht mein Daus im Sack!"
   Zum Tria u. s. w.

309. Madam, Madam, nach Hause soll sie kommen.

Ziemlich schnell.



1. „Madam, Madam, nach Hause soll sie kommen,
   Ihr Mann, ihr Mann, ihr Mann und der ist krank!"
   »Und ist er krank, und ist er krank,
   So schmeißt ihn auf die Hobelbank!
   Und ich komm' nit, und ich komm' nit,
   Und ich komm' nit nach Haus!«
2. „Madam, Madam, nach Hause soll sie kommen,
   Ihr Mann, ihr Mann, ihr Mann und der ist tot!"
   »Und ist er tot, und ist er tot,
   So frißt er auch kein Käsebrot!
   Und ich komm' nit, und ich komm' nit,
   Und ich komm' nit nach Haus!«
3. „Madam, Madam, nach Hause soll sie kommen,
   Sie tragen, sie tragen, sie tragen ihn schon fort!"
   »Tragen sie ihn fort, tragen sie ihn fort,
   So kommt er auch an seinen Ort;
   Und ich komm' nit, und ich komm' nit,
   Und ich komm' nit nach Haus!«
4. „Madam, Madam, nach Hause soll sie kommen,
   Sie lassen ihn, sie lassen ihn, sie lassen ihn schon ein!"
   »Lassen sie ihn ein, lassen sie ihn ein,
   So säuft er auch kein' Brandewein!
   Und ich komm' nit, Und ich komm' nit,
   Und ich komm' nit nach Haus!«

5. „Madam, Madam, nach Hause soll sie kommen,
Sie schärren, sie schärren, sie schärren ihn schon zu!“
»Schärren sie ihn zu, schärren sie ihn zu,
So kommt er auch in seine Ruh'!
Und ich komm' nit, und ich komm' nit,
Und ich komm' nit nach Haus!«

6. „Madam, Madam, nach Hause soll sie kommen,
Die Freier, die Freier, die Freier sind schon da!“
»Und sind die Freier in meinem Haus,
So trink' ich noch mein Schnäpschen aus!
Und dann komm' ich, und dann komm' ich,
Und dann komm' ich nach Haus!«

210. Kleinmann und Großfrau.

A.

Weise: Es wohnt ein Müller an jenem Teich.

1. Es war emål ä kläner Månn, heirassa,
Der nahm sich eine große Frau,
Vallateri und vallatera,
Der nahm sich eine große Frau;
Vallateri juchhe!

2. Die Frau, die wollt' ins Wirtshaus gehn, heirassa,
Der Mann, der wollt' auch mit ihr gehn,
Vallateri und vallatera,
Der Mann, der wollt' auch mit ihr gehn,
Vallateri juchhe!

3. „Ach Mann, du mußt zu Hause bleiben, heirassa,
Mußt spinnen drei Spulen voll,
Vallateri und vallatera,
Mußt spinnen drei Spulen voll,
Vallateri juchhe!“

4. Der Mann, der wollte aber nicht, heirassa,
Da nahm die Frau den Besenstiel,
Vallateri und vallatera,
Da nahm die Frau den Besenstiel,
Vallateri juchhe!

5. Der Mann, der kroch ins Butterfaß, heirassa:
»Komm du nur her unn thu' mir was,
Vallateri und vallatera,
Komm du nur her unn thu' mir was,
Vallateri juchhe!«

B.

1. Es war einmal ein kleiner Mann, he juchhe,
Der wollt' ä groß Frau hänn, hoppsassa, heissassa,
He juchhe!

2. Frau auf die Kirmes ging, he juchhe,
Klein Männ wollt' auch mit gehn,
Hoppsassa, heissassa,
He juchhe!

3. Frau sagt': „Du bleibst zu Haus, he juchhe,
Kehrst Kich unn Keller aus!
Hoppsassa, heissassa,
He juchhe!"

4. Als die Frau wiederkam, he juchhe:
„Mann, was hast du gethan?
Hoppsassa, heissassa,
He juchhe!"
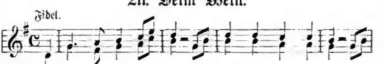
5. Mann hinterm Ofen saß, he juchhe:
»Ich hab' gespunn' drei Spulen voll,
Hoppsassa, heissassa,
He juchhe!«
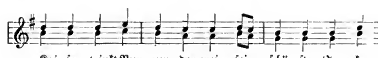
6. Da nahm die Frau den Besenstiel, he juchhe!
Der Mann, der kroch ins Butterfaß:
Guckt er eraus, dann kritt er was,
Hoppsassa, heissassa,
He juchhe!

7. Der Mann lief zu des Nachbars Thür, he juchhe:
»Nachbar, komm mal raus zu mir,
Hoppsassa, heissassa,
He juchhe!«

8. »Mei Frau hat mich geschla', he juchhe!«
‚Hättschd de nur noch besser kritt,
Wär' der aach bei Recht geschitt,
Hoppsassa, heissassa,
He juchhe!'

211. Beim Wein.







1. Jetzt schwingen wir den Hut:
Der Wein, der Wein war gut!
Der Kaiser trinkt Burgunderwein,
Sein schönster Junker schenkt ihm ein:
Und schmeckt ihm doch nicht besser, nicht besser!

2. Der Wein, der ist bezahlt,
Und keine Kreide malt
Den Namen an die Kammerthür
Und hinten dran die Schuldgebühr:
Der Gast darf wiederkommen, ja kommen!

3. Und wer sein Gläschen trinkt,
Ein lustig Liedlein singt
In Frieden und in Sittsamkeit,
Und geht nach Haus zur rechten Zeit:
Der Gast darf wiederkehren, ja kehren!

4. Jetzt, Bruder, gute Nacht!
Der Mond am Himmel wacht,
Und wacht er nicht, so schläft er noch:
Wir finden Weg und Hausthür doch
Und schlafen aus in Frieden, in Frieden!

212. Die Liebe hat ihn so weit gebracht.

1. Es giebt uns manche Freuden
Der Liebe volle Huld,
Und an so manchem Leiden
Ist bloß die Liebe schuld.
Es ist uns allen wohlbekannt,
Daß Freud' und Leid geht Hand in Hand;
Der weint und jener lacht:
|: Die Liebe :| hat ihn so weit gebracht!

2. Fritz hat auch sein Vermögen
Mit Anna durchgebracht,
Hat selbst auf vielen Wegen
Manch Wechselchen gemacht.
Jetzt sitzt der arme Schlucker fest
So manches Jahr im Schuldarrest.
Wer hätt' denn das gedacht?
|: Die Liebe :| hat ihn so weit gebracht!

3. Mit Albert sang sein Weibchen
Schon an des Tages Graun;
Als Braut war sie ein Täubchen,
Zum Habicht ward die Frau.
Zerstreuung sucht er in dem Glas,
Er hat geleert so manches Faß!
Wer hätt' denn das gedacht?
|: Die Liebe :| hat ihn so weit gebracht!

4. Gepflegt von Karolinchen
Ein schmucker Füsilier,
Sie thut ihn brav bedienen
Mit Braten, Wein und Bier.
Und wenn man fragt nach kurzer Zeit:
„Sag', Kerl, von was wirst du so breit?"
Der Gefragte spricht und lacht:
|: »Die Liebe :| hat mich so breit gemacht!«

213. Wer da purzeln soll, der purzelt doch.

1. Samstag ist es heut, ihr lieben Brüder,
Drum seid vergnügt den ganzen Tag,
Denn es ist nicht mehr als recht und bieder,
Daß man sich einmal lustig macht.
Bekommt man einen kleinen Dusel,
Hält einer sich am andern noch:
Drum, sei es voll Champagner oder Fusel:
Wer da purzeln soll, der purzelt doch!

2. In mancher Wirtschaft, da giebt es Keile,
Da geht so manches Glas entzwei,
So ruft man denn in aller Eile
Die Herren von der Polizei.
Und haben sie einen dann ergriffen,
So schmeißen sie ihn in das Loch.
Doch es jubeln, die da ausgerissen:
Wer da purzeln soll, der purzelt doch!
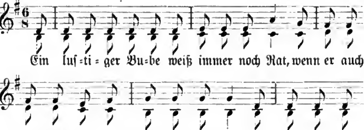
3. Ein Mädchen, das iſt tugendſam und bieder,
Schafft ſich einen Geliebten an.
Der beſucht ſie dann auch hin und wieder,
Und ſo oft er auch noch immer kann.
Es raten ihr die Anverwandten:
„Bewahre deine Unſchuld doch!“
Doch ſie ſpricht zu der alten Tante:
»Wer da purzeln ſoll, der purzelt doch!«
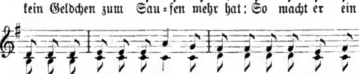
4. Ein Kaufmann, der thut ſich amüſieren,
Anſtatt zu ſparen lebt er flott,
Doch je mehr er ſpekulieret,
Deſto näher kommt er zum Bankrott.
Seine Freunde thun ihn unterſtützen
Mit einigen hundert Thalern noch;
Doch er denkt, was kann das Sparen nützen:
Wer da purzeln ſoll, der purzelt doch!
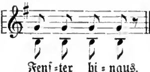
5. Von allen iſt der deutſche Michel
Der ſchönſte noch auf dieſer Welt,
Doch ſchließlich da kam der Teufel,
Der hat ihn in die Luft geſchwenkt.
Er flehte zu dem Himmel droben:
„Du lieber Herrgott, hilf mir doch!“
Doch der Alte denkt dort oben:
Wer da purzeln ſoll, der purzelt doch!

214. Ein luſtiger Bube weiß immer noch Rat.

Fidel.







1. Ein lustiger Bube weiß immer noch Rat,
Wenn er auch kein Geldchen zum Saufen mehr hat:
So macht er ein kleines Konzertchen zu Haus
Und spielt mit der Guitarr' zum Fenster hinaus.

2. Einst spielt' ich im Theater meine Rolle nicht gut,
Da verlor ich zur Strafe mein' Stock und mein' Hut:
In diesem Theater, da spiel' ich nicht mehr,
Sonst würde zuletzt noch mein Geldbeutel leer!

3. Einst traf ich mein Liebchen im Lustgarten an,
Da machten wir beide einen komischen Plan.
Sie war es zufrieden und willigte ein,
Und sagte: „Mein Lieber, jetzt sind wir allein!“

4. Dreiviertel Jahr später drauf wurd' sie es gewahr,
Was sie für ein' komischen Plan hat gemacht.
Jetzt ist sie mein Weibchen und ich bin ihr Mann,
Das geht ja für die Wahrheit kein' Teufel was an!

215. Auf der See, o sel'ge Lust.

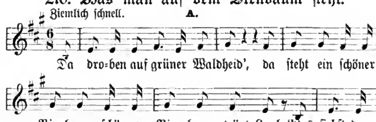
1. Mein Schatz ist Kapitän bei der deutschen Flott',
Auf seinem Schiffe weht die Fahne schwarzweißrot.
Auf der See, o sel'ge Lust, Holdia,
Hebt sich hoch und stolz die Brust, Holdia,
Ziehet hoch Gewitter an,
Ihm gehört der Ocean, der Ocean!

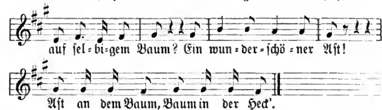
2. Du bist verrückt, mein Kind, du mußt nach Stettin,
Wo die Verrückten sind, da mußt du hin.
Auf der See, o sel'ge Lust, Holdia,
Hebt sich hoch und stolz die Brust, Holdia,
Ziehet hoch Gewitter an,
Ihm gehört der Ocean, der Ocean!

3. Mein Schatz ist Ladendiener bei dem Juden Stein,
Er hat manche Not gelitten hinnerm Brandewein.

Auf der See, o sel'ge Lust, Holdia,
Hebt sich hoch und stolz die Brust, Holdia,
Ziehet hoch Gewitter an,
Ihm gehört der Ocean, der Ocean.

216. Was man auf dem Birnbaum sieht.





1. Da droben auf grüner Waldheid',
   Da steht ein schöner Birnbaum, schöner Birnbaum trägt Laub.
   Was siehst du auf selbigem Baum?
   Ein wunderschöner Ast!
   Ast an dem Baum, Baum in der Heck'.

2. Droben auf grüner Waldheid',
   Da steht ein schöner Birnbaum, schöner Birnbaum trägt Laub.
   Was siehst an solchem Ast?
   Ein gar zu schönes Nest!
   Nest auf dem Ast, Ast auf dem Baum, Baum in der Heck'.*
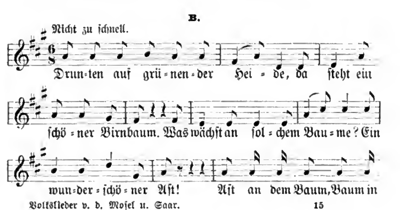
3. Droben auf grüner Waldheid',
   Da steht ein schöner Birnbaum, schöner Birnbaum trägt Laub.
   Was siehst in solchem Nest?
   Ein gar so schöner Vogel!
   Vogel in dem Nest, Nest auf dem Ast, Ast auf dem Baum,
   Baum in der Heck'.

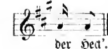
---

* Alles neu Hinzutretende wird in der gleichen Tonfolge gesungen, wie „Ast an dem Baum, Baum in der Heck'."

4. Droben auf grüner Waldheid',
   Da steht ein schöner Birnbaum, schöner Birnbaum trägt Laub.
   Was siehst an diesem Vogel?
   Viel gar so schöne Federn!
   Feder an dem Vogel, Vogel in dem Nest, Nest auf dem Ast,
   Ast auf dem Baum, Baum in der Heck'.
5. Droben auf grüner Waldheid',
   Da steht ein schöner Birnbaum, schöner Birnbaum trägt Laub.
   Was macht man aus den Federn?
   Ein gar so schönes Bett!
   Bett aus den Federn, Feder an dem Vogel, Vogel in dem Nest,
   Nest auf dem Ast, Ast auf dem Baum, Baum in der Heck'.
6. Droben auf grüner Waldheid',
   Da steht ein schöner Birnbaum, schöner Birnbaum trägt Laub.
   Was legt man in solches Bett?
   Ein gar so schönes Mädchen!
   Mädchen in dem Bett, Bett aus den Federn, Federn an
   dem Vogel, Vogel in dem Nest, Nest auf dem Ast, Ast
   auf dem Baum, Baum in der Heck'.
7. Droben auf grüner Waldheid',
   Da steht ein schöner Birnbaum, schöner Birnbaum trägt Laub.
   Was macht man aus solchem Mädchen?
   Ein' gar so schöne Frau!
   Frau aus dem Mädchen, Mädchen in dem Bett, Bett aus
   den Federn, Feder an dem Vogel, Vogel in dem Nest,
   Nest auf dem Ast, Ast auf dem Baum, Baum in der Heck'.
   Droben auf grüner Waldheid',
   Da steht ein schöner Birnbaum, schöner Birnbaum trägt Laub.

B.





1. Drunten auf grünender Heide,
Da steht ein schöner Birnbaum.
Was wächst an solchem Baume?
Ein wunderschöner Ast!
Ast an dem Baum, Baum in der Heck'.*

2. Drunten auf grünender Heide u. s. w.
Was steht auf solchem Aste?
Ein gar so schönes Nest!
Nest auf dem Ast u. s. w.

3. Drunten auf grünender Heide u. s. w.
Was liegt in solchem Neste?
Ein gar zu schönes Ei!
Ei in dem Nest u. s. w.

4. Drunten auf grünender Heide u. s. w.
Was ist in solchem Eie?
Ein gar zu schöner Vogel!
Vogel in dem Ei u. s. w.

5. Drunten auf grünender Heide u. s. w.
Was wächst an diesem Vogel?
Gar wunderschöne Federn.
Federn an dem Vogel u. s. w.

6. Drunten auf grünender Heide u. s. w.
Was stopft man mit den Federn?
Ein gar so weiches Bett!
Federn in dem Bett u. s. w.

7. Drunten auf grünender Heide u. s. w.
Wen legt man in das Bett hinein?
Ein gar so schönes Mädchen!
Mädchen in dem Bett u. s. w.
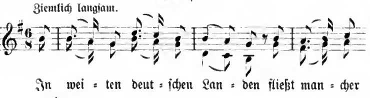
8. Drunten auf grünender Heide u. s. w.
Was macht man aus dem Mädchen?
Eine wunderschöne Frau!
Frau aus'm Mädchen u. s. w.

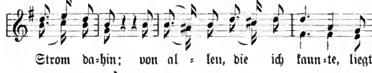
---

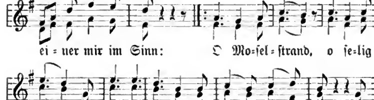
* Es folgt unmittelbar Strophe 2. Die neu hinzutretenden Zeilen werden in in der gleichen Tonfolge wie „Ast an dem Baum, Baum in der Heck'" gesungen.



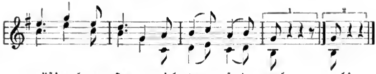
217. Mosellied.







Land! Ihr grünen Ber=ge, du Fluß im Thal, ich



grüß' euch von Her=zen viel tau = send = mal, mal!

1. In weiten deutschen Landen
   Fließt mancher Strom dahin;
   Von allen, die ich kannte,
   Liegt einer mir im Sinn:
   |: O Moselstrand, o selig Land!
   Ihr grünen Berge, du Fluß im Thal,
   Ich grüß' euch von Herzen viel tausendmal! :|

2. Und an des Stromes Bette,
   Allüberall im Thal,
   Da stehen Dörfer, Städte
   Und Burgen ohne Zahl.
   |: O Stadt und Land, o Stromesrand!
   Ihr grünen Berge u. s. w. :|

3. Da blühn holdselige Frauen,
Und manches Mägdlein zart,
Und Männer magst du schauen
Und Knaben stolzer Art.
|: O Männermut, o Liebesglut!
Ihr grünen Berge u. s. w. :|

4. Auf sonn'ger Bergesseite,
Da stehn die Reben schlank;
In tiefer Keller Weite
Da liegt manch guter Trank.
|: O lichter Schein, o kühler Wein!
Ihr grünen Berge u. s. w. :|

5. Wer fröhlich führt zum Munde
Das Glas mit kühlem Wein,
Dem duften auf dem Grunde
Viel tausend Blümelein.
|: O Blümelein, o goldner Wein!
Ihr grünen Berge u. s. w. :|

6. So segn' euch Gott, ihr Höhen!
Er segne Leut' und Land,
Die Reben, die da stehen
Auf grüner Bergeswand.
|: O Moselstrand, o selig Land!
Ihr grünen Berge, du Fluß im Thal:
Ich grüß' euch von Herzen viel tausendmal! :|

218. Die Veldenzer Mädchen.

Weise: Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.

1. Veldenz ist ein schönes Dörfchen,
Das so nah der Mosel liegt:
Drinnen giebt's so schöne Mädcher,
Aber keine ist für mich!

2. Weiß wie Engel, schwarz wie Raben
Sind die Mädcher dort zu haben:
Mädcher giebt's im Überfluß,
Daß man drüber stolpern muß!

3. Wenn es heißt: „Soldaten kommen",
Sind die Veldenzer Mädcher froh,
Kommen sie daher gelaufen:
„Ist denn meiner auch dabei?"

219. Thal Veldenz.

Weise: Die Sonne sank im Westen.

1. Im Thal und tiefen Sümpfe,
Da geht es lustig zu:
|: Da tanzen sie auf Strümpfe,
Sie haben keine Schuh'. :|

2. Die Rickesse und Bernardesse,
Das sind gar feine Leut',
|: Versaufen ihre Gelder
Von der gestohlne Weid'. :|
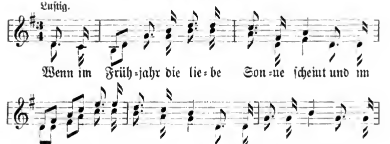
3. Auch andre von der Bande,
Sie heißen Tittelbach,
|: Sie sind von gleichem Stande:
Das Betteln ist ihr Fach. :|
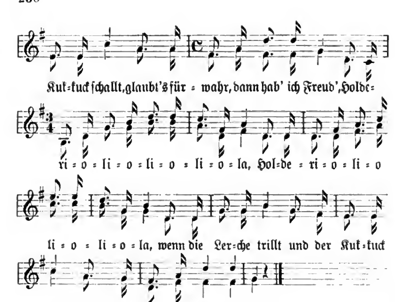
4. Es ist ja heute Kirmes
Und alle halten Schmaus:
|: Und kommt dazu ein Fremder,
So schmeißt man ihn heraus. :|

5. Jetzt kommt der tapfre Höger
So früh am grauen Tag,
|: Und lief mit bloßem Hemde
Dem Gebrüder Pauli nach. :|

6. Nach'm Thale woll'n wir ziehen:
In dem Thale ist es schön;
Wo die Läuse exerzieren,
Und die Flöhe kommandieren,
Und die Wanzen Schildwach' stehn!
Nach dem Thale woll'n wir ziehen,
In dem Thale ist es schön!

220. Die Sennerin.





1. Wenn im Frühjahr die liebe Sonne scheint
   Und im Thale alles grün erscheint,
   Wenn die Lerche trillt und der Kuckuck schallt,
   Glaubt's fürwahr, dann hab' ich Freud',
   Holderiolioliolioliola, Holderiolioliolioliola,
   Wenn die Lerche trillt und der Kuckuck schallt,
   Glaubt's fürwahr, dann hab' ich Freud'!
2. Wenn die Sennerin so früh zum Melken geht
   Und der Schweizerbu schon auf der Lauer steht,
   Und die Senn'rin melkt so fleißig zu:
   „Grüß dich Gott, mein lieber Schweizerbu,"
   Holderiolioliolioliola, Holderiolioliolioliola,
   Und die Senn'rin melkt so fleißig zu:
   „Grüß dich Gott, mein lieber Schweizerbu!"
3. Käs' und Butter giebt es bei der Sennerin,
   Und die Schnapsflasch' stellt sie auch dahin,
   Und wenn man fragen thut wohl um ein Nachtquartier:
   „Schönster Schweizerbu, du schläfst bei mir,"
   Holderiolioliolioliola, Holderiolioliolioliola,
   Und wenn man fragen thut um ein Nachtquartier:
   „Schönster Schweizerbu, du schläfst bei mir!"

221. Ich bin ein luſt'ger Schweizerbub.

1. Ich bin ein luſt'ger Schweizerbub,
Hab' immer frohen Mut:
Wer's mir nicht glauben will,
Schweige gleich ſtill!
Zieh' mit der Sonne aus,
Komm' mit den Stern' nach Haus:
Schweizerbub, Schweizerbub,
Hör' ich ja gern!

2. Wenn ich blaſ' auf mei'm Hirtenhorn,
Folgt mir, mein lieber Herr!
Hin und her führ' ich Sie
Droben auf der Alp.
Wenn ich zur Senn'rin komm',
Jodle ich Diridum:
„Schweizerbub, Schweizerbub,
Wo bleibſt du ſo lang'?"

222. Das Mädchen aus der Fremde.

Weiſe: Dort, wo die klaren Bächlein rinnen.

1. In einem Thal bei armen Hirten
Erſchien mit jedem jungen Jahr,
Sobald die erſten Lerchen ſchwirrten,
Ein Mädchen ſchön und wunderbar.
|: Sie war nicht in dem Thal geboren,
Man wußte nicht, woher ſie kam:
Und bald ging ihre Spur verloren,
Sobald das Mädchen Abſchied nahm. :|

2. Beſeligend war ihre Nähe,
Und alle Herzen wurden weit;
Doch eine Würde, eine Höhe
Entfernte die Vertraulichkeit.
|: Sie brachte Blumen mit und Früchte,
Gereift auf einer andern Flur,
In einem andern Sonnenlichte,
In einer glücklichern Natur. :|

3. Sie teilte jedem eine Gabe,
Dem Früchte, jenem Blumen aus;
Der Jüngling und der Greis am Stabe,
Ein jeder ging beſchenkt nach Haus.

|: Willkommen waren alle Gäste,
Doch nahte sich ein liebend Paar:
Dem reichte sie der Gaben beste,
Der Blumen allerschönste dar. :|

223. Die schöne Schäferin.

Nicht zu schnell.

Schön Schäfe = rin, wo ei = lest du hin? Dort hin = un = ter in die Wie=se, ins Grün! Ich hätt' ge=glaubt, du lie=best, lie=best mich, a = ber nein, a = ber nein, du haſ = ſeſt, haſ=ſeſt mich! So et = was hät=te ich nie=mals er = denkt: Jetzt ſind wir von der Lie =be ge =trennt.
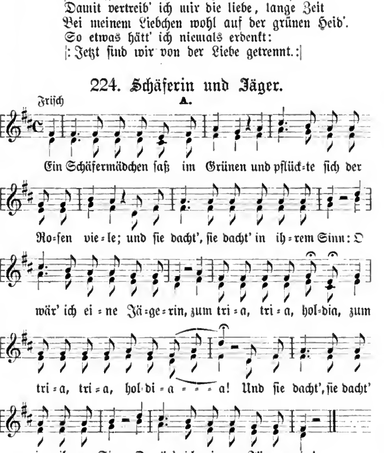
1. „Schön Schäferin, wo eilest du hin?"
|: »Dort hinunter in die Wiese, ins Grün!« :|
„Ich hätt' geglaubt, du liebest, liebest mich,
Aber nein, aber nein, du hassest, hassest mich!
So etwas hätte ich niemals erdenkt:
|: Jetzt sind wir von der Liebe getrennt!" :|

2. „Schön Schäferin, wo eilest du noch?
|: Du trägst ja das erniedrigte Joch! :|

Bist zwar ein armes Schäfers, Schäfers Kind,
Auferzogen im Regen und im Wind,
Bist zwar oftmals von der Sonne bestrahlt
|: Und mit schwarzbrauner Farbe bemalt." :|

3. Wir setzten uns nieder ins Gras
|: Und spielten auf einer Flöte etwas: :|
Damit vertreib' ich mir die liebe, lange Zeit
Bei meinem Liebchen wohl auf der grünen Heid'.
So etwas hätt' ich niemals erdenkt:
|: Jetzt sind wir von der Liebe getrennt. :|

224. Schäferin und Jäger.



1. Ein Schäfermädchen saß im Grünen
Und pflückte sich der Rosen viele;
Und sie dacht', sie dacht' in ihrem Sinn:
„O wär' ich eine Jägerin,

Zum tria tria holdia, zum tria tria holdia!“
Und sie dacht', sie dacht' in ihrem Sinn:
„O wär' ich eine Jägerin!“

2. Kaum war das Wort aus ihren Gedanken,
Da schoß ein Jäger durch die Flanken;
Und er sprach: »Mein Kind, ich liebe dich
Ach, kennst du diese Rose nicht?
Zum tria u. s. w.«

3. Sie setzten sich ins Grüne nieder
Und ruhten ihre matten Glieder.
Und er fragt' sie hin und fragt' sie her,
Wo ihre Elternwohnung wär',
Zum tria u. s. w.

4. „Dort droben, auf der Schäferseite,
Dort wohnen meine Eltern beide,
Dort droben, auf der Schäferseit',
Dort wohnen meine Eltern beid'.
Zum tria u. s. w.“

5. Der gute Vater im Himmel droben
Hat sie zu sich hinaufgehoben,
Und er führt sie vor den Traualtar,
Wo meine Eltern sagen ‚ja!‘
Zum tria u. s. w.

B.

1. Ein Schäfermädchen saß im Grünen
Und pflückte sich der Blumen viele;
Sie dacht', sie dacht' in ihrem Sinn:
„O wär' ich eine Jägerin,
Zum tria tria holdia, zum tria tria holdia!“
Sie dacht', sie dacht' in ihrem Sinn:
„O wär' ich eine Jägerin!“

2. Als sie so saß in den Gedanken,
Da kam ein Jäger durch die Flanken;
Er schaut' sie an und sie ihn auch:
»Mein Kind, du bist des Jägers Braut,
Zum tria tria holdia u. s. w.«

3. Sie setzten sich ins Grüne nieder,
Er küßte sie und sie ihn wieder,
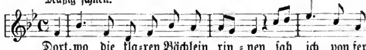
Er küßte sie und sie ihn auch:
»Mein Kind, du bist des Jägers Braut,
Zum tria tria holdia u. s. w.«

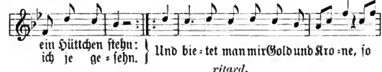
4. „Dort oben, auf der grünen Heide,
Dort steht ein Baum und der trägt Weiden:
Dort droben ist die Jägerei,
Dort wo mein' Elternwohnung sei,
Zum tria tria holdia u. s. w."

5. Der Vater von dem hohen Himmel,
Der führt' sie durch das Weltgetümmel,
Er führt' sie vor den Brautaltar,
Wo ihre Eltern sagten ‚ja!'
Zum tria tria holdia u. s. w.

225. Schüchterne Liebe.

Mäßig schnell.





denk' ich doch in mei = nem Si = = nn: Im Hüttchen möcht' ich

lie = ber woh=nen, dort bei der schönen Schä=fe = rin.

1. Dort, wo die klaren Bächlein rinnen
Sah ich von fern ein Hüttchen stehn:
Dort wohnt von allen Schäferinnen,
Die schönste, die ich je gesehn.
|: Und bietet man mir Gold und Krone,
So denk' ich doch in meinem Sinn:
„Im Hüttchen möcht' ich lieber wohnen,
Dort, bei der schönen Schäferin." :|

2. Treibt sie bei hellem Mondenschimmer
Die zarten Lämmlein in den Hain,
Dann sagt mein armes Herz mir immer:
„Ach könnt' ich doch ihr Schäfer sein!"
|: Und heimlich nehm' ich meine Flöte
Und schleich' mich ihrem Schritte näher,
Und wenn man mir den Himmel böte,
Nach Hause geh' ich nimmermehr. :|

3. Des Nachts, wenn alle Winde winken
Und jeder Baum im Haine ruht,
Dann läßt sie ihren Schleier sinken
Und taucht sich in die warme Flut.
|: Wie gerne möcht' ich sie belauschen,
Doch wag' ich nicht ihr nah zu gehn:
Vielleicht es könnt' ein Blättlein rauschen,
Und nie dürft' ich sie wiedersehn. :|

4. Und wenn des Nachts die Elfe schläget,
Schleich' ich zu ihrem Kämmerlein
Und rufe dann: „Steh auf, mein Leben,
Zum Fenster lasse mich herein!"
|: Doch nein, sie könnt' mich kommen hören,
Mein leises Klopfen an der Thür,
Ich könnte sie im Schlummer stören,
Drum bleib' ich lieber einsam hier. :|

226. Die schöne Bäuerin.

Weise: Dort, wo die klaren Bächlein rinnen.

1. Ich jagte einst nach einem Wilde
Im Walde und verirrte mich,
Der Abend kam und es ward finster:
Ein Licht von fern erblickte ich
|: (O welche Freud' ich da empfunden!),
Ein Bauernhüttchen, noch so klein,
Da dacht' ich gleich, bei meiner Ehre,
Ob's ratsam in dem Hüttchen wär'. :|

2. Ich ritt ganz leise auf das Hüttchen
Und klopfte leise an die Thür,
Da kam in einem weißen Kleide
Ein wunderschönes Mädchen für.

|: Sie sprach: „Mein Herr, was woll'n Sie haben,
Was machen Sie so spät allhier?“
Da dacht' ich gleich, bei meiner Ehre,
Ob's ratsam in dem Hüttchen wär'. :|

3. „Zu Diensten steht Euch meine Hütte,
Ich bringe alles, was ich kann;
Nur hab' ich eine kleine Bitte:
Wie heißt Ihr, schöner, junger Mann?“
|: »Ich bin der Fürst von diesem Walde
Und hab' noch manches schöne Gut!«
Da dacht' ich gleich, bei meiner Ehre,
Ob's ratsam in dem Hüttchen wär'. :|

4. Ich schlief des Nachts ganz ohne Sorgen;
Des Morgens früh kam sie zu mir.
Sie bot mir einen guten Morgen,
Desgleichen that ich ihr dafür.
|: Ich reicht' ihr meine goldne Börse:
Sie floh so schnell sie konnte hin;
Doch blieb mir stets in den Gedanken
Die holde, schöne Bäuerin. :|

227. Lob der edlen Jägerei.

1. Es giebt nichts Schönres auf der Welt,
Es ist nichts drauf, was mir gefällt,
Als das lust'ge Jäger-, Jägerleben:
's ist mit lauter Lust umgeben,
Ja, das Jagen ist bewußt
Und das ist meine größte Lust!

2. Wenn ich matt und müde bin,
Leg' ich mich ins Grüne hin;
Leg' ich mich unter grüne, grüne Bäume,
Und verfall' in süße Träume:
Von meinem Mädchen nur allein
Dann fallen mir die Träume ein.

3. Wenn es heißt, die Jagd ist aus,
Dann ziehen wir vergnügt nach Haus.
Dann giebt's guten Schweine-, Schweinebraten,
Denn die Jagd ist gut geraten:
Ja, das Jagen ist bewußt,
Das ist meine höchste Lust!

228. Ein wahrer Förster bin ich zwar.

A.
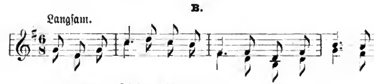
1. Ein wahrer Förster bin ich zwar,
   Verdien' mein Brot stets in Gefahr:
   |: Doch wenn mein Liebchen am Waldsaum ruht,
   Dann geht das Jagen noch mal so gut. :|

2. Dann ziehen wir die Schlingen ein
   Und fangen Füchslein groß und klein:
   |: Denn jedes Füchslein groß und klein,
   Das möchte gern gefangen sein. :|

3. Und kommt der schöne Monat Mai,
   Dann ist es mit dem Jagen vorbei:
   |: Dann führ' ich's Liebchen zum Traualtar;
   Es lebe hoch das Försterpaar! :|

B.

Langsam.



Ein ar=mer Fi=scher bin ich zwar, ver=dien' mein Geld in



der Ge=fahr: Doch wenn Feinslieb=chen am U=fer ruht, dann

geht das Fi=schen noch ein=mal so gut!

1. Ein armer Fischer bin ich zwar,
   Verdien' mein Geld in der Gefahr:
   |: Doch wenn Feinsliebchen am Ufer ruht,
   Dann geht das Fischen noch einmal so gut! :|

2. So fahren wir den See hinaus
   Und werfen unsre Netze aus:
   |: Dann kommen Fischlein groß und klein,
   Und jedes, jedes will gefangen sein! :|

3. Und ist das Fischen dann vorbei,
Dann ziehn wir unsre Netze ein,
|: Dann kehren wir beim Liebchen ein:
Feinsliebchen will, ja will geliebet sein! :|

229. O wie glücklich kann ein Jägersmann doch sein.

1. Des Morgens, wenn ich vom süßen Schlaf erwacht
Und mir das Herz vor Freude lacht,
So denk' ich zuerst noch an Pulver und an Blei:
O wie glücklich kann ein Jägersmann wohl sein!

2. Dann zieh' ich mein grünes Jagdkleid an,
Hut und Feder drauf, das ziert den Jägersmann.
Und den treuen Hund schickt' er in den Wald hinein:
O wie glücklich kann ein Jägersmann doch sein!

3. Als er ein Stündlein in den Wald hinein kam,
Da begegnet' ihm ein Mädchen hübsch und fein;
Sie drückt' sich fest an mich und sprach: „Wir sind allein!"
O wie glücklich kann ein Jägersmann wohl sein!

4. Sie setzten sich nieder ins Laub und grüne Gras
Und das Mädchen sprach: „Ei, was soll denn das?"
Die Flasche hob ich empor, schenkt' ihr ein Gläschen ein:
O wie glücklich kann ein Jägersmann wohl sein!

5. Dann kehr' ich von der müden Jagd nach Haus
Und freu' mich auf den erlegten Schmaus:
So denk' ich noch zuerst an die Geliebte mein.
O wie glücklich kann ein Jägersmann doch sein!

230. Es blies ein Jäger wohl in sein Horn.

Weise: Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus.

1. Es blies ein Jäger wohl in sein Horn, Trara!
Und wandelte still durch Dickicht und Dorn, Trara!
Er schoß nicht Hasen, nicht Hühner noch Reh':
Denn ach, im Herzen war ihm so weh,
|: Seitdem er das Mädchen sah! :|

2. Des Jägers heller Hörnerklang, Trara!
Ihr tief hinein in die Seele drang, Trara!
Sie hüpft hinaus, wo das Hifthorn schallt,
Hinaus, hinaus in den grünen Wald!
|: O Jäger, dein Liebchen ist da! :|

3. Er drückt ihr das Händchen so weich und zart, Trara!
Er küßt ihr die Wangen nach Jägerart, Trara!
„Und wolltest du wohl die Jägerin sein,
Du rosenrotes Herzliebchen mein?“
|: Das Mädchen flüsterte: »Ja.«:|

4. Die Locke pranget im grünen Kranz, Trara!
Die Hörner laden zum Hochzeitstanz, Trara!
Und selig lieget und liebet warm
Die Jägerin drauf in des Jägers Arm:
|: Weiß nicht, wie ihr geschah!:|

231. Fröhliches Jägerblut.

Weise: Drunten im Unterland, da ist es schön.

1. Drunten im Unterland, da ist es schön:
Dort ist die Jägerei, dort ist das Schießen frei!
Dort möcht' ich Jäger, Jäger sein,
Schießen das ist meine Freud'!
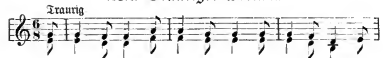
2. Schieß' mir ein' Lorbeerzweig, fällt er oder fällt er nicht?
Fällt er nicht, so bleibt er stehn:
Zu meinem Mädel muß ich gehn
Alle Woche siebenmal!

3. Gestern war Sonntag gewesen, da war ich schon wieder da.
Da geht's über Berg und Thal: ist mir kein Weg zu schmal,
Zu meinem Mädel muß ich gehn
Alle Woche siebenmal!

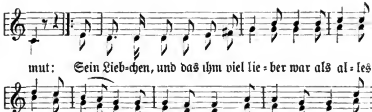
4. Sieh', da kommt eine Jungfrau, ei, sie möcht' mir schon gefallen:
Sie hat ein Hütlein auf mit einer schönen Feder drauf;
Sie schaut mich freundlich an
Und sie geht mit mir nach Haus!

5. Lauter fidele Leut' sein wir, lauter fidele Leut'!
Wer sollte das Geld verzehren, wenn wir junge Leut' nicht wären:
Lauter junge Leut' sein wir,
Lauter junge Leut'!

232. Trauriger Irrtum.



Es ging bei hel-lem Mon-den-schein ein Jä-ger wohl-ge-



heim-lich nach ins Feld.*

1. Es ging bei hellem Mondenschein
   Ein Jäger wohlgemut:
   |: Sein Liebchen, und das ihm viel lieber war
   Als alles in der Welt,
   Ging ohne Furcht und ohn' Gefahr
   Ihm heimlich nach ins Feld. :|
2. Auf einmal da jagte dem Jäger sein Hund
   Ein'm jungen Rehlein nach,
   |: Das gerade vor einer Dreiviertelstund'
   Im Mutterschoße lag. :|
3. Das Rehlein sprang bald hin, bald her,
   Bald aufwärts blieb es stehn.
   |: Es konnte ja nirgends keine Ruh' mehr finden:
   Überall war es verjagt! :|
4. Der Jäger, der schoß dem Buschen zu:
   Er schoß sein'm Liebchen ins Herz!
   |: Sie schrie: „Ach Liebster, was hast du gethan,
   Komm her und sieh mein' Schmerz!" :|
5. »Die dunkle Nacht war schuld daran«,
   Schrie er vor lauter Schmerz;
   |: Er faßt' sie bei schneeweißer Hand
   Und zog sie an sein Herz. :|
6. Der Jäger nahm nun sein Gewehr:
   Er schoß sich in sein Herz.
   |: »Die dunkle Nacht war schuld daran«,
   Schrie er vor lauter Schmerz! :|

* Die Wiederholungszeichen des zweiten Teils gelten nur für den ersten Vers.

233. Der Jäger in dem grünen Wald.

1. Der Jäger in dem grünen Wald
   Muß suchen seinen Aufenthalt:
   Er ging im Wald wohl hin und her,
   Ob auch nichts anzutreffen wär'.

2. Mein Hündchen, das ist stets bei mir
   In diesem grünen Laub, ja Strauch;
   Mein Hündchen jagt, mein Herz das lacht,
   Mein' Augen leuchten hin und her.

3. Es ruft mir eine Stimme zu,
   Ich weiß es nicht, wo es ist.
   „O strahlendes Mädchen,
   Wie kommst du in den Wald hinein?"

4. »Nun hab' ich dich getroffen hier,
   In diesem grünen Wald, ja Strauch,
   Drum, Jäger, mach's nach unserm Wohl
   Und lad' die Büchse nicht so voll!«

5. |: »Dann kannst du schießen, daß es knallt,
   Und schießen, daß der Wald erschallt!« :|

234. Der Jäger und das Mädchen.

Weise: Es ging ein Jäger wohl jagen.

1. Es ging ein Jäger jagen,
   Ja jagen auf der königlichen Heid'.
   |: Was begegnet ihm auf der Reise?
   Ein Mädchen war schneeweiß gekleid't. :|

2. „Steh auf, du edeles Mädchen,
   Steh auf, es ist schon Zeit:
   |: Dein' Ehr' hast du verschlafen,
   Verschlafen auf der königlichen Heid'!"

3. »Hab' ich mein' Ehr' verschlafen,
   Verschlafen auf der königlichen Heid',
   |: So bedaur' ich meine junge Jahre
   Und auch mein schneeweiß Kleid!« :|

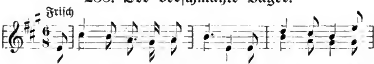
4. »Mein schneeweißes Kleid ja nicht allein,
   Sondern auch mein schwarzbraun' Haar,
   |: Denn das war das Allerschönste,
   Das Allerschönste, das an mir war!« :|

5. Steh auf, du fauler Jäger,
Steh nur auf, es ist schon Zeit:
|: Deine Hirschlein, die sind entlaufen,
Entlaufen auf der königlichen Heid'!«:|
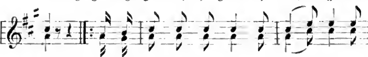
6. „So laß, ach laß sie laufen,
Denn sie laufen ja dem Bauer ins Heu:
|: Denn sie müssen es ja bezahlen,
Bezahlen mit der eignen Haut!“:|



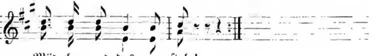
235. Der verschmähte Jäger.



Es ging ein Jä=ger wohl ja=gen wohl durch den grünen



Wald. Was be=geg=net ihm auf der Rei=se? Ein



Mäd=chen und das war stolz!

1. Es ging ein Jäger wohl jagen
Wohl durch den grünen Wald.
|: Was begegnet ihm auf der Reise?
Ein Mädchen und das war stolz!:|

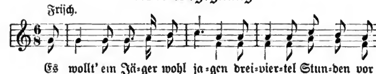
2. „Wohin, du Hübsche, du Feine,
Wohin führt dich dein Sinn?“
|: »Ich geh' zu meinem Vater
Wohl in das Tannenholz!«:|

3. „Gehst du zu deinem Vater
Wohl in das Tannenholz:
|: Dein' Ehr' sollst du hier lassen
Bei einem Jäger stolz!“:|
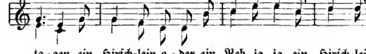
4. »Soll ich mein' Ehr' hier lassen
Bei einem Jäger stolz:
|: Viel lieber will ich lassen
Das allerfeinste Gold!«:|



236. Begegnung.



Es wollt' ein Jä=ger wohl ja=gen drei=vier=tel Stun=den vor



ta=gen ein Hirsch=lein o=der ein Reh, ja, ja, ein Hirsch=lein



o=der ein Reh.

1. Es wollt' ein Jäger wohl jagen
   Dreiviertel Stunden vor tagen
   Ein Hirschlein oder ein Reh, ja, ja,
   Ein Hirschlein oder ein Reh.

2. Was begegnet ihm auf der Reise?
   Ein Mädchen in schneeweißem Kleide;
   Die war schön angethan, ja, ja,
   Die war schön angethan.

3. Er thut das Mädchen wohl fragen,
   Ob sie ihm helfen wollt' jagen
   Ein Hirschlein oder ein Reh, ja, ja,
   Ein Hirschlein oder ein Reh.

4. „Helfen zu jagen, das mag ich nicht:
   Ein andres Vergnügen versag' ich nicht,
   Es sei ja, was es sei, ja, ja,
   Es sei ja, was es sei."
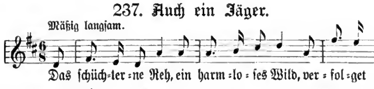
5. Sie setzten sich beide zusammen
   Und thäten sich zärtlich umfangen,
   Bis daß der Tag anbrach, ja, ja,
   Bis daß der Tag anbrach.
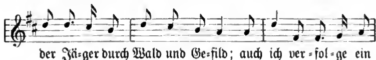
6. Sie that den Jäger wohl fragen,
   Ob sie ein Kränzlein dürft' tragen
   Auf ihrem blonden Haar, ja, ja,
   Auf ihrem blonden Haar.

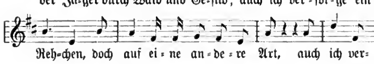
7. Dies that den Jäger verdrießen:
   Er wollte das Mädchen erschießen
   Wohl um das eine Wort, ja, ja.
   Wohl um das eine Wort.

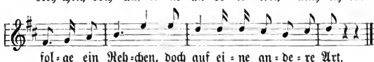
8. »Du sollst kein Kränzlein mehr tragen:
   Du sollst eine Haube aufhaben,
   Wie eine Jägersfrau, ja, ja,
   Wie eine Jägersfrau!«

237. Auch ein Jäger.









1. Das schüchterne Reh, ein harmloses Wild,
   Verfolget der Jäger durch Wald und Gefild:
   |: Auch ich verfolge ein Rehchen —,
   Doch auf eine andere Art. :|

2. Des Jägers Geschoß bringt Jammer und Weh,
   Die Tropfen des Blutes bemalen den Schnee:
   |: Da liegt es im Herzen getroffen,
   Das arme, schüchterne Reh. :|

3. Da liegt es im Blut, der Jäger ist hart,
   Er mordet ein Tierlein, so schuldlos und zart:
   |: Auch ich verfolge ein Rehchen —,
   Doch auf eine andere Art. :|

4. Zwar nehm' ich mir auch das Herzchen zum Ziel
Und treibe das Jagen als wonniges Spiel:
|: Doch treff' ich einmal in das Herzchen,
O überselig Gefühl! :|

238. Allerlei Jagen.

1. Ich bin ein lust'ger Wandersmann:
Schieß' mir einen grünen Specht.
Ein grüner Specht hat grüne Federn,
Wohl im Gebüsch hab' ich's erwischt,
Dort droht' ich ihm nach dem Leben.

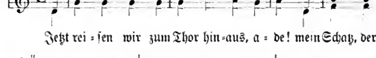
2. Und als ich wollt' im Wald herumgehn,
Herumgehn mit dem Gewehr,
Um zu sehen, was darinnen wär':
War nichts zu finden an jenem Ort,
An jenem Ort.

3. Ich schlich mich hinter die Kammerthür,
Um zu sehn, was da passiert:
Da stand ein Mädchen hübsch und nett,
Von achtzehn Jahren vor ihrem Bett,
Die Flöh' zu fangen.

4. Ich hätt' so gern den Spaß mitgemacht,
Hätt' sie nur ein Wort zu mir gesagt:
Es sollt' mich nicht verdrießen,
Die liebe, lange Nacht ein Wild zu schießen,
Ein Wild zu schießen

239. Abschied der Ausgehobenen.

Munter.



schaut zum Fen - ster 'naus, a - de! Jetzt rei - sen wir zum





1. Jetzt reisen wir zum Thor hinaus, ade!
 Mein Schatz, der schaut zum Fenster 'naus, ade!
 Jetzt reisen wir zum Thor hinaus
 Und mein Schatz, der schaut zum Fenster 'naus, ade, o weh, ade!
2. „Ach Schatz, laß du dein Trauern sein, ade!
 Ich kann fürwahr nicht bei dir sein, ade!
 Ach Schatz, laß du dein Trauern sein,'
 Denn ich kann fürwahr nicht bei dir sein, ade, o weh, ade!"
3. »Kannst du fürwahr nicht bei mir sein, ade!
 So reich' mir dein weiß Händelein, ade!
 Kannst du fürwahr nicht bei mir sein,
 Ei so reich' mir dein weiß Händelein, ade, o weh, ade!«
4. „Händlein reichen und das thut weh, ade!
 Händlein reichen und das thut weh, ade!
 Ja, Händlein reichen und das thut weh,
 Und ich seh' mein Schätzchen nimmermehr, ade, o weh, ade!"
5. „Die Äpfel, die sein kugelrund, ade!
 Und ich lieb' mein' Schatz bis in den Grund, ade!
 Die Äpfel, die sein kugelrund,
 Und ich lieb' mein' Schatz bis in den Grund, ade, o weh, ade!"
6. „Die Kirschen, die sind schwarz und rot, ade!
 Und ich lieb' mein' Schatz bis in den Tod, ade!
 Die Kirschen, die sind schwarz und rot
 Und ich lieb' mein' Schatz bis in den Tod, ade, o weh, ade!"

240. Da schlag' ein Donnerwetter drein.

1. Und es ist mir alles zum Verdruß,
 Daß ich Soldat noch werden muß!
 Ich hab' dabei noch Schuld gemacht
 Und an mein Mädchen nicht gedacht.

2. Sieh, da kommt auch nun der Wirt daher,
Der legt mir auch noch eine Rechnung her:
Von sieben Flaschen Bier und sieben Flaschen Wein,
Und darauf bekomm' ich große Pein.

3. Sieh, da kommt auch nun der Metzger her
Und legt mir auch noch eine Rechnung her:
Von einer langen Leberwurscht,
Und darauf bekam ich einen großen Durst.

4. Sieh, da kommt nun auch der Schuster her,
Und legt mir auch noch eine Rechnung her:
Von ein Paar Stiefel und neuer Schuh
Und noch ein Paar gesohlt dazu.

5. Sieh, da kommt nun auch der Schneider her,
Der legt mir auch noch eine Rechnung her:
Von einem langen Überrock,
Und der Kragen ging bis über den Kopf.

6. Sieh, da kommt auch nun mein Liebchen her,
Das brachte mir etwas Kleines her;
Darüber soll ich Vater sein:
Da schlag' ein Donnerwetter drein!

241. Am besten ist Soldat zu sein.

1. Am besten ist Soldat zu sein,
Das beste ist's von allen:
Soldaten haben Bier und Wein
Und trinken nach Gefallen,
Soldaten haben keine Not,
Ein jeder Bäcker backt ihr Brot
Und jeder Wirt muß borgen:
Sie haben keine Sorgen!

2. Der Soldat braucht auch kein Haus
Auf Gottes weiter Erde;
Er streut auch keine Samen aus
Für sich und seine Pferde:
Das ganze Haus und Gut, das trägt
Zu Fuß Soldat und Reiter,
Und wenn der Tambour morgen schlägt,
Geht's ohne Sorgen weiter.

242. Lustig, ihr Leute, Soldaten sind da!

1. Lustig, ihr Leute, Soldaten sind da,
Grüßen euch singend, juchheirassassa!
Sind aus dem Preußenland,
Wie euch gar wohl bekannt,
Kommen fein lustig zu euch ins Quartier.

2. Nahrhafte Kost und frohes Gesicht
Geht uns weit über ein köstlich Gericht.
Bringt man den Trunk herein,
Stimme der Wirt mit ein:
Hoch lebe Preußen, hoch leb' der Soldat!

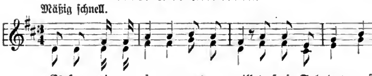
3. Preußen sind munter, sind immer beredt,
Sanft bei den Mädcher, erfahren im Streit;
Lieben mit heißem Blut
Kuß, Wein und Kriegesglut,
Trauliches Wort und fröhliches Lied.
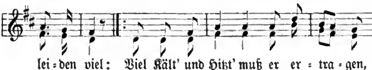
4. Mädchen, ich sag' es euch, nehmt's Herz in acht:
Liebe kommt oft wie der Dieb in der Nacht!
Wenn's morgen weiter geht,
Manche wohl einsam steht,
Schaut betrübt und voll Trauer uns nach.
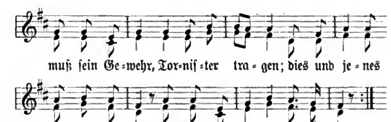
5. Denn der Soldat hat nie Ruhe und Rast,
Heut ist er hier und dort morgen Gast.
Lieb' und Ort wechseln wir,
Bis uns ins Hauptquartier
Einstmals der knöcherne Sensenmann ruft.

243. Soldatenleben.

Mäßig schnell.







und noch viel mehr, zu=letzt giebt er sein Le=ben her.

1. Es kann einer sagen, was er will,
Daß ein Soldat muß leiden viel:
|: Viel Kält' und Hitzt' muß er ertragen,
Muß sein Gewehr, Tornister tragen;
Dies und jenes und noch viel mehr,
Zuletzt giebt er sein Leben her. :|

2. Die Garnison ist ziemlich schlecht,
Sechs Kreuzer Geld sind jedem recht!
|: Da thun sie nichts wie Erbsen kochen;
Ein wenig Fleisch und recht viel Knochen,
Das ist das liebe Mittagsbrot,
Am Abend hat man große Not! :|

3. Kommt man beim Bauer ins Quartier,
So ist schon alles geschlossen ein:
|: Der Bauer will uns gar nichts geben,
Als könnten wir vom Winde leben;
Da heißt es gleich: „Geschwind und lauft,
Für euer Geld wird euch verkauft!“ :|

4. Macht man der Tochter ein freundlich Gesicht,
So heißt es gleich: „Soldaten nicht!“
|: So heißt es gleich: „Was thust du denken,
Willst dich an einen Soldaten hängen!“
Als wenn man's gar nicht würdig wär',
Ein schönes Mädchen anzusehn. :|

244. Alle junge Burschen müssen werden Soldat.

Weise: Ist denn die Falschheit.

1. In Potsdam hab' ich gestanden, hab's Gewehr präsentiert,
Hab' so manches schöne Mädchen in das Schilderhaus geführt,
Judivallerallera, Judivallerallera,
Hab' so manches schöne Mädchen in das Schilderhaus geführt.

2. Der König von Preußen hat selber gesagt,
   Daß alle junge Burschen müssen werden Soldat,
   Judivalleralléra, Judivalleralléra,
   Daß alle junge Burschen müssen werden Soldat.

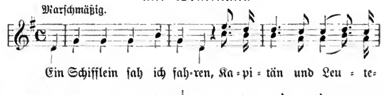
3. Der König von Preußen sucht sich selber heraus,
   Und die Krummen und die Lahmen schickt er alle nach Haus,
   Judivalleralléra, Judivalleralléra,
   Und die Krummen und die Lahmen schickt er alle nach Haus.
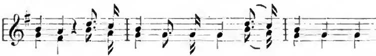
4. Der Hauptmann stand draußen, er schaut' seine Leutcher an:
   „Seid nur lustig, seid nur fröhlich, es kommt keiner davon,
   Judivalleralléra, Judivalleralléra,
   Seid nur lustig, seid nur fröhlich, es kommt keiner davon!“
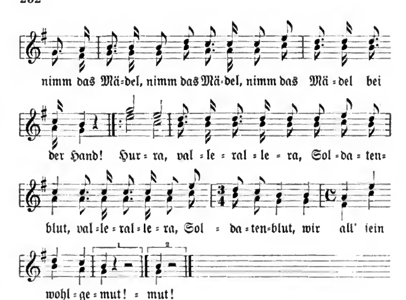
5. Es kommt keiner davon als dem Hauptmann sein Sohn,
   Und dem Hauptmann sein Sohn, der kommt auch nicht davon,
   Judivalleralléra, Judivalleralléra,
   Und dem Hauptmann sein Sohn, der kommt auch nicht davon.

6. Der Vater und die Mutter, die weinen so sehr,
   Darum fällt mir der Abschied aus der Heimat so schwer,
   Judivalleralléra, Judivalleralléra,
   Drum fällt mir der Abschied aus der Heimat so schwer.

245. Ein Schifflein sah ich fahren, Kapitän und Leutenant.







1. Ein Schifflein sah ich fahren,
   Kapitän und Leutenant,
   Darinnen war geladen
   Drei brave Compagnien Soldaten,
   Kapitän, Leutenant,
   Fähnrich, Scherschant,
   Nimm das Mädel, nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand!
   Hurra, vallerallera, Soldatenblut, vallerallera, Soldatenblut,
   Wir all' sein wohlgemut!

2. Was sollen die Soldaten essen,
   Kapitän und Leutenant?
   Gebratne Fisch' und Kressen:
   Das sollen die Soldaten essen!
   Kapitän, Leutenant u. s. w.

3. Was sollen die Soldaten trinken,
   Kapitän und Leutenant?
   Den besten Wein, den sie finden:
   Den sollen die Soldaten trinken.
   Kapitän, Leutenant u. s. w.

4. Wo sollen die Soldaten schlafen,
Kapitän und Leutenant?
Bei ihren Gewehr'n und Waffen:
Da sollen die Soldaten schlafen.
Kapitän, Leutenant u. s. w.

5. Wo sollen die Soldaten tanzen,
Kapitän und Leutenant?
Vor Harburg auf den Schanzen:
Da sollen die Soldaten tanzen.
Kapitän, Leutenant u. s. w.

6. Wie kommen die Soldaten in den Himmel,
Kapitän und Leutenant?
Auf einem weißen Schimmel:
Da reiten die Soldaten in den Himmel.
Kapitän, Leutenant u. s. w.

7. Wie kommen die Offiziere in den Himmel,
Kapitän und Leutenant?
Auf einem schwarzen Fohlen:
Da soll sie der Teufel holen!
Kapitän, Leutenant u. s. w.

246. Wir sind die lust'gen Füselier'.

Weise: Ich bin ein lust'ger Musketier.

1. Wir sind die lust'gen Füselier',
Die niemals ihren Mut verliern!
Wir dienen unserm König treu
Und dem Mädchen auch dabei!

2. Morgen früh wird exerziert,
Hin und her wird tirailliert:
Unser Hauptmann giebt Befehl,
Und wir folgen alle schnell.
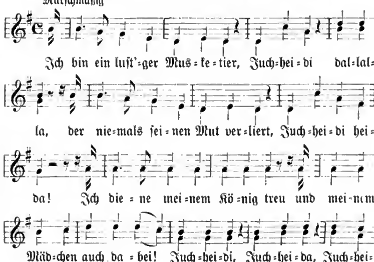
3. Auf dem Marsch ein lustig Lied,
Aus der Flasch' ein tücht'ger Hieb:
Davon wird uns die Kehle feucht
Und der Affe noch so leicht!

4. Treffen wir ins feindlich' Corps,
Heißt es gleich: „Die Schützen vor!“
Zur Attacke mit Hurra!
Frisch drauf los, Viktoria!

5. Sterben wir im Kriegesfeld,
Gehn wir lustig aus der Welt:
Im Himmel giebt's nur gut Quartier
Für ein preuß'scher Füselier!

6. Rücken wir dann ins Quartier,
Trinken wir brav Wein und Bier.
Ein schönes Mädchen in dem Arm,
Wie wird's dem Füselier so warm!

247. Ich bin ein lust'ger Musketier.



1. Ich bin ein lust'ger Musketier,
Juchheidi dallalla,
Der niemals seinen Mut verliert,
Juchheidi heida!

Ich diene meinem König treu
Und meinem Mädchen auch dabei!
Juchheidi, Juchheida, Juchheidi heidallalla,
Juchheidi, Juchheida, Juchheidi heida!

2. Des Morgens, wenn ich früh aufsteh', Juchheidi u. s. w
Und zum Exerzieren geh', Juchheidi u. s. w.,
Dann beschau' ich erst vorher
Meinen Säbel und Gewehr, Juchheidi u. s. w.

3. Hab' ich es für gut gefunnen, Juchheidi u. s. w.,
Wird das Koppel umgebunnen, Juchheidi u. s. w.:
Dann geht es mit heiterm Sinn
Nach dem Exerzierplatz hin, Juchheidi u. s. w.

4. Der Sergeant thut inspiziern, Juchheidi u. s. w.,
Gewehr und Säbel revidiern, Juchheidi u. s. w.,
Jeden Knopp besieht er sich
Und schimpft dann ganz fürchterlich, Juchheidi u. s. w.

5. Unser Leutnant spricht sodann, Juchheidi u. s. w.:
„Kommt er mir noch mal so ran, Juchheidi u. s. w.,
So schlag', ich schwör's bei Stein und Bein,
Ein Kreuzmillion Donnerwetter drein, Juchheidi u. s. w.!"

6. Unser Feldwebel Hämmerlein, Juchheidi u. s. w.,
Teilt die Compagnie jetzt ein, Juchheidi u. s. w.,
Teilt sie in Sektionen ein
Und in Züge obendrein, Juchheidi u. s. w.
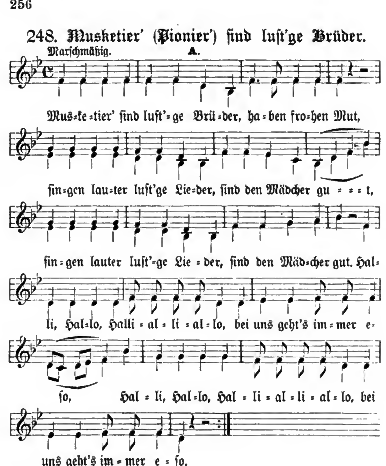
7. Exerziern wir im Bataillon, Juchheidi u. s. w,
Kennen wir's Kommando schon, Juchheidi u. s. w.:
„Aus der Tiefe deployiert,
Rechts und links wird aufmarschiert!" Juchheidi u. s. w.

8. Kommt man auf den Scheibenstand, Juchheidi u. s. w.,
Die erste Kugel in den Sand, Juchheidi u. s. w.;
Fängt der Hauptmann an zu fluchen:
„Anjust, du mußt Kugeln suchen!" Juchheidi u. s. w.

9. Unser Hauptmann, der ist gut, Juchheidi u. s. w.,
Wenn man seinen Willen thut, Juchheidi u. s. w.,
Aber hat man was verbrochên,
Wird man gleich ins Loch gestochen, Juchheidi u. s. w.

10. Auf dem Marsch ein muntres Lied, Juchheidi u. s. w.,
Aus der Flasch' ein tücht'ger Hieb, Juchheidi u. s. w.,
Der uns durch die Kehle 'pfeift,
Macht uns das Marschieren noch mal so leicht, Juchheidi u. s. w.

248. Musketier' (Pionier') sind lust'ge Brüder.



1. Musketier' sind lust'ge Brüder,
   Haben frohen Mut,
   |: Singen lauter lust'ge Lieder,
   Sind den Mädcher gut. :|
   |: Halli, Hallo, Hallialliallo,
   Bei uns geht's immer eso! :|

2. Wenn wir durch die Stadt marschieren,
   Musik geht voran,
   |: Öffnen die Mädcher Fenster und Thüren,
   Und schaun uns Jäger an. :|
   |: Halli, Hallo u. s. w. :|

3. Spiegelblank sind unsre Waffen,
   Schwarz das Lederzeug;
   |: Können wir bei schöne Mädcher schlafen,
   Sind wir kaiserreich! :|
   |: Halli, Hallo u. s. w. :|

4. Unser Hauptmann steigt zu Pferde,
   Zieht mit uns ins Feld:
   |: Siegreich wollen wir Frankreich schlagen,
   Sterben als tapfrer Held! :|
   |: Halli, Hallo u. s. w. :|

5. Geld im Beutel, Mut im Herzen
   Und ein Gläschen Wein,
   |: Das sei uns zum Zeitvertreiben,
   Daß wir Brüder sein! :|
   |: Halli, Hallo u. s. w. :|

B.

1. Pionier' sind lust'ge Brüder,
   Haben frohen Mut,
   |: Singen lauter lust'ge Lieder,
   Sind den Mädchen gut. :|
   |: Halli, Hallo, Hallialliallo,
   Bei uns geht's immer eso! :|

2. Spiegelblank sind unsre Waffen,
   Schwarz das Lederzeug,
   |: Können wir bei schöne Mädcher schlafen,
   Ei, so thun wir's gleich. :|
   |: Halli, Hallo u. s. w. :|

3. Haben wir drei Jahr' gedienet,
   Ist unsre Dienstzeit aus,
   |: Dann schickt uns der Kaiser Friedrich
   Ohne Geld und Gut nach Haus. :|
   |: Halli, Hallo u. s. w. :

249. Die rheinischen Husaren.

Weise: Ach Mutter, liebste Mutter.

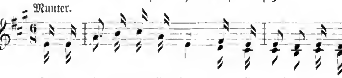
1. „Ach Tochter, liebste Tochter,
   Was hast du denn gedenkt,
   Daß du dich an die rheinischen
   Husaren hast gehängt?“
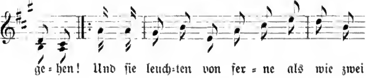
2. »Ach Mutter, liebste Mutter,
Das war ja meine Freud':
Denn die rheinischen Husaren
Sind ja kreuzfidele Leut'.«

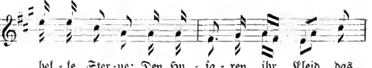
3. »Sie reiten auf die Berge,
Schauen hin und schauen her,
Denn die rheinischen Husaren,
Flattieren keinem mehr!«
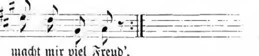
4. »Sie gehen abends spät schlafen
Und stehn am Morgen früh auf,
Und dann trinken sie ihren Branntwein,
Und ein kühles Glas Wein.«

250. Die Husaren, die sind schön.
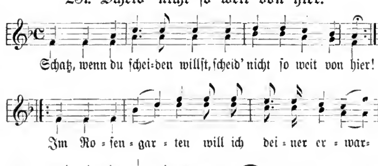








1. Die Husaren, die sind schön,
Wenn sie auf Parade gehen!
|: Und sie leuchten von ferne
Als wie zwei helle Sterne:
Den Husaren ihr Kleid,
Das macht mir viel Freud'! :|

2. „Sag', liebster Papa,
Die Husaren sind da!
|: Was soll ich denn machen,
Soll ich weinen, soll ich lachen?
Soll ich sagen: Ja, ja?
Die Husaren sind da!“ :|

3. »Ach, Liebchen, sag' es mir,
Wann ich kommen soll zu dir!«
|: „Komm am Montag, am Dienstag,
Am Mittwoch, am Donnerstag,
Am Samstag ganz gewiß,
Wenn es Mondenschein ist!“ :|

4. »Ach, Liebchen, sag' es mir,
Wie ich kommen kann zu dir.«
|: „Die Hinterthür laß offen stehn:
Wenn du 'rein willst, kannst du 'rein gehn,
Kannst dich legen in mein Bett;
Dort schläft es sich nett!“ :|

251. Scheid' nicht so weit von hier.



ten im grü-nen Klee, im wei-ßen Schnee.

1. |: „Schatz, wenn du scheiden willst,
Scheid' nicht so weit von hier!“ :|
|: Im Rosengarten will ich deiner erwarten
Im grünen Klee, im weißen Schnee.“ :|

2. |:»Meiner zu erwarten,
Das braucheſt du ja nicht::|
|:Geh zu den Reichen, zu deinesgleichen;
's iſt mir eben recht, 's iſt mir eben recht!«:|

3. |:„Ich heirate nicht
Nach Geld und nicht nach Gut::|
|:Eine liebe, treue Seele thu' ich mir erwähle;
Wer's glauben thut, wer's glauben thut!“:|

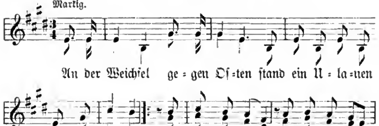
4. |:»Wer's glauben thut,
Der iſt ſo weit von hier::|
|:Er iſt in Schleswig, er iſt in Holſtein,
Er iſt Soldat und bleibt Soldat!«:|

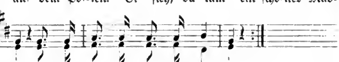
5. |:»Soldatenleben,
Und das heißt luſtig ſein::|
|:Wenn die andern Leute ſchlafen, ſo muß ich wachen,
Muß Schildwach' ſtehn, Patrouillen gehn!«:|

6. |:„Patrouillen gehn,
Das braucheſt du ja nicht;:|
|:Wenn dich die Leute fragen, ſo ſollſt du ſagen:
Schatz, du biſt mein und ich bin dein.“:|

7. Wer hat denn dieſes ſchöne Lied erdacht?
Wer hat denn dieſes ſchöne Lied erdacht?
|:Drei Bergmannsjungen haben es geſungen
In finſtrer Nacht, im tiefen Schacht!:|

252. An der Weichſel auf Poſten.





1. An der Weichsel gegen Osten
Stand ein Ulanen auf dem Posten.
|: Ei sieh, da kam ein schönes Mädchen,
Brachte Blumen aus dem Städtchen. :|

2. „Ei wohin, du hübsche Rose,
Ei wohin, du schöne Himmelsknospe?"
|: »Ich pflücke Blumen dir zum Strauße
Und dann eile ich nach Hause!« :|

3. „Ganz verdächtig scheint mir die Sache:
Jetzt mußt du mit mir auf die Wache!"
|: »Ach laß mich gehen, denn ich eile:
Meine Mutter ist alleine!« :|

4. „Bist du treu dem Vaterlande,
So gieb mir einen Kuß zum Pfande!"
|: »Du wirst vom Pferde absteigen müssen,
So du meinen Mund willst küssen!« :|

5. „Küssen muß ich dich auf Posten,
Und wenn es sollt' mein Leben kosten!"
|: »Ei so mag uns Gott bewahren
Vor so vielen Feindesscharen!« :|

253. Schildwacht vor Liebchens Thür.
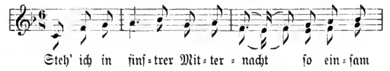
1. Ich möchte wohl die Schildwacht sein,
Die jenes Haus bewacht,
Und unter Liebchens Fensterlein
Zu schildern Tag und Nacht.

2. Des Tages schreit' in stetem Lauf
Ich unten hin und her,
Sie schaut herab, ich schau' hinauf,
Was braucht die Schildwacht mehr?
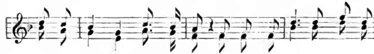
3. Und wenn es schneit, und wenn es stürmt,
So deck' ich mich in Ruh',
Vom Schilderhause treu bewacht,
Mit meinem Mantel zu.
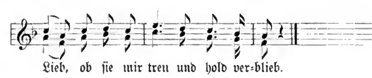
4. Kommt gar ein lüsterner Gesell
Dem Haus und ihr zu nah',
Den arretier' ich auf der Stell'
Und rufe: „Halt, wer da?"

254. Steh' ich in finstrer Mitternacht.



auf der stil=len Wacht, so denk' ich an mein fer=nes Lieb, ob
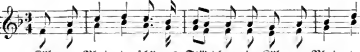




1. Steh' ich in finstrer Mitternacht
So einsam auf der stillen Wacht,
|: So denk' ich an mein fernes Lieb,
Ob sie mir treu und hold verblieb. :|

2. Sie ist mir treu, sie ist mir gut,
Drum bin ich froh und wohlgemut:
|: Mein Herz schlägt warm in kalter Nacht,
Wenn ich ans ferne Lieb gedacht. :|

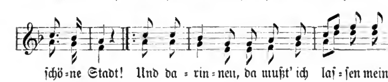
3. Als ich zur Fahne fortgemüßt,
Hat sie so herzlich mich geküßt,
|: Mit Bändern meinen Hut geschmückt
Und weinend mich ans Herz gedrückt. :|

4. Jetzt bei der Lampe Dämmerschein
Geht sie wohl in ihr Kämmerlein
|: Und schickt ihr Nachtgebet zum Herrn
Auch für den Liebsten in der Fern'. :|

255. Köln am Rhein, du schönes Städtchen.



Köln am Rhein, du schö=nes Städtchen, ja, Köln am Rhein, du



schö=ne Stadt! Und da = rin=nen, da mußt' ich laſ=ſen mein



herz=al=ler=lieb = = ſter, ſchönſter Schatz!

1. „Köln am Rhein, du ſchönes Städtchen,
Ja, Köln am Rhein, du ſchöne Stadt!
|: Und darinnen, da mußt' ich laſſen
Mein herzallerliebſter, ſchönſter Schatz!“ :|

2. „Schatz, ach Schatz, du thuſt mich kränken
Viel tauſendmal in einer Stund':
|: Ach könnt' ich nur die Freiheit haben
Bei dir zu ſein eine halbe Stund'?“ :|

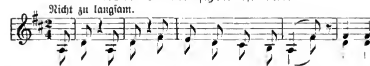
3. »Dieſe Freiheit ſollſt du haben
Bei mir zu ſein eine halbe Stund',
|: Wenn du mir getreu willſt bleiben
Bis auf die allerletzte Stund'!« :|

4. „Blei und Pulver muß man haben,
Wenn man Franzoſen ſchießen will:
|: Schöne, junge Mädcher, die muß man lieben,
Wenn man ſie heiraten will!“ :|

5. »Droben am Himmel ſtehn zwei Sterne,
Die leuchten heller als der Mond:
|: Der eine leucht' auf mein Schlafzimmer,
Der andre leucht' mei'm Schatz nach Haus!« :|

256. O wie schön ist das.

Nicht zu langsam.



Ber-lin, Ber-lin, du wun-der-schö-ne Stadt, die man

nie ge-se-hen hat! Auf den Straßen, in den en-gen Gas-sen

hört man die Trompe-ter,-pe-ter blasen: O, o wie schön, wie

schön ist das! O, o wie schön, wie schön ist das, das!

1. Berlin, Berlin, du wunderschöne Stadt,
   Die man nie gesehen hat!
   |: Auf den Straßen, in den engen Gassen
   Hört man die Trompeter,-peter blasen:
   |: O, o wie schön, wie schön ist das! :|:|
2. O, o wie schön, wie schön ist das,
   Wenn man kein Feinsliebchen hat!
   |: Kann man schlafen ohne, ohne Sorgen
   Von dem Abend bis zum frühen Morgen:
   |: O, o wie schön, wie schön ist das! :|:|
3. O, o wie kränket einen das,
   Wenn man ein Feinsliebchen hat:
   |: Muß man stehn in fremden, fremden Gassen,
   Muß ei'm andern sein Liebchen überlassen:
   |: O, o wie schmerzet einen das! :|:|

257. Das siegreiche Militär.

Weise: Als wir Anno 66 sind in Östreich einmarschiert.

1. Durch die Straßen musizierend
   Zog das Militär daher:
   Lief ich eilig an das Fenster,
   Um zu sehen, was das wär'.

Doch da war's um mich geschehen,
Und da hab' ich ihn erblickt,
Ihn, den Hauptmann mit dem Schnurrbart,
Der mich traf mit seinem Blick.

2. Und des Abends auf dem Balle
Sah ich wied'rum (solches Glück!)
Ihn, den Hauptmann mit dem Schnurrbart,
Der mich traf mit seinem Blick.
Und er saß an meiner Seit'
(O das war ja eine Freud'!),
Drückte zärtlich meine Hand:
Welche Wonne ich empfand!
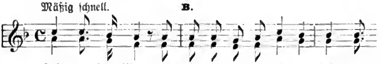
258. Manöverliebe.

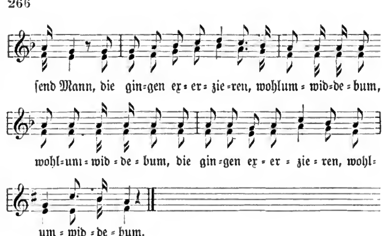
A.

Weise: Zehntausend Mann, die gingen exerzieren.

1. Viertausend Mann, die zogen aufs Manöver,
Viertausend Mann, die zogen aufs Manöver,
Chalonswiddebum, Chalonswiddebum,
Die zogen aufs Manöver, Chalonswiddebum!
2. Bei einem Bauer, da lagen sie im Quartiere,
Bei einem Bauer, da lagen sie im Quartiere,
Chalonswiddebum, Chalonswiddebum,
Da lagen sie im Quartiere, Chalonswiddebum!
3. Der Bauer hat ein' wunderschöne Tochter u. s. w.
4. Die Tochter hat ein' wunderschöne Rose u. s. w.
5. „Ach Bauer, darf ich deine Tochter lieben?" u. s. w.
6. »Ach Preuß', sag' an, wie groß ist dein Vermögen?« u. s. w.
7. „Mein Vermögen sind zwei Stiefel und zwei Sporen" u. s. w.
8. »Ja, Preuß', du kannst ja meine Tochter lieben« u. s. w.
9. In Rußland, da sind so schöne Mädcher u. s. w.
10. In Bayerland, da sind sie noch viel schöner u. s. w.
11. In Preußenland sind sie am allerschönsten u. s. w.

Mäßig schnell. **B.**
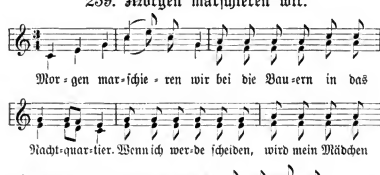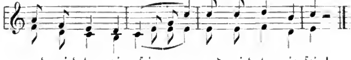




1. Zehntausend Mann, die gingen exerzieren,
   Zehntausend Mann, die gingen exerzieren,
   Wohlumwiddebum, wohlumwiddebum,
   Die gingen exerzieren, wohlumwiddebum!

2. Ein Bauer hat zwei wunderschöne Mädcher,
   Ein Bauer hat zwei wunderschöne Mädcher,
   Wohlumwiddebum, wohlumwiddebum,
   Zwei wunderschöne Mädcher, wohlumwiddebum!



259. Morgen marschieren wir.





und wird trau=rig sei = = = n, und wird traurig sein!

1. Morgen marschieren wir
Bei die Bauern in das Nachtquartier.
|: Wenn ich werde scheiden,
Wird mein Mädchen weinen :|
Und wird traurig sein!

2. Mädchen, glaube sicherlich:
Heirat' keinen Soldaten nicht!
|: Warte noch ein Jahr,
Bis wir werden ein Paar, :|
Und so führ' ich dich zum Traualtar.

3. Mädchen, geh' du nach Haus,
Denn die Uhr schlägt schon zwölf draus.
|: Geh' und leg' dich nieder,
Und steh' morgen wieder :|
Früh beizeiten auf.

4. Kannst du nicht schlafen ein,
So nimm dir ein' Schlaftrunk ein:
|: Trink' ein Gläschen Thee,
Und ein' Taff' Kaffee, :|
Und ein Gläschen Wein!

260. Mädchen, traue nicht.

1. Mädchen, traue nicht,
Traue keinem Soldaten nicht:
Denn sie werden dich verführen,
Deine Ehr' wirst du verlieren;
Glaub' mir sicherlich!

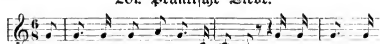
2. „Wo ist denn der Soldat,
Der mich geliebet hat?“
»Der ist schon längst marschiert,
In das Frankreich einquartiert;
Der ist nicht mehr da!«

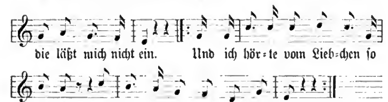
3. »Des Morgens um halb vier
Weckt mich mein Unteroffizier,

Wenn der Tambour schlägt Reveille,
Und der Pfeifer pfeift so helle.
Nun adjes, mein Schatz!«

4. »Nun adjes, mein Engel, zum Beschluß,
Weil ich abscheiden muß:
Muß scheiden in ein andres Land,
Und da bin ich ganz unbekannt,
So schreib' ich dir ein' Brief.«

261. Praktische Liebe.





1. Mein Liebchen wohnt in der Kaserne,
Und die Schildwach', die läßt mich nicht ein.
|: Und ich hörte vom Liebchen so gerne:
Ach könnt' ich nur immer dort sein. :|

2. Des Tages in meinem Sinne,
Des Nachts in meinem Traum
|: Ich öffne die Thüre, da sah ich
Mein Fritzchen; ich kenne dich kaum! :|

3. „Guten Morgen, mein Fritzchen, wie geht es?"
»Karolinchen, mir geht es sehr schlecht:
|: Zwei Groschen Geld, das ist zu wenig;
Wie schmeckt das Kommisbrot so schlecht!« :|

4. Karolinchen weiß sich gleich zu raten,
Geht hin zur Küche hinaus
|: Und holte der Herrschaft den Braten:
Das giebt ja für Fritz einen Schmaus! :|

262. Erfolgloses Suchen.

1. Zur großen Hauptstadt schüchtern ein
Schritt eine junge Maid.
„Wo mag“, sprach sie, „mein Liebster sein?
Gebt, Leute, mir Bescheid!
Er ist Soldat, wo find' ich ihn?
Ihr Lieben, führt mich zu ihm hin!
Schrieb er auch nimmer noch,
Getreu blieb er mir doch!“

2. „Aus selbstgebautem Lein wob ich
Und selbst gesponnen auch
Das Brautbetts Leinen säuberlich
Nach fleiß'ger Mädchen Brauch:
Da nahmen sie den Liebsten mein
Hinweg von mir, Soldat zu sein!
Mein Schmerzensleid ist groß,
Bin vater= und mutterlos!“

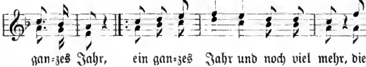
3. So klagte fragend auf und ab
Die Ärmste fort und fort,
Und ob auch mancher Antwort gab:
Es war unsichres Wort!
Sie wußte nicht mehr hin und her,
Das Herze schlug so bang, so schwer!
Das Rot der Wange blich:
Sie weinte bitterlich!

263. Verhängnißvolle Trennung.

Langsam.



Es war einmal ein ro=ter Hu=sar, der liebt' sein'Schatz ein



gan=zes Jahr, ein gan=zes Jahr und noch viel mehr, die

Lie=be nahm kein En=de mehr.

1. Es war einmal ein roter Husar,
Der liebt' sein' Schatz ein ganzes Jahr,
|: Ein ganzes Jahr und noch viel mehr:
Die Liebe nahm kein Ende mehr. :|

2. Der Husar ging fort in ein fremdes Land;
In der Zeit wurde sein Feinsliebchen krank,
|: So krank, so krank bis in den Tod:
Drei Tag', drei Nächt' sprach sie kein Wort. :|

3. Als der Husar die Nachricht kriegt,
Daß sein Feinsliebchen krank daliegt,
|: Da verließ er all sein Hab und Gut,
Und schaut, was sein Feinsliebchen thut. :|

4. „Guten Tag, guten Tag, schön Schätzelein,
Wie liegst du hier so ganz allein?"
|: So ganz allein und noch viel mehr,
Die Liebe nahm kein Ende mehr! :|

5. Drauf nahm er sie in seinen Arm:
Sie wurde kalt und nicht mehr warm.
|: »Sei mir gegrüßt, mein treuer Husar,
Kannst mit mir fahren ins kühle Grab!« :|

6. „Wo kriegen wir die Träger her,
Denn mein Feinsliebchen ist so schwer!
|: Zwölf Gardehusaren müssen's sein,
Die mein Feinsliebchen senken ein!" :|

264. Die Trommel ruft, nun muß ich fort.

1. Die Trommel ruft, nun muß ich fort,
Muß folgen dem Kommandowort,
Verlassen meines Vaters Haus,
Muß in die weite Welt hinaus!
Ade, ade, mein Liebchen, ade,
Ade, ade, mein Liebchen, ade!

2. Das ist ja des Soldaten Pflicht,
Drum, trautes Liebchen, weine nicht!
Muß ich auch ferne von dir sein,
Ich bleibe doch auf ewig dein!
Ade, ade u. s. w.

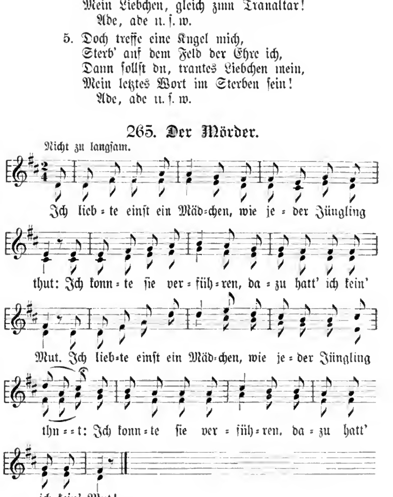
3. So nimm denn hin den Scheidekuß,
Und nimm mein' letzten Abschiedsgruß!
Behalte immer frohen Mut
Und bleibe mir im Herzen gut!
Ade, ade u. s. w.

4. Behalt' mich lieb und bleib' mir treu:
Denn ist der Feldzug erst vorbei,
Dann führ' ich dich gewiß und wahr,
Mein Liebchen, gleich zum Traualtar!
Ade, ade u. s. w.

5. Doch treffe eine Kugel mich,
Sterb' auf dem Feld der Ehre ich,
Dann sollst du, trautes Liebchen mein,
Mein letztes Wort im Sterben sein!
Ade, ade u. s. w.

265. Der Mörder.

Nicht zu langsam.



1. |: Ich liebte einst ein Mädchen,
Wie jeder Jüngling thut:
Ich konnte sie verführen,
Dazu hatt' ich kein' Mut! :|

2. |: Ich wurd' von ihr gerissen
Zum Kampf fürs Vaterland:
Sie schwur mir unter Küssen
Die Treu' in meine Hand. :|

3. |: Ich schnitt von ihrem Haupte
Ein blondgelocktes Haar,
Ich trug's auf meinem Busen
Ein ganzes volles Jahr! :|

4. |: Ich fuhr zu ihr in Urlaub
Wohl in ein Gastwirtshaus:
Sie aber stellt sich blöde
Und will zur Thür hinaus. :|

5. |: Dies hat mich sehr verdrossen,
Ich faßte den Entschluß:
Ihr Leben sollt' sie lassen;
Es kost't ja nur ein' Schuß! :|

6. |: Ich ging mit ihr spazieren
Wohl auf dem Wilhelmsplatz;
Da schlug die zwölfte Stunde,
Und sie ward leichenblaß! :|
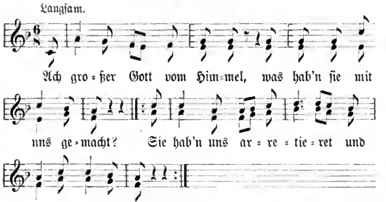
7. |: Ich hatt' sie schwer getroffen,
Geschossen durch die Brust:
Sie wollte nochmal sprechen,
Doch ward sie unbewußt. :|

8. |: Ich wurde arretieret
Noch in derselben Nacht,
Nach Kolberg hingeführet
Und in Arrest gebracht! :|

9. |: Man legte mich in Ketten
Wohl an ein eisern' Pfahl,
Dort sollte ich bekennen
Die schaudervolle That. :|

10. |: Und als ich nun bekannte
Die schaudervolle That,
Ward ich auf lebenslänglich
Ins Zuchthaus hingebracht! :|

266. Arretiert.



1. Ach großer Gott vom Himmel,
   Was hab'n sie mit uns gemacht?
   |: Sie hab'n uns arretieret
   Und in Arrest gebracht. :|

2. An einem heitren Morgen,
   Als eben die Sonn' aufging,
   |: Läßt uns der Richter rufen,
   Zu sagen den wahren Grund. :|

3. Ich trat mit offenem Herzen
   Dem Richter vors Angesicht
   |: Und sprach aus freiem Munde:
   „Von diesem all weiß ich nichts.“ :|

4. »Hinweg mit diesem Hallunken
   Ins finstre Loch hinein,
   |: Bis daß ich sie lasse rufen
   Und sie gestehn es mir ein.« :|

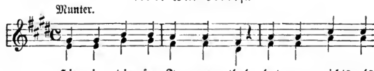
5. Es dauert nicht immer und ewig
   In diesem Loch zu sein,
   |: Wir kommen auch wieder nach Hause
   Und schlafen beim Liebchen allein. :|

6. Und sind wir nach Hause gekommen,
   Ins Wirtshaus kehren wir ein,
   |: Dann stoßen wir wieder die Gläser:
   Die traurige Zeit ist vorbei! :|

7. Es mag keiner mehr essen und trinken,
   Mag keiner mehr lustig sein,
   |: Bis uns der Tod thut winken
   Ins kühle Grab hinein. :|

267. Im Arrest.
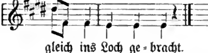
Munter.



Hier in die-sem Jam-mer-thal hat man nichts als



Angst und Qual: Wenn man sich nur lus-tig macht, wird man



gleich ins Loch ge-bracht.

1. Hier in diesem Jammerthal
   Hat man nichts als Angst und Qual:
   Wenn man sich nur lustig macht,
   Wird man gleich ins Loch gebracht!
2. Als ich gestern Urlaub nahm,
   Sprach zu mir der Herr Hauptmann:
   „Kerl, du willst zum Freischütz gehn,
   Um zwölf Uhr will ich dich zu Hause sehn.“
3. Als das Glöcklein zwölfe schlug,
   Ich zu meinem Liebchen sprach:
   »Liebchen, ich muß von dir gehn,
   Morgen werden wir uns wiedersehn.«
4. Sergeant Bieber hatt' die Wache;
   Brüder, mir war's nit zum Lache,
   Als er sprach von ungefähr:
   „Sag' mal, Kerl, wo kommst du her?“
5. „Ich will dich nicht länger schelten,
   Werd' die Sach' dem Chef gleich melden.“
   So sprach er und ging dann fort:
   Ich stand da und sprach kein Wort.

6. Zum Appell wird angefragt,
   Wer gestrichen hat die Nacht:
   „Müller und viel andre noch,
   Die kommen alle miteinander ins Loch.“

7. Als ich nun im Loch allein,
   Fiel mir der Gedanke ein:
   Wo mag's wohl am schönsten sein,
   Im Loch oder bei dem Liebchen daheim?

8. Doch ich wurd' es bald gewahr,
   Wo es nun am schönsten war:
   Klemang und Wasser gab es hier,
   Dort gab's Rum und Lagerbier.

268. Lustig ist Soldatenleben.

Weise: Redlich ist Soldatenleben

1. Lustig ist Soldatenleben,
   Ist mit lauter Lust umgeben:
   |: Hübsche Mädcher in dem Arm,
   Das hält den Musketier so warm! :|

2. Die Uhr, die hat neun geschlagen,
   Und das Lied fängt an zu sagen,
   |: Und ich sitz' noch in dem Nest:
   Morgen komm' ich in Arrest. :|

3. Die Meldung ist schon längst gemacht,
   Daß ich gestrichen hab' die Nacht.
   |: Der Hauptmann ist ein guter Mann,
   Er schreibt mir bloß drei Tage an. :|

4. Nun zieh' ich schlechte Kleider an,
   Nehm' mein Kommisbrod untern Arm,
   |: Und wandle dann mit frohem Sinn
   Zu meinem Vatter Alwin hin. :|

5. Vatter Alwin ist ein altes Haus,
   Er leert mir alle Taschen aus
   |: Und zeigt mir eine Zelle an,
   Und ich bin ein gefangner Mann. :|

6. Die Zelle ist so eng und klein,
   Ist auch ein kleines Bettchen drein,
   |: Ein Brot und noch ein Wasserkrug;
   Damit hab' ich drei Tag' genug. :|



7. Thut mir die rechte Seite weh,
So fühl' ich doch den Schmerz nimme,
|: So wend' ich mich auf die link' herum
Und drei Tag', die sind bald herum. :|

8. Und dann des Mittags um zwei Uhr,
Dann kommt der Unteroffizier du jour,
|: Der zeigt dem Vatter Alwin an,
Daß er mich jetzt entlassen kann. :|

9. Des Mittags bei Parol-Appell
Meld' ich mich aus Arrest zur Stell';
|: Da heißt's: „Du Schweinhund, nimm dich in acht,
Sonst wirst du auf die Mühl' gebracht!" :|

269. Ach, keine Freud', Soldat zu sein.

Marschmäßig.

Ed - le Frei-heit, d - - u mein Le-ben, wie be - trübt ziehst du da - hin! Stets in Trau - ren muß ich schwe-ben, weil ich ein Soldat noch bi - a - i - a - in, weil ich ein Sol- dat noch bin.

1. Edle Freiheit, du mein Leben,
Wie betrübt ziehst du dahin!
Stets in Trauren muß ich schweben,
Weil ich ein Soldat noch bi-a-i-a-in,
Weil ich ein Soldat noch bin.

2. Schon in meinen jungen Jahren
Liebt' ich den Soldatenstand:
Jetzt bekomm' ich graue Haare,
|: Weil ich ein Soldat noch bin! :|

3. Will man nur ein wenig trotzen,
Oder schaut man trotzig drein,
Heißt es gleich: „Der Kerl ist betrunken,
|: Schleppt ihn auf die Hauptwach' hin." :|

4. Auf der Hauptwach' ist gut leben;
Da giebt's Bier und Branntewein!
Schöne Mädcher auch daneben:
|: Laßt uns lust'ge Brüder sein! :|

270. Soldatenschicksal.

Weise: Morgenrot, Morgenrot, leuchtest.

A.

1. Morgenrot, Morgenrot!
Alle Tage nur ein Brot,
|: Zwei Mark zwanzig die Dukaten:
Dafür müssen wir Soldaten
Präsentieren viele Mal.' :|

2. Kaum gedacht, kaum gedacht,
Ist die Löhnung durchgebracht:
|: Gestern noch bei vollen Flaschen,
Heute leer in allen Taschen,
Morgen fängt das Borgen an. :|

B.

1. Große Not, große Not,
Hab' ich kein Geld und hab' kein Brot:
|: Möcht' es bald zum Essen blasen,
Gleich will ich den Löffel fassen,
Ich und mancher Kamerad! :|

2. Kaum gedacht, kaum gedacht,
War der Bettler schon gemacht:
|: Gestern noch bei voller Kasse,
Heut' kein Geldchen in der Tasche,
Morgen hungrig und betrübt! :|

3. Und was ist, und was ist
Des Soldaten Freud' und Lust:

|: Unter Kummer, unter Sorgen
Muß ich beim Knapphannes borgen,
Bis der Leib befriedigt ist! :|

4. Ach wie bald, ach wie bald
Ist des Geldes Klang verhallt!
|: Prahlst du gleich mit Silberstücken,
Die dir hell entgegenblicken:
Doch die Thaler werden all'. :|

271. Im Arrest.

Weise: Morgenrot, Morgenrot.

1. Morgenrot, Morgenrot
Leuchtest mir zur schweren Not.
|: Der Gefreite wird bald kommen:
Schnell die Sach' zur Hand genommen,
Putzzeug wie Kommisbrot. :|

2. Ach wie bald, ach wie bald
Sitz' ich in der Zelle kalt:
|: Gestern noch beim frohen Prasser,
Heute nur Kommisbrot und Wasser
Dient zu meinem Aufenthalt. :|
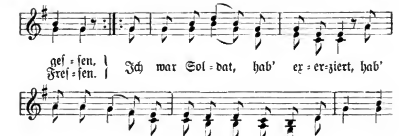
3. Kaum gedacht, kaum gedacht,
Ist vorbei die erste Nacht!
|: Doch die zweite wird schon länger,
Und mir wird es bang und bänger,
Bis der Freiheitsmorgen lacht. :|
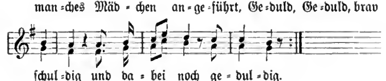
4. Darum still, darum still,
Bald sind wir wieder in Civil!
|: Und dann können wir auch sagen,
Wie's im Loch uns that behagen,
Wie uns der Arrest gefiel. :|

272. Der verlorne Sohn.

Nicht zu schnell.

Zu Haus ge-denkt man mei-ner nicht, da hat man mich ver-
Ich war ein ar-mer Bö-se-wicht im Sau-fen und im





1. Zu Haus gedenkt man meiner nicht,
Da hat man mich vergessen,
Ich war ein armer Bösewicht
Im Saufen und im Fressen:
|: Ich war Soldat, hab' exerziert,
Hab' manches Mädchen angeführt,
Geduld, Geduld, brav schuldig
Und dabei noch geduldig! :|

2. Mein Vater schrieb mir durch die Post:
Ich soll das Wirtshaus meiden;
Jedoch, jedoch ich konnt' es nicht,
Ich lief drauf zu mit Freuden.
|: Ja mit zerrissnen Strumpf' und Schuh
Eilt' ich dem lieben Wirtshaus zu,
Geduld, Geduld u. s. w. :|

3. Mein' Mutter will mich gar nicht mehr
Als ihren Sohn erkennen,
Mein' Schwester sagt mir ins Gesicht,
Sie müßt' sich meiner schämen.
|: Bin ich denn der verlorne Sohn,
Der ganzen Welt zum Spott und Hohn,
Geduld, Geduld u. s. w. :|

4. Und sieh', da kam ein Mädchen her,
Die will mir was erzählen;
Sie sagt, sie trägt ein Kind von mir,
Das soll ich ihr ernähren;

|: Da schlag' das Himmeldonnerwetter drein,
Soll ich jedem Kind sein Vater sein!
Geduld, Geduld u. s. w. :|

5. Und wenn ich einst gestorben bin,
So müßt ihr mich begraben;
Und wenn ich dann auch Schulden hab',
So müßt ihr sie bezahlen.
|: Und setzt auf meinen Leichenstein:
„Hier ruht ein alt' versoffnes Schwein!"
Geduld, Geduld u. s. w. :

273. Bald erlöst.

Weise: Die Sonne sank im Westen.

1. Frisch auf, ihr Kameraden:
Die Zeit, die ist bald da,
|: Wo wir nicht mehr beladen
Mit unsren Waffen sind! :|

2. Wir strecken keine Spitze,
Wir stehn nicht „Absatz hoch!",
: Wir sind zu alt zum Schwitzen,
Wir können es ja doch. :|

3. Seht die Reserve-Hosen,
Die fünfte Garnitur,
: Die kleinen, wie die großen:
Von Löcher keine Spur! :|

4. Und die Reserve-Röcke
Mit ihrem schönen Rot!
|: Die armen Ziegenböcke,
Sie flicken sich bald tot! :|

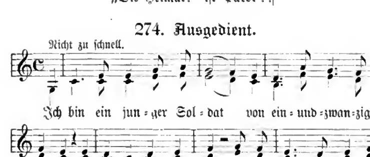
5. Doch diese schlechte Kleider,
Die machen uns nicht arm:
|: Zu Hause giebt's noch andre,
Wir selbst sind Kap'tänd'arm'. :|

6. Wir haben treu gedienet
Drei liebe, lange Jahr',
|: Manch schönes Kind geliebet,
Aus Trier und aus dem Maar. :|
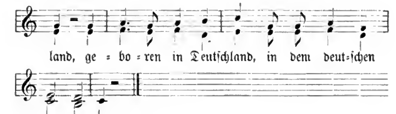
7. So nehmt denn unsre Liebcher,
Ihr Kameraden, hin,
|: Und auch die kleinen Bübcher,
Die kriegt ihr oben drin! :|

8. Und nun lebt wohl, ihr alle,
Lebt wohl, lebt ewig wohl!
|: Ein dreifach Hoch erschalle!
„Die Heimat!“ ist Parol'! :|

274. Ausgedient.



Jahren, ge = bo = ren in Deutschland, in dem deut = schen Va = ter =



Va = ter = land.

1. Ich bin ein junger Soldat
Von einundzwanzig Jahren,
|: Geboren in Deutschland,
In dem deutschen Vaterland. :|

2. Hier liegt mein Säbel und Gewehr
Und alle meine Kleider,
|: Denn ich brauch' sie ja nicht mehr,
Denn ich bin kein Kriegsmann mehr! :|

275. Als Reservist geh' ich nach Haus.

Weise: Steh' ich in finstrer Mitternacht.

1. Als Reservist geh' ich nach Haus,
Soldatenleben ist jetzt aus:
|: Vorbei ist alle Kümmernis
Drum sage ich: Ade, Kommis! :|

2. Kasern' (du edler Herrgott!),
   Jetzt endlich muß ich von dir fort.
   |: Du magst noch hundert Jahre stehn:
   Ich werd' dich schwerlich wiedersehn! :|
3. Ihr Straßen alle, krumm und grad,
   Euch seh' ich nicht mehr als Soldat,
   |: Marschier' nicht mehr durch euch entlang
   Im Laufschritt bei Trompetenklang. :|
4. Seht dort die schöne Bäckerei,
   Die mich drei Jahre hat so treu
   |: Stets mit Kommisbrod hat versehn,
   Drum sag' ich jetzt auch: „Danke schön!" :|
5. Leb' wohl, du stilles Lazareth,
   Die Medizin und das Rezept:
   |: Und ich hab' mich so gern entzückt
   Und wochenlang herumgedrückt. :|
6. Leb' wohl, du Militärarrest,
   Jetzt länger hältst du mich nicht fest!
   |: Dir sei ein dreifach Hoch gebracht,
   Weil du mich stets beschirmet hast! :|
7. Und als ich kam vor Liebchens Haus,
   Mit weinenden Augen schaut sie heraus:
   |: „Du thust mir wahrlich herzlich leid,
   Mein allerschönster Zeitvertreib." :|
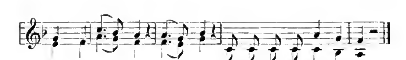
276. Brüder, setzt euch in die Runde.

Marschmäßig.



Brü - der, setzt euch in die Run - de, da wir noch Sol - da - ten sind, Sol - da - ten sind, denn es naht ja bald die

Stunde, Stunde, wo ein je - der sa - gen kann, denn es naht ja



1. Brüder, setzt euch in die Runde,
   Da wir noch |: Soldaten sind, :|
   |: Denn es naht ja bald die Stunde, Stunde,
   Wo ein jeder sagen kann: :|

2. „Treu gedient haben wir drei Jahre
   Ohne Furcht |: und ohne Scheu; :|
   |: Bin zwar oft ins Loch gefahren, = fahren,
   Aber da war nix dabei!" :|
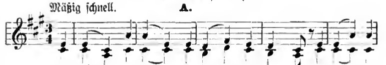
3. Einen Anzug von der Kammer
   Giebt man dem |: Reservemann, :|
   |: Aber, ist es nicht ein Jammer, Jammer,
   's ist kein Stückchen ganz mehr dran! :|
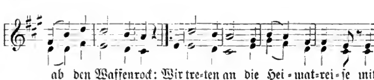
4. Aber das hat nix zu sagen,
   Wenn er auch |: zerrissen ist, :|
   |: Denn er wird ja nur getragen, = tragen
   Auf der Reis' als Reservist. :|
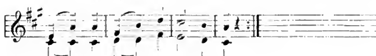
5. Ist der letzte Tag gekommen,
   Wo wir noch |: Soldaten sind, :|
   |: Frägt man schon in aller Frühe, Frühe,
   Ob sich alles wohl befind't. :|

6. Aber danach braucht man nicht zu fragen,
   Ob sich alles |: wohl befind't, :|
   |: Denn wir alle wollen sagen, sagen:
   „Wir sind gesund von Herzens Grund!" :|

277. Die Reservisten.







1. Bald scheiden wir aus eurem Kreise
Und legen ab den Waffenrock:
|: Wir treten an die Heimatreise
Mit einem Reservistenstock. :|

2. Geschlossen geht's zum Moselthore
Fürs letzte Mal vergnügt einher:
|: Die Mütze sitzt auf einem Ohre,
Und keine Waffe ziert uns mehr. :|

3. Seid gutes Muts, ihr Kameraden,
Weil ihr noch länger dienen müßt,
|: Zu euch wird man auch einstens sagen:
„Seht dort, ein junger Reservist!" :|

4. Und ruft das Vaterland uns wieder
Als brave Landwehrmänner ein,
|: So legen wir die Arbeit nieder
Und folgen Deutschlands Fahne treu. :|

B.

1. Geschlossen geht's zum deutschen Thore
Zum letzten Mal vergnügt hinaus:
|: Die Mütze sitzt auf einem Ohre,
Und keine Waffe schmückt uns mehr! :|

2. Bald scheiden wir aus eurem Kreise
Und legen ab den Ehrenrock,
|: Und treten an die Heimatreise
Mit einem Reservistenstock. :|

3. Lebe wohl, du liebe Kompagnie,
Leb' wohl, mein altes Regiment!
|: Das Herz uns jetzt zur Heimat ziehet,
Denn unsre Dienstzeit ist zu End'. :|

4. Nun lebet wohl, ihr hübschen Mädcher,
   Lebt alle, alle herzlich wohl!
   |: Leb' wohl, du altes, schönes Städtchen,
   Von dir ziehn wir sehr trübevoll. :|

5. Seid gutes Muts, ihr Kameraden,
   Die ihr noch länger dienen müßt:
   |: Zu euch wird man auch einstens sagen:
   „Seht dort, ein junger Reservist!" :|

6. Doch dien' ich meinem König fort
   Zu Haus als treuer Reservist:
   |: Will zeigen stets durch That und Wort,
   Was echte Königstreue ist. :|

7. Und ruft das Vaterland uns wieder
   Zum letzten Mal als Reservist,
   |: So legen wir die Arbeit nieder
   Und folgen treu als Infantrist. :|

c.

1. So leb' denn wohl, du schönes Städtchen,
   Ihr jungen Brüder, lebet wohl!
   |: Lebt wohl, ihr Saarlouiser Mädcher,
   Ihr schönen Mädcher, lebet wohl! :|

2. Geschlossen geht's zum Deutschen Thore
   Zum letzten Mal: „Vergiß mein nicht!"
   |: Die Mütze liegt auf einem Ohre,
   Und keine Waffe ziert uns nicht! :|

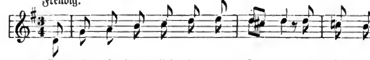
3. Seid gutes Muts, ihr Kameraden,
   Die ihr noch länger bleiben müßt:
   |: Zu euch wird man nun auch bald sagen:
   „Seht dort, ein junger Reservist!" :|

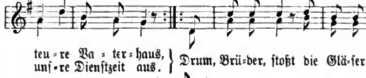
4. Stolz sind wir drauf, daß diese Männer
   Als Landwehrleute anerkannt,
   |: Der treu gedient hat seiner Fahne,
   Und ohne Tritt jetzt abmarschiert. :|
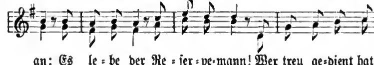
5. Und ruft das Vaterland uns wieder
   Als Landwehrmänner einst ins Feld,
   |: So legen wir die Arbeit nieder
   Und folgen treu der Fahne nach. :|

278. Es lebe der Reservemann.

Freudig.







sei = ne Zeit, dem sei ein vol=les Glas ge = weiht.

1. Es winkt so freundlich in der Ferne
   Das liebe teure Vaterhaus,
   Wir war'n Soldat'n und war'ns recht gerne:
   Aber jetzt ist unsre Dienstzeit aus!
   |: Drum, Brüder, stoßt die Gläser an:
   Es lebe der Reservemann!
   Wer treu gedient hat seine Zeit,
   Dem sei ein volles Glas geweiht! :|
2. Der erste Posten, den wir stehen,
   Stehn wir vor unsres Liebchens Thür;
   Da haben wir auf nichts zu sehen,
   Und keine Ronde stört uns hier
   |: Und ruft einmal die Mutter drein:
   „Wo mag denn unser Mädchen sein?"
   Die alte Schraube, wenn sie's wüßt':
   Sie herzt und küßt den Reservist! :|
3. Die Instruktion, die wir erhalten,
   Soll nur von unserm Liebchen sein!
   Wenn's heißt: »Heut' Abend sind die Alten
   Nicht hier, komm, Liebster, stell dich ein!«

|: Wer solche Instruktion vergißt,
Der ist gewiß kein Reservist!
Recht pünktlich auf dem Posten sein,
Übt man sich als Rekrut schon ein! :|

4. Und die Patrouillen, die wir machen:
Ins Wirtshaus hin zu Bier und Wein;
Und spricht man da von Kriegessachen,
Spricht laut der Reservist darein:
|: „Ich diente treulich, wie ihr wißt,
Und bin jetzt braver Reservist.
Ich mache jährlich, wenn ich kann,
Die Übung mit als Landwehrmann." :|

5. Der Landwehrmann ist immer lustig,
Zumal wenn er im Biwak liegt!
Der Landwehrmann ist immer durstig,
Sobald er nur die Flasche sieht!
|: Den Säbel links, die Flasche rechts,
Kommisbrod aufs Bajonett gesteckt!
Den Helm trägt er auf einem Ohr:
So zieht der Landwehrmann durchs Thor! :|

279. Freiheit, die ich meine.

Nach bekannter Weise.

1. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt:
Komm mit deinem Scheine, süßes Engelsbild!
|: Magst du nie dich zeigen der bedrängten Welt?
Führst ja deinen Reigen nur am Sternenzelt? :|

2. Unter grünen Bäumen, in dem luft'gen Wald,
Unter Blütenträumen ist dein Aufenthalt!
|: Ach, das ist ein Leben, wenn es weht und klingt,
Wenn ein stilles Weben wonnig uns durchdringt! :|

3. Aus den stillen Kreisen kommt ein Hirtenkind,
Will der Welt beweisen, was es denkt und sinnt.
|: Blüht ihm doch ein Garten, reift ihm doch ein Feld
Auch in jener harten, steinerbauten Welt! :|

4. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt,
Das am alten Stamme treu und liebend hängt,
|: Wo sich Männer finden, die für Ehr' und Recht
Mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht. :|

5. Das ist rechtes Glühen, frisch und rosenrot;
Heldenwangen blühen schöner auf im Tod!
|: Wollest auf uns lenken Gottes Lieb' und Lust,
Wollest gern dich senken in die deutsche Brust! :|

280. Ins Feld.

Marschmäßig.

Ist denn die Falsch-heit so groß in der Welt, daß al-le
jun-ge Bürschlein müs-sen ziehn in das Feld, Judi-val-le-
ral-le-ra, Judi-val-le-ral-le-ra, daß al-le jun-ge
Bürsch-lein müs-sen ziehn in das Feld?

1. Ist denn die Falschheit so groß in der Welt,
Daß alle junge Bürschlein müssen ziehn in das Feld,
Judivallerallera, Judivallerallera,
Daß alle junge Bürschlein müssen ziehn in das Feld?

2. Der Hauptmann stand draußen, schauet seine Leitcher an:
„Seid nur lustig, seid nur fröhlich, es kommt keiner davon!
Judivallerallera, Judivallerallera,
Seid nur lustig, seid nur fröhlich, es kommt keiner davon!“

3. Mein Vater, meine Mutter und die ganze Freundschaft,
Denn sie haben mich, denn sie haben mich in das Unglück gebracht,
Judivallerallera, Judivallerallera,
Denn sie haben mich, denn sie haben mich in das Unglück gebracht!

281. Wenn wir einst zu Felde ziehn.

Weise: Ich bin ein luſt'ger Musketier.

1. Wenn wir einſt zu Felde ziehn,
Wird's ganz anders mit uns ſtehn:
Dann geht's in die weite Welt,
Wir fragen nicht nach Gut und Geld.

2. Eſſen giebt es gut und viel,
Trinken, was man haben will;
Wir üben nicht Parademarſch,
Immer heißt es: Vorwärts marſch!

3. Blind geladen wird dann nicht,
Jeder ſcharfe Patronen kriegt;
Kein Scheibenſchießen gilt dann hier,
Nur nach dem Feinde zielen wir.
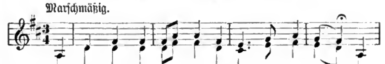
4. Mit den Waffen in der Hand
Kämpfen wir fürs Vaterland.
Viele Tauſend vor uns ſtehn:
So werden wir nicht rückwärts gehn!

5. Mutig wird drauf losgegangen,
Feſte immer drauf gehauen.
Wenn uns auch die Kugel trifft,
Niemand bürget uns dafür.
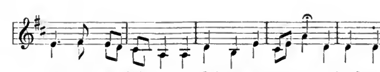
6. Sei's nun morgen oder heut':
Wir ſind dazu ſtets bereit;
's giebt ja noch ein Vaterland,
Das iſt uns allen wohl bekannt!

282. Wir 70er Musketiere.
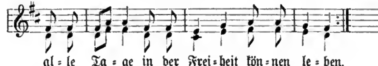
Marſchmäßig.







daß wir marschie=ren dem Fein=de ent=ge=gen, auf daß wir



al=le Ta=ge in der Frei=heit kön=nen le=ben.
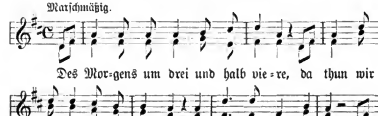
1. Wir tapfren Soldaten, wo kriegen wir Geld,
   Auf daß wir marschieren in das weit' und breite Feld,
   |: Auf daß wir marschieren dem Feinde entgegen,
   Auf daß wir alle Tage in der Freiheit können leben? :|

2. Ihre Äuglein, die sind ja mit Thränen umflossen,
   So mancher schöne Reiter wird vom Pferde geschossen!
   |: So mancher Infantrist muß küssen die Erde,
   So mancher Husar wird geschossen vom Pferde! :|

3. Und als die Bataille nun war vorbei,
   Da hört man so ein schreckliches Weibergeschrei:
   |: „O weh, o weh, wo ist geblieben mein Mann?"
   Er liegt in seinem Blute, daß man ihn nicht mehr finden kann! :|

4. Und wer sich dem militärischen Dienst will ergeben,
   Der darf sich fürwahr ja kein Weibchen mehr nehmen!
   |: Der darf sich nicht fürchten vor Pulver und Blei!
   Wir siebziger Musketiere, wir bleiben getreu! :|

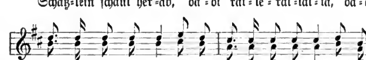
283. Immer vorwärts.
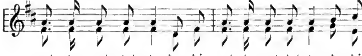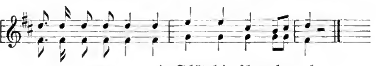


Sol=da=ten mar=schie=ren das Gäß=lein auf und ab, mein











1. Des Morgens um drei und halb viere,
   Da thun wir Soldaten marschieren
   |: Das Gäßlein auf und ab,
   Mein Schätzlein schaut herab, :|
   Dadi ratterattatta, badi ratterattatta,
   Dadi ratterattatta, badi ratterattatta,
   Dadi ratterattatta, badi ratterattatta,
   Mein Schätzlein schaut herab.

2. Mit Sack und Pack marschieren frohe Leute
   Aus der Ferne wohl in die Weite,
   |: Frisch vorwärts Mann für Mann,
   Die Trommel zieht voran, :|
   Dadi ratterattatta u. s. w.

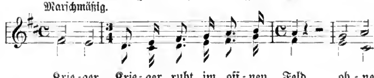
3. „Ach Bruder, ich bin geschossen:
   Eine Kugel hat mich getroffen!

|: Trage mich in mein Quartier,
Denn es ist nicht weit von hier! :|
Dabi ratterattatta u. s. w.“

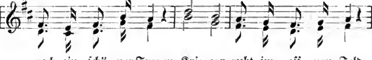
4. »Ach Bruder, ich kann dich nicht tragen:
Denn der Feind hat uns geschlagen.
|: Tröste dich der liebe Gott!
Wir müssen reiten fort! :|
Dabi ratterattatta u. s. w.«

284. Krieger ruht im offnen Feld.

Marschmäßig.









1. Krieger, Krieger ruht im offnen Feld
Ohne Zelt!
Er schläft ruhig unter weichen Daun',
Ihn umjauchzet noch ein schöner Traum.
Krieger ruht im offnen Feld
Ohne Zelt!

2. Schöne, schöne Mädcher blühn fürwahr
Immerdar!

Mutig er in heiße Schlachten zieht,
Wenn für ihn ein schönes Mädchen glüht.
Schöne Mädchen blühn fürwahr
Immerdar!

3. Mädchen, Mädchen ruht in seinem Arm,
Hält ihn warm!
In des Traumes heißer Phantasie
Herzt er sie, aber küssen darf er nie.
Mädchen ruht in seinem Arm,
Hält ihn warm.

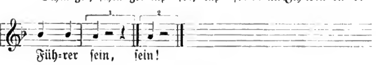
285. Frisch auf, Soldatenblut.

Kräftig.

Frisch auf, Sol=da=ten=blut, und fas=set frischen Mut! Wenn

die Ka=no=nen blit=zen, so laßt euch nicht er=schüt=tern!

Schla=get, schla=get tap=fer, tap=fer drein: Ich will eu=er
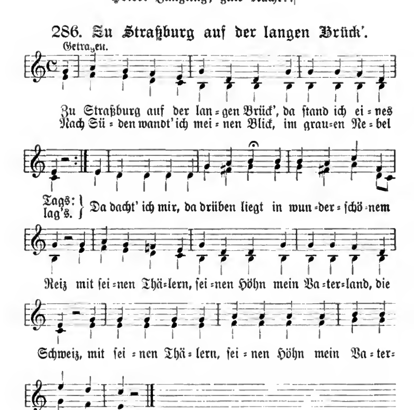


1. Frisch auf, Soldatenblut,
Und fasset frischen Mut!
Wenn die Kanonen blitzen,
So laßt euch nicht erschüttern!
|: Schlaget, schlaget tapfer, tapfer drein:
Ich will euer Führer sein! :|

2. Die Trommel rühret sich,
Es schallet fürchterlich!
Man sieht fast keinen Boden
Von Sterbenden und Toten:
|: Dort liegt ein Fuß, ein Arm,
O daß sich Gott erbarm'! :|

3. Der Vater weinet sehr,
Die Mutter noch viel mehr,
Die Schwester sprach zur Mutter:
„Ach Gott, wo ist mein Bruder?“
|: »Ach, wo bleibt mein Kamerad?«
Frägt so mancher junge Soldat. :|

4. Und so manche junge Braut,
Sie weinet überlaut:
Den sie so treu geliebet,
Ist in der Schlacht geblieben,
|: Seinen Lauf hat er vollbracht:
Holder Jüngling, gute Nacht! :|

286. Zu Straßburg auf der langen Brück'.



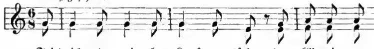
1. Zu Straßburg auf der langen Brück',
Da stand ich eines Tags:
Nach Süden wandt' ich meinen Blick,
Im grauen Nebel lag's.
Da dacht' ich mir, da drüben liegt
In wunderschönem Reiz
|: Mit seinen Thälern, seinen Höhn
Mein Vaterland, die Schweiz. :|
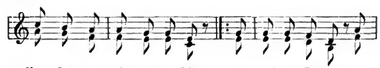
2. Und wie ich dacht', und wie ich sann,
Da zog ein Knab' vorbei;
Er blies ins traute Alpenhorn
Der Heimat Melodei.
Da ward's mir kalt, da ward's mir warm:
Gleich sprang ich in die Flut,
|: Den Rhein hinauf mit starkem Arm
Schwamm ich mit frohem Mut. :|
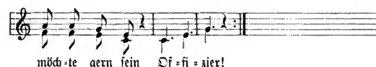
3. Hätt' mich nicht der Sergeant gesehn,
Dann hätt' es keine Not:
Doch heut' hat man mich heimgeführt
Und heut' schießt man mich tot.
Ihr lieben Herren, glaubt es mir,
Es ist ein süßer Ton:
|: Der Knabe, der das Alphorn blies,
Der trägt die Schuld davon! :|

4. Führt mich hinaus nun vor das Thor,
Zählt ab die fünfzehn Schritt,
Doch, liebe Herren, noch zuvor
Gewährt mir eine Bitt':
Blast mir das Alphorn noch einmal
In wunderbarem Reiz
|: Und dann grüßt mir viel tausendmal
Mein Vaterland, die Schweiz. :|

287. Der Deserteur.







1. Friedrich, ein reicher Kaufmannssohn,
   Dem König von Preußen, dem diente er schon;
   |: Er bildet sich ein, er möchte gern sein
   Offizier. :|

2. Und als er zu dem Grafen Walkenstein kam,
   Der nahm ihn schon mit Freuden an:
   |: „Willkommen, mein Sohn! wie alt bist du's denn schon?"
   »Achtzehn Jahr!« :|

3. Der Bursche, der mußte brav exerziern,
   Und faßte den Schluß zum Desertiern,
   |: Zum Desertiern, zum Ausmarschiern
   Bei der Nacht. :|

4. Und als er nun zwei Stunden weit war,
   Begegnet ihm ein preußischer Gendarm:
   |: ‚Wohin, Kamerad, du junger Soldat,
   So spät?' :|

5. »Ich bin ein bayrischer Kürassier
   Und liebe ein Mädchen nicht weit von hier;
   |: Zu dieser hin, da steht mein Sinn,
   So spät!« :|

6. ‚Du bist kein bayrischer Kürassier,
   Du bist es ein preußischer Desolteur!
   |: Bist arretiert, zum Rückmarschiert
   Zum Regiment.' :|

7. Und als er zu dem Regiment kam,
   Fing alles zu jammern und klagen an:
   |: „O weh, Kamerad, du junger Soldat,
   Zu spät!" :|
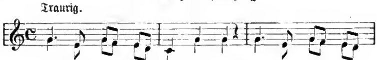
8. Der Hauptmann, ein gar zorniger Mann:
„Was fang' ich mit diesem Burschen wohl an?
|: Die halbe Straf' ist viel zu klein: Erschossen muß der Bursche wohl sein
Ohne Gnad!" :|
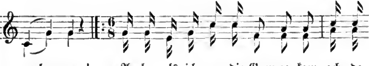
9. Man führt ihn hinaus zu seiner Richtstell',
Obschon er fast geliehn;
|: Man öffnet die Brust dem Schützen zur Lust
O weh! :|
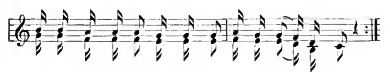
10. Da kam das Mädchen vom Walde her,
Ach Gott, wie war ihm sein Herz so schwer!
|: Und hielt um Pardon um den Burschen wohl an,
O weh! :|

288. Fahnenflüchtig.

Traurig.
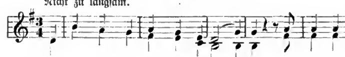






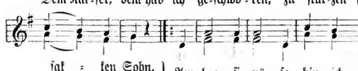
1. Morgen muß ich fort von hier
Und muß Abschied nehmen!
|: Aber als ich an die Grenze kam,
Ach, da hielten mich die Jäger wohl an,
Ob ich Urlaub hätt'. :|
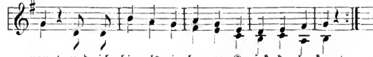
2. Und sie fragten mich wohin, woher,
Ob ich kein preußischer Füseliere wär'.
|: Und sie führten mich vors Hauptmanns Haus,
Und ich dachte, wie wird's fallen mit dir aus.
Und mit mir ist's aus! :|

289. Der Kosack.

Nicht zu langsam.
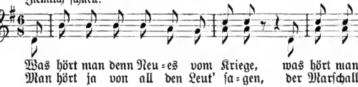






1. Im Urwald, da bin ich geboren,
Bin eines Kosacken Sohn,
Dem Kaiser, dem hab' ich geschworen,
Zu schützen sein Land und sein' Thron.
|: Ambrosius, so bin ich genannt,
Und ich bin als ein braver Kosacke bekannt. :|

2. Drei Dinge, die thu' ich beschwören,
Mein' Kaiser, mein' Minka und Gott;
Den thu ich was Besseres lehren,
Wer darüber will treiben sein' Spott:
: Mein Säbel, mein' Lanz' zum Ziel,
Und ich treffe ganz sicher des Herzens Ziel. :|

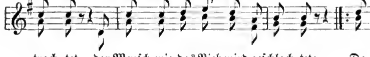
3. Wenn die Sonn' im Urwald thut sinken,
Dann sitzt meine Minka und weint:
Aus Blumen ein Kränzlein sie windet,
Das sie mit mir vereint.
|: Dann ruf' ich: „Meine Minka, leb' wohl,
Leb' wohl, meine Minka, meine Minka, leb' wohl!" :|

290. Was hört man denn Neues vom Kriege.

Ziemlich schnell.



in jet = zi = ger Zeit? | Und wie man das Le = ben be=
sei täg = lich be = reit. |



trach=tet, der Mensch wie das Vieh wird geschlach=tet: Da

wird ei'm das Herz wie ein Stein, das muß ja ganz fürch=

ter = lich sein!

1. Was hört man denn Neues vom Kriege,
Was hört man in jetziger Zeit?
Man hört ja von all den Leut' sagen,
Der Marschall sei täglich bereit.
Und wie man das Leben betrachtet,
Der Mensch wie das Vieh wird geschlachtet:
|: Da wird ei'm das Herz wie ein Stein,
Das muß ja ganz fürchterlich sein! :|

2. Die Mutter fing an zu weinen,
Vor Mitleid zerbrach ihr das Herz:
„Ach Gott, beschirme die Meinen,
Und lindre ihr' Sorgen und Schmerz!

Der Sohn, der mich hat unterstützet,
Der hat nun sein Blut hingespritzet
|: Mit Kugel und blitzendem Schwert.
Jetzt ruht er schon tief in der Erd'." :|

3. Der Vater, ein steinalter Greise,
Zog wandernd mit'm Stab in der Hand
Ganz ruhig, ganz stille, ganz leise
Nach einem ganz ferneren Land.
Dort liegt er verschorren im Sande
In einem ganz ferneren Lande:
|: Da wird ei'm das Herz wie ein Stein,
Das muß ja ganz fürchterlich sein! :|

4. Wir Deutschen, wir halten zusammen
Und trinken zur Gesundheit den Wein,
Wir haben der Fahne geschworen
Und wollen auch Kriegsmänner sein!
Und wenn die Kanone auch blitzet,
Das Blut in der Luft herum spritzet:
|: Wir kämpfen bei Tag und bei Nacht
Und trinken nach blutiger Schlacht! :|

291. Bei Wien, da war die große Schlacht.
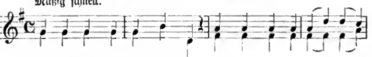
1. Bei Wien, da war die große Schlacht,
Die hat Napoleon mitgemacht:
Da standen dreimalhunderttausend Mann,
Die fingen auf einmal zu feuern an
Auf die Franzosen, auf die Franzosen,
Auf die Franzosen mit Hurra!

2. Am Morgen, als der Tag erwacht,
Und als man auf das Schlachtfeld sah,
Da waren alle Berge rot,
Von lauter ledig Franzosenblut:
Sie mußten sterben, sie mußten sterben,
Sie mußten sterben mit Hurra!
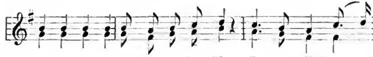
3. Ihr Mädcher, nehmt euch wohl in acht,
Daß man euch nicht zum Tambour macht:
Sonst hängt man euch die Trommel an,
Und ihr bekommt zuletzt kein' Mann!
Sie müssen schweigen, sie müssen schweigen,
Sie müssen schweigen mit Hurra!

292. Der russische Feldzug.

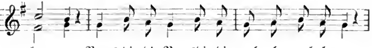
Mäßig schnell.
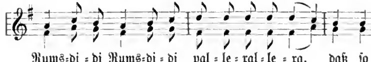


Ist es denn nun wirk=lich war, was man hat ver=nom=men,



daß so vie=le hun=dert=tausend Mann sind nach Rußland ge=



kom=men, Rums=di=di, Rumsdi=di val=le=ral=le=ra,



Rums=di=di Rums=di=di val=le=ral=le=ra, daß so
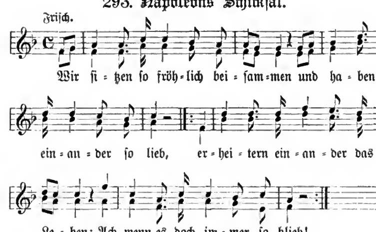
vie=le hundert=tausend Mann sind nach Rußland ge=kom=men.

1. Ist es denn nun wirklich wahr,
Was man hat vernommen,
Daß so viele hunderttausend Mann
Sind nach Rußland gekommen,
Rumsdidi Rumsdidi vallerallera,
Rumsdidi Rumsdidi vallerallera,
Daß so viele hunderttausend Mann
Sind nach Rußland gekommen?

2. Kam ein junger Offizier,
Sprach: „Wir sind verloren!
Alle unsre schöne, junge Leut'
Sind in Rußland erfroren.
Rumsdidi u. s. w."

3. O du Kaiser Napolion,
Wie soll's dir ergehen?
Siehst du nicht bei Magde-, Magdeburg
Das siebte Armeecorps stehen?
Rumsdidi u. s. w.

293. Napoleons Schicksal.

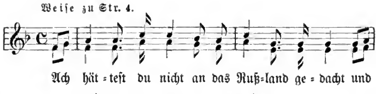


1. Wir sitzen so fröhlich beisammen
Und haben einander so lieb,
|: Erheitern einander das Leben:
Ach wenn es doch immer so blieb! :|
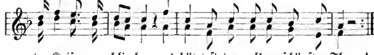
2. Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem Wechsel des Monds:
|: Der Krieg muß den Frieden vertreiben,
Im Kriege wird keiner verschont! :|

3. Napoleon, du Schustergeselle,
Du sitzest nicht fest auf deinem Thron!
|: In Deutschland, da warest du so strenge,
In Rußland bekommst du deinen Lohn! :|

4. Ach hättest du nicht an das Rußland gedacht
Und hättest mit Deutschland den Frieden gemacht,
|: So wärest du Kaiser geblieben
Und hättest den allerschönsten Thron! :|



hät-test mit Deutschland den Frieden ge-macht, so wä-rest



du Kaiser ge-blie-ben und hät-test den aller-schönsten Thron!

294. Der König von Rom.

Weise: In Böhmen liegt ein Städtchen.

1. Im Garten zu Schönbrunnen,
   Da liegt der König von Rom,
   Sieht nicht das Licht der Sonne,
   Sieht nicht den Himmelsdom.

2. Am fernen Inselstrande,
   Da liegt Napolion,
   Liegt da zu Englands Schande,
   Liegt da zu Englands Hohn.

3. Im Garten zu Schönbrunnen,
   Da liegt der König von Rom,
   Sein Blut ist ihm zerronnen,
   Ihm stockt sein Lebensstrom.

4. Am fernen Inselstrande,
   Da liegt Napolion,
   Liegt nicht in seinem Lande,
   Liegt nicht bei seinem Sohn.

5. Liegt nicht bei seinen Kriegern,
   Bei den Marschällen nicht,
   Liegt nicht bei seinen Siegern,
   Liegt in Europa nicht.

6. Liegt hart und tief gebettet
Am fernen Meereskreis,
An Felsen angekettet,
Ein toter Prometheus.

7. Wo Baum und Blatt und Reiser
Versengt vom Sonnenstrahl:
Da liegt der große Kaiser,
Der kleine Korporal!

8. An seinem Grabe fehlen
Cypress' und Blumenstab:
Am Tage Allerseelen
Besucht kein Mensch sein Grab!

9. So liegt er lange Jahre
In öder Einsamkeit, —
Da klopft es an die Bahre
Um mitternächt'ge Zeit.

10. „Wach' auf, du toter Kaiser,
Wach' auf, du toter Held!
Es kommt nach langer Reise
Ein Gast aus jener Welt.“

11. Es klopft zum zweiten Male:
„Wach', großer Kaiser, auf!
Es kommt vom Erdenthale
Ein Bot' zu dir herauf!“

12. Es klopft zum dritten Male:
„Wach', Vater, auf geschwind!
Es kommt im Geisterstrahle
Zu dir dein einzig Kind.“

13. Da weichen Erd' und Steine,
Es thut sich auf der Sarg,
Der lange die Gebeine
Des größten Helden barg.

14. Da streckt des Kaisers Leiche
Die Knochenarme aus
Und zieht das Kind, das bleiche,
Hinab ins Bretterhaus.
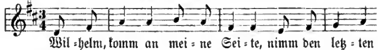
15. Und ziehet es hernieder:
»So seh' ich, teurer Sohn,
Seh' ich dich endlich wieder,
Mein Kind Napolion!«

16. Und rücket an die Seite,
Und rücket an die Wand:
»Sieh, Kind, das ist die Breite
Von meinem ganzen Land.«

17. Da schlingen die Gerippe
Die Knochen ineinand,
Und liegen Lipp' an Lippe,
Und liegen Hand in Hand.

18. Und auch zur selben Stunde
Schließt auch das Grab sich schon:
Das war die letzte Stunde
Vom Haus Napolion!

295. Preußens Königin.



Wil = helm, komm an mei = ne Sei = te, nimm den letz = ten
Ab = schieds = kuß: Schlummernd hör' ich ein Ge = läu = te,
wel = ches mich zum Gra = be ruft.

1. Wilhelm, komm an meine Seite,
Nimm den letzten Abschiedskuß:
|: Schlummernd hör' ich ein Geläute,
Welches mich zum Grabe ruft! :|

2. Wilhelm, drücke dich, o drücke
Dich an meine bange Brust,
|: Nimm von meinen kalten Lippen
Noch den letzten Abschiedskuß! :|

3. Dort in jener grünen Wiese
Richte mir ein Denkmal hin,
|: Schreibe drauf: „Hier ruht Luise,
Preußens sel'ge Königin!" :|

4. Sorge du für meine Kinder,
Nimm sie an dein Vaterherz:
|: Es sind Kinder, jung und minder,
Wend' von ihnen allen Schmerz! :|

5. Thu sie fromm und wohl erziehen,
Daß sie nie was Böses thun;
|: O, so wird die Saat einst blühen,
Und auf dir wird Segen ruhn! :|

6. Nehmet alles, was ich habe,
Alles, Gold und Silbergeld;
|: Legt es in die Armenkasse,
Dafür ist es jetzt bestellt! :|

296. Die Helden von Missunde.

Weise: In Böhmen liegt ein Städtchen.

1. Donnernd gegen Missunde
Da fiel der erste Schlag:
|: Drei Offiziere blieben
Am ersten Kampfestag! :|

2. Von jeden Waffen einer
Am zweiten Februar,
|: Und von den dreien keiner,
Der über dreißig Jahr. :|

3. Das war der Graf von Gröben
Von Ziethens Regiment,
|: Das jeder gute Preuße
Mit hohem Stolze nennt. :|

4. Der junge Graf von Gröben,
Uralt Soldatenblut:
|: Die Gröben wissen's alle,
Wie wohl solch Sterben thut! :|

5. Das war der Leutnant Kipping,
Der märk'sche Pred'gersohn,
|: Der hat den Lohn der Treue
Nun schon an Gottes Thron. :|

6. Das war der Leutnant Kipping,
Der brave Artillerist,
|: Der da für seinen König
So schön gestorben ist! :|

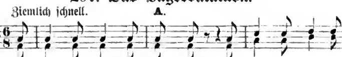
7. Der dritte war der tapfre,
Der Leutnant Hagemann,
|: Und Vierundzwanz'ger führte
Der junge Degen an. :|

8. Heil ihm, der so konnt' sterben!
   Doch trauert still um ihn
   |: Manch treu Soldatenherze
   Vom Großherzog Schwerin! :|

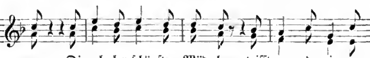
9. Von jeder Waffe einer
   Am zweiten Februar,
   |: Und von den dreien keiner,
   Über die dreißig Jahr! :|

297. Das Jägerbataillon.
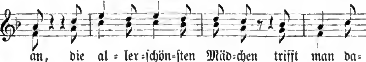
Ziemlich schnell. A.



In Böh=men liegt ein Städt=chen, das kennt fast je=der=



mann: Die al=ler=schönsten Mäd=chen trifft man da=rin=nen



an, die al=ler=schön=sten Mäd=chen trifft man da=

rin=nen an.

1. In Böhmen liegt ein Städtchen,
   Das kennt fast jedermann:
   |: Die allerschönsten Mädchen
   Trifft man darinnen an. :|

2. In diesem schönen Städtchen
   Liegt eine Garnison
   |: Von lauter schmucken Jägern,
   Ein ganzes Bataillon. :|

3. Und jeder von den Jägern
   Nennt dort ein Mädchen sein,
   |: Und jedes hübsche Mädchen
   Möcht' sich ein'n Jäger frei'n! :|

4. Für Vater und für Mutter
Ist das 'ne große Ehr',
|: Kommt so ein schmucker Jäger
In seiner blanken Wehr. :|

5. So lebten in dem Städtchen
Die guten Leute fort
|: Viel Jahre. Und die Jäger,
Sie hielten treulich Wort. :|

6. Im Jahre sechsundsechzig,
Da ging der Jammer los,
|: Da flehten alle Mädcher,
Da weinte klein und groß. :|

7. Generalmarsch ward geschlagen,
Hinaus zum blut'gen Krieg:
: Zu streiten für den Kaiser,
Zu kämpfen für den Sieg! :|

B.

1. In Böhmen liegt ein Städtchen,
Das kennt fast jedermann,
Und all die schöne Mädcher
Trifft man darinnen an.

2. Und dieses schöne Städtchen
Hat eine Garnison:
Von hübschen, schlanken Jägern
Ein ganzes Bataillon.

3. Und jeder von den Jägern
Liebt dort sein Mädchen fein,
Und jedes hübsche Mädchen
Möcht' sich ein' Jäger frei'n.

4. Für Vater und für Mutter
Ist das ein' große Ehr',
Kommt so ein schlanker Jäger
Mit seiner blanken Wehr.

5. So lebten in dem Städtchen
Die guten Leute fort,
Die Jäger und die Mädchen,
Sie hielten treulich Wort.

6. Sie holten sich den Segen
Im väterlichen Haus,
Nachdem sie treu gedienet
Und ihre Zeit war aus.

7. Im Jahre sechsundsechzig,
Da ging der Jammer los,
Da jammerten die Mädcher,
Da weinte klein und groß.

8. Zum Abmarsch ward geblasen,
Hinaus zum blut'gen Krieg:
Zu kämpfen für den Kaiser,
Zu streiten um den Sieg!

9. Vom Abmarsch laßt uns schweigen,
Von diesem Trauertag:
Trotz seinem Kreuz und Leiden!
Ich dran nicht denken mag.

10. Bei jedem Händeringen,
Beim letzten Scheideblick
Ruft jeder: „Lebe glücklich,
Wir kehren bald zurück!"

11. Sie kehrten niemals wieder,
Sie bleiben ewig fort:
Da hilft auch kein Verlassen
Und kein Kommandowort.

12. Am Tag bei Königgrätz
Grub man ein tiefes Grab:
Da senket man die Braven,
Die Tapfern all' hinab!

13. Dort liegen sie beisammen
Wohl tausend an der Zahl,
Und schlafen, bis erschallet
Einst der Trompetenschall.

14. Alle blasen die Hornisten,
Die dort geblieben sind;
Da heißt es „Abmarschieret"
Nach dem Soldatenbrauch.

15. Noch sieben sind am Leben,
Die kehren jetzt zurück
In die verlaff'ne Heimat
Mit thränenvollem Blick.

16. Noch zwei Hornisten drunter,
Die blasen hell und laut:
Da freut sich manche Mutter,
Da freut sich manche Braut!
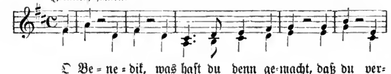
17. Sie laufen bis zum Thore,
Sie tragen sich heraus,
Denn jeder hofft zu finden
Den Langersehnten draus.

18. Es flattert keine Fahne,
Es bringt zu ihm kein Ohr,
Es klingt auch kein Kommando
Wie sonst von dem Major.

19. Nur zwei Hornisten blasen
In diesem Trauerton:
Wir sind die sieben Letzten
Vom ganzen Bataillon.

298. O Benedik, was hast du denn gemacht.

Ziemlich schnell.



O Be = ne = dik, was hast du denn ge=macht, daß du ver=

lor'n die Kö = nig = grä = tzer Schlacht? Zum Dei = di, dei = di,



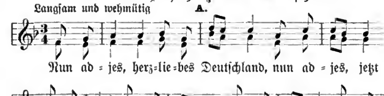
dal=lal = la, o Be = ne = dik, reiß aus.

1. O Benedik, was hast du denn gemacht,
Daß du verlor'n die Königgrätzer Schlacht?
|: Zum Deidi, deidi, dallalla,
O Benedik, reiß' aus! :|

2. Napolion, was hast du denn gemacht,
   Daß du verloren hast die Spich'rer Schlacht?
   |: Zum Deidi, deidi, dallala,
   Napolion, reiß' aus! :|

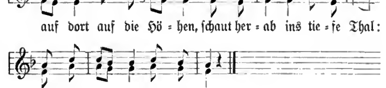
299. Nun adjes, herzliebes Deutschland.

Langsam und wehmütig A.



Nun ad = jes, herz=lie=bes Deutschland, nun ad = jes, jetzt

le = be wohl! Wollt ihr mich noch ein = mal se = hen, steigt hin=



auf dort auf die Hö = hen, schaut her = ab ins tie = fe Thal:

Seht ihr mich zum letz = ten Mal.

1. Nun adjes, herzliebes Deutschland,
   Nun adjes, jetzt lebe wohl!
   Wollt ihr mich noch einmal sehen,
   Steigt hinauf dort auf die Höhen,
   Schaut herab ins tiefe Thal:
   Seht ihr mich zum letzten Mal.

2. Nun adjes, herzliebste Mutter,
   Nun adjes, jetzt lebet wohl!
   Habt ihr mich im Schmerz geboren,
   Für den König auferzogen:
   O du großes Herzeleid,
   O du große Traurigkeit!

3. Nun adjes, herzliebes Schätzchen,
   Nun adjes, jetzt lebe wohl!

Wie oft haben wir gesessen
Und den süßen Schlaf vergessen,
Und wie manche halbe Nacht
In der Liebe zugebracht!

B.

1. |: Adjes, Deutschland, ich muß scheiden
Adjes, Deutschland, ich muß fort! :|
Meinen Säbel will ich schwingen,
Und die Kugel, die soll bringen,
|: Wenn es heißt: Franzosenblut! :|
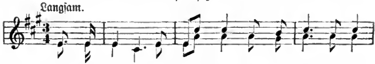
2. |: Nun adjes, herzliebster Vater,
Nun adjes und lebet wohl! :|
Wollt ihr mich noch einmal sehen,
Steigt hinauf die Berg' und Höhen,
|: Schaut hinunter ins tiefe Thal! :|
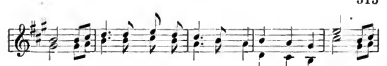
3. |: Nun adjes, herzliebste Mutter,
Nun adjes und lebet wohl! :|
Du hast mich in Schmerz geboren,
Zum Soldaten auserkoren:
|: Drum adjes und lebet wohl! :|

4. |: Nun adjes, herzliebste Schwester,
Nun adjes und lebe wohl! :|
Du hast mir so oft geholfen,
Wann der Vater hat gescholten:
|: Drum adjes und lebe wohl! :|
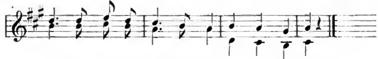
5. |: Nun adjes, herzliebster Bruder,
Nun adjes und lebe wohl! :|
Wir haben uns so oft verschlagen,
Daß wir uns nicht konnten vertragen:
|: Wenn's nur einmal Frieden wär'! :|

300. Und die Reise nach Frankreich, die fällt mir so schwer.





schwer! A = de, mein lie = bes Mädchen, wir sehn uns nicht mehr! A=



de, mein lie = bes Mäd = chen, wir sehn uns nicht mehr!

1. „Und die Reise nach Frankreich,
Und die fällt mir so schwer!
|: Ade, mein liebes Mädchen,
Wir sehn uns nicht mehr!“ :|

2. »Sehn wir uns nicht wieder:
Ei so wünsch' ich dir viel Glück!
|: Drum ade, mein Herzallerliebster,
Denk' oftmals zurück!« :|

3. Des Sonntags frühmorgens,
Ei da kam der Adjutant:
|: ‚Guten Morgen, Kameraden,
Heute müssen wir fort!‘ :|

4. „Warum denn nicht morgen
Und gerade heut'?
|: Denn es ist, es ist ja Sonntag
Für alle junge Leut'!“ :|

5. Der Adjutant sprach leise:
‚Mich trifft ja keine Schuld:
|: Denn der Hauptmann, der uns führet,
Hat keine Geduld!‘ :|

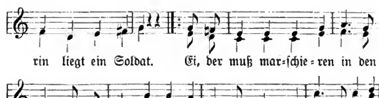
6. „Das Schifflein im Rheine,
Ei das schwankte hin und her:
|: Drum ade, mein liebes Mädchen,
Wir sehn uns nicht mehr!“ :|

301. Soldatenschicksal.

Marschmäßig.
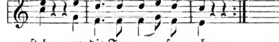


Vor Schleswig liegt ei = ne wun=der = schö = ne Stadt, da=



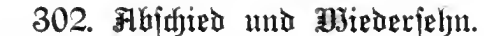
rin liegt ein Soldat. Ei, der muß mar=schie=ren in den

Krieg, ei, der muß marschieren in den Krieg: Wo die Kanonen



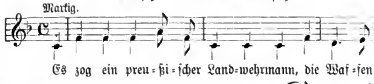
stehn, wo die Fran=zo=sen gehn.

1. Vor Schleswig liegt eine wunderschöne Stadt,
   Darin liegt ein Soldat;
   |: |: Ei, der muß marschieren in den Krieg: :|
   Wo die Kanonen stehn,
   Wo die Franzosen gehn! :|
2. Und als er in die Stadt hinein kam
   Wohl vor das große Haus,
   |: |: Sieh', da schaut der General zum Fenster 'raus: :|
   |: „Mein Sohn, bist du schon da?" :| :|
3. „Geh' du zu deinem Herrn Feldwebel hin
   Und zieh den Kriegsrock an:
   |: |: Denn du mußt marschieren in den Krieg: :|
   Wo die Kanonen stehn,
   Wo die Franzosen gehn!" :|
4. Und als er in die Schlacht hinein kam,
   Da bekam er sogleich einen Schuß:
   |: |: Sieh', dort liegt er jetzt und schreit so sehr: :|
   |: Nach seinem Kamerad! :| :|
5. »Ach Kamerad, ach liebster Kamerad,
   Schreibe du ein' Brief nach Haus!
   |: |: Schreibe du ein' Brief an meine Braut, :|
   |: Daß ich geschossen bin!« :| :|
6. Kaum hat er dieses Wort gesagt,
   Bekam er den zweiten Schuß.
   |: |: Dort liegt er jetzt und schreit nicht mehr: :|
   |: Seine Seele schwebt zu Gott! :| :|

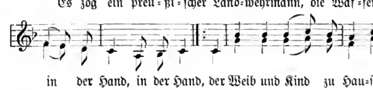


302. Abschied und Wiedersehn.

Markig.



Es zog ein preu = ßi = scher Land=wehrmann, die Waf = fen



in der Hand, in der Hand, der Weib und Kind zu Hau=se

hat: Der zog ins Fran=zo = sen = land.

1. Es zog ein preußischer Landwehrmann,
   Die Waffen |: in der Hand, :|
   |: Der Weib und Kind zu Hause hat:
   Der zog ins Franzosenland. :|

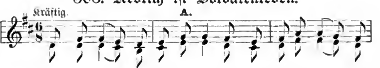
2. Die Frau, die weinte bitterlich,
   Die Kinder |: noch viel mehr. :|
   |: „Ach liebe Frau, weine nicht so sehr,
   Denn wir sehn uns nimmermehr!“ :|

3. „Achtzig Patronen wohl in der Tasch',
   Geladen |: das Gewehr, :|
   |: Schnaps, Branntewein wohl in der Flasch':
   Franzosen, kommt mer her!“ :|
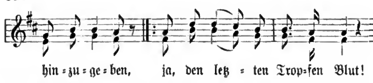
4. Und als die Franzosen geschlagen war'n,
   Da kehrten |: wir nach Haus: :|
   |: „Ach liebe Frau, weine nicht so sehr,
   Denn es ist ja alles aus!“ :|

303. Redlich ist Soldatenleben.

Kräftig.



Red = lich ist Sol = da = ten = le = ben: Für's Vater = land sich





Ja, wir Deut = schen ha=ben Mut!

1. Redlich ist Soldatenleben:
   Fürs Vaterland sich hinzugeben,
   |: Ja, den letzten Tropfen Blut!
   Ja, wir Deutschen haben Mut! :|

2. Wenn Kanonen im Felde blitzen,
   Und alle Waffen um uns spritzen,
   |: Dennoch ziehn wir ins Gefecht:
   Ja, wir Deutschen haben Recht! :|

3. Bei Saarbrücken auf langen Straßen,
   Hat mich mein Schatz so früh verlassen!
   |: Aber ich denk', es währt nicht lang,
   So kommt der Tod und reißt mich ins Grab. :|

4. Wenn wir unsre grauen Mäntel
   Wohl um ein deutsches Mädchen hängen,
   |: Ei, so fühlt sie keinen Schmerz:
   Redlich ist das deutsche Herz! :|

5. Bei Saarbrücken wohl im Gefecht,
   Da ging's den Deutschen bitterschlecht:
   |: Gewonnen ward für uns die Schlacht
   Trotz seiner großen Übermacht! :|

B.

1. Redlich ist das deutsche Leben
   Fürs Vaterland dahinzugeben,
   |: Für den letzten Tropfen Blut!
   Ja, wir Deutschen haben Mut! :|

2. Wenn wir unsre grauen Mäntel
   Wohl um ein deutsches Mädchen hängen:
   |: Ei, so fühlt es keinen Schmerz,
   Redlich ist das deutsche Herz! :|

3. Wenn Kanonen, Granaten blitzen,
Auf unsre deutschen Männer spritzen:
|: Ei, so soll das Pulver und Blei
Zeigen, daß wir Deutsche sein! :|

4. Auf mei'm Grabstein kannst du's lesen,
Daß ich ein treuer Schatz gewesen:
|: „Der da liegt und der da ruht,
Er war mir treu, er war mir gut!“ :|

304. Lustig ist Soldatenleben.

Weise: Redlich ist Soldatenleben.

1. Lustig ist Soldatenleben!
Für den König woll'n wir geben
|: Unsern letzten Tropfen Blut:
Ein Soldat muß haben Mut! :|

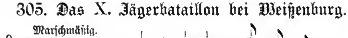
2. Wenn wir einst zu Felde ziehen,
Muß ein jeder sich bemühen
|: Dem Feind zu schaden, wo er kann:
Ha, dann freut sich jedermann! :|

3. Wenn Kanonen und Haubitzen
Um uns krachen, um uns blitzen:
|: O so denke jeder gleich,
Daß es geht für Thron und Reich! :|
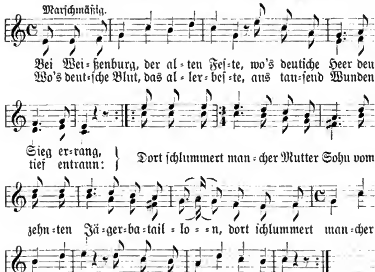
4. Wenn wir in den grauen Mänteln
Mit den hübschen Mädchen tändeln,
|: Fühlen wir nicht Leid noch Schmerz:
Lustig ist's Soldatenherz! :|

5. Kriegsmann, denk' an deine Würde:
Deines Volkes schönste Zierde
|: Ist im Kampf für's Vaterland
Deine tapfre Kriegerhand! :|

6. Und ein Kranz von grünen Zweigen
Muß den rechten Helden zeigen:
|: Rufen wir: „Borussia!“
Ringsherum: „Victoria!“ :|



305. Das X. Jägerbataillon bei Weißenburg.



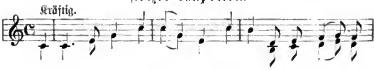
1. Bei Weißenburg, der alten Feste,
   Wo's deutsche Heer den Sieg errang,
   Wo's deutsche Blut, das allerbeste,
   Aus tausend Wunden tief entrann:
   |: Dort schlummert mancher Mutter Sohn
   Vom zehnten Jägerbataillon. :|

2. Die tapfre Schar, die kühnen Streiter,
   Die unaufhaltsam vorwärts drang,
   Die tapfre Schar zog immer weiter,
   Bis sie den Feind im Sturm erzwang:
   |: Das war dem Fürst auf Deutschlands Thron
   Sein zehntes Jägerbataillon! :|
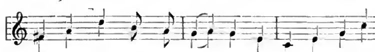
3. Wer dort sich tapfer durchgeschlagen,
   Wer dort ein kühner Jäger war,
   Der freut sich noch in späten Tagen,
   Der freut sich noch im Silberhaar.
   Behalte Deutschland seinen Namen
   Und schreib' ihn in dein Heldenbuch:
   Ja, ihm gehöret Ruhm zum Lohn,
   Dem zehnten Jägerbataillon!

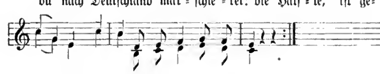
306. Wo bist du denn geblieben, du stolzer Napolion.

Kräftig.
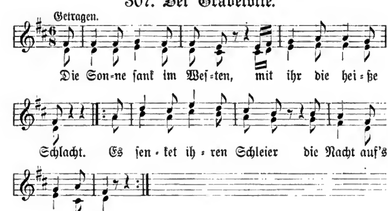








1. Wo bist du denn geblieben,
   Du stolzer Napolion?
   Das Scepter und die Krone,
   Das war mein Eigentum.
   |: Mit sechs mal hundert=, hunderttausend Mann
   Bist du nach Deutschland marschieret:
   Die Hälfte ist gefallen, verwundet und krepiert! :|

2. Bei Wörth und auch bei Weißenburg,
   Da ging es lustig zu:
   Die Granaten, die flogen die Kreuz und die Quer'
   Und alles schrie Hurra!
   |: Und alles schrie Hurra, Hurra, Hurra, und alles schrie Hurra!
   Und als die Franzosen dies vernahmen,
   Da liefen sie alle davon! :|

3. Jetzt wird dem Spaß ein End' gemacht:
Zum letzten war der Kampf.
Da mußte der stolze Napolion
Zum Klingelborner Thor hinaus.
|: Hinweg mit dir, Napoli-, polion, du bist kein Kaiser mehr:
Du bist ein armer Schusterssohn,
Jetzt hast du deinen Lohn! :|



307. Bei Gravelotte.



1. Die Sonne sank im Westen,
Mit ihr die heiße Schlacht.
|: Es senket ihren Schleier
Die Nacht aufs Totenfeld! :|

2. Und mitten unter den Toten
Lag sterbend ein Soldat:
|: Es fühlt an seiner Seite
Sein treuer Kamerad. :|

3. Er neigt sein Haupt zur Erde;
Der Sterbende zu ihm spricht:
|: „Vernimm, mein treu'ster Bruder,
Was mir am Herzen liegt.“ :|

4. „Nimm diesen Ring vom Finger,
Wenn ich gestorben bin,
|: Und alle meine Briefe,
Die im Tornister sind!“ :|

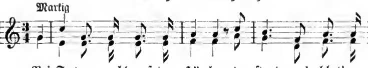
5. „Und sag', ich wär' gefallen,
Bei Gravelott', der Schlacht:
|: Und in den letzten Zügen
Der Liebe noch gedacht!" :|

6. „Und thut sie einst der Priester
Mit einem andern trau'n,
|: So soll sie oftmals denken
An ihren erschossenen Freund!" :|
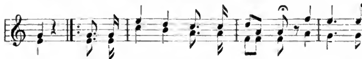
7. Die Sonne, Mond und Sterne
Mit ihrem silbernen Licht,
|: Sie leuchten dem Soldaten
Ins bleiche Angesicht! :|

308. Nach der Schlacht.
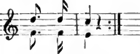
Martig



Bei Se=dan wohl auf den Hö=hen, da stand nach blut'ger



Schlacht in der letz=ten A=bend=stun=de ein Sach=se



auf der Wacht.

1. Bei Sedan wohl auf den Höhen,
Da stand nach blut'ger Schlacht
|: In der letzten Abendstunde
Ein Sachse auf der Wacht. :|

2. Der Sachs ging auf und nieder,
Beschaut' die Leichenschar,
|: Die noch gestern um die Stunde
Gesund und munter war. :|

3. Was rauscht dort im Gebüsche?
Es ist ein Reitersmann,
|: Der mit tiefgeschossner Wunde
Lag im Blut, wer weiß wie lang! :|
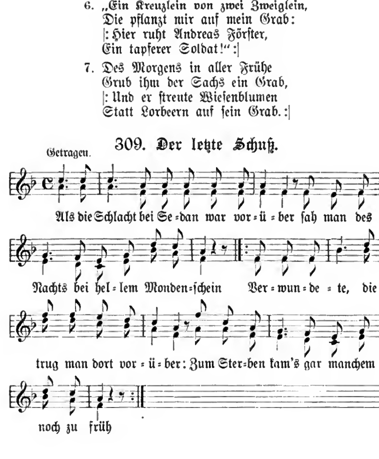
4. „Bringt Wasser, deutscher Kamerad,
Denn die Kugel traf mich gut:
|: Dort in jenem Wiesengrunde,
Dort floß zuerst mein Blut!“ :|

5. „Gewährt mir eine Bitte,
Grüßt mir mein Weib, mein Kind;
|: Denn ich heiß' Andreas Förster,
Und bin aus Saargemünd.“ :|

6. „Ein Kreuzlein von zwei Zweiglein,
Die pflanzt mir auf mein Grab:
|: Hier ruht Andreas Förster,
Ein tapferer Soldat!“ :|

7. Des Morgens in aller Frühe
Grub ihm der Sachs ein Grab,
|: Und er streute Wiesenblumen
Statt Lorbeern auf sein Grab. :|

309. Der letzte Schuß.



1. Als die Schlacht bei Sedan war vorüber
Sah man des Nachts bei hellem Mondenschein
|: Verwundete, die trug man dort vorüber:
Zum Sterben kam's gar manchem noch zu früh! :|

2. Mit Grabscheit kamen Freund und Feind gegangen,
Sie gruben dort ein tiefes, tiefes Grab;
|: Und als man trug die Toten dort zusammen,
Bewegte sich ein junger Offizier. :|

3. Sein Ruf nach Hilf'! Der Arzt kam schnell gegangen;
Man brachte ihn an einen andern Ort:
|: Mit frischem Wasser wusch man seine Wangen,
Alsbald schlug er die Augen wieder auf. :|

4. „Ich bitt' euch Freund' und Feinde noch vor allem,
Sagt meiner Mutter meinen Abschiedsgruß,
|: Und saget ihr, ihr Sohn, der sei gefallen:
Ihn traf fürwahr der allerletzte Schuß!" :|

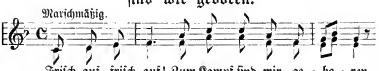
310. Fest steht und treu die Wacht am Rhein.
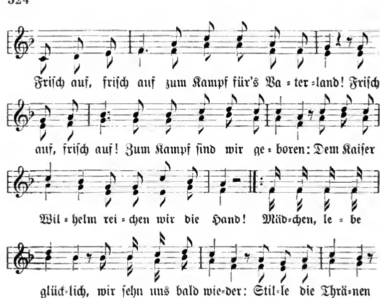
Nach bekannter Weise.

1. Es braust ein Ruf wie Donnerhall:
Napolium sitzt in der Mausefall'!
Die Mausfall' is mit Speck geschmiert,
Napolium is schunn drän krebiert.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

2. Es braust ein Ruf wie Donnerhall:
Napolium sitzt im Schweinestall!
Da kommt sein Sohn Lulu herein
Und sagt: „Ach Vater, sei kein Schwein!"
Lieb Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

311. Frisch auf, frisch auf, zum Kampf sind wir geboren.
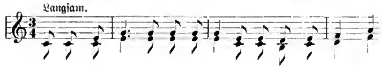




1. Frisch auf, frisch auf! Zum Kampf sind wir geboren.
   Frisch auf, frisch auf zum Kampf fürs Vaterland!
   Frisch auf, frisch auf! Zum Kampf sind wir geboren:
   Dem Kaiser Wilhelm reichen wir die Hand!
   |: Mädchen, lebe glücklich, wir sehn uns bald wieder:
   Stille die Thränen und weine nicht mehr! :|
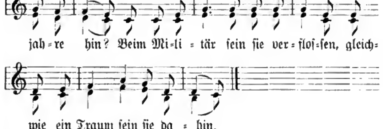
2. Dort steht ein Mann, so fest wie eine Eiche,
   Vielleicht hat er schon manchen Sturm erlebt:
   Vielleicht ist er schon morgen eine Leiche,
   Wie es so vielen seiner Brüder geht.
   |: Mädchen, lebe glücklich u. s. w. :|

3. Dort steht ein Mädchen, weint schon viele Jahre
   Um den Geliebten manche Viertelstund';
   Derweil sie weint, er schlummert längst im Grabe,
   Von seinem Feinde, ach so schwer verwundt!
   |: Mädchen, lebe glücklich u. s. w. :|

4. Was macht das Kind der Mutter viele Schmerzen,
Bis sie, bis sie es groß gezogen hat.
Derweil sie es getragen unterm Herzen:
Mein Kind, vergiß es deiner Mutter nie!
|: Mädchen, lebe glücklich u. s. w. :|

312. Wo sind die lang verflossne Zeiten.





1. Wo sind die lang verflossne Zeiten,
Wo sind die Jünglingsjahre hin?
Beim Militär sein sie verflossen,
Gleichwie ein Traum sein sie dahin.

2. Es ist ja nur ein Traum auf Erden,
Und glücklich ist, wer es vergißt!
Der Menschenstand muß wied'rum werden,
Was er vordem gewesen ist!

3. Es klagt der Vater, es weint die Mutter,
Um ihren Sohn, den sie verlor'n,
Es weint die Schwester um ihren Bruder,
Der bei Sedan ja liegt erfror'n!

4. Napolium spitzte seine Ohren
Und sprach: „Für diesmal geht's verlor'n!",
Und als er sah so manche blut'ge Tropfen fließen
Und auch so manchen Soldat da liegen.

5. Auch schon viel von meine Kamerade
Sind längst schon in die Ewigkeit:
Ich sah sie im Blut vor meinen Füßen liegen!
Was ein Soldat muß leiden viel!

6. Soldat sein ist nicht gut riskieren,
Weil man sein Leben ins Würfel setzt!
Man muß marschieren in Sturm und Wetter
Von seiner Heimat fern dahin!

313. O schönes Land, o deutsches Land.

1. Ihr deutschen Brüder seid gegrüßt
Vom Rhein bis wo die Donau fließt:
So fest, wie Fels im Meere steht,
So weit die deutsche Fahne weht!
Im Elsaß-Lothring floß sein Blut;
Er ließ daheim sein teures Gut.
O schönes Land, o deutsches Land,
Wir reichen dir die Bruderhand!

2. Die Mutter spricht: „Wo ist mein Sohn?
Ich hab' ihn längst verloren schon."
Die Schwester spricht: »Mein Bruder ist,
Mein lieber Bruder ist nicht mehr.«
Bei St. Quentin da floß sein Blut;
Er ließ daheim sein teures Gut.
O schönes Land, o deutsches Land,
Wir reichen dir die Bruderhand!

314. Das VII. Jägerbataillon bei Orleans.

1. Seht ihr das Kreuz am Friedhof dort
Geschmückt mit einem Jägerrock?
Wer ruhet dort in Gottes Huld?
Ein tapfer, treu Soldatenblut.

2. Der General, ein tapfrer Mann,
Ruht auch bei seinen Jägern schon:
Im Todesschlummer eingewiegt
Liegt er im Grab, noch unbesiegt.

3. O schaue es: Ein Jäger dort
Betrachtet diesen stillen Ort,
Gestützt auf seinen Büchsenlauf,
Schaut wehmutsvoll zum Kreuz hinauf.

4. „Ach zürnet nicht, daß ich hier steh'
Und euer Grab da liegen seh':
Die meisten Jäger ruhen schon
Vom siebten Jägerbataillon."

5. Und als er sprach so inniglich,
Da teilten schnell die Wolken sich:
Der Mond trat auf mit hellem Glanz,
Umstrahlt das Kreuz mit Silberglanz,

6. Das Kreuz, geziert mit Rock und Hut,
Betrachtet ihren Heldenmut:
Sie fochten bei St. Orleans
Und ruhen jetzt im Grab beisamm'.

315. Der Landwehrmann.

Weise: Steh' ich in finstrer Mitternacht.

1. Als ich in Frankreich Posten stand,
Mein Auge oft zur Heimat wandt',
|: Dacht' ich ans teure Vaterhaus:
Wie mag's doch drinnen sehen aus? :|

2. Sie werden wohl, die Lieben mein,
Beisammen in dem Stübchen sein,
|: Und beten demutsvoll zum Herrn:
Schütz' den Geliebten in der Fern! :|

3. So stand ich manche lange Nacht
In Frankreich auf der stillen Wacht
|: Und dacht' mit Sehnsucht hin zurück,
Wo mein liebes Kind die Welt erblickt'. :|

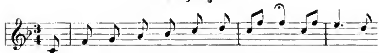
4. Mein liebes Kind von mir getrennt,
Das ungekannt sein' Vater nennt:
|: Das Licht der Welt im Heimatland
Erblickt', als ich vor Straßburg stand. :|

5. Als ich nun einst in dunkler Nacht
Treu wieder stand auf kalter Wacht,
|: Fiel Schuß auf Schuß; ich sank dahin,
Und schwer und dunkel war mein Sinn. :|

6. Man schleppt' zum Lazarett mich fort
Und pflegte mein am stillen Ort;
|: Man auch die Wunden mir verband
Mit treuer Hand im fremden Land. :|

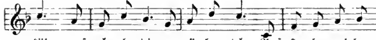
7. Gottlob, geheilt ist meine Wund'
Und laut erschallt die Siegeskund':
|: Das deutsche Reich ist neu erwacht
Durch Deutschlands Sieg in blut'ger Schlacht! :|

316. Hohenzollern.



Nicht weit von Württem = berg und Bay = ern, dem Ba = den=
Da liegt auf ei = nem ho = hen Ber = ge die Burg, die

land, der schö = nen Schweiz,
Ho = hen zol=lern heißt. } Sie schaut her=ab so stolz und



kühn auf al = le, die vor = ü = ber ziehn. Auf Ho = hen=zol=lern
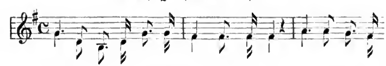


Fel=sen = hö = hen, dort, wo die hol = de Ein = tracht wohnt.

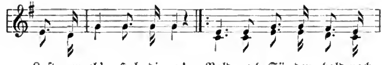
1. Nicht weit von Württemberg und Bayern,
Dem Badenland, der schönen Schweiz,
Da liegt auf einem hohen Berge
Die Burg, die Hohenzollern heißt.
|: Sie schaut herab so stolz und kühn
Auf alle, die vorüber ziehn.
Auf Hohenzollern Felsenhöhen,
Dort, wo die holde Eintracht wohnt! :|
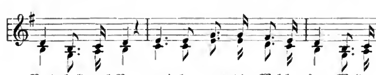
2. Jetzt kommt die längstersehnte Stunde,
Die uns zur Heimat wieder führt:
Dann eilen wir mit frohem Munde
Dem lieben Hohenzollern zu,
|: Und rufen dann: „O Heimatland,
Wie ist mein Herz dir zugewandt:
Auf Hohenzollern Felsenhöhen,
Dort, wo die holde Eintracht wohnt!" :|
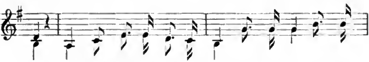
3. Von diesem Berge geht die Klage,
Die sich ins weite Land erstreckt,
Und jedes Vaters Auge schauet
Nach seinem lieben Sohn zurück:
|: Man nimmt ihn fort ins ferne Land,
Sein Liebchen glaubt, er sei verbannt
Auf Hohenzollern Felsenhöhen,
Dort, wo die holde Eintracht wohnt! :|

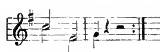
317. Lustig ist Matrosenleb'n.











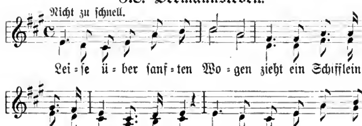
1. Lustig ist Matrosenleb'n, Holdia!
Ist mit lauter Lust umgeb'n Holdia!
Bald nach Süden, bald nach Nord, bald nach Nord,
Treiben uns die Wellen fort, Wellen fort:
Werft die Grillen über Bord, Holdia!
Holdia, Holdia!
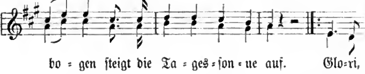
2. Hat der Sturm das Schiff erfaßt, Holdia!
Steig' ich ruhig in den Mast, Holdia!
„Seid zufrieden, Kapitän, Kapitän,
Wind und Wetter werden stehn:
Laßt die Fahne lustig wehn, Holdia!
Holdia, Holdia!"

3. Aber eins, das macht mir viel Verdruß, Holdia
Weil ich vom Liebchen scheiden muß, Holdia!
Fischlein schwimmet in dem Bach, in dem Bach,
Liebchens Thränen fließen nach, fließen nach,
Und zuletzt ein leises Ach! Holdia!
Holdia, Holdia!
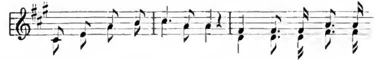
4. Nun fahren wir im Hafen ein, Holdia!
Dort wo die schönen Mädcher sein, Holdia!
Dann, dann folget Schuß auf Schuß, Schuß auf Schuß:
Liebchen, gieb mir einen Kuß, einen Kuß!
Und das macht mir Herzenslust, Holdia!
Holdia, Holdia!

318. Seemannsleben.
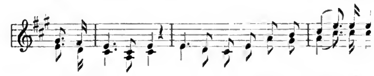




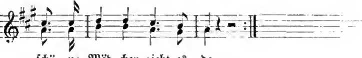
bo = gen ſteigt die Ta = ges = ſon = ne auf. Glo=ri,



Glo = ri, Glo = ri, Glo = ri = a, ſchön ſein die Mäd chen



in Ba = ta = vi = a, Glo=ri, Glo=ri, Glo=ri, Glo = ri = a,



ſchö = ne Mäd=cher giebt es da.

1. Leiſe über ſanften Wogen
   Zieht ein Schifflein ſeinen Lauf, ſeinen Lauf
   Und am fernen Himmelsbogen
   Steigt die Tagesſonne auf.
   Glori, Glori, Glori, Gloria,
   Schön ſein die Mädcher in Batavia,
   Glori, Glori, Glori, Gloria,
   Schöne Mädcher giebt es da.

2. Muntres Regen, muntres Treiben
   Wird erweckt durch ihren Glanz, ihren Glanz,
   Und die bunten Wellen ſpielen
   Toſend ſich zum Meerestanz.
   Glori, Glori, Glori, Gloria u. ſ. w.

3. Dort an Bord iſt's ſtill und düſter:
   Statt der ſonſt'gen Heiterkeit, Heiterkeit
   Hört man nur ein leis Geflüſter,
   Man ſieht Trauer, man ſieht Leid!
   Glori, Glori, Glori, Gloria u ſ. w.

4. Von dem Achterdeck erschallet:
„Brass die achtern Raen back, Raen back!“
Von der Gaffel niederwallet,
Halben Tops die Trauerflagg'!
Glori, Glori, Glori, Gloria u. s. w.

5. Denn man will jetzt übergeben
Einem weiten kühlen Grab, kühlen Grab
Einen Jüngling rasch vom Leben
Rief der Tod ins Jenseits ab.
Glori, Glori, Glori, Gloria u. s. w.

6. Einen Sarg nach Seemanns Weise
Nur von Segeltuch gemacht, Tuch gemacht,
Wird er auf der langen Reise
Auf die Reeling hingebracht.
Glori, Glori, Glori, Gloria u. s w.

7. Leise und in stillen Worten
Betet jetzt der Kapitän, Kapitän,
Und man sieht an allen Orten
Thränen in den Augen stehn.
Glori, Glori, Glori, Gloria u. s. w.

8. Leise in den sanften Wogen
Senken sie den Sarg hinab, Sarg hinab,
Und des Himmels Lichterwogen
Senkt sich über dieses Grab.
Glori, Glori, Glori, Gloria u. s. w.

9. Keine Rose schmückt die Stelle
Und kein Hügel zeigt den Ort, zeigt den Ort:
Nur des Himmels Lichterwogen
Und der Wind streift drüber her.
Glori, Glori, Glori, Gloria u. s. w.

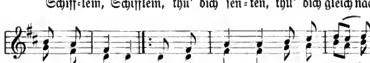
10. Schlummre sanft auf kühlem Grunde
Von den Fluten eingewiegt, eingewiegt:
Deiner Mutter bring' ich Kunde,
Wo ihr Sohn begraben liegt.
Glori, Glori, Glori, Gloria u. s. w.

319. Schifflein, Schifflein, thu' dich senken.
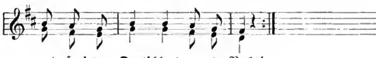
Marschmäßig.



Schiff-lein, Schifflein, thu' dich sen-ken, thu' dich gleich nach



Rußland len-ken: Sag' dem Deutschland gu-te Nacht,



und sag' dem Deutschland gu-te Nacht!

1. Schifflein, Schifflein thu' dich senken,
   Thu' dich gleich nach Rußland lenken:
   |: Sag' dem Deutschland gute Nacht,
   Und sag' dem Deutschland gute Nacht! :|

2. Gute Nacht, ihr deutsche Brüder,
   Leget eure Waffen nieder:
   |: Trinkt mit mir ein gut Glas Bier,
   Und trinkt mit mir ein gut Glas Bier! :|

3. Bier und Branntwein woll'n wir saufen,
   Schöne Mädcher woll'n wir kaufen:
   |: Das soll unser Handwerk sein,
   Und das soll unser Handwerk sein! :|

320. Wie edel ist das Bergmannsleben!

Weise: Zu Weißenburg, der alten Feste.

1. Wie edel ist das Bergmannsleben
   Und wie vergnügt ist unser Stand!
   Wir graben aus der tiefsten Erden
   Viel nützliches für Leut' und Land.
   |: Die Arbeit macht uns frohen Mut,
   Giebt Gott uns nur gesundes Blut! :|

2. Zu diesem nützlichen Geschäfte
Sind wir stets Tag und Nacht bereit.
Gott segne uns die Leibeskräfte,
Das Land und auch die Obrigkeit!
|: Der Wirt schenkt uns die Gläser voll:
Glück auf! es leben Bergleut' wohl! :|

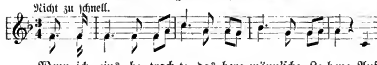
3. Das Kupfer, Messing, Blei und Eisen,
Die Kohlen, Erz- und Schieferstein,
Das thut sich all durch uns beweisen,
Daß ohne uns es kann nicht sein!
|: Der Bergmannsstand gräbt Gold und Geld:
Das hat sein' Wert in aller Welt! :|

4. Und, o wie wohl ist mir zu Mute,
Wenn du, mein Liebchen, bei mir bist!
Wenn deine Brust an meiner ruhet,
Und wenn dein Mund den meinen küßt:
|: Dann schwindet alles um mich her,
Ich weiß von keiner Welt was mehr! :|

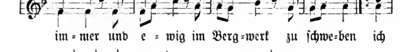
5. Und ist es einst mit uns zu Ende:
Empfehlen wir dann Leib und Geist
In Gottes treue Vaterhände,
Bis daß uns neues Licht erscheint!
|: Dann ruhn wir in der Erdengruft,
Bis uns der Schöpfer wieder ruft. :|

321. Das bergmännische Leben.

Nicht zu schnell.
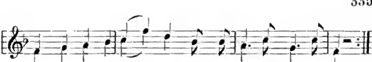


Wenn ich eins be-trach-te das berg-männ'sche Le-ben: Auf



im-mer und e-wig im Berg-werk zu schwe-ben ich

lie-be; ich ha-be zwei Schlägel ins-ge-sell, und da



1. Wenn ich eins betrachte das bergmänn'sche Leben:
Auf immer und ewig im Bergwerk zu schweben
|: Ich liebe; ich habe zwei Schlägel insgesell,
Und da hau' ich mir ein Bergwerk, wie's am besten mir gefällt. :|

2. Mit Pulver, mit Feuer, mit göttlichem Segen,
So thun wir die schwersten der Felsen zerlegen:
|: Mit Pulver, mit Feuer, mit Wissenschaft und Witz
Zersprengen wir die Felsen und brauchen kein Geschütz. :|

3. Die bergmänn'schen Röslein sein huldreich an Worten,
Sie lassen sich verlegen bald hierin, bald dorten:
|: Frühmorgens, spätabends im Mondenschein; Glück auf!
Wir fürchten keinen Kummer, kein' Sorgen folgt darauf. :|

322. Bergleut' zu Hauf rufen: Glück auf.

Weise: Glück auf, Glück auf! der Bergmann kommt!

1. Bergleut' zu Hauf
Rufen: Glück auf!
Und sie rüsten, weil sie sollen auf Schicht,
|: Und sie rüsten, weil sie sollen auf Schicht,
Ihr Grubenlicht,
Ihr Grubenlicht! :|

2. Folgend dem Schein
Fahren sie ein
Durch tiefen Schacht, hinauf und hinab,
|: Durch tiefen Schacht, hinauf und hinab,
Als ging's ins Grab,
Als ging's ins Grab. :|
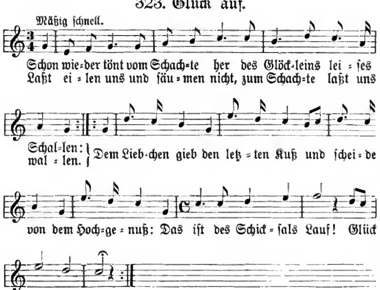
3. Gleichmäß'gen Schritts,
Sicheren Tritts
Hat bald der Zug den Stollen erreicht,
|: Hat bald der Zug den Stollen erreicht,
Der weit sich zweigt,
Der weit sich zweigt. :|

4. Hier nun und dort
Gräbt man so fort
Aus Felsgestein das blinkende Erz,
|: Aus Felsgestein das blinkende Erz
Bei Lied und Scherz,
Bei Lied und Scherz. :|

5. Silber und Gold
Locken zwar hold,
Doch wird der Bergmann dadurch kein Dieb,
|: Doch wird der Bergmann dadurch kein Dieb:
Hat Gott zu lieb,
Hat Gott zu lieb! :|

6. Ob ihm auch droht
Oftmals der Tod
Er denkt: „Du fährst nach letzter Schicht,“
|: Er denkt: „Du fährst nach letzter Schicht
Ins Himmelslicht,
Ins Himmelslicht!“ :|

323. Glück auf.
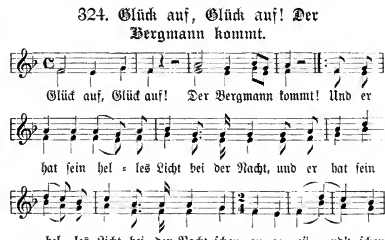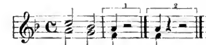


1. Schon wieder tönt vom Schachte her
Des Glöckleins leises Schallen:
„Laßt eilen uns und säumen nicht,
Zum Schachte laßt uns wallen!"
|: Dem Liebchen gieb den letzten Kuß
Und scheide von dem Hochgenuß:
Das ist des Schicksals Lauf!
Glück auf, Glück auf! :|

2. Jetzt eilen wir mit heiterm Sinn
Die steilen Fahrten nieder:
Ein jeder eilt zur Arbeit hin,
Und alles regt sich wieder.
|: Man hört des Pulvers Donnerhall,
Des Schlägels und des Fäustels Schall.
Der Wagenräder Lauf.
Glück auf, Glück auf! :|

3. Und sollte einst im dunkeln Schacht
Mein letztes Stündlein schlagen:
Wir alle stehn in Gottes Macht,
Er hilft uns alles tragen.
|: Ade, mein Liebchen, weine nicht,
Den Tod nicht scheun ist Bergmanns Pflicht:
Wir fahrn zum Himmel auf!
Glück auf, Glück auf! :|

324. Glück auf, Glück auf! Der Bergmann kommt.





1. Glück auf, Glück auf! Der Bergmann kommt!
|: Und er hat sein helles Licht bei der Nacht,
Und er hat sein helles Licht bei der Nacht
Schon angezünd't, schon angezünd't. :|

2. Schon angezünd't! Das wirft sein' Schein,
|: Und damit nun fahren wir bei der Nacht,
Und damit nun fahren wir bei der Nacht
Ins Bergwerk 'nein, ins Bergwerk 'nein. :|

3. Ins Bergwerk 'nein, wo die Bergleut' sein,
|: Die da graben das Silber und das Gold bei der Nacht,
Die da graben das Silber und das Gold bei der Nacht
Aus Felsgestein, aus Felsgestein. :|

4. Der Eine gräbt das Silber, der Andre gräbt das Gold:
|: Doch dem schwarzbraunen Mädchen wohl bei der Nacht,
Doch dem schwarzbraunen Mädchen wohl bei der Nacht,
Dem sein sie hold, dem sein sie hold. :|

325. Bergmannsblut hat frischen Mut.

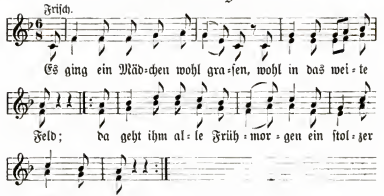
1. Wenn schwarze Kittel scharenweis'
Hinab zum Schachte ziehen,
So hören wir bei Hitz' und Eis
Nur frohe Melodien:
|: Bergmannsblut hat frischen Mut! :|

2. Und eh' der schwarze Kittelmann
Hinab zum Schachte fährt,
Stimmt er sein frommes Lied erst an,
Das seinen Herrgott ehrt:
|: Bergmannsblut hat frischen Mut! :|

3. Und ist die saure Schicht vollbracht,
Schaut er nach Weib und Kind,
Sagt seiner Arbeit gute Nacht
Und eilet heim geschwind:
|: Bergmannsblut hat frischen Mut! :|



326. Liebesunglück.



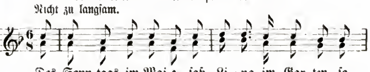
1. Es ging ein Mädchen wohl graſen,
   Wohl in das weite Feld;
   :|: Da geht ihm alle Frühmorgen
   Ein ſtolzer Bergmann nach. :|
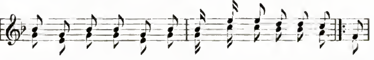
2. Der Bergmann zu dem Mädchen ſprach:
   „Ach wär' es ein wenig reich,
   |: Wir thäten einander uns lieben,
   Wir wären einander gleich!" :|

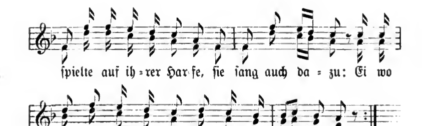
3. »Ach Gott, bin ich nicht reich genug,
   An Geld und auch an Gut:
   So geh' ich lieber ins Kloſter,
   Will werden eine Nonn'!«

327. Ja wir alle ſein Brüder.

Nicht zu langſam.







bleibt denn mein Ge = lieb = ter, mein Ty = ro = ler = bu?

1. Des Sonntags im Maie saß Lina im Garten
   So einsam, verlassen, den Liebsten zu erwarten:
   |: Sie spielte auf ihrer Harfe, sie sang auch dazu:
   „Ei wo bleibt denn mein Geliebter, mein Tyrolerbu?" :|

2. Wir haben schon König und Kaiser gesehen,
   Sie tragen goldne Kronen und werden vergehen;
   |: Nicht ein jeder wird König, nicht ein jeder wird reich:
   Ja, wir alle sein Brüder, wir alle sein gleich! :|

3. Der Reiche lebt herrlich in seinem Palaste,
   Der Arme dagegen im Sumpf und Moraste;
   |: Nicht ein jeder wird reich, nicht ein jeder beglückt:
   Der Arme weiß am besten, wo ihn der Schuh drückt! :|

4. Lebt wohl, lebt wohl, ihr Bergmannsgesellen,
   Es kommt ja ein neues Frühjahr, darum laßt euch nicht irren:
   |: Nicht Reichtum macht glücklich, Zufriedenheit macht reich!
   Ja, wir alle sein Brüder, wir alle sein gleich! :|

328. Lebach ist ein schönes Städtchen.

Weise: Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.

1. „Lebach ist ein schönes Städtchen,
   Weil es an der Theele liegt:
   Drinnen sind so schöne Mädcher,
   Aber keins für mich und dich!"

2. »Schnell muß ich zum Krämer laufen,
   Und muß Zucker und Kaffee kaufen,
   Daß ich ihm aufwarten kann:
   Sonst bekomm' ich keinen Mann!«

3. „Komm' ich Samstags spät nach Hause,
Sind die Lebacher Mädcher froh.
Kommen sie vors Dorf gelaufen:
Ist der Meinige auch dabei?"

329. Die große Reise.

Weise: Der Papst lebt herrlich in der Welt.

1. Der Fritz und Karel reisen fort,
Sie reisen an ein andern Ort:
Sie haben beide so viel Geld,
Um zu reisen nach dem Hühnerfeld.

2. Der Wirt, ein sehr galanter Mann,
Nimmt sich sofort der Gäste an:
Bestellen gleich eine Flasche Wein
Und Abendessen obendrein.

3. Freund Fritz, der sitzt ganz mäuschenstill,
Bis daß er bald wohl hat zu viel;
Um Mitternacht stand er dann auf:
„Nun gute Nacht! Wir gehn hinauf!"

4. „Ach Karel, pack' mich an der Zeh':
Ich komm' nicht in mein Bett, o weh!
Nun sei so gut, mach' aus das Licht:
Mein lieber Karel, vergiß mein nicht!"

5. „Des Morgens woll'n wir früh aufstehn,
Und nach dem ersten Zuge sehn."
Doch Karel hat noch immer Zeit
Zu reisen nach der Von der Heydt.
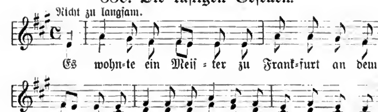
6. Auf Wiedersehn gehn wir dann ab
Und stolperten den Berg hinab:
„Was wird das werden nur noch heut?
Ach, wären wir in Von der Heydt!"

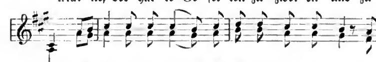
7. Der Zug fuhr uns nach St. Johann,
Wir langten in der Wirtschaft an:
Wir tranken dann zu uns Plaisir
Zusammen noch so 'n Stücker vier!
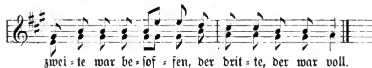
8. Wir kauften uns ein Röllchen dann,
Und fort ging's nun den Berg hinan;
Wir kamen an auf unsrer Zech':
Sah'n aus wie 'n Schwein, das war doch Pech!



330. Die lustigen Gesellen.







1. Es wohnte ein Meister zu Frankfurt an dem Maine,
   Der hatte Gesellen zu zweien und zu drei'n;
   Der eine sprach: „Es ist mir gar nicht wohl!"
   Der zweite war besoffen, der dritte, der war voll.

2. „Gesellen, es bleibet unter uns verschwiegen:
   Wir wollen dem Meister sein Arbeit lassen liegen;
   Wir wollen ein wenig spazieren, -zieren gehn
   Zum roten, kühlen Wein, wo schöne Mädcher sein!"

3. Und als die Gesellen ins Wirtshaus sind gekommen,
   Hat sie die Frau Wirtin ganz freundlich aufgenommen:
   »Willkommen, willkommen, Gesellen, -sellen mein!
   Was wollt ihr essen, trinken, was wollt ihr für ein Wein?«

4. »Wollt ihr den arkadischen oder auch den fränkischen?
   Wollt ihr den arkadischen oder auch den fränkischen?«
   „Der fränkische Wein, das ist ein guter Wein:
   Denselben woll'n wir trinken und dabei lustig sein!"

5. Und als die Gesellen gegessen und getrunken,
   Da schickt uns der Meister ein lausiger Junge:
   „Ihr Gesellen sollt gleich nach Hause, Hause kommen:
   Den Abschied sollt ihr haben Zeit einer Viertelstund!"

6. Und als die Gesellen nach Hause sind gekommen,
Der Meister macht ein bös' Gesicht, die Meisterin thut brummen:
„Ihr scheint mir die rechten Gesellen, =sellen zu sein
Zum Fressen und zum Saufen: zur Arbeit hab' ich kein'!"

7. Da schnallten die Gesellen ihr Bündlein auf den Rücken
Und reisten wohl über die Sachsenhauser Brücke:
Da kam des Meisters Töchterlein daher:
«Gesellen, thut ihr wandern, so bleib' ich auch nicht mehr!»

331. Die Schneider hatten ein Gastgebot.

1. Die Schneider hatten ein Gastgebot,
Da waren sie alle froh:
Da aßen ihrer neune,
|: Ja neun mal eins ist neune,
Ein halb gebratner Floh. :|

2. Und als sie nun so aßen,
Bekamen sie auch Hitzt:
Da tanzten ihrer neune,
|: Ja neun mal eins ist neune,
Auf einer Nadelspitz'. :|

3. Und als sie nun so tanzten,
Bekamen sie auch Durst:
Da tranken ihrer neune,
|: Ja neun mal eins ist neune,
Aus einem Fingerhut. :|

4. Und als sie nun so tranken,
Bekamen sie auch Schlaf:
Da schliefen ihrer neune,
|: Ja neun mal eins ist neune,
Auf einem Halmen Stroh. :|

5. Und als sie nun so schliefen,
Da rasselt' eine Maus:
Da sprangen ihrer neune,
|: Ja neun mal eins ist neune,
Zum Schlüsselloch hinaus. :|

332. Wo bist du denn gewesen, mein Ziegenbock.

Fidel.

Antwort: In der Müh-le, in der Müh-le, mein gnä-dig-ster Herr, in der Mühle, in der Mühle, mein gnädig-ster Herr.

1. Frage: Wo bist du denn gewesen, mein Ziegenbock?
Antwort: |: In der Mühle :|, mein gnädigster Herr,
|: In der Mühle :|, mein gnädigster Herr.

2. Frage: Was hast du denn gethan, mein Ziegenbock?
Antwort: |: Ich hab' gestohlen :|, mein gnädigster Herr,
|: Ich hab' gestohlen :|, mein gnädigster Herr.

3. Frage: Hat dich denn niemand gesehen, mein Ziegenbock?
Antwort: |: Mian, Miau :|, mein gnädigster Herr,
|: Miau, Miau :|, mein gnädigster Herr.

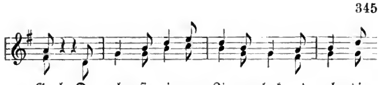
4. Frage: Wer hat dich denn gesehen, mein Ziegenbock?
Antwort: |: Die alte Magd :|, mein gnädigster Herr,
|: Die alte Magd :|, mein gnädigster Herr.

5. Frage: Was hat sie dir gethan, mein Ziegenbock?
Antwort: Sie hat mich gekloof mit dem Stoof uff den Koof, mein gnädigster Herr,
Sie hat mich gekloof mit dem Stoof uff den Koof, mein gnädigster Herr.

333. Als Susanna reiten wollt'.

Ziemlich schnell.

Als Su-san-na rei-ten wollt', da hat-te sie kei-nen
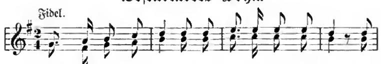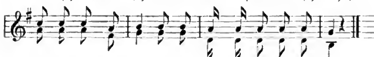




1. Als Susanna reiten wollt',
   Da hatte sie keinen Gaul:
   Da nahm sie einen Ziegenbock
   Und nahm die Britsch ins Maul.

2. Als Susanna schlafen wollt',
   Da hatte sie kein Bett:
   Da ging sie drei Treppen hoch
   Und schlief auf einem Brett.

334. Bürstenbinders Mädchen und Besenbinders Sohn.

Fidel.





1. Birschdebinnersch Mäde
   Unn Besembinnersch Sohn,
   Die hadde sich versproche,
   Se wollte enånner hånn.

2. Wånn se dånn beisåmme sinn
   Unn hånn dånn kä Haus:
   Dånn hucke se sich ins Körbche
   Unn gucke owen eraus.

335. Das Räuberleben.

Giebt's denn gar kein schönres Leben
Als das Räuberleben!
In dem düstern, finstern Hain
Saufen Blut wie Wein,
Morden groß wie klein!
Kommt 'ne Reichskarosse
Oder ein Mann zu Rosse,
Oder auch zu Fuß ein Handwerksbursch',
Und dann heißt es: „Börse her,
Oder du lebst nicht mehr!"
Denn dich kalt zu machen,
Ist uns, ist uns Wurscht.

336. Rinaldini.

Weise: Preisend mit viel schönen Reden.

1. In des Waldes düstern Gründen,
|: In den Höhlen tief versteckt :|
|: Ruht der Räuber allerkühnster, :|
|: Bis ihn seine Rosa weckt. :|

2. „Rinaldini," ruft sie schmeichelnd,
|: „Rinaldini, wache auf! :|
|: Deine Leute sind schon munter, :|
|: Längst ist schon die Sonne auf!" :|

3. Und er öffnet seine Augen,
|: Lächelt ihr den Morgengruß: :|
|: Sanft sinkt sie in seine Arme :|
|: Und erwidert seinen Kuß. :|

4. Draußen bellen laut die Hunde,
|: Alles strömet hin und her, :|
|: Jeder rüstet sich zum Streite, :|
|: Ladet doppelt sein Gewehr. :|

5. Und der Hauptmann schön gerüstet
|: Tritt nun mitten unter sie: :|
|: »Guten Morgen, Kameraden, :|
|: Sagt, was giebt's denn schon so früh?« :|

6. ‚Unsre Feinde sind gerüstet,
|: Ziehen gegen uns heran!‘ :|
|: »Nun wohlan, sie sollen sehen, :|
|: Daß der Waldsohn fechten kann!« :|

7. »Laßt uns fallen oder siegen!«
|: Alle rufen: ‚Wohl, es sei!‘ :|
|: Und es tönt in Berg und Wälder :|
|: Ringsumher ein Feldgeschrei. :|
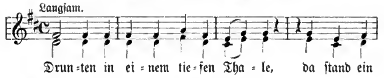
8. Seht sie fechten, seht sie streiten:
|: Jetzt verdoppelt sich ihr Mut; :|
|: Aber ach, sie müssen weichen, :|
|: Nur vergebens strömt ihr Blut. :|

9. Rinaldini eingeschlossen
|: Haut sich mutig kämpfend durch, :|
|: Und erreicht im finstern Walde :|
|: Eine alte Felsenburg. :|
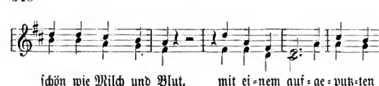
10. Zwischen hohen, düstern Mauern
|: Lächelt ihm der Liebe Glück: :|
|: Es erheitert seine Seele :|
|: Dann ein holder Zauberblick. :|

11. Rinaldini, lieber Räuber,
|: Raubst den Weibern Herz und Ruh’ :|
|: Ach wie schrecklich in dem Kampfe, :|
|: Wie verliebt im Schloß bist du! :|

337. Des Räubers Liebchen.



Mann bei ei-nem Wasser-fal-le; da kam ein Mädchen,
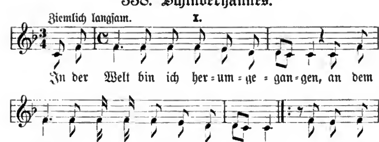


Je = der=hut.
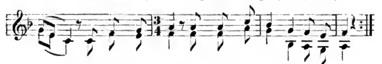
1. Drunten in einem tiefen Thale,
   Da stand ein Mann bei einem Wasserfalle;
   |: Da kam ein Mädchen, schön wie Milch und Blut
   Mit einem aufgeputzten Federhut. :|

2. „Je, liebes Mädchen, du jammerst meiner Seele!
   Ich muß, ich muß in eine Räuberhöhle.
   |: Bei dir allein kann ich nur glücklich sein:
   Ich aber muß in den dunkeln Wald hinein!“ :|

3. „Hier hast du'n Ring und sollt' dich jemand fragen,
   So sage nur: Ein Räuber hat ihn getragen!
   |: Und der dich liebt bei Tag und wie bei Nacht:
   Der hat schon viele Menschen umgebracht!“ :|

338. Schinderhannes.





1. In der Welt bin ich herum gegangen,
An dem Rhein, da haben sie mich gefangen;
|: Sie führten mi=a=ich zur Stadt hinein:
Dort sollt' ich ein Gefangner sein! :|

2. Johann Böckler heißt mein Namen,
Zweiundzwanzig sind meine Jahre.
|: Drei Tag' drei Stund' vor meinem End'
Empfanget' ich das Sakrament. :|

3. Das Gericht muß ich betreten,
Fünf Vaterunser muß ich beten:
|: Drum betet alle insgemein,
Daß mir Gott barmherzig sei! :|

4. Die Gollebien muß ich besteigen:
Jesus, Maria sind meine Zeugen,
|: Jesus, Maria, steh' mir bei,
Daß Gott mir barmherzig sei! :|

5. Adje Vater, adje Mutter,
Adje Schwester, adje Bruder:
: Kommt, wäscht eur' Händ' in meinem Blut,
Daß ihr an mich denken thut! :|

339. Schinderhannes.

II.

Weise: In Böhmen liegt ein Städtchen.

1. Aus ist mein junges Leben,
Zu End' ist mein Arrest,
|: Wo ich, von Angst umgeben,
Bisher gesessen fest! :|

2. In Ketten und in Banden
Bei Tag und auch bei Nacht:
|: Bald ist es überstanden,
Bald heißt es: Gute Nacht! :|

3. Lang dauert' mein Verhören,
Das man mit mir gemacht,
|: Bis andre und noch mehre
Von mir auch eingebracht. :|

4. Zwanzig sprach man aus Gnaden
Frei los und ledig hier,
|: Doch neunzehn Kameraden
Sterben auch noch mit mir. :|

5. In meinem neunzehnten Jahre,
(O Jugend, merke drauf!)
|: Ging ich zu Räuberscharen,
Warf mich zum Hauptmann auf. :|

6. Stahl Hühner, Gäns' und Schafe
Schon im sechzehnten Jahr
|: Den Bauern nachts im Schlafe,
Da ich zu Haus noch war. :|

7. Zwei Jahr dient' ich beim Schinder,
Dem stahl ich einst zwei Kron';
|: Als er doch kam dahinter,
Jagt' er mich bald davon. :|

8. Drauf kam ich zu der Bande,
That Einbruch und stahl Pferd';
|: Da niemand noch mich kannte,
Doch viel von mir gehört. :|

9. Ich that im Land umstreichen,
Lag meist im Walde draus,
|: Und plünderte die Reichen
Und viele Juden aus :|

10. Ohn' Mitleid und Erbarmen!
Doch mich zu setzen frei
|: That dann und wann den Armen
Ich manchmal Gut's dabei. :|

11. Bedauert nicht mein Leben,
Mein' frohen, muntren Sinn,
|: Den ich so früh muß geben
Der Golledien' dahin. :|

12. Es ist für mich viel besser
Und fällt mir nicht so schwer,
|: Als wenn ich alt und größer
Als Bös'wicht worden wär'. :|

13. Mein Urteil ist gesprochen,
Ein End' hat nun mein' Not,
|: Der Stab, der ist gebrochen:
Ich geh' bald in den Tod! :|

14. Will ohne Furcht und Grauen
Standhaft mit heitrem Sinn
|: Das Blutgerüst beschauen
Und auch die Gollebien'. :|

15. Packt mich, ihr Henkersknechte,
Nur fest und herzhaft an
|: Und thut mir bald mein Recht:
Ich hör' es würdig an, :|

16. Wann es heißt: „Schinderhannes,
Aus ist jetzt deine Zeit:
|: Zieh' ab den Rock und Wammes,
Mach' dich zum Tod bereit!“ :|
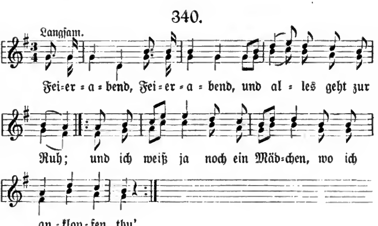
17. Ich seh' vor meinem Scheiden
Die Menge Menschen an,
|: Die mich zum Tod begleiten:
Nehmt euch ein Beispiel dran! :|

18. So wandre ich dann stille
Zur Gollebiene hin.
|: Mein einz'ger Wunsch und Wille,
Mein ganzer Herzenssinn: :|

19. Sieh' an, du liebe Jugend,
Doch dieses Beispiel hier:
|: Befleißigt euch der Tugend,
So sterbt ihr nicht wie wir! :|

Vierzeiler, Fragmentarisches und anderes.

340.
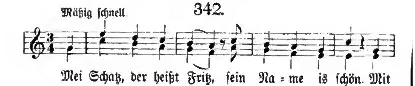


Feierabend, Feierabend,
Und alles geht zur Ruh;
|: Und ich weiß ja noch ein Mädchen,
Wo ich anklopfen thu'. :|
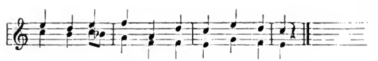
341.

Weise: Es ging ein Mädchen wohl grasen.

Es stehn drei Sterne am Himmel,
Die leuchten so hell und klar:
|: Die leuchten dem jungen Gesellen,
Der so heimlich freien geht! :|

342.





1. Mei Schatz, der heißt Fritz.
Sein Name is schön.
Mit dir thut er tanze,
Unn mich läßt er stehn.

2. Mei Schatz is ä Schnelrer,
Ä Schneirer is er:
Er sticht mit d'r Nårel
Unn schneid't mit d'r Scher'.

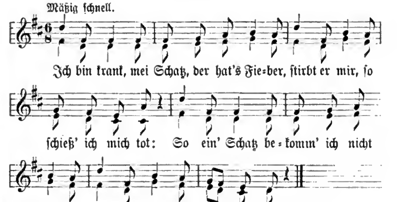
343.

1. Wånn ich schunn so raulich aussiehn
War ich doch nit krank:
Ich hånn Kummer unn hånn Gedånke,
Die Zeit, die werd mer lång.

2 Die Zeit, die werd mer lång
Und mei Kopp dud mer weh:
Mei allerschönschtes Schätzelein,
Das siehn ich nimmermeh!

344.

Mäßig schnell.



Ich bin krank, mei Schatz, der hat's Fieber,
Stirbt er mir, so schieß' ich mich tot:
So ein' Schatz bekomm' ich nicht wieder,
Der mich liebt bis in den Tod!

345.

1. Der Hansel ist mein einzig Leben;
   Das weiß mein Hansel wohl:
   Er hat mir seine Hos' gegeben,
   Daß ich sie flicken soll.

2. Jetzt will mein lieber Hansel sterben!
   Wer wird dann die Hose erben?
   O Qual, o Pein, o Not!
   Wenn mein lieber Hansel stirbt,
   Dann wein' ich mich tot.

346.

Munter.

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sie=ben, wo ist denn mein
Schatz ge=blie=ben? In Ber=lin, in Stet=tin, wo die
schö=ne Mädcher sinn.
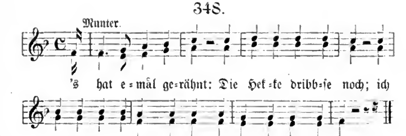
Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben,
Wo ist denn mein Schatz geblieben?
|: „In Berlin, in Stettin,
Wo die schöne Mädcher sinn!" :|

347.

Weise: Mein Liebchen wohnt in der Kaserne.

Du hast Diamanten, hast Perlen,
Hast alles, was Menschenbegehr,
Und hast die allerschönsten Augen:
Mein Liebchen, was willst du noch mehr?

348.



hänn e=mål ä Schatz ge=hatt: Ich wollt', ich hätt' 'ne noch!

1. 's hat emål gerähnt:
   Die Hecke dribbse noch:
   Ich hänn emål ä Schatz gehatt:
   Ich wollt', ich hätt' 'ne noch!

2. Ich wollt', ich wär' im Himmel
   Unn du im Paradeis;
   Ich wollt', ich hätt' ä Schimmel
   Unn du ä aldi Geiß.

3. 's Liedche is gesunge,
   D'r Kreizer is verdient:
   Unn wer m'r noch ä Kreizer gebt,
   Demm sing' ich noch ä Lied!

349.

Weise: Bald graſ' ich am Neckar.

1. Drei Lilien im Garten,
   Drei Rosen im Feld:
   Ich muß mich jetzt heirathe,
   Sunischd werr ich ze alt.

2. Jetzt bin ich verheirath'!
   Was hänn ich jetzt dånn:
   Ä Stibbche voll Kinner,
   Unn ä lumbiche Månn!

350.

Weise: Einst ging ich ins Städtchen wohl ein.

Einst ging ich ans Brünnlein stehn,
Da sah ich mein Schätzchen so schön:
Bei der Nacht ist mein Schätzchen so rund,
Bei Tag ist's ein bucklicher Hund.

351.
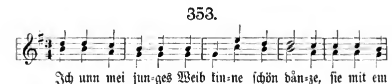
Wånn hie ä Topp met Bohne steht
Unn hie ä Topp met Brie:
Dånn lăß ich Brie unn Bohne stehn
Unn gehn zu der Marie,
Marie, Marie, Maruschkaka,
Maruschkaka, Marie!
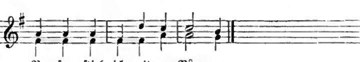
352.

1. Mei Schatz is so groß, so groß:
   Läßt sich verführen
   Vunn jedem Schinnåås!

2. Mei Schatz is so klein, so klein:
   Er wird wohl bei dem Teufel
   Der schönste nicht sein!

353.





Ich unn mei junges Weib
Kinne schön dånze:
Sie mit em Besemstiel,
Ich mit em Rånze!

354.

Weise: Heit is Kirb unn morje is Kirb.

1. Uff der Höh' wachst der Klee:
   Futter for mei Gäulche;
   Wånn der Vadder ins Wirtshaus geht,
   Macht mei Mutter ä Mäulche.

2. Wänn der Vadder ins Wirtshaus geht,
Macht mei Mutter ä Mäulche;
Wänn ſe awer Kaffee trinkt,
Peift ſe wie ä Diſchdelfink!

355.

Weiſe: Steh' ich in finſtrer Mitternacht.

Steh' ich in finſtrer Mitternacht
Vor meinem Bett, 's is nit gemach:
:|So denk' ich gleich in meinem Sinn,
Was doch die Weibsleit' for Faulenzer ſinn!:|

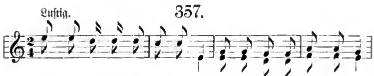
356.
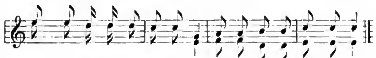
Weiſe: Es ging mal ein verliebtes Paar.

Den liebſten Bruder, den ich han,
Der liegt beim Wirt im Keller:
Er hat ein' Rock mit Reifen an
Und bringt mich um die Heller!

357.

Luſtig.
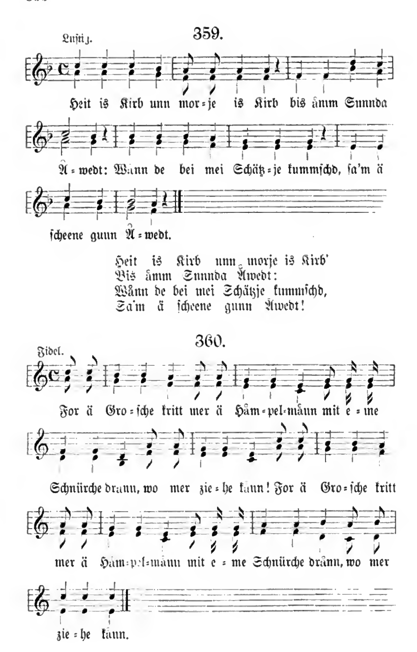




Hobb, dir Buwe, et Geld is rar:
't is mir aus em Sack gefahr'!
Hobb, dir Buwe, et Geld is rar:
't is mir aus em Sack gefahr'!

358.
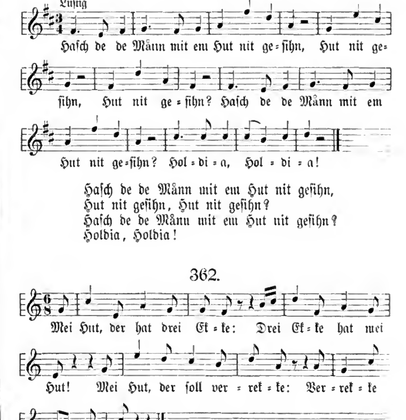
's is nit alle Dag Kirmesleewe,
's is nit alle Dag Faſenacht!
Ich hänn mei'm Schatz ä Kiſſmaul gewe:
's hat mer vill Pleſier gemach!



Lustig.
359.
Heit is Kirb unn mor=je is Kirb bis ämm Sunnda
Ä=wedt: Wänn de bei mei Schätz=je kummschd, sa'm ä
scheene gunn Ä=wedt.
Heit is Kirb unn morje is Kirb'
Bis ämm Sunnda Äwedt:
Wänn de bei mei Schätzje kummschd,
Sa'm ä scheene gunn Äwedt!
360.
Fidel.
For ä Gro=sche kritt mer ä Häm=pel=männ mit e=me
Schnürche drann, wo mer zie=he kann! For ä Gro=sche kritt
mer ä Häm=pel=männ mit e=me Schnürche drann, wo mer
zie=he kann.

For ä Grosche kritt mer ä Hämpelmänn
Mit eme Schnürche dränn, wo mer ziehe kånn!
For ä Grosche kritt mer ä Hämpelmänn,
Mit eme Schnürche dränn, wo mer ziehe kånn!

361.



Hasch de de Männ mit em Hut nit gesihn,
Hut nit gesihn, Hut nit gesihn?
Hasch de de Männ mit em Hut nit gesihn?
Holdia, Holdia!

362.

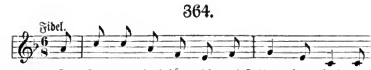
Mei Hut, der hat drei Ecke:
Drei Ecke hat mei Hut!
Mei Hut, der soll verrecke:
Verrecke soll mei Hut!

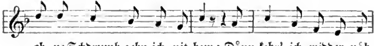
363.

1. In St. Johann ist's schön:
   Da braucht man nicht zu gehn,
   Da fährt die Straßenbahn
   Bis nach Luisenthal.

2. In Brebach steigt man aus
   Und geht ins Kaffeehaus:
   Da trinkt man Bier und Wein
   Und fährt dann wieder heim!

364.







A.

Ze Lauderbach hånn ich mei Schdrumb verlor',
Unn ohne Schdrumb gehn ich nit hem:
Dånn kehr' ich widder nåh Lauderbach zu
Unn binne mei Schdrumb ånn mei Bähn!

B.

Ze Lauderbach hånn ich mei Schdrumb verlor',
Im Linrwiller Schoße mei Schuch:
Dånn gehn ich widder nåh Lauderbach zu
Unn suche mei Schdrumb unn mei Schuch!

365.

Weise: Mei Schatz is ä Schneirer.

1. Tyroler sinn lustig,
   Die Tyroler sinn froh:
   Se danze unn springe
   Unn mache Hallo!

2. Da dreht sich das Weibche,
   Da dreht sich der Mann:
   Se danze zusamme
   Wieder heirassassa!

Anhang.

Bergmannslieder aus der Streikzeit des Jahres 1889.

---

366. Es braust ein Ruf so schnell wie Pest.

Weise: Es braust ein Ruf wie Donnerhall.

1. Es braust ein Ruf so schnell wie Pest,
   Daß Warken sitzet im Arrest,
   Vom Bildstock bis zu Von der Heydt
   Sind wir gerührt in tiefem Leid.
   |: Kam'raden, wir müssen einig sein, :|
   |: Fest stehn wir treu zum Rechtschutzverein! :|

2. So lang ein Tropfen Blut noch rinnt
   Und eine Faust das Fäustel schwingt,
   So lang' wir noch all' einig sein,
   Hat keiner was am Rechtschutzverein.
   |: Kam'raden, u. s. w. :|

3. Vierundzwanzigtausend Mann,
   Die melden sich dem Rechtschutz an,
   Es herrscht im ganzen Saarrevier
   Einigkeit, die schönste Zier.
   |: Kam'raden, u. s. w. :|

4. Die Vertrauensmänner hänn gefaßt,
   Zu lösen Warken aus der Haft,
   Den treuen, tapfren Präsident,
   So haben wir ihn mit Recht genennt.
   |: Kam'raden, u. s. w. :|

5. Dem Rechtschutzverein müssen wir uns weihn,
   So lang wir alle Bergleut' sein,
   Mit Verachtung werden all' gestraft,
   Die ihnen gerne weggeschafft.
   |: Kam'raden, u. s. w. :|

6. Der Warken ist ein Ehrenmann,
   Er thut für uns, was er nur kann,
   Er büßt sein' Strafe mit Geduld
   Drum sind wir mit in seiner Schuld
   |: Kam'raden, u. s. w. :|

Er lebe hoch, er lebe hoch, hoch, hoch, er lebe hoch,
Der Warken, der soll leben hoch!

367. Glück auf, Kameraden, durch Nacht zum Licht.

Weise: Frisch auf, Kameraden, aufs Pferd.

1. Glück auf, Kameraden, durch Nacht zum Licht!
   Uns sollen die Feinde nicht kümmern:
   Wir hatten so manche verzweifelte Schicht,
   Und sahen die Sonne doch schimmern.
   |: Nur einig, einig müssen wir sein,
   So fest und geschlossen wie Erz und Gestein! :|

2. Und laßt es euch sagen, ihr Knappen all,
   Ihr Brüder von Osten und Westen,
   Von Norden und Süden und überall:
   Wir müssen uns stärken und festen,
   |: Es darf keine Lücke mehr zwischen uns sein,
   Wir müssen stehn wie Stahl und Stein! :|

3. Seid einig, seid einig, dann sind wir auch frei
   Vom Druck, der so lang' uns umwunden.
   Erkennt doch die Macht von der Brudertreu,
   Von der Kraft, die wir endlich gefunden!
   |: Wir sind ein Riese, wenn wir geeint
   Und können dann trotzen jedwedem Feind! :|

4. Es lag auf uns lange Gewitterschwül',
   Sie schien uns erdrücken zu wollen,
   Wir hörten im ahnenden Vorgefühl
   Ein fernes Dröhnen und Grollen:
   |: Nun sind wir vom bleiernen Schlafe erwacht,
   Es dämmert der Tag nach der langen Nacht! :|

5. Wir sind keine rohe, verwilderte Schar,
   Wir wollen nur menschliche Rechte,
   Wir krümmen keinem Kinde ein Haar,
   Doch sind wir auch klar zum Gefechte,
   |: Zum Kampfe für unser gutes Recht,
   Ein Freier zu sein, doch kein höriger Knecht! :|

6. Wie die Lampe, die unser Leitstern ist
   Tief unten im Reiche der Nächte,
   Wie der Kompaß, der uns die Bahnen mißt
   Im Labyrinthe der Schächte,
   |: So folgen wir unseren Führern gern,
   Sie sind uns im Dunkel der leitende Stern! :|

7. Glück auf, Kameraden, durch Nacht zum Licht!
   Seid brüderlich alle umschlungen,
   Gelobt es: Wir wollen nicht enden die Schicht,
   Bis daß den Sieg wir errungen,
   |: Den schönen Sieg, der uns allen frommt,
   Daß der Bergmannsstand wieder zu Ehren kommt! :|

368. Ein Ruf geht über Berg und Thal.

Weise: Es braust ein Ruf wie Donnerhall.

1. Ein Ruf geht über Berg und Thal:
   Verbündet international
   Die Knappen sind; nun ist vollbracht
   Die erste Schicht zum großen Schacht.
   Wir reichen uns die Bruderhand
   Und schwören Treue dem Verband,
   Wir treten mutig an zur heil'gen Schicht
   Und fahren dann vereint durch Nacht zum Licht.

2. Uns trennt kein Stein mehr und kein Pfahl,
   Kein Meer, kein Fluß, kein Reichskreuzmal,

Denn unser junger Bruderbund
Reicht übers ganze Erdenrund.
Wir reichen uns die Bruderhand u. s. w.

3. Wir halten am Weltbunde fest;
Versprecht's, daß keiner von ihm läßt:
Die Einigkeit ist unser Wehr,
Ein festes Band trotz Fels und Meer.
Wir reichen u. s. w.

4. Uns ächtet Lüge und Verrat,
Bedrohet unsre junge Saat;
Doch Unverstand nur und der Wicht
Glaubt dem, der Böses von uns spricht.
Wir reichen u. s. w.

5. Nun auf die Zukunft euren Blick:
Ihr Brüder, vorwärts, nie zurück!
Entschlossen vorwärts mit Glück auf!
Was hemmt denn unsern Siegeslauf?
Wir reichen u. s. w.

Anmerkungen

1. A. Außen, Kr. Saarlouis, Winter 1890; B. Pflugscheid, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. Das Lied wird besonders viel von Bettlern gesungen, die am Kirmeß=Montag und Dienstag Kuchen betteln gehen. — Erk=Böhme 3, 756 ff. Nr. 2058—2062, Volkslieder gedruckt zu Berlin 1812—22. 2. Bd. Berlin bei Zürngibl Nr. 69, 5 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7902]; **Schweiz** (Tobler 2, 155 Nr. 1), **Baden** (Scherer, Jungbr. Nr. 171), **Elsaß** (Alsatia 1852, 117 Nr. IV), **Schwaben** (Scherer, Jungbr. Nr. 171), **Hessen und Nassau** (Böckel 7 Nr. 7; 106 Nr. 122, Künzel S. 565, Mittler 342 Nr. 440, Erk Volksl. 2, 4/5, 2 Nr. 2, Erk Ldh. 165 Nr. 48, Wolfram 30 Nr. 2 a), **Rheinland** (Simrock 145 Nr. 72, Becker 29 Nr. 28, Friedländer 76 Nr. 76, Schmitz 135 Nr. 3, Kretzschmer 2, 38 Nr. 14, Ditfurth, Volks- und Gesellschaftslieder 319 Nr. 260), **Franken** (Ditfurth 1, 51 Nr. 62), **Thüringen** und **Sachsen** (Weim. Jahrb. 3, 296 Nr. 13, Rösch S. 67), **Böhmen** (Hruschka 17 Nr. 29), **Schlesien** (Peter 1, 351 Nr. 181, Erk Volksl. 2, 4/5, 2 Nr. 2), **Westfalen** (Geistl. Volkslieder [Paderborn 1850] 168 Nr. 102).

2. A. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1886. B. Irmenach auf dem Hunsrück, Winter 1887. — Erk=Böhme 3, 734 ff. Nr. 2031 ff. (vergl. besonders Nr. 2035 und 2037 f.), Altrheinl. Märlein 135 Nr. 40, Simrock 138 Nr. 67; **Schweiz** (Tobler 2, 156 Nr. 2), **Schwaben** (Meier 351 Nr. 198, Erk Ldh. 170 Nr. 49 c), **Baden** (Geistl. Volkslieder [Paderborn 1850] 113 Nr. 69, Mittler 347 Nr. 449), **Nassau** (Wolfram 35 Nr. 7), **Rheinland** (Becker 29 Nr. 29; 121 Nr. 171, Schmitz 129 Nr. 16, Erk Ldh. 168 Nr. 49 a), **Franken** (Ditfurth 1, 84 Nr. 100), **Brandenburg** (Erk Ldh. 168 Nr. 49 a), **Preußen** (Frischbier=Sembrzycki 123 Nr. 94). Vergl. **Schwaben** (Mittler 347 Nr. 450) und **Ostpreußen** (Zs. f. d. Myth. 2, 427).

3. Niederemmel an der Mosel, Sommer 1887. Die Melodie war leider nicht zu erlangen. Das Lied war nur Leuten, die etwa in den vierziger Jahren standen, noch bekannt. — **Eifel** (Schmitz 121 Nr. 11), **Niederrhein** (Norrenberg 84 Nr. 94).

4. A. Sprengen und Kölln, Kr. Saarbrücken, Winter 1888. B. Auf dem Hunsrück, Winter 1887. — Die schriftl. Überlieferung beginnt schon mit dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Ein fliegendes Blatt von 1606 veröffentlicht Erk (Ldh. 15 Nr. 6 a), eins von 1647 Eschenburg (Denkmäler S. 447). — Erk=Böhme 1, 205 ff., Erk, Ldh. 12 Nr. 6, Erk, Volksl. 2, 1, 18 ff. Nr. 15, Wdhorn. 1, 200, Fink 558 Nr. 836, Altrheinl. Märlein 58 Nr. 29, Kretzschmer 1, 70 Nr. 43,

Simrock 62 Nr. 26, Friedländer 72 Nr. 72, Sammlung einiger Volkslieder, Berlin bei Littfas Nr. 125, 2 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904], Volkslieder, gedruckt zu Berlin 1812—22, 2. Bd. Zürngibl Nr. 69, 1 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7902]; **Steiermark** (Schnorrs Archiv 9, 362, Schlossar 346 Nr. 314), **Hessen und Nassau** (Böckel 21 Nr. 28, Wolfram 71 Nr. 44), **Siebenbürgen** (Wittstock 44 Nr. 15, Frommanns DMa. 5, 391), **Rheinland** (Becker 2 Nr. 2 a und b), **Anhalt** (Fiedler 172 Nr. 12), **Niederlausitz** (Erk, Volksl. 2, 1, 20 Nr. 16), **Rußland** (Meinert 53), **Schlesien** (Hoffmann 17 Nr. 8, Erk, Volksl. 2, 1, 20 Nr. 16), **Brandenburg** (Erk, Volksl. 1. c.), **Preußen** (Treichel 3 Nr. 1, Frischbier-Sembrzycki 26 Nr. 16).

In der ersten Zeile des dritten Verses der Version B ist „vom großen Berg" aus „vom Rosenberg" entstellt. Über Rosenberg vergl. Schlossar, Volksl. aus Steiermark 433 Nr. 314.

5. Niederemmel und Veldenz an der Mosel, Winter 1887; Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Winter 1889. Die Weise ist nur noch den Erwachsenen bekannt; jetzt wird mehr die in der Anmerkung (S. 6) verzeichnete Melodie gesungen, die nach Buchenschachen durch Lebacher Bergleute gebracht ist. — Erk-Böhme 1, 556 ff., Wdhorn 1, 94, Altrheinl. Märlein 28 Nr. 14; 31 Nr. 15, Simrock 47 f. Nr. 18 und 19, Pröhle 3 Nr. 1, Friedländer 83 Nr. 88; **Elsaß** (Wdhorn 4, 319, Mündel 9 Nr. 8), **Schwaben** (Meier 283 Nr 161, Erk Ldh. 101 Nr. 30 a), **Hessen und Nassau** (Mittler 190 Nr. 213, Böckel 76 Nr. 95, Lewalter 5, 38, Wolfram 58 Nr. 31), **Rheinland** (Kretzschmer 1, 7 Nr. 7; vergl. 1, 174 Nr. 98, Erk Ldh. 102 Nr. 30 b, Wdhorn 4, 320, Schmitz 161 Nr. 8, Becker 4 Nr. 3), **Franken** (Ditfurth 2, 2 Nr. 4 und 5, Wolff, Halle d. Völker 2, 186, **Thüringen und Sachsen** (Fiedler 169 Nr. 10, Erk-Irmer 2, 68 Nr. 69, Zs. d. V. f. Volksk. 5, 204, Erk Ldh. 99 Nr. 30), **Lausitz** (Berggreen 5, 11 Nr. 10, Zs. f. Volksk. 4 [1892], 24), **Schlesien** (Hoffmann 22 Nr. 11, Erk Ldh. 99 Nr. 30), **Schleswig-Holstein** (Urquell 1, 50), **Magdeburg** (Erk Volksl 2, 3, 48 Nr. 46), **Brandenburg** (Wdhorn 4, 322, Erk Ldh. 99 Nr. 30), **Preußen** (Frischbier-Sembrzycki 48 Nr. 29 a und b).]

6. A. Überhofen und Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1889, Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1888; B. Lebach, Kr. Saarlouis, Winter 1891/91. — Die beiden Gestalten des Liedes sind Bestandteile des alten Sanges von den beiden Königskindern. Bei der zweiten Version ist ein Vers vorgetreten, der eigentlich den Anfang des Liedes von der Jüdin und dem Schreiber bildet, in dem hier aber die „Jüdin" zu einem „Juden" umgewandelt ist. Eine Folge der Kontamination ist es auch, daß die Tochter statt „zum Tanzen" hier „zum Sterben bereit" ist.

Version A: Erk-Böhme 1, 292 ff., Erk-Irmer 1, 28 Nr. 28, Uhland Volkslieder 1, 199 Nr. 91, Wdhorn 1, 326 ff.; 4, 308, Büsching und von der Hagen 180 Nr. 72, Altrheinl. Mär-

lein 3 Nr. 2, Simrock 7 Nr. 3, Kretzschmer 1, 33 Nr. 23—26, Friedländer 1 Nr. 1; **Süddeutschland** (Mittler 50 Nr. 57), **Schweiz** (Tobler 2, 177 Nr. 8), **Hessen und Nassau** (Böckel 88 Nr. 105, Wolfram 57 Nr. 30), **Rheinland** (Erk Ldh. 65 Nr. 21), **Thüringen und Sachsen** (Weim. Jahrb. 3, 269 Nr. 1, Erk Volksl. 2, 4, 5, 106, Nr. 101 und 102), **Kuhland** (Meinert 137), **Niederdeutschland** (Liederb. 39 Nr. 32, Raabe Volksbuch 179), **Westfalen** (Reifferscheid 2 Nr. 1, Mone Anz. 1837, 164, Erk Ldh. 65 Nr. 21; 67 Nr. 21 a), **Ostfriesland** (Firmenich 1,15).

Version B: Erk-Böhme 1, 302; 352, Wdhorn 1, 341; **Baden** (Erk Ldh. 71 und 72 Nr. 22 a), **Oberrhein** (Kretzschmer 2, 41 Nr. 16, Friedländer 81 Nr. 81), **Elsaß** (Mündel S. XI; 19 Nr. 17), **Schwaben** (Meier 341 Nr. 191, Kretzschmer 1, 126 Nr. 70, Erlach 4, 69, Erk Ldh. 72 Nr. 22 a), **Bergstraße, Hessen, Nassau** (Erk Ldh. 71 Nr. 22 a, Erk-Irmer 3, 8 Nr. 9, Mittler 183 Nr. 208, Böckel 53 Nr. 64, Lewalter 3, 9, Wolfram 48 Nr. 20), **Rheinland** (Simrock 394 Nr. 256, Bernhardi 1, 352 Nr. 698), **Franken** (Ditfurth 2, 10 Nr. 11), **Sachsen, Erzgebirge** (Rösch 71, Zs. d. V. f. Volksk. 5, 203, Müller 74), **Böhmen** (Hruschka 136 Nr. 46), **Kuhland** (Meinert 135), **Schlesien** (Hoffmann 49 Nr. 26, Erk Ldh. 70 Nr. 22), **Brandenburg, Ukermark** (Wdhorn 4, 311, Erk Ldh. 70 Nr. 22), **Pommern** (Zs. f. Volksk. 2 [1890], 425).

7. A. Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1886. B. Schwarzenholz, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92. Es treten neben dem Lorbeer auch Hasel, Sagebaum, Sadebaum, sowie „ein Ästlein" auf. Das Volkslied ist seit dem 16. Jahrhundert überliefert. — Erk-Böhme 1, 536 ff., Uhland Volksl. 1, 66 Nr. 25, Wdhorn 1, 272, Birlinger Wdhorn 1, 551, Kretzschmer 1, 127 Nr. 71, Simrock 180 Nr. 91, D. Lieder für Jung und Alt S. 14; **Elsaß** (Firmenich 2, 525), **Ungarn** (Firmenich 3, 633), **Hessen, Nassau** (Böckel 10 Nr. 12, Lewalter 1, 15, Wolfram 85 Nr. 59), **Rheinland** (Becker 22 Nr. 19, Norrenberg 91 Nr. 102), **Franken** (Schleicher 113 Nr. 23), **Thüringen** (Firmenich 2, 187), **Lausitz** (Haupt und Schmaler 1, 88 Nr. 54), **Böhmen** (Hruschka 119 Nr. 28 a b), **Kuhland** (Meinert 29), **Schlesien** (Hoffmann 121 ff. Nr. 100—102, Friedländer 47 Nr. 47, Erk Ldh. 106 Nr. 33; 108 Nr. 33 b), **Harz** (Pröhle 51 Nr. 32), **Altmark** (Parisius 49 Nr. 15 a b), **Ukermark, Brandenburg** (Erk Ldh. 110 Nr. 33 d, Wdhorn 4, 354, Wdhorn 4, 350), **Preußen** (Frischbier Volksreime 242 Nr. 854).

8. Irmenach auf d. Hunsrück, Winter 1887, Lebach und Schwarzenholz, Kr. Saarlouis, Winter 1891. Diese jetzt für sich umlaufenden Verse sind eigentlich nur Fragmente eines alten Jägerliedes, das schon Herder im Jahre 1773 feiert (Von deutscher Art und Kunst S. 47). Ich gebe die Nachweise nur für unsere Gestalt. Erk-Böhme 2, 542, Bernhardi 1, 227 Nr. 450, Mirbach 351 Nr. 560; **Schwaben** (Meier 361 Nr. 205), **Baden** (Erk-Böhme l. c.), **Hessen, Nassau** (André Volksspiegel 41 Nr. 38, Erk-Böhme l. c., Lewalter 1, 13, Wolfram 221 Nr. 243 a), **Rheinland** (Erk-Böhme l. c., Becker 43

Nr. 49), **Thüringen, Sachsen** (Erk-Böhme l. c.), **Erzgebirge** (Müller 85), **Harz** (Pröhle 139 Nr. 80).

9. A. Ottweiler, Kr. Ottweiler, Winter 1891/92; B. Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1886. Dies Lied ist seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts überliefert. Es wird öfter im zweiten Verse des Reimes wegen „Dam" statt „Knab" gesungen und dann das ganze Lied dem entsprechend geändert. — Erk-Böhme 1, 342 ff., Wdhorn 4, 364, Uhland Volksl. 1, 205 Nr. 93, Fink 563 Nr. 844, Bernhardi 2, 188 Nr. 1100, Kretzschmer 1, 92 Nr. 56, Altrheinl. Märlein 39 Nr. 18, Simrock 61 Nr. 25; **Schwaben** (Meier 314 Nr. 175), **Odenwald, Bergstraße, Hessen, Nassau** (Künzel 577, Zopf 12 Nr. 5, Wdhorn 4, 360, Erk Ldh. 115 Nr. 34 e, André 29 Nr. 27, Böckel 24 Nr. 33, Mittler 46 Nr. 51 u. 52, Lewalter 4, 17, Wolfram 56 Nr. 29), **Rheinland** (Becker 11 Nr. 8, Norrenberg 12 Nr. 16, Spee 1, 7 Nr. IV), **Franken** (Ditfurth 2, 31 Nr. 37, Wolff, Halle d. Völker 2, 185), **Thüringen, Sachsen** (Wdhorn 4, 362, Erk Ldh. 114 Nr. 34 d; 111 Nr. 34, Rösch 82, Fiedler 188 Nr. 21), **Schlesien** (Hoffmann 186 ff. Nr. 167—169, Erk Ldh. 112 Nr. 34 a; 113 Nr. 34 c, Wdhorn 4, 363), **Harz** (Pröhle 12 Nr. 6), **Brandenburg, Ukermark** (Erk Ldh. 111 Nr. 34; 113 Nr. 34 b, Wdhorn 4, 361), **Mecklenburg** (Erk Ldh. 111 Nr. 34), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 18 Nr. 10).

10. Diefflen, Kr. Saarlouis, Sommer 1892. Leider konnte der Bergmann, der dieses Lied diktirte, es nur so unvollkommen und fragmentarisch singen, daß es unmöglich war, danach die Melodie aufzuschreiben. — Die Erklärung dieses Liedes giebt uns Reinhold Köhler in einer Notiz im Anzeiger f. deutsches Altertum 11, 79 ff., wo er interessante Nachweise über das Vorkommen in Sage und Lied zusammenstellt. Es ist ein alter Volksglaube, daß, wie Grimmelshausen sagt, „die Pfaffenhuren ewig verdammt und zu deß Teuffels Leib-Rossen werden" (Grimmelshausen ed. Keller 3, 380, 19 ff.). Es ist entweder der Vater, welcher der Tochter die Eisen unterschlägt, oder der Sohn, der das grausige Geschäft an seiner Mutter verrichtet. Von diesem letzterem Fall berichtet eine lateinische Erzählung, die in einer Handschrift des 13. Jahrhunderts enthalten ist, und die Köhler (a. a. O. nach Altd. Blätter 2, 76 und Th. Wright, Selection of latin stories No. XXXV) anführt: Contigit in Anglia, quod dæmon in specie hominis sedit super jumentum nigrum venit nocte ad domum cujusdam fabri, excitans eum, ut jumentum suum ferraret; et cum clavos in pedes feriret, exclamavit animal illud, dicens: ‚Leniter age, fili, quia multum me gravas.' Quo stupefacto et dicente: ‚Quis es tu?' respondit: ‚Ego sum mater tua, quæ quia fueram sacerdotis fornicaria facta sum dæmonis vectura.' Quo dicto disparuit cum sessore suo. Merito enim fuit dæmonis jumentum quæ ad modum vixit jumentorum.' Weiteres siehe bei Köhler a. a. O. Die erhaltenen hierher gehörigen Lieder weichen stark von einander ab;

sie zeigen in typischer Weise, wie der sagenhafte, ursprünglich einheitliche Stoff durch das Hinzutreten der verschiedenartigsten Elemente in den einzelnen Versionen stark umgestaltet ist. — Erk=Böhme 1, 31 ff.; 651 ff.; **Schweiz** (Tobler 1, 118 Nr. 25), **Niederösterreich** (Erk-Böhme 1, 650 f.), **Rheinland** (Simrock 140 Nr. 68), **Gottschee** (Hauffen 360 Nr. 122), **Franken** (Ditfurth 2, 25 Nr. 28), **Schlesien** (Peter 1, 278, Nr. 87), **Harz** (Pröhle 16 Nr. 10), **Ostpreußen** (Frischbier=Sembrzycki 44 ff. Nr. 27 a und b; vergl. A. Schottmüller, Gymn. Progr. Bartenstein 1875 S. 18).

11. Kölln und Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Winter 1889. — Erk=Böhme 1, 632 ff., Wdhorn 2, 205, Birlinger Wdhorn 2, 292, Simrock 85 Nr. 37; **Schweiz** (Tobler 2, 182 Nr. 10, Simrock 87 Nr. 37 a), **Österreich** (A. Baumgarten, Berichte des Museum Francisco=Carolinum 28, 140), **Steiermark** (Schlossar 336 Nr. 306), **Gottschee** (Hauffen 308 Nr. 79), **Hessen, Nassau** (Künzel 578, Erk Ldh. 143 Nr. 41 b, Wolfram 90 Nr. 64, Erlach 4, 148), **Franken** (Ditfurth 2, 12 Nr. 13, Kretzschmer 2, 203 Nr. 97, Scherer Jungbr. Nr. 39 u. Anm.), **Sachsen, Erzgebirge** (Rösch 76, Müller 76), **Lausitz** (Haupt und Schmaler 1, 290 Nr. 292), **Böhmen** (Hruschka 129 Nr. 40 a und b), **Kuhland** (Meinert 164), **Schlesien** (Peter 1, 210 Nr. 21, Hoffmann 54 Nr. 31; 57 Nr. 32, Erk Ldh. 142 Nr. 41a), **Harz** (Pröhle 15 Nr. 9), **Brandenburg** (Erk=Irmer 5, 10 Nr. 7, Erk Ldh. 140 Nr. 41).

12. Fraulautern, Kr. Saarlouis, Herbst 1889, Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Frühjahr 1886. Leider konnte ich nur die mitgeteilten Bruchstücke des mir aus der Jugendzeit bekannten Liedes auffinden. — Es ist das Lied von dem Mädchen, das zwei Knaben lieb hat, und das zur Strafe für seine Untreue vom Teufel geholt wird. Aus dem Ende des 17. (Erk, Alem. 8, 60) und aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts (Abrah. a. S. Clara Werke 3, 308 f.) wird eine ähnliche Geschichte berichtet. Wann diese zu einer Ballade ausgestaltet ist, wissen wir nicht. Das Bekanntwerden des Gedichtes fällt erst in den Anfang unseres Jahrhunderts. — Erk=Böhme 1, 625 ff., Fink 564, Simrock 88 Nr. 38, Altrheinl. Märlein 42 Nr. 20, Tandelmarkt 34; vergl. Wdhorn 3, 98; **Elsaß** (Mündel 5 Nr. 4), **Schwaben** (Meier 308 Nr. 172, Erlach 4, 165), **Frankfurt, Hessen, Nassau** (Erk=Irmer 2, 8 Nr. 10, Erk Ldh. 130 Nr. 38 b, Mittler 385 Nr. 493, Böckel 69 Nr. 84, Lewalter 1, 9, Wolfram 62 Nr. 36), **Rheinland** (Becker 20 Nr. 18 a, Norrenberg 20 Nr. 25, Kretzschmer 1, 184 Nr. 105), **Franken** (Ditfurth 2, 13 Nr. 14), **Sachsen** (Rösch 81), **Schlesien** (Hoffmann 190 Nr. 170, Erk=Irmer 5, 16 Nr. 13, Erk Ldh. 128 Nr. 38), **Niederdeutschland** (Liederb. 41 Nr. 33), **Westfalen** (Kretzschmer 1, 184 Nr. 104, Reifferscheid 6 Nr. 3, Mone Anz. 1837 S. 167, Erk Ldh. 131 Nr. 38 c, Erk Volksl. 3, 1, 10 Nr. 10 und 11, Prümer 63), **Oldenburg** (Erk Ldh. 129 Nr. 38a), **Harz** (Pröhle 14 Nr. 8), **Ostpreußen** (Frischbier=Sembrzycki 42 ff. Nr. 26 a und b).

13. Kölln, Kr. Saarbrücken, Herbst 1888. Im dritten Verse der ersten Strophe wird auch gesungen: „am Himmel gesehn." — Es ist leicht zu bemerken, daß dies Lied ein interessantes Beispiel der im Volkslied so überaus häufigen Art der Contamination bietet; es ist aus Bruchstücken zweier weitbekannter Lieder zusammengesetzt: Vers 1—4 gehört zu dem Liede von Christinchen, ursprünglich „Des Wassermanns Braut," Vers 5—11 zu dem Liede „Graf Friedrich wollt ausreiten." Das beiden gemeinsame traurige Geschick der jungen Braut hat wohl die Veranlassung zur Contamination gegeben.

Für das Lied von „Christinchen" vergleiche: Erk-Böhme 1, 10ff.; **Hessen, Nassau** (Böckel 11 Nr. 13, Lewalter 1, 28, Wolfram 63 Nr. 36), **Rheinland** (Norrenberg 24 Nr. 29), **Lausitz** (vergl. Haupt und Schmaler 1, 62 Nr. 34), **Rußland** (Meinert 77), **Schlesien** (Hoffmann 6 Nr. 2, Peter 1, 216 Nr. 25; vergl. Wdhorn 4, 77), **Westfalen** (Reifferscheid 4 Nr. 2, Zs. f. Volkskunde 2 [1890], 115f.), **Harz** (Pröhle 4 Nr. 2), **Mark** (Erk Ldh. 50 Nr. 17), **Ostsee** (Scherer Jungbr. Nr. 7).

Für das Lied vom „Grafen Friederich" vergleiche: Erk-Böhme 1, 377ff., Wdhorn 2, 293, Uhland Volksl. 1, 277 Nr. 122, Fink 554 Nr. 831, Simrock 28 Nr. 11, Altrheinl. Märlein 54 Nr. 27; **Schweiz** (Fl. Bl. aus dem Jahre 1647 Erk Ldh. 42 Nr. 15a, Tobler 1, 115 Nr. 24), **Elsaß** (Goethe Nr. 3 ed. Martin S. 33), **Schwarzwald** (Wdhorn 2, 299, Scherer Jungbr. Nr. 24 und Anm.), **Passeier** (Zs. f. d. Myth. 1, 341), **Hessen** (Mittler 105 Nr. 111), **Rheinland** (vergl. Simrock 25 Nr. 10), **Sachsen, Erzgebirge** (Erk-Irmer 2, 54, Nr. 54, Rösch 74, Müller 94), **Lausitz** (3, 448 Nr. 1), **Böhmen** (Hruschka 101 Nr. 15), **Rußland** (Meinert 23), **Schlesien** (Hoffmann 35 Nr. 19, Erk Ldh. 40 Nr. 15), **Altmark, Ukermark, Brandenburg** (Parisius 31 Nr. 9, Mittler 109 Nr. 114, Erk-Irmer 6, 6 Nr. 4).

14. Niederemmel an der Mosel, Sommer 1887, Schwarzenholz, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92. — Erk-Böhme 1, 590ff.; **Hessen, Nassau** (Mittler 175 Nr. 195, Böckel 33 Nr. 47, Wolfram 89 Nr. 63), **Rheinland** (Simrock 92, Kretzschmer 2, 187 Nr. 90), **Rhön** (Ditfurth, Volks- und Gesellschaftslieder 14 Nr. 13), **Westfalen** (Reifferscheid 106 Anh. Nr. 1).

15. Jacobshütte, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Dies Lied ist ein in den Volksmund übergegangenes Gedicht des Elsässers Gottlieb Conrad Pfeffel, das er zuerst im Voßischen Musenalmanach für 1779 auf S. 66ff. veröffentlichte. Dann wurde es von ihm aufgenommen in seine Poetischen Versuche Bd. 2 S. 78ff., die zu Basel im Jahre 1789 erschienen (2. Aufl. Tübingen 1816, Bd. 2, 49ff.). Das Gedicht Pfeffels hat zehn achtzeilige Strophen, ist also mehr als doppelt so lang, als die in den Volksmund übergangene Gestalt. Näheres darüber siehe in der Abhandlung. — Erk-Böhme

3, 328; **Hessen** (Lewalter 5, 65), **Nassau** (Wolfram 73 Nr. 46), **Rheinland** (Becker 77 Nr. 105), **Spessart** (Am Urquell 4, 145 Nr. II), **Schlesien** (Sammlungen des Rektors Dr. Klein), **Mecklenburg** (Am Urquell 4, 71), **Westpreußen** (Treichel 36 Nr. 31), **Ostpreußen** (Lemke 2, 294).

16. Burgen an der Mosel, Dezember 1887. — Erk-Böhme 1, 144 ff.; **Elsaß** (Mündel 12 Nr. 10), **Hessen, Nassau** (Böckel 86 Nr. 103, Lewalter 1, 24, Wolfram 66 Nr. 39 a), **Rheinland** (Becker 20 Nr. 17), **Altmark, Magdeburg** (Wegener 198 Nr. 673, Zimmer, Zur Charakteristik S. 12).

17. Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1886, Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1886, Burbach, Mai 1892. Vers 7 ist nur in Burbach überliefert. — Über das Alter des Liedes läßt sich Sicheres nicht ermitteln (vergl. jedoch Erk-Böhme 1, 455 f.). In seiner jetzigen Gestalt scheint es aber zu Anfang dieses Jahrhunderts aufgekommen zu sein. Erk-Böhme 1, 453 ff., Birlinger Wbhorn 2, 308 ff., Wdhorn 3, 286, Bernhardi 1, 329 Nr. 657, Sammlung einiger Volkslieder. Berlin bei Littfas Nr. 115, 1 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904], Fahnenlieder S. 5; **Elsaß** (Mündel S. XI), **Hessen, Nassau** (Mittler 200 Nr. 224, Simrock 133 Nr. 64, Lewalter 1, 6, Wolfram 86 Nr. 60), **Rheinland** (Simrock 133 Nr. 64, Walter 11 Nr. 10, Erk-Irmer 2, 61 Nr. 63), **Franken** (Ditfurth 2, 198 Nr. 260, Wolff, Halle der Völker 2, 179), **Schlesien** (Hoffmann 271 Nr. 233), **Harz** (Pröhle 23 Nr. 15), **Elbgegend** (Walter 24 Nr. 16), **Pommern** (Kretzschmer 1, 359 Nr. 203).

18. A. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887 und altes Liederbuch Veldenz 1827/30. B. Püttlingen, Kreis Saarbrücken, Frühjahr 1889. — Erk-Böhme 1, 163 ff., Wdhorn 1, 327; 328, Uhland 1, 168 Nr. 76 b, Büsching und von der Hagen 231 Nr. 93, Bernhardi 3, 16 Nr. 1468, Fink 554 Nr. 830, Erk-Irmer 1, 26 Nr. 26; 27 Nr. 27, Erk Ldh. 27 Nr. 11, Fahnenlieder S. 7, Deutsche Lieder für Jung und Alt 9 Nr. 8 Kretzschmer 1, 190 Nr. 108, Altrheinl. Märlein 40 Nr. 19, Friedländer 20 Nr. 21, Sammlung einiger Volkslieder. Berlin bei Littfas Nr. 171, 1 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904]; **Schweiz** (Tobler 2, 206 Nr. 25), **Elsaß** (Goethe Volkslieder ed. Martin S. 32, Mündel 15 Nr. 14, Mittler 92 Nr. 100), **Oberrhein** (vergl. Simrock 167 Nr. 82), **Schwaben** (Meier 289 Nr. 164; vergl. 192 Nr. 92 und 384 Nr. 220, Mittler 92 Nr. 100, Aumer 151 Nr. 156), **Steiermark** (Zeitteles Schnorrs Archiv 9, 368), **Gottschee** (Hauffen 319 Nr. 89), **Hessen, Nassau** (Mittler 92 Nr. 101, Böckel 64 Nr. 77, Lewalter 2, 14, Wolfram 65 Nr. 38), **Rheinland** (Becker 15 ff Nr. 13 a und b, Simrock 166 Nr. 81, Weyden 257, Schmitz 161 Nr. 4, Norrenberg 25 Nr. 30; 39 Nr. 47, Erlach 3, 200 Nr. 6), **Franken** (Ditfurth 2, 23 Nr. 26, Wolff, Halle der Völker 2, 292), **Sachsen, Thüringen** (Rösch 24, Fiedler 157 Nr. 6), **Erzgebirge** (Müller 77), **Lausitz** (Haupt und Schmaler 1, 168 Nr. 144), **Böhmen** (Hruschka 130 ff.

Nr. 42a—g), **Rußland** (Meinert 146), **Schlesien** (Hoffmann 246 Nr. 229, Peter 1, 181 Nr. 2, F. Sommer, Zs. f. Volkskunde 4 [1892], 312 f.), **Westfalen** (Kretzschmer 1, 20 Nr. 16, Reifferscheid 38 Nr. 19, Münsterische Geschichten 203), **Harz** (Pröhle 8 Nr. 4), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 67 Nr. 46).

19. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1886. — Der gleiche Inhalt findet sich schon in einem Liede vom Jahre 1596 (Erk-Böhme 1, 199). Der Grund, warum die Räuber dem Müller das seltsame Anerbieten machen, liegt, worauf meines Wissens zuerst Reinhold Köhler Zs. f. d. Myth. 4, 180 ff. hingewiesen hat, in dem Glauben, daß die Finger ungeborner aus dem Mutterleibe geschnittener Kinder den Träger unsichtbar machen, oder im Haus befindliche Leute in Schlaf versenken. Vergl. außer R. Köhler a. a. O. noch Erk-Böhme 1, 199 ff., Keller Fastnachtspiele 1348 f., Das Luxemburger Land 3, 757 Nr. 47, Amand Baumgarten, Berichte des Museum Francisco-Carolinum 28, 137, Parisius S. 49, Becker 19 Nr. 15, Lewalter 2, S. 64 ff. und 72. Vergl. weiter auch die Schilderung im Politischen Bürstenbinders-Gesellen (1705) S. 26: „(ich) besuchte ehe ich noch gieng den ertödteten Mörder in Meynung zuvor etwas bey ihn zu finden / traff aber nichts sonderliches an als etliche Kinder-Händlein / 3 Tittrinche (Dietriche?) / eine kleine / wie wohl zwar sehr schlechte Sack-Uhr rc." — Erk-Böhme 1, 194 ff., Wdhorn 1, 197, Erk-Irmer 1, 41 Nr. 40, Simrock 83 Nr. 26, Kretzschmer 1, 99 Nr. 59, Altrheinl. Märlein 50 Nr. 25; **Elsaß** (Mündel S. XI), **Schwaben** (Meier 403 Nr. 233), **Wien** (Alem. 4, 36), **Gottschee** (Hauffen 283 Nr. 68), **Frankfurt a. M.**, **Hessen**, **Nassau** (Erk-Irmer 3, 41 Nr. 46, Erk Ldh. 134 Nr. 39 a, Böckel 55 Nr. 67, Lewalter 2, 33, Mittler 87 Nr. 94, Wolfram 70 Nr. 43), **Rheinland** (Becker 18 Nr. 15, Schmitz 161 Nr. 2, Erk-Irmer 3, 41 Nr. 46), **Franken** (Ditfurth 2, 34 Nr. 40), **Thüringen**, **Sachsen**, **Erzgebirge** (Weim. Jahrb. 3, 286 Nr. 6, Fiedler 143 Nr. 3, Rösch 85, Müller 82), **Böhmen** (Hruschka 127 Nr. 36), **Rußland** (Meinert 111), **Hannover** (Urdhsbrunnen 1, 1, 16; Melodie 1, 3, 16), **Dithmarschen** (Urdhsbrunnen 1, 3, 16), **Altmark** (Parisius 45 ff. Nr. 14 a und b), **Brandenburg** (Erk Ldh. 132 Nr. 39).

20. Dörrenbach, Kr. St. Wendel, Sommer 1892. — Ähnliche Begebenheiten, wie eine diesem Lied zu Grunde liegt, werden aus den Jahren 1618 und 1649 berichtet, und in die Zeit des großen Krieges fügt sich die Geschichte auch wirkungsvoll ein (Hoffmann, Schles. Volksl. S. 61 und Erk, Alem. 8, 61). — Erk-Böhme 1, 172 ff., Erk Ldh. 149 Nr. 43 a („um 1630"), Wdhorn 2, 196, Birlinger Wdhorn 2, 306, Bernhardi 1, 360 Nr. 711, Simrock 79 Nr. 34; **Elsaß** (Alsatia 1851 S. 58 Nr. 8, Mündel 17 Nr. 16), **Baden** (Erk Ldh. 148 Nr. 43), **Schwaben** (Meier 239 Nr. 190, Erlach 4, 117, Aumer 15 Nr. 14), **Hessen** (Mittler 242 Nr. 291, Böckel 4 Nr. 5), **Odenwald** (Erk Ldh. 148 Nr. 43, Künzel

572, Erk Volksl. 2, 1, 56 Nr. 47), **Nassau** (Wolfram 69 Nr. 42), **Franken** (Ditfurth 2, 35 Nr. 41; 36 Nr. 42, Erlach 4, 119), **Sachsen, Voigtland, Erzgebirge** (Rösch 83, Dunger, Dialekt und Volkslied S. 12, Müller 72), **Böhmen** (Hruschka 229 Nr. 227), **Rußland** (Meinert 207 und 210), **Schlesien** (Hoffmann 59 Nr. 34, Peter 1, 203 Nr. 17, Erk Ldh. 151 Nr. 44, Erk Volksl. 2, 2, 30 Nr. 19), **Magdeburg** (Erk Volksl. 2, 2, 30 Nr. 19, Erk Ldh. 151 Nr. 44), **Brandenburg** (Erk Ldh. 151 Nr. 44).

21. A. Mülheim und Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1886. B. Dörrenbach, Kr. St. Wendel, Sommer 1892. — Erk-Böhme 1, 180 ff.; **Elsaß** (Mündel 8 Nr. 7), **Schwaben** (Meier 358 Nr. 203, Aumer 167 Nr. 173), **Steiermark** (Seitteles Schnorrs Archiv 9, 359), **Kärnten** (Pogatschnigg und Hermann 2, 182 Nr. 597), **Hessen, Nassau** (Mittler 263 Nr. 323; 264 Nr. 324, Böckel 19 Nr. 24, Lewalter 3, 32, Wolfram 64 Nr. 37), **Rheinland** (Becker 19 Nr. 16, Norrenberg 50 Nr. 60), **Franken** (Ditfurth 2, 38 Nr. 45), **Lausitz** (Zs. f. Volksk. 4 [1892], 68), **Erzgebirge** (Müller 86), **Böhmen** (Hruschka 112 ff. Nr. 21 a—c), **Schlesien** (Hoffmann 65 Nr. 38, Peter 1, 190 Nr. 8).

22. Malstatt-Burbach, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892.

23. Ottweiler, Kr. Ottweiler, Winter 1891/92. Das Lied wird von blinden Orgeldrehern mit Vorliebe gesungen. — **Anhalt** (Fiedler S. 126).

24. A. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. B. Mülheim an der Mosel, Frühling 1888.

25. A. Dietrichs Mühle in Thalveldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1886. B. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Sommer 1890. — Dies Lied ist ein in den Volksmund übergegangenes Kunstprodukt und hat zum Verfasser J. Ch. Freiherrn von Zedlitz (Gedichte, Stuttgart 1859, S. 74 ff.). Näheres siehe in der Abhandlung. — Böhme Volksthüml. Lieder 366 Nr. 486 (aus **Nassau**); **Rheinland** (Becker 82 Nr. 112), **Schlesien** (Handschriftl. Sammlungen des Rektors Dr. Martin Klein), **Westpreußen** (Treichel 39 Nr. 33).

26. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1887, Aussen, Kr. Saarlouis, Frühling 1892. — Nach Böhme (Volksthüml. Lieder 117) ist der Verfasser dieses vom Volke vielgesungenen Liedes der Wiener Joh. Franz von Ratschky. — Böhme, Volksthüml. Lieder (**Elsaß, Odenwald, Oberhessen, Thüringen, Schlesien**); **Nassau** (Wolfram 154 Nr. 146), **Rheinland** (Becker 113 Nr. 159), **Schlesien** (Sammlungen des Rektors Dr. Klein), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki S. VI, Lemke 1, 150).

27. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Auch dieses Lied ist ursprünglich Kunstlied. Es ist zuerst veröffentlicht in der Deutschen Monatsschrift 1791, 3. Bd. September S. 9 f. Der Verfasser (S.) ist unbekannt; vergl. Hoffmann Volksthüml. Lieder 124

Nr. 804, Hain in Schnorrs Archiv 6, 518 und Böhme Volksthüml. Lieder 114 Nr. 137. — Erk-Irmer 1, 40 Nr. 39, Fink 106 Nr. 182, Böhme, Volksthüml. Lieder 114 Nr. 137 (**Nassau, Rheinland, Berlin, Pommern**); **Nassau** (Wolfram 153 Nr. 145), **Niederrhein** (Norrenberg 38 Nr. 46), **Schlesien** (Sommer, Zs. f. Volkskunde 4 [1892], 310 f.).

28. Andel und Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887, Püttlingen und Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, 1892. Das Lied wird oft zum Spott gesungen, wenn man einen, der Heinrich heißt, ärgern will. — Verfasser dieses Liedes ist Joh. Friedr. August Kazner, der es zuerst in der vom Maler Müller herausgegebenen Schreibtafel, 7. Lieferung (Mannheim 1779), S. 55 ff. veröffentlichte, vergl. Hoffmann Volksthüml. Lieder 67 Nr. 414, Böhme Volksthüml. Lieder 116 Nr. 138; genauer Abdruck des Originals bei Wustmann „Als der Großvater die Großmutter nahm" S. 89 ff. u. 567, vergl. Erlach 5, 509. — Tandelmarkt 181, Fahnenlieder 11, Böhme, Volksthüml. Lieder 116 Nr. 138 (**Nassau, Thüringen**); **Hessen** (Erk-Irmer 4, 70 Nr. 64), **Lothringen** (Comte de Puymaigre, Folklore 158), **Niederrhein** (Erk-Irmer 4, 70 Nr. 64), **Schlesien** (schriftl. Aufzeichnung in meinem Besitz und Sammlungen des Rektors Dr. Klein).

29. A. Niederemmel an der Mosel, Sommer 1887. B. Malstatt-Burbach, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. C. Rußhütte, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Erk-Böhme 2, 528 f.

Zu A. vgl. **Elsaß** (Mündel 230 Nr. 210), **Schwaben** (Meier 260 Nr. 149), **Steiermark** (Zeitteles Schnorrs Archiv 9, 378; z. T. vergl. auch unsere Nr. 299), **Odenwald** (Zopf 22 Nr. 14; z. T. vergl. unsere Nr. 36), **Oberhessen** (Böckel 17 Nr. 22, contaminiert mit Nr. 34 V. 3 und Nr. 51 V. 3., Böckel V. 5 und 6 = Nr. 29 C V. 6 und 4; vergl. Mittler 550 Nr. 751 = A. V. 3, 6, 7), **Niederhessen** (Lewalter 4, 41 und 4, 44; das letztere contaminiert mit Nr. 60), **Rheinland** (Becker 52 Nr. 65 V. 3, 5, 6 = unserem 3, 6, 7), **Franken** (Ditfurth 2, 84 Nr. 103), **Erzgebirge** (Müller 64), **Schlesien** (Sammlungen des Rektors Dr. Klein), **Hinterpommern** (Knoop Zs. f. Volkskunde 3 [1891], 109).

A + B vergl. **Rheinland** (Becker 117 Nr. 166 und Anm.), **Franken** (Wolff, Halle der Völker 2, 173), **Schlesien** (Peter 1, 247 Nr. 56).

B + C vergl. **Westpreußen** (Treichel 75 Nr. 60).

C vergl. **Nassau** (Wolfram 347 Nr. 403).

Bolte teilt bei Treichel S. 76 Anm. einen Berliner Druck (ca. 1860) von Trowitzsch und Sohn, der zehnstrophig ist, mit.

30. A. Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Frühjahr 1889. B. Aussen, Kr. Saarlouis, Herbst 1891, Riegelsberg, Mai 1894. In dem letzteren Orte wird Strophe 3 V. 4 „Ort" statt „Grab" gesungen. — Zu unsrer Version B. vergl. **Elsaß** (Mündel 40 Nr. 34), wo aber an die Stelle unseres Anfangs das beliebte „Wer lieben will, muß leiden" getreten ist.

31. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887.

32. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887 und altes Liederbuch Veldenz. — Erk-Böhme 2, 395 f., Wdhorn 3, 81, Birlinger Wdhorn 2, 84 ff., Erk-Irmer 1, 39 Nr. 38 b, Altrheinl. Märlein 104 Nr. 12, Friedländer 25 Nr. 25; **Elsaß** (Mündel S. XI), **Schwaben** (vergl. Meier 81 Nr. 5), **Odenwald** (Erk Ldh. 289 Nr. 126 a), **Hessen, Nassau** (Böckel 9 Nr. 10, Lewalter 1, 5, Mittler 654 Nr. 983, Wolfram 142 f. Nr. 130 a und b), **Rheinland** (Becker 54 Nr. 69, Simrock 227 Nr. 127; vergl. Nr. 126, Erk Ldh. 289 Nr. 126 a), **Franken** (Ditfurth 2, 99 Nr. 128, Erk Ldh. 289 Nr. 126 a, Schleicher 119 Nr. 33), **Thüringen** (Weim. Jahrb. 3, 309 Nr. 26, Erk Ldh. 289 Nr. 126 a), **Böhmen** (Hruschka 159 Nr. 92), **Schlesien** (Hoffmann 160 Nr. 136, Erk Ldh. 289 Nr. 126 a), **Westfalen** (vergl. Reifferscheid 42 Nr. 21), **Harz** (Pröhle 57 Nr. 37), **Brandenburg** (Erk Ldh. 289 Nr. 126 a).

33. Burbach, Kr. Saarbrücken, Frühjahr 1892. — Vergl. Erk-Böhme 2, 463 Nr. 660 und 661 (zu Nr. 660 V. 4 ff. vergl. auch unsere Nr. 173 C V. 2 ff.); **Oberhessen** (vergl. Böckel 30 Nr. 41 V. 1 und 2), **Westpreußen** (Treichel 66 Nr. 51 V. 4 und 5).

34. Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1886. — Erk-Böhme 2, 470 u. 517; **Elsaß** (Mündel 73 Nr. 67), **Hessen** (Mittler 669 Nr. 1014 und 1015, Böckel 17 Nr. 22 V. 2 [siehe zu unserer Nr. 29]; 28 Nr. 39; 79 Nr. 97 c, Lewalter 5, 26), **Nassau** (Wolfram 196 Nr. 208), **Rheinland** (Becker 116 Nr. 165, Hoffmann Findlinge 120 Nr. 27, Erk-Irmer 3, 9 Nr. 11), **Franken** (Ditfurth 2, 100 Nr. 129).

35. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887 und altes Veldenzer Liederbuch (ausführlicher). — Sammlung einiger Volksl. Berlin bei Littfas [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904 Nr. 153, 4], Volksl., gedruckt zu Berlin 3. Bd. Nr. 125, 3 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7902]. Nach dem ersten Druck lasse ich das Lied hier folgen; der Text stimmt mehrfach zu unserer Nr. 42:

Hin, ach! hin sind alle meine Freuden, hin, ach! hin ist jede frohe Lust, bittre Schmerzen, unheilbares Leiden herrsch(e)t in der Fülle meiner Brust.

Nie, ach! nie werd' ich dein Bild vergessen, Jüngling, der du mir einst Treue schworst, der du einst mein ganzes Herz besessen, und mir nur (lies: mich nun) durch Heuchelei betrogst.

Jüngling, ach! was hast du mir entrissen, Jüngling! alles, alles ist dahin, sagt es dir nicht immer dein Gewissen, daß ich nie, nie wieder glücklich bin?

O wie oft hast du mir Treu' geschworen: auf ewig, Mädchen, lieb' ich dich! Dein Schwur der Treu' ist nun für mich verloren, treulos vergaßt du Schwur und Pflicht.

Mein edles Herz, das du verkennest, gehört bis jetzt noch immer dein, das Herz, für das du Jüngling brennest, wird nie, wie mein's, so standhaft seyn.

Man untersagt mir nicht (lies: mich) zu grämen, mein Herz war immer gut und rein; ich will dir (lies: dich), Falscher nicht beschämen, leb' glücklich, wenn's kann möglich seyn.

Mach's, wie du willst mit deinen Sachen, dein Bildniß sey mein Testament, dein Herz allein kann mir (l.: mich)) nur glücklich machen, dein Reichthum hat mir (l.: mich) nie geblendt.

36. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Über dieses Lied vergl. Hoffmann Volksth. Lieder 91 Nr. 574; 187 Nr. 574, Wustmann 446 und Anm. (um 1810), Erk=Böhme 2, 453 f. — Tandelmarkt 110, Bernhardi 2, 234 Nr. 1191, Volkslieder, Berlin bei Zürngibl Nr. 169 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr. 91, 2] und 215 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr. 120, 2]; **Odenwald** (Zopf 22 Nr. 14; Contamination mit unserer Nr. 29), **Niederhessen** (Lewalter 5, 23), **Nassau** (Wolfram 219 Nr. 239; Contamination mit Nr. 61).

37. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1889. — Das Lied wurde von Frau Auguste Patberg an die Herausgeber des Wdhorns geschickt, als aus dem Odenwald stammend. Über die sich an dies wie an andere Lieder der Sendung knüpfenden Fragen handelt ausführlich R. Steig in einem Aufsatz über Frau Auguste Patberg in den Neuen Heidelberger Jahrbüchern 6 (1896), 62 ff. Doch dürfte darin über die berührten Punkte das letzte Wort noch nicht gesprochen sein. Die Verbreitung des Liedes über die andern Landschaften Deutschlands scheint sicher an den Druck im Wunderhorn anzuknüpfen. — Erk=Böhme 2, 500 f., Wdhorn 3, 112, Bernhardi 1, 334 Nr. 682, Erk=Irmer 1, 23 Nr. 23, Erk Volksl. 2, 4,5, 76 ff. Nr. 70, Simrock 266 Nr. 161, Pape 167 Nr. 163; **Schwaben** (Aumer 145 Nr. 148), **Odenwald** (Neue Heidelberger Jahrb. 6 [1896], 108, Künzel 570, Zopf 7 Nr. 1), **Nassau** (Wolfram 199 Nr. 212), **Franken** (Kretzschmer 2, 422 Nr. 220, Halm 107), **Harz** (Pröhle 54 Nr. 34).

38. Dörrenbach, Kr. St. Wendel, Sommer 1892. — Erk=Böhme 2, 409, Altrheinl. Märlein 125 Nr. 32, Bernhardi 4, 25 Nr. 2009; vergl. Wdhorn 3, 103 und Birlinger Wdhorn 2, 190; **Schwaben** (Aumer 158 Nr. 163), **Kärnten** (Pogatschnigg und Hermann 2, 187 Nr. 600; zu V. 5 vergl. unsere Nr. 57 V. 4), **Bergstraße**, **Odenwald** (Erk Volksl. 3, 1, 74 Nr. 67, Erk Ldh. 280 Nr. 123, **Hessen** (Mittler 647 Nr. 969, Böckel 73 Nr. 90, Künzel 565; zu V. 4 vergl. unsere Nr. 57 V. 4), **Nassau** (Wolfram 210 Nr. 228), **Rheinland** (Becker 62 Nr. 84, Simrock 323 Nr. 205), **Franken** (Ditfurth 2, 81 Nr. 99), **Schlesien** (Hoffmann 110 Nr. 87, Sammlungen des Rektors Dr. Klein).

39. A. Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1889. B. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1892. — Erk=Böhme 2, 538.

A. **Nassau** (Wolfram 208 Nr. 225), **Rheinland** (Becker 114 Nr. 160, Norrenberg 35 Nr. 43).

B. **Altmark** (Zimmer, Z. Charakteristik 22). Zu V. 3 vergl.

roch u. a. Erk-Böhme 2, 510 f. Nr. 708d V. 1 und 708e V. 2, Wolfram 51 Nr. 23 V. 2.

40. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887.

41. A. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1886. B. Irmenach auf dem Hunsrück, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — B. Böhme, Volksthüml. Lieder 356 Nr. 474 (Nassau); Elsaß (Mündel 47 Nr. 41), Westpreußen (Treichel 70 Nr. 55).

42. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1887. In Veldenz wurde vor Jahren ein Bursche mit einem Mädchen getraut, der eine andere ärmere verlassen hatte. Bevor der Hochzeitszug zur Kirche ging, schrieb die Verlassene, wie mir von verschiedenen Seiten erzählt wurde, dies Lied den Kirchweg entlang in den frisch gefallenen Schnee. — Verfasser dieses Liedes ist Joh. Timotheus Hermes, der es seiner Geschichte der Miß Fanny Wilkes einverleibt hat. (²Bd. 2 [Leipzig 1781], 17 f.) Es hat dort zehn vierzeilige Strophen. Vergl. Hoffmann VL. 35 Nr. 223, Böhme VL. 363 Nr. 483, Erlach 5, 13, Mildheim. Liederbuch (1799) 152 Nr. 263, Fink 573 Nr. 855, Arien und Lieder Nr. 28, 5 [Weimar. Bibl. Dd, 3 : 63], Volkslieder 18. und 19. Jahrh. [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7906 Nr. 2, 2]. Böhme (a. a. O.) erwähnt das Vorkommen des Liedes am Nieder- und Mittelrhein und an der Mosel.

43. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1887.

44. Überhofen, Kr. Saarbrücken, Frühling 1889, Aussen, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92. — Verfasser des der volksmäßigen Umdichtung zu Grunde liegenden Gedichtes ist G. C. Pfeffel; siehe dessen Poetische Versuche 1 (Basel 1789), 126, vergl. Fink 23 Nr. 40. Näher als unsere Fassung steht dem Original die von Lewalter aus Niederhessen publizierte (5, 32). Weiteres siehe die Abhandlung.

45. Ottweiler, Kr. Ottweiler, Veldenz altes Liederbuch 1827/30 (hier contaminiert mit Nr. 256). — Erk-Böhme 3, 280 f. Nr. 1419 und 1420, Sammlung einiger Volkslieder, Berlin bei Littfas Nr. 137, 2 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904], Altrhein. Märlein 118 Nr. 25; Elsaß (Mündel 107 Nr. 100), Schwaben (Meier 129 Nr. 51 und S. 419, Aumer 121 Nr. 122; contaminiert mit unserer Nr. 256), Steiermark (Zeitteles Schnorrs Archiv 9, 376), Hessen, Frankfurt (Mittler 635 Nr. 944, Böckel 26 Nr. 37, Erk Ldh. 260 Nr. 110; contaminiert mit Nr 256, Erk-Irmer 2, 31 Nr. 35), Nassau, (Wolfram 114 Nr. 92; contaminiert mit Nr. 256), Rheinland (Simrock 258 Nr. 153, Becker 40 Nr. 44, Kretzschmer 2, 357 Nr. 172), Franken (Ditfurth 2, 94 f. Nr. 120 und 121; contaminiert mit Nr. 256), Lausitz (Haupt und Schmaler 2, 65 Nr. 66), Sachsen, Erzgebirge (Rösch 47, Müller 51), Böhmen (Hruschka 156 f. Nr. 58a und b), Preußen (Frischbier Volksreime 235 Nr. 828).

46. Püttlingen und Walpershofen, Kr. Saarbrücken, Frühjahr 1891 und 1892. — Gedichtet 1809 von Joseph Freiherrn von Eichendorff und zuerst veröffentlicht in J. Kerners Dichterwald (Tübingen 1813) S. 40. Vergl. Hoffmann VL. 90 und 187 Nr. 565, Böhme VL. 340 Nr. 453; **Ulm** (Aumer 147 Nr. 151).

47. Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1886, Neunkirchen, Kr. Ottweiler, Frühling 1892. — Erk-Böhme 2, 432f.; **Elsaß** (Mündel 49 Nr. 42; 52 Nr. 44), **Schwaben** (Aumer 120 Nr. 121), **Hessen, Nassau** (Böckel 93 Nr. 110, Lewalter 5, 12, Wolfram 200 f. Nr. 214 a bis c), **Rheinland** (Becker 108 Nr. 152), **Erzgebirge** (Müller 65). — Unser Lied ist, wie es scheint, aus anderen Liedern zusammengesungen, deren eines das unter Nr. 109 mitgeteilte ist. Die ersten drei Verse scheinen ursprünglich einem achtstrophigen Gedicht gleichen Anfangs anzugehören, das ein Zürngiblscher Druck aus dem Beginne dieses Jahrhunderts enthält [Volksl. Berlin bei Zürngibl. Nr. 74 Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr. 46, 1]. Eine noch ältere und kürzere Gestalt bietet uns das in Weimar abschriftlich befindliche Liederbuch der Frau von Holleben 124 Nr. 85 [Weimar. Bibl. Q 592 b.]

48. Guichenbach und Riegelsberg, Kr. Saarbrücken, Herbst 1889 und 1894, Schwarzenholz, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92. In Riegelsberg lautet Strophe 5 Vers 4: „Und seine Treu kein Falschheit ist." — V. 4 und 5 unsers Liedes = Nr. 130 V. 3 und 4 und Erk-Böhme 2, 468 Nr. 671. — Erk-Böhme 2, 386f, Erlach 3, 71 Nr. 3; **Kärnten** (V. 5 = Pogatschnigg und Hermann 1, 265 Nr. 1179), **Odenwald** (Erk Ldh. 244 Nr. 95; vergl. 245 Nr. 95, Erk-Irmer 6, 3, 1, Zopf 9 Nr. 2), **Hessen, Frankfurt** (Mittler 619 Nr. 910; 620 Nr. 911, Erk Ldh. 244 Nr. 94, Erk Volksl. 2, 6, 26 Nr. 24, André Volksspiegel 44 Nr. 41, Lewalter 4, 1), **Nassau** (V. 1 = Wolfram 196 Nr. 207), **Rheinland** (Becker 47 Nr. 55, Simrock 276 Nr. 168), **Franken** (Ditfurth 2, 67 Nr. 76), **Böhmen** (vergl. Hruschka 163 Nr. 104). — In einer älteren und abweichenden Gestalt ist das Lied in einem Fl. Blatt erhalten aus dem Beginne unsres Jahrhunderts [Volksl. 18. und 19. Jahrh. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7906 Nr. 43, 5], das ich hier folgen lasse:

1. Mein Augentrost mein schönstes Kind, hast meiner ganz vergessen, [wie der Hall,] du hast mir all, mein Treu veracht, und mir mein Herz ganz schwer gemacht, und ganz und gar vergessen.

2. Als ich sie sah zum erstenmal, da war ich ganz verliebet, gedachte in dem Herzen mein, wo mag das schöne Kindgen seyn, die mich so sehr betrübet.

3. Als ich's denn nun erfahren thät, wo sie sich thät aufhalten, da war es meine Herzenslust, ich drücke (l.: drückte) sie an meine Brust, an sie will ich mich halten.

4. So reich' mir nun dein Mündlein her, so du es meinst von Herzen, so will ich mich bey dir niederlassen, und dich in meine Arme fassen (verderbt!), ein wenig mit dir scherzen

5. So wünsch ich tausend gute Nacht und alles Wohlergehen, einen süßen Schlaf, eine sanfte Ruh, einen angenehmen Kuß dazu, nach Hause muß ich gehen.

49. Schwarzenholz und Aussen, Kr. Saarlouis, Winter 1891 bis 92. — Einen ähnlichen Anfang bieten Ditfurth 2, 101 Nr. 132 (**Franken**; „Schwarze Augen, blonde Haare haben mich verliebt gemacht") und Köhler 309 Nr. 39 (**Voigtland**; „Braune A., schwarze H. u. s. w."). Zu Vers 1 und 2 vergl. Erk-Böhme 2, 519 Nr. 717 a Vers 2 und 3. — Vergl. unsere Nr. 112 und zu V. 2 noch Tobler 2, 208 Nr. 27 und Mündel Nr. 51 V. 3.

50. Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1887, Aussen, Kr. Saarlouis, Winter 1891, Neunkirchen, Kr. Ottweiler, Winter 1891, Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. Die letzte Strophe nur in Buchenschachen. — Erk-Böhme 2, 498 f., Simrock 316 Nr. 199, Erk Ldh. 319 (schon 1750), Volkslieder, Berlin bei Zürngibl Nr. 212 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr. 119, 3]; **Schwaben** (Erlach 4, 187, Aumer 137 Nr. 140, Scherer Jungbr. 105 und Anm.; alle contaminiert mit Nr. 54), **Bayern** (Walter 296 Nr 187; contaminiert mit Nr. 54), **Hessen**, **Nassau** (Erk Volksl. 3, 1, 39 Nr. 38, Wolfram 216 Nr. 235; V. 1 ist gleich), **Rheinland** (Becker 67 Nr. 91), **Thüringen** (Weimar. Jahrb. 3, 310 Nr. 27, Erk Ldh. 319 Nr. 145), **Schlesien** (Erk Ldh. 319 Nr. 145, Peter 1, 257 Nr. 68, Hoffmann 105 Nr. 79; 108 Nr. 83 V. 2 und 3 = unseren V. 1 und 3), **Brandenburg** (Erk Volksl. 3, 1, 39 Nr. 38, Erk Ldh. 319 Nr. 145), **Pommern** (Erk Ldh. 319 Nr. 145). —

Das Lied, wie es hier vorliegt, mag aus ganz verschiedenen Bestandteilen zusammengesungen sein, deren älteste von einem Kunstliede des 17. Jahrhunderts ausgehen. Vergl. z. B. zu V. 3 Mündel Nr. 39 V. 4 und Meier Nr. 42 V. 4, zu V. 6 Mündel Nr. 37 V. 3, Meier Nr. 42 V. 5. Am häufigsten findet sich der Schlußvers in anderen Liedern; vergl. z. B. Erk-Böhme 2, 518 Nr. 716 a und b V. 3, Erk-Irmer 2, 30 Nr. 34, Ditfurth Volks- u. Gesellschaftslieder Nr. 53, Mündel Nr. 82 V. 3, Birlinger Nr. 1 V. 3, Künzel 573, Wolfram Nr. 216 V. 5, Norrenberg Nr. 118, Ditfurth 2 Nr. 95, Wolff, Halle der Völker 2, 175. Dieser betreffende Vers ist in einem Gedichte des 17. Jahrh. enthalten. In „Der grünen Jugend Überflüssigen Gedanken" (1671) hat D. C. (Chr. Weise) Bl. E 8 b ein Gedicht mit der Überschrift: „Er entsagt der Marilis und ihrer anmutigen Gesellschaft", in dem der letzte Vers lautet:

Ich will die Gasse nicht betretten,
Ich will nach aller Möglichkeit
Nicht mehr in jener Kirche beten,
Da ihr sonst anzutreffen seyd,
Und wo ihr etwan werdet stehn,
Da will ich aus dem Wege gehn.

Vergl. auch zu unserem vierten Vers den achten Weises:

> Verbrennt die Lieder meine Zeugen
> Der ungefärbten Redlichkeit,
> Lernt meinen Namen bald verschweigen,
> Vergesset meiner wo ihr seyd:
> Es ist genug, ich denk an sie,
> Mit mir verlohnt sich's nicht der Müh.

Näheres siehe in der Abhandlung.

51. Wiebelskirchen, Kreis Ottweiler, Herbst 1891. — Erk-Böhme 2, 512 f.; **Hessen** (Böckel 17 Nr. 22 V. 1 = V. 3; über die Contamination siehe zu unserer Nr. 29, Lewalter 3, 1; Contamination mit Nr. 141), **Nassau** (Wolfram 188 f. Nr. 198 a und b; Anfang gleich), **Rheinland** (Becker 66 Nr. 89 a und b), **Sachsen** (Rösch 41), **Erzgebirge** (Müller 71), **Böhmen** (Hruschka 161 Nr. 99). — Zu V. 4 vergl. Erk-Böhme 2, 494 Nr. 696 V. 1, Mündel Nr. 91 V. 1 und auch unsere Nr. 38 V. 1. — Der Anfang unsres Liedes ist von Goeckingk nachgeahmt in seinem Gedichte, „Sehnsucht nach Oskar" überschrieben (zuerst veröffentlicht im Voßischen Musenalmanach f. 1787 S. 183).

52. Buchenschachen u. Riegelsberg, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892.

53. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Winter 1891. — Erk-Böhme 2, 496 ff., Pape 170 Nr. 167; **Elsaß** (Mündel 36 Nr. 30, mein Soldatenliederbuch Nr. II), **Schwaben** (Aumer 141 Nr. 144), **Ungarn** (Firmenich 3, 633), **Odenwald** (Zopf 14 Nr. 7), **Hessen** (André Volksspiegel 17 Nr. 16, Böckel 17 Nr. 21, Lewalter 1, 4; vergl. Erk Volksl. 3, 1, 88 Nr. 79, Alemannia 12, 184), **Nassau** (Wolfram 215 Nr. 234, Scherer Jungbr. Nr. 99 und Anm.), **Rheinland** (Becker 114 Nr. 161), **Franken** (Ditfurth 2, 77 Nr. 92), **Koburg** (Kretzschmer 1, 494 Nr. 283, vergl. Büsching Wöchentl. Nachr. 2, 2 und Erk-Irmer 4, 9 Nr. 5), **Erzgebirge** (Müller 113), **Schlesien** (Friedländer 100 Nr. 100), **Harz** (Pröhle 55 Nr. 35), **Westpreußen** (Treichel 79 Nr. 63), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 80 Nr. 61).

54. Rußhütte, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Überall wo das Lied sonst vorkommt, ist es mit unserer Nr. 50 contaminiert. **Schwaben** (Erlach 4, 187, Scherer Jungbr. Nr. 105, Aumer 137 Nr. 140), **Bayern** (Walter 296 Nr. 187 V. 4 und 5 = V. 5 und 4). — Zu unseren Versen 1 und 2 vergl. Mündel Nr. 37 V. 3 und 2, zu unserem V. 4 vergl. Mündel Nr. 37 V. 5.

55. Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1886, Guichenbach, Kr. Saarbrücken, Herbst 1888. — **Hessen** (Böckel 27 Nr. 38, Lewalter 5, 2), **Nassau** (Wolfram 146 f. Nr. 135 a und b), **Rheinland** (Becker 63 Nr. 85 a), **Thüringen** (Weimar. Jahrb. 3, 301 Nr. 19), **Lausitz** (Zs. f. Volkskunde 4 [1892], 133), **Schlesien** (schriftl. Aufzeichnung in meinem Besitz), **Harz** (Pröhle 44 Nr. 27), **Westpreußen** (Treichel 20

Nr. 15), **Ostpreußen** (Frischbier=Sembrzycki 83 Nr. 66). — Zu V. 1 bis 3 vergl. auch u. a. Erk=Böhme 2, 266 f. V. 4—6; 267.

56. Riegelsberg, Kr. Saarbrücken, Herbst 1886. — **Franken** (Mittler 684 Nr. 1052).

57. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Erk=Böhme 2, 481 ff., Kretzschmer 1, 409 Nr. 229; **Kärnten** (vergl. zu Nr. 38), **Hessen** (Böckel 42 Nr. 53, Künzel 565 V. 4), **Rheinland** (Kretzschmer 2, 532 Nr. 61), **Itzgrund** (Wolff, Halle d. Völker 2, 177), **Priegnitz** (Büsching und von der Hagen 283 Nr. 117, Bernhardi 4, 216 Nr. 2384). — Vergl. ferner u. a. zu V. 1 auch Erk=Böhme 2, 481 Nr. 683 a, zu V. 4 Erk=Böhme 2, 494 Nr. 696 V. 3, Mündel Nr. 91 V. 3, Böckel Nr. 97 g V. 3, Erk Ldh. 233 Nr. 88 V. 3.

58. Walpershofen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1890, Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1891. In Püttlingen wird in Strophe 2 als Kehrreim gesungen:

Wasser, Wasser, fließe weiter,
Grüß' mir mein Schatz viel tausendmal!

Ebenso lautet dort der letzte Vers der vierten Strophe:

Grüß mir mein Schatz viel tausendmal!

V. 2 und 3 sind gleich unsrer Nr. 73 V. 2 und 1.

59. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1887. — Erk=Böhme 2, 352; vergl. Erk=Böhme 2, 353 Nr. 528 b; **Elsaß** (Mündel 41 Nr. 35), **Schwaben** (vergl. Meier 119 Nr. 42), **Odenwald** (Erk Ldh. 296 Nr. 131), **Itzgrund** (Wolff Halle d. Völker 2, 168), **Thüringen** (Erk Ldh. 296 Nr. 131; 297 Nr. 131 a), **Schlesien**, **Brandenburg** (Erk Ldh. 296 Nr. 131). Zum letzten Verse vergl. u. a. Erk=Böhme 2, 494 Nr. 696 V. 3.

60. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Erk=Böhme 2, 499 f., Ditfurth, Volks= und Gesellschaftslieder 41 Nr. 44; **Schwaben** (Aumer 141 Nr. 145), **Hessen** (Lewalter 4, 43), **Rheinpfalz** (Kretzschmer 1, 470 Nr. 268), **Franken** (Ditfurth 2, 65 Nr. 60), **Ostpreußen** (Lemke 2, 296).

61. Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1887. — Böhme VL. 355 Nr. 473 (von **Main, Rhein, Lahn**); **Nassau** (Wolfram 219 Nr. 239 V. 5 = V. 4 und 5; Contamination mit Nr. 36).

62. Landsweiler, Kr. Saarlouis, Frühling 1892. — Erk=Böhme 2, 412; **Franken** (Ditfurth 2, 90 Nr. 114), **Thüringen** (Weim. Jahrb. 3, 300 Nr. 17), **Sachsen** (Rösch 39), **Erzgebirge** (Müller 56), **Schlesien** (Peter 1, 253 Nr. 64).

63. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1887 und altes Veldenzer Liederbuch (ausführlicher). — Erk=Böhme 2, 528; **Schwaben** (Meier 253 Nr. 143), **Hessen** (Böckel 68 Nr. 83, Lewalter 3, 16), **Nassau** (Wolfram 149 Nr. 139), **Rheinland** (Norrenberg 29 Nr. 36;

69 Nr. 79), **Franken** (Ditfurth 2, 127 Nr. 170), **Westpreußen** (Treichel 21 Nr. 16), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 69 Nr. 48).

64. Burbach, Kr. Saarbrücken, Winter 1891. — Diese Parodie ist vielleicht veranlaßt durch das rührsame, falsche Wertherstimmung atmende Lied des Leierkastenmannes, das Walter (S. 302 ff. Nr. 193) veröffentlicht. Einzelne wörtliche Anlehnungen scheinen auf diese Thatsache hinzuweisen. [Vergl. auch Erk-Böhme 2, 439 f. Nr. 628 und 629, Norrenberg 9 Nr. 11.]

65. A. Rußhütte, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. B. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887, Ottweiler, Kr. Ottweiler Herbst 1891. — Vergl. auch unsre hierher gehörende Nr. 177. — Erk-Böhme 2, 434 f.; **Elsaß** (Mündel 118 Nr. 112), **Schwaben** (Meier 235 Nr. 126), **Hessen** (Böckel 81 Nr. 97 h), **Nassau** (Wolfram 192 Nr. 202), **Rheinland** (Norrenberg 26 Nr. 31), **Franken** (Ditfurth 2, 76 Nr. 90 und 91), **Erzgebirge** (Müller 39), **Böhmen** (Hruschka 163 Nr. 105), **Westpreußen** (Treichel 68 Nr. 53). — Zu V. 3 vergl. u. a. Erk-Böhme 2, 524 Nr. 722 b V. 3.

66. A. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1889. B. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1887. — Böhme VL. 365 Nr. 485 (**Westerwald, Hildburghausen**); **Rheinland** (Becker 111 Nr. 157), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 68 Nr. 47; = B). — In einem Zürngiblschen Druck (Nr. 83) aus dem Anfange unseres Jahrhunderts hat es sich in längerer und ursprünglicherer Gestalt erhalten (Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr. 51, 1; ebenso Yd 7904 Nr. 29, 1 und Yd 7902 Bd. 2, Nr. 83, 1] Ich lasse sie hier folgen:

Melodie von Werthers Leiden.

Heiter war der Frühling meines Lebens, süße Freuden blühten um mich her, doch sie sind verschwunden, und vergebens jammert nun mein Herz, sie sind nicht mehr! Ach und nimmer kehren sie mir wieder, weinen will ich bis das Herz mir bricht, denn mich rühren selbst nicht frohe Lieder, Wilhelm ach vergiß dein Minchen nicht.

Elend bin ich nur durch dich geworden, guter Wilhelm das verzeih dir Gott, lachend kannst du meine Freuden morden, ach, womit verdient ich diesen Spott? Doch verspotte meine Liebe immer, halt mein Klagen nur für ein Gedicht, nur erhör mein Bitten und mein Sehnen, Wilhelm ach! vergiß dein Minchen nicht.

Ach, daß nie mein Auge dich gesehen, und mein Mund den deinen nie geküßt, lachend wollt ich durch ein Leben gehen, das mir so zur schweren Bürde ist, froh wollt ich die Morgensonne grüßen und am Abende das Mondenlicht; sieh nur für dich alle Thränen fließen, Wilhelm, ach vergiß dein Minchen nicht.

Schäkern kannst du, aber treu zu lieben, ach, dazu hast du kein Herz, Mädchen ihrer Tage Frieden trüben, sie betrügen, das gewährt dir Scherz. Wisse aber Männerkränze welken, schneller als der

Wind die Rose bricht, sie verblühen wie im Herbst die Nelken, Wilhelm, ach vergiß dein Mienchen nicht.

In der Unschuld höhern Strahlenschimmer hab' ich dich zum erstenmal gesehn, diesen Tag vergißt dein Mienchen nimmer, ewig bleibt er meiner Seele schön; meine Ruh trug man da zwar zu Grabe, so wie auch die Röte vom Gesicht, ist dieß Lohn (sic!) daß ich gelitten habe? Wilhelm, ach vergiß dein Mienchen nicht.

67. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Bernhardi 1, 298 Nr. 597, Scherer Jungbr. Nr. 107; **Schweiz** (Tobler 1, 149 Nr. 54), **Elsaß** (Alsatia 1850 S. 56 Nr. 6), **Schwaben** (Meier 75 Nr. 1, Aumer 149 Nr. 153), **Bayern** (Leoprechting 272 Nr. 8, Frz. von Kobell, Oberbayr. Lieder, München 1860, S. 17 [nach Scherer Jungbr.], **Steiermark** (Zeitteles, Schnorrs Archiv 9, 379), **Odenwald** (Zopf 36 Nr. 24), **Hessen** (Böckel 71 Nr. 87, Erk Ldh. 257 Nr. 108, Mittler 657 Nr. 990, Wdhorn 4, 197), **Frankfurt, Nassau** (Erk-Irmer 3, 18 Nr. 22, Wolfram 148 Nr. 137), **Rheinland** (Simrock 201 Nr. 104), **Nürnberg** (vergl. Chr. Weiß, Aus dem Volksleben [Nürnberg 1863] S. 9), **Franken** (Ditfurth 2, 104, Nr. 136).

68. Sprengen, Kr. Saarlouis, Herbst 1888, Ottweiler, Kr. Ottweiler, Winter 1891/92. Die zweite Weise wird wegen ihrer Eintönigkeit im Volksmunde auch „die Meß“ genannt. — Erk-Böhme 2, 485 ff.; 487; vergl. Erk-Böhme 3, 856 ff. Nr. 2159—2162 und zu B. 2, 3 und 4 auch Erk-Böhme 1, 614 Nr. 204a, Erk-Irmer 6, 70 Nr. 61, Wdhorn 3, 11, Birlinger Wdhorn 2, 230 ff., Kretzschmer 1, 503 Nr. 289, Simrock 247 Nr. 143; **Heidelberg** (Am Urquell 6, 68), **Steiermark** (Schlossar 12 Nr. 9; vergl. auch Nr. 8, Rosegger und Heuberger 7 Nr. 7), **Hessen** (Mittler 554 Nr. 762), **Nassau** (Alem. 4, 287, Wolfram 345 Nr. 398a), **Rheinland** (Becker 44 Nr. 51), **Franken** (Ditfurth 1, 81 Nr. 96).

69. Kölln im Köllerthal, Kr. Saarbrücken, Winter 1889. — Erk-Böhme 2, 539 ff. Nr. 739, Böhme VL. S. 598, Hoffmann VL. 79 Nr. 485. — **Elsaß** (vergl. Mündel 129 Nr. 125), **Ulm** (Aumer 184 Nr. 190), **Nassau** (Wolfram 152 Nr. 143), **Rheinland** (Becker 112 Nr. 158), **Erzgebirge** (Müller S. 60), **Ostsee** (W. Dönniges, Altschott. und altengl. Volksballaden [München 1852] S. 227).

70. Riegelsberg, Kr. Saarbrücken, Herbst 1891. — Dichtung von Ludwig Uhland 1809; zuerst veröffentlicht in J. Kerners Deutschem Dichterwald (Tübingen 1813) S. 181. — Hoffmann VL. 52 Nr. 335; 181 Nr. 335, Böhme VL. Nr. 157; **Schwaben** (Meier 360 Nr. 204), **Nassau** (Wolfram S. 480), **Franken** (Ditfurth 2, 47 f. Nr. 55 und 56), **Anhalt** (Fiedler S. 124).

71. Aussen, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92. — Erk-Böhme 2, 367 f.; **Elsaß** (Mündel 54 Nr. 47; vergl. 124 Nr. 119), **Schwaben** (Aumer 82 Nr. 79), **Steiermark** (Zeitteles, Schnorrs Archiv 9, 381), **Odenwald** (Zopf 37 Nr. 25, N. Heidelberger Jahrb. 6, 108), **Hessen**,

Nassau (André Volksspiegel 20 Nr. 19, Lewalter 1, 30, Wolfram 353 Nr. 412), **Luxemburg** (Luxemburger Land 3, Nr. 34 S. 540), **Rheinland** (Becker 99 Nr. 138), **Meiningen** (Erk-Irmer 6, 25 Nr. 20), **Sachsen, Erzgebirge** (Rösch 31, Müller 37), **Böhmen** (vergl. Hruschka 163 Nr. 106a; 234). — Das Volkslied ist aus einem älteren kunstmäßigen anakreontischen Liede herausgebildet, das vielfach auf fliegenden Blättern aus dem Anfange unsres Jahrhunderts überliefert ist und in dem letzten Drittel des 18. Jahrh. entstanden sein mag. Vergl. Erk-Böhme 2, 368 f., Hoffmann VL. 119 Nr. 768 und Hain in Schnorrs Archiv 12, 382. Der ältere Text bei Erk-Böhme (l. c.) abgedruckt; vergl. weiter Volksl. d. 18. u. 19. Jahrh. [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7906 Nr. 36 a, 5], Volksl. Berlin bei Littfas [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904 Nr. 183, 9], Volksl. gedruckt zu Berlin 1812 — 22, Bd. 2 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7902, Zürngibl Nr. 103, 5], alle drei Drucke mit dem Anfang „Schön ist das Leben bei frohen Reizen." Ursprünglicher scheint der im folgenden abgedruckte Text, aus dem wohl der andere entstanden ist, der wieder seinerseits dem Volksliede zu Grunde liegt [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7906 Nr. 83, 2]:

Genießt das Leben bey frohen Reitzen,
Eh' es euch das Alter ganz verwehrt,
Wer wird wohl noch nach Ehren geitzen,
Wenn euch der Kummer schon abzehrt.
Die Rose blüht allein im Lenze,
Bald steht sie welk da und Blätterleer;
Drum pflücket Blumen und windet Kränze
Und denkt die Jugend kömmt nimmermehr.

Nun liebste Brüder! seyd froh und fröhlich,
Hoch leb die ganze Kompagnie!
Was ist so schön, was ist so selig,
Als ein so gute Harmonie?
Wir leben hier in bester Wonne,
Verzehren unser Geld mit Ruh;
Es leb der Vater wie auch der Sohne!
Nun liebste Brüder, trinkt tapfer zu!

Greift dann zum Becher, singt frohe Lieder,
Und denkt, die Jugend kömmt nimmermehr;
Vergangene Zeiten kehren nicht wieder;
Drum trinkt die Gläser fein alle leer.
Noch spinnt die Parze am Lebensfädchen,
Drum laßt uns fröhlich und munter seyn!
Hoch leb die Liebe und alle Mädchen,
Es lebe die Freundschaft und auch der Wein!

Geht dann zu Bette und legt euch nieder,
Und schlafet sanft in guter Ruh!
Kommt morgen Abends fein alle wieder,
Und sprechet fleißig den Fläschchen zu.

Füllet euere Börßen mit Gold und Silber,
Dann werdet ihr alle willkommen seyn,
Dann hat das Mädchen euch alle lieber,
Und küsset jeden gewiß allein.

72. Gornhausen, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Erk-Böhme 2, 788 f., Wdhorn 2, 18, Birlinger Wdhorn 2, 189; **Schwaben** (Meier 112 Nr. 37, Kretzschmer 2, 399 Nr. 200, Aumer 75 Nr. 71), **Bayern** (Erk Ldh. 232 Nr. 87), **Hessen**, **Nassau** (Erk Ldh. 232 Nr. 87, Wolfram 166 Nr. 160), **Anhalt** (Fiedler 202), **Böhmen** (Hruschka 290 Nr. 155 b V. 1 und 2).

73. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1887. — Diese Nummer ist Fragment. Es sind einzelne Verse aus einem Abschiedsliede; vergl. unsere Nr. 58. — Erk-Böhme 2, 575 f. Nr. 771, Altrheinl. Märlein 110 Nr. 17; **Hessen** (Böckel 90 Nr. 107 a, Lewalter 4, 6), **Nassau** (Wolfram 182 Nr. 187 a und b), **Rheinland** (Simrock 256 Nr. 152, Friedländer 7 Nr. 8, Schmitz 162 Nr. 11, Norrenberg 33 Nr. 40, Kretzschmer 2, 326 Nr. 152, Erk Ldh. 221 Nr. 74, Erk-Irmer 2. 27 Nr. 31), **Franken** (Scherer Jungbr. Nr. 79 a u. Anm.), **Schlesien** (Peter 1, 246 Nr. 55), **Westfalen** (vergl. Reifferscheid 82 Nr. 41).

74. Aussen, Kr. Saarlouis, Sommer 1892, Riegelsberg, Kreis Saarbrücken, Herbst 1891.

75. Überhofen, Kr. Saarbrücken, Winter 1888. — Ein neueres Volkslied, das um 1820 entstanden ist; vergl. Hoffmann VL. 36 Nr. 231, Wustmann 469, Erk-Böhme 2, 404, Bernhardi 1, 231 Nr. 461, Fink 34 Nr. 57; **Elsaß** (Weckerlin 2, 192), **Schwaben** (Kretzschmer 1, 464 Nr. 264, Aumer 80 Nr. 77), **Frankfurt**, **Nassau** (Erk-Irmer 3, 26 Nr. 31, Wolfram 169 Nr. 164), **Rheinland** (Erk-Irmer 3, 26 Nr. 31), **Sachsen** (Walter 270 Nr. 168), **Berlin** (Erk-Irmer 3, 26 Nr. 31).

76. Irmenach auf dem Hunsrück, Kr. Bernkastel, Winter 1887, Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Erk-Böhme 2, 383 f., Altrheinl. Märlein 110 Nr. 23; **Südwestdeutschland** (Mittler 696 Nr. 1092), **Elsaß** (Mündel 80 Nr. 74, Alemannia 15, 49), **Schwaben** (Der Freihafen 2, 2 [1839], 31 = Wdhorn 4, 206, Meier 107 Nr. 28, Erk Ldh. 220 Nr. 72, Aumer 79 Nr. 76), **Odenwald** (Zopf 42 Nr. 28), **Hessen**, **Nassau** (Böckel 39 Nr. 51 f., Wolfram 160 Nr. 153), **Lothringen** (Kretzschmer 2, 338 Nr. 160), **Franken** (Ditfurth 2, 96 Nr. 122 und 123).

77. A. Irmenach, Kr. Bernkastel, Herbst 1887. B. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887 und altes Liederbuch Veldenz (3 Verse). — Erk-Böhme 2, 413 f., Büsching und von der Hagen 87 Nr. 36 (Fl. Bl.), Fink 60 Nr. 98, Bernhardi 2, 157 Nr. 1032, Altrheinl. Märlein 119 Nr. 26, Friedländer 84 Nr. 84, Sammlung einiger Volksl. Berlin bei Littfas [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904

Nr. 80, 6]; Schwaben (Bernhardi 1, 129 Nr. 243, Aumer 74 Nr. 70), Hessen, Nassau (Lewalter 2, 5, Wolfram 160 Nr. 154 a und b), Rheinland (Becker 68 Nr. 92, Hoffmann v. F. Findlinge [2] 119 Nr. 26, Simrock 230 Nr. 129, Norrenberg 9 Nr. 12, Kretzschmer 2, 355 Nr. 171, Erk-Irmer 1, 69 Nr. 63, Erk Ldh. 218 Nr. 69), Franken (Scherer Jungbr. Nr. 59), Anhalt (Fiedler 192 Nr. 26). — Zu A V. 5 und B V. 4 vergl. Erk-Böhme 2, 440 Nr. 629 V. 3.

78. Veldenz, Kreis Bernkastel, Herbst 1887. — Böhme VL. 307 Nr. 403 (Nassau).

79. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. In der letzten Strophe wechselt der Name je nach Bedürfnis. — Dies Lied stammt wohl aus dem Anfang des 18. Jahrh. und ist in manchen Umdichtungen verbreitet; vergl. Spitta, Musikgeschichtliche Aufsätze S. 213 ff. (Sperontes, Singende Muse [Leipzig 1771] Nr. 12). Böhme VL. 271 Nr. 355 (Siebenbürgen, Prutz, D. Museum 1858 Nr. 32), Liederbuch der Frau von Holleben S. 125 Nr. 86 (Weimar. Bibl. Q 592 b).

80. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1886. — Erk-Böhme 3, 278; vergl. 2, 326 Nr. 514, Mirbach 293 Nr. 431; Odenwald, Bergstraße (Zopf 15 Nr. 8, Mittler 584 Nr. 832, Erk-Irmer 5, 68 Nr. 62), Hessen, Nassau (Künzel 569, Erk Ldh. 222 Nr. 75, Mittler 584 Nr. 832), Rheinland (Becker 49 Nr. 60, Franken (Ditfurth 2, 126 Nr. 169, Wolff, Halle d. Völker 2, 172), Schlesien (Hoffmann 168 Nr. 145, Friedländer 94 Nr. 94), Westfalen (Reifferscheid 86 Nr. 43), Brandenburg (Erk Ldh. 222 Nr. 75 a).

81. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887, Ottweiler, Kr. Ottweiler, Frühjahr 1892. In Veldenz wird das Lied nach der Melodie: „Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten" gesungen. — Böhme VL. 306 Nr. 401 (Rhein, Nassau), Odenwald (Zopf 23 Nr. 15), Nassau (Wolfram S. 480), Rheinland (Becker 100 Nr. 141).

82. Lebach, Kr. Saarlouis, Herbst 1890, Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1886. — Dichter ist Johann Martin Miller 1776. Zuerst im Voßischen Musenalmanach für 1779 S. 50, dann in Millers Gedichten (Ulm 1783) S. 385 f. Hoffmann VL. 104 Nr. 666, Böhme VL. 311 Nr. 408 (Elsaß), Erlach 5, 147, Tandelmarkt 55, Allgem. Liederbuch (München 1831) 266 Nr. 186, Volksl. gedruckt zu Berlin, Zürngibl Nr. 36 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr. 27, 3], Volksl. 18 und 19. Jahrh. [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7906 Nr. 86, 5]. — V. 1 unsres Liedes ist als vierter Vers in unsre Nr. 320 eingesprengt.

83. Burbach und Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1891, Veldenz, Kr. Bernkastel, altes Liederbuch. — Dichter ist H. W. von Stamford. Zuerst im Götting. Musenalmanach für 1777 S. 112, dann in Stamfords Gedichten (Hannover 1808) S. 30 f., Volksl. 18. und 19. Jahrh. [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7906 Nr. 2], Mildheim. Liederbuch (1799) 142 Nr. 244, Fink 6 Nr. 10; 600 Nr. 891,

Auswahl deutscher Lieder 7. Aufl. (Leipzig 1850 Serig) S. 487 ff., Erlach 5, 21, Hoffmann VL. 142 Nr. 929, Böhme VL. 295 Nr. 382 (**Kreuznach**), **Hessen** (Erk-Irmer 4, 10 Nr. 7), **Rheinland** (Erk-Irmer 4, 10 Nr. 7), **Koburg** (Büsching, Wöchentl. Nachrichten 1 [1816], 145 f., mit Melodie, Erk-Irmer 4, 10 Nr. 7), **Sachsen** (Walter 297 Nr. 188). — In unsrer Fassung ist die Interpunktion in Strophe 2 wohl besser zu ändern: setze nach V. 3 einen Punkt, nach V. 4 ein Komma.

84. Kölln, Kr. Saarbrücken, Herbst 1888. Vergleiche **Nassau** (Wolfram 116 Nr. 95).

85. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Klamer Schmidt verfaßte im Jahre 1774 ein Gedicht, das unter dem Titel „Was nur ich weiß" im Götting. Musenalmanach für 1804 S. 77 f. veröffentlicht wurde. Wohl durch dieses Lied wurde W. Gerhard zu seinem „Liebes-Katechismus" (Ged. 1 [Leipzig 1826] 46 f.) angeregt, das, aus seiner oberdeutschen Dialektgestalt transponirt unser Lied ist. Ich lasse Gerhards Gedicht folgen:

Schatzerl, wann liabst mi?
Wann liabst mi? —
Wann du mi wieder liabst
Und mir a Busserl giabst,
Mir nur dei Herz vertraust,
Und nach kahn Andern schaust:
Dann, Schatzerl, liab i di,
Dann liab i di.
Lala, lala, la ꝛc.

Schatzerl, wo liabst d' mi?
Wo liabst d' mi? —
Liab di im Kammerl z' Haus,
Liab di im Felde drauß,
Wann du zur Kirch'n gehst,
Wann d' dich im Landler drehst:
I liab di allweil fort,
Hier oder dort.
Lala, lala, la! ꝛc.

Schatzerl, wie liabst mi?
Wie liabst mi?
I bin dir herzli guat,
Liab di mit treuem Muath,
Und kane Wasserfluat
Löscht ma mei Liabsgluat.
Schatzerl, jetzt schlag nur ein!
I bin schon dein!
Lala, lala, la! ꝛc.

86. Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Frühjahr 1889. — Nach Erk-Böhme 1, 612 war das Lied 1780 schon bekannt. — Erk-Böhme

1, 610ff., Uhland 1, 384, Wdhorn 1, 181; 3, 22, Birlinger Wdhorn 2, 195, Mone Qu. 165, Simrock 267 Nr. 162, Kriegs- und Volkslieder (Stuttgart 1824) S. 122; **Baden** (Kretzschmer 2, 170 Nr. 81), **Elsaß** (Mündel 87 Nr. 79), **Schwaben** (Meier 89 Nr. 12, Kretzschmer 1, 520 Nr. 299, Günther Ged. und Lieder S. 112, Aumer 157 Nr. 161, Firmenich 2, 489, Scherer Jungbr. Nr. 101, Erk Ldh. 204 Nr. 61, Erk-Irmer 4, 71 Nr. 65, Bernhardi 2, 193 Nr. 1111, Der Freihafen 2, 2 [1839], 29), **Ungarn** (Ethnolog. Mittheilungen 1 [1887], 354), **Hessen, Nassau** (Künzel 569, Lewalter 5, 11, Erk Ldh. 205 Nr. 61 a, Mittler 567 Nr. 789, Wolfram 150 Nr. 140 a und b), **Rheinland** (Kretzschmer 1, 520 Nr. 299), **Franken** (Ditfurth 2, 80 Nr. 98), **Böhmen** (Hruschka 153 Nr. 78), **Schlesien** (Hoffmann 162 Nr. 138; vergl. 161 Nr. 137, Peter 1, 240 Nr. 52).

87. A. Hittersdorf, Kr. Saarlouis, Winter 1889, Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Winter 1891. B. Landsweiler, Kr. Saarlouis, Frühling 1892. — A. Böhme VL. 455 Nr. 605 (**Hochwald**), B. Böhme VL. 456 Nr. 606 (Kr. **Wetzlar**).

88. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Böhme VL. 333 Nr. 441 (**Rhein**).

89. Ottweiler, Kr. Ottweiler, Winter 1891. — Böhme VL. 148 Nr. 175 (**Wetzlar, Hunsrück**); **Rheinland** (Becker 98 Nr. 137).

90. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1889. — Hoffmann VL. 94 Nr. 601; 188 Nr. 601, Bernhardi 1, 114 Nr. 214; **Österreich** (Günther Ged. und Lieder S. 185, Mittler 711 Nr. 1139, Erk-Irmer 6, 57 Nr. 48), **Tirol** (Kretzschmer 1, 466 Nr. 265), **Nassau** (Wolfram 186 Nr. 195).

91. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Winter 1891. — Erk Ldh. 357 zu Nr. 159) erwähnt Fl. Blätter von 1750, 1786 u. s. w., so daß das Lied also wohl aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh. stammt. Erk-Böhme 2, 354f., Wdhorn 1, 103, Birlinger Wdhorn 1, 525f., Bernhardi 3, 7 Nr 1447, Fink 30 Nr. 51, Büsching und von der Hagen 203 Nr. 81 (Fl. Bl.), Kretzschmer 1, 492 Nr. 282, Altrheinl. Märlein 129 Nr. 34, Erk-Irmer 1, 25 Nr. 25, Sammlung einiger Volksl. Berlin bei Littfas [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904 Nr. 28, 7], Volksl. Berlin bei Zürngibl Nr. 47 (Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr. 29, 2); **Schweiz** (Tobler 2, 212 Nr. 32), **Schwarzwald** (Scherer Jungbr. Nr. 106, Jul. Maier, Deutsche Volksl. 1. Heft Nr. 9), **Schwaben** (Meier 88 Nr. 11, Birlinger 14 Nr. 13), **Hessen** (Erk Ldh. 357 Nr. 159), **Nassau** (Wolfram 378 Nr. 450), **Rheinland** (Simrock 222 Nr. 123, Becker 66 Nr. 90, Erk Ldh. 357 Nr. 159), **Franken** (Erk Ldh. 357 Nr. 159), **Schlesien** (Erk Ldh. 357 Nr. 159), **Westfalen** (Münsterische Geschichten S. 230), **Brandenburg** (Erk Ldh. 357 Nr. 159).

92. A. Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1890. B. Buchenschachen und Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Frühling 1892. —

Die Anfangsstrophe von A findet sich, soweit ich weiß, zuerst in Joh. Christoph Rost's Schäferspiel „Die gelernte Liebe“ (zuerst o. O. 1743; mir vorliegend in dem „Versuch von Schäfergedichten und andern poetischen Ausarbeitungen“ o. O. 1760, S. 147), wo die Amarillis zu Beginn des 5. Auftritts singt:

> Gestern hört ich, recht in stiller Ruh,
> Einer Amsel in dem Walde zu.
> Als ich nun da saß,
> Und mich fast vergaß,
> Kam Tiren und sprach:
> Nun hab ich dich!
> Und küßte mich.

Gleichfalls nur den einen Vers bietet der Angenehme Zeitvertreib lustiger Schertz-Spiele in Compagnien (Frankfurt und Leipzig 1757) S. 136, nur den einen Vers, etwas verändert, singt auch Colombina „in der Comödie betitult Die drey Stuben-Magden und Bernardon die Haus-Jungfer“ (Kurz-Bernardon, Arien des Wienerischen Theaters, Weimarer Abschrift Bd. 2 Q 592 c). Dafür, daß eine Strophe das ursprüngliche war und sich das spätere Lied erst daraus entwickelte, scheint die große Gleichheit des Anfangs und die verschiedene Entwicklung des weiteren Liedes zu sprechen, wenn sie zum Teil auch ganz im Geiste der Rost'schen Dichtung verläuft, falls die Anfangsstrophe sein Eigentum ist. Vergl. die folgenden drei Fassungen, deren erste bei Littfas in Berlin gedruckt ist [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904 Nr. 148, 6]; die zweite Kgl. Bibl. Berlin Yd 7906 Nr. 31, 2 und die dritte in den Volksl. gedruckt zu Berlin 1812 bis 1822 Bd. 1 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7902 Nr. 112, 8].

Gestern hört' ich recht in stiller Ruh, einer Amsel in dem Walde zu. :,: Als ich nun da saß, und mich fast vergaß, kam Tiren und sprach: nun hab' ich dich und küßte mich.

Hätte damals nur mein Freund Tiren, mich, weil ich so zärtlich war, gesehn. :,: Ich gedacht' im Geist(e): wärest du jetzt dreist, so genössest du vielleicht dein Glück im Augenblick.

Schäfer, seid in stiller Einsamkeit, und die Lieb' ist von euch selten weit, :,: schleicht nur allgemach uns ins Grüne nach! solche List, ihr müßt mich recht verstehn, wird gern gesehn.

Anfangs schien ich etwas spröd' zu seyn und sprach zu dem ersten Kusse nein! :,: Hätt's Tiren geglaubt, und ihn nicht geraubt, o wie manche Lust wäre meiner Brust noch unbewußt.

Schwestern wißt, wie ich mich noch zuletzt mit dem besten Freund Tiren ergötzt! :,: Was ist doch ein Kuß gegen den Genuß, wo die Seele sich aus Freundschaft theilt, zum Schäfer eilt.

Gestern Abends in der stillen Ruh, hör ich in dem Wald der Amsel zu; als ich nun da saß, meiner schier vergaß, sprach mein Schatz: nun hab ich dich, komm nur her und küsse mich.

Ey du Schmeichler, sprach sie unerschreckt, wer hat dir mein'n Aufenthalt entdeckt? Ja, im grünen Wald, da ist mein Aufenthalt, wo ich zuvor in meinen Sinn ganz vergnügt gewesen bin.

Kommt daher und schmeichelt mir so sehr, sie läßt ihre Treuheit zärtlich sehn, bald ich sie erblickt, rückte sie an mich, sprach bey ihrer Brust allein, ewig treu zu seyn.

So viel Laub auf Busch und Linden ist, so vielmal hab ich die Amsel küßt, ja ich muß gestehen, daß sonsten nichts geschehen; denn die Amsel nur allein, sollte meine Zeuginn seyn.

Gestern hörte ich in stiller Ruh eine(r) Amsel in dem Walde zu; als ich nun so saß und mich ganz vergaß in Gedanken, küßte ich sie schnell.

Geh du Schmeichler, sprach sie voller Schrecken, wer hat (l. that) dir meine Einsamkeit entdecket (l. entdecken), dort im grünen Wald ist mein Aufenthalt, wo sich Herz und Sinn thut laben.

Ich seh dort von Ferne ein Schiffchen stehn, komm mein Schatz wir wollen es entgegen gehn; komm o schneller Wind, wehe recht geschwind! bis das Schifflein ganz allein soll mein eigen sein.

So viel Laub als auf der Linde ist, so oft hat mich mein Schatz geküßt; aber ich muß gestehn, daß es keiner hat gesehn, als die Amsel ganz allein.

A. Erk-Böhme 2, 343 f., Jocosus, Alte und neue Scherzlieder, Mit Pianofortebegleitung hrsg. von F. L. Schubert (Leipzig o. J.) 140; **Elsaß** (Mündel 70 Nr. 64), **Schwaben** (Scherer Jungbr. Nr. 87, Büsching und von der Hagen 92 Nr. 38, Bragur 2, 221, Aumer 71 Nr. 67), **Bayr. Pfalz** (Scherer Jungbr. Nr. 87), **Odenwald** (Zopf 20 Nr. 12) **Hessen, Nassau** (Böckel 39 Nr. 51e, André Volksspiegel 37 Nr. 36, Erk Ldh. 364 Nr. 163, Lewalter 3, 30, Wolfram 109 Nr. 86), **Rheinland** (Becker 45 Nr. 53a und b, Simrock 232 Nr. 131), **Franken** (Ditfurth 2, 125 Nr. 167; 126 Nr. 168, Halm S. 99), **Böhmen** (Hruschka 169 Nr. 120a und b), **Schlesien** (Hoffmann 128 Nr. 106, Peter 1, 218 Nr. 27), **Norddeutschland** (Kretzschmer 2, 321 Nr. 149), **Harz** (Pröhle 45 Nr. 28a).

B. **Hessen** (Mittler 602 Nr. 872), **Berlin** (Erk-Irmer 3, 36 Nr. 41).

Der Schluß von Version A erinnert jeden Leser an Walthers von der Vogelweide Under der linden an der heide, eine Reminiscenz, die wohl auf kunstmäßigen Ursprung dieser Verse hindeutet.

93. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Der Dichter dieses Liedes ist W. Gerhard (Gedichte 1 [Leipzig 1826], 103 f.). Seine Verbreitung wurde dadurch gefördert, daß es in Louis Schneiders Schauspiel „Der reisende Student" eingelegt wurde. Hoffmann VL. 34 Nr. 289, Wustmann 463, Böhme VL. 320 Nr. 421; **Westpreußen** (Treichel 63 Nr. 48).

94. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — **Elsaß** (Mündel 92 Nr. 86), **Meurs in Cleve** (Erk-Irmer 3, 56 Nr. 60). In ursprüng-

Schön von Leibe, blond von Haaren, hab' ich ein Mädchen von achtzehn Jahren, hab' ich längst ein Kind gesehen, nicht zu fein auch nicht zu spröde, nicht zu frei auch nicht zu blöde, o wie war das Kind so schön, o wie war das, o wie war das, o wie war das Kind so schön.

Längst kam sie daher gegangen, und die Anmut ihrer Wangen riß mein ganzes Herz nach sich [ganz mein Herz dahin B]; was nur Maler malen können, was nur Dichter adlich nennen, alles dies besaß auch sie [dies ist mein Gewinn B], alles dies, alles dies, alles dies besaß auch sie.

Lottchen, die nicht zu vergleichen, wär ich selbst ein König-Reicher, wäre noch für mich zu klein [würde sie die Hand mir reichen, dann wär alles mir zu klein B], schnell verließ ich Spiel und Lieder, warf mich vor die Schönheit nieder; Kind, sprach sie, ich liebe dich [sprach sie: jetzt bin ich dein B], Kind sprach sie, Kind, sprach sie, Kind, sprach sie, ich liebe dich.

Endlich wollt ich alles missen [wissen B], wenn ich sie nur dürfte küssen, ewig wollt ich Sklave seyn, was nur Maler malen können, was nur Dichter adlich nennen, alles dies besaß auch sie, [besaß sie rein B] alles dies, alles dies, alles dies besaß auch sie.

95. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887 und altes Liederbuch Veldenz (8 Strophen). — Böhme VL. 328 Nr. 433 (**Wetterau**); **Nassau** (Wolfram 118 Nr. 98), **Rheinland** (Becker 101 Nr. 142, Norrenberg 23 Nr. 28), **Hinterpommern** (Gadde, Zs. f. Volksk. 3 [1891], 186), **Westpreußen** (Treichel 31 Nr. 26).

96. Lebach, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92. — Erk-Böhme 2, 355 ff.; **Elsaß** (Mündel 38 Nr. 32; vergl. Nr. 33), **Schwaben** (Meier 117 Nr. 41, Alemannia 15, 44 f.), **Odenwald** (Erk Ldh. 254 Nr. 104; vergl. Wdhorn 3, 22 und Birlinger Wdhorn 2, 214), **Hessen, Nassau** (Mittler 632 Nr. 937, vergl. Wolfram 148 Nr. 138), **Rheinland** (Mittler 633 Nr. 938, Erk-Irmer 3, 3 Nr. 1), **Franken** (Ditfurth 2 88 Nr. 110), **Ostpreußen** (vergl. Frischbier-Sembrzycki 80 Nr. 62).

97. Veldenz und Gornhausen, Kr. Bernkastel, Sommer 1886. In dem letzten Vers der zweiten Strophe wird auch gesungen: „Kühler Wein aus seinem Glas." — Dieses schon im 16. Jahrhundert überlieferte Lied hat eine sehr große Verbreitung. Erk-Böhme 1, 313 ff., Elwert S. 50, Uhland 1, 216 Nr. 96, Wdhorn 1, 79; 3, 220, Birlinger Wdhorn 2, 269 ff., Altrheinl. Märlein 1, Nr. 1, Kretzschmer 1, 106 ff., Nr. 61—64, Deutsche Lieder f. Jung und Alt 11 Nr. 10, Erlach 3, 62, Bernhardi 3, 158 Nr. 1766, Erk-Irmer 1, 52 Nr. 50, Erk. Ldh. 54 Nr. 18;

vergl. Nr. 18a—e, Friedländer 2 Nr. 2, Sammlung einiger Volksl., Berlin bei Littfas [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904 Nr. 55, 1]; **Schweiz** (Kuhn, Schweizer Kühreihen 72), **Elsaß** (Mündel S. XII, Friedländer 34 Nr. 34), **Schwaben** (Gräter Bragur 1, 264, Meier 292 Nr. 166, Erk Volksl. 2, 3, 4, Nr. 2), **Bayern** (Leoprechting 285 Nr. 17, Schmeller, Mundarten Bayerns 444), **Steiermark** (Zeitteles, Schnorrs Archiv 9, 357), **Odenwald** (Zopf 27 Nr. 18), **Frankfurt a. M.**, **Hessen** (Erk-Irmer 3, 46 Nr. 50, Mittler 233 Nr. 276, Firmenich 2, 111, Böckel 104 Nr. 120, Lewalter 3, 4), **Nassau** (Wolfram 44 f. Nr. 17a und b), **Rheinland** (Simrock 55 Nr. 22, Schmitz 141 Nr. 4; 161 Nr. 6, Friedländer 35 Nr. 35, Becker 8 ff. Nr. 7a—d, Norrenberg 83 Nr. 93; 124 Nr. 144), **Franken** (Ditfurth 2, 16 f. Nr. 18 und 19; vergl. 2, 18 ff. Nr. 20—23, Günther Ged. und Lieder S. 156), **Thüringen, Sachsen, Erzgebirge** (Fiedler 150 ff. Nr. 5, Walter 156 Nr. 101, Rösch 77, Walter 141 Nr. 93; 148 Nr. 97, Müller 79), **Böhmen** (Pruschka 99 ff. Nr. 14a—c), **Kuhland** (Meinert 35), **Schlesien** (Hoffmann 30 Nr. 15, Peter 1, 185 Nr. 5), **Westfalen** (Münsterische Geschichten 209), **Harz** (Pröhle 6 Nr. 3), **Ostsee** (Dönniges S. 214), **Westpreußen** (Treichel 5 Nr. 2), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 3 ff. Nr. 1 und 1b). Vergl. die Umbildung: **Schleswig-Holstein** (Müllenhoff 491 Nr. 47).

98. Bettingen, Kr. Saarlouis, Sommer 1890, Walpershofen, Kr. Saarbrücken, Winter 1890. — Gedichtet ist dies Lied von Joh. Martin Miller im Jahre 1775 und von ihm zuerst in seinem Siegwart (Leipzig 1776) veröffentlicht; in seinen Gedichten (1783) steht es S. 368 ff. Vergl. Hoffmann VL. 51 Nr. 329, Erlach 5, 146, Wustmann 282, Böhme VL. 362 Nr. 481, Volksl. Berlin bei Zürngibl Nr. 66 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr. 41, 2], Mildheim. Liederbuch (1815) 398 Nr. 614; **Schwaben** (Kretzschmer 1, 334 Nr. 190), **Rheinland** (Becker 81 Nr. 110, Kretzschmer 2, 205 Nr. 98, Norrenberg 100 Nr. 115), **Schlesien** (Sommer, Zs. f. Volksk. 4 [1892], 313 f.), **Westfalen** (Erk-Irmer 6, 22 Nr. 18), **Brandenburg, Pommern** (Erk-Irmer 6, 22 Nr. 17). — Die letzte Strophe stammt aus einem andern Liede; vergl. Erk-Böhme 2, 507 Nr. 707, Erk Ldh. 268 Nr. 115; **Odenwald** (Zopf 11 Nr. 4), **Hessen** (Mittler 562 Nr. 781), **Rheinland** (Becker 60 Nr. 79), **Franken** (Ditfurth 2, 77 Nr. 93), **Schlesien** (Hoffmann 181 Nr. 162). — Über die Änderungen des Kunstliedes im Volksmunde siehe die Abhandlung.

99. A. Irmenach auf d. Hunsrück, Kr. Bernkastel, Winter 1887. B. Münchwies, Kr. Ottweiler, Sommer 1892. — Das Lied ist aus Bestandtheilen verschiedener Lieder, die schon im 16. Jahrhundert verbreitet waren, zusammengesungen; vergl. Erk-Böhme 2, 235, Erk Ldh. 284. — Der Anfang von B klingt an das alte Lied an:

> Mit Lust thet ich ausreiten
> Durch einen grünen Wald;
> Darin da hört ich singen
> Drei Vöglein wolgestalt.

Vergl. zu dem ersten Vers von B auch Erk-Böhme 2, 273 Nr. 453 V. 6. Heinrich Heine beginnt eins seiner Lieder ähnlich wie die erste Strophe unsrer Version A (Heines Werke 15 [Hamburg 1874], 141).

Erk-Böhme 2, 233ff., Elwert 37, Uhland Volksl. 1, 60 Nr. 21; vergl. Uhland 1, 77 Nr. 33, Wdhorn 1, 113, Birlinger Wdhorn 2, 98ff., Bernhardi 1, 117 Nr. 218, Fink 37 Nr. 63, D. Lieder f. Jung und Alt 18 Nr. 17, Altrheinl. Märlein 94 Nr. 2, Simrock 259 Nr. 154, Friedländer 20 Nr. 20, Kretzschmer 1, 91 Nr. 55 (B); **Elsaß** (Mündel 147 Nr. 143), **Schwaben** (Aumer 122 Nr. 123), **Odenwald** (Künzel 577, Erk-Irmer 6, 66 Nr. 57, Erk Ldh. 283 Nr. 125), **Hessen, Nassau** (Böckel 13 Nr. 16, Erlach 4, 72, Mittler 557 Nr. 769 und 770, Erk-Irmer 6, 66 Nr. 57, Wolfram 180 Nr. 183; vergl. Lewalter 4, 46 [B]), **Rheinland** (Weyden 256), **Franken** (Erk Ldh. 283 Nr. 125), **Westfalen** (Münsterische Geschichten 214, Erk Ldh. 283 Nr. 125, Reifferscheid 52 Nr. 26.

Allvater = Großvater (Altvater).

100. Ottweiler, Kr. Ottweiler, Sommer 1892. — Zu Vers 1 vergl. Erk-Böhme 1, 614 Nr. 204 a.

101. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1886. — Verfasser dieses Gedichtes ist J. H. Voß, der es zuerst in seinem Musenalmanach f. 1781 S. 25 veröffentlichte. Vergl. Hoffmann VL. 17 Nr. 90; Mildheim. Liederbuch (1799) 141 Nr. 242, Fink 36 Nr. 61, Böhme VL. 281 Nr. 368 (Abdruck ungenau).

102. Mülheim und Veldenz, Kr. Bernkastel, November 1886, Überhofen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1889. Das Lied ist überall an der Saar bekannt und wird viel gesungen — Erk-Böhme 2, 457 und Böhme VL. 135 Nr. 162 (**Lahn- und Dillkreis, Wetzlar, Taunus, Rhein**); **Nassau** (Wolfram 111 Nr. 88), **Niederhessen** (Lewalter 5, 51). — Das Lied stammt wohl seinem Motive nach aus dem vorigen Jahrhundert und ist ein Kunstprodukt. Der Verfasser ist noch nicht ermittelt.

103. Guichenbach, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92, Ottweiler, Kr. Ottweiler, Frühjahr 1890. — **Niederhessen** (Lewalter 3, 23).

104. Pflugscheid, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892.

105. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Erk-Böhme 2, 375 Nr. 551, Erlach 4, 183, Wdhorn 3, 288, Birlinger Wdhorn 2, 155ff., Sammlung einiger Volksl. Berlin bei Litfas [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904 Nr. 100, 5]; **Süddeutschland** (Erk Volksl. 2, 2, 64 Nr. 46), **Elsaß** (Mündel 119 Nr. 113), **Ulm** (Aumer 134 Nr. 136), **Tirol, Bayern** (Kretzschmer 2, 384 Nr. 190; mit andern contaminiert), **Pfalz** (Walter 285 Nr. 182), **Nassau** (Wolfram 227 Nr. 249), **Rheinland** (Norrenberg 126 Nr. 146), **Franken** (Ditfurth 2,

20 Nr. 22; contaminiert mit „Ich stand auf hohen Bergen"), **Sachsen** (Rösch 48), **Böhmen** (Hruschka 124 Nr. 32). Vergl. Büsching und von der Hagen 223 Nr. 89, Bernhardi 1, 275 Nr. 550, Alsatia 1854/55 S. 173 Nr. 2, Meier Nr. 40, Wolfram Nr. 256, Becker Nr. 83, Kretzschmer 1 Nr. 186, Hoffmann Nr. 69, Friedländer Nr. 40, Erk-Irmer 5, 16 Nr. 14, Köhler 298 Nr. 8, Meinert 50, Mittler Nr. 822 und 821. — Der zweite Vers steht schon in einem Liede des 16. Jahrhunderts. (Jacobus Regnart, Newe kurtzweilige Teutsche Lieder [Nürnberg 1580] Nr. 1; abgedruckt bei Hoffmann von F., Gesellschaftslieder 70 Nr. 44); vergl. auch Erk-Böhme 2, 376 f.

106. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1886 — Unvollständig, nur V. 1, 2 und 6, giebt das Lied Böhme (VL. 329 Nr. 434): „um 1840 von einem alten Lehrer niedergeschrieben." Ein ursprüngliches Kunstlied wohl aus dem 18. Jahrhundert, dessen Verfasser unbekannt ist.

107. A. Veldenz und Hinterbachthaler Mühle, Kr. Bernkastel, Sommer 1887. B. Guichenbach und Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92. — Erk-Böhme 2, 519 f.; **Elsaß** (Mündel 127 Nr. 122), **Ulm** (Aumer 150 Nr. 154), **Rheinland** (Becker 59 Nr. 77), **Sachsen** (Rösch 41), **Erzgebirge** (Müller 61). — Der Kern des Liedes, an den sich Anderes angeschlossen hat, bildet ursprünglich ein Kunstlied, dessen Verfasser der Leipziger Kreissteuereinnehmer Christian Felix Weiße war. Es steht in seinen Kl. Lyrischen Gedichten Bd. 1 (Leipzig 1772), 119 unter der Überschrift: „Die Eifersucht. Thyrsis und Phyllis."

Thyrsis.
Mädchen willst du mirs gestehen?
Neulich küßte Lykas dich.
Aus dem Busch' hab' ichs gesehen,
Und das ist mir ärgerlich.

Phyllis.
Und warum, das möcht' ich wissen,
Stört dich dieß in deiner Ruh?
Denkst du denn, du kannst nur küssen?
O! er küßt so gut, als du!

108. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1889. — **Ulm** (Aumer 91 Nr. 89).

109. Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1887. — Erk-Böhme 2, 488 f., Sammlung einiger Volksl. Berlin bei Littfas [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904 Nr. 67, 7], Volksl. gedruckt zu Berlin 1812—22 Bd. 1. Berlin bei Zürngibl Nr. 165, 1 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7902; das gleiche Yd 7903 Nr. 88, 1], Volksl. Berlin bei Zürngibl Nr. 176 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr. 93, 1]; **Rheinland** (Becker 99 Nr. 139, Norrenberg 105 Nr. 120), **Unterfranken** (Ditfurth, Volks- und Gesellschaftslieder 50 Nr. 54), **Westpreußen** (Treichel 71

Nr. 56). — Dies Lied ist eins der charakteristischsten Beispiele dafür, was man unter „zusammengesungenen Liedern" versteht. Die einzelnen Verse gehören ursprünglich den verschiedensten Liedern an; vergl. z. B. unsre Nr. 47, 51, 66, 79. Am umfangreichsten hat das Lied „Willst du dein Herz mir schenken" eingewirkt, noch mehr als in unsrer Version in einem der angeführten Zürngiblschen Drucke (Nr. 165 Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr. 88, 1), während der andre (Nr. 176 Yd 7903 Nr. 98, 1) fast ganz mit unsrer Gestalt stimmt. Die erste Strophe entstammt ursprünglich einem Gedichte Grefflingers, das auch Sperontes zu einer Umarbeitung angeregt hat. Sie hat sich dann später mit anderen Strophen zu einem neuen Liede verbunden. Ich lasse Grefflingers Gedicht (Seladons Beständige Liebe [Frankfurt 1644] S. 4 f.) zunächst folgen:

Verlangen nach der Liebsten Genuß.

Wann werd ich dann dahin gelangen,
Wann kompt mir dann der schöne Tag,
Daß ich auff deinen Rosen Wangen,
Mein Lieb, mich einmal weyden mag,
Wie soll ich dann mein ander Ich,
Nur mit der Hoffnung stillen mich?

Seyt ich in deine Gunst gekommen,
O lange zeit O Ewigkeit,
Hat man schon dreymal abgenommen,
Was man auch dreymal ausgestrewt,
Wie komm dann ich so spat daran,
Daß ich dich nicht genüssen kan?

Sich bloß von guten Blicken nehren,
Vnd einem angenehmen Kuß,
Ist warlich nichts als ein Verzehren,
Vnd ein beliebliher Verdruß,
In deinen Marmor Armelein,
Da solte mir am besten seyn.

Dich Tag und Nacht genüssen können,
Dir ruhen an der Lilgen Brust,
Du solst es mir auch wol vergönnen,
Das were mir die beste Lust.
Gedult in dieser heissen Pein,
Wan ich nur kan der Deine seyn.

Die Gestalt des Sperontes (Singende Muse [Leipzig 1771] Nr. 46) lautet:

Ach! wenn kommt der frohe Tag?
Wenn erscheint die süsse Stunde,
Da ich dich Vergnügungsvoll,
Schönster Engel, küssen soll?

Tadle nicht die bangen Triebe
Und den Ausbruch meiner Liebe!
Denn mein sehnliches Verlangen,
Dich bald wieder zu umfangen,
Zehlet jeden Stunden-Schlag. Da capo!

Wie bey starcker Feuers-Gluth
Ein verscheuchtes Täubgen girret,
Und nach seinem Gatten rufft;
Also klag ich auch der Lufft:
Was mein Hertz in Brand gestecket,
Wie der Abschied mich erschrecket,
Wie mich die Entfernung plaget
Was die Wiederkunft versaget,
Und am allerwehsten thut. Da capo!

Ach! wenn kommt der frohe Tag!
Zeit und Weile wird mir lange.
Schicksal! lindre meinen Schmertz;
Oder stirb gequältes Hertz!
Denn die Sehnsucht meiner Liebe
Foltert die getreuen Triebe,
Und macht, kan es nicht geschehen,
Dich, mein Engel, bald zu sehen,
Daß ich auch nicht leben mag. Da capo!

110. Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1887, Riegelsberg, Kr. Saarbrücken, Herbst 1889. — Böhme VL. 325 Nr. 427 b; vergl. Erk-Böhme 2, 452 f.; **Elsaß** (vergl. Alsatia 1854/55 S. 178 Nr. 7 V. 1), **Nassau** (Wolfram 167 Nr. 162), **Rheinland** (Becker 102 Nr. 143). — Nach Hoffmann von Fallersleben (VL. 99 Nr. 635) hat Karl Reinhard im Jahre 1785 ein Lied verfaßt mit dem Anfange:

Mädel mit dem blauen Auge,
Dem ich Lieb' um Lieb' entsauge,

das nach ihm zuerst in den Gedichten, herausg. v. J. C. Giesecken, homme de lettres, 2. Sammlung (1788) S. 48 gedruckt ist. Zu meinem Bedauern war mir die Sammlung nicht zugänglich; ich kann daher nicht konstatieren, ob dieses Gedicht die ursprüngliche Vorlage unsres Liedes ist, was Böhme (ob mit Recht?) abzulehnen scheint (VL. 325). Böhme (VL. 324 Nr. 427 a) teilt ein Gedicht mit, das in fl. Bll. aus dem Anfange unsres Jahrhunderts erhalten ist, aber sicher schon aus dem vorigen stammt. Da Böhmes Vorlage charakteristische Züge (z. B. Amor gaukelt [Böhme ‚gaumet'] als Papillon um die Rosenwangen des Mädchens) verwischt, so gebe ich es hier nach einem Berliner Druck (Volksl. 18. u. 19. Jahrh. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7906 Nr. 46, 1; vergl. Yd 7906 Nr. 86, 8):

Mädchen mit dem blauen Auge, komm mit mir,
Daß ich Himmelswonne sauge, folge mir;
Draussen in dem stillen Thale,
Bey dem matten Mondenstrahle wandeln wir.

Wandeln hin zur Wiesenquelle, die dort rauscht:
Wo auf jeder Silberwelle Amor lauscht;
Dort will ich dich mit Entzücken
An mein klopfend Herze drücken, unbelauscht.

Ich küß dich, du küßt mich wieder: satt geküßt
Setzen an der Quell uns nieder, die da fließt,
An der schönen Marmorgrotte,
Die dem kleinen Liebesgotte heilig ist.

Meisterstück von Schöpfers Händen, der Natur;
Wohlgebaut und schlank von Lenden, lächle nur;
Wie ein junges Schilf vom Moose
Kommst du aus dem Mutterschoße zart hervor.

Schönes Mädchen! also blühen Lilien auf,
Und auf deinen Wangen glühen Rosen drauf,
Hier auf diesen Rosenhügel(n)
Gaukelt Amor mit den Flügeln, ab und auf.

Laß dich auf mein Herze drücken, lasse dich
Herzlich küssen zum Entzücken, küsse mich;
Holdes Mädchen! Meine Liebe
Lohne doch mit Gegentriebe, jungferlich.

Mädchen hier vor deinen Füssen, kniet dein Freund;
Und läßt du ihm Huld geniessen, wie es scheint,
Wird er täglich sich bestreben,
Bloß allein für dich zu leben treu vereint.

Sieh das Opfer meiner Triebe, ist vollbracht;
Mädchen! dieses ist die (lies: der) Liebe Zaubermacht;
Engeln sollen dich begleiten,
Unheil flieh von deiner Seiten, gute Nacht.

111. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Böhme VL. 308 Nr. 403 (**Elsaß, Hessen, Rheinland, Hannover**); **Nassau** (Wolfram S. 480), **Rheinland** (Becker 102 Nr. 144).

112. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887 und alte Liederbücher Veldenz I und II 1827—30. — Erk-Böhme 2, 392 f., Alemannia 12, 184; **Schweiz** (Tobler 2, 208 Nr. 27), **Elsaß** (Mündel 100 Nr. 94; vergl. Nr. 95), **Schwaben** (Alemannia 15, 45 f.), **Hessen** (Mittler 635 Nr. 943, Böckel 41 Nr. 51 i, Lewalter 4, 44; contaminiert mit unsrer Nr. 29), **Nassau** (Wolfram 162 Nr. 157), **Rheinland** (Becker 58 B. 1 und 2; vergl. Erk, Volksl. 2, 4/5, 61 Nr. 56), **Fränkische Schweiz** (Scherer Jungbr. Nr. 71), **Voigtland**,

Erzgebirge (Dunger, Dialekt und Volkslied S. 11, Müller 54), **Schlesien** (Hoffmann 180 Nr. 160), **Westfalen** (Reifferscheid 90 Nr. 45 V. 3 und 4), **Brandenburg** (Erk Volksl. 3, 1, 80 Nr. 73). — Auch dieses Lied ist zusammengesungen, vergl. unsere Nr. 49 V. 2, 29 A V. 7, 29 B V. 9, Mündel Nr. 43 V. 2 und 3, Erk-Böhme 2, 594 Nr. 792 a und b.

113. Völklingen, Kr. Saarbrücken, Winter 1888.

114. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Winter 1891. Dieses Lied findet in den gewöhnlich gereimten Liebesbriefen der jungen Leute aus dem Volke fast stets Verwendung.

115. Andel, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Erk-Böhme 2, 370; vergl. 2, 456 Nr. 649. Vergl. weiter ein älteres Lied, das aus dem Jahre 1769 überliefert ist, bei Böhme VL. 305 Nr. 399; **Odenwald** (Künzel 577 V. 1), **Hessen** (Böckel 12 Nr. 14; vergl. Nr. 97 b V. 3), **Nassau** (Wolfram 157 Nr. 149 V. 1), **Rheinland** (Becker 48 Nr. 57).

116. Veldenz, Kreis Bernkastel, Herbst 1887, Überhofen und Hilschbach, Kr. Saarbrücken, Winter 1890. — Erk-Böhme 2, 372 f., Böhme VL. 272 Nr. 356, Erk Ldh. 223 Nr. 76, Wdhorn 4, 207, Altrheinl. Märlein 101 Nr. 9, Kretzschmer 1, 448 Nr. 252; **Ulm** (Aumer 110 Nr. 110), **Nassau** (Wolfram 157 f. Nr. 150 a und b), **Rheinland** (Simrock 232 Nr. 132; 233 Nr. 133), **Franken** (Ditfurth 2, 85 Nr. 105), **Thüringen** (Walter 274 Nr. 171, Erk Ldh. 233 Nr. 76, Erk-Irmer 5, 13 Nr. 10, Bernhardi 1, 11 Nr. 24, Friedländer 24 Nr. 24). — Über die Geschichte des Liedes vergl. Hoffmann VL. 159 Nr. 1033. Hel. von Chézy scheint aber nur die Bearbeiterin eines älteren Liedes (1750—80 Erk Ldh. Nr. 76, 1769 Böhme VL. Nr. 356) und nicht die Dichterin zu sein.

117. Rußhütte, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Ein schon im 16. Jahrhundert bekanntes Volkslied. Erk-Böhme 1, 236 ff., Erk Ldh. 1 Nr. 1, Erk-Irmer 1, 31 Nr. 30, Wdhorn 1, 70, Birlinger Wdhorn 1, 520, Uhland Volksl. 1, 263 Nr. 116, Büsching und von der Hagen 193 Nr. 76, Fink 80 Nr. 135, Bernhardi 1, 341 Nr. 677, Altrheinl. Märlein 8 Nr. 4, Simrock 170 Nr. 84, Kretzschmer 1, 62 Nr. 39, D. Lieder für Jung und Alt 7 Nr. 7, Hoffmann v. F. Findlinge [2] 366 Nr. 141, Friedländer 3 Nr. 3, Sammlung einiger Volksl. Berlin bei Littfas [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904 Nr. 114, 4], Volksl. Berlin bei Zürngibl Nr. 66 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr. 41, 5]; **Engadin** (Flugi S. 31), **Schwaben** (Meier 287 Nr. 163), **Ungarn, Gottschee** (Sztachovics 234, Hauffen 266 Nr. 55 und 55a), **Hessen, Nassau** (Mittler 49 Nr. 56, Wolfram 49 Nr. 22), **Siebenbürgen** (Wittstock 41 Nr. 11), **Rheinland** (Becker 1 f. Nr. 2a und b, Simrock 172 Nr. 85, Alemannia 4, 284, Schmitz 161 Nr. 7, Norrenberg 28 Nr. 34), **Franken** (Ditfurth 2, 22 Nr. 25), **Thüringen, Sachsen, Voigtland** (Firmenich 2, 236, Weimar. Jahrbuch 3, 280, Fiedler 147 Nr. 4, Rösch 69, Köhler 299 Nr. 11 u. Anm.),

Böhmen (Hruschka 87 ff. Nr. 1 a—d), **Kuhland** (Meinert 243), **Oberlausitz**, **Niederlausitz** (Haupt und Schmaler 1, 72 Nr. 43; 2, 27 Nr. 15), **Schlesien** (Hoffmann 41 Nr. 22, Peter 1, 179 Nr. 1, Sommer Zs. f. Volksk. 4 [1892], 372 f.), **Westfalen** (Münsterische Geschichten 206, Reifferscheid 26 Nr. 13), **Harz** (Pröhle 29 Nr. 18), **Westpreußen** (Treichel 8 Nr. 3), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 9 Nr. 3). — Über außerdeutsche Gestalten dieses Liedes vergl. außer Erk-Böhme 1, 243 noch Krejcí, Zs. d. Vereins f. Volksk. 1, 418 ff.

118. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1887. — Erk-Böhme 2, 581 ff. Nr. 782, Altrheinl. Märlein 96 Nr. 4, Kretzschmer 1, 495 Nr. 284, Bernhardi 4, 9 Nr. 1984, Pape 173 Nr. 173, Volksl. gedruckt zu Berlin 1812—22 Bd. 2 Zürngibl Nr. 63, 1 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7902]; **Engadin** (Flugi 31), **Elsaß** (Mündel 59 Nr. 51), **Schwarzwald** (Jul. Maier Volksl. 3. Heft Nr. 1), **Schwaben** (Erk Ldh. 271 Nr. 118, Kriegs- und Volkslieder [Stuttgart 1824] 136 Nr. 114, Aumer 126 Nr. 128), **Hessen** (Böckel 80 Nr. 97 e, Erk Ldh. 271 Nr. 118), **Rheinland** (Simrock 482 Nr. 315; vergl. Erk Ldh. 272 Nr. 118 a), **Lothringen** (Kretzschmer 2, 354 Nr. 170), **Franken** (Ditfurth 2, 68 Nr. 77; 69 Nr. 78, Schleicher 117 Nr. 29), **Thüringen**, **Sachsen** (Weimar. Jahrb. 3, 305 Nr. 23, Rösch 46), **Erzgebirge** (Müller 67; 69), **Oberlausitz** (Haupt u. Schmaler 1, 216 Nr. 222), **Brandenburg**, **Berlin** (Büsching und von der Hagen 25 Nr. 9, Erk Volksl. 2, 1, 46 Nr. 39, Erk Ldh. 271 Nr. 118).

119. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Dichter des dieser Fassung zu Grunde liegenden Liedes soll nach Hoffmann VL. 93 Nr. 595 und Böhme VL. 313 Nr. 411 August von Kotzebue (1792) sein, in dessen Schauspiel „Graf Benjowsky" es steht. Fraglich läßt ein Berliner fl. Blatt aus dem Anfange des Jahrhunderts, das sicher seine Abfassung schon dem 18. Säculum zu verdanken hat, diese Ansicht erscheinen. Dieser Version (Zürngibl Nr. 23, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr. 17, 3), die ich im Folgenden abdrucke, steht die in dem einen Veldenzer Liederbuch aus dem Anfange des Jahrhunderts nahe.

Liebchen! öffne doch dein Fenster, dieses Lied gilt dir, sieh, zur Stunde der Gespenster, weilt dein Trauter hier.

Nebel hüllen Mond und Sterne, Regen strömt herab. Doch um dich zu sehn, wie gerne steig' ich selbst ins Grab.

Kannst du mich so schmachtend sehen, rührt denn nichts dein Herz? laß dich doch einmal erflehen; lindre meinen Schmerz.

„Weg hier unter meinem Fenster! Winselst du um mich? sieh, ich hasse Nachtgespenster nicht so sehr wie dich."

Nur zu Pavian und Affen machst die Männer du. Mit dir hab' ich nichts zu schaffen, mach dein Fenster zu.

Doch eh' du entschlummerst, höre nicht (lies: mich?) den Pavian, und beherzige die Lehre: traue keinem Mann.

Wisse, nur zum Zeitvertreibe buhlte ich um dich. Doch eh' ich dich nehm' zum Weibe, eh' erhenk' ich mich.

Werther heiß ich, ich muß lachen, du willst weise seyn, willst du mich zum Werther machen, muß es balde seyn.
Siegwart, Burgheim nannt'st bisweilen mich, du Gänschen du. Mit dir hab' ich nichts zu theilen, mach dein Fenster zu.

120. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Erlach 5, 480, Böhme VL. 315 Nr. 414, Bernhardi 2, 264 Nr. 1256; **Darmstadt** (André Volksspiegel 11 Nr. 11). — Der Verfasser ist aber nicht, wie Böhme angiebt, bis heute unbekannt, sondern schon Hoffmann von Fallersleben (VL. 94 Nr. 599) hatte als solchen den 1805 gebornen Badenser Ernst Friedrich Diez ermittelt.

121. Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1886, Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92. — **Nassau** (Wolfram 121 Nr. 103), **Sonneberg** (Schleicher 114 Nr. 25), **Böhmen** (Hruschka 188 Nr. 158a und b), **Pommern** (Gadde, Zs. f. Volksk. 3, 224 [nach J. Bolte]), **Westpreußen** (Treichel 16 Nr. 11), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 65 Nr. 42).

122. Lebach und Schwarzenholz, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92, Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92. — Erk-Böhme 2, 351; **Pfalz** (vergl. Scherer Jungbr. 90 B), **Darmstadt** (Erk Ldh. 252 Nr. 103, Erlach 4, 168), **Nassau** (Wolfram 226 Nr. 248), **Rheinland** (Simrock 213 Nr. 114; vergl. Friedländer 12 Nr. 13), **Franken** (Scherer Jungbr. Nr. 90 A), **Harz** (Pröhle 42 Nr. 25; vergl. Scherer Jungbr. Nr. 90 B).

123. Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Frühjahr 1889. Im letzten Vers der vierten Strophe wird statt „eine" auch „kleine" gesungen. — Das Lied ist schon im 16. Jahrhundert bekannt. Erk-Böhme 1, 502 ff., Uhland Volksl. 2, 683 Nr. 260 c, Wdhorn 2, 204, Birlinger Wdhorn 2, 204 ff., Bernhardi 2, 152 Nr. 1023, Walter 223 Nr. 136, Commersbuch f. d. deutschen Studenten 5. Aufl. (Leipzig 1859. G. Gräbner) S. 356 f.; **Schwaben** (Meier 381 Nr. 218, Kretzschmer 2, 173 Nr. 83, Berggreen 5, 73 Nr. 65, Erk-Irmer 5, 40 Nr. 34), **Hessen**, **Nassau** (Lewalter 2, 25, Mittler 246 Nr. 298, Wolfram 122 Nr. 104), **Rheinland** (Simrock 107 Nr. 48, Erk Volksl. 2, 2, 62 f. Nr. 43—45, Kretzschmer 2, 370 Nr. 181, Norrenberg 72 Nr. 81), **Franken** (Ditfurth 2, 44 f. Nr. 51 und 52), **Voigtland** (Köhler 304 Nr. 24), **Sachsen**, **Erzgebirge** (Urquell 3, 250; 4, 174, Müller 100), **Böhmen** (Hruschka 189 Nr. 159 a und b), **Kuhland** (Meinert 131), **Oberlausitz** (Haupt und Schmaler 1, 304 Nr. 312), **Schlesien** (Hoffmann 146 Nr. 121, Peter 1, 267 Nr. 79), **Saterland** (Zs. d. Vereins f. Volksk. 3, 410), **Magdeburg** (Erk Volksl. 2, 2, 62 f. Nr. 43—45), **Berlin** (Mittler 246 Nr. 296, Erk Volksl. 2, 2, 62 f. Nr. 43—45), **Westpreußen** (Treichel 18 Nr. 13).

124. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92. — Erk-Böhme 2, 618 ff.; **Elsaß** (Mündel 68 Nr. 61), **Pfalz** (Scherer

Jungbr. Nr. 116), **Hessen, Nassau** (Mittler 562 Nr. 782; 563 Nr. 783, Erk Ldh. 224 Nr. 77, Lewalter 4, 22, Wolfram 126 Nr. 109), **Rheinland** (Becker 50 Nr. 63, Simrock 327 Nr. 208, Friedländer 57 Nr. 57, Kretzschmer 2, 336 Nr. 159), **Franken** (Ditfurth 2, 112 Nr. 148), **Thüringen** (Weimar. Jahrb. 3, 306 Nr. 24), **Schlesien** (Hoffmann 88 Nr. 54, Erk Ldh. 224 Nr. 77), **Westfalen** (Münsterische Geschichten 230), **Harz** (Pröhle 43 Nr. 26), **Ukermark, Brandenburg** (Mittler 562 Nr. 782, Erk-Irmer 2, 4 Nr. 2, Erk Ldh. 224 Nr. 77), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 70 Nr. 50).

125. A. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. B. Neunkirchen, Kr. Ottweiler, Winter 1891/92. — Erk-Böhme 2, 347 f.; meist mit „Mädle, ruck ruck ruck" verbunden, so Erk-Böhme 2, 349, Walter 38 Nr. 26; **Baden** (Hansjakob, Aus meiner Studienzeit S. 156), **Elsaß** (Mündel 125 Nr. 130), **Schwaben** (Kretzschmer 2, 401 Nr. 202; vergl. Meier 120 Nr. 43), **Odenwald** (Künzel 575, Erk Volksl. 2, 4/5, 18 Nr. 19), **Rheinland** (Norrenberg 8 Nr. 10, Erk Volksl. 2, 4/5, 18 Nr. 19), **Franken** (Ditfurth 2, 125 Nr. 166), **Schlesien** (Erk Volksl. 2, 4/5, 18 Nr. 19, Hoffmann 163 Nr. 140), **Brandenburg** (Erk Volksl. 2, 4/5, 18 Nr. 19).

126. Rittenhofen und Kölln, Kr. Saarbrücken, Winter 1888 und 1889. In dem dritten Vers der ersten Strophe wird „leit" und „liegt" gesungen. Der Schluß der vierten Strophe war leider nicht in Erfahrung zu bringen. — Erk-Böhme 2, 613 Nr. 812; vergl. Erk-Böhme 2, 615 ff. Nr. 813, Wdhorn 1, 347 f.; 349 f., Bernhardi 1, 181 Nr. 347; **Schwaben** (Meier 394 Nr. 227), **Hessen, Nassau** (Erlach 4, 79, Erk Ldh. 301 Nr. 135, Mittler 156 Nr. 172, Böckel 14 Nr. 18, Lewalter 1, 11, Wolfram 480), **Frankfurt** (Erk Volksl. 3, 1, 54 Nr. 52, Erk-Irmer 2, 16 Nr. 20), **Rheinland** (Simrock 283 Nr. 176), **Franken** (Ditfurth 2, 33 Nr. 39, Mittler 155 Nr. 171), **Harz** (Pröhle 64 Nr. 43). — Die Rolle des Wächters wird von der Nachtigall vertreten: **Meiningen, Koburg** (Erk Ldh. 303 Nr. 135a).

127. Malstatt-Burbach, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — **Niederhessen** (Lewalter 5, 64), **Nassau** (Wolfram 74 Nr. 47), **Mecklenburg** (Urquell 4, 72).

128. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Ein schon im 16. Jahrhundert bekanntes Lied. Böhme, Altd. Liederbuch Nr. 43, Erk-Böhme 1, 498 f.; **Schwaben** (Meier 239 Nr. 129; 240 Nr. 130), **Odenwald** (Zopf 26 Nr. 17, Erk Volksl. 3, 1, 68 Nr. 62), **Hessen** (Erk Volksl. 3, 1, 70 Nr. 63, Künzel 567, Lewalter 4, 13), **Nassau** (Wolfram 92 Nr. 67, Kretzschmer 1, 304 Nr. 172), **Rheinland** (Simrock 438 Nr. 285), **Franken** (Ditfurth 2, 52 Nr. 60), **Voigtland** (Köhler 299 Nr. 10), **Böhmen** (Hruschka 227 Nr. 224a und b).

129. Ottweiler, Kr. Ottweiler, Winter 1891/92. Im zweiten Verse der siebenten Strophe ist „lustig machen" der landläufige, gewöhnliche Ausdruck für „lebendig werden." — Auch dieses Lied ist

schon im 16. Jahrh. bekannt; vergl. Fischart, Gargantua Neudr. S. 34. — Erk-Böhme 1, 479ff., Kretzschmer 1, 239 Nr. 136, Nicolai Almanach Neudr. 1, 59 Nr. XXXI, Bernhardi 1, 364 Nr. 719; **Elsaß** (Weckerlin 2, 300, Mündel 11 Nr. 9), **Schwaben** (Meier 315 Nr. 176), **Steiermark** (Schlossar 337 Nr. 307), **Kärnten** (Pogatschnigg 2, 199 Nr. 609; 2, 233 Nr. 752), **Hessen, Frankfurt, Nassau** (Lewalter 4, 2, Mittler 265 Nr. 326, Erk-Irmer 2, 50 Nr. 51, Wolfram 83 Nr. 57), **Rheinland** (Simrock 434 Nr. 283, Kretzschmer 2, 156 Nr. 75, Norrenberg 19 Nr. 24, Erk-Irmer 5, 30 Nr. 28), **Franken** (Ditfurth 2, 53 Nr. 61 und 62), **Thüringen** (Weimar. Jahrb. 3, 289 Nr. 7), **Böhmen** (Hruschka 198 f. Nr. 176 a—e), **Kuhland** (Kretzschmer 1, 299 Nr. 169), **Lausitz** (E. Priefer, Zs. f. Volksk. 2 [1890], 429 f., Haupt und Schmaler 1, 65 Nr. 37), **Schlesien** (Erk-Irmer 5, 30 Nr. 27), **Brandenburg** (Erk-Irmer 2, 13 Nr. 16), **Ostpreußen** (Lemke 1, 154, Frischbier-Sembrzycki 118 Nr. 93).

130. A. Buchenschachen und Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Winter 1889 und 1891 92. B. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1887. — Erk-Böhme 2, 287 f.; 628 Nr. 821, Wdhorn 4, 211 (aus d. Jahr 1750), Erk Ldh. 243 Nr. 93a, Alemannia 12, 182; **Elsaß** (Mündel 34 Nr. 28), **Hessen, Nassau, Frankfurt** (Mittler 633 Nr. 939, Lewalter 3, 6, Wolfram 126 Nr. 110; vergl. Erk Ldh. 242 Nr. 93), **Rheinland** (Becker 46 Nr. 54), **Schlesien** (Hoffmann 97 Nr. 65, Peter 1, 258 Nr. 70. — Zu V. 3 und 4 der Version B vergl. unsre Nr. 48 V. 4 und 5.

131. Veldenz und Andel, Kr. Bernkastel, Sommer 1886, Von der Heydt und Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Winter 1892. — Erk-Böhme 2, 389; 622ff. Nr. 816; **Steiermark** (vergl. Schlossar 187 Nr. 153 und Zeitteles, Schnorrs Archiv 9, 379), **Kärnten** (vergl. Pogatschnigg 2, 188 Nr. 601; 232 Nr. 751), **Odenwald** (vergl. Zopf 10 Nr. 3), **Hessen, Nassau** (Böckel 8 Nr. 9; 40 Nr. 51 g, Mittler 152 Nr. 167, Lewalter 4, 27; vergl. 3, 33, Wolfram 130 f. Nr. 115 a und b), **Rheinland** (Simrock 293 Nr. 182, Becker 105 Nr. 147, Friedländer 54 Nr. 54), **Franken, Koburg** (Ditfurth 2, 102 Nr. 133, Mittler 240 Nr. 286, Erk-Irmer 4, 26 Nr. 22), **Thüringen** (Bernhardi 2, 127 Nr. 974), **Hinterpommern** (Knoop, Zs. f. Volksk. 3 [1891], 108 mit anderem Schluß), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 63 Nr. 40). — Der letzte Vers ist wohl aus einem anderen Liede, in dem die Nachtigall als Botin figuriert, herübergenommen: Erk Ldh. 290 Nr. 127, Scherer Jungbr. Nr. 95, Jahrb. f. Lothring. Geschichte 6, 98. Zu dem Anfang vergl. das Gedicht von Martin Opitz (Weltl. Poemata, Der andere Teil [Amsterdam 1645] S. 198):

Jetzund kömpt die Nacht herbey,
Vieh und Menschen werden frey,
Die gewüntschte Ruh geht an;
Meine Sorge komt heran.

132. A. Rußhütte, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. B. Burgen, Kr. Bernkastel, Herbst 1886. — Erk-Böhme 3, 191 Nr. 1305; vergl. Nr. 1302 f. (16. Jahrh.), Wdhorn 4, 289 (16. Jahrh.), Uhland Volksl. 1, 247 Nr. 107 (16. Jahrh.), Mittler 248 Nr. 301 (16. Jahrh.), Wdhorn 1, 33, Alemannia 11, 51, Bernhardi 1, 360 Nr. 712, Kretzschmer 1, 124 Nr. 69; **Elsaß** (Mündel S. XI), **Schwaben** (Meier 324 Nr. 181, Tandelmarkt 10), **Rheinpfalz und Kreichgau** (Mone Anz. 1838 S. 242), **Südungarn** (Ethnolog. Mitth. 1 [1887—89], 355), **Hessen**, **Frankfurt**, **Nassau** (Künzel 564, Böckel 76 Nr. 94, Mittler 250 Nr. 303 und 304, Lewalter 1, 16, Erk-Irmer 2, 18 Nr. 21, Wolfram 81 Nr. 55), **Rheinland** (Simrock 105 Nr. 47, Walter 260 Nr. 161, Norrenberg 35 Nr. 44), **Franken** (Ditfurth 2, 51 Nr. 59, Schleicher 122 Nr. 38), **Jena**, **Anhalt** (Walter 266 Nr. 165, Fiedler 170 Nr. 11), **Böhmen** (Hruschka 183 Nr. 147 a und b), **Kuhland** (Meinert 86), **Oberlausitz** (Haupt und Schmaler 1, 154 Nr. 130), **Schlesien** (Hoffmann 135 Nr. 113, Peter 1, 262 Nr. 74), **Harz** (Pröhle 142 Nr. 82), **Berlin** (Simrock 105 Nr. 47), **Pommern** (Kretzschmer 1, 310 Nr. 175), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 40 Nr. 25), **Flamland** (Büsching und von der Hagen 318 Nr. 5).

133. Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Frühling 1890. — Der Verfasser dieses Gedichtes ist H. W. von Stamford (1780). Zuerst veröffentlicht wurde es im Voßischen Musenalmanach für 1781 S. 105 ff., und dann in Stamfords Gedichten (Hannover 1808) S. 79 ff. In der Originalgestalt beginnt es:

> Ein Mädchen holder Mienen,
> Schön Ännchen saß im Grünen u. s. w.

und umfaßt 17 sechszeilige Strophen. Der Abdruck bei Böhme (VL. 137 Nr. 164) ist vollständig ungenau. Im Volksmund ist das Lied auf ein Fünftel oder Sechstel des Umfangs gekürzt. — Böhme VL. 137 Nr. 164; vergl. Nr. 165, Erk-Böhme 1, 265, Volksl. 18. u. 19. Jahrh. [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7906 Nr. 71, 3], Volksl. Berlin bei Zürngibl Nr. 6 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr. 5, 2]; **Elsaß** (Alsatia 1854/55 S. 175 Nr. 4, Mündel 21 Nr. 18; 22 Nr. 19), **Nassau** (Wolfram 102 Nr. 78), **Lothringen** (Comte de Puymaigre Folklore S. 157).

134. A. Lebach, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92. B. Eiweiler, Kr. Saarbrücken, Winter 1890. — Die Melodie ist der ersten Hälfte des Liedes „Muß i denn, muß i denn" entnommen. Erk-Böhme 2, 514 f., Sammlung einiger Volksl. Berlin bei Littfas [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904 Nr. 47, 5], Volksl. gedruckt zu Berlin 1812—22. 2. Bd. [Yd 7902 Nr. 12, 2 Zürngibl].

A. **Hinterpommern** (Knoop, Zs. f. Volksk. 2 [1890], 427). Hier folgen noch nach Str. 4 zwei Schlußstrophen, die ursprünglich nicht hierher gehören.

> „Deshalb brauchst du nicht weinen
> Und auch nicht traurig sein;

Denn dort unten an dem tiefen Thale,
Da steht ein hoher Baum."

Luischen zu diesem Baume stieg,
Der kaum zu ersteigen war;
Ei da brach ein fauler Ast herab:
Luischen fiel ins Grab.

B. **Elsaß** (Mündel 76 Nr. 70), **Ulm** (Aumer 163 Nr. 170), **Nassau** (Wolfram 52 Nr. 24), **Rheinland** (Becker 26 Nr. 25, Norrenberg 51 Nr. 61).

135. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1887. Das Lied ist nur noch ganz alten Leuten bekannt. — Es ist ein Gedicht Johann Martin Millers (1772) und von diesem zuerst im Göttingischen Musenalmanach für 1774 S. 195 f., und später in seinen Gedichten (Ulm 1783) S. 143 ff. veröffentlicht. Es trägt die Überschrift: „Lied eines Mädchens. Nach Herrn Walther von der Vogelweide. S. Samml. von Minnesingern 1. Th. S. 113" und ist eine Umgestaltung des Waltherschen Under der linden an der heide. Näheres siehe in der Abhandlung.

136. Lebach, Kr. Saarlouis, Frühjahr 1892 und Veldenz altes Liederbuch. — Erk-Böhme 1, 415 f., Friedländer 93 Nr. 93 (contaminiert mit unsrer Nr. 249); **Schwaben** (Meier 361 Nr. 206, Zs. d. Vereins f. Volksk. 3, 179), **Hessen**, **Nassau** (Böckel 75 Nr. 91, Mittler 199 Nr. 222, Wolfram 99 Nr. 74), **Rheinland** (Becker 9 zu Nr. 7 a, Simrock 123 Nr. 57; contaminiert mit unsrer Nr. 249, Mittler 199 Nr. 222, Erk-Irmer 2, 11 Nr. 14, Erk Volksl. 2, 6, 55 Nr. 50), **Sachsen**, **Erzgebirge** (Rösch 32, Müller 81), **Schlesien** (Hoffmann 151 Nr. 127; 152 Nr. 128), **Westfalen** (Münsterische Geschichten 253).

137. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Zu diesem Liede vergl. das alte Volkslied des 16. Jahrhunderts „Nun schürz dich, Gretlein, schürz dich". — Erk-Böhme 1, 414 f.; vergl. Uhland Volksl. 2, 671 Nr. 256, Elwert S. 40; **Elsaß** (Mündel S. XII), **Odenwald** (Walter 64 Nr. 42), **Hessen**, **Nassau** (Böckel 72 Nr. 88, Erk-Irmer 5, 8 Nr. 5; vergl. Mittler 206 Nr. 234, Wolfram 88 Nr. 62; 119 Nr. 99), **Rheinland** (Kretzschmer 2, 612 Nr. 327, Simrock 121 Nr. 56), **Franken** (Ditfurth 2, 30 Nr. 35, Wolff, Halle d. Völker 2, 196), **Böhmen** (Hruschka 124 f. Nr. 33 a und b), **Westpreußen** (Treichel 14 Nr. 9), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 21 Nr. 12).

138. Sprengen, Kr. Saarlouis, Winter 1891, Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92. Im ersten Verse der ersten Strophe wird vielfach „Nannchen" gesungen, mit einer auch sonst im Dialekt auftretenden Prothese des n (z. B. nund = und, nast = Ast). — **Ulm** (Aumer 162 Nr. 169), **Oberhessen** (Böckel 43 Nr. 54), **Nassau** (Wolfram 480).

139. Ottweiler, Kr. Ottweiler, Sommer 1892. Leider war es

nur möglich, dies Fragment zu erlangen. — Vermutlich ist es das Lied von den Winterrosen (Erk-Böhme 1, Nr. 117).

140. A. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. B. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. C. Longkamp auf dem Hunsrück, Winter 1887. — Erk-Böhme 1, 432 ff., Wdhorn 2, 206, Birlinger Wdhorn 2, 113; **Elsaß** (Mündel S. XII), **Oberrhein** (Kretzschmer 2, 135 Nr. 63), **Schwaben** (Meier 304 Nr. 169), **Bayern** (Erk Ldh. 316 Nr. 144), **Oesterreich** (Büsching, Wöchentl. Nachrichten 4, 85, Erk-Irmer 6, 56 Nr. 47, Erk Ldh. 318 Nr. 144 a), **Steiermark** (Schlossar 335 Nr. 305, Rosegger 15 Nr. 17, Zeitteles Schnorrs Archiv 9, 360, Werle, Almrausch 288), **Kärnten** (Pogatschnigg 2, 181 Nr. 596), **Hessen** (Mittler 251 Nr. 305, Erk Ldh. 316 Nr. 144, Böckel 44 Nr. 56 a, Lewalter 2, 18), **Nassau** (Wolfram 80 Nr. 54), **Rheinland** (Becker 121 Nr. 172, Simrock 311 Nr. 195, Erk Ldh. 316 Nr. 144, Erk-Irmer 2, 56 Nr. 55, Norrenberg 75 Nr. 85), **Franken, Voigtland** (Ditfurth 2, 46 f. Nr. 53 und 54, Wolff, Halle der Völker 2, 190, Schleicher 124 Nr. 40, Köhler 303 Nr. 22), **Thüringen** (Jocosus hrsg. von F. L. Schubert S. 162 f., Kretzschmer 1, 55 Nr. 35, Weimar. Jahrb. 3, 284 Nr. 5, Erk Ldh. 316 Nr. 144), **Böhmen** (Hruschka 116 f. Nr. 24 a—c), **Schlesien** (Hoffmann 204 ff. Nr. 179 und 180, Peter 1, 286 Nr. 92, Erk Ldh. 316 Nr. 144, Sommer, Zs. f. Volksk. 4 [1892] 311 f.), **Niederdeutschland** (Liederbuch 50 Nr. 42), **Harz** (Pröhle 76 Nr. 52), **Brandenburg, Vorpommern** (Erk Ldh. 316 Nr. 144), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 103 Nr. 78).

141. A. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Herbst 1890. B. Kölln, Kr. Saarbrücken, Herbst 1888. C. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. Die Melodie wird schneller gesungen als bei dem Liede „Ich stand auf hohen Bergen."

A. **Elsaß** (Mündel 6 Nr. 5), **Nassau** (Wolfram 324 Nr. 373 a; contaminiert mit unsrer Nr. 249).

B. **Hessen** (Mittler 556 Nr. 766, Böckel 36 Nr. 51 b; vergl. 23 Nr. 31, Lewalter 3, 1; contaminiert mit unsrer Nr. 51), **Nassau** (Wolfram 176 Nr. 177), **Rheinland** (Becker 9 zu Nr. 7 a), **Harz** (Pröhle 58 Nr. 39).

Zu A V. 5 vergl. Erk-Böhme 2, 516 Nr. 714 a V. 5 und 6, zu C V. 2 vergl. Erk-Böhme 2, 290 Nr. 468.

142. A. Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1886, Ottweiler, Kr. Ottweiler, Winter 1891/92. B. Pflugscheid, Kreis Saarbrücken, Sommer 1892, Veldenz, Kreis Bernkastel, Herbst 1887. — Erk-Böhme 2, 290 Nr. 467; 362 Nr. 536, Wdhorn 3, 161, Büsching und von der Hagen 138 Nr. 53 (fl. Bl.), Altrheinl. Märlein 120 Nr. 27, Kretzschmer 1, 524 Nr. 301, Walter 25 Nr. 17, Erk Ldh. 118 Nr. 35; 119 Nr. 35 a, Erk-Irmer 1, 23 Nr. 22, Bernhardi 2, 159 Nr. 1035, Volksl. Berlin bei Zürngibl Nr. 77 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr. 49, 5]; **Elsaß** (Mündel S. XII), **Schwaben** (Meier 87 Nr. 10, Alemannia 15, 43, Aumer 166 Nr. 172), **Hessen, Nassau** (Böckel 29 Nr. 40, Lewalter 5, 9, Wolfram 225 Nr. 247), **Rhein-**

land (Simrock 278 Nr. 172), **Franken** (Ditfurth 2, 128 Nr. 172, Wolff Halle d. Völker 2, 191), **Thüringen** (Weimar. Jahrb. 3, 311 Nr. 29, Berggreen 5, 29 Nr. 22, Fiedler 182 Nr. 18), **Erzgebirge** (Müller 43), **Böhmen** (Hruschka 141 Nr. 53), **Schlesien** (Hoffmann 144 Nr. 120, Peter 1, 234 Nr. 45), **Brandenburg** (Wdhorn 4, 364), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 72 Nr. 52; vergl. 64 Nr. 41 V. 1).
Zu A V. 8 vergl. Erk-Böhme 2, 325 Nr. 506.

143. A. Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Winter 1891. B. Ottweiler, Kr. Ottweiler, Winter 1891.

144. Von der Heydt und Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1890, Ottweiler, Kr. Ottweiler, Winter 1891/92. — Hier wird im vierten Vers aller Strophen gesungen: „Wohl auf der Alwa." — **Schweiz** (Tobler 1, 134 Nr. 36), **Bergstraße** (Alemannia 8, 58), **Hessen, Nassau** (Lewalter 2, 21, Wolfram 132 Nr. 118), **Erzgebirge** (Müller 71; contaminiert mit „Der Himmel ist so trübe"), **Böhmen** (Hruschka 195 Nr. 173; vergl. noch 191 Nr. 163). — Die erste Strophe findet sich in einer Zahl anderer Lieder, die in ihrem Fortgange abweichen; ich verweise nur auf Erk-Böhme 2, 357 Nr. 531a und b.
Vergl. auch die folgende Nummer.

145. Rittenhofen, Kr. Saarbrücken, Winter 1888. — Erk-Böhme 2, 407 und 408 V. 6 und 7; **Schweiz** (Wyß [1826] S. 63, Erk Ldh. 256 Nr. 107, Erk-Irmer 4, 58 Nr. 52), Kretzschmer 2, 425 Nr. 222), **Elsaß** (Mündel 37 Nr. 31, Kretzschmer 2, 425 Nr. 222), **Schwaben** (Meier 86 Nr. 9, Ammer 161 Nr. 168), **Steiermark** (Werle Almrausch 284 ff.), **Nassau** (Wolfram 331 Nr. 382; nur V. 1 gleich), **Franken** (Ditfurth 2, 70 Nr. 80), **Böhmen** (Hruschka 144 Nr. 61 letzter Vers; 191 Nr. 162), **Kuhland** (Meinert 227), **Schlesien** (Hoffmann 131 Nr. 110 V. 3. — Auch in diesem Liede sind wieder ursprünglich ganz verschiedene Bestandteile zu einer neuen Einheit zusammengetreten. Zu den in den Schlußversen ausgesprochenen Räten der verschiedenen landschaftlichen Fassungen darf man wohl an den ähnlichen Rat in dem Liede des Kürnbergers erinnern:

Dirre tunkel sterne
sich der birget sich,
als tuo du, frouwe schœne.
sô du sehest mich,
sô lâ du diniu ougen gên
an einen andern man.
son weiz doch lützel ieman
wiez under uns zwein ist getân.

146. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Vergl. Mirbach 339 Nr. 535. — Unser Lied ist ein Kunstprodukt aus dem vergangenen Jahrhundert, das uns in mehreren fliegenden Blättern erhalten ist. Eine der vollständigsten Fassungen drucke ich hier ab

(Arien und Lieder Nr. 9 [Weimar Dd 3 : 63]; eine andre Version (B) in dem gleichen Sammelband Nr. 35, eine dritte ebenda Nr. 47, eine vierte in der Sammlung einiger Volksl. Berlin bei Littfas [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904 Nr. 163, 1]). Der unverständliche „Cupido" ist im Volksmunde durch „Komme doch" ersetzt.

Mel.: Liebes Lieschen! weißt du was ꝛc.

Cupido, ich schwöre dir, keine Andre nehm ich mir, die nicht wirklich in der That diese Eigenschaften hat.

Erstens muß sie sitlsam seyn, und dabey nicht Leute scheun, auch wenn man sie nur ansieht, nicht vor Furcht im Winkel flieht (Daß wenn man sie nur anspricht, sie nicht gleich im Winkel kriecht B).

Zweytens muß Verstand und Witz bey ihr haben einen Sitz, daß wenn Schönheit ihr vergißt, sie dabey doch artig ist.

In der Liebe stets galant, in dem Bettchen wohl bekannt (negligent B), in den Kleidern magnifik, nicht zu mager, nicht zu dick.

Hat sie denn noch über dies, weisse Brüste, nette Füß, blaue Augen, blondes Haar, küß ich sie vor Liebe gar.

Im Gesicht nicht kunterbundt, an dem Leibe auch gesund, überhaupt fein und geschickt, so wird man durch sie beglückt.

Nicht zu groß und nicht zu klein, auch ohn Blendwerk, ohne Schein, muß das schöne Kindchen seyn, die ich herzlich lieb allein.

Die Antwort:

Venus, höre mich nur an, ich verlange keinen Mann. Herrchen, bleibe er für sich, und ich lebe stets für mich.

Ich kann stricken, ich kann nehn, und auch aus dem Fenster sehn, dazu bin ich abgericht, doch zum Heyerathen nicht.

Herrchen, er verlangt zu viel, seine Fordrung hat kein Ziel, tugendhaft und schöne seyn, trifft denn dies bey ihm auch ein?

Daß euch unsre Kleidertracht öftermals verliebet macht, dieses wünsch ich euch zur Quaal, blanke Herrchen, allzumal.

Doch ihr Mädchen lebt zugleich, meinen Wunsch gemäß für euch, nur verbergt den Uebermuth, denn er ist euch niemals gut.

147. Burbach, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Erk-Böhme 2, 706f., Büsching und von der Hagen 46 Nr. 19, Arien und Lieder Nr. 23, 1 [Weimar Dd, 3 : 63), Volksl. 18. und 19. Jahrh. [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7906 Nr. 91, 5], Sammlung einiger Volksl. Berlin bei Littfas [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904 Nr. 144 3], Volksl. Berlin bei Zürngibl Nr. 6 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr 7, 6]; **Schwaben** (Meier 269 Nr. 154), **Nassau** (Wolfram 482), **Niederrhein** (Kretzschmer 2, 454 Nr. 247, Norrenberg 81 Nr. 91), **Franken** (Ditfurth 2, 135 Nr. 184). Das Lied stammt wohl aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Der Verfasser ließ sich nicht ermitteln.

148. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887 und altes Liederbuch Veldenz. — Nach Hoffmann (VL. 142 Nr. 935; 198 Nr. 935; vergl. Hain, Schnorrs Archiv 9, 243) ist Ignaz Friedr. Castelli der Dichter dieses Liedes. Erlach 5, 486, Böhme VL. 333 Nr. 442 (die Zahl 1819 nach dem Namen bedeutet nicht etwa das Jahr der Entstehung, wie man annehmen sollte, sondern das der Veröffentlichung. Gedichtet ist es schon früher, da es bereits am 21. Febr. 1817 von C. M. von Weber [op. 66 Nr. 4] komponiert wurde).

149. Aussen, Kr. Saarlouis, Herbst 1891. Am Hochzeitsmorgen finden sich Buben und Mädchen vor dem Brauthaus ein und singen unter Geigenbegleitung dieses Lied. Auch im Oesling (Luxemburg) ist es ständiges Hochzeitslied. — Erk-Böhme 2, 665, Wdhorn 2, 14, Birlinger Wdhorn 2, 56 f., Kretzschmer 1, 230 Nr. 131, Simrock 363 Nr. 232; **Nassau** (Wolfram 237 Nr. 265b), **Luxemburg** (Luxemburger Land 3 [1884], 553 f. Nr. 35). Vergl **Eifel** (Schmitz S. 54), **Westfalen** (Mittler 683 Nr. 1051). Ein anderes Brautlied bietet Sztachovics S. 282.

150. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Winter 1891. — **Niederrhein** (Norrenberg 91 Nr. 103), **Franken** (vergl. Ditfurth 2, 155 Nr. 211).

151. Pflugscheid, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Ein derartig verbreitetes Lied, daß es kaum lohnt, die näheren Nachweise zu geben. Es gehört zu den Hausstandreimen, von denen R. Wossidlo nach seinem letzten Bericht allein in Mecklenburg 128 Fassungen gebucht hat. Über die Litteratur dieses Liedes vergl. noch Reinhold Köhler, Anzeiger f. d. Altertum 11, 82. — Wdhorn 3, 397; 4, 214, Birlinger Wdhorn 2, 758, Rochholz, Kinderlied 165 (aus Wdhorn), Musäus (ed. Hempel) 1, 120 f., Alemannia 11, 68. — **Schweiz** (Tobler 1, 152 Nr. 57), **Schwaben** (Kretzschmer 2, 678 Nr. 377), **Oesterreich** (Tschischka 30 Nr. 12, Kretzschmer 2, 665 Nr. 370, Günther Ged. und Lieder 203), **Gottschee** (Hauffen 366 Nr. 127), **Siebenbürgen** (Schuster Volksl. 403 Nr. 250), **Kreis Geldern** (Niederd. Corresp.-Bl. 8, 21), **Franken** (Ditfurth 2, 301 f. Nr. 398a und b), **Anhalt** (Fiedler 36 Nr. 39), **Erzgebirge** (Müller 218), **Westfalen** (Firmenich 1, 346, Münsterische Geschichten 272), **Ostfriesland**, **Hansestädte** (Niederd. Corresp.-Bl. 3, 58; 8, 21 und 22, vergl. Urquell 5, 107 und Anm.), **Magdeburg** (Wegener 58 ff. Nr. 180—182), **Brandenburg** (Firmenich 1, 125; 130, vergl. Erk Volksl. 2, 3, 56 Nr. 50), **Mecklenburg** (Niederd. Corresp.-Bl. 4, 22; Germania 21, 60), **Preußen** (Frischbier, Preuß. Volksl. in plattd. Ma. 47 Nr. 31, Frommann D. Mundarten 7, 208).

152. Pflugscheid, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Erk-Böhme 2, 658; **Elsaß** (Mündel 257 f. Nr. 231 und 232), **Gottschee** (Hauffen 352 Nr. 116), **Nassau** (Wolfram 233 Nr. 257), **Rheinland** (Simrock 349 Nr. 220, Schmitz 163 Nr. 24, Norrenberg 76 Nr. 86), **Unterfranken** (Ditfurth, Volks- und Gesellschaftsl. 57 Nr. 60), **Schlesien**

(Hoffmann 116 Nr. 95; 213 Nr. 184), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 92 Nr. 74).

153. A. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. B. Thalveldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1886. — Verfasser des Gedichtes ist Joh. Rud. Wyß d. J. (1811). Kuhn, Sammlung von Schweizer Kühreihen und Volksliedern. ([3] Bern 1818) S. 58 im Berner Dialekt und unterzeichnet J. R. W. Vergl. noch Wustmann 449, Böhme VL. 396 f. Nr. 530 a und b. **Nassau** (Wolfram 481).

154. Aussen, Kr. Saarlouis 1892. — Verfasser ist Emanuel Geibel (1834). Vergl. Hoffmann VL. 53 Nr. 338 und Hain, Schnorrs Archiv 9, 233. Wustmann 484, Böhme VL. 402 Nr. 537 (**Elsaß**), **Nassau** (Wolfram S. 480).

155. Aussen, Kr. Saarlouis, Herbst 1891. Einige Bursche, die in Trier wegen einer Schlägerei zwei Jahre im Gefängnis sitzen mußten, brachten dies Lied mit und behaupteten es selber gemacht zu haben. Ist das richtig, so hat doch jedenfalls für den Anfang das Gedicht Karl Beil's:

Nach der Heimat möcht' ich wieder,
In der Heimat möcht' ich sein!

Modell gesessen (Hoffmann VL. 106 Nr. 684, Wustmann 477; in einem Soldatenliederbuch aus Straßburg tritt es gleichfalls auf).

156. Guichenbach und Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1891 und Winter 1891/92; Labach bei Lebach, Winter 1891/92. — Böhme VL. 145 Nr. 170 (**Elsaß, Wetterau, Rhein**); **Nassau** (Wolfram 481), **Rheinland** (Becker 84 Nr. 114), **Westpreußen** (Treichel 38 Nr. 32). — Ein im Besitze des Herrn Rektor Dr. Martin Klein in Wreschen befindliches fl. Blatt (Verlag von August Schmidt in Schurgast, Druck von Honigmann und Reiche in Schwiebus) teilte mir dieser auf meine Bitte gütigst mit. Ich lasse es folgen:

Ich lebte einst im deutschen Vaterlande
Der goldnen Freiheit achtzehn Jahre hin,
Da trieb die Reichsbegierde (lies: Reisbeg.) mich zum Strande,
Ich bestieg ein Schiff mit herzlich frohem Sinn.

Dies waren meine Wünsche und Gedanken,
Die Wellen auf der offnen See zu sehn,
Doch aber, ach, das Schiff fing an zu schwanken,
Der Mastbaum brach, das Schiff mußt' untergehn.

Ganz mühsam rettete ich nun mein Leben
An einen Mastbaum, den ich schnell ergriff,
Doch aber, ach, den Wellen ward ich preisgegeben,
Da sah ich in der Ferne noch ein Schiff.

Ich schwamm drauf los, ich wurde aufgenommen,
Ich dankte Gott, daß ich gerettet war.

Die Räuber, ach, wär' ich doch nie geboren,
Sie schleppten mich in eine Sklaverei.

Als Sklave lebt' ich im Aegypter Lande
Der schweren Arbeit dreizehn Jahre hin,
Da kam ein Fürst vom deutschen Vaterlande,
Der kaufte mich und noch sechs Deutsche frei.

Wir knieten dankend vor dem Retter nieder,
Er aber sprach: „Ich reise nach Stettin,
Da schenk' ich euch dem Vaterlande wieder,
So lebt in Freiheit eure Jahre hin!"

157. Malstatt-Burbach, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892.

158. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Nach Böhme (VL. 202 Nr. 262) ist Dichter und Komponist Fr. Gumbert (vor 1860). Pape 155 Nr. 147.

159. Aussen, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92, Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1886. — Böhme VL. 203 f. Nr. 263 (Rhein, Unterfranken, Thüringen); Ulm (Aumer 193 Nr. 201), Nassau (Wolfram 482), Westpreußen (Treichel 113 Nr. 96; nur Fragment). Der Dichter dieses Liedes ist nicht bekannt.

160. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Verfasser dieses Gedichtes ist Ferdinand Stolle (Palmen des Friedens, 2. Aufl. [Leipzig 1858] S. 113 f.). Böhme VL. 487 Nr. 657 (Rhein, Mosel).

161. Malstatt-Burbach, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892.

162. Gornhausen, Kr. Bernkastel, Winter 1887, Püttlingen, Kr Saarbrücken, Frühjahr 1892. — Erk-Böhme 2, 592 ff., Hoffmann VL. 167 Nr. 1101, Erk Ldh. 262 Nr. 111a (ca. 1690), Wdhorn 3, 32, Birlinger Wdhorn 2, 210, Schade, Handwerkslieder 162 und Anm., Simrock 263 Nr. 158, Kretzschmer 1, 500 Nr. 287, Arien und Lieder Nr. 29, 5 [Weimar Dd 3 ; 63], Sammlung einiger Volksl. Berlin bei Littfas [Kgl. Bibl Berlin Yd 7904 Nr. 40, 3]; Elsaß (Mündel S. XII), Schwaben (Meier 135 Nr. 55, Aumer 100 Nr. 97), Nassau (Wolfram 177 Nr. 179), Niederrhein (Erk Ldh. 261 Nr. 111), Franken (Ditfurth 2, 98 Nr. 126, Wolff Halle d. Völker 2, 169), Erzgebirge, Sachsen (Müller 41, Erk Ldh. 261 Nr. 111), Schlesien (Hoffmann 241 Nr. 205, Erk Ldh. 261 Nr. 111, Erk-Irmer 4, 46 Nr. 41, Bernhardi 2, 192 Nr. 1110), Harz (Pröhle 66 Nr. 45), Brandenburg (Erk Ldh. 261 Nr. 111).

163. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887 und altes Liederbuch Veldenz. — Der Kern des Liedes ist von Ferdinand Raimund (1828) und in dessen Oper „Der Alpenkönig und der Menschenfeind" (komponiert von Wenzel Müller) enthalten. Hoffmann VL. 125 Nr. 810, Wustmann 552, Böhme VL. 368 Nr. 489, Bernhardi 3,

147 Nr. 1742, Fink 261 Nr. 430, Mirbach 360 Nr. 577; **Ulm** (Aumer 98 Nr. 95), **Nassau** (Wolfram 482), **Anhalt** (Fiedler 125), **Sachsen** (Walter 128 Nr. 82).

164. Riegelsberg, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Böhme VL. 373 Nr. 497 (**Wetzlar, Hochwald**), Mirbach 313 Nr. 474. — Der Verfasser dieses, in modernen fliegenden Blättern und Liedersammlungen für das Volk sehr verbreiteten Gedichtes ist noch nicht ermittelt.

165. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Winter 1890, Irmenach auf d. Hunsrück, Kr. Bernkastel, Herbst 1887. Der erste Vers dieses sicher kunstmäßigen Produktes klingt an Hölty's „Die Luft ist blau, das Thal ist grün" an. Der Verfasser ist unbekannt.

166. Aussen, Kr. Saarlouis, Herbst 1891. — Unser Lied ist die erste Strophe von Maler Müllers „Soldatenabschied" (Balladen vom Mahler Müller [Mannheim 1776] S. 52 f.). Hoffmann VL. 69 Nr. 427, Schnorrs Archiv 4, 46, Wustmann 283, Erk-Böhme 3, 245; **Baden** (Erk Ldh. 300 Nr. 134; vergl. Kretzschmer 1, 442 Nr. 249), **Hessen, Nassau** (Erk Ldh. 300 Nr. 134, Böckel 34 Nr. 48, Lewalter 1, 3, Wolfram 338 Nr. 389), **Thüringen, Sachsen** (Weimar. Jahrb. 3, 323 Nr. 42, Erk Ldh. 300 Nr. 134, Rösch 44), **Erzgebirge** (Müller 89), **Böhmen** (Hruschka 148 f. Nr. 67), **Schlesien, Brandenburg** (Erk Ldh. 300 Nr. 134).

167. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1887. — Erk-Böhme 2, 580, Böhme VL. 599; **Elsaß** (Mündel 72 Nr. 66), **Ulm** (Aumer 86 Nr. 85), **Nassau** (Wolfram 482), **Sachsen** (Rösch 45). Das Lied stammt von C. O. Sternau und ist in dessen „Gedichten" (Berlin 1851) S. 33 enthalten. Da bei Böhme die Originalgestalt des Liedes nicht abgedruckt ist, so lasse ich es hier folgen:

Wie die Blümle draußen zittern
In der Abendlüfte Weh'n!
Und du thust mir's Herz verbittern,
Und du willst schon wieder geh'n.
Bleib' bei mir, und geh' nit fort,
In mei'm Herzen ist der schönste Ort!

Hab' geliebt dich ohne Ende,
Hab' dir nix zu Leid gethan;
Und du drückst mir stumm die Hände,
Und du fangst zu weinen an.
Weine nit und geh' nit fort,
In mei'm Herzen ist der schönste Ort!

Draußen in der weiten Ferne
Sind die Menschen nit so gut,
Und ich gäb' für dich so gerne
Ja mein Leben und mein Blut.

Bleib' bei mir und geh' nit fort,
In mei'm Herzen ist der schönste Ort!

168. Aussen, Kr. Saarlouis, Herbst 1991. — Erk-Böhme 2, 426 f.; **Elsaß** (Mündel 80 Nr. 75), **Nassau** (Wolfram 481), **Rheinland** (Becker 103 Nr. 145).

169. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Erk-Böhme 2, 580 f., Böhme VL. 344 Nr. 457; vergl. 374 Nr. 498; **Elsaß** (mein Liederbuch I; vergl. mein Liederbuch II), **Nassau** (Wolfram S. 480), **Rheinland** (Becker 110 f. Nr. 156 a und b).

170. Aussen, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92. — Der Dichter des zu Grunde liegenden Kunstliedes ist Franz Kugler (1826). Hoffmann VL. 9 Nr. 45, Böhme VL. 393 Nr. 527; **Niederhessen** (Lewalter 5, 55), **Rheinland** (Becker 108 Nr. 153), **Schlesien** (Sammlungen des Rektor Dr. Klein), **Altmark** (Zimmer, Zur Charakteristik S. 26), **Westpreußen** (Treichel 61 Nr. 46).

171. A. Von der Heydt, Kreis Saarbrücken, Frühling 1890. B. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — **Rheinland** (Becker 110 Nr. 155; vergl. 106 f. Nr. 150 a und b).

172. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Der Dichter des zu Grunde liegenden Kunstliedes ist Karl Christian Wilhelm Kolbe (Vermischte Gedichte [Halberstadt 1792] S. 67). Es lautet:

Lied an Minna.

Mädchen meiner Seele,
Bald verlaß ich Dich!
Aber, sieh', ich bleibe
Unveränderlich.
Wenn auch gleich das Schicksal
Noch so weit uns trennt,
Wird dies Herz dich lieben
Das für dich nur brennt.

Hier auf dieser Stelle
Schwur ich, Minna, dir;
Und du schwurest gleichen
Heiligen Schwur mit mir.
Ewig ihn zu halten,
Das sei unsre Pflicht,
Selbst der Tod, er trenne
Unser Bündnis nicht.

Laß uns noch die letzten
Stunden fröhlich sein,
Und sie ganz den Freuden
Unsrer Liebe weihn.
Laß dein Klagen, Mädchen
Daß ich von Dir muß.
Komm in meine Arme,
Komm, nimm diesen Kuß!

Dies Lied wurde in den Freiheitskriegen erweitert und umgearbeitet. Eine solche Version druckt Böhme (Erk-Böhme 3, 277 Nr. 1415) ab, ebenso Crecelius in der Alemannia 12, 187. Eine ähnliche Gestalt geben die Volksl. Berlin bei Zürngibl Nr. 80 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr. 50, 5]. Aus dieser erweiterten Fassung ist die jetzt gebräuchliche (meist stark gekürzte) volksmäßige Form

entstanden. Vergl. Hoffmann VL. 99 Nr. 633, Hain Schnorrs Archiv 12, 387. Erk-Böhme 3, 276 f., Fink 333 Nr. 539; **Elsaß** (Mündel 137 Nr. 133), **Schwaben** (Meier 198 Nr. 97), **Odenwald** (Zopf 18 Nr. 10), **Hessen, Nassau** (André Volksspiegel 24 Nr. 23, Böckel 51 Nr. 62, Lewalter 1, 7, Wolfram 180 Nr. 182), **Rheinland** (Becker 37 Nr. 39, Norrenberg 32 Nr. 39), **Schlesien** (Hoffmann 280 Nr. 238), **Hinterpommern** (Gladde, Zs. f. Volksk. 3 [1891], 225 f.; zwei Versionen), **Westpreußen** (Treichel 54 Nr. 42).

173. A. Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1887. B. Ottweiler, Kreis Ottweiler, Winter 1891/92. C. Veldenz, Kreis Bernkastel, Winter 1887. — Erk-Böhme 2, 583 f. Nr. 782 c, Altrheinl. Märlein 98, Pape 164 Nr. 159; **Hessen** (André Volksspiegel 16 Nr. 15, Böckel Nr. 97 e, Lewalter 2, 7, Wolfram 170 Nr. 167), **Rheinland** (Becker 52 Nr. 66), **Böhmen** (Hruschka 158 Nr. 90), **Westfalen** (Reifferscheid 80 Nr. 40), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 87 Nr. 69).

Zu A V. 2, 3 und 4 vergl. Erk Böhme 2, 582 Nr. 782 und unsre Nr. 118. Zu C V. 1 vergl. Erk-Böhme 2, 583 Nr. 782 b V. 1 und 4; 2, 463 Nr. 660. Zu C V. 4 vergl. u. a. Erk-Böhme 2, 524 Nr. 722 b V. 6, Tobler 2, 209 Nr. 27 V. 4.

174. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1888, Lebach, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92, Neunkirchen, Kr. Ottweiler, Winter 1891/92. — Verfasser dieses Gedichtes ist nach Hoffmann v. Fallersleben (VL. 162 Nr. 1057) Conrad Rotter (1825). Auswahl deutscher Lieder 7. Aufl. (Leipzig 1850 Serig) S. 464, Pape 164 Nr. 158, Böhme VL. 490 ff. Nr. 662 a und b (**Elsaß, Schwaben, Nassau, Thüringen, Sachsen, Brandenburg**); **Ulm** (Aumer 194 Nr. 202), **Nassau** (Wolfram 364 Nr. 434).

175. Mülheim, Kr. Bernkastel, Herbst 1886. — Erk-Böhme 2, 393 f., Bernhardi 3, 241 Nr. 1946, **Ulm** (Aumer 112 Nr. 113), **Nassau** (Wolfram 482), **Rheinland** (Becker 104 f. Nr. 146 a und b), **Altmark** (Zimmer, Zur Charakteristik 20).

176. A. Ottweiler, Kr. Ottweiler, Winter 1891/92. B. Veldenz, Kreis Bernkastel, Sommer 1887. — Erk-Böhme 3, 290; **Elsaß** (Mündel 70 Nr. 63), **Hessen, Nassau** (Böckel 48 Nr. 58; 85 Nr. 101, Lewalter 2, 12, Wolfram 136 Nr. 123 a und b), **Niederrhein** (Norrenberg 78 Nr. 89; 102 Nr. 117), **Anhalt** (Fiedler S. 134), **Schlesien** (Hoffmann 279 Nr. 237). — Zu V. 3 vergl. Erk-Böhme 2, 404 Nr. 579 V. 2.

177. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Eine andere Gestalt unsrer Nr. 65. — **Schwaben** (Meier 235 Nr. 126).

178. Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1887, Kölln, Kr. Saarbrücken, Winter 1889. — Böhme VL. 347 Nr. 461 (**Rhein, Saar**); **Niederhessen** (Lewalter 5, 57), **Rheinland** (Becker 65 Nr. 88), **Westpreußen** (Treichel 73 Nr. 58). Der Verfasser ist unbekannt.

179. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887, Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Winter 1888. — Verfasser ist nach Böhme (VL. 598) August Gathy. Erk-Böhme 2, 525 f.; **Nassau** (Wolfram 209 Nr. 226).

180. Forbach in Lothringen, Winter 1889, Riegelsberg, Kr. Saarbrücken, 1891. — Erk-Böhme 2, 532 f.; **Elsaß** (Mündel 77 Nr. 71), **Nassau** (Wolfram 112 Nr. 90; 134 Nr. 120).

181. A. Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1887. B. Burgen, Kreis Bernkastel, Winter 1887, Buchenschachen, Kreis Saarbrücken, Herbst 1890. — Im dritten Vers der vierten Strophe heißt es statt „Schab" (Totenlager; = mhd. schoup) an der Mosel „Stroh."

A. **Elsaß** (Mündel 32 Nr. 27), **Rheinland** (Becker 65 Nr. 87, Schmitz 162 Nr. 13).

B. **Ulm** (Aumer 182 Nr. 188).

182. A. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. B. Guichenbach, Kr. Saarbrücken, Winter 1891. C. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Erk-Böhme 1, 606 ff.

A. Wdhorn 3, 15, Birlinger Wdhorn 2, 233 ff., Altrheinl. Märlein 99 Nr. 7; **Schwarzwald** (Scherer Jungbr. Nr. 130), **Ulm** (Aumer 175 Nr. 181), **Hessen, Nassau** (Böckel 57 Nr. 70 a, Wolfram 153 Nr. 154; mit anderm Anfang Mittler 424 Nr. 540).

C. **Schwaben** (Meier 399 Nr. 230), **Hessen** (Mittler 425 Nr. 541, Böckel 58 Nr. 70 b, Künzel 565, Lewalter 3, 14).

183. Burgen, Kr. Bernkastel, November 1886, Guichenbach, Kr. Saarbrücken, Sommer 1889, Lebach, Kr. Saarlouis. — In Lebach und Umgegend heißt der Ritter „Eduard." — Erk-Böhme 1, 409 ff. — **Allgäu** (Urquell 4, 145), **Lindau** (Urquell 5, 49 f.), **Tirol** (Urquell 5, 94), **Bamberg** (Urquell 5, 95), **Spessart** (Urquell 4, 144 f. Nr. I und III), **Hessen** (Lewalter 4, 8), **Nassau** (Wolfram 66 Nr. 32), **Rheinland** (Becker 76 Nr. 104), **Thüringen** (Urquell 5, 195, Voretzsch, Preuß. Jahrb. 77, 211), **Bremen** (mir bekannt), **Magdeburg** (Voretzsch, Preuß. Jahrb. 77, 211), **Mecklenburg** (Urquell 4, 71), **Westpreußen** (Treichel 35 Nr. 30). — Leider ist es mir nicht gelungen das kunstmäßige Original aus dem vergangenen Jahrhundert aufzufinden. Unvollkommen ist es in einem fliegenden Blatte (Volksl. Berlin bei Zürngibl Nr. 200 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 N. 114, 4]) aus dem Anfange dieses Jahrhunderts erhalten (vergl. Erk-Böhme l. c.), das ich trotz seiner fragmentarischen Gestalt wiedergebe:

Wenn die Rosen wieder blühen, werd' ich wieder bei dir seyn. Und es war ein Jahr verflossen und die Rosenknospe brach, da eilt Ewald in die Laube, wo er einst die Holde sprach.

Was erblickt er, frisch und grünend hub ein Grabmal sich empor, und die Schrift in Marmor sagte, Ida ruht in Frieden hier.

Ach! denn ist nur mir belohnend, meine letzte Trennung Lohn [verderbt!], ich, Geliebte, bin gekommen, aber du bist mir entflohn!

Er zog in ein nahes Kloster, legte Schwert und Panzer ab, in des Kirchhofs dunkeln Flieder gruben Mönche bald sein Grab.

184. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1887. — Es heißt im ersten Verse des Liedes auch manchmal „Zwei junge Leut' von gleichem Sinn" und im dritten und vierten Vers der zweiten Strophe:

„Der Jüngling, der war gutes Muts
Das Mädchen war wie Milch und Blut."

Erk-Böhme 1, 334 ff.; **Elsaß** (mein Liederbuch I), **Hessen, Nassau** (Lewalter 4, 23, Wolfram 53 Nr. 26), **Rheinland** (Becker 13 Nr. 9 c), **Böhmen** (Zs. d. Vereins f. Volksk. 3, 187), **Schleswig-Holstein** (Urquell 3, 137), **Westpreußen** (Treichel 27 Nr. 22), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 8 Nr. 2).

185. Rußhütte, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — **Kärnten** (Pogatschnigg 1, 334 Nr. 1457), **Böhmen** (Hruschka 91 f. Nr. 3 a u. b).

186. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1887. — Erk-Böhme 2, 469; **Lindau** (Urquell 5, 138 a und b), **Graz** (Urquell 5, 139), **Hessen, Nassau** (Lewalter 2, 9, Wolfram 105 Nr. 81), **Rheinland** (Becker 82 Nr. 112), **Mittelfranken** (Urquell 5, 139), **Altmark** (Zimmer, Zur Charakteristik 19), **Westpreußen** (Treichel 28 Nr. 23), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 15 Nr. 7, Lemke 1, 144 f.)

187. Malstatt-Burbach, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Erk-Böhme 1, 586 f.; **Nassau** (Wolfram 96 Nr. 70 f.; die Anmerkung ist falsch und gehört nicht zu diesem Liede). Unserm Liede liegt zu Grunde das im folgenden abgedruckte Gedicht C. A. Tiedge's (Werke herausg. von Eberhard, Neue Aufl. Bd. 5 (Halle 1827), 99 f.:

Jenny.

Wenn heim die Heerden sind von ihren Weiden,
Und sich die Welt in süßen Träumen wiegt:
Dann wein' ich noch, verhüllend stille Leiden,
Indes bei mir mein guter Robert liegt.

Er ist so gut! Ach, könnt' ich ihn nur lieben!
Du, Wilhelm, bist gefährlich meiner Pflicht,
Bist tief im Herzen mir zurückgeblieben;
Vergessen sollt' ich dich, und kann es nicht! —

Zu liebevoll kam Wilhelm mir entgegen;
Mein Herz gab willig seinen Wünschen nach;
Er warb um mich und meiner Aeltern Segen,
Er arm, ich arm, und meine Aeltern schwach.

Er ging, ein kleines Glück sich zu erwerben,
Um mir und meinen Aeltern es zu weihn.
Sein letztes Wort war: „Jenny, sollt' ich sterben:
So denke mein!" — Zu oft nur denk' ich sein!'

Er ging zur See — und, wie vom Tod umfangen
Versank mein Geist in tiefe Finsterniß.
Mein Loos war hart; und meine Aeltern rangen
Mit Dürftigkeit, die mir das Herz zerriß.

So harrt' ich, still der süßen Hoffnung pflegend:
Fern blieb die Hilfe, näher drang die Not;
Und endlich kam aus einer fernen Gegend
Ein Unglückswort, verkündend Wilhelms Tod.

Mich traf dieß Wort, wie schnelles Blitzgeschmetter;
Und als die Zukunft drohend vor mir stand:
Da bot sich Robert an zu unserm Retter,
Und bat zum Lohn dafür um meine Hand.

Wohl hatte Robert meinen Dank erworben.
Ich gab ihm meine Hand, nur Liebe nicht:
Die Liebe war mit Wilhelm mir entstorben;
An Robert knüpfte mich die kalte Pflicht.

Mir war's, als ob ich aus dem Leben schiede;
Doch barg ich tief im Innern meinen Gram.
Aus meinen Blicken sprach der heitre Friede,
Der nie zu meinem Herzen wieder kam.

Ach! Wilhelm war der Traum in meinem Schlummer;
Auch dieser Trost, — wie oft entfloh er mir!
Einst saß ich, tief versenkt in meinen Kummer,
Im Abendlicht vor meiner Hüttenthür:

Es kam ein junger Mann daher gegangen: —
Ach! Wilhelm war's, er war's an Wuchs und Gang.
Ein Flammenfeuer brannt' auf meinen Wangen;
Mir schlug das Herz, das mit dem Schrecken rang.

Er nahte sich. Was sollt' ich jetzt beginnen?
Entfliehn wollt' ich vor seinem Angesicht.
Ein Aufruhr war in allen meinen Sinnen.
„Ach Wilhelm," rief ich — mehr vermocht' ich nicht.

Es sanken alle meine Kräfte nieder,
Ich war des Lebens mir nicht mehr bewußt;
Und wie vom Traum erwacht' ich endlich wieder
In Wilhelms Arm, den Kopf an seiner Brust.

„O, Wilhelm," rief ich, „laß die Hoffnung fahren!
Fort! fort! dich lieben darf ich nicht fortan.
O, hilf die Pflicht der Treue mir bewahren!
Dich glaubt' ich tot, und Robert ist mein Mann!"

Der Arme stand, und konnte sich nicht fassen.
»So laß mich,« weint' er, »laß mich denn vergehn!
Ich muß — ich will auf ewig dich verlassen!
Leb' wohl!« Er ging, und ward nicht mehr gesehn.

Tiedge selbst wurde wohl durch Meyers (Götting. Musenalmanach f. 1786 S. 102) oder Pfeffels Gedicht (Poet. Versuche 5, 205) angeregt. Die beiden letzteren sind ihrerseits wieder Übertragungen oder Bearbeitungen der alten bekannten schottischen Ballade von „Auld Robin Grey." Näheres siehe in der Abhandlung.

188. Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1889, Guichenbach und Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92. — Böhme VL. 454 Nr. 603; **Rheinland** (Becker 83 Nr. 113, fragmentarisch). Der Verfasser des Liedes ist noch nicht ermittelt.

189. Buchenschachen u. Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Winter 1891.

190. Aussen, Kr. Saarlouis, Herbst 1891, Veldenz, Kr. Bernkastel, altes Liederbuch. — Erk-Böhme 2, 538 f.; **Rheinland** (Simrock 248 Nr. 144, Kretzschmer 2, 330 Nr. 155), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 75 Nr. 56, Lemke 1, 151).

191. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Verfasser ist K. F. Heusler (1797) und das Gedicht steht in der Oper „Das Schlangenfest von Sangora" (komponiert von Wenzel Müller). Hoffmann VL. 22 Nr. 126; 174 Nr. 126, Volksl. gedruckt zu Berlin 1812—22. 2. Bd. [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7902 Nr. 92, 5]; **Hessen** (Böckel 103 Nr. 119), **Nassau** (Wolfram 354 Nr. 414), **Thüringen** (Walter 214 Nr. 130), **Erzgebirge** (Müller 125).

192. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Nach Böhme (VL. 498 Nr. 672) um 1849 von Konrad Hafner gedichtet. — Böhme l. c. (**Westerwald**, **Dillkreis**, **Hochwald**), **Elsaß** (mein Liederbuch II), **Nassau** (Wolfram 481).

193. Saarbrücken, Kr. Saarbrücken, Sommer 1891. — Nach Böhme (VL. 499 Nr. 673), ist das der volkstümlichen Gestalt zu Grunde liegende Gedicht von Karl Elmar und in seiner Wien 1856 gedruckten Dichtung „Unter der Erde, Lebensbild mit Gesang" (komponiert von Frz. von Suppé) enthalten. Böhme l. c. (**Hessen**, **Nassau**, **Rhein**), Mirbach 315 Nr. 479; **Nassau** (Wolfram 480).

194. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892.

195. Kölln, Kr. Saarbrücken, Sommer 1888, Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1887. — Das Lied ist ein Kunstprodukt und in den „Liedern und Erzählungen. Zweytes Buch (Halle 1752)" S. 37 f. enthalten, deren Verfasser nach Hoffmann von Fallersleben (VL. 189 Nr. 644; vergl. 100 Nr. 644) Joh. Sam. Patzke ist. Ich lasse es weiter unten folgen. — Böhme VL. 279 Nr. 366,

Bernhardi 2, 318 Nr. 1359; **Hessen** (Mittler 615 Nr. 900, Lewalter 3, 26), **Nassau** (Wolfram 117 Nr. 96), **Rheinland** (Simrock 351 Nr. 221), **Schlesien** (Erk-Irmer 3, 16 Nr. 20).

Patzkes Gedicht lautet:

Das Mägdchen.

Mama! ach! sehn sie doch den Knaben!
Den möcht ich gerne bey mir haben.
Es ist ein allerliebst Gesicht.
O sehn sie da! er beißt mich nicht.

Der Knabe wär in Wachs gegossen?
Ach nein, Mama! das sind wohl Possen.
Das würd ich doch wohl selber sehn.
Er lächelt mir ja gar zu schön.

Er will mir wohl die Hände reichen.
Gewiß, er hat nicht seines gleichen.
Mein Bruder zwar ist auch sehr fein,
Das Kind scheint feiner noch zu seyn.

Ach, sehn sie doch die schönen Wangen!
Wer wird denn nicht darnach verlangen?
Wo traf doch wohl der Puppenmann
Den allerliebsten Knaben an?

Mama! ich werde mich recht kränken,
Wo sie mir nicht den Knaben schenken.
Ja, sehn sie nur, er bittet mich:
Ach, kaufe mich, ich bitte dich.

Dann will ich ihn beständig küssen.
Ich weis, er wird mich lieben müssen.
Ich will recht freundlich mit ihm thun,
Er soll in meinen Armen ruhn.

Mama! versteht er nicht die Rede?
Das Kind ist wohl noch gar zu blöde.
Das Lächeln lernt er schon von mir;
Die Kunst zu reden zeig ich dir.

Wer könnte solchen Knaben hassen?
Mama! ich kann ihn nicht verlassen.
Mama, nein! ich verlaß ihn nie.
Ich hab ihn lieber, »ja« als sie.

Der Knabe wird mich heiter machen,
Er kann ja gar zu freundlich lachen.
Er lachet fast als der Papa,
Wenn er sie zärtlich küßt, Mama!

Zu der Melodie vergl. noch unsere Nr. 209.

196. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Herbst 1890.

197. Sprengen, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92, Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Winter 1889. Das Lied wird durchaus nicht immer wegen des darin ausgesprochenen zweideutigen Sinnes gesungen. — Nicolai Almanach Neudr. 31 Nr. XII (hieraus Büsching und von der Hagen 210 Nr. 84), Simrock 335 Nr. 215, Bernhardi 1, 76 Nr. 873, Commersbuch für d. deutschen Studenten, 5. Aufl. (Leipzig 1859, G. Gräbner) S. 326 f.; **Schwaben** (Erk-Irmer 1, 45 Nr. 44). Es steht ferner in den Volksl. 18. und 19. Jahrh. [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7906 Nr. 91, 4] in einer ausführlicheren Gestalt, die ch hier folgen lasse:

Bitt di gar schön, liebs Liserl, mein leih mir d' Latern, wanns nicht wär stockfinster, wollt ichs nicht begehren, es hat mich die Nacht ohngefehr daher gebracht, liebs Lieserl, wie Finster ist zu gehn bey der Nacht.

Ey mein Bua was denkts dir, was brauchst mein Latern, ich muß ja selbst stes [lies: des?] han, wie kannst dus begehren, mein Muta thät schelten, es kennts gleich von fern, du Schneperl wurds heissen, wo hast dein Latern.

Bitt die gar schön liebs Lieserl, mein leih mirs nur heunt, du weist, daß stockfinster, wann der Mond nicht scheint, du därfst mirs wohl leihen, es geschieht dir nichts dran, brich dirs Laterl schwör ich für ein Mann.

S' Laterl ist brochen, es brennt dir kein Licht, mein leg dich nur nieder, daß dir halt nichts gschicht, mein Muta fragt all Tag, wo hast dein Latern, ach glaub mirs mein Schatzel, ich lieb das gar gern.

Darfst drum nicht so stolz seyn mit deiner Latern, wanns nicht gern thät brenna, was müst mich lang schern, ich will ja bekomma heut ein Latern, bey unsern guten Nachbäuren, i darfs nur begehrn.

Leih ich dirs Laterl, zerbrichst mir ein Scheiben, müßt ich mein Lebtag in Schaden verbleiben, d' Laterl ist sauber, ganz schön um und um, ich glaub, daß ich mein Lebtag kein bessers bekomm.

Wanns du willst lassen bleiben, schmeiß ich dir in g' Latern [lies: d' Latern?] wanns nicht wollte brennen, was müßt mich lang schern, und wann du schon nicht willst, mach ich dir ein blaus, wanns du einmal gern verleihst, so wird dir nichts draus.

Leih ich dirs Laterl, so zbrichst mir gar gwiß, ich weiß ja wies zugeht, wanns stockfinster ist, ein andersmal geh du heim fein bey dem Tag, daß ich mit dem Laterl nicht habe so Plag.

Der erste Vers lautet ganz ähnlich in einem andern Liede: Alsatia 1854/55 S. 182 Nr. 10, Simrock S. 609 zu 215, Ditfurth 2, 275 Nr. 361, Pröhle 47 Nr. 29.

198. Püttlingen und Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92.

199. A. Veldenz, Kr. Bernkastel, Frühjahr 1887. B. Burgen, Kr. Bernkastel, Herbst 1887. — Es ist eine moderne Fassung des alten Liedes vom „Schreiber im Korbe." Uhland 2, 742 Nr. 287; 745 Nr. 288, Erk=Böhme 1, 476ff. A. Walter 222 Nr. 135; **Elsaß** (Mündel 103 Nr. 97). B. **Elsaß** (Mündel 105 Nr. 98), **Westpreußen** (Treichel 19 Nr. 4 und Anm. Boltes 5).

200. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887 und altes Liederbuch Veldenz (hier ausführlicher). Eine Neubearbeitung des alten Volksliedes aus dem 15. und 16. Jahrhundert (Erk=Böhme 1, 484ff., Uhland 2, 728 Nr. 282) durch August Langbein (1806); vergl. Hoffmann VL. 40 Nr. 259 und 38 Nr. 244.

Erk=Böhme 1, 488, Böhme VL. 143 Nr. 168, Mildheim. Liederbuch (1815) 248 Nr. 400, Kretzschmer 1, 219 Nr. 125; **Niederhessen** (Lewalter 2, 27), **Nassau** (Wolfram 480), **Böhmen** (Hruschka 223 Nr. 218).

Häufiger noch ist die alte volksmäßige Fassung: Nicolai Almanach Neudr. 1, 38 Nr. XVIII, Simrock 369 Nr. 237; **Elsaß** (Mündel S. XI), **Schwaben** (Meier 337 Nr. 189), **Hessen** (Erk Volksl. 2, 2, 12 Nr. 8), **Rheinland** (Kretzschmer 2, 171 Nr. 82), **Westfalen, Brandenburg** (Erk Volksl. 2, 2, 12 Nr. 8).

201. Püttlingen und Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1888 und Frühjahr 1891. — Erk=Böhme 3, 568f., Fink 116 Nr. 198; **Schweiz** (Tobler 1, 163 Nr. 67), **Ulm** (Aumer 77 Nr. 73), **Kärnten** (Pogatschnigg 2, 185 Nr. 598), **Ungarn** (Ethnolog. Mitth. 1 [1887], 85), **Hessen, Nassau** (Erk Volksl. 3, 1, 87 Nr. 78, Lewalter 2, 32, Wolfram 318 Nr. 366), **Rheinland** (Becker 69 Nr. 94, Simrock 558 Nr. 356), **Schlesien** (Hoffmann 104 Nr. 77, Peter 1, 220 Nr. 29), **Westpreußen** (Treichel 62 Nr. 47), **Ostpreußen** (Lemke 1, 147).

202. Riegelsberg, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92. Wenn die „Buwe" im Köllerthal (Kr. Saarbrücken) die „Mäde" ärgern wollen, so singen sie dies Lied. Doch auch die Mädchen wissen sich zu helfen: sie singen es den Buben mit umgekehrter Adresse.

203. Münchwies, Kr. Ottweiler, Sommer 1892. — **Steiermark** (Schlossar 257 Nr. 231), **Voigtland** (Dunger Rundâ 185 Nr. 1014).

204. Kölln, Kr. Saarbrücken, Herbst 1888. — Strophe 4 V. 9: „hellt" = „holt."

205. Malstatt=Burbach, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Erk=Böhme 3, 546f., Commersbuch f. d. deutschen Studenten. 5. Aufl. (Leipzig, Gräbner 1859) S. 197, Birlinger Wdhorn 2, 20ff., E. Schmidt, Zs. d. Vereins f. Volksk. 5, 360f.; **Bayern** (Kretzschmer 1, 215 Nr. 123), **Odenwald** (Wdhorn 2, 421ff., Neue Heidelberger Jahrb. 6, 118f.), **Rheinland** (Birlinger Wdhorn 2, 25ff.), **Franken** (Kretzschmer 2, 616 Nr. 340, Ditfurth 2, 292 Nr. 386). Vergl. Meier 379 Nr. 216.

206. Schwarzenholz, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92, Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92. — **Niederrhein** (Norrenberg 115 Nr. 131).

Die Urgestalt dieses Liedes hat sich in fliegenden Blättern aus dem Anfange unsres Jahrhunderts erhalten (Zürngibl Nr. 170 in Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr. 92, 2 und Yd 7902 Bd. 2 Nr. 170, 2). Ich lasse sie hier folgen:

Der große Oeconom.

Ich bin der große Oeconom.
Wer etwas lernen will, der komm
Zu mir, ich practicire sie,
Die neueste Oeconomie. :,:

Mein Hut sieht öconomisch aus,
Er dient zum Obdach Ratt' und Maus;
Auch bürste ich ihn niemals rein,
Die Bürsten gar zu teuer seyn. :,:

Auch schneid' ich meine Haare nicht,
Denn sie verschönern das Gesicht.
Es rufet Jedermann förwahr:
„Seht welch ein schön gelocktes Haar." :,:

Auch schabt kein Bader mein Gesicht,
Drum brauch' ich keine Seife nicht;
Ich zwick mir selber meinen Bart,
Und dadurch wird viel Geld erspart. :,:

Wie reizend steht ein bloßer Hals,
Als wie beim Mädchen allenfalls;
Drum tragt kein Halstuch wenn ihr spart,
Denn es zerreibt sich nur vom Bart. :,:

Am Rock hält mir kein Knopfloch mehr,
Die Aermel sind vom Futter leer;
Ich trage ihn, o glaubt's fürwahr,
Schon über vier und zwanzig Jahr. :,:

Die Farb' daran hält man für grau,
Ein andrer schwört sie wäre blau:
Ich halt's für grün ein Dritter spricht;
Beim Licht besehn kennt's keiner nicht. :,:

Die Weste ist von Casimir,
Die Hintertheile fehlen ihr;
So trug's das Preuß'sche Militair,
Und darum kränkt's auch mich nicht sehr. :,:

Die Hosen die darf keiner sehn,
Die waren einmal vor Zeiten schön.
Jetzt sitzt ein Flick dem andern nah;
Es trug sie schon mein Großpapa. :,:

Das Schnupftuch a la Suwarow,
Bekam ich einst in Oesakow;
Es paßt zu der Oeconomie,
Die Wäscherin die sieht es nie. :,:

Die Strümpfe die sind Ueberfluß,
Denn sie verderben nur den Fuß:
Und Hemden hatt' ich eh'mals drei,
Ach! aber sie sind längst entzwei. :,:

Auch drücken mich die Schuhe nicht.
Es hält kein Hüneraug' nicht Stich;
Drum tragt Pantoffeln jederzeit,
Wird nie ein Stiefel euch zu weit. :,:

Und nun — mein Geld — welch' eine Frag'!
Sagt, wer hat solches heut' zu Tag?
Denn nur der Geizhals schließt es ein,
Und ich versaufs in Bier und Wein. :,:

207. Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1887, Ottweiler, Kr. Ottweiler, Herbst 1890. — Erk-Böhme 3, 256 f.; **Odenwald** (Zopf 35 Nr. 23), **Hessen** (André Volksspiegel 30 Nr. 29, Böckel 100 Nr. 116, Lewalter 4, 14), **Nassau** (Wolfram 355 Nr. 416). Der Dichter dieses sicher kunstmäßigen Liedes ist nicht bekannt.

208. Schwarzenholz, Kr. Saarlouis, Frühjahr 1892. — Strophe 4 V. 4 „Daus" = Dose.

209. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887, Ottweiler, Kr. Ottweiler. In letzterem Ort lautet der zweite Vers der ersten Strophe: „Ihr Mann, ihr Mann ist todeskrank." — Erk-Böhme 2, 696 ff. Nr. 910, Kretzschmer 1, 283 Nr. 159, Bernhardi 1, 76 Nr. 145; **Schwaben** (Meier 241 Nr. 131, Günther Ged. und Lieder S. 115, Büsching und von der Hagen 297 Nr. 123), **Bayern** (Friedländer 97 Nr. 98, Berggreen 5, 77 Nr. 69 a; 78 Nr. 69 b; vergl. 79 Nr. 69 c, Erk Ldh. 362 Nr. 162 a, Erk-Irmer 4, 67 Nr. 61), **Österreich** (Tschischka und Schottky 60 Nr. 20, Günther Ged. und Lieder 199, Firmenich 2, 801, Berggreen 5, 77 Nr. 69 a; 78 Nr. 69 b; vergl. 79 Nr. 69 c, Erk Volksl. 2, 3, 30 Nr. 24), **Steiermark** (Jeitteles Schnorrs Archiv 9, 393), **Kärnten** (Pogatschnigg 2, 48 Nr. 194), **Gottschee** (Hauffen 364 Nr. 125), **Pfalz** (Mone Qu F. 162), **Hessen, Nassau** (Erk Ldh. 360 Nr. 162, Mittler 222 Nr. 259, Lewalter 4, 36, Wolfram 242

Nr. 272), **Siebenbürgen** (Schuster Volksl. 139 N. 72), **Rheinland** (Firmenich 3, 536), **Franken** (Ditfurth 2, 147 Nr. 201; 148 Nr. 202, Schleicher 121 Nr. 35, Erk Ldh. 360 Nr. 162), **Leipzig** (Zs. d. Vereins f. Volksk. 5, 203), **Böhmen** (Hruschka 217 Nr. 211), **Westfalen** (Mone Quß. 158, Münsterische Geschichten 245, Woeste Volksüberlieferungen 31, Frommann D. Mundarten 2, 394), **Brandenburg** (Erk Ldh. 360 Nr. 162, Erk-Irmer 5, 66 Nr. 60, Büsching und von der Hagen 38 Nr. 15), **Niederlande** (Mone Anz. 1835, 337).

In einigen Liedern spielt der Mann die Rolle der Frau, so in solchen, die in Böhmen und Brandenburg gesungen werden.

Gustav Meyer weist (Schnorrs Archiv 14, 206 ff.) Parallelen zu unserem Liede aus dem Ungarischen und Griechischen, M. Hârşu (ebend. 15, 108 f.) eine solche aus dem Macedo-romänischen nach.

210. A. Münchwies, Kr. Ottweiler, Sommer 1892. B. Neunkirchen, Kr. Ottweiler, Sommer 1892. — Erlach 4, 141, Birlinger Wdhorn 2, 345; **Schweiz** (Tobler 2, 188 Nr. 15), **Salzburg** (Süß 63 Nr. 13), **Hessen**, **Nassau** (Lewalter 3, 7, Wolfram 240 Nr. 239 b), **Rheinland** (Simrock 378 Nr 243, Norrenberg 61 Nr. 70, Weyden 229; Mann schlägt Frau), **Franken** (Ditfurth 151 Nr. 205 b, Schleicher 109), **Böhmen** (Hruschka 219 ff. Nr. 212 e—h), **Kuhland** (Meinert 105), **Niederlausitz** (Haupt und Schmaler 2, 83 Nr. 93), **Schlesien** (Hoffmann 217 ff. Nr. 187—189, Firmenich 2, 287, Peter 1, 333 Nr. 169, Erk Volksl. 2, 1, 68 Nr. 55; 2, 4/5, 32 Nr. 32), **Norddeutschland** (Kretzschmer 1, 294 Nr. 166), **Göttingen** (Wdhorn 2, 442), **Harz** (Pröhle 147 Nr. 84), **Altmark**, **Magdeburg** (Zimmer, Zur Charakteristik 28, Firmenich 3, 136), **Ukermark**, **Brandenburg**, **Berlin** (Erk-Irmer 2, 40 Nr. 41; 3, 42 f. Nr. 47 und 48, Bernhardi 2, 257 Nr. 1237), **Westpreußen** (Treichel 114 Nr. 99; Fragment).

Ein nah verwandtes, beinahe ganz gleiches Lied beginnt: „Bettelweib wollt kirchferten gehn“ oder auch „Frau wollt zum Biere gehn“ oder ähnlich. Es ist gleichfalls sehr verbreitet: **Bayern** (Kretzschmer 1, 203 Nr. 115, Günther Ged. und Lieder 155), **Österreich** (Kretzschmer 2, 613 Nr. 338, Günther Ged. und Lieder 195, Firmenich 2, 801, Erk-Irmer 4, 38 Nr. 34), **Steiermark** (Zeitteles, Schnorrs Archiv 9, 392), **Kärnten** (Pogatschnigg 2, 145 Nr. 564), **Hessen**, **Nassau** (Mittler 224 Nr. 263, Wolfram 239 Nr. 269 a), **Franken** (Ditfurth 2, 150 Nr. 205 a), **Thüringen** (Weimar. Jahrb. 3, 295 Nr. 12; Mann schlägt Frau, Firmenich 3, 137), **Böhmen** (Hruschka 217 Nr. 212 a—d), **Schlesien** (Peter 1, 333 Nr. 168), **Magdeburg** (Wegener 291 Nr. 1027).

Zur ersten Strophe vergl. Erk-Böhme 2, 686 Nr. 895. — Die an zweiter Stelle verzeichnete Gruppe mag die ältere sein, wenigstens verzeichnet Hoffmann von Fallersleben (Deutsche Gesellschaftslieder 2, 134 Nr. 327) aus Caspar Glanners Erstem Theil Newer Teutscher Geistlicher und Weltlicher Liedlein (München 1578 Nr. XXI) ein Lied mit dem Anfang:

Es wollt ein Frou zum Weine gan,
herori matori,

Sie wollt den Mann nit mit ihr lan,
guritsch guretsch guritschi matetsch
herori matori.

211. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1886. — Verfasser dieses Gedichtes ist Johann Peter Hebel (1806). Hoffmann VL. 85 Nr. 532, Böhme VL. 264 Nr. 345, Fink 431 Nr. 679. — Die Melodie ist die des Liedes „Das Lieben bringt groß Freud'."

212. Veldenz, Kreis Bernkastel, Winter 1887. — Das coupletmäßige Lied ist nach dem bekannten „Mich fliehen alle Freuden" gedichtet, das auch den gleichen Refrain zeigt. Über dieses siehe Hoffmann VL. 103 Nr. 662 und Volksl. 18. u. 19. Jahrh. [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7906 Nr. 71, 5].

213. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Das gleiche Versmaß und den gleichen Refrain zeigt ein historisches Lied aus den Jahren 1870/71 (Ditfurth, Hist. Volksl. 1870/71 2, 101 Nr. 72). Wir dürfen daher als wahrscheinlich betrachten, daß zu dieser Zeit unser Lied schon existierte und bekannt war.

214. Rittenhofen, Kr. Saarbrücken, Winter 1888. — „Bube" heißen alle unverheirateten jungen Burschen. Die Guitarre findet man häufig als Hausinstrument. — **Veldenz** (altes Liederbuch 1827/30), **Niederhessen** (Lewalter 5, 47 V. 5 = V. 4), **Schlesien** (Walter 240 Nr. 145).

Zu Grunde liegt ein Gedicht „Simon Schlaukopf oder der lustige Berliner," das nach der Melodie „Ein lustiger Humor kommt gut durch die Welt" gesungen wird und wohl aus dem Anfange dieses Jahrhunderts stammt (Zürngibl Nr. 172, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr. 94, 1; in diesem Druck ist in die Mitte des Liedes ein anderes eingesprengt, das den Wacholder feiert. Ich habe es im nachfolgenden Abdruck ausgeschieden):

Ein lustiger Bruder weis sich immer Rath,
Wenn er auch manchmal keinen Dreyer mehr hat:
Dann macht er ein kleines Concertchen zu Haus
Und bläst auf der Flöte zum Fenster hinaus.

Doch lustige Brüder sind selten allein,
Es finden sich immer Gesellschafter ein:
Sie halten Gott Bachus sein strenges Gebot
Und helfen einander mit Geld aus der Noth.

Ich bin so ein Bürsch(ch)en, wie es nicht viel giebt,
Bald Trink ich, bald Spiel ich, bald bin ich verliebt;
Zum Tanzen da bin ich auch täglich bereit,
Vertreibe den Mädchen mit Walzen die Zeit.

Ich hab nun einmal einen solchen Humor,
Was traurig scheint kommt mir sehr wunderbar vor,

Die Grillen, die bringen mir auch nicht viel Geld;
Drum lebe ich lieber vergnügt in der Welt.

Was hilft es den Thoren, der täglich sich quält
Und jede Sekunde zum reich werden zählt,
Der hat nichts als Sorgen, Gram, Kummer und Noth,
Und fehlt ihm ein Plan, dann wünscht er sich den Tod.

Potz Wetter, kein Thor möcht ich wahrlich nicht seyn,
Da fällt mir doch noch was ganz anderes ein,
Gesundheit ist besser wie Habsucht und Geld;
Denn ohne sie lebt man nie froh in der Welt.

Die Welt ist nun freylich jetzt etwas verdreht,
Doch wenn man nur erst ihre Rollen versteht:
Dann spielt man auch manchmal ein Leibröllchen mit
Und bleibt doch dabei in dem besten Credit.

Doch einmal spielt ich meine Rolle nicht gut,
Verlohr bei dem Späschen den Rock und den Huth;
Auf diesem Theater, da spiel ich jetzt nicht mehr,
Da würde am Ende die Geld-Börse leer.

Ich dachte, der Spas ist nun einmal geschehn,
Ein andermal werd ich es besser verstehn;
Auf vieles Probieren folgt öfters Betrug,
Und ohne Erfahrung wird man niemals klug.

Einst traf ich ein Mädchen im Thiergarten an,
Und machte mit ihr einen komischen Plan;
Sie war sehr zufrieden und willigte ein,
Sie sagte, es schad nichts — wir sind ja allein.

Doch klagte sie einige Wochen darauf
Ein Drücken im Magen und kneipen im Bauch;
Sie sagte, ihr hätte der komische Plan
Viel Schaden an ihrer Gesundheit gethan.

Ich wurde es endlich alleine gewahr,
Weil sie einen niedlichen Jungen gebahr.
Nun ist sie mein Weibchen und ich bin ihr Mann
Und übrigens geht es ja niemand nichts an.

215. Ottweiler, Kr. Ottweiler, Winter 1891.

216. A. Lebach, Kr. Saarlouis, Winter 1891 92. B. Hilschbach und Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Frühling 1886. Die Melodie B hört man immer seltener singen. — Erk-Böhme 3, 551 f.; **Schwaben** (Erk Ldh. 402 Nr. 194, Büsching, Wöchentl. Nachrichten 2, 66, Erk-Irmer 6, 48 Nr. 40, Kretzschmer 1, 522 Nr. 300), **Tirol** (Frommann Deutsche Mundarten 3, 508), **Gottschee** (Frommann D. Mundarten 4, 394, Hauffen 368 Nr. 129), **Hessen**, **Nassau** (Böckel 87 Nr. 104, Erk

Ldh. 402 Nr. 194, Erk-Irmer 6, 48 Nr. 40, Wolfram 370 Nr. 441), **Elberfeld, Niederrhein** (Erk Volksl. 3, 1, 14 Nr. 14, Norrenberg 63 Nr. 73, Firmenich 3 515), **Franken, Voigtland** (Erk Ldh. 402 Nr. 194, Ditfurth 2, 297 Nr. 393, Dunger, Kinderlieder 91 Nr. 88), **Anhalt, Sachsen** (Fiedler 34 Nr. 38, Erk Ldh. 402 Nr. 194), **Kuhland** (Meinert 221), **Schlesien** (Peter 1, 52 Nr. 131; vergl. 1, 49 Nr. 130), **Westfalen** (Reifferscheid 50 Nr 25), **Magdeburg** (Wegener 51 Nr. 18 und 19), **Brandenburg** (Erk Ldh. 402 Nr. 194).

217. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1887. — Das Volk singt nur die ersten drei Strophen, allenfalls noch die vierte des Liedes. Die Frankfurter Zeitung enthält in einer Mitteilung aus Moselkern vom 6. Juli 1896 den Nachweis, daß es Theodor Reck, Pfarrer in Feldkirchen bei Neuwied, war, der dieses Lied zu der vom Trarbacher Kasino ausgeschriebenen Konkurrenz um ein volkstümliches Mosellied eingesandt hatte. Sein Gedicht wurde jedoch nicht mit einem Preise gekrönt. Komponiert hat es Georg Schmitt. Als nicht nachahmenswert mag hier noch erwähnt werden, daß das im Verlage von Du Mont-Schauberg in Köln erschienene Volksschullesebuch die Strophe von den holdseligen Frauen, wohl aus Gründen der Moral (!), ausgelassen hat. — Böhme VL. 31 f. Nr. 38 (fälschlich Schmitt auch als Dichter genannt).

218. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1887. Anstatt „Soldaten" wird in der dritten Strophe auch oft „Lehrer" gesungen, weil in Veldenz jedes Jahr, so lange die Kreisschulinspektion dort ihren Sitz hatte, eine größere Lehrerkonferenz stattfand. — **Schlesien** (Hoffmann 168 Nr. 146). Vergl. Ditfurth, Hist. Volksl. 1870/71 2, 221 Nr. 148 Vers 1.

219. Veldenz, Kr. Bernkastel, Dezember 1886. — Ein Spottlied der Veldenzer auf die ärmeren Bewohner des Örtchens Thalveldenz, in dem hauptsächlich Korbmacher, Besenbinder und derartige Leute hausen. Es wird meist gesungen, um die Thalveldenzer zu ärgern und Streit hervorzurufen. Daß, wie in allen Spottliedern, auch hier die Anwendung der Hyperbel eine ausgedehnte ist, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

220. Aussen, Kr. Saarlouis, Herbst 1891. Die Mitteilung der letzten, gegenüber der gewöhnlichen Lesart geänderten Strophe verbietet sich durch ihre Obscönität. — Bernhardi 4, 81 Nr. 2118; **Tirol** (Walter 274 Nr. 172, Berggreen 5, 133 Nr 122; vergl. Greinz und Kapferer S. 51), **Steiermark** (Schlossar 158 Nr. 120, Werle, Almrausch 449; vergl. S. 278 f.; vergl. Kretzschmer 2, 476 Nr. 260).

221. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Erk-Böhme 3, 337 f.

222. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887, Ottweiler, Kr. Ottweiler. Dies Lied wird vom Volke viel gesungen. — Es hat

Friedrich Schiller (1796) zum Verfasser. Vergl. Hoffmann VL. 90 Nr. 566; 187 Nr. 566, Hain Schnorrs Archiv 9, 237; Böhme VL. 100 Nr. 118.

223. Guichenbach, Kr. Saarbrücken, Herbst 1890, Schwarzenholz, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92. — Erk-Böhme 3, 345 f., Mittler 919 Nr. 1493, Walter 72 Nr. 50; **Elsaß** (Mündel 207 Nr. 192), **Nassau** (Wolfram 316 Nr. 363), **Rheinland** (Simrock Nr. 262, nach Mittler), **Franken** (Ditfurth 2, 106 Nr. 141). Vergl. Friedländer 66 Nr. 66.

224. A. Ottweiler, Kr. Ottweiler, Winter 1891/92, Kölln und Walpershofen, Kr. Saarbrücken, Winter 1888 und 1890. — Böhme VL. 123 Nr. 146 (**Rhein, Nassau**); **Niederhessen** (Lewalter 4, 33), **Nassau** (Wolfram 480), **Rheinland** (Becker 79 Nr. 107), **Böhmen** (Hruschka 40 Nr. 61). Das Lied, ursprünglich ein Kunstprodukt, ist in fliegenden Blättern aus dem Anfange unsres Jahrhunderts überliefert. Ich gebe es im Folgenden nach einem Berliner Druck (Volksl. 18. und 19. Jahrh. Yd 7906 Nr. 73, 2; der gleiche Druck Volksl. gedruckt zu Berlin 1812—22, 3. Bd. Yd 7902 Nr. 51, 2), in dem es überschrieben ist „Ein Ariengespräch zwischen einem Jäger und einer Schäfertochter. Nach der Melodie: Nachtigall, ich hör' dich singen."

Ein Schäfer-Mädchen gieng ins Grüne, da fand sie eine Blume schöne, sie sah sie an mit Freuden voll, denn sie gefiel ihr herzlich wohl. :,:

Ein Purpur waren ihre Blätter, mit Gold durchsprengt an viele Oerter, ein gelber Stern bedeckte sie, ein Stiel, den man gesehen nie. :,:

Blümchen, ich muß dich abpflücken, denn du machst mir viel Entzücken, vielleicht kannst du mein Glücke seyn, daß ich mich deiner kann erfreun. :,:

Geruch und Schönheit waren beide als zwei Verliebten ihre Freude, worauf die junge Schäferin, sich überließ in ihrem Sinn. :,:

Ein Jäger kömmt vielleicht noch heute, wohl gar zu fangen eine Beute, und find't mich in der Schonung hier, dann zeig ich ihm das Blumenzier. :,:

Kaum hatte sie dies in Gedanken, so kam ein Jäger durch die Ranken der Dornen leis' geschlichen her, und fragte ernsthaft wer sie wär. :,:

Ach lieber Herr! bat sie mit Flehen, ich bin zum Grasen hergegehen, verzeihen Sie, was ich gethan, und nehmen diese Blume an. :,:

Verliebt sah er des Mädchens Miene, vergab ihr, was sie bat, ins Grüne, sie reicht' ihm ihre weiße Hand, worauf sich beider Herz verband. :,:

Sie ließen sich im Grase nieder, bald fragt er sie, bald sie ihm wieder, wo wohnest du, mein liebes Kind? Das zeige mir doch an geschwind. :,:

Im Dorfe das wir vor uns sehen, wo dort die Wallnußbäume stehen, da lieget eine Schäferey, dies Wohnhaus meines Vaters sey. :,:

Mein Kind ich bitte dich im Stillen, du wollest meinen Wunsch erfüllen, daß ich dich neben diese Blum', kann lieben als mein Eigenthum. :,:

Mit Herz und Mund will ich Ja sagen, doch müssen Sie mein'n Vater fragen, der wird gewiß nichts wenden ein, daß ich kann ihre Gattin seyn. :,:

Die Eltern gaben alle Beide, ihr Jawort hin mit vieler Freude, und wünschten dies verliebte Paar, glücklich zu leben lange Jahr. :,:

Nun! Morgen wird die Glockenstimme, von des hohen Thurmes Zinne den Hochzeittag verküntgen dann, Vivat! es lebe Frau und Mann. :,:

225. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Die Melodie wird von allen herumziehenden Dorfmusikanten (Schnurrände) gespielt. **Das Lied ist auch an der Saar überall bekannt.** — Erk-Böhme 3, 348, Böhme VL. 599; **Odenwald** (Zopf 16 Nr. 9), **Niederhessen** (Lewalter 5, 15), **Nassau** (Wolfram 110 Nr. 87), **Rheinland** (Simrock 403 Nr. 262, Becker 80 Nr. 108). Wie Lewalter (5, 28 Nr. 15) zuerst nachgewiesen, ist Ernst Schulze (Gedichte [Göttingen 1813] S. 265 ff. mit Komposition von D. von Wening) der Verfasser des Liedes. Lewalter bringt Schulzes Gedicht zum Abdruck. Da dieser aber nicht ganz genau ist und der fünfte Vers, der in den volksmäßigen Fassungen seine Entsprechung hat, fehlt, so lasse ich es hier nochmals folgen. Es ist „Romanze" überschrieben. Die Melodie ist der unsrigen nicht unähnlich.

Dort wo die klaren Quellen rinnen,
Seht ihr das Hüttchen dort wohl stehn?
Dort wohnt von allen Schäferinnen
Die Schönste, die ich je gesehn.
Und böte man mir Gold und Kronen,
So dächt' ich doch in meinem Sinn:
Im Hüttchen möcht' ich lieber wohnen,
Und bey der schönen Schäferin.

Dort durch die dichten Blüthenbäume
Kannst du ihr Fensterlein erspähn,
Und wenn ich wache, wenn ich träume,
Das Fenster muß ich immer sehn;
Denn durch die grünumrankten Scheiben
Schaut sie mich gar zu freundlich an,
So freundlich, daß ich's nicht beschreiben
Und daß ich's kaum ertragen kann.

Treibt sie im frühen Morgenschimmer
Die zarten Lämmchen in den Hain,
Dann sagt mein armes Herz mir immer:
Ach, möchtest du ihr Schäfer seyn!

Und heimlich nehm' ich meine Flöte
Und schleich' um ihre Triften her,
Und wenn man mir den Himmel böte,
Zu Hause kehrt' ich nimmer mehr.

Und wenn die goldnen Sterne blinken,
Und jeder Laut im Haine ruht,
Dann läßt sie ihren Schleyer sinken,
Und taucht sich in die klare Fluth.
Wie gern würd' ich sie dann belauschen:
Doch wag' ich's nicht hinzuzugehn,
Denn ach, es könnt' ein Blättchen rauschen,
Und nie dürft' ich sie wiedersehn.

Auch wenn des Nachts die Elfen weben,
Schlich' ich mich gern zum Fensterlein
Und flüsterte: Mach auf, mein Leben,
Und laß in's Hüttchen mich hinein.
Doch möchte sie mich kommen hören;
Mein leises Klopfen an der Thür
Es könnte sie im Schlummer stören,
Drum bleib' ich lieber einsam hier.

Oft wollt' es mir im Traume scheinen,
Als wandelten wir Hand in Hand,
Und immer mußt' ich herzlich weinen,
Wenn ich beym Wachen sie nicht fand.
Dürft' ich mein Leiden ihr nur klagen,
Gewiß, sie sagte mir alsdann,
Warum mein Herz für sie nur schlagen,
Mein Geist an sie nur denken kann.

226. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887 und altes Liederbuch Veldenz.

227. Malstatt-Burbach, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Erk-Böhme 3, 322, Erk-Irmer 1, 34 Nr. 33, Fink 381 Nr. 607; **Hessen, Nassau** (Mittler 909 Nr. 1480, Wolfram 288 Nr. 326), **Rheinland** (Kretzschmer 2, 511 Nr. 282, Norrenberg 42 Nr. 50), **Franken** (Ditfurth 2, 221 Nr. 289), **Sachsen** (Kretzschmer 2, 519 Nr. 287 V. 3). Vergl. Bernhardi 4, 36 Nr. 2033.

228. A. Münchwies, Kr. Ottweiler, Sommer 1892. B. Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92. — A ist eine Umgestaltung von B, und dieses ist ein in den Volksmund übergegangenes Kunstlied. Verfasser ist nach Hoffmann von Fallersleben (VL. 37 Nr. 241; 179 Nr. 241) der Schweizer Johann Bürkli (zuerst mit der Überschrift „Schweizerisches Fischerlied" im Göttingischen Musenalmanach f. 1781 S. 154 ff., unterzeichnet J. B.***, später, etwas umgearbeitet, in Bürklin's Auserlesenen Gedichten [Bern 1800]

S. 285 ff.). Es ist irrthümlich unter Schubarts Gedichte gerathen, und auch noch der neueste Herausgeber, A. Sauer (Stürmer und Dränger III: Maler Müller und Schubart S. 351), hat es ohne Bemerkung unter die Gedichte Schubarts gestellt, trotzdem schon Hoffmann (VL. 179 Nr. 241) dies Versehen noch besonders hervorgehoben hatte. — Tandelmarkt S. 7, Bernhardi 1, 251 Nr. 501; **Schlesien** (Peter 1, 323 Nr. 161), **Lübeck** (Urquell 4, 166).

229. Riegelsberg, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892.

230. Malstatt-Burbach, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Verfasser dieses Liedes ist nach Hoffmann VL. 43 Nr. 283 W. Gerhard (Gedichte 1 [Leipzig 1826], 155 f.). Fink 400 Nr. 637, Auswahl deutscher Lieder. 7. Aufl. (Leipzig Serig 1850) S. 491 ff., Pape 181 Nr. 183, Mirbach 59 Nr. 100; **Nassau** (Wolfram 480).

231. Malstatt-Burbach, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Die erste Zeile ist dem bekannten Liede Gottlieb Weigle's (1836) nachgebildet; vergl. Hoffmann VL. 36 und 178 Nr. 229, Böhme VL. 399 Nr. 533. — **Odenwald** (Erk Volksl. 2, 4/5, 48 Nr. 45 Anm.), **Nassau** (Wolfram 289 Nr. 329), **Franken** (Ditfurth 2, 133 Nr. 180).

232. Sprengen und Rittenhofen, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92, Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. Die letzte Strophe nur in Buchenschachen. — Erk-Böhme 3, 327; **Elsaß** (Mündel 24 Nr. 21), **Ulm** (Aumer 183 Nr. 189), **Nassau** (Wolfram 480), **Rheinland** (Becker 78 Nr. 106), **Franken** (Ditfurth 2, 40 Nr. 46).

233. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1887 und altes Liederbuch Veldenz (vollständiger). — Erk-Böhme 3, 311 f., Erk-Irmer 2, 40 Nr. 42, Fink 390 Nr. 625, Simrock 198 Nr. 103, Pape 177 Nr. 179; **Elsaß** (Alsatia 1851 S. 55 Nr. 5, Mündel S. XI), **Baden** (Erk Ldh. 322 Nr. 147), **Schwaben** (Meier 380 Nr. 217, Aumer 187 Nr. 193), **Hessen**, **Nassau** (Erk Ldh. 322 Nr. 147, Böckel 19 Nr. 25, Lewalter 1, 2, Wolfram 75 Nr. 49), **Rheinland** (Weyden 261, Becker 23 Nr. 21, Erk Ldh. 322 Nr. 147), **Franken** (Erk Ldh. 322 Nr. 147), **Osterland** (Walter 77 Nr. 53), **Schlesien** (Hoffmann 206 Nr. 181, Peter 1, 277 Nr. 86, Erk Ldh. 322 Nr. 147), **Norddeutschland** (Kretzschmer 2, 507 Nr. 279), **Westfalen** (Münsterische Geschichten S. 227), **Harz** (Pröhle 73 Nr. 49), **Brandenburg** (Erk Ldh. 322 Nr. 147).

234. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Erk-Böhme 3, 297 f.; **Hessen** (Mittler 181 Nr. 203, Böckel 45 Nr. 57 b), **Nassau** (Wolfram 77 Nr. 51), **Lothringen** (Lothring. Jahrb. 2, 355), **Rheinland** (Simrock 193 Nr. 100, Becker 122 Nr. 173), **Franken** (Ditfurth 2, 27 Nr. 32), **Harz** (Pröhle 81 f. Nr. 54 a und b). Eine Reihe andrer Lieder zeigt den gleichen Anfang, ist aber sonst verschieden; vergl. z. B. Mittler 122 Nr. 126.

235. Veldenz, Kr. Bernkastel, Dezember 1887, St. Wendel, Kr. St. Wendel, Winter 1889. — Erk-Böhme 3, 298 f., Büsching

und von der Hagen 16 Nr. 6, Bernhardi 1, 365 Nr. 720, Erk-Irmer 1, 37 Nr. 36, Sammlung einiger Volksl. Berlin bei Littfas [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904 Nr. 27, 6], Volkslieder gedruckt zu Berlin 1812—22, 2. Bd. [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7902 Nr. 63, 2]; **Hessen, Frankfurt, Nassau** (Mittler 251 Nr. 306, Böckel 46 Nr. 57 c, Lewalter 5, 37, Erk Ldh. 187 Nr. 52, Erk Volksl. 2, 4/5, 66 Nr. 62, Wolfram 76 Nr. 50), **Rheinland** (Simrock 195 Nr. 101, Becker 25 Nr. 23, Kretzschmer 1, 426 Nr. 238, Norrenberg 17 Nr. 22), **Franken** (Ditfurth 2, 25 Nr. 29), **Thüringen, Sachsen** (Walter 75 Nr. 52, Fiedler 160 Nr. 7, Firmenich 2, 237), **Böhmen** (Hruschka 118 Nr. 25), **Schlesien** (Erk Ldh. 187 Nr. 52, Hoffmann 203 Nr. 178), **Westfalen** (Erk Ldh. 187 Nr. 52), **Harz** (Pröhle 78 Nr. 53 a und b), **Ukermark, Brandenburg** (Erk Volksl. 2, 4/5, 67 Nr. 63; 66 Nr. 61, Erk Ldh. 187 Nr. 52), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 99 Nr. 77 a). — Ähnlichen Anfang zeigt ein andres Lied, z. B. Mittler 178 Nr. 199.

236. Veldenz, Kr. Bernkastel, Frühling 1887. — Erk-Böhme 3, 300 ff. Nr. 1439 und 1440; vergl. Nr. 1438 (16. Jahrh.), Uhland Volksl. 1, 241 Nr. 104, Wdhorn 1, 274, Büsching und von der Hagen 134 Nr. 51, Bernhardi 1, 305 Nr. 612, Nicolai Almanach Neudr. 1, 30 Nr. IX, Mirbach 60 Nr. 101, Simrock 192 Nr. 99, Kretzschmer 1, 348 Nr. 197; 391 Nr. 219; **Schweiz** (Tobler 1, CVII), **Schwaben** (Meier 305 Nr. 170), **Steiermark** (Jeitteles Schnorrs Archiv 9, 361), **Gottschee** (Hauffen 313 Nr. 82), **Hessen, Nassau** (Erk Ldh. 377 ff. Nr. 174 und 174 a, Böckel 47 Nr. 57 e, Mittler 180 Nr. 202, Wolfram 78 Nr. 53), **Pfalz** (Kretzschmer 1, 392 Nr. 220), **Rheinland** (Becker 24 Nr. 22, Erk Ldh. 327 ff. Nr. 174; 174 a, Norrenberg 16 Nr. 20, Weyden 260), **Franken** (Ditfurth 2, 26 Nr. 30; 27 Nr. 31, Erk Ldh. l. c.), **Thüringen, Sachsen** (Fiedler 175 Nr. 13, Erk Ldh. l. c., Erk-Irmer 2, 12 Nr. 15), **Voigtland** (Köhler 307 Nr. 33), **Erzgebirge** (Müller 90), **Böhmen** (Hruschka 115 f. Nr. 23 a—c), **Kuhland** (Meinert 203), **Lausitz** (E. Prieser, Zs. f. Volksk. 4 [1892], 67), **Schlesien** (Hoffmann 202 f. Nr. 176 und 177, Peter 1, 285 Nr. 91, Erk Ldh. l. c.), **Niederdeutschland** (Liederbuch 55 Nr. 46), **Brandenburg** (Erk Ldh. 377 ff. Nr. 174 und 174 a), **Westpreußen** (Treichel 10 Nr. 5), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 97 Nr. 76). — Den gleichen Anfang zeigen Lieder, wie z. B. Mittler 121 Nr. 125.

237. Veldenz, Kr. Bernkastel, Frühjahr 1888. Auch an der Saar überall bekannt.

238. Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Winter 1891. — Fink 386 Nr. 616; **Elsaß** (Mündel 200 Nr. 185 B. 1), **Kärnten** (Pogatschnigg 2, 130 Nr. 550; vollständiger als hier), **Dreieich, Nassau** (Erk Volksl. 2, 2, 9 Nr. 5, Wolfram 283 Nr. 322), **Rheinland** (Simrock 401 Nr. 260, Kretzschmer 1, 438 Nr. 246), **Franken** (Ditfurth 2, 221 Nr. 290, Schleicher 114 Nr. 26), **Böhmen** (Hruschka 237 Nr. 242), **Schlesien, Brandenburg** (Erk Volksl. 2, 2, 9 Nr. 5).

239. Püttlingen und Kölln, Kr. Saarbrücken, Herbst 1888. — Das Lied wird alljährlich von den Ausgehobenen, den „Ziehungsbuben" mit Vorliebe gesungen, auch dann, wenn sie aus dem Dorfe ziehen, um beim Militär einzutreten. An der Mosel ist es gleichfalls überall bekannt. Die Obstverse mehren sich jedes Jahr, so z. B. „Die Birnen haben lange Stiel, und ich lieb' mein Schatz, so lang ich will." — Die älteste Aufzeichnung unsres Liedes finden wir in der „Ganz neu zusammen getragenen Liebes-Rose . . Gedruckt im Jahr, da Geld rar war" (nach 1776) Nr. 17 (nicht ganz genauer Abdruck bei Erk-Böhme 2, 564 Nr. 757 b). Vielfach ist es mit dem Liede „Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus" verbunden.

Erk-Böhme 2, 563 f., Altrheinl. Märlein 100 Nr. 8, Schade, Handwerkslieder 226; vergl. 224; **Schwaben** (Meier 127 Nr. 49, Aumer 105 Nr. 103), **Wetterau**, **Frankfurt**, **Nassau** (Erk Ldh. 210 Nr. 64 a, Erk-Irmer 2, 63 Nr. 65, Mittler 605 Nr. 879, Wolfram 138 Nr. 125), **Rheinland** (Becker 51 Nr. 64, Erk Ldh. 211 Nr. 64 b), **Franken** (Ditfurth 2, 97 Nr. 124). Vergl. Wdhorn 1, 343 und Alemannia 8, 56.

240. Kölln, Kr. Saarbrücken, Herbst 1888.

241. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887.

242. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Fink 367 Nr. 589, Mirbach 105 Nr. 165, Liederbuch f. deutsche Landleute (Leipzig o. J.) 294 Nr. 27.

243. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Erk-Böhme 3, 267; **Elsaß** (Mündel 145 Nr. 141 V. 1 und 5), **Hessen**, **Nassau** (Mittler 878 Nr. 1425, Wolfram 247 Nr. 277), **Franken** (Ditfurth 2, 206 f. Nr. 272 und 273), **Thüringen** (Weimar. Jahrb. 3, 318 Nr. 37), **Schlesien** (Hoffmann von Fallersleben, Findlinge [2] 102 Nr. 7).

244. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. Zu diesem Liede ist unsre Nr. 280 zu vergleichen. — Mirbach 98 Nr. 156, vergl. 97 Nr. 155, Pape 136 Nr. 124; **Elsaß** (Weckerlin 2, 242; contaminiert mit Nr. 280), **Niederhessen** (Lewalter 1 S. 43; contaminiert mit Nr. 280), **Halle** (Zs. d. Vereins f. Volksk. 3, 178).

245. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887, Ottweiler, Kr. Ottweiler, Winter 1891. — Erk-Böhme 3, 208 f. Nr. 1325, Bernhardi 1, 273 Nr. 546; 4, 137 Nr. 2234, Fink 369 Nr. 592, Erlach 2, 457 Nr. 22, Mirbach 50 Nr. 84; **Elsaß** (Weckerlin 2, 244 und 248, Mündel S. XI), **Schwaben** (Meier 226 Nr. 121, Aumer 50 Nr 49), **Nassau** (Wolfram 253 Nr. 285), **Westfalen** (Kretzschmer 1, 144 Nr. 80, Erk Volksl. 2, 3, 28 Nr. 22, Friedländer 92 Nr. 92), **Harz** (Pröhle 201 Nr. 112), **Berlin** (Erk-Irmer 2, 20 Nr. 24), **Pommern** (Kretzschmer 1, 144 Nr. 80), **Flamland** (Büsching und von der Hagen 329 Nr. 9).

Entstanden ist das Lied wohl in dem Krieg gegen die holländischen Patrioten (1787) und in der flämischen Version beginnt es auch:

Wat solln ons Patriotjens eten?

Später ist es übertragen auf die Belagerung Harburgs (Kretschmer und Weckerlin l. c.) und mit dem ursprünglich nicht dazu gehörigen „Ein Schifflein sah ich fahren" verbunden. Jetzt ist es aller historischen Reminiscenzen entkleidet und ein allgemeines Soldatenlied geworden. „C'est sur le thème de cette chanson, que Casimir Delavigne rima en 1830 ses paroles de la Parisienne" (Weckerlin 2, 245).

246. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1888/89. — Mirbach 52 Nr. 88; Nassau (Wolfram 260 Nr. 293).

247. Saarbrücken, Frühjahr 1892. Von den 70er Musketieren aufgezeichnet. — Erk-Böhme 3, 210, Mirbach 53 Nr. 89, Pape 125 Nr. 110; Elsaß (mein Liederbuch II), Sachsen (Rösch 14). — Böhme theilt VL. S. 601 eine Notiz der Täglichen Rundschau (4. April 1895) mit, wonach ein cand. theol. Wilh. Hasse dies Lied 1849 als Freiwilliger in Halle gedichtet habe. Die Melodie, auf die es verfaßt wurde, ist die des Studentenliedes „Studio auf einer Reis'", das, wie Friedländer (Commersbuch S. 161) nachweist, zuerst 1852 überliefert ist. Doch könnte man über diese Schwierigkeit hinweg kommen, entweder durch die Annahme, daß das Studentenlied mit seiner Melodie schon früher verbreitet war, oder daß die verwandte Melodie des älteren Liedes „Trinken sagt Anakreon" als Muster gedient hat. Wie man sich nun auch zu dieser Autorenfrage stellen will, gewiß ist, daß von dem Verfasser ein älteres Lied umgedichtet wurde, das in soldatischen Kreisen allgemein bekannt und beliebt war. Erk-Böhme 3, 267 f. Nr. 1402 (um 1780), Fahnenlieder 42, Simrock 462 Nr. 301, Volksl. Berlin bei Zürngibl Nr. 47 (Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr. 32, 7). — Zu V. 1 vergl. Nr. 246 V. 1, zu V. 10 Nr. 246 V. 3.

248. A. Saarlouis, Herbst 1888. B. Lebach, Kr. Saarlouis, Winter 1890. — Erk-Böhme 3, 213, Pape 132 Nr. 119; 136 Nr. 125; Elsaß (mein Liederbuch II), Hessen, Nassau (André Volksspiegel 50 Nr. 46, Lewalter 1, 35, Wolfram 259 Nr. 292), Sachsen (Rösch 6, Freytag 122 Nr. 83), Erzgebirge (Müller 14), Ostpreußen (Frischbier-Sembrzycki 109 Nr. 85).

249. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Friedländer 93 Nr. 93 (contaminiert mit Nr. 136); Hessen, Nassau (Lewalter 2, 16, Wolfram 325 Nr. 373 b; 324 Nr. 373 a, hier contaminiert mit Nr. 141 a), Rheinland (Simrock 123 Nr. 57), Altmark (Zimmer, Z. Charakteristik 23).

250. Riegelsberg, Kr. Saarbrücken, Winter 1888. — Niederhessen (Lewalter 5, 60).

251. Mülheim, Kr. Bernkastel, Winter 1886, Lebach, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92, Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. Die letzte Strophe nur in Buchenschachen. — Erk-Böhme 2, 570 Nr. 766d; vergl. Nr. 766a—c, Büsching und von der Hagen 28 Nr. 12; 214 Nr. 86, Elwert 20, Wdhorn 1, 189, Erk-Irmer 5, 70 Nr. 65, Kretzschmer 1, 365 Nr. 206, Pape 119 Nr. 103; vergl. Alemannia 10, 151; 12, 188; **Schweiz** (Tobler 2, 203 Nr. 23; vergl. 1, CXXI), **Baden** (Erk Ldh. 352 Nr. 157a), **Elsaß** (Mündel 141 Nr. 137; vergl. Nr. 138 und 139), **Schwaben** (Meier 106 Nr. 27, Kretzschmer 2, 197 Nr. 94, Aumer 96 Nr. 93, Erk Ldh. 352 Nr. 157a, Erk-Irmer 4, 54 Nr. 47, Alemannia 15, 42), **Steiermark** (Zeitteles Schnorrs Archiv 9, 377, Werle Almrausch 289), **Pfalz** (Scherer Jungbr. Nr. 80b), **Odenwald** (Zopf 21 Nr. 13, Neue Heidelberger Jahrb. 6, 115), **Hessen, Nassau** (Mittler 616 f. Nr. 903 und 904, Erk Ldh. 352 Nr. 157a, Böckel 78 Nr. 97a, André Volksspiegel 45 Nr. 43, Lewalter 1, 8, Wolfram 140 Nr. 128), **Rheinland** (Becker 41 Nr. 47, Simrock 271 Nr. 166), **Franken** (Erk Ldh. 352 Nr. 157a, Ditfurth 2, 97 Nr. 125, Schleicher 126 Nr. 43), **Thüringen, Sachsen** (Weimar. Jahrb. 3, 302 Nr. 20, Fiedler S. 200, Rösch 29), **Erzgebirge** (Müller 36), **Böhmen** (Hruschka 145 f. Nr. 64 a und b), **Westfalen** (Münsterische Geschichten 205, Reifferscheid 62 Nr. 31; 64 Nr. 32), **Harz** (Pröhle 60 ff. Nr. 41 a und b), **Priegnitz, Brandenburg** (Erk Ldh. 351 Nr. 157), **Westpreußen** (Treichel 67 Nr. 52), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 83 Nr. 65, Lemke 1, 143).

Vergl. ein, aber nur ganz entfernt, verwandtes Lied aus dem 16. Jahrh. bei Erk Ldh. 353 Nr. 157b.

252. Ottweiler, Kr. Ottweiler, Winter 1891/92. — Erk-Böhme 3, 286, Pape 123 Nr. 108; **Elsaß** (mein Liederbuch II), **Odenwald** (Zopf 51 Nr. 35), **Hessen, Nassau** (André Volksspiegel 31 Nr. 30, Lewalter 1, 33; vergl. Anfang von 3, 43, Wolfram 97 Nr. 72), **Rheinland** (Becker 89 Nr. 123, Norrenberg 111 Nr. 127 „In der Eifel gegen Osten"), **Böhmen** (Hruschka 137 Nr. 49), **Sommerfeld** (E. Priefer, Zs. f. Volksk. 4 [1892], 171 f. Ein Lied mit gleichem Anfang siehe dort S. 212).

253. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887.

254. Ottweiler, Kr. Ottweiler, Sommer 1892. — Verfasser des Gedichtes ist W. Hauff (1824). Zuerst in den „Kriegs- und Volksliedern" (Stuttgart 1824) S. 26. Hier zählt das Lied sechs Verse. Hoffmann VL. 126 Nr. 821, Wustmann 474, Erk-Böhme 3, 286.

255. Burgen und Veldenz, Kr. Bernkastel, Frühjahr 1888. Auch an der Saar überall bekannt. — Erk-Böhme 3, 422 ff. Nr. 1600 und 1601, Büsching und von der Hagen 86 Nr. 35, Bernhardi 3, 36 Nr. 1510, Fink 25 Nr. 44, Schade, Handwerkslieder 156, Birlinger Wdhorn 2, 211 ff.; vergl. Wdhorn 3, 233; **Baden** (Erk Ldh. 366 Nr. 165), **Hessen, Nassau** (Lewalter 1, 17; 5, 31

V 4 und 5, Erk Ldh. 366 Nr. 165, Wolfram 139 Nr. 126), **Rheinland** (Becker 53 Nr. 67, Simrock 254 Nr. 150, Friedländer 31 Nr. 31, Norrenberg 29 Nr. 35 V 2 und 3), **Sachsen, Erzgebirge** (Rösch 38, Müller 45), **Böhmen** (Hruschka 147 f. Nr. 66 a und c), **Schlesien** (Hoffmann 177 Nr. 157, Erk Ldh. 366 Nr. 165; vergl. Erk Volksl. 2, 6, 24 Nr. 22), **Westfalen** (Reifferscheid 68 Nr. 34), **Brandenburg, Berlin** (Erk Ldh. 366 Nr. 165, Bolte, Mitth. d. Vereins f. d. Gesch. Berlins; die Stadt heißt hier „Berlin"), **Hinterpommern** (Gadde, Zs. f. Volksk. 3 [1891], 188; die Stadt heißt hier „Wollin"). — Vergl. Tobler 1, 133 Nr. 35.

256. Aussen, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92 und Veldenz altes Liederbuch (contaminiert mit Nr. 45). — **Ulm** (Aumer 121 Nr. 122), **Gießen, Frankfurt, Nassau** (Erk Ldh. 260 Nr. 110, Wolfram 114 Nr. 92), **Franken** (Ditfurth 2, 94 f. Nr. 120 und 121), **Erzgebirge** (Müller 51).

Sämtliche Lieder sind mit unsrer Nr. 45 contaminiert.

257. Münchwies, Kr. Ottweiler, Sommer 1892. — Ein coupletartiges Lied, anscheinend aus den 70er Jahren. Es liegt mir vor in einem Druck „40 komische Vorträge . . . . ges. und hrsg. von E. L. Dittrich. Neue Aufl. 1. Heft (Dresden 1874) S. 43 ff." Ich drucke es hier ab, nicht wegen des poetischen Wertes — oder richtiger Unwertes —, sondern um klar zu legen, was das Volk von dem langatmigen Gedicht zurückbehalten hat.

Der Hauptmann mit dem Schnurrbart.

Musicirend zog das Militär
So stattlich jüngst dahin,
Und ich lief gleich an die Hausthür,
Wie ich nun einmal so bin,
Und da war's um mich gescheh'n,
Denn da hab' ich ihn erblickt,
Ihn, den schönen stolzen Hauptmann,
Der mich gleich so sehr entzückt.
Die Musik, sie war so schön,
Doch ich habe nur geseh'n
Nach dem Manne fest und kühn,
Hatte Augen nur für ihn.
Und als er mir längst entschwunden,
Dacht' ich noch an ihn zurück,
An den Hauptmann mit dem Schnurrbart,
Der mich traf mit seinem Blick.

Und am Abend, auf dem Balle,
Sah ich wieder ihn, o Lust!
O, wie pochte mir so stürmisch
Da das Herzchen in der Brust.
Und als er mich nun erblickte,
Schien er auch ganz enchantirt.

Tief erröthend blickt' ich nieder,
Als er mich zum Tanze führt';
Setzte freundlich sich zu mir,
Ach! ich wollt' vergehen schier:
Drückte zärtlich mir die Hand,
Ach! er war doch zu galant.
Ja, da war ich überselig,
Denke heute noch zurück
An den Hauptmann mit dem Schnurrbart,
Der mich traf mit seinem Blick.

Ja, fürwahr ich muß gesteh'n,
Jeder es mir glauben kann,
Niemals habe ich geseh'n,
Noch solch' einen schönen Mann.
Seine Taille war so reizend,
Und der Helm stand ihm so schön,
Und 'nen langen Helmbusch konnte
Man darauf noch flattern seh'n.
Und er ging so kerzeng'rad',
Wie man's sieht auf der Parad',
Doch was mir gefiel appart,
War sein wunderschöner Bart,
Nimmer kann ich den vergessen,
Ewig denke ich zurück
An den Hauptmann mit dem Schnurrbart,
Der mich traf mit seinem Blick.

Nach dem Balle hat er lächelnd
Mir 'nen Gruß noch geschickt.
Länger wär' ich gern geblieben,
Doch das hätt' sich nicht geschickt.
Und nach Hause eilt' ich glücklich,
Legte mich in's weiche Bett,
Dachte immer an den Hauptmann,
Ach, er war doch gar zu nett.
Und die halbe, liebe Nacht,
Hab' kein Aug' ich zugemacht,
Dachte nur an ihn allein,
Wollte gar nicht schlafen ein;
Und ich träumte gar so süß,
Welche Wonne, welches Glück,
Nur vom Hauptmann mit dem Schnurrbart,
Der mich traf mit seinem Blick.

258. A. Neunkirchen, Kr. Ottweiler, Sommer 1892. B. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Erk-Böhme 2, 649 Nr. 852; **Niederhessen** (Lewalter 2, 4), **Nassau** (Wolfram 47 Nr. 19).

259. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Erk-Böhme 3, 284 f., Pape 116, Nr. 99; vergl. Birlinger Wdhorn 2, 621 ff.; **Elsaß** (Mündel 114 Nr. 108 V. 1, 2, 5; 138 Nr. 134 V. 1, 2, 4), **Niederhessen** (Lewalter 1, 27), **Nassau** (Wolfram 125 Nr. 107; 255 Nr. 287), **Niederrhein** (Norrenberg 33 Nr. 41). — Vers 2—4 unsres Liedes sind aus einem älteren umgesungen, das ich in einem Druck aus dem Anfange unseres Jahrhunderts hier folgen lasse (Sammlung einiger Volksl. Berlin bei Littfas. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904 Nr. 115, 4):

Zu Hause, Schätzchen, muß ich auch, es wird bald zehne seyn, geh du zu Bett' nach altem Brauch', steh' auf am Morgen fein.
Kannst du nicht schlafen ruhig ein, so wach' und denk' an mich, ich trink' zu Haus' ein Gläschen Wein und liebe zärtlich dich.
Ach Schätzchen glaube sicherlich, mein Weibchen bist auf's Jahr, dann ist für uns recht wonniglich, dann werden wir ein Paar.

260. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Erk-Böhme 3, 283 f., Tandelmarkt 204; **Schwaben** (Meier 85 Nr. 8), **Ungarn** (Ethnolog. Mitth. 1 [1887], 199), **Odenwald** (Erk Volksl. 2, 6, 33 Nr. 31), **Hessen**, **Nassau** (Lewalter 3, 15, Wolfram 120 Nr. 101), **Rheinland** (Simrock 328 Nr. 209), **Franken** (Ditfurth 2, 202 Nr. 265), **Thüringen** (Weimar. Jahrb. 3, 322 Nr. 40), **Erzgebirge** (Müller 33), **Westfalen** (Reifferscheid 78 Nr. 39), **Westpreußen** (Treichel 49 Nr. 37).

261. Neunkirchen, Kr. Ottweiler, Herbst 1890, Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — **Nassau** (Wolfram 481).

262. Burbach, Kr. Saarbrücken, Herbst 1891.

263. Ottweiler, Kr. Ottweiler, Winter 1891. — Erk-Böhme 1 329 ff., Altrheinl. Märlein 6 Nr. 3, Wdhorn 3, 36, Birlinger Wdhorn 2, 226 ff., Alemannia 12, 65; **Schwaben** (Meier 285 Nr. 162, Aumer 176 Nr. 182), **Kärnten** (Pogatschnigg 1, 335 Nr. 1458; 2, 226), **Odenwald** (Neue Heidelberger Jahrb. 6, 113), **Hessen**, **Frankfurt**, **Nassau** (Mittler 140 Nr. 149, Lewalter 2, 22, Erk Ldh. 96 Nr. 29 a, Wolfram 54 Nr. 27), **Rheinland** (Becker 12 Nr. 9 a und b, Simrock 245 Nr. 142, Erk-Irmer 1, 70 Nr. 64; 3, 51 Nr. 56, Wdhorn 4, 307, Zs. f. d. Myth. 1, 250, Kretzschmer 1, 177 Nr. 100, Erk Ldh. 95 ff. Nr. 29 und 29 b), **Franken** (Büsching, Wöchentl. Nachrichten 2, 292, Ditfurth 2, 9 Nr. 10, Kretzschmer 1, 75 Nr. 45, Erk Ldh. 95 Nr. 29), **Thüringen**, **Sachsen** (Fiedler 178 Nr. 15, Erk-Irmer 3, 51 Nr. 56, Rösch 78), **Böhmen** (Hruschka 99 f. Nr. 2 a und b), **Schlesien** (Hoffmann 281 ff. Nr. 239—241, Peter 1, 197 Nr. 13, Erk Ldh. 95 Nr. 29), **Westfalen** (Münsterische Geschichten 218, Reifferscheid 40 Nr. 20), **Holstein** (Mittler 140 Nr. 149), **Harz** (Pröhle 65 Nr. 44), **Brandenburg** (Erk Ldh. 95 Nr. 29). — In einigen Liedern steht wie hier „Husar" oder „Soldat," in den meisten aber „Knab" oder auch „Bursch."

264. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1887. — Erk-Böhme 3, 273, Mirbach 131 f. Nr. 206 und 207; **Nassau**

(Wolfram 480), **Niederrhein** (Norrenberg 47 Nr. 56), **Thüringen** (Weimar. Jahrb. 3, 318 Nr. 36), **Schlesien** (Hoffmann 300 Nr. 259). — Der Dichter dieses Liedes ist unbekannt.

265. Dusemond, Kr. Bernkastel, Sommer 1887, Schwarzenholz, Kr. Saarlouis, Winter 1890.

266. Aussen, Kr. Saarlouis, Winter 1887. — Erk-Böhme 3, 258; **Hessen** (André Volksspiegel 46 Nr. 44, Böckel 94 Nr. 111, Lewalter 2, 24), **Nassau** (Wolfram 250 Nr. 280).

267. Aussen, Kr. Saarlouis, Frühjahr 1892. — „Klemang" (Str. 8 V. 9) = Kommißbrod. **Niederhessen** (Lewalter 5, 19).

268. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Frühjahr 1890. Aus dem Munde von 47ern in Straßburg aufgezeichnet. — **Elsaß** (mein Soldatenliederbuch I und II), **Nassau** (Wolfram 255 Nr 288), **Sachsen** (Rösch 16). — Im Elsaß tritt noch ein Schlußvers an:

I.	II.
Parole ist ja nun vorbei,	Ist Parolappell vorbei,
Und gehe in meine Stube hinein,	Geh ich auf meine Stub hinein,
Dann wird gewaschen und geputzt,	Dann wird sich wieder fein geputzt,
Weil ich zu meinem Liebchen muß.	Weil ich zu meiner Jule muß.

269. Aussen, Kr. Saarlouis, Winter 1890. — Erk-Böhme 2, 266 Nr. 1400; **Elsaß** (Mündel 155 Nr. 149), **Hessen** (Mittler 875 Nr. 1419), **Nassau** (Wolfram 246 Nr. 275), **Franken** (Ditfurth 2, 206 Nr. 271). Das Lied ist in ausführlicherer Gestalt in einem Drucke aus dem Anfange unseres Jahrhunderts erhalten (Sammlung einiger Volksl. Berlin bei Littfas. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904 Nr. 103, 3), geht aber wohl noch in das vergangene zurück. Ich lasse das Lied folgen:

Edle Zeit von meinem Leben! du gehst recht betrübt dahin, und in Kummer muß ich sterben, weil ich noch Soldate bin; und die beste Zeit der Jahre laß ich im Soldatenstand, endlich bring' ich graue Haare wieder in mein Vaterland.

Jung bin ich dazu gekommen, was hat mich dazu verführt, daß ich Handgeld hab' genommen? meine Jugend so gerührt; durch Gestalt der guten Worte gab ich meine Freiheit hin, so, daß ich nun bis zum Tode nichts als nur ein Sklave bin.

Wenn ich etwa was versehe, das auch kaum der Mühe werth, unrecht trete oder gehe, werd' ich mit Arrest belegt; sprech' ich nur ein Wort dagegen, heißt es gleich man raisoniert; alsdann geht es an mit Schlägen, daß man Muth und Blut verliert.

Hat denn einer ausgedienet, der noch länger dienen kann, bei dem noch die Jugend grünet, alsdann geht das Schmeicheln an. Läßt du dich dadurch nicht fangen, ey so nimm dich wohl in Acht, daß du nicht wirst hintergangen, und gar um dein Glück gebracht.

Bleibt man eine Viertelstunde über Zeit aus dem Quartier, heißt es gleich: nur fort, ihr Hunde: weg mit euch, was macht ihr hier? Geht es dennoch ohne Schläge und mit harten Worten ab, so hat man von Glück zu sagen, welches ich nur selten hab'.

Wenn ich, wider mein Verhoffen, wankend einen Fehltritt thu, heißt es: Kerl, du bist besoffen, bringt ihn nach der Wache zu. Hab' ich gleich noch nichts genossen, folget doch das Urtheil drauf, wie im Kriegsrath ist beschlossen, der bekannte Gassenlauf.

Keiner kann sich also hüten, daß er gänzlich Strafe frei: hat er diese gleich vermieden, füget sich was anders bei; daß man oft mit großem Schaden leicht kann kommen zum Verdruß, und in solche Noth gerathen, daß man sich oft wundern muß.

O wie mancher deutschen Seele es so oftermals ergeht, daß sie sich muß grausam quälen, weil sie untergeben steht. Nein ich danke vor das Leben, weil davon ist gut vom Schuß, ich will mich daraus begeben, dieses ist mein fester Schluß.

Dieses Soldatenlied ist aber nur die Nachbildung eines anderen Gedichtes, zu dem es in Anfang und Versmaß genau stimmt: eines Sperontes'schen Liedes auf die Freiheit, die nicht in den Banden der Liebe gefesselt ist (Singende Muse [Leipzig 1741] Nr. 22):

Edle Freyheit, mein Vergnügen,
Meiner Seelen Panace! u. s. w.

[Vergl. auch die Fassung in den Kurz-Bernardon'schen Arien, Spitta, Musikgeschichtliche Aufsätze 282.]

270. A. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Herbst 1890. B. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1888. — **Niederhessen** (Lewalter 3, 44). Wie die folgende Nummer eine Parodie auf W. Hauff's Reiterlied (1824).

271. Saarbrücken, Frühjahr 1892. Aus dem Munde von 70er Musketieren aufgezeichnet. — Vergl. zu Nr. 270.

272. Aussen, Kr. Saarlouis, Herbst 1891. — Erk-Böhme 3, 442; **Kärnten** (Pogatschnigg 2, 231 Nr. 749), **Oberhessen** (Böckel 60 Nr. 72), **Nassau** (Wolfram 362 Nr. 430), **Niederrhein** (Norrenberg 117 Nr. 134), **Böhmen** (Hruschka 192 Nr. 164), **Westpreußen** (Treichel 111 Nr. 94), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 124 Nr. 96).

273. Burbach, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892.

274. Aussen, Kr Saarlouis, Winter 1891/92. — Erk-Böhme 3, 252 f. Nr. 1384, Simrock 474 Nr. 309, Sammlung einiger Volksl. Berlin bei Littfas [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904 Nr. 173, 6], Volksl. gedruckt zu Berlin 1812—22. 2. Bd. [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7902 Nr. 102, 6], der gleiche Druck: Volksl. Berlin bei Zürngibl Nr. 102, [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903 Nr. 58, 6]; **Elsaß** (Mündel 136 Nr. 132; 134 Nr. 131), **Ulm** (Aumer 61 Nr. 59), **Hessen** (André Volksspiegel 24 Nr. 22, Mittler 873 Nr. 1415), **Dreieich**, **Frankfurt** (Erk Volksl. 3, 1, 42 Nr. 40, Pape 102 Nr. 86), **Nassau** (Wolfram 278 Nr. 317),

Niederrhein (Norrenberg 43 Nr. 51 und 52, Erk Volksl. l. c.), **Franken** (Ditfurth 2, 214 Nr. 281), **Hildburghausen** (Erk Volksl. l. c.), **Schlesien** (Hoffmann v. F. Findlinge[2] 107 Nr. 13).

275. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Das Lied ist in seiner Hauptmasse eine Umstilisierung von Gustav Schwabs Studentenlied „Bemooster Bursche zieh ich aus" (1814).

276. Aussen, Kr. Saarlouis, Frühjahr 1892. — **Niederhessen** (Lewalter 3, 41), **Nassau** (Wolfram 264 Nr. 300).

277. A. Veldenz, Kr. Bernkastel 1887/88. B. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Frühling 1892. C. Veldenz, Kr Bernkastel, Winter 1887/88. — Erk-Böhme 3, 238. Mirbach 108 Nr. 172, Pape 138 Nr. 127; **Elsaß** (mein Liederbuch II), **Hessen** (André Volksspiegel 42 Nr. 39, Lewalter 3, 13), **Nassau** (Wolfram 262 Nr. 298), **Rheinland** (Becker 96 Nr. 133), **Sachsen** (Rösch 19).

278. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Erk-Böhme 3, 238 Nr. 1367, Mirbach 109 Nr. 173, Pape 137 Nr. 126; **Elsaß** (mein Liederbuch II), **Hessen** (André Volksspiegel 35 Nr. 34, Lewalter 1, 23), **Nassau** (Wolfram 263 Nr. 299), **Rheinland** (Becker 97 Nr. 134), **Erzgebirge** (Müller 31).

279. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1890. — Dichter des Liedes ist Max von Schenkendorf (1813). Das Lied wird durchaus als Volkslied empfunden und viel gesungen. Besonders oft erscholl es in der Streikzeit des Jahres 1889. Hoffmann VL. 55 Nr. 348, Böhme VL. 39 Nr. 48.

280. Riegelsberg, Kr. Saarbrücken, Frühling 1892. „Freundschaft" (Str. 3 V. 1) ist noch im alten Sinne von Verwandtschaft, Blutsverwandtschaft gebraucht. Unsere Nr. 244 ist zu diesem Liede zu vergleichen. — Erk-Böhme 3, 236; **Elsaß** (Alsatia 1850 S. 54 Nr. 3, Weckerlin 2, 242, Mündel 173 Nr. 166, Mittler 882 Nr. 1432), **Hessen**, **Nassau** (Mittler 895 Nr. 1455; contaminiert mit Nr. 244, Hoffmann v. F. Findlinge[2] 495 Nr. 167, André Volksspiegel 52 Nr. 49, Lewalter 1, S. 43; contaminiert mit Nr. 244, Wolfram 252 Nr. 283), **Rheinland** (Becker 38 Nr. 41), **Franken** (Ditfurth 2, 188 Nr. 246).

281. Burbach, Kr. Saarbrücken, Frühling 1892·

282. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887/88. — Erk-Böhme 3, 198 f. Nr. 1313 (um 1740); 201 Nr. 1317, Wdhorn 1, 178, Birlinger Wdhorn 1, 537, Bernhardi 4, 180 Nr. 2318, Pape 120 Nr. 104; **Elsaß** (Mündel 144 Nr. 140; 161 Nr. 155), **Hessen**, **Nassau** (Böckel 65 Nr. 79; vergl. 96 Nr. 113 b, Wolfram 271 Nr. 310), **Niederrhein** (Norrenberg 116 Nr. 133), **Franken** (Ditfurth 2, 197 Nr. 259), **Anhalt** (Fiedler S. 135), **Sachsen** (Freytag 49 Nr. 19), **Erzgebirge** (Müller 11), **Hinterpommern** (Knoop, Zs. f. Volksk. 2 [1890], 351 V. 1). — Das Lied stammt schon aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

283. Riegelsberg, Kr. Saarbrücken, Frühjahr 1892. — Erk-Böhme 3, 217 ff. Nr. 1338—1341, Wdhorn 1, 81 (mit Zuthaten); **Baden** (Erk Ldh. 189 Nr. 53a), **Elsaß** (Mündel 175 Nr. 168, mein Liederbuch II), **Schwaben** (Meier 214 Nr. 111, Birlinger 162 Nr. 2; vergl. Aumer 46 Nr. 46), **Hessen, Nassau** (Mittler 887 Nr. 1439, Böckel 25 Nr. 34, Lewalter 5, 64, Wolfram 273 Nr. 312a), **Rheinland** (Becker 40 Nr. 45, Schmitz 162 Nr. 19), **Franken** (Ditfurth 2, 205 Nr. 270, Kretzschmer 2, 154 Nr. 74), **Erzgebirge** (Müller 21; 35), **Schlesien** (Hoffmann 270 Nr. 232, Erk-Irmer 5, 37 Nr. 32, Erk Ldh. 188 Nr. 53, Peter 1, 306 Nr. 126). Vergl. Simrock 479 f. Nr. 313 und 314, Mirbach 92 f. Nr. 147 und 148; 323 Nr. 499.

284. Aussen, Kr. Saarlouis, Herbst 1891. — **Stendal** (Zimmer, Z. Charakteristik 10).

285. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1886, Ottweiler, Kr. Ottweiler, Winter 1891/92, Weißkirchen, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92.— Erk-Böhme 3, 230, Pape 116 Nr. 100, Alemannia 12, 183; **Schweiz** (Tobler 1, 165 Nr. 69), **Schwaben** (Meier 224 Nr. 120, Der Freihafen 2, 2 [1839], 35, Scherer Jungbr. Nr. 142, Aumer 47 Nr. 47), **Pfalz** (Walter 5 Nr. 5), **Odenwald** (Zopf 49 Nr. 34), **Hessen, Nassau** (André Volksspiegel 15 Nr. 14, Böckel 20 Nr. 26, Lewalter 3, 2, Wolfram 274 Nr. 313), **Rheinland** (Becker 36 Nr. 38a und b), **Erzgebirge** (Müller 12), **Böhmen** (Hruschka 233 Nr. 232).

286. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1887. Eine Umdichtung des alten „Zu Straßburg auf der Schanz" aus diesem Jahrhundert, aber erst nachdem die Herausgeber des Wunderhorns das Alphorn in das alte Lied hineingebracht hatten. — Böhme VL. 441 Nr. 587, Mirbach 242 Nr. 354; **Elsaß** (mein Liederbuch II), **Hessen** (André Volksspiegel 19 Nr. 18, Lewalter 5, 29), **Nassau** (Wolfram S. 482), **Rheinland** (Becker 80 Nr. 118). — Zu V. 3 vergl. u. A. Erk-Böhme 3, 236 Nr. 1364 V. 3 und Böckel 74 Nr. 91 V. 3.

287. Breitenbach in der Pfalz, Kr. Ottweiler, Winter 1891/92, und Veldenz altes Liederbuch. In dem ersten Vers der zweiten Strophe wird auch mitunter „Graf Wallenstein" gesungen. In Strophe 9 V. 2 „geliehn" = war halbohnmächtig, halbtot. — Erk-Böhme 3, 264 f.; **Schwaben** (Meier 310 Nr. 173; 312 Nr. 174 und S. 411), **Nassau** (Wolfram 98 Nr. 73), **Rheinland** (Simrock 128 Nr. 60), **Franken** (Ditfurth 2, 210 Nr. 276; 212 Nr. 279), **Schlesien** (Mittler 177 Nr. 197). — Ich gebe das Lied im Folgenden nach einem Druck aus dem Anfange unseres Jahrhunderts (Sammlung einiger Volksl. Berlin bei Littfas. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904 Nr. 76, 3):

Ich that mich einstmals unterschreiben, dem König von Preußen treu zu bleiben, ich diente ihm ein halbes Jahr, dann gab ich mich in die Gefahr.

Als ich einst auf die Wache kam, das Desertiren stand mir an; ich ging sacht in den Wald hinein, und dacht', ich würd' hier sicher seyn.

Nun komm ich vor ein Bauerhaus, da kuckt ein Schalk zum Fenster raus; er sprach: mein Freund, wo kommt ihr her? ihr seyd gewiß ein Deserteur?

Er griff mit dreien Knechten mich, und sprach „hier ist Quartier für dich," er brachte nun auch Essen her, doch stürzt er mich in groß Malheur.

Von sieben wurd' ich transportirt und in den Krug hinein geführt, hier schrien die Bauern: Branntwein her, wir haben einen Deserteur.

Ich aber excusirte mich, und sprach: mein Freund, verschon' er mich, ich bin aus Potzdam commandirt, mich hat der rechte Weg verführt.

Sie aber glaubten mir nun nicht, und führten mich vor ihr Gericht, vorn Schulzen und vorn Bauernstand, und ach, hier wurde ich erkannt.

Acht Bauern brachten mich dann fort, nach meinen angewies'nen Ort, und vier und zwanzig Stunden drauf, so gingen mir die Augen auf.

O weh! ich mußte nach der Stadt, nun war ich schon mein Leben satt, hier schloß man mich an Fuß und Arm, und mußte sitzen das Gott erbarm.

Und als ich kam vor dem General, so solt' ich sechs und dreißig Mal die Gasse gehn mit frischen Muth, daß mir der Buckel wird voll Blut.

ich Ich aber bat, ach Herr General, erbarmen sie sich dieses Mal, bitte, sie wollen pardoniren, ich hab' nur wollen gehn spatzieren.

Mein Sohn, sprach er, dir ist bekannt, dir sind Kanonen nachgesandt, ins künft'ge bleibe du mir treu, mit dreißig Mal bist du jetzt frei.

Und als ich vor die Gasse kam, da schaut' ich die Soldaten an, drei hundert Mann mit frischen Muth; ein jeder hatt' ein' große Ruth.

Und als ich aus der Gasse ging, wie war ich munter, und wie flink hielt ich die Hände auf nach Geld, das war für mich nun eine Welt.

Heut' bist du hier, so dachte ich, ja heute schmerzt der Buckel dich; allein wenn er geheilet ist, so denk' ich doch auf neue List.

Nun kam ich in das Lazaret und legte mich desprat aufs Bett, heut' bin ich nur an diesen Ort, in kurzem bin ich wieder fort.

288. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92. — **Erk-Böhme** 3, 263f.; **Elsaß** (Mündel 163 Nr. 157), **Odenwald, Bergstraße** (Zs. f. d. Myth. 1, 96, Künzel 582, Erk Volksl. 3, 1, 82 Nr. 75), **Oberhessen, Nassau** (Böckel 82 Nr. 98b), Wolfram 135 Nr. 121b), **Franken** (Ditfurth 2, 211 Nr. 278, Wolff, Halle der Völker 2, 178), **Erzgebirge** (Müller 13), **Böhmen** (Hruschka 231 f. Nr. 229a und b), **Schlesien** (Hoffmann 293 Nr. 253), **Westfalen** (Reifferscheid 28 Nr. 14).

289. Ottweiler, Kr. Ottweiler, Sommer 1892. Statt „Kosacke" wird auch vielfach „Ulan" gesungen, wie denn überhaupt das Lied meist von gedienten Ulanen gehört wird. Charakteristisch ist die Verwandlung des „Ural" in einen „Urwald." — Böhme VL. 549 Nr. 722; **Nassau** (Wolfram 381 Nr. 455). Der Verfasser des Liedes ist unbekannt.

290. Burgen, Kr. Bernkastel, Winter 1887/88. — Erk-Böhme 3, 269 f., Ditfurth, Hist. Volksl. der Freiheitskriege 82 Nr. 49; **Nassau** (Wolfram 414 Nr. 495), **Böhmen** (in Bezug auf „Bosnien", Zs. d. Vereins f. Volksk. 3, 189). Vergl. **Niederhessen** (Lewalter 5, 18) und **Nassau** (Wolfram 276 Nr. 315).

291. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Wohl zunächst, wie in unserm Lied, auf die Schlacht bei Aspern (1809) bezüglich, später meistens auf Leipzig, aber auch auf Namur, Waterloo und Sedan übertragen. Wo eine andere als die Leipziger Schlacht gemeint ist, gebe ich es bei den einzelnen Citaten an. — Erk-Böhme 2, 162 f.; vergl. 174 f., Kretzschmer 1, 338 Nr. 192, Pape 121 Nr. 105 (Sedan), Bernhardi 3, 157 Nr. 1762; **Schwaben** (Meier 204 Nr. 102 V. 1), **Steiermark** (Zeitteles Schnorrs Archiv 9, 370 V. 14 und 15 = V. 3; dort an „Als ich an einem Sommertag" angehängt), **Odenwald** („Waterloo" Zs. f. d. Myth. 1, 97, Zopf 45 Nr. 30), **Hessen** (Böckel 3 Nr. 3; contaminiert mit Nr. 293), **Nassau** („Waterloo" Wolfram 405 Nr. 485), **Rheinland** (Becker 34 Nr. 36; vergl. Nr. 37 V. 2, „Namur" Erk Volksl. 3, 1, 50 Nr. 48; contaminiert mit Nr. 293 V. 3 und 4), **Leipzig** (Walter 12 Nr. 11), **Schlesien** (Hoffmann 298 Nr. 258; vergl. Nr. 260), **Westpreußen** (vergl. Treichel 43 Nr. 34).

292. Riegelsberg, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Erk-Böhme 2, 159; auf 1870 umgeformt Erk-Böhme 2, 184 f., Erlach 2, 516 Nr. 43 („Moskau"), Pape 122 Nr. 107 („Frankreich"), Ditfurth, Hist. Volksl. d. Freiheitskriege 4 Nr. 4; vergl. Ditfurth, Hist. Volksl. 1756—1871 S. 30 und 208; **Elsaß** (Weckerlin 1, 278; vergl. Mündel Nr. 173—175), **Schwaben** (Meier 202 Nr. 101), **Steiermark** (Schlossar 300 Nr. 267), **Kärnten** (Pogatschnigg 2, 152 Nr. 569), **Hessen** (Lewalter 2, 13), **Nassau** (Wolfram 421 Nr. 507), **Rheinland** (Erk Volksl. 2, 6, 22 Nr. 20), **Franken** (vergl. Ditfurth 2, 175 Nr. 233), **Böhmen** (Hruschka 78 Nr. 13), **Schlesien** (Hoffmann 296 Nr. 256, Erk Volksl. 2, 6, 22 Nr. 20), **Posen** (Erk Volksl. l. c.).

293. Veldenz, Kr. Bernkastel, November 1886, Riegelsberg, Kr. Saarbrücken, Dezember 1888. In der Streitzeit 1889 besonders viel gesungen. — Erk-Böhme 2, 164 ff.; vergl. 2, 163 Nr. 352 a V. 5, Mirbach 166 Nr. 256, Pape 122 Nr. 106, Ditfurth, Hist. Volksl. d. Freiheitskriege 52 Nr. 37; **Elsaß** (auf „Solferino" Mündel 195 Nr. 180), **Steiermark** (auf „Kossuth" Schlossar 309 Nr. 276),

Odenwald (Zopf 48 Nr. 33), **Hessen**, **Nassau** (Böckel 3 Nr. 3; contaminiert mit Nr. 291, Lewalter 5, 3, André Volksspiegel 18 Nr. 17, Wolfram 395 Nr. 470), **Rheinland** (Becker 87 Nr 121), **Thüringen** (Weimar. Jahrb. 3, 264), **Sachsen** (Freytag 74 Nr. 36), **Lausitz** (Neues Lausitz. Magazin 59 [1883], 370), **Schlesien** (Sammlungen des Rektors Dr. Klein), **Westpreußen** (Treichel 45 Nr. 35).

Die ersten beiden Verse (der zweite nur halb) sind dem bekannten Liede Aug. von Kotzebues entlehnt (1802), das er zuerst im „Freimüthigen“ 1803 Nr. 33 Febr. 28 veröffentlichte. Vergl. Hoffmann VL. 46 Nr. 305, Böhme VL. 248 Nr. 326.

294. Burbach, Kr. Saarbrücken, Frühling 1892. — Verfasser dieses Liedes ist M. G. Saphir (1832). Hoffmann VL. 165 Nr. 1086, Wustmann 221, Bernhardi 2, 207 Nr. 1138; **Veldenz** (altes Liederbuch), **Lothringen** (Conte de Puymaigre, Folklore 171).

295. Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1889, Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1887. Das Lied ist an der Mosel und Saar überall bekannt und wird oft gesungen. — Erk-Böhme 2, 156 ff. Kretzschmer 1, 68 Nr. 42, Soltau, Hist. Volksl. 2. Hundert von Hildebrand 449 Nr. 74, Ditfurth, Hist. Volksl. 1763—1812 356 Nr. 162; **Elsaß** (Mündel S. XII), **Nassau** (Wolfram 392 Nr. 466), **Rheinland** (Becker 32 Nr. 34, Norrenberg 27 Nr. 33), **Schlesien** (Erk-Irmer 6, 28 Nr. 24, Sammlungen des Rektors Dr. Klein), **Altmark** (Zimmer, Z. Charakteristik 13), **Brandenburg** (Erk-Irmer 6, 28 Nr. 23), **Westpreußen** (Treichel 46 Nr. 36).

296. Burbach, Kr. Saarbrücken, Frühling 1892. — Ein sonst nicht bekanntes Lied, das den Tag von Missunde (2. Februar 1864) besingt. Ueber die Einzelheiten des Kampfes vergl. das Generalstabswerk Der deutsch-dänische Krieg 1864 Bd. 1, 139 ff. Es fielen in der That von Offizieren nur die drei benannten: Sek.-Lt. Graf von der Gröben vom Brandenburgischen Hus. Regt. (Zieten-Husaren) Nr. 3, der dem Stab der Avantgarde angehörte, Sek.-Lt. Hagemann vom vierten Brandenburgischen Infanterie Regt. Nr. 24, Sek.-Lt. Kipping von der dritten Fuß-Abteilung der Brandenburgischen Artillerie-Brigade Nr. 3 (a. a. O. Anlage Nr. 18).

297. A. Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1886. B. Burbach, Kr. Saarbrücken, Frühjahr 1892. — Erk-Böhme 3, 251 f.; **Ulm** („Magenta“ Aumer 63 Nr. 60), **Niederhessen** („Grafschaft Marabella“ Lewalter 2, 17), **Nassau** („Montebello“ Wolfram 411 Nr. 491), **Niederrhein** (Norrenberg 50 Nr. 59), **Sachsen** („Montebelle“ Rösch 2), **Erzgebirge** („Montebelle“ Müller 6), **Böhmen** („Magenta“ Hruschka 82 Nr. 18), **Westpreußen** (Treichel 52 Nr. 40). — Das Lied gehört ursprünglich in das Jahr 1859 und ist dann auf Königgrätz übertragen. — Vergl. noch Voretzsch, Zs. d. V. f. Volksk. 3, 183.

298. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1888. — Vergl. Ditfurth, Hist. Volksl. 1756—1871 1, 31 (1757).

299. A. Burgen, Kr. Bernkastel, Winter 1887. B. Kölln, Kr. Saarbrücken, Herbst 1888. — Erk-Böhme 3, 244 f., Walter 4 Nr. 4, Fink 16 Nr. 31, Kretzschmer 1, 321 Nr. 182, Sammlung einiger Volksl. Berlin bei Littfas [Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904 Nr 209, 8]; **Schweiz** (Tobler 1, 167 Nr. 70), **Elsaß** (Weckerlin 2, 266 „Frankreich"), **Steiermark** (Zeitteles Schnorrs Archiv 9, 378; vergl. auch Nr. 29. Einfaches Abschiedslied), **Kärnten** (Pogatschnigg 2, 136 Nr. 555), **Hessen** (André Volksspiegel 22 Nr. 21, Mittler 878 Nr. 1426, Erk-Irmer 4, 6 Nr. 3, Lewalter 3, 21), **Nassau** (Wolfram 268 Nr. 307), **Köln** (Weyden, Köln a. Rh. vor 50 Jahren S. 80), **Erzgebirge** (Müller 10), **Schlesien** (Hoffmann 294 Nr. 255, Peter 1, 303 Nr. 124, Erk-Irmer 4, 6 Nr. 3, Sammlungen des Rektors Dr. Klein). — Zu A V. 3 vergl. u. a. Tobler 1, 134 Nr. 35 V. 4, Meier Nr. 23 V. 6.

Diesem Volksliede hat Ernst Moritz Arndt sein bekanntes Gedicht „O du Deutschland, ich muß marschieren" (1815) nachgebildet; vergl. Hoffmann VL. 110 Nr. 710.

300. Lebach, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92. — Ursprünglich wohl im Schleswig-Holsteinschen Kriege 1849 entstanden, daher die „Reise nach Jütland" (entstellt „Südland"), später auf andere Ereignisse übertragen, so „Seeland," „Hamburg," „Danzig," „Frankreich," im Elsaß auf „Deutschland." Erk-Böhme 3, 288 f. Nr. 1429 f., Ditfurth, Hist. Volksl. 1870/71 2, 24 Nr. 20 (Frankreich), Pape 88 Nr. 68 (Frankreich); 162 Nr. 156 (Jütland); **Elsaß** („Deutschland" Mündel 133 Nr. 129 und 130, „Südland" Alemannia 15, 48), **Odenwald** (Zopf 34 Nr. 22), **Niederhessen, Nassau** („Jütland" Lewalter 1, 1, Wolfram 409 Nr. 490 a; „Frankreich" Wolfram 410 Nr. 490 b), **Rheinland** „Jütland" und „Frankreich" Becker 92 Nr. 127, „Hamburg" Norrenberg 46 Nr. 54), **Sachsen** („Jütland" Rösch 30), **Erzgebirge** („Südland" Müller 49), **Schleswig-Holstein** („Seeland" und „Jütland" Urdhsbrunnen 6, 142), **Ostpreußen** („Danzig" Lemke 2, 297).

301. Kölln, Kr. Saarbrücken, Herbst 1888, Aussen, Kr. Saarlouis, Frühjahr 1892. — Schambach, Liederhalle für Deutschlands Jugend Nr. 55 (nach Voretzsch Zs. d. V. f. Volksk. 3, 182; die Stadt heißt „Preuß'sch Eilau"); **Niederhessen** („Straßburg" Lewalter 3, 19), **Nassau** („Mailand" Wolfram 272 Nr. 311), **Torgau** („Lippe-Detmold" Zs. d. Vereins f. Volksk. 3, 182), **Erzgebirge** („Berlin" Müller 22), **Berlin** („Lippe-Detmold" Bolte bei Treichel 53 Nr. 41), **Westpreußen, Ostpreußen** („Preußisch Eylau", Treichel 53 Nr. 41, Frischbier-Sembrzycki 108 Nr. 83). — Man wird geneigt sein „Preußisch Eilau" für das Ursprüngliche zu halten.

302. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Frühling 1890.

303. A. Sprengen und Guichenbach, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92. B. Lebach, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92. — Vergl. die olgende Nr. 304.

Erk-Böhme 3, 226 f. Nr. 1349; **Elsaß** (Mündel 157 Nr. 152), **Hessen** (Lewalter 5, 33), **Rheinland** (Becker 37 Nr. 40, Zs. d. Vereins f. Volksk. 3, 186), **Halle, Magdeburg** (Zs. d. V. f. Volksk. 3, 186), **Ostpreußen** (Lemke 1, 148).

304. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1886. Vergl. Nr. 303. — Erk-Böhme 3, 225, Mirbach 36 Nr. 63; **Schwaben** (Meier 199 Nr. 98), **Steiermark** (Jeitteles Schnorrs Archiv 9, 391), **Nassau** (Wolfram 258 Nr. 291), **Franken** (Ditfurth 2, 200 Nr. 263), **Böhmen** (Hruschka 233 Nr. 231).

305. Saarbrücken, Frühjahr 1892. Aus dem Munde von 70er Musketieren aufgezeichnet.

306. Buchenschachen und Guichenbach, Kr. Saarbrücken, Winter 1892. „Klingelborn" (Str. 3 V. 4) ist ein Dörfchen in der Nähe von Buchenschachen und Guichenbach. — Erk-Böhme 2, 185 f.; **Oberhessen** Böckel 51 Nr. 61), **Nassau** (Wolfram 422 Nr. 508).

307. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Winter 1890. — Ein Lied des Jahres 1866. Es wird Trautenau, Nachod und Tobo als Name der Schlacht genannt. Im Kriege 1870/71 ist das Lied auf Gravelotte übertragen, im bosnischen Feldzug auf Maglai. — Erk-Böhme 3, 253 f.; **Elsaß** (mein Liederbuch II), **Tirol** (Zs. d. V. f. Volksk. 3, 337; 4, 90), **Graz** („Maglai" ibid. 4, 90), **Nassau** (Wolfram 419 Nr. 504), **Rheinland** (Becker 94 Nr. 130), **Spessart** (Zs. d. V. f. Volksk. 3, 183 Anm. 1), **Sachsen** (Rösch 9, Freytag 132 Nr. 93), **Böhmen** („Trautenau, Nachod, Tobo" Hruschka 84 Nr. 21 und Anm.), **Altmark** (Zimmer, Z. Charakteristik 16), **Magdeburg** (Zs. d. V. f. Volksk. 3, 183).

308. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Winter 1889, Ottweiler, Kr. Ottweiler, Herbst 1891. — Erk-Böhme 3, 254 f.; Niederhessen (Lewalter 3, 43), **Nassau** (Wolfram 420 Nr. 505), **Rheinland** (Becker 93 Nr. 129), **Halle, Sachsen** (Zs. d. V. f. Volksk. 3, 180, Rösch 8, Freytag 130 Nr. 92), **Erzgebirge** (Müller 24), **Magdeburg** (Zs. d. V. f. Volksk. 3, 180). — Es ist dies meines Wissens das einzige im Kriege 1870/71 entstandene historische Volkslied. Freytag (a. a. O. S. 131) giebt nach dem „Kameraden" 1870 Nr. 46 S. 366 Curt Moser, Gefreiten im Schützenregiment Nr. 108, als Dichter an.

309. Aussen, Kr. Saarlouis, Winter 1891/92. — **Elsaß** („Weißenburg" Mündel 197 Nr. 182), **Nassau** („Königgrätz" Wolfram 413 Nr. 494a; „Sedan" Nr. 494b), **Rheinland** (Becker 93 Nr. 128), **Sachsen** (Freytag 133 Nr. 94), **Erzgebirge** (Müller 26). — Das Lied scheint im Kriege 1866 entstanden zu sein.

310. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1886.

311. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Herbst 1890. — Erk-Böhme 3, 240; **Elsaß** (mein Liederbuch I), **Nassau** (Wolfram 265 Nr. 301), **Rheinland** (Becker 90 Nr. 124).

312. Schwarzenholz, Kr. Saarlouis, Herbst 1890. An der Mosel beginnt das Lied: „Wo sind die längst gewesne Stunden," sonst stimmen die Texte überein. — Die älteste, steirische Fassung des Liedes nennt die Schlacht von Komorn in dem Feldzug gegen die Ungarn 1849. Es ist dann auf den Krieg 1870/71 übertragen. — **Steiermark** (Zeitteles Schnorrs Archiv 9, 391), **Franken** (Ditfurth 2, 216 Nr. 283).

313. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887.

314. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Ursprünglich bezieht sich das Lied auf den italienischen Feldzug der Oesterreicher, und in der böhmischen Fassung tritt als Ort der Schlacht „St. Luzia" auf. — **Böhmen** (Hruschka 83 Nr. 19).

315. Diesseln, Kr. Saarlouis, Sommer 1892.

316. Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1886, Ottweiler, Kr. Ottweiler, Winter 1891/92. Das Lied ist aller Orten bekannt und wird bei festlichen Gelegenheiten öffentlicher und privater Natur (Kirmes, Kindtaufe u. s. w.) mit Vorliebe gesungen. — Erk-Böhme 3, 233 f.; **Schwaben** (Bll. des schwäb. Albvereins 4, 172; vergl. 4, 214; nach Boretzsch Zs. d. V. f. Volksk. 3, 181), **Hessen** (André Volksspiegel 33 Nr. 32, Lewalter 3, 34), **Rheinland** (Becker 87 Nr. 119).

317. Landsweiler, Kr. Saarlouis, Winter 1890. — Erk-Böhme 3, 352 f., Bernhardi 2, 305 Nr. 1334; **Nassau** (Wolfram 310 Nr. 353). — Verfasser dieses Liedes ist W. Gerhard (Gedichte 1 [Leipzig 1826], 123 f.). Sein Gedicht lautet:

Matrosenlied.

Lustiger Matrosensang
Hoiho!
Töne laut das Meer entlang!
Hoiho!
Bald im Süden bald im Nord
Sing' ich hier und singe dort,
Werf' die Grillen über Bord.
Hoiho — i!

In der Woge nassen Bauch
Hoiho!
Blas' ich meines Pfeifchens Rauch.
Hoiho!
Fischlein springt im Sonnenschein,
Seehund schwimmt uns hinterdrein,
Und die wilden Möven schrein.
Hoiho — i!

Hat der Sturm den Kiel gefaßt,
Hoiho!
Klettr' ich auf den höchsten Mast.
Hoiho!
Seyd nicht bange, Kapitän!
Wind und Wetter werden schön:
Laßt die Flagge lustig wehn!
Hoiho — i!

Eines machet mir Verdruß:
Hoiho!
Ich entbehre Jettchens Kuß.
Hoiho!
Denk' ich auf bewegter See
An des Busens Lilienschnee,
Foltert mich der Liebe Weh.
Hoiho — i!

Aber wenn der Hafen winkt,
Hoiho!
Und ihr schwarzes Auge blinkt:
Hoiho!
Küss' ich, bei so mildem Strahl,
Nach der Trennung banger Qual,
Jettchen hunderttausendmal.
Hoiho — i!

318. Aussen, Kr. Saarlouis, Sommer 1892.

319. Lebach, Kr. Saarlouis, Herbst 1891. — Erk-Böhme 3, 431 f.; **Elsaß** (Mündel 169 Nr. 162), **Nassau** (Wolfram 358 Nr. 421), **Franken** (Ditfurth 2, 233 Nr. 305), **Thüringen** (Weimar. Jahrb. 3, 262, Schade, Handwerkslieder 140).

320. Malstatt-Burbach, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Erk-Böhme 3, 368; **Nassau** (Wolfram 309 Nr. 355), **Rheinland** (Becker 119 Nr. 169). Dies Lied ist wohl eine Nachahmung oder Umdichtung eines Gedichtes von Karl Christian Wilhelm Kolbe (Vermischte Gedichte [Halberstadt 1792] S. 118); ohne Namen auch in Döring, Sächs. Bergreihen 1, 68 Nr. 29), das auch das gleiche Metrum zeigt. Ich lasse es hier folgen:

Ein Bergmannslied.

Ich lobe mir das Bergmannsleben,
Ein jeder lobt sich seinen Stand:
Zwar ist es mit Gefahr umgeben,
Wie das ist weit und breit bekannt;
Doch sag' ich und behaupt' es frei,
Daß es das ehrenvollste sei.

Ist Kupfer, Zinn und Blei und Eisen
Nicht unentbehrlich jedermann?
Wer will das Gegentheil beweisen?
Er komme her, wer will, wer kann!
Sind nicht dem Silber und dem Gold
Die Erdenbürger alle hold?

Der Bergmann bringt sie, diese Schätze,
Allein hervor ans Tageslicht.
Durchbräch' er nicht die Gäng' und Flötze,
So hätten wir sie wahrlich nicht.
Ihm danken wir sie, ihm allein!
Ist es nicht Ehre, Bergmann sein?

Drum laßt uns, lieben Mitgenossen!
Uns stets des edlen Standes freun,
Und unverzagt und unverdrossen
Bei aller unsrer Arbeit sein.
Froh sagen wir alsdann: Glück auf!
Froh enden wir den Lebenslauf!

Vers 4 ist aus dem Miller'schen Liede „Mir ist nicht immer so gemut" (oben Nr. 82 V. 1) eingesprengt.

321. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92. — **Nassau** (Wolfram 306 Nr. 352), **Rheinland** (Becker 70 Nr. 97), **Sachsen** (Döring, Sächs. Bergreihen 2, 99 Nr. 27).

322. Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1890. — Gedruckt in dem „Schulgesangbuch zunächst für höhere Unterrichtsanstalten von P. Bohn und C. Mettlich", 4. Aufl. Trier 1886 S. 51 f. Hier ist das „Bergmannslied" mit dem Verfassernamen Adolph Schievenbusch unterzeichnet. — **Nassau** (Wolfram 304 Nr. 349).

323. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Winter 1890, Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92, Ottweiler, Kr. Ottweiler, Winter 1891/92. — Erk-Böhme 3, 371 f. Nr. 1530 und 1531; **Steiermark** (Schlossar 267 Nr. 245), **Nassau** (Wolfram 305 Nr. 350), **Böhmen** (Hruschka 247 Nr. 260).

324. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Herbst 1890, Riegelsberg, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92. — Erk-Böhme 3, 357 ff., Erk Ldh. 227 Nr. 79a (1740), Wdhorn 4, 86; 3, 208, Birlinger Wdhorn 2, 393; 648, Döring, Sächs. Bergreihen 2, 211 Nr. 61, R. Köhler, Bergmannslieder 47 Nr. 15, Simrock 417 Nr. 273, Pape 184 Nr. 186, Berggreen 5, 87 Nr. 78; **Elsaß** (Mündel 203 f. Nr. 188 und 189), **Schwaben** (Meier 169 Nr. 79, Aumer 29 Nr. 28), **Steiermark** (Zeitteles, Schnorrs Archiv 9, 388), **Odenwald, Bergstraße** (Zopf 30 Nr. 19, Künzel 575; 576, Erk Volksl. 2, 4/5, 80 Nr. 73, Neue Heidelberger Jahrb. 6, 121, Erk Ldh. 226 Nr. 79, Erk

Volksl. 2, 4 5, 80 Nr. 74), **Hessen** (Erk Volksl. 2, 4 5, 79 Nr. 72, Mittler 967 Nr. 1559), **Nassau** (Wolfram 303 Nr. 347), **Rheinland** (Simrock 416 Nr. 272, Becker 71 Nr. 98, Friedländer 16 Nr. 16, Erk Volksl. 2, 4 5, 79 Nr. 72), **Franken** (Ditfurth 2, 262 Nr. 347), **Thüringen, Sachsen** (Köhler, Bergmannslieder S. 49, Rösch 179), **Erzgebirge** (Müller 111), **Böhmen** (Hruschka 247 f. Nr. 261 a—c), **Kuhland** (Meinert 125), **Schlesien** (Hoffmann 311 Nr. 267, Erk Volksl. 2, 4 5, 79 Nr. 72), **Harz** (Pröhle 115 f. Nr. 72a und b, Firmenich 3, 279), **Altmark, Brandenburg** (Zimmer, Z. Charakteristik 23, Bernhardi 1, 152 Nr. 284, Erk Volksl. 2, 4, 5, 79 Nr. 72).

325. Riegelsberg, Kr. Saarbrücken, Herbst 1891. — In Döring's Sächsischen Bergreihen (1, 139 Nr. 55) wird als Verfasser Dr. Seeburg genannt; dort ein Abdruck des Gedichtes.

326. Reimsbach, Kr. Merzig, Winter 1890. — Eine Contamination von „Ich stand auf einem Berge" und „Es ging ein Mädchen wohl grasen." Für das erste vergl. Ditfurth 2, 16 Nr. 18 V. 3 und 5, Walter 141 Nr. 93, Peter 1, 183 Nr. 4.

327. Schwarzenholz und Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92. — **Nassau** (Wolfram 328 Nr. 378), **Schlesien** (Auswahl deutscher Lieder. 7. Aufl. [Leipzig 1850 Serig] 466 f.).

328. Lebach, Kr. Saarlouis, Herbst 1890. — Zum Verständnis des Liedes muß man wissen, daß ein großer Teil der Bewohner Lebachs aus Bergleuten besteht, welche die Woche über auf den 4—5 Stunden entfernten Königlichen Gruben arbeiten, dort in den Schlafhäusern wohnen und nur des Samstags über Sonntag nach Haus wandern. Im ersten Streik setzten die Bergleute durch, daß die Frühschicht Montags erst um 8 Uhr früh ihren Anfang nahm, damit sie erst am Montag Morgen von Hause wegzugehen brauchten.

329. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92. — Zum Verständnis mögen folgende Bemerkungen dienen: Hühnerfeld (1, 4) ist ein Dorf bei Sulzbach, St. Johann (7, 1) ein Dorf an der Saar, der Berg (8, 2) ist der Rastpfuhler Berg bei Saarbrücken. Das Röllchen (8, 1) ist ein Röllchen Kautabak, wie er von den Bergleuten viel gebraucht wird.

330. Gornhausen, Kr. Bernkastel, Winter 1887. — Erk-Böhme 3, 439 f., Simrock 423 Nr. 275, Schade, Handwerkslieder 219, Auswahl deutscher Lieder 7. Aufl. (Leipzig, Serig 1850) S. 585 ff.; **Elsaß** (Mündel S. XI), **Schwaben** (Meier 175 Nr. 83), **Odenwald, Frankfurt, Hessen, Nassau** (Erk Volksl. 2, 4 5, 40 Nr. 39, Lewalter 4, 45, Wolfram 329 Nr. 380), **Franken** (Ditfurth 2, 238 Nr. 313), **Anhalt** (Fiedler 189 Nr. 22), **Erzgebirge** (Müller 115), **Schlesien** (Hoffmann 245 Nr. 209, Peter 1, 322 Nr. 160), **Berlin** (Erk Volksl. 2, 4 5, 40 Nr. 39).

331. Münchwies, Kr. Ottweiler, Sommer 1892. — Erk=Böhme 3, 449 f. Nr. 1635; vergl. Nr. 1634, Simrock 446 Nr. 290, Schade Handwerkslieder S. 255—263, Wdhorn 2, 397, Birlinger Wdhorn 2, 683 ff., Bernhardi 1, 212 Nr. 415; 362 Nr. 715, Volksl. 18. und 19. Jahrh. [Königl. Bibl. Berlin Yd 7906 Nr. 63, 7]; **Baden** (Erk Ldh. 394 Nr. 188), **Hessen**, **Frankfurt**, **Nassau** (Erk Ldh. l. c., Kretzschmer 2, 569 Nr. 315, Erk=Irmer 2, 14 Nr. 18, Wolfram 320 Nr. 368 a und b), **Rheinland** (Becker 71 Nr. 99, Weyden 264, Norrenberg 2 Nr. 3), **Franken** (Ditfurth 2, 244 Nr. 319, Erk Ldh. l. c.), **Unstrut** (Firmenich 2, 188), **Böhmen** (Hruschka 240 ff. Nr. 250 a—c), **Schlesien** (Hoffmann 250 ff. Nr. 216—218, Friedländer 14 Nr. 15, Peter 1, 326 Nr. 164, Erk Ldh. l. c. ,Erk=Irmer 5, 28 Nr. 24), **Westfalen**, **Brandenburg**, **Pommern** (Erk Ldh. l. c.), **Ostpreußen** (Erk Ldh. l. c., Friedländer 14 Nr. 15, Frischbier=Sembrzycki 115 Nr. 91). — Dies Lied wurde von Fr. Rückert auf den Krieg 1813 parodiert.

332. Münchwies, Kr. Ottweiler, Sommer 1892. — Erk=Böhme 3, 522, Bernhardi 4, 195 Nr. 2347, Commersbuch f. d. deutschen Studenten. 5. Aufl. (Leipzig 1859 Gräbner) S. 342 f.; **Nassau** (Wolfram 376 Nr. 447), **Kuhland** (Meinert 283), **Schlesien** (Peter 1, 84 Nr. 207), **Ukermark** (Erk=Irmer 3, 49 Nr. 54); vergl. **Schleswig=Holstein** (Müllenhoff 488 Nr. 10).

333. Neunkirchen, Kr. Ottweiler, Sommer 1892.

334. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1891. — Erk=Böhme 2, 677 ff., Simrock Kinderbuch Nr. 309, Fink 22 Nr. 39, Rochholz Kinderlied 164; **Halle** (Kretzschmer 1, 259 Nr. 147), **Böhmen** (Hruschka 203 Nr. 183), **Schlesien** (Weinhold, Zs. d. V. f. Volksk. 3, 229 f.).

335. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892 — Erk=Böhme 3, 415 f., Musenklänge aus Deutschlands Leierkasten. 9. Aufl. (Leipzig o. J.) S. 35, Bernhardi 3, 126 Nr. 1696 (giebt als Verf. „W. Cornelius“ an); **Elsaß** (vergl. Mündel 267 Nr. 238), **Schwaben** (Meier 184 Nr. 89), **Mosbach in Baden** (Alemannia 10, 154), **Nassau** (Wolfram 326 Nr. 376), **Schlesien** (Hoffmann 68 Nr. 41).

336. Veldenz, Kr. Bernkastel, Herbst 1887, Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892 — Verfasser des Gedichtes ist Chr. Aug. Vulpius (1800). Hoffmann VL. 89 und 187 Nr. 562, Fink 538 Nr. 810, Fahnenlieder 52, Wustmann 139; **Nassau** (Wolfram 481), **Berg** (Erk=Irmer 3, 65 f. Nr. 69 und 70).

337. Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Winter 1891/92. — **Elsaß** (mein Liederbuch II), **Hessen**, **Nassau** (Lewalter 5, 14, Wolfram 107 Nr. 83), **Böhmen** (Hruschka 137 Nr. 48), **Liegnitz** (F. Sommer, Zs. f. Volksk. 4 [1892], 373), **Prenzlau** (Zs. d. Vereins f. Volksk. 3, 185), **Westpreußen** (Treichel 24 Nr. 19).

338. Veldenz, Kr. Bernkastel, Frühjahr 1888. — Nach P. Wolff im Luxemburger Land 2 (1883) Nr. 7 S. 79 f. ist das Gedicht von

einem Verbrecher Peter Paulus, der aus einem kleinen Orte bei Berdorf in Luxemburg gebürtig war, vor seiner Enthauptung in Luxemburg verfaßt. Der Lebenslauf des Betreffenden wird an der citirten Stelle geschildert. Ich lasse das Gedicht hier folgen, da es an schwer zugänglichem Orte gedruckt ist, obgleich es sich sicher um eine Übertragung des älteren Liedes auf diesen Fall und um keine Neudichtung handelt.

In der Welt bin ich herumgegangen,
Am Rhein haben sie mich gefangen.
Sie führten mich zum Thor hinein,
Dort mußte ich gefangen sein.

Im Münsterthurme habe ich gesessen,
Schlechte Speis' habe ich gegessen.
Es geschah wohl in den drei letzten Tag,
Als ich nichts mehr essen mag!

Peter Paulus ist mein Name,
Zwei und zwanzig sind meine Jahre,
Drei Tag' und drei Stund' vor meinem End'
Empfang ich das heilige Sakrament.

Das Gericht muß es bezeugen,
Jesus, Maria sind meine Zeugen,
Jesus, Maria ruf ich an,
Weil sonst Niemand mir helfen kann.

Das Gericht muß ich betreten,
Fünf Vater unser muß ich beten.
O betet alle insgemein,
Daß der Herr mir soll gnädig sein.

Vater und Mutter,
Schwester und Bruder,
Besprenget euch mit meinem Blut,
Denn ihr seid schuld an meinem Tod.

Nun adieu, mein Vater und meine Mutter,
Nun adieu, meine Schwester und mein Bruder,
Nun adieu, ihr alle, die ihr mit meinem Blut bespritzet.

339. Veldenz, Kr. Bernkastel, Winter 1887 und altes Liederbuch Veldenz. — Ditfurth, Die hist. Volksl. von dem Ende des siebenjähr. Krieges bis zum Brande von Moskau S. 274; **Franken** (Ditfurth 2, 170 zu Nr. 228).

340. Schwarzenholz, Kr. Saarlouis, Sommer 1892. — **Lothringen** (Lothring. Jahrb. 2, 354).

341. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Winter 1891. Vergl. unsre Nr. 255 V. 5.

342. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892.

343. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. „raulich" = elend.

344. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1888. — **Preußen** (Frischbier, Volksreime 43 Nr. 165).

345. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Die zwei Verse bilden die Anfangsstrophe eines im vorigen Jahrhundert beliebten Gedichtes. Ich gebe es nach einem Weimarer Druck (Arien und Lieder Nr. 48, 4. Weimar Dd, 3:63). Auch die Kurz-Bernardon'schen Arien (Weimarische Abschrift Bd. 2 Weimar Q 592 c) enthalten es. In der „Comödie genant: Die lustige Bauren-Hochzeit zwischen Hanßeln und Gredel, oder Hanns-Wurst der verliebte Maus-Fallen-Krämer" singt Gredel drei Strophen unsres Liedes.

Der Hansel ist mein einzigs Leben, Das weiß der Hansel wohl, Er hat mir seine Hosen geben, Daß ich's ihm flicken soll. Jetzt will mein lieber Hansel sterben, Wer wird denn seine Hosen erben, O Quaal, O Pein, o Noth, Und wenn mein lieber Hansel stirbt :,: So wein' ich, :,: so wein' ich mich zu todt.

Er hat versprochen, mich zu machen Zu seinem lieben Weib. Jetzt fängt schon an das Herz zu lachen In meinem ganzen Leib, Jetzt will man mich vom Hansel trennen, Ich möcht' mich fast zu tode flennen, O Quaal, o Pein, o Noth 2c.

Es giebt ja wenig seines Gleichen An Schönheit und Verstand. Ihm müssen alle Buben weichen Im ganzen Dorf und Land. Jetzt da wir nun recht fröhlich wären, So muß ihn erst der Tod recht scheeren, O Schmerz, o Quaal, o Noth 2c.

Er ist auch schon zum Pfarrer gangen, Und hat's ihm anvertraut. Er hätt' noch nie so groß Verlangen, Ich wär seine liebe Braut, Die Grötel muß den Hansel haben, Und sollt man sie mit ihm begraben. O Schmerz, o Pein, o Noth 2c.

Ach weh, der Hansel ist verschieden, Die Grötel bleibt allein, Damit bin [ich] ja nicht zufrieden, Drum scharrt mich mit ihm ein, Singt uns ein Leich- und Trauerliedel, Und wickelt uns in Sterbekittel. O Schmerz, o Pein, o Noth 2c.

Ey Hansel wirst ja noch nicht sterben, Wirst ja nicht von mir gehn. Ich will gern deine Hosen erben, Laß dich nur länger sehn, Du weißt wie schlecht geacht' man ist, Wann du mein Hansel gestorben bist, O Quaal, o Pein, o Noth. Und wenn mein lieber Hansel stirbt :,: So wein ich :,: so wein ich mich zu todt.

346. Riegelsberg, Kr. Saarbrücken und auf dem Hunsrück, Herbst 1890. Dieser Vers wird zum Schottisch gesungen.

347. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1889. Als vierter Vers wird meistens gesungen: „Mein Liebchen, was stinkst du nach Theer" oder „Mein Liebchen, was stinkst du nach Käs'." — Der Dichter dieser Zeilen ist Heinrich Heine (Hoffmann VL. 36 Nr. 232).

348. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1886. Str. 2 V. 4 heißt es auch oft: „Unn du ä Sack voll Leis'." — Erk-Böhme 2, 767, Fink 114 Nr. 192 und 193; **Schweiz** (Tobler 1, 214 Nr. 26; vergl. Einl. CXLVII, Erk-Irmer 6, 62 Nr. 53 und 54, Günther Ged. und Lieder 253, Kretzschmer 2, 464 Nr. 254 [= V. 1], Erk Ldh. 225 Nr. 78 und 78a, Rochholz, Kinderlied 310 Nr. 727 [= V. 2]), **Elsaß** (Weckerlin 2, 318), **Schwaben** (Büsching, Wöchentl. Nachrichten 2, 155 V. 1, Meier 17 Nr. 82, Kretzschmer 1, 552 Nr. 317 [= V. 1], Birlinger 88 Nr. 145; 100 Nr. 204; 153 Nr. 92, [= V. 1]; 100 Nr. 202 [= V. 2]), **Frankfurt** (Belli-Gontard Sammelsorium S. 4), **Lothringen** (Lothring. Jahrb. 6, 108), **Rheinland** (Norrenberg 68 Nr. 78; ähnlich V. 3), **Sonneberg** (Schleicher 110), **Voigtland** (Dunger Rundâ 111 Nr. 613, Köhler 317 Nr. 105), **Anhalt** (Fiedler 120 Nr. 259), **Sachsen** (Rösch 128), **Norddeutschland** (Erk-Irmer 6, 62 Nr. 53 und 54).

349. Elversberg, Kr. Ottweiler, Sommer 1892. — Erk-Böhme 2, 687 Nr. 897 b. — **Kärnten** (Pogatschnigg 1, 359 Nr. 1531 [= V. 2]), **Ungarn** (Urquell 4, 92 [= V. 2]), **Böhmen** (Hruschka 308 Nr. 331 a; vergl. 361 Nr. 825).

350. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892.

351. Wiebelskirchen, Kr. Ottweiler, Sommer 1892. — Nach Bolte (bei Treichel) ist das Lied ein Volkstext, der der Barcarole aus Donizetti's Liebestrank untergelegt ist. Erk-Böhme 2, 770 Nr. 1012, Bernhardi 4, 88 Nr. 2133; **Thüringen** (Weimar. Jahrb. 3, 313 Nr. 31), **Niederdeutschland** (vergl. Raabe, Volksbuch 175), **Osnabrück** (Firmenich 1, 246), **Magdeburger Land** (Wegener 273 f. Nr. 960 und 961), **Preußen** (Frischbier Volksreime 40 Nr. 152, Treichel 161 Nr. 49, Erk-Irmer 3, 29 Nr. 34).

352. Münchwies, Kr. Ottweiler, Sommer 1892.

353. Kölln, Kr. Saarbrücken, Januar 1888. — Erk-Böhme 2, 748, Büsching und von der Hagen 61 Nr. 24, Fink 94 Nr. 159, Erk Volksl. 2, 1, 11 Nr. 9, Simrock 393 Nr. 255; **Bayern** (Günther Ged. und Lieder 165, Erlach 4, 314), **Hessen, Nassau** (Eskuche 71 Nr. 188, Wolfram 239 Nr. 268), **Franken** (Ditfurth 2, 275 Nr. 363), **Voigtland** (Dunger Rundâ 229 Nr. 1229), **Erzgebirge** (Müller 156 Nr. 102), **Böhmen** (Hruschka 353 Nr. 748a und b), **Schlesien** (Peter 1, 28 Nr. 81), **Preußen** (Frischbier Volksreime 40 Nr. 153).

354. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892.

355. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. Anfang parodierend nach W. Hauff.

356. Veldenz, Kr. Bernkastel, Sommer 1886. Ein Vers aus einem der bekanntesten Trinklieder des 16. Jahrhunderts. — Erk-Böhme 3. 57 Nr. 1119; **Schweiz** (Tobler 2, 232 Nr. 16), **Böhmen** (Hruschka 303 Nr. 281).

357. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Frühjahr 1886.

358. Wörschweiler, Kr. St. Wendel, Sommer 1892.

359. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1886. Ein Lied, das im Köllerthal an keinem Kirmes-Montag fehlt, wenn die „Kirb vergrab" und der „Kirwehämmel" ausgetanzt wird. Vergl. Birlinger 114 Nr 274; **Heidelberg** (Urquell 6, 97 Nr. 3), **Lothringen** (Lothring. Jahrb. 6, 108), **Böhmen** (vergl. Hruschka 341 Nr. 660—662a), **Preußen** (Beheim-Schwarzbach, Hohenzollersche Colonisation S. 436).

360. Riegelsberg, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892.

361. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Sommer 1889. — **Magdeburger Land** (Wegener 269 Nr. 944).

362. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1886. — **Westpreußen** (Treichel 124 Nr. 24).

363. St. Johann an der Saar, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892.

364. A. Buchenschachen, Kr. Saarbrücken, Herbst 1889. B. Ottweiler, Kr. Ottweiler. Auch sonst an der Mosel und Saar überall bekannt. Die Strophen werden hier auf ein Lauterbach bezogen, das eine halbe Stunde von Breitenbach in der Pfalz, aber noch im Preußischen liegt. Die Reime werden zum Tanze und in fröhlicher Stimmung viel gesungen. — Erk-Böhme 2, 768 f., Fink 106 Nr. 183, Erlach 4, 379; **Elsaß** (Weckerlin 2, 170), **Tirol** (Kretzschmer 2, 407 Nr. 207), **Oesterreich** (Günther Ged. und Lieder 222), **Hessen, Nassau** (Walter 286 Nr. 183, Wolfram 174 Nr. 175), **Franken** (Ditfurth 2, 138 Nr. 188 und 189), **Voigtland** (Köhler 320 Nr. 126), **Böhmen** (Hruschka 347 Nr. 707), **Harz** (Pröhle 102 Nr. 66a; 104 Nr. 66b).

365. Von der Heydt, Kr. Saarbrücken, Sommer 1892. — Ein Lied aus der Operette „Der Tyroler Wastel" (1795) von Schikaneder, komponiert von J. Haibel, das im Volksmund umgesungen wurde. Hoffmann VL. 129 Nr. 842, Böhme VL. 157 Nr. 187, Fink 90 Nr. 154, Bernhardi 3, 187 Nr. 1831; 188 Nr. 1833; **Steiermark** (Schlossar Zs. d. Vereins f. Volksk. 5, 286), **Hessen** (Eskuche 78 Nr. 201).

Anhang.

Die Lieder des Anhangs habe ich als Specimina moderner volksthümlicher Poesie gegeben. Die Gedichte oder richtiger Gesänge waren in der Streikzeit des Jahres 1889 außerordentlich beliebt und wurden fast in jeder Streikversammlung gesungen.

366. Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Frühjahr 1889. — Anlehnung an die Wacht am Rhein.

367. Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Frühjahr 1889. — Eine Umdichtung des „Bergliedes" von Theodor Körner (zuerst in seinen „Knospen" [Leipzig 1810]; Körner's Werke hrsg. von Zimmer 1, 39).

368. Püttlingen, Kr. Saarbrücken, Frühjahr 1889.

Nachträge und Berichtigungen.

Es ist verschiedentlich aus Versehen Hain statt Hein gedruckt, was ich zu berichtigen bitte.

S. 216 und 217 lies **208** und **209** statt **308** und **309**.

S. 422 Z. 6 ist zu lesen: (Treichel 19 Nr. 4 und Anm. Boltes).

Das Lied Nr. **43** „Dunkel sind nun alle Gassen" ist von Just. Kerner. Eine Notiz Joh. Boltes aus E. Challiers Großem Liederkatalog, die er mir freundlichst übersandte, brachte mich auf die Spur. Ich kann einen Druck in Kerners Werken heute noch nicht nachweisen, da weder in Halle noch in der Königl. Bibliothek zu Berlin die Kerner'schen Schriften einigermaßen vollständig vorhanden sind, und muß mich begnügen Kerners Gedicht aus der Composition von Frz. Löwenstamm (Drei Lieder. Op. 1, Wien Bösendorfer) hier anzuführen.

Nach dem Abschiede.

Dunkel sind die öden Gassen
Und die Stadt ist trüb' und leer,
Denn mein Lieb hat mich verlassen,
Meine Sonne scheint nicht mehr.

Büsch' und Wälder, Flüss' und Hügel
Liegen zwischen mir und ihr,
Liebe, Liebe, gieb mir Flügel,
Daß ich fliegen kann zu ihr.

Liebe, laß ihr Bild erscheinen,
O so blick' ich sie doch an,
Daß, wenn meine Augen weinen,
Sich mein Herz erfreuen kann.

Zu dem als Nr. **217** abgedruckten Moselliede kann ich durch die Freundlichkeit des Herrn Redakteur Dr. Eduard Sack in Frankfurt nachtragen, daß die Notiz über die Entstehung des Liedes in der Frankfurter Zeitung 1896, 8. Juli Nr. 188, 2. Morgenblatt enthalten ist.

Die Nrr. **132** und **209** sind aus Livland überliefert bei G. Frh. von Manteuffel, Deutsche altlivländische Volkslieder für eine Singstimme gesetzt (Riga, Deldner).

Zu Nr. **259** vergl. noch Erk-Böhme 2, 442 Nr. 633, zu Nr. **269** vergl. noch Erk-Böhme 3, 266 Nr. 1400.

Verzeichnis
der in abgekürzter Form angeführten Werke.

Alemannia.	Alemannia hrsg. von A. Birlinger. Bonn 1873 ff.
Alsatia.	Alsatia hrsg. von August Stöber. Mülhausen 1850 ff.
André Volksspiegel.	A. André, Der Volksspiegel. Liederb. für die Soldaten. Offenbach a/M. o. J.
Aumer.	Aumer, Ulmer Liederbuch. Ulm o. J.
Becker.	Karl Becker, Rheinischer Volksliederborn. Neuwied a/Rh. o. J. [1892].
Belli-Gontard.	M. Belli-Gontard, Sammelsorium der alten Frankfurter und Sachsenhäuser Volkslieder, Geschichten und Redensarten. Frankfurt a/M. 1879.
Berggreen.	A. P. Berggreen, Folke-Sange og Melodier, 5. Bind: Tydske Folke-Sange og Melodier. Kjöbenhavn 1863.
Birlinger.	[Birlinger,] Schwäbische Volkslieder. Freiburg i/Br. 1864.
Böckel.	Otto Böckel, Deutsche Volkslieder aus Oberhessen. Marburg 1885.
Böhme VL.	Böhme, Volksthümliche Lieder der Deutschen im 18. und 19. Jahrh. Leipzig 1895.
Bragur.	Bragur hrsg. von Gräter. 2. Bd. Leipzig 1792.
Büsching Wöchentl. Nachr.	Büsching, Wöchentliche Nachrichten für Freunde der Geschichte, Kunst und Gelahrtheit des Mittelalters. 1. Breslau [1816].
Niederd. Corresp. Bl.	Korrespondenzblatt des Vereins für niederd. Sprachforschung. 1876 ff.
Siebenbürg. Corresp. Bl.	Korrespondenzblatt des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde. Hermannstadt.
Ditfurth.	Freiherr von Ditfurth, Fränkische Volkslieder. Leipzig 1855.
Ditfurth Volks- und Ges. Lieder.	Freiherr von Ditfurth, Volks- und Gesellschafts-Lieder des 17. u. 18. Jahrh. Nördlingen 1872.
Dönniges Volksballaden.	W. Dönniges, Altschottische und Altenglische Volksballaden. München 1852.

Dunger.	H. Dunger, Rundâs und Reimsprüche aus dem Vogtlande. Mit 22 vogtländ. Schnadahüpfl-Melodien. Plauen i. V. 1876.
Dunger Dialect u. Volkslied.	H. Dunger, Ueber Dialect und Volkslied des Vogtlands. Plauen i. V. 1870.
Dunger Kinderlieder.	H. Dunger, Kinderlieder und Kinderspiele aus dem Vogtlande, eingeleitet durch einen Vortrag: über volkstümliche Kinderpoesie. Plauen i. V. 1874.
Elwert.	A. Elwert, Ungedruckte Reste alten Gesangs. [2]Marburg 1848.
Erk Ldh.	Ludwig Erk, Deutscher Liederhort. Auswahl der vorzüglicheren deutschen Volkslieder aus der Vorzeit und der Gegenwart mit ihren eigentümlichen Melodien. Berlin 1856.
Erk-Böhme.	L. Erk u. Frz. M. Böhme, Deutscher Liederhort. Bd. 1—3. Leipzig 1893—94.
Erlach.	Freiherr von Erlach, Volkslieder der Deutschen. Bd. 1—5. Mannheim 1834—36.
Eskuche.	Johann Lewalter u. G. Eskuche, Hessische Kinderliedchen. Kassel 1891.
Fahnenlieder.	Die Fahnenlieder der alten Zeit. Stralsund o. J.
Fiedler.	Ed. Fiedler, Volksreime und Volkslieder in Anhalt-Dessau. Dessau 1847.
Flugi.	A. von Flugi, Die Volkslieder des Engadin. Straßburg 1873.
Freytag.	E. R. Freytag, Historische Volkslieder des sächsischen Heeres. Aus fliegenden Blättern, handschriftl. Quellen, Liedersammlungen u. d. Volksmunde ges. Dresden 1892.
Friedländer.	Friedländer, 100 deutsche Volkslieder. Leipzig o. J.
Frischbier.	Frischbier, Preußische Volksreime und Volksspiele. Berlin 1867.
Frischbier-Sembrzycki.	H. Frischbier, Hundert Ostpreußische Volkslieder in hochdeutscher Sprache. Herausgegeben von J. Sembrzycki. Leipzig 1893.
Frommann D. Mundarten.	Die deutschen Mundarten. Begründet von Pangkofer, fortgesetzt von Frommann. 1853 ff.
Germania.	Germania, Vierteljahrsschrift f. deutsche Altertumskunde. 1850 ff.
Münsterische Geschichten.	Münsterische Geschichten, Sagen und Legenden, nebst einem Anhang von Volksliedern. Münster 1825.

Goethe.	Goethe, Ephemerides und Volkslieder, hrsg. von Martin. Heilbronn 1883.
Greinz und Kapferer.	H. Greinz und A. Kapferer, Tiroler Volkslieder. Leipzig 1893.
Günther.	Günther, Gedichte und Lieder in verschiedenen deutschen Mundarten. Jena 1841.
Halm.	Halm, Skizzen aus dem Frankenland. Hall 1884.
Hauffen.	Adolf Hauffen, Die deutsche Sprachinsel Gottschee. Graz 1895.
Haupt und Schmaler.	Haupt und Schmaler, Volkslieder der Wenden in der Ober- und Nieder-Lausitz. Bd. 1. 2. Grimma 1841 u. 43.
Hoffmann.	Hoffmann von Fallersleben und Ernst Richter, Schlesische Volkslieder mit Melodieen. Leipzig 1842.
Hoffmann VL.	Hoffmann von Fallersleben, Unsere volksthümlichen Lieder.[3] Leipzig 1869.
Hoffmann v. F. Gesellschaftsl.	Hoffmann von Fallersleben, Die deutschen Gesellschaftslieder des 16. und 17. Jahrh. 1. 2. Leipzig 1860.
Hoffmann v. F. Findlinge.	Hoffmann von Fallersleben, Findlinge.[2] 1. Band. Leipzig 1860.
Hruschka.	Alois Hruschka und Wendelin Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen. Prag 1891.
Lothring. Jahrb.	Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Alterthumskunde. Metz.
Weimar. Jahrb.	Hoffmann von Fallersleben und Oskar Schade, Weimarisches Jahrbuch. Hannover 1854 ff.
Köhler.	Köhler, Volksbrauch, Aberglauben, Sagen und andere alte Ueberlieferungen im Voigtlande. Leipzig 1867.
Köhler Bergmannslieder.	Reinhold Köhler, Alte Bergmannslieder. Weimar 1858.
Kretzschmer.	A. Kretzschmer und A. W. von Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder mit ihren Original-Weisen. 1. 2. Berlin 1840.
Künzel.	H. Künzel, Geschichte von Hessen. Friedberg 1856.
Kuhn Schweizer Kühreihen.	G. J. Kuhn, Sammlung von Schweizer Kühreihen und Volksliedern. Bern 1818.
Luxemburger Land.	Das Luxemburger Land, hrsg. v. Karl Mersch.
Lemke.	E. Lemke, Volksthümliches in Ostpreußen. 1. u. 2. Theil. Mohrungen 1884.

Leoprechting.	K. Frh. von Leoprechting, Aus dem Lechrain. München 1855.
Lewalter.	J. Lewalter, Deutsche Volkslieder in Niederhessen. Heft 1—5. Hamburg 1890 ff.
Deutsche Lieder für Jung und Alt.	Deutsche Lieder für Jung und Alt. Berlin 1818.
Liederbuch für deutsche Landleute.	Möwing, Liederbuch für deutsche Landleute. Leipzig o. J.
Allgem. Liederbuch.	Allgemeines Liederbuch für fröhliche Gesellschaften. Mit einem Anhange Schnadahüpfrln aus dem bayrischen Hochlande und unterhaltender Spiele. 2. vermehrte Auflage. München 1831.
Mildheim. Liederb.	Rudolf Zacharias Becker, Mildheimisches Liederbuch. Gotha 1799 und neue Aufl. 1815.
Niederd. Liederbuch.	Niederdeutsches Liederbuch. Alte und neue plattdeutsche Lieder und Reime mit Singweisen. Hamburg und Leipzig 1884.
Altrhein. Märlein.	Altrheinische Märlein und Liedlein. Coblenz 1843.
Meier.	Ernst Meier, Schwäbische Volkslieder. Berlin 1855.
Meinert.	Meinert, Alte teutsche Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens. Erster Band. Wien und Hamburg 1817.
Mirbach.	Frh. von Mirbach, Lieder für Soldaten. Berlin 1891.
Ethnolog. Mitth.	Ethnologische Mittheilungen aus Ungarn hrsg. von A. Herrmann. Budapest 1887 ff.
Mone Anz.	Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit hrsg. von Mone. Karlsruhe.
Mone, QF.	Mone, Quellen und Forschungen zur Geschichte der teutschen Literatur und Sprache. Aachen und Leipzig 1830.
Müllenhoff.	Karl Müllenhoff, Sagen, Märchen und Lieder der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg. Kiel 1845.
Müller.	Alfred Müller, Volkslieder aus dem Erzgebirge. Annaberg 1883.
Mündel.	C. Mündel, Elsässische Volkslieder. Straßburg 1884.
Nicolai Almanach.	Friedrich Nicolai's Kleyner feyner Almanach 1777 und 1778. Bd. 1 und 2. Hrsg. von Georg Ellinger. Berlin 1888.
Norrenberg.	Hans Zurmühlen, Des Dülkener Fiedlers Liederbuch. Viersen 1875.

Pape.	Clemens und Justus Pape, Liederbuch für Soldaten. Hamburg 1880.
Parisius.	Ludolf Parisius, Deutsche Volkslieder mit ihren Singweisen in der Altmark und im Magdeburgischen. Magdeburg 1879.
Peter.	Anton Peter, Volksthümliches aus Österreichisch Schlesien. Bd. 1. Troppau 1865.
Pogatschnigg.	Pogatschnigg und Herrmann, Deutsche Volkslieder aus Kärnten. 1. 2. Graz 1869—70.
Pröhle.	H. Pröhle, Weltliche und geistliche Volkslieder und Volksschauspiele. Aschersleben 1855.
Prümer.	K. Prümer, Westfälische Volksweisheit. Barmen 1881.
Raabe, Volksbuch.	H. F. W. Raabe, Allgemeines plattdeutsches Volksbuch. Wismar und Ludwigsluft 1854.
Reifferscheid.	Reifferscheid, Westfälische Volkslieder in Wort und Weise. Heilbronn 1879.
Rochholz.	Rochholz, Alemannisches Kinderlied und Kinderspiel in der Schweiz. Leipzig 1857.
Rösch.	Hugo Rösch, Sang und Klang im Sachsen-Land. Leipzig 1887.
Rosegger.	P. K. Rosegger und R. Heuberger, Volkslieder aus Steiermark mit Melodien. Pest 1872.
Schade, Handwerkslieder.	O. Schade, Deutsche Handwerkslieder. Leipzig 1865.
Scherer, Jungbr.	Georg Scherer, Jungbrunnen. Die schönsten deutschen Volkslieder. Berlin 1875.
Schild.	Schild, Der Großätti aus dem Leberberg. Solothurn 1863.
Schleicher.	Schleicher, Volksthümliches aus Sonneberg im Meininger Oberlande. Weimar 1858.
Schlossar.	Schlossar, Deutsche Volkslieder aus Steiermark. Innsbruck 1881.
Schmitz.	Schmitz, Sitten und Bräuche, Lieder, Sprüchwörter und Räthsel des Eifler Volkes. Trier 1856.
Schuller.	J. K. Schuller, Gedichte in Siebenbürgisch-Sächsischer Mundart. Hermannstadt 1841.
Schuster.	Friedr. Wilhelm Schuster, Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder, Sprichwörter, Räthsel, Zauberformeln und Kinderdichtungen. Hermannstadt 1865.

Simrock.	Karl Simrock, Die deutschen Volkslieder. Frankfurt a./M. 1851.
Simrock, Kinderbuch.	K. Simrock, Das deutsche Kinderbuch. [3] Frankfurt a./M. 1879.
Spee.	J. Spee, Volksthümliches vom Niederrhein. 1. Heft. Köln 1875.
Süß.	Süß, Salzburgische Volks-Lieder. Salzburg 1865.
Sztachovics.	Remigius Sztachovics, Braut-Sprüche und Braut-Lieder auf dem Haideboden in Ungarn. Wien 1867.
Tobler.	Tobler, Schweizerische Volkslieder 1. 2. Frauenfeld 1882—84.
Treichel.	Treichel, Volkslieder und Volksreime aus Westpreußen. Danzig 1895.
Tschischka.	Tschischka und Schottky, Oesterreichische Volkslieder. Prag 1844.
Urdhsbrunnen.	Am Urdhs-Brunnen. 1881 ff.
Urqueli.	Am Ur-Quell. 1890 ff.
Geistl. Volkslieder.	Geistliche Volkslieder mit ihren ursprünglichen Weisen ges. aus mündlicher Tradition und seltenen alten Gesangbüchern. Paderborn 1850.
Oberbayr. Volkslieder.	Oberbayerische Volkslieder von H[erzog] M[ax in Bayern]. München 1846.
Wagner.	Wagner, Die Volksdichtung in Salzburg. Salzburg 1882.
Walter.	W. Walter, Sammlung deutscher Volkslieder. Leipzig 1841.
Weckerlin.	J.B. Weckerlin, Chansons populaires de l'Alsace. 1. 2. Paris 1883.
Wegener.	Wegener, Volksthümliche Lieder aus Norddeutschland, besonders dem Magdeburger Lande und Holstein. 1—3. Leipzig 1879—80.
Weinhold.	Weinhold, Ueber das deutsche Volkslied in Steiermark. Mitth. d. hist. Vereins f. Steiermark. 9. (1859).
Werle.	Anton Werle, Almrausch. Almliada aus Steiermark. Graz 1884.
Weyden.	Ernst Weyden, Cöln's Vorzeit. Geschichten, Legenden und Sagen Cöln's nebst einer Auswahl cölnischer Volkslieder. Cöln a/Rh. 1826.
Wittstock.	H. Wittstock, Sagen und Lieder aus dem Rösner Gelände. Bistritz 1860.

Wolfram.	Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894.
Wustmann.	[Wustmann,] Als der Großvater die Großmutter nahm. [2] Leipzig 1887.
Zs. d. V. f. Volksk.	Zeitschrift des Vereins für Volkskunde, hrsg. von K. Weinhold.
Zs. f. d. Myth.	Zeitschrift für deutsche Mythologie, hrsg. von J. W. Wolf u. W. Mannhardt. Göttingen 1853 ff.
Zs. f. Volksk.	Zeitschrift für Volkskunde, hrsg. von Ed. Veckenstedt.
Zimmer, Zur Charakteristik.	Zimmer, Zur Charakteristik des deutschen Volksliedes der Gegenwart. Heidelberg 1882.
Zapf.	Zapf, Odenwälder Volkslieder. Beerfelden 1885.*

---

* Die übrigen gebrauchten Abkürzungen werden ohne Weiteres verständlich sein.

Verzeichnis der Liederanfänge.

Halle (S.). Druck von Otto Hendel.



